

HN 2YXY E

KF 213 (1)

Johann Heinrich Ludwig Bergius
S a m m l u n g
außerlesener teutschen

Landesgesetze

welche das

Policey- und Cameralwesen
zum Gegenstande haben.



erstes Alphabet

Frankfurt am Mayn
in der Andreäischen Buchhandlung 1781.

KF 213 (1)

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF THE
DEPARTMENT OF ECONOMICS
JUNE 17, 1933

John



V o r b e r i c h t.

Diejenigen, welche demaleins Polizey= Cameral= und Finanzbedienungen bekleiden, und im Stande seyn wollen, ihre Pflichten zu erfüllen, und dem Staate nützliche Dienste zu leisten, müssen sich vorher nicht allein mit denen guten und vernünftigen Grundsätzen in diesen Wissenschaften recht genau bekannt machen, um nachmals mit versicherten Schritten wandeln zu können, und nicht, wie es gemeiniglich denen bloß practischen Cameralisten zu ergehen pflegt, bey allen Vorfällen wanken und zweifelhaftige Entschliessungen ergreifen zu dürfen; sondern sie müssen auch zuvor einige practische Kenntniß in solchen Wissenschaften zu erlangen suchen, damit sie nicht ganz neu und unerfahren in ihr neues Amt eintreten. Zu Erlangung dieser practischen Kenntniß dienet nun besonders die fleißige Lesung solcher landesherrlichen Gesetze und Verordnungen, welche das Polizey= und Cameralwesen zum Gegenstande haben. Und hier muß man nicht in seinem eigenen Vaterlande stehen bleiben, sondern man muß sich auch zugleich die Gesetze anderer Länder, zumal solcher Länder, die sich einer guten Polizey= und Cameralverfassung rühmen können, bekannt machen. Der Zustand der Länder ist zwar allenthalben gar sehr verschieden, und man würde sich öfters in Gefahr setzen, wenn man etwas bey sich anwenden wollte,

V o r b e r i c h t.

was sich auf den Zustand der dasigen Länder gar nicht schicket, und womit die übrigen Verfassungen des Staats keinesweges übereinstimmen; allein es werden sich dennoch in denen ausländischen Gesezen nicht selten ein und andere Einrichtungen und Verfügungen finden, welche, sollte es auch nicht in ihrem ganzen Umfange geschehen können, dennoch in manchen Stücken, und mit einiger Abänderung oder mit einer Anpassung auf den Zustand und die übrigen Einrichtungen des Landes, anzuwenden seyn werden. Dieses wird sich insbesondere bey denen Policygesezen am öftersten zutragen.

Ich hoffe demnach kein unnöthiges oder überflüssiges Werk zu unternehmen; wenn ich aus denen grossen Sammlungen landesherrlicher Edicte und Verordnungen, die in Teutschland in unserm Jahrhundert durch den Druck bekannt geworden und noch immer continuiret werden, aber zum Theil aus vielen und starken Bänden in Folio und Quarto bestehen, mithin im Ankauf sehr hoch und theuer zu stehen kommen, die besten und vorzüglichsten Policy- und Cameralgeseze auslese, und selbige in einer weit eingeschränktern Sammlung von einigen Bänden angehenden Cameralisten in die Hände liefere, um daraus, mit Ersparung vieler Kosten, eine practische Kenntniß der Policy- und Cameralverfassungen verschiedener teutscher Staaten erlangen zu können. Man wird hierbey um so eher seinen Endzweck erreichen, wenn man diese Sammlung, wovon hier der erste Band erscheint, mit dem Gebrauche meines Policy- und Cameralmagazins verbinden will. Wittgenstein im September 1780.



Inhalt des ersten Alphabets.

Ackerbau.

- I. Königlich : Preussisches Rescript an die Königsbergische, Gumbinensche, Pommerische und Neumärkische Cammern, wegen der, nach Art der Englischen Wirthschaft zu besäenden wüsten Pläze, de dato Berlin 20sten Junii 1766. Seite 1
- II. — — Circulars an sämtliche Krieges- und Domainencammern, daß alle Sandschellen und versandete Aecker, besonders die an den Strassen gelegen, besät werden, und die Forstbediente darauf Acht haben sollen, de dato Berlin 18ten Oct. 1768. 2
- III. — — erneuertes und geschärftes Patent für das Jahr 1772, über die sowohl richtige Nachsägung der über Winter unbestellt geliebten Aecker, als auch Bestellung der dießjährigen säen und tragbaren ordinären Sommerfelder, in sämtlichen Churmärkischen Provinzen und Creisen, de dato Berlin 17ten Febr. 1772. 3

Ausrottung schädlicher Thiere.

- I. Fürstlich : Baden : Durlachisches Generaldecret an sämtliche Obers und Aemter, vom 22sten Jenner 1774.
Daß, und wie die Feldmäuse theils auszurotten, theils ihrer Vermehrung vorzubeugen 5
- II. — — Generalrescript an sämtliche Obery und Aemter vom 1sten Nov. 1719.
Daß jeder Unterthan jährlich zwölf Spagengköpfe liefern, oder für jeden 4 Kreuzer zahlen, doch aber, wenn ein Ort der Spagen loß worden, auch die Lieferung unterbleiben solle 6
- III. — — Generalrescript vom 1sten April 1730.
Daß das Schießen nach Spagen und sonst in und um die Flecken hinführo abzusstellen, hingegen die Spagen auf andere Art wegzuschaffen 7
- IV. — — Generalrescript an sämtliche Obery und Forstämter vom 15ten Aug. 1741.
Nähere, die vorstehende Verordnungen zum Theil abändernde Vorschrift, wie es wegen Ausrottung der Spagen und Lieferung der Spagengköpfe zu halten, mit wieserholtem Verbot des Schießens der Spagen 8
- V. — — Generalrescript an sämtliche Obery und Aemter, auch Oberforstämter, vom 5ten Julii 1771.
Noch weitere Verordnung, wodurch vorstehende Verordnungen zum Theil derogirt und die Proportion festgesetzt wird, wornach künftig die Spagengköpfe zu liefern, und daß die, welche keine Güter besizen, davon gänzlich frey zu lassen 10
- VI. — — Generaldecret vom 25ten Aug. 1770.
Wie es hinführo mit Einziehung der Spagengköpfe, oder des Geldes davor, zu halten ebend.
- VII. — — Generaldecret an sämtliche Obery und Aemter vom 1sten May 1738.
Daß jeder Eigenthümer fruchtbarer Bäume bey 10 Akk. Strafe die Raupen von seinen Gütern vertilgen, und diese Verordnung alle Frühjahre publicirt werden solle. 11

Inhalt des ersten Alphabets.

VIII. Fürstlich-Baden-Durlachisches Generaldecret an sämtliche Ober- und Aemter, auch Oberförstämter, vom 17ten Jenner 1759.

Weitere Verordnung wegen Vertilgung der Raupen, sowohl auf Communs als Privatgütern, und daß die Nester zu verbrennen, nicht aber ins Wasser zu werfen, oder in die Erde zu vergraben E. 12

IX. — — Generaldecret an sämtliche Ober- und Aemter, vom 10ten Junii 1765. Daß nach den Rebsichern fleißig zu sehen, solche zu verbrennen, und der Erfolg ebendas.

Bachöfen.

Königlich-Preussisches Reglement, wie es in den Königl. Amtsbüchern mit den Bachöfen gehalten werden soll, de dato Berlin 10ten April 1761. 13

Baugüter.

I. Königl. Preuß. Edict wegen Consolidation derer contribublen Höfe und Baugüter im Herzogthum Cleve und der Grafschaft Mark, de dato Berlin 5ten März 1767. 15

II. Fürstl. Hessen-Casselsche Verordnung wider die Zerstückung der Güter, vom 19ten Nov. 1773. 20

Bauerordnung.

Königlich-Preussische Bauerordnung vor das Herzogthum Vorpommern und Hinterpommern, de dato Berlin 30. Dec. 1764. 24

Baumpflanzung.

Königlich-Preussisches Edict, wie es in Zukunft wegen Anpflanzung der wilden Bäume und Obstbäume im Königreich Preussen gehalten werden soll, de dato Berlin 7. Junii 1765. 35

Bergordnung.

Königlich-Preussische revidirte Bergordnung vor das souveraine Herzogthum Schlesien, und vor die Grafschaft Glatz, de dato Berlin 5. Junii 1769. 45

Bier- und Weinverfälschung.

Königlich-Preussisches geschärftes Edict wider die Weins und Bierverfälschungen, auch unrichtigen Bontetten, de dato Berlin 7. April 1771. 137

Brauwesen.

Königlich-Preussische Declaration, das Brauwesen und den Bierverkauf betreffend, de dato Potsdam 17. Junii 1771. 139

Contribution.

Königlich-Preussisches Reglement, wie es mit Aufbring- und Bezahlung der ordinairn Contribution in dem Fürstenthum Minden und der Grafschaft Ravensberg gehalten werden soll, de dato Berlin 20. Nov. 1769. 158

Examinationscommission.

Königlich-Preussisches Circulare an sämtliche Cammern, betreffend eine beständige, unterm General-Directorio stehende, vom Hof aus niedergesetzte Obere examinationscommission 164

Inhalt des ersten Alphabets.

zu Prüfung derer zu Finanz- und Cameralbedienungen sich meldender Subjectorum, de
dato Berlin 28. Febr. 1770. S. 171

Feuerasscuranzanstalten.

- I. Reces und Reglement der Churmärkischen Feuersocietät auf dem platten Lande, de dato
Berlin 7. Sept. 1765. 172
- II. Königlich-Preussisches specielles Feuersocietätsreglement für das platte Land des Alt-
nasschen Kreises, de dato Berlin 17. Nov. 1772. 191

Feuerlöschungsanstalten.

Königlich-Preussisches Reglement für das platte Land des Herzogthums Magdeburg, wie
es sowohl zu Verhütung entstehender Feuersbrünste, als auch bey und nach deren Löschung
gehalten werden soll, de dato Berlin 18. Jan. 1772. 201

Futterfräuter.

Hessl. Hessen- Casselische Verordnung wegen Anbauung der Futterfräuter, de dato 4. Junii
1773. 225

Getreidehandel.

- I. Königlich-Preussische Erlaubniß für die Getreidehandlungscompagnie auf der Elbe, de
dato Berlin 5. Febr. 1770. 228
- II. — — Erlaubniß zum Kornhandel für die Getreidehandlungscompagnie auf der
Oder, de dato Berlin 8. Febr. 1770. 231
- III. — — Declaration der Landesherrlichen Erlaubniß zum Kornhandel für die Ge-
treidehandlungscompagnie auf der Elbe, de dato Berlin 17. Febr. 1770 235

Hütten- und Hammerwerke.

Königlich-Preussische Hütten- und Hammerordnung für sämtliche in Er. Königl. Majestät
in Preussen befindliche Eisens- Blech- Kupfers- und andere Hütten- auch Hammerwerke,
welche vom 1. Junii 1769. an genau befolgt werden soll, de dato Berlin 27. April
1769. 236

Hut und Weide.

Königlich-Preussisches Rescript an das Cammergericht und die Kriegs- und Domainencam-
mer, daß die Hutungen auf den Wiesen im Frühjahr ohne Ausnahme gänzlich abge-
setzt, hingegen in dem Herbst, ratione termini a quo, also eingeschränkt werden sollen,
daß dem Eigenthümer die Zeit bleibe, vollständige Rugungen, Heu und Grummet von
seiner Wiese zu ziehen, und hiernach die zur Aufhebung der Gemeinheiten bestellte Com-
missarios zu instruiren, und darnach die Wiesenbehütung festzusetzen, de dato Berlin
19. May 1770. 265

Manufacturen.

Königlich-Preuss. Edict wegen einführender Befreyung des Wollhandels, und Anschaffung
eines beständigen Fonds zu Bonificationen und Verhülfe der einländischen Fabriken ver-
mittelt Einrichtung einer Fabrikensteuer von Weizenmehl, de dato Berlin 27. Junii
1769. 267

Inhalt des ersten Alphabets.

Medicinalwesen.

Königlich-Preuß. Rescript an die Kriegs- und Domainencammer, wodurch die Ausstellung zur Parade der an Blattern verstorbenen Kinder und Personen auf das nachdrücklichste verboten wird, und wie bey solchen und anderen contagiösen Krankheiten die gebührige Präcaution zu nehmen, de dato Berlin 18. Apr. 1769. S. 270

Mühlenwesen.

Königlich-Preuß. revidirtes Mühlenreglement für das Herzogthum Cleve, Fürstenthum Neurs und Grafschaft Mark, de dato Berlin 18. Febr. 1772. 278

Musiksteuer.

Königlich-Preuß. Circulare an sämtliche Kriegs- und Domainencammern, wegen der zu lösenden Musikkettel, de dato Berlin 14. Jan. 1772. 285

Ofen.

Königlich-Preuß. Circulare an die Stcuerräthe in Schlesien, wegen der zu beobachtenden Holzmenage, besonders durch Einführung holzerspender Stubenofen, de dato Breslau 4. Oct. 1763. 286

Pferdezucht.

I. Fürstlich-Baden-Durlachische Bescheelsordnung für die Oberämter Carlsruhe und Durlach, zu Erziehung tüchtiger Pferde, vom 4. Jenner 1753. 287

II. — — Rescript an die Oberämter Carlsruhe und Durlach vom 26. Merz 1754. 289

Daß die Schultheißen und Ortsvorgesetzte in den Oberämtern Carlsruhe und Durlach bey 10 Rthlr. Strafe alle Bauernhengste oder Klupper wegschaffen sollen

III. — — Rescript an das Oberamt Pforzheim und Amt Stein, vom 8. Merz 1756. 290
Wodurch die Einrichtung des Bescheelswesens auch auf das Oberamt Pforzheim und Amt Stein mit dem Anhang erstreckt wird, daß alle Hengste und Klupper bey 10 Rthlr. Strafe von denen Ortsvorgesetzten weggeschafft werden sollen

IV. — — Decret an die Oberämter Carlsruhe und Durlach vom 8. Merz 1756. 291
Daß über dem §. 11. der Bescheelsordnung, vermöge welcher alle tragende Stuten 6 Wochen vor, und 6 Wochen nach dem Fohlen frohstrey zu lassen, genau zu halten.

V. — — Decret an die Oberämter Carlsruhe, Durlach und Pforzheim, wie auch an das Amt Stein, vom 12. Jenner 1758. 292

Daß ohne Vorwissen des Stallamts gar keine von herrschaftlichen Hengsten erzielte Stuten außer Landes zu verkaufen, und eben so auch vor Verkaufung derer Wallachen, die noch nicht über sechsjährig sind, sich bey selbigem zu melden, demnächst über der Bescheelsordnung genau zu halten, und sonderlich zweyjährige Hengste nicht unter die Stuten zu lassen. ebendas.

VI. — — Decret an die Oberämter Carlsruhe, Durlach und Pforzheim, wie auch an das Amt Stein, vom 3. Dec. 1759. 292
Wiederholtes Verbot, kein von herrschaftlich. Hengsten gefallenes Fohlen oder Pferd ohne Erlaubniß außer Landes zu verkaufen, und wie es zu halten, wenn jemand ein solches Fohlen oder Pferd innerhalb Landes verkauft.

Inhalt des ersten Alphabets.

Postwesen.

- I. Königlich-Preussisches Circulare an sämtliche Kriegs- und Domainencammern, daß die reisende Posten nicht mehr beschweret, und nur die nöthigsten Sachen und was pressant ist, im Felleisen mitnehmen sollen, de dato Berlin 26. Oct. 1768. S. 293
- II. — — Reglement für die Briefträger in den Residenzien Berlin, de dato Berlin 31. März 1770 294

Rechnungswesen.

Königlich-Preussisches Circulare an alle Inspectores, daß das Rechnungswesen über die Kirchen- und Armenmittel, Schulcassen, Waisenhäuser, insgemein über alle öffentliche Anstalten, mit besserer Ordnung und mehrerer Fertigkeit, als zithero geschehen, betrieben werden solle, und daß die Ober- Kriegs- und Domainenrechnungscammer angewiesen, der Revision aller Rechnungen dieser Art, deren jährliche Einnahme 500 Rthlr. und darüber beträgt, sich zu unterziehen, und daß zum Grundsatze fest gesetzt worden, daß die Abnahme, Revision und Decharge aller Rechnungen vorgedachter Corporum, Anstalten und Stiftungen, die Einnahme sey groß oder klein, unter oder über 500 Rthlr., so, wie auch die Beantwortung und Elidirung derer gefundenen Monitorum, und was dem anhängig ist, von Jahr zu Jahr, ohne Ausnahme, durch die Collegia, unter der Direction ihrer Administration stehet, verschaffet werden solle; de dato Berlin 19. Jan. 1769. 296

Scharfrichter.

Königlich-Preussisches Publicandum, wie es mit dem umgefallenen, oder auch bey dem Schlachten unrein gefundenen Vieh zu halten, und was wegen der Ansagung an die Scharfrichter und Abbecker diersehalb verordnet worden, de dato Berlin 29. Apr. 1772. 304

Schlächter.

Fürstlich-Heffen- Casselische Verordnung wegen Besichtigung des zu schlachtenden Viehes, de dato Cassel 7. August 1775. 307

Tabacksmoneopolium.

- I. Königlich-Preussisches Edict wegen der Generalverpachtung des Rauchs- und Schnupstabacks in denen Königl. Preussischen Landen, de dato Berlin 17. Jul. 1765. 309
- II. — — Edict wegen völliger Uebernehmung und Versicherung des Einsazes sämtlicher Interessenten der Generaltabackspacht, de dato Berlin 11. Jul. 1766. 318

Tauben.

- I. Fürstlich-Baden-Durlachisches Generalescript vom 13. Aug. 1717.
Daß vor die Erlaubniß, Tauben zu halten, etwas gewisses zu bezahlen, zu Frühling- und Herbstsaatzeiten aber solche eingesperrt zu halten 320
- II. — — Generalescript an sämtliche Ober- und Aemter vom 26. Aug. 1752.
Bestätigung vorsehender Verordnung, mit dem Anhang, daß die, welche keine eigenen oder Dienstsüßer haben, gar keine Tauben halten sollen, wie auch, daß die Uebertreter um 10 Rthlr. zu strafen 321
- III. — — Generalescript an sämtliche Ober- und Aemter, vom 11. Aug. 1753.
Einschränkung vorsehender Verordnung, in Absicht der Strafe von 10 Rthlr., und daß jedesmal, wenn die Saat- und Erndtzeit angehe, oder sich endige, von denen Orts- 322

Inhalt des ersten Alphabets.

Ortsvorsetzen zu verurtheilen, auch wie die solches hinterlassende Ortsvorsetze zu bestrafen; imgleichen daß diejenige Tauben, welche in keinen Schlag gehen, nicht mehr zu dulden

E. 322

Trauerordnung.

Königlich-Preussische Trauerordnung für das Fürstenthum Ostpreußenland und das Harkland, de dato Berlin 19. Aug. 1772.

323

Unterthänigkeit.

Königlich-Preussisches Circulare an sämtliche Landräthe in Schlesiens, wegen Aufhebung der Unterthänigkeit, de dato Breslau 15. May 1763.

325

Wichzucht.

I. Königlich-Preussisches Reglement wegen Verbesserung der Wichzucht von Ochsen und Kühen, de dato Cleve 4. May 1765.

326

II. Anweisung zur ordentlichen Wartung, Fütterung und Zuzucht des Rindviehes nach Schlesischer Art; imgleichen von dem vor das Rind- und Schafvieh sehr nützlichen Gebrauch des Polnischen Steinsalzes, und der Abnußung verschiedener Arten von Laubholz, de dato Berlin den 20ten November 1769.

329

Wegebefferung.

Königlich-Preussisches Strassen- und Wegebefferungsreglement, de dato Berlin den 23. März 1764.

337

II. Königlich-Preussisches Wegereglement wegen des Herzogthums Geldern, de dato Berlin den 14. Sept. 1764.

339

III. Königlich-Preussische Landstrassen- und Wegeordnung für das Fürstenthum Halberstadt und die mit demselben combinirte Grafs- und Herrschaften, de dato Berlin den 19. Nov. 1769.

344

Zinsen.

Königlich-Preussisches Edict, daß die Juden, wenn sie ohne Pfand-Geld ausleihen, an Zinsen nicht mehr als 7 pro 100, und wenn sie ein Pfand erhalten, nur 6 pro 100 nehmen, die Christen und Juden aber, wenn sie unter 10 Rthlr. Geld ausleihen, wöchentlich nicht mehr, als einen halben Pfennig von einem Rthlr. nehmen sollen.

351





A f f e r b a u.

I.

Königlich = Preussisches Rescript an die Königsbergische, Gumbinensche, Pommersche und Neumärkische Cammern, wegen der nach Art der Englischen Wirthschaft zu besäenden wüsten Plätze.

De dato Berlin den 20ten Junii 1766.

Friederich II. Unsern II. Nachdem Unsere allerhöchste Intention dahin gehet, daß, nach Art der Englischen Wirthschaft, allerhand wüste Plätze, und was noch nicht cultivable ist, theils mit Futterkräutern, theils aber, was sich darzu nicht schickt, mit Fichten besäet, die Arten von Wiesewachs und der Viehstand überall verbessert, ins gleichen das sechs und siebenjährige Land mehr zur ordentlichen Cultur gebracht, mithin alles, wo es angehet, mit Esparzetten, Burnet, Lucerne II. und wo keine cultivable Aecker und Wiesen zum Land zu bringen sind, alles mit Kiefern besäet, der ganz todte Sand aber, wo nichts wächst, gleich abgesondert, und keine vergebliche Kosten deshalb gemacht werden sollen; Als haben Wir euch solches hierdurch allergnädigst bekannt machen, und zugleich anbefehlen wollen, euch hiernach allerunterthänigst zu achten, und alles dergestalt zu veranstalten, damit Unser heilsamer Endzweck, so viel als inimer möglich, erreicht werden möge, wie ihr dann von dem Success im Januar und Jun. jeden Jahres umständlich zur weiteren Verfügung anhero zu berichten habet. Sign. Berlin den 20ten Junii 1766.

v. Massow. v. Blumenthal. v. Hagen.

An die Königsbergische, Gumbinensche, Pommersche und Neumärkische Cammern.

II.

Königlich = Preussisches Circulare an sämtliche Kriege- und Domainen = Cammern, daß alle Sandschellen und versandete Aecker, besonders die an den Strassen gelegen, besäet werden, und die Forstbediente darauf Acht haben sollen. De dato
Berlin, den 18ten October 1768.

Friederich II. Unsern II. Weil Unsere höchste Person wiederholentlich befohlen, daß die wegen Besäung der Sandschellen ergangene Verfügungen im künftigen Frühjahr schlechterdings und unnachbleiblich in Erfüllung gebracht werden sollen, und es daher umungänglich nöthig ist, daß schleunige Maasregeln ergriffen, und sichere Mittel zur Hand genommen werden, um hierunter den rechten Endzweck zu erreichen; So habet ihr sofort die Oberforst- und Städte Forstmeister, diese aber wiederum alle Forstbediente dahin zu instruiren, daß alle Sandschellen und versandete Aecker, es mögen solche denen Knechten oder Untertanen gehören, insonderheit die, so an denen Strassen gelegen, besäet werden; und daß die Forstbedienten, wann die Untertanen deshalb Schwürigkeiten machen sollten, mit Zuziehung des Amtes durchgreifen, und solche Untertanen mit Ernst dazu anhalten müssen, nicht weniger, daß an denen Orten, wo gar zu viel Sand ist, und kein Graben stehen will, Zäune von Zaehholz gemacht werden mögen, wie dann auch dergleichen Ordre sämtlichen Magisträten zu erteilen ist.

Und damit Wir vergewissert seyn, was von Zeit zu Zeit nütliches hierunter geschehen ist, und welche Forstbediente sich durch Fleiß und Bemühung dabey besonders hervorgethan haben; So habet ihr der jährlich einzusendenden Tabelle, von denen geschehenen Anpflanzungen, zugleich eine mit beizufügen, woraus zuverlässig zu ersehen:

- 1) Was für Sandschellen in jedem Vorjahr, und womit solche besäet worden?
- 2) Wie die Besäung sich angelassen?
- 3) Was noch für unbesäete Sandschellen vorhanden sind?
- 4) Warum solche nicht besäet werden können?

Ihr habt, um euch ausser Verantwortung zu halten, hierunter alles befohlene exact zu besorgen, und zu dem Ende das Nöthige sogleich weiter zu verfügen. Sign. Berlin den 18ten October 1768.

v. Massow. v. Blumenthal. v. Hagen.

Circulare an sämtliche Kriege- und Domainen = Cammern, wie auch die Märkische Deputation.

III. K.

III.

Königlich = Preussisches erneuertes und geschärftes Patent,
für das Jahr 1772, über die sowohl richtige Nachsäung der über Winter
unbestellt gebliebenen Aecker, als auch Bestellung der diesjährigen säe-
und tragbaren ordinairn Sommerfelder, in sämtlichen Churmärkischen
Provinzien und Creissen. De dato Berlin
den 17ten Febr. 1772.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen etc. etc.

Thun kund und fügen hiernit zu wissen, daß, da Wir in sichere und höchstnützliche Erfahrung gebracht, wie in sämtlichen Churmärkischen Provinzien und Creissen, im vorigen Herbst, ein beträchtlicher Theil der ordinairn Winteräcker größtentheils zwar, wegen der vielen Nässe, jedoch auch zum Theil, aus unerlaubter Nachlässigkeit der Landwirthe, unbestellt liegen geblieben, daraus aber für Unsere Churmärkische Provinzien und Creisse, auch bey anhoffender gesegneten Erndte, ein unersetzlicher Verlust und Nachtheil in der Zukunft entstehen müßte, wann zu dessen Remedur nicht bey Zeiten die nöthigen und ernstlichsten Mittel ergriffen würden; So haben Wir zwar schon, zu Abwendung dieser Besorgnisse, aus landesväterlicher Vorsorge durch Unsere Churmärkische Kriegs- und Domainen = Cammer, wegen der vorhandenen, oder fehlenden Sommerseeten, eine genaue localrecherche vornehmen lassen: wornach sich auch ergeben, daß zwar in der Churmark überhaupt, das erforderliche Sommerseetgetraide in der Totalität noch vorhanden, daß selbe aber bey verschiedenen Gemeinden und individus zum Theil ermangele, mithin Unsere landesväterliche Absicht, daß keine säe- und tragbaren Aecker unbesäet bleiben dürfen, vollständig erreicht werden kann, wann deshalb nur die nöthigen Maasregeln getroffen werden.

Ob Wir Uns nun gleich versichert halten, daß Unsere getreue Churmärkische Vasallen und Unterthanen, sowohl in den Städten, als auf dem platten Lande, die von Uns hierunter hegende landesväterliche Absicht unterthänigst gebührend anerkennen, und das her auch ihre äusserste Sorgfalt und Bestreben dahin gerichtet seyn lassen werden, die von Unserer Churmärkischen Kriegs- und Domainen = Cammer, zu Erreichung derselben, bereits erlassene geschärfte Verfügungen, so auf das allgemeine Wohl der Provinz gerichtet sind, in genaue und pünktliche Erfüllung zu bringen; So haben Wir jedoch, wegen der Wichtigkeit der Sache, allerhöchst resolviret, durch gegenwärtiges Patent Unsere allerhöchste Willensmeinung hiernit noch besonders allergnädigst zu declariren, und so gnädig, als ernstlich festzusetzen, daß

I.

Die in gleichmäßiger Absicht schon vorhin unterm 5. Martii 1737 emanirte Edicta hiernit erneuert seyn sollen.

2.

Befehlen Wir Unserer Churmärkischen Krieger- und Domainen-Cammer, Land- und Steuerräthen, Beamten und Magisträten in den Städten, bey Vermeidung Unserer höchsten Ungnade und personellen schwersten Strafe, dahin zu sehen, und darauf zu halten, daß diese Unsere Landesväterliche Absicht, wegen völliger Besäung der Winter- und Sommerfelder, nach ihrem ganzen Umfang erreicht werde.

Besonders aber verordnen Wir den Land- und Steuerräthen, als welchen die specielle Aufsicht ihrer respectiven Creisen und Departements vorzüglich obliegt, bey Beobachtung dieser Unserer allerhöchsten Willensmeinung, recht ins Detail zu gehen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß derjenige Land- oder Steuerrath, der es hierunter an seinem Fleiß im geringsten werde ermangeln lassen, oder Unsern Landes-Collegiis wohl gar unzuverlässige Berichte, als wann in seinem Creise und Departement alles eingesät worden, erstatten sollte, bey unrichtigem Befund der Sache, mit der Cassation unausbleiblich bestraft werden soll. Zu dem Ende verordnen Wir, und sehen hiermit ferner fest, daß

3.

Für jeden Scheffel unbestellt und unbesät gelassenen saes und tragbaren Acker, sowohl im Winter als Sommerfelde, die Gerichtsobrigkeiten, Beamte und Magistrate, oder wem sonst nach Unseren Churmärkischen Landesverfassungen, darauf zu invigiliren obliegt, in jeden Reichsthaler irremissible Strafe verfallen seyn sollen, wovon die Hälfte dem Denuncianten, allenfalls mit Verschweigung seines Namens, unverkürzt anheim fallen, die andere Hälfte aber zur Strafkasse fließen, und von dem Contravenienten, nebst den etwa verursachten Untersuchungskosten, die derselbige gleichfalls ex propriis zu tragen, durch executivische Mittel prompt bengetrieben werden sollen.

4.

Damit aber auch hierunter, den falschen unerweislichen und nur aus schändlicher Gewinnsucht, oder Bosheit, anzubringenden Denunciationen Maaß und Ziel gesetzt werden möge; So soll, nach geschäheener Denunciation, sogleich durch gewissenhafte und unparteyische Personen eine Localrecherche vorgenommen werden, und wenn selbige richtig befunden würde, ein solcher überführter Denunciant nicht nur die verursachten Untersuchungskosten ex propriis tragen, und solche von ihm bengetrieben werden, sondern derselbe soll auch überdem mit personeller und den Umständen nach, mit drey monatlicher Bestungsstrafe belegt werden.

5.

Von dieser Verbindlichkeit, daß nemlich sämtliche Acker, sowohl die über Winter unbestellt geblieben, als die ordinären saes und tragbaren Sommerfelder, der Gerichtsobrigkeiten und Unterthanen, ohne alle Ausnahme bestellet werden, und daß die Grundherrschaften Uns dafür lediglich repondiren müssen, bleibt niemand, er sey wer und wes Standes er wolle, ausgenommen; und declariren Wir hierbey auch noch besonders, daß in Absicht der Kirchen und Geistlichen Ländereyen, und in Sequestration, Administration, oder vormundschaftlicher Verwaltung stehenden Güter, die denselben vorgesetzten Landes-

Landes-Collegia dafür sorgen müssen, daß auch bey solchen Unsere allerhöchste Landes-väterliche Intention erreicht werde.

Da Wir nun aus Landesväterlicher Gnade, und so viel es die Umstände erlauben wollen, den Nothleidendsten unter Unseren getreuen Unterthanen der Churmark, theils beträchtliche Geldsummen baar geschenkt, theils denselben, mit Saats und Brodkorn, auf so mancherley Art ausgeholfen, auch Unsere zum allgemeinen Besten der Churmark und des ganzen Landes abzieselnde Absicht, durch vorstehendes zureichend bekannt gemacht zu haben, Uns versichert halten.

So declariren Wir auch hiermit noch besonders, wie Wir, gegen und nach verfloßener Saatzeit, eine eigene und unerwartete Revision anordnen, und nachsehen lassen werden, ob Unsern allergnädigsten Landesväterlichen Befehlen hierunter aufs genaueste nachgelebet worden. Und damit auch niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen möge; so soll der Inhalt dieses Patents nicht nur zum Druck gebracht, sondern Wir befehlen auch, daß dasselbe in den Städten, an öffentlichen Orten und auf dem Lande, in den Krügen angeschlagen, und bis nach geendigter Saatzeit, alle vier Wochen, von den Censeln abgelesen, und dadurch zu jedermanns Wissenschaft gebracht werden soll.

Zu Urkund dessen haben Wir dieses Patent höchst eigenhändig unterschrieben, und mit Unserem Königl. Insigel bedrucken lassen. So geschehen und gegeben zu Berlin den 17ten Febr. 1772.

(L. S.)

Friederich.

von Derschau.

Ausrottung schädlicher Thiere.

I.

Kürstl. Baden: Durlachisches Generaldecret an sämtliche Ober- und Aemter, vom 22sten Jenner 1774.

Daß, und wie die Feldmäuse theils auszurotten, theils ihrer Vermehrung vorzubeugen.

Wegen des bishero vielfältig von den Mäusen sowohl überhaupt, als auch insbesondere in denen Feldern und Wiesen verursachten grossen Schadens, wird dem Ober- amte hiemit aufgegeben, nicht nur für die Ausrottung der Mäuse überhaupt bestens besorgt zu seyn, sondern auch besonders durch gemessene, an die Orts-Borgesetzte zu erlassende Befehle,

Befehle, jedesmal bey Verspürung mehrerer Feldmäuse gleichbalten die Veranstaltungen zu machen, daß, was die Wiesen oder Matten betrifft, welche gewässert werden können, solche zu Zeiten, da von dem Wässern kein Schaden zu besorgen, nach ganzen Districten auf einmal unter Wasser gesetzt, und die Eigenthümer derselben auf einen bestimmten Tag nebst ihrem Gesinde, um die von dem Wasser herausgetriebene Mäuse todt zu schlagen, zusammen gebotten, auf die übrige Felder aber, welche zu solcher Zeit nicht gestürzt werden können, das Wasser von deren Besitzern, nach Beschaffenheit der Umstände, geführt, die Mauslöcher bis auf einige zusammen getreten, die offene mit Wasser und ungelöschtem Kalk angefüllt, und die durch den Dampf zum Herauslaufen genöthigte Mäuse todt geschlagen, dahingegen, wann die Zeit zu Stürzung der Felder ist, die Gemeinden zusammen gebotten, und durch solche alle durch das Pflügen oder Graben herankommende Mäuse getödtet werden: Und da auch diejenige auf den Feldern befindliche Reine, welche erstern nicht zu Unterstützung und Erhaltung der guten Erde dienen, eben so, wie die überflüssige Hecken, welche eine bloße Scheidung darstellen, zu einem verderblichen Aufenthalt dieses Ungeziefers dienen: So wird, zu desto besserem und geschwinderem Fortgang der Vertilgung desselben, zugleich weiter verordnet, daß solche weggeschafft, und statt derselben Scheidsteine gesetzt werden sollen; Wornach sich dann zu achten, die Wärtungen davon aber von Zeit zu Zeit zu berichten, auch, wann allenfalls anderweite dienliche Mittel bekannt werden, diese zugleich in Vorschlag zu bringen sind. Carlruhe den 22sten Jan. 1774.

II.

Fürstl. Baden-Durlachisches Generalrescript an sämtliche Ober- und Aemter vom 1sten Nov. 1719.

Daß jeder Unterthan-jährlich zwölf Spazenköpfe liefern, oder vor jeden vier Kreuzer zahlen, doch aber, wenn ein Ort der Spazen losz worden, auch die Lieferung unterbleiben solle.

Ench ist noch wohlt erinnerlich, was Wir in annis 1714 & 1715. wegen Ausrottung der schädlichen Spazen verordnet haben; Nachdem nun von unterschiedenen Orten her abermalen Beschwerden einkamen, daß diese indessen sich wieder gemehrte schädliche Vogel dem Landmann neuerdingen großen Schaden verursachen: so haben Wir der Nothdurft zu seyn erachtet, Unsere vormalige Verordnung solchen Inhalts zu wiederholen, daß nemlich ein jeder Unterthan bis zu Ausrottung alljährlich zwölf Spazenköpfe zur Fortsetzung liefern, oder vor einen jeden einen Bagen bezahlen solle, woben es aber die Meinung gar nicht hat, daß diese Verordnung eine Netherung, wie solche in vorigen Jahren dafür angesehen worden wollen, oder sonst dem Landmann zuziehende neue Last und Anstalt seyn, sondern-ihne vielmehr zum Nutzen und allein zu Ausrottung dieses schädlichen

chen Vogels geschehen solle, allermassen, wann an einem Ort keine Spazen seynd, folglich auch keine Klage darüber geschieht, die Einwohner von der Lieferung, jedoch mit gehöriger Attestation befreiet, ingleichem, wann durch die Wegschießung ein Ort vor dem andern derselben los worden, auch die Lieferung ferner unterbleiben, nicht weniger, wo einige Unterthanen Armuth halber gar kein Gewehr haben, folglich solche Spazen zu schiessen nicht vermögen, oder die Alters und Leibesgebrechlichkeit halber denselben nicht nachkommen können, davon verschonet, mithin in allem solche Maas gehalten werden solle, daß der eigentliche intendirende gute Endzweck nicht in contrarium und in einem andern und ungleichen Verstand ausgelegt, und folgsam darüber unnöthige Beschwerden geführt werden, und beschlen demnach euch hiemit gnädigst, diese Unsere Resolution gehörig zu publiciren, und euch darnach zu achten. Carlsruhe den 1sten Nov. 1719.

III.

Fürstlich : Baden : Durlachisches Generalrescript vom 1sten April 1730.

Daß das Schiessen nach Spazen und sonst in und um die Flecken hinführo abzustellen, hingegen die Spazen auf andere Art wegzuschaffen.

Nachdem Wir wahrnehmen müssen, wasmassen durch das unvorsichtige Spazenschies-
sen derer Unterthanen sich von Zeit zu Zeit verschiedene Unglücksfälle zugetragen, dasselbe auch ihnen niemals zu gestatten gewesen; und aber dieselbe die ihnen zu ihrem Besten und Verringerung dieser so schädlichen Thiere jährlich zu liefern ausgegebene Spazenkörfe ohne das Schiessen durch verschiedene Art des Jangens und Aushebung aus denen Nestern gar wohl aufbringen können: So ist unser gnädigst und ernstlicher Befehl hiemit, daß zu Steuerung all künftigen Unheils und Schadens Unsern Unterthanen das Spazens auch anderweitige Schiessen in und um denen Flecken und Dörfern gänzlich verboten seyn solle. Ihr habt demnach solch Unsern gnädigsten Befehl nicht nur zur gehörigen Publication zu bringen, sondern auch, daß fernerhin darob gehalten werde, euere gefliessene Obacht zu tragen. Inmassen Wir Uns versetzen, und seynd euch in Gnaden gewogen. Carlsruhe den 1sten April 1730.

IV.

Fürstl. Baden, Durlachisches Generalrescript an sämtliche
Ober- und Forstämter, vom 15ten Aug. 1741.

Nähere, die vorstehende Verordnungen zum Theil abändernde Vorschrift, wie es wegen Ausrottung der Spazen und Lieferung der Spazenköpfe zu halten, mit wiederholtem Verbott des Schießens der Spazen.

Demnach Uns unterthänigst vorgetragen worden, wasmassen die von Unsers in Gott ruhenden höchstsel. Herrn Gemahls und resp. Oncle liebden und Gnaden, wegen Ausrottung derer schädlichen Spazenvögel allschon unterm 3ten Aug. 1714. erlassene höchst rühmliche, und allein zum Besten derer Unterthanen und Conservation derer Feldfrüchte abzweckende Generalverordnung, Kraft deren ein jeder Unterthan jährlich zwölf Spazenköpfe liefern, oder in deren Ermangelung vor jeden solchen Kopf vier Kreuzer zahlen solle, einige Zeit her fast allenthalben, und zwar meistens darum, weilten das ehemals erlaubte gewesene Schießen dieser Vögel zu Vermeidung der daher verschiedentlich entstandener Unglücke und Excesse in anno 1730. per Rescriptum wiederum aufgehoben, und hingegen das Fangen und Ausheben derselben anbefohlen worden, in Abgang gekommen sey, und Wir daher solch heilsame Verordnung in Unsern sämtlichen vormundschaftlichen Fürstlichen Ober- und Unterlanden wiederum, jedoch mit dieser Modification, introduciret wissen wollen, daß:

- 1) Eine starke begüterte Familie jährlich zwölf, die von mittelmäßiger Gattung neun, und dann die geringere sechs Stück Spazenköpfe liefern,
- 2) Von dieser Lieferung weder Burger, noch Hintersassen, ausser die über sechzig Jahr gekommene Männer und Wittweiber, wann sowohl diese, als jene mit keinen erwachsenen Söhnen versehen, eximirt seyn,
- 3) Ein jeder nach vorstehender Proportion sein gebührendes Quantum mit Siebern, Varn, Häfen oder sonst, so gut er kann, fangen, und hingegen sich alles Schießens bey Vermeidung schwerer Strafe gänzlich enthalten, auch
- 4) Ein jeder seine Gebühr quartaliter an denjenigen Forstknecht, in dessen Forst oder Huth das Ort gehörig, richtig einliefern, oder in dessen Entstehung vor jedes Stück zwey Kreuzer bezahlen, zu welchem Ende

5) Die

- 5) Die Vorgesetzte jeden Orts jährlich nach obberührten, über die in jeder Stadt, Dorf und Flecken vorhandene Einwohner und Haushaltungen, und die von einem jeden derselben drey Lieferungsclassen jährlich zu liefern seneade Spazenzköpfe accurate Consignationen verfertigen, und solche denen Forstknechten alljährlich zu Anfang eines jeden Rechnungsjahrs, und dormalen von Georgi 1742 an erstmals sogleich zustellen, die Forstknechte aber dasjenige, was ihnen in natura oder in Geld geliefert wird, ordentlich und mit Attestation derer, welche die Lieferung gethan, in denen erhaltenen Consignationen notiren, und sich das Reglster, und daß ein mehreres nicht gefallen, von denen Vorgesetzten pflichtmäßig attestiren lassen, auch sodann selbiges samt dem wider Vermuthen sich etwan diesferhalb ergebenden Geldbetrag quartaliter, oder allerlängstens bey dem Schluß des Rechnungsjahrs, richtig zum Forstamt und Forstverwaltung, ohne vor ihre diesfalls anwendende Bemühung jemanden etwas anzufordern, liefern sollen. Insonderheit aber haben
- 6) Sie, die Forstknechte, bey denen von denen Unterthanen beschehenden jedesmaligen Lieferungen genau darauf zu sehen, daß nicht, wie schon mehrmal geschehen, statt der Spazenzköpfe andere Vögelsköpfe geliefert werden, und diejenige, so dergleichen Lieferungen thun würden, sind sogleich beym Forstamt zu deren gebührenden Bestrafung, welche Wir auf 1 Gulden 30 Kreuzer vor dergleichen unrichtige Lieferungen determiniren, anzuzeigen, an welcher Strafe der die Sache anzeigende Forstknecht den Drittel zu beziehen haben soll. Als befehlen Wir euch anädigst, daß diese Unsere Verordnung ihr, die Obers und Forstbeamte, sogleich in dem euch gnädigst anvertrauten Oberamt aller Orten behörig publiciren, und euch eures Orts selbstn darnach unterthänigst achten, ihr, die Forstbeamte, aber denen Forstknechten, daß sie ob sothaner Verordnung genau halten, ernstlich injungiren, auch, so viel an euch ist, selbst darauf genau Acht haben, die erstmalige Berechnung in dem laufenden Rechnungsjahr pro regulativo nehmen, und vornemlich darauf sehen sollet, daß ein jeder Unterthan und Hintersaß sein ihm zu lieferndes Quantum Spazenzköpfe nicht in Geld, sondern in natura, wo möglich, von Quartal zu Quartal richtig mit wirklich noch kenntbaren Spazenzköpfen einliefern möge: Du, der Forstwalter, hingegen, haß die Rechnungsgebühr darbey urkundlich unter des Forstmeisters Attestation mit der Fleckens vorgesezten Consignationen zu beobachten, und bey dieser Lieferung nichts, es geschehe solche in natura, oder wider Verhoffen in Geld à 2 Kreuzer vor jeden nicht liefernden Spazenzkopf in Ausstand erwachsen zu lassen.

Carlsburg und Carlsruhe den 15ten Aug. 1741.

V.

Fürstl. Baden = Durlachisches Generalrescript an sämtliche Ober- und Aemter, auch Oberforstämter, vom 5ten Julii 1773.

Noch weitere Verordnung, wodurch vorstehende Verordnungen zum Theil derogirt, und die Proportion fest gesetzt wird, wernach künftig die Spazenköpfe zu liefern, und daß die, welche keine Güter besitzen, davon gänzlich frey zu lassen.

Nachdem Uns zu vernehmen vorgekommen, daß bey der in Unsern Fürstlichen Landen üblichen Anseß und Einziehung derer Spazenköpfe von Unsern diesem oneri unterworfenen Unterthanen die der Natur der Sache gemäße Gleichheit nicht allerdings beobachtet worden, Wir aber sothanes onus anstatt der bisherigen Gewohnheit bis auf gutfindende Aenderung directe nach seiner ursprünglichen Natur auf die Grundstücke derer Unterthanen proportionirt wissen wollen. Als finden Wir Uns bewogen, andurch gnädigst zu verordnen, daß künftighin und von nun an denenjenigen Unterthanen, welche mit ein bis drey Morgen oder Sucherten Feldes begütert sind, zwey Stück Spazenköpfe; denen, welche von vier bis neun Morgen oder Sucherten besitzen, vier Stück; und denen von zehn Morgen und drüber inne habenden Unterthanen, acht Stück dergleichen Köpfe angesezt, und von ihnen eingezogen; diejenige Unterthanen aber, so gar keine Liegenschaft haben, von der in Frage stehenden Abgabe gänzlich frey gelassen werden sollen. Ihr habt daher solches gehörig zu publiciren, und euch bey denen jeweiligen Spazenköpfeinzugungen vorstehens der Unserer gnädigsten Verordnung gemäs zu fügen, hiernächst aber auch alljährlich zu Unserer Fürstlichen Rentcammer einzuberichten, ob, und in wie ferne eine Vermehr- oder Verminderung derer Spazen in denen Feldern und Ortschaften verspüret werde? Gegeben Carlsruhe den 5ten Julii 1773.

VI.

Fürstlich = Baden = Durlachisches Generaldecret vom 25ten August 1770.

Wie es hinführo mit Einziehung der Spazenköpfe oder des Geldes davor zu halten.

Auf welche kostspielige Weise die jährlich von denen Unterthanen zu liefernde Spazenköpfe eingezogen zu werden pflegen, das hat man mehrmalen wahrzunehmen gehabt. Da nun Serenissimus aller Vervielfältigung der Tagsgebühren und Diäten ernstlichst gedenket wissen wollen; Als habt ihr die Anordnung zu machen, daß, nachdem der Anseß von dem

dem Oberforstamt geschehen, der Forstknecht über jeden Ort eine Consignation begreife, wo sodann ein Borgesehter oder ein Bürgermeister allein den Einzug besorgen, und das in der Consignation Enthaltene entweder in natura oder mit Geld an den Forstknecht, dieser aber sofort an das Forstamt liefern soll. Carlsruhe den 25ten August 1770.

VII.

Fürstlich, Baden, Durlachisches Generaldecret an sämtliche Ober- und Aemter, vom 1sten May 1738.

Daß jeder Eigenthümer fruchtbarer Bäume bey 10 Rthlr. Strafe die Raupen von seinen Gütern vertilgen und diese Verordnung alle Frühjahr publicirt werden solle.

Dennach in diesem Frühjahr wahrzunehmen ist, daß an denen Bäumen aller Orten eine große Menge Raupen sich zeige, von welchen zum Schaden derer Besitzer solcher Bäume die von Gott bescherte Früchte derselben aufgefressen werden, auch die Bäume selbst Noth leiden; so wird von wegen höchsterlagt Ihrer Durchlaucht dem Obersamt hiermit befohlen, daß es, um diesem Uebel nach Möglichkeit zu steuern, alsogleich nach Empfang dieses in denen ihm anvertrauten Beamtungen hinlänglich veranstalten solle, damit ein jeder Eigenthümer fruchtbarer Bäume zu seinem eigenen Nutzen solch verderbliches Raupengeschmeiß bey 10 Rthlr. Strafe ohne Anstand davon hinwegnehme und vertilge; und damit ob dieser heilsamen Verordnung desto genauer gehalten werden möge; so hat es, das Obersamt, seine gestiffene Obforge zu tragen, und nach deren Publication durch expresse hierzu bestellte Leute fleißig nachsehen zu lassen, damit dieselbe von jedwem deroen exacte vollzogen werde. Daferne aber gegen Vermuthen sich einige saumselig erzeigen würden; so ist die obberührte Strafe an denenselben ohnnachlässig zu equiren, und demjenigen, der davon die Anzeige thun wird, die Hälfte davon zu überlassen. Höchstersagt Ihre Durchlaucht versehen Sich des gewissen Erfolgs, und befehlen anben, daß diese Verordnung alle Frühjahr, und so oft es nöthig seyn wird, publicirt, und strikte darob gehalten werden solle. Carlsruhe den 1sten May 1738.

VIII.

Fürstlich = Baden = Durlachisches Generaldecret an sämtliche Ober- und Aemter, auch Oberforstämter, vom 17ten Jänner 1759.

Weitere Verordnung wegen Vertilgung der Käupen, sowohl auf Communal- als Privatgütern, und daß die Nester zu verbrennen, nicht aber ins Wasser zu werfen, oder in die Erde zu vergraben.

Dem Ober- und Forstamt wird andurch in Befehl gegeben, die Veranstaltung zu treffen; damit innerhalb vier Wochen ohnfehlbar sowohl auf denen, Privatpersonen zu gehörigen Gütern von denen Besitzern, als auch auf denen Commungütern von denen durch die Ortsvorgesetzten zu bestellenden Personen sämtliche Käupennester von denen Bäumen und Hägen abgenommen und verbrannt, nicht aber ins Wasser geworfen, oder in die Erde vergraben, oder sonst ohne Wirkung vermeintlich vertilget werden. Nach Verfluß gedachter vier Wochen aber hat das Ober- und Forstamt aller Orten genau visiren zu lassen, ob dieser Verordnung nachgelebet worden, die Saumseligen sofort zu gebührender Strafe ohne Fehlen zu ziehen, auch, wie solches alles geschehen, alsbald einzuberichten. Carlsruhe den 17ten Jänner 1759.

IX.

Fürstlich = Baden = Durlachisches Generaldecret an sämtliche Ober- und Aemter, vom 10ten Junii 1765.

Daß nach den Rebstichern fleißig zu sehen, solche zu verbrennen, und der Erfolg zu berichten.

Aldieweilen dem Vernehmen nach hin und wieder in denen Weinbergen die sehr schädliche sogenannte Rebsticher verspüret werden, deren möglichste Vertreibung und Ausrottung die Nothwendigkeit erfordert; so ergehet an das Oberamt die Verordnung hiedurch, daß es nach erwähntem. Ungeziefer genau und fleißig sehen, bey dessen Erfinden solches wohl ablesen und verbrennen, auch sonst alle dienliche Mittel zu Vertilgung derselben vornehmen lassen, den Erfolg aber seiner Zeit anhero berichten solle. Carlsruhe den 10ten Junii 1765.



B a c k o f e n.

Königlich-Preussisches Reglement, wie es in den Königlichen Amts-Dörfern mit den Backöfen gehalten werden soll.

De dato Berlin den 10ten April 1761.

Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, daß die meisten Feuersbrünste, wodurch öfters ganze Dörfer in die Asche gelegt worden, durch Verwahrlosung bey dem Backen und Flachsrösten entstanden, indem die Backöfen denen Gebäuden und Gehegen zu nahe gestanden, und solche dadurch in Brand gerathen sind.

Ferner ist auch bemerkt, daß ein unnöthiger Aufwand an Holz dadurch verursacht wird, wenn ein jeder Eigenthümer einen eigenen Backofen hält und heizet, wozegen an vielen Orten der Ehurmark, woselbst der Holzangel die Holzwirthschaft gelehret hat, gemeinschaftliche Backöfen gehalten werden, welches, außer der Ersparung des Holzes, auch noch den Vortheil hat, daß ein armer Mann aus dem Dorfe zum gemeinschaftlichen Ofenheizer bestellt werden kann, und also nicht nöthig ist, daß jedesmal mit dem Brode backen ein halber Tag zugebracht, und dadurch das Gesinde von anderer nöthigen Arbeit abgehalten wird.

Seine Königliche Majestät haben also allergnädigst befohlen, zuvörderst für Dero Amtsdörfer folgendes Reglement bekannt zu machen, wornach es in diesen Stücken künftig gehalten werden soll.

I.

Sollen in allen Königlichen Dörfern überhaupt nicht mehr, als zwey bis drey, und in denen grossen Dörfern höchstens vier, gemeinschaftliche Backöfen gehalten werden.

2.

Diese gemeinschaftliche Backöfen sollen, wenn das Dorf enge, und also in der Mitte desselben nicht ein solcher räumlicher Platz ist, auf welchem die Backöfen zur Commodité vor sämtliche Einwohner angefertigt werden können, wo darzu nahe vor dem Dorf Platz vorhanden, vor das Dorf gesetzt, und so groß gemacht werden, daß jedesmal einige Wirthe zusammen darinn backen, und also zusammen darinn heizen können.

3.

Da auch nicht alle Backöfen auf einem Fleck zusammen stehen dürfen; so kann dazu mehr als eine Seite des Dorfes genommen, und jede Seite des Dorfes an den ihnen am nächsten stehenden Ofen gewiesen werden, daß also niemand wegen der Entfernung sich zu beschweren Ursache haben kann.

4.

Es sollen daher alle diejenige Backöfen aus dem Dorfe weggeschafft werden, welche nicht vorne durchgehends mit aufgemauerten Schornsteinen und Windlehen versehen, auch von denen Gebäuden und Gehöfen auf beyden Seiten wenigstens dreyßig bis vierzig Schritte entfernt sind.

5.

Dafern sich aber ja hier und da ein Dorf findet, bey welchem so wenig in der Mitte desselben, wegen Enge des Raums, als nahe vor demselben, wegen zu starker Niedrigung, und daher zu besorgenden Ueberschwemmung, oder wegen andern unabheßlichen Hindernissen, keine Gelegenheit zu Anlegung der Backöfen zu finden; so soll zwar verstatet werden, daß in diesem Falle die gemeinschaftlich anzulegende Backöfen in denen Gärten gebauet werden, es müssen jedoch solche wenigstens vierzig bis funfzig Schritte von denen Gebäuden und Gehögen entfernt, auch mit massiven Schornsteinen und Feuerlehen versehen seyn.

6.

Damit aber die Einrichtung der gemeinschaftlichen Backöfen desto weniger Schwierigkeit haben möge; so wird ferner verordnet, daß in jedem Dorfe ein oder ein paar Personen (wozu, bis sich ordentliche Hausbecker einfinden, die Hirten und ihre Weiber, oder andere arme Leute genommen werden können) bestellt werden sollen, welche den Ofen heizen, das von denen Eigenthümern geknätete Brod in den Ofen schieben, und bis es ausgebacken ist, gegen eine festzusetzende billige Vergütung, darauf Acht haben müssen. Sollte auch in einigen Dörfern Gelegenheit seyn, einen Dorfbecker anzusetzen, welches zu noch mehrerer Bequemlichkeit gereichen könnte, so wollen Se. Königliche Majestät solches ebenfalls geschehen, und dazu, so viel möglich, allen Vorschub thun lassen.

7.

Das hierzu benöthigte Holz zu heizen muß von einem jeden, der bäckt, gegeben, und also, wenn mehrere backen, pro rata, von jedem zusammen gebracht werden. Indessen muß

8.

Bey denen Ofen weder Holz, Stroh, noch Backheißel liegen, sondern es muß das zu Heißung des Ofens benöthigte Holz nicht eher hingebracht werden, als wenn das Heizen desselben geschieht.

9.

Müssen zu Heißung des Ofens nur zwey Tage in der Woche genommen, bey heftigen Sturmwinden aber die Heißung derer Ofen, so nach dem 4ten §. noch im Dorf stehen, auf einen andern Tag verschoben werden.

10.

Sollte jedoch in einem oder dem andern Dorf nöthig seyn, daß wegen des Obsts trockenens die Ofen öfter geheizet werden müssen; so soll solches zwar nachgegeben, es muß aber hierbey, so wie überhaupt alle nur mögliche Vorsicht gebraucht werden. Was den Flachs

Glachs anlanget; so ist es besser, wenn solcher in der Sonne geröstet wird, wie es in denen besten Glachsändern geschieht. Die Beamten müssen also die Unterthanen hierzu gleichfalls zu gewöhnen, und ihnen begreiflich zu machen suchen, daß ihnen diese neuerliche Verfügung anfänglich beschwerlich vorkommen würde, sie würden aber in der Folge von deren Nützbarkeit gewiß genug überzeugt werden. Wie nun

II.

Diese heilsame Einrichtung den Endzweck hat, daß allen zu besorgenden Feuersgefahren, so viel möglich, möge vorgebeugt werden, mithin zum offenkundigen Besten eines jeden, und wegen der eingeschränkten Feuerung, ohnstreitig zur Holzmenage gereicht; So wird denen sämtlichen Königlichen Beamten hiermit alles Ernstes, und bey Vermeidung schwerer Verantwortung, anbefohlen, über dieses Reglement mit Nachdruck zu halten, und alles dergestalt nach Vorschrift desselben einzurichten, damit alle gefährliche, und nicht nach dieser Ordnung stehende Backöfen, längstens mit Ende des Monats Septembris dieses Jahres, aus denen Dörfern geschafft, oder, nach Verlauf dieser Frist, auf Kosten der Eigenthümer durch den Landreuter eingeschlagen, und vor jeden eingeschlagenen Ofen annoch an den Landreuter ein Reichsthaler von dem Eigenthümer bezahlt werden soll; Würde aber der Landreuter conniviren; so soll er selbst dafür ernstlich bestraft werden. Signaturum Berlin den 16ten April 1761.

(L. S.)

Königlich = Preussische Churmärkische Kriegs- und Domainen-Cammer.

B a u e r g ü t e r.

Königlich = Preussisches Edict wegen Consolidation derer contribublen Höfe und Bauergüter im Herzogthum Cleve und der Grafschaft Mark. De dato Berlin den 5ten Martii 1767.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen etc. etc. etc.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen: Demnach Wir bereits durch Unsere allerhöchste Cabinetsverordnung, sub dato Potsdam den 27sten December 1752. die vorhin aus denen Edicten wegen Consolidation und Reunion derer von denen contribublen Stetten und Höfen, vor vielen Jahren veräußerten und abgesplissenen Pertinentien, entstandene

Processen,

Proceffe, welche in Unsern Elvez und Märkischen Provinzien, wegen der von 1660. an, als dem letztern Catastro. geschehenen Veräußerungen, nach dem Edict vom Jahr 1723. vorhin Platz gegeben worden, gänzlich aufgehoben; und jene Reunionen derer. so lange Zeit alienirt gewesener Stücke abrogirt und abgeschafft, auch verordnet haben, daß ein jeder bey seiner Possession belassen und geschützt werden solle; So haben Wir, damit theils Unsere allerhöchste Verordnung in Unsern Elvez und Märkischen Provinzien ausser meiner bekannt werden, und Unsere getreue Unterthanen auch desto mehr für Proceffe, Schaden und Nachtheil gesichert, an der andern Seite aber, damit allem Mißverstände Unserer Verordnung, denen Verdunkelungen, öffentlichen Prästationen der alleinigen Beschreibung der alten Stetten mit solchen Prästationen, und für das Zukünftige der, nach dem Kriege wieder einreisenden an sich schädlichen Dismembration der Steuern und Dienstgüter, vorgebeugt, und der lasttragende contribuable Stand conservirt werden möge; auch sonst bewegender Ursachen halber nöthig gefunden, in Ansehung dieser Vorwürfe Unsere allergnädigste landesväterliche Intention durch gegenwärtiges Edict, in benannten Unseren beyden Provinzien Elvez und Mark zu jedermanns Wissenschaft näher zu eröffnen; Wir verordnen demnach hiermit nochmals

§. 1.

Daß hinführo und nach wie vor alle Consolidationsklagen und Reunionsproceffe, in Ansehung der vor vielen Jahren, und bis den 31sten May 1740. als dem Austritt Unserer Regierung, rechtmäßig geschehenen Veräußerungen der Grundstücken, von contribublen Gütern und Grundstücken cessiren, und solche ferner nicht statt haben, sondern alle rechtmäßige Besizer deshalb bey ihrer Possession geschützt, auch die bis zum 31sten May 1740 dergestalt alienirte Pertinentien, damit die Catastra und Register in Ordnung bleiben, von denen Höfen und Stetten, wozu sie ehemals gehört haben, abgeschrieben, und denen Acquirenten oder denen Gütern, woben sie fürs künftige bleiben, zugefetzt werden sollen.

§. 2.

In Ansehung der nach dem 31sten May 1740 bis hierhin geschehenen Alienation der Grundstücke, von contribublen Prädiiis und Gütern, soll es ebenermassen so gehalten werden, daß selbige nicht anders consolidirt und in Anspruch genommen werden können, als in so ferne die Besizer der Höfe, wovon sie veräußert worden, durch ein Attest des landraths, Steuereintreibners, und wenigstens zweyer bey der Sache für sich nicht interessirter, und keinem Theil verwandter Amtsdeputirten oder Vorsteher, denen darinn völlig geglaubet werden solle, nachweisen können, daß sie durch gedachte Veräußerung ausser Stand gesetzt werden, die Contributiones und andere Onera abzutragen, als welchenfalls gegen Erstattung des bezahlten Kaufgeldes und der erweislichen Meliorationen, nach angebrachter Klage und Verhör ad Protocollo. vor dem landrath des Kreises, und abgegebenen vorgedachten Attest, von Unserer Kriegs- und Domainen-Cammer, auf die Reunion erkannt werden soll; weshalb die landräthe in denen Kreisen sothane seit dem 31sten May 1740 geschehene Veräußerungen, binnen vier Monaten, nach Publication dieses Edicts, aufnehmen, davon eine Specification anfertigen, und bey Abhaltung eines ausführlichen Protocolli untersuchen sollen, ob die Stetten, wovon die Stücke gekommen, dadurch zu Abführung der Prästanden ausser Stande gerathen, auch mit Einsendung sothanen Protocolli

rocolli an Unsere Krieger- und Domainen-Cammer zur Entscheidung berichten; die Besitzer der alten Stetten aber sollen gleichmäßig gehalten seyn, binnen sothanen vier Monaten, die seit den 31sten Martii 1740 davon geschehene Verpfändung beym Landrathe anzugeben, widrigenfalls sie mit keinen Ansprüchen solcherhalb ferner gehöret werden sollen.

§. 3.

Weil sich aber von selbst versteht, und Unserer allergnädigsten Intention auch gemäs ist, daß diejenigen, welche die vor oder seit 1740 veräußerte Grundstücke behalten, nicht allein die Steuern, sondern auch die darauf haftende Zehenden, Malter oder Getreidepächte, Renthen, Dienste, so auf den Gütern haften, mithin alle onera realia, nach Proportion, und wie solche auf denen Grundstücken radiciret, übernehmen, und solche dergestalt den neuen Besitzern zugeschrieben werden müssen; so verordnen Wir hierdurch ferner, daß nach Publication dieses Edicts, ebenfalls binnen vier Monaten, alle Eigner und Besitzer solcher Stetten, wovon und von dem Catastro de 1660 an, bis hiehin, Grundstücke veräußert worden, ohne daß die Onera davon abgeschrieben worden, sich bey dem Landrath des Kreises, in Soest und der Soester Börde, aber bey dem Polizeydepartment des Magistrats, bey Verlust aller sonstigen Ansprache dieserhalb, der neue Besitzer aber, bey Verlust seiner Sicherheit, bey dem Grundstücke sich nielsen, und sothane Grundstücke angeben sollen, da dann der Landrath in der Soester Börde, oder das Polizeydepartment des Magistrats, den vorigen und jetzigen Besitzer vorfordern, ad Protocolum vernehmen, die Prästanda, so dem veräußerten Grundstück nach Proportion zur Last kommen müssen, ausfindigen, zwischen dem vorherigen und jetzigen Besitzer, nach denen Principiis des Catastri und Steuerfußes reguliren, auch die Umschreibung des Grundstückes sowohl, als der proportionirten Prästatorum, auf den Acquirenten, oder neuen Besitzer besorgen, wie solches geschehen aber, mit Beyfügung des Protocolli, an Unsere Krieger- und Domainen-Cammer zur Approbation berichten solle.

§. 4.

Weil sich auch öfters Fälle zutragen, daß bey denen Alienationen Pacta hieher gekommen, wodurch die Contributiones und Onera den vorigen Besitzern, oder der Sohlstatte zur Last geblieben, und die Abspässe und dismembrierten Pertinentien an den neuen Acquirenten frey transferirert worden, und dann dieses gegen die gemeine Rechte und Unsere Edicta anstößet, wenigstens Unserem Fisco und Cassen niemalsen obstiren kann; so wollen Wir zwar pro futuro dergleichen inter Privatos, wenigstens ohne Unsere, oder Unseres General-Oberfinanz-Krieger- und Domainen-Directorii speciale Approbation nicht gestatten, sondern wie Wir hiemit ausdrücklich verordnen, für null und nichtig gehalten wissen; weil aber in Ansehung des Præteriti Fälle vorkommen werden, daß der Preis des veräußerten Grundstückes nach der ausbedungenen Freyheit regulirt worden, und es unbillig seyn würde, wenn die Verkäufer solchen höheren Preis lucriren, und der Ankäufer dessen verlustig gehen sollte; so soll es in solchen vergangenen Fällen dergestalt gehalten werden, daß dem neuen Besitzer so viel vom ehemaligen Prætio herangezogen werde, als solche gegen vier pro Cent zu Capital ausmachen werden.

§. 5.

So viel die Zerspitterung contribuabler Höfe und Stetten, und die Veräußerung derer Pertinentien für das Zukünftige betrifft; so ist Unser allergnädigster Wille, daß, weil solche denen Sohlen insgemein schädlich, und die Besitzer, oder deren Nachkommen auf die Dauer ausser Stand gerathen, sich, ihre Familien, Hausgesinde, Zug- oder ander Vieh darauf zu unterhalten, selbige, sub poena nullitatis, nicht anders vorgehen sollen, als gerichtlich, und nach vorhergo bengebrachtem Consens Unserer Clevisch- und Märkischen Krieges- und Domainen-Cammer, auch mit Umschreibung derer Onerum pro rata auf den Acquirenten; welcher Consens der Cammer, und die geschehene Umschreibung der Lasten von denen Gerichten, in dem gerichtlichen Kaufcontract, bey 10 Rthlr. Strafe auf jeden Unterlassungsfall, allezeit deutlich ausgedrucket werden soll, da sodann, nach ertheiltem Consens Unserer Krieges- und Domainen-Cammer, der Acquirent wider alle Ansprache ex capite consolidationis auf ewig versichert seyn soll, massen jene durch Erforderung pflichtmäßiger Berichte von dem Landrathe des Kreises und Steuereinnehmer Gelegenheit haben, untersuchen zu lassen, ob, durch die gesuchte Veräußerungen einiger Pertinentien, die Höfe und Stetten dergestalt verringert werden dürften, daß sie zu Abführung der Praestandum und Unterhaltung einer Familie nicht mehr hinreichend bleiben, als welchenfalls sie nicht zu gestatten, sondern, wenn dringende Schulden vorhanden, lieber der ganze Hof oder Stette zu verkaufen ist; die Lands- und andere Gerichte sollen auch gehalten seyn, alle Jahr dem Landrathe des Kreises eine richtige Specification der bey ihnen vorgekommenen Alienationen von contribuablen Stetten einzureichen, damit dieser um desto mehr darauf sehen könne, daß gegen Unsere in diesem Artikel enthaltene allgerichteste Intention nicht gehandelt werde, als wosfür er sodann responsable seyn soll.

§. 6.

Wie Wir aber wegen des dabey leicht vorkommenden Mißbrauchs, durch speciale Edicta, und das von daro Berlin den 12ten August 1749 verboten haben, daß die von Adel, Geistliche, Stifter, Pia Corpora, Bauers- oder Colathenhöfe eingehen lassen, oder die Stetten der Unterrhänen ganz oder zum Theil auskaufen und einziehen sollen; so hat es auch in Ansehung solcher dabey dergestalt sein Bewenden, daß selbige in ihrer völligen Kraft verbleiben, und zu Auskaufung der Colonen, oder auch Einziehung einiger contribuablen Pertinentien, nicht qualificiret seyn sollen.

§. 7.

Wenn sich auch verschiedentlich zugetragen, daß die Gutsherren dienstbarer Höfe und Stetten die Dienste von selbigen angekauft, und die Dorfschaft oder Communität, worunter sie belegen, durch ein Stück Geldes zu vermögen gewußt, solche Höfe oder Stetten von Diensten zu erimiren und selbige darinn zu übertragen, dieses aber auch denen Gemeinden und übrigen Dienstpflichtigen in der Folge beschwerlich ist; so verordnen Wir hiermit, daß solche Abkaufung der Dienste hinführo gar nicht Platz haben, wenigstens ohne Unsere allerhöchste Genehmigung nichtig seyn solle.

§. 8.

§. 8.

Da wegen der zur Zeit Unserer im Jahr 1752 erlassenen allergnädigsten Cabinetsresolution, verschiedene, nach denen vorigen Consolidationsedicten, angestellte, in erster und zweyter Instanz befangene, theils schon zum Urtheil vollschriebene Processe, darüber annoch ein Zweifel gewesen, ob gedachte Unsere Verordnung auch auf selbige qua actus præteritos gezogen, oder nur fürs Künftige die Consolidationsklagen abgewiesen werden sollen; so declariren Wir hiemit, daß alle noch anhängige Processe dieser Art, welche solche Veräußerungen betreffen, die vor dem 31sten Martii 1740 geschehen, gänzlich niedergeschlagen seyn sollen; hingegen in Ansehung der nach dem 31sten May 1740 bis dahin geschehenen Alienationen, wie in articulo tertio verordnet, zu untersuchen sey, ob die Besitzer der Höfe dadurch ausser Stand gesetzt worden, die onera realia abzutragen; für das Zukünftige aber alles nur darauf ankomme, ob die Veräußerung nach den articulo sexto vorgeschriebenen Requisitis, gerichtlich und nach vorherigem Consens der Krieges- und Domainen-Cammer geschehen sey oder nicht, da dann im erstern Fall selbige unangefochten bleiben muß, im letztern Falle aber ex capite nullitatis zerfallen würde.

§. 9.

Uebrigens haben Wir bereits in Unserem, zu Ordnung der Jurisdictionen, der Krieges- und Domainen-Cammern, auch Justiz-Collegiorum unterm 19ten Junii 1749 erlassenen Reglement festgesetzt, daß die Consolidationsfachen der Cognition der Cammern überlassen seyn sollen, dahero dann auch, wenn künftig dergleichen Veräußerungen ex capite nullitatis angefochten werden sollten, selbigen ex paritate rationis die Cognition in prima instantia, salvo remedio supplicationis, zustehen soll.

§. 10.

Wir befehlen Unserer Elav-Märkischen Regierung, auch Krieges- und Domainen-Cammer, nach diesem Unserem allergnädigstem Edict und Declaration sich genau zu achten, und solches zu jedermanns Wissenschaft sorgfältig überall publiciren zu lassen, in vorkommenden Fällen von Veräußerung der Pertinentien contribuabler Stetten zu verfahren, auch respective die Landräthe, Lands- und andere Gerichte und Magisträte, sofern es nöthig, darnach zu instruiren.

Urkundlich unter Unserer höchstenhändigen Unterschrift und hingedrucktem Königlichem Insignel; So geschehen und gegeben zu Berlin den 5ten Martii 1767.

(L. S.)

Friederich.

v. Jarigek. v. Hagen.

II.

Fürstlich - Hessencassellische Verordnung wider die Zertheilung der Güter.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich, Landgraf zu Hessen 11. 11. 11.

Fügen hierdurch zu wissen: Nachdem zwar schon vorhin gegen die Theilung der Hufen und geschlossener Erbgüter gemessene Verfügung getroffen, und die Zertheilung der ersteren, so wie der letzteren Zerstückelung, ohne vorgängige genaue Untersuchung und Gutsherrliche, auch höhere Bewilligung verboten, und besonders bey den Hufen in vor kommenden Fällen nur bis auf die Hälfte gestattet, hierdurch aber die, auf Conservation der Unterthanen, der Dienste und Zinsen gerichtete landesherrliche Absicht bisher nicht erreicht worden, inmassen eine halbe Hufe fast niemals, ein vertheiltes Erbgut aber sehr selten zum Unterhalt einer ganzen Familie hinlänglich ist, dieselbe auch dadurch nicht in den Stand gesetzt wird, die darauf hastende Zinsen, Dienste, Steuern, Contribution und sonstige Abgaben gebührend zu entrichten, überdas aber sich der beschwerliche Umstand hervorgethan, daß, wenn gleich die Vertheilung der Hufen unter der Hälfte niemals erlaubt gewesen, dennoch die Witerben einer halben Hufe den sogenannten wahren Werth ihres Antheils in baarem Gelde von dem Possessore heraus verlangt, da es dann in der That auf eins hinaus gekommen, ob die halbe Hufe noch weiter vertheilt, oder dergestalt mit Schulden beschweret worden, daß der Besizer, in Ansehung des daraus ziehenden Nutzens, sich kaum für den Inhaber einer Viertels Achetz oder Sechszehnteilhufe halten können, welche Vorfälle nicht weniger auch bey ganzen Hufen, desgleichen bey geschlossenen Erbgütern, nach Proportion der mehrern oder wenigern Witerben, eingetreten sind: so finden Wir Uns gnädigt bewogen, diese gemeinschädliche Verfassung zu ändern, und dahero folgende anderweitige Einrichtung hierdurch zu bestimmen:

§. 1.

Soll kein Hufens oder geschlossenes Leihes Zins oder dienstbares Gut künftig mehr vertheilt, sondern ungetrennlich beyammen gehalten, und solchergestalt die in dem Edict vom 28sten August 1750 gewissermassen noch zugelassene Vertheilung einer Hufe bis auf die Hälfte hinführo keinesweges mehr gestattet, sondern durchaus abgeschafft seyn, und es eben so auch mit den geschlossenen Erbgütern gehalten werden: es sey denn, daß die Größe und Verträglichkeit der Güter die Vertheilung nothwendig machen, welchenfalls jedoch solche nicht ebender nachgegeben werden soll, bis nach geschehener speciellsten Untersuchung hierüber Unsere gnädigste Dispensation vermittelst höchstseigenhändiger Unterschrift erfolgt ist. Indessen hat es hierbey die Meinung nicht, demjenigen, welcher nebst einer ganzen Hufe noch einen Theil von einer anderen, oder auch noch eine oder mehrere ganze Hufen darneben besitzt, den einzelnen Verkauf dieser letzteren, und deren Separation von ersterer zu verbieten, sondern es wird nur die Zerstückelung einer ganzen Hufe, oder wenn dieselbe in vorigen Zeiten schon vertheilt worden wäre, deren weitere Vereinzlung dergestalt untersagt,

sagt, daß kein Eigenthümer, wes Standes oder Wesens er auch sey, sich dessen zu unterfangen habe. Uebrigens aber soll die Veräußerung der einzelnen Erbäcker und Erbwiesen, nach Maasß obgedachter Verordnung von 1750, und in soweit selbige nicht bey dem hiez unten im §. 7. vorkommenden Fall eingeschränkt wird, fernerhin frey bleiben.

§. 2.

Wieweil es aber einerley ist, ob ein solches geschlossenes Erb=Hufens Leihz=Zins oder dienstbares Gut vertheilt, oder unter denen, worauf es vererbfällt worden, dergestalt angeschlagen wird, daß derjenige, welcher solches annimmt, der starken Herausgibt halber doch nur für einen sehr geringen Theilhaber daran anzusehen ist, mithin sich und seine Familie dennoch nicht davon ernähren, noch das Gut im Stande erhalten kann; so wird die Abfindung der Geschwister und sonstiger Miterben unter Bürgern und Bauern, gestalts ten Wir es in Ansehung der Honorariorum bey der zeitherigen Observanz lassen, nach dieser Proportion bestimmt, daß ein unverschuldetes geschlossenes Gut, welches bloß von seinen Ländereyen und Wiesen, und vielleicht dabey gehörigen Holzung monatlich zehen Albus Contribution trägt, zur Abfindung nicht mehr als achtzig Rthlr., oder wenn Haus und Hof dabey ist, einhundert Rthlr. geben, dieses Abfindungs=Quantum auch für jeden Albus monatlicher Contribution, welchen ein Gut mehr oder weniger giebt, um zehen Rthlr. steigen oder fallen soll, dergestalt, daß, wenn z. E. ein Gut nur neun, acht oder sieben Albus Contribution entrichtet, dasselbe auch, wenn Haus und Hof dabey ist, nur neunzig, achtzig, siebenzig, sechzig, fünfzig Rthlr. und so weiter zur Abfindung auswerfe, und eben so, wenn das Gut eiff, zwölf, dreyzehen Albus monatlich in Contribution stehet, das Abfindungs=Quantum mit Haus und Hof sich auf hundert und zehen, hundert und zwanzig, hundert und dreißig Rthlr., ohne Haus und Hof aber auf neunzig, hundert, hundert und zehen Rthlr. von selbst bestimme: woben dann, um jederzeit eine runde Zahl zu haben, ein halber Albus für einen ganzen, was aber unter einen halben Albus gehet, für gar nichts zu rechnen ist. Und ist übrigens Unsere ausdrückliche gnädigste Intention, daß dieses Abfindungs=Quantum nicht einem jeden der Mitinteressenten ganz, sondern allen zusammen, mithin einem jeden nur sein Antheil davon auszugeben sey, keine Nebenabgigten aber, als: Ausstattung, Brantwagen, Aufdinge=Lehrgelder, und wie es sonst Namen haben mag, anders, als daß es dem Empfänger von seinem Antheil des Abfindungs=Quantum abgezogen werde, verstattet seyn sollen.

§. 3.

Wenn ferner Schulden, worunter auch die Materna und Illata gehören, auf einem solchen Gute haften; so sind dieselbe von dem Abfindungs=Quantum zuvor abzuziehen, und ist nur das Residuum zum Abstand herauszugeben. Im Fall aber, wenn das Abfindungs=Quantum durch die Schulden absorbiert, oder überstiegen wäre; soll derjenige, welcher das Gut annimmt, gar nichts herauszahlen, sondern die unmündigen Geschwister oder Interessenten haben sich damit zu begnügen, daß sie bey ein Handwerk oder in Dienste, und soweit ohnentgeltlich von dem Gutsbesitzer gebracht werden, daß sie ihr Brod selbst verdienen können. Und hiernach

§. 4.

Verstehet sich von selbst, daß es bey halben, viertels, oder noch geringern Gütern, nach Proportion eben so zu halten ist.

§. 5.

Sollen diejenigen Gebäude, welche etwa noch zu einem andern, als bäuerlichen Behufe, z. E. zu Herbergierungen, eingerichtet sind, besonders angeschlagen, das Gut aber, als ob kein Haus, noch Hof dabey sey, in einem solchen Falle betrachtet, und das Abfindungs-Quantum vorstehendermassen darnach regulirt werden. Dagegen ist

§. 6.

Das bey einem Gute befindliche Zugvieh, nebst Schiff und Geschirr niemals in Anschlag zu bringen, sondern demjenigen, welcher das Gut annimmt, jederzeit unentgeltlich zu lassen.

§. 7.

Desgleichen, wenn Aeltern ihren abzufindenden Kindern neben dem Abfindungs-Quantum noch etwas an baarem Gelde, Capitalien, desgleichen an einzelnen, ausser dem geschlossenen Gute besitzenden Erbäckern oder Erbwiesen, oder auch an Schafen und anderm Vieh, welches zur Zucht oder zum Verkauf gehalten wird, etwa zuwenden, oder diese Kinder darauf Anspruch machen wollten; so soll solches von keiner Kraft und Verbindlichkeit, auch nicht erlaubt, noch zu verstatten seyn, als nur in so weit aus einem Attestat von Greben und Vorstehern, dem Hypothekenprotocoll, oder sonst erweislich dargethan werden könnte, daß keine Schulden vorhanden, oder dieselben doch noch aus dem übrigen, exclusiv des Guts, Hauses und Hofes, Zugviehes, Schiffs und Geschirres, dem Auserben bleibendem Vermögen zu tilgen sind.

§. 8.

Was hiernächst die Zahlungsfristen des Abfindungs-Quantum anlangt; so soll der Gutsbesitzer dem abzufindenden Mitinteressenten, sobald dieser sich zu etabliren gedenkt, ein Drittel gleich baar, und die übrigen zwey Dritttheile in den beyden folgenden Jahren ohnschulbar abtragen.

§. 9.

Es soll ferner der gedachte Anerbe des Guts seine minderjährige Mitinteressenten bis nach zurückgelegtem 18ten Jahre unentgeltlich auf dem Gute erziehen und erhalten; wenn aber diese Personen früher abgehen wollen, und zu ihrem künftigen Nahrungsstande, z. E. Erlernung eines Handwerks, auf Abschlag ihres Abfindungs-Quantum etwas Geld nöthig hätten, ihnen oder vielmehr ihren Vormündern solches auszahlen. Eben so soll auch

§. 10.

Der Anerbe schuldig seyn, wenn eines oder das andere der Mitinteressenten kränzlich oder schwächlich wäre, und sein Brod nicht wohl anderwärts verdienen könnte, solches lebens-

lebenslang zu ernähren, dagegen aber auch dessen Beihilfe in der Arbeit nach Beschaffenheit seines Zustandes zu prästendiren, und dessen Abfindungs-Quantum zu lucriren haben. Wenn aber der kranke oder schwächliche Interessent besser fände, das Gut zu verlassen, nach seinem Abfindungs-Quantum zu greifen, und sich anderwärts dafür unterzubringen; so steht ihm solches zwar frey, jedoch mit der Einschränkung, wenn er nach zurückgelegtem 18ten Jahre noch nicht volle sieben Jahre die Naturalverpflegung genossen hat.

§. 11.

Was die Auszüge der Aeltern anlangt; so ist zwar keinem Vatter zu erlauben, ohne die größte Noth, noch vielweniger ohne obrigkeitliche Untersuchung und Einwilligung, das Gut bey seinen Lebzeiten an eines seiner Kinder zu übergeben, und sich dagegen einen Auszug zu stipuliren. Wenn aber derselbe Gemüths- oder Leibeschwachheit halber der Sache nicht mehr vorstehen, oder eines seiner Kinder eine vortheilhafte Heurath auf dem Gute treffen, und wohl gar die darauf lastende Schulden dadurch tilgen könnte, oder die Mutter nach des Vatters Absterben ihren noch unerzogenen Kindern das Gut nicht anders zu erhalten im Stande wäre, als daß sie mit Zurücklassung ihres Eingebachten wieder auf das Gut heurathete, und mit Einwilligung der Vormünder und des Zins- oder Lehnsherrn, nach vorgängiger obrigkeitlichen Untersuchung und Bestätigung, die Herrschaft auf gewisse Jahre nebst ihrem zweyten Ehemanne übernähme, sich und demselben nach deren Verlauf einen Auszug stipulirte, und wie wegen ihrer und ihres zweyten Ehemannes Illarorum die Kinder erster und zweyter Ehe derinist auseinander zu setzen seyen, gerichtlich feststellte; so mag in diesen und dergleichen Fällen von der Regel abgewichen, und durch die Obrigkeit ein Auszugs- oder Ansahbrief nach vorgängiger genauesten Untersuchung ausgefertigt und gerichtlich confirmirt werden.

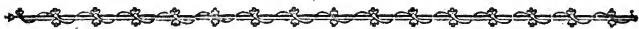
§. 12.

Ob Wir es nun wohl bey denen bis zur Publication dieser Ordnung errichteten, und den vorigen Hufenedicten nicht zuwiderlaufenden Contracten, Eheverordnungen, Auszugs- und Ansahbriefen, auch Testamenten und letzten Willen bewenden lassen; so sollen jedoch alle von Stunde an dieser Ordnung entgegen errichtet werdende Contracte, Eheverordnungen, Auszugs- und Ansahbriefe, Testamente und letzte Willen, und, was letztere anlangt, auch sogar diejenigen, welche vorhin schon errichtet, immittelt aber durch den Tod des Testirers noch nicht bestätigt sind, in so weit darinn dieser Ordnung zuwider disponirt wird, weniger nicht alle pro futuro derselben entgegen erteilt werdende Bescheide oder Urtheile, und überhaupt alles, was wider diese Ordnung verabredet, gehandelt, geschlossen oder gethan wird, ipso jure null und nichtig, und von keinem Rechtsbestande oder Verbindlichkeit seyn, diejenigen Beamten und Obrigkeiten aber, welche sich in ihren Rechtsprüchen, gerichtlichen Confirmationen und andern Amtsverrichtungen nicht sträcflich hienach richten, das erstemal mit zwanzig Rthlr., das zweytemal mit vierzig Rthlr., und bey dem dritten Contraventionsfalle mit der Cassation ohnnachlässig bestraft werden, gestalten Wir diese zu Wiederaufrichtung und Belebung des so sehr heruntergefallenen Nahrungsstandes Unserer vom Ackerbau lebenden Unterthanen errichtete Ordnung mit der äußersten Strenge gehalten wissen wollen; auch

Zur Beförderung der Agricultur schon gehörigen Orts die nöthigen Ordres ergehen lassen, daß die Besitzer der ganzen Hufen, oder geschlossenen Leibes Zins oder dienstbaren, auch Erbgüter, da sie zumalen das mehrste zum Unterhalt des Militair-Stats beyntragen, von aller Enrolirung sowohl bey den Felds als Garnisonsregimentern ein für allemal nicht nur frey bleiben, sondern auch diejenigen, welchen während ihrer Dienstzeit ein solches Gut zufallen würde, auf ihr Nachsuchen sofort und unentgeltlich verabschiedet und dimittirt werden sollen.

Wornach sich also jedermann, den diese Ordnung angehet, unterthänigt zu achten hat. Urkundlich Unserer eigenhändigen Namensunterschrift und beygedruckten Fürstl. Secretariusiegels.

Cassel den 19ten November 1773.



B a u e r o r d n u n g.

Königlich = Preußische Bauerordnung vor das Herzogthum
Vor- und Hinterpommern. De dato Berlin den
30sten December 1764.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen etc. etc.

Nachdem Wir allerhöchst bemerket, daß in der, in Unserem Herzogthum Pommern bisher gewesenenen Bauers und Gesindordnung, theils nicht alles genug bestimmt, theils vieles auf die jetzige Zeiten keine Anwendung mehr findet, und insonderheit wider die Gesindeordnung viele Mißbräuche eingeschlichen; so haben Wir, nachdem Wir auch Unsere allergeeuesten Stände, sowohl in Vor- als Hinterpommern, darüber vernommen, die alte Bauers Schäfers und Gesindordnung revidiren lassen, und nachstehende Verordnungen, wegen der Bauern und Gesindes, sowohl in Städten, als auf dem platten Lande festgesetzt:

Wegen der, in der bisherigen Bauerordnung vorkommenden Polizeisachen bestärken Wir hierdurch nochmals die deshalb ergangene Specialverordnungen und Edicta, und wegen der Schäferordnung soll gleichfalls die nöthige Revision und Aenderung nach jetzigen Zeiten geschehen, bis dahin aber es so wie bisher gehalten werden.

T I T. I.

Vom Gottesdienst und andern feyerlichen Handlungen.

§. 1.

Wir ordnen und wollen, daß der Gottesdienst mit gebührender Andacht und Eifer abgewartet, und an denen Feyer Sonns und Bustagen keine Haus- und Feldarbeit verrichtet werde; daher keine Obrigkeit verstaten soll, daß ihre Diener, Bauersleute und Einwohner, unter der Predigt, mit Pflügen, Säen, Mähen, Verkaufen und anderer Handarbeit und Gewerbe den Gottesdienst verstümen, vielweniger Korn und dergleichen Waaren alsdann zur Stadt bringen und ausführen, bey unausbleiblicher Strafe, so oft jemand dawider gehandelt zu haben überführet wird.

§. 2.

Damit auch die Bauersleute den Gottesdienst um so viel besser abwarten können, und davon zur Ungebühr nicht abgehalten werden; so sollen selbige bey Sonns und Festtagen mit Auführen, Jagden, Fischereyen und andern Diensten, ohne sonderliche erhebliche Noth, darunter jedoch ein jeder Vorwand nicht zu rechnen, nicht beschweret, sondern auf solche Zeit gänzlich verschonet werden.

§. 3.

Es soll auch in der Zeit, wenn gepredigt, oder das Abendmahl verrichtet wird, kein Schenken von Wein, Bier, oder Brandwein verstatet seyn, bey Verlust alles Weins, Bier, oder Brandweins, welches die Krüger zu der Zeit der Uebertretung dieses Gesetzes im Hause haben, oder des Werths desselben, worauf eine jede Obrigkeit des Orts genaue Achtung haben wird.

§. 4.

Außerdem lieget einer jeden Obrigkeit ob, sorgfältig dahin zu sehen, daß auf Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbnissen und dergleichen Zusammenkünften, aller Ueberfluß in Essen und Trinken, wie auch unordentliche kostbare, den Bauern und Landleuten nicht anstehende Kleidung vermieden, und darunter ihr eigener Nutzen und Bestes beobachtet werde. Im Fall sich aber die Bauersleute, Diener und Gesinde, wie nichtweniger Müller, Schäfer und Freyschützen hierwider zu handeln unterstehen wollten; sollen sie zur ersten Strafe gezogen werden. Es sollen auch keine Zusammenkünfte, sonderlich auf Sonns und Festtagen gehalten, noch Bier dazn eingelegt werden, es sey dann zuvor eines jeden Orts Obrigkeit berichtet und Erlaubniß erlanget, welche dabey die Umstände der Zeit, und ob der Bauern oder Knechte Vermögen ein solches ertragen könne; ingleichen die Anzahl der Personen, wohl überlegen und dabey verhüten wird, daß sonderlich in denen Sonns und Festtagen kein Bier unter der Predigt ausgezapfet, sondern solche mit Andacht und heiligem Leben zugebracht, auch kein Spielwerk und unordentliches Tanzen bey solchen Zusammenkünften gehalten werden möge.

Von Verlöbniſſen der Gutsbehörigen Unterthanen.

§. 1.

Da es, wie unten mit mehrerem nachgewiesen werden wird, der Beschaffenheit der Gutspflichtigen Bauern in Pommeru gänzlich entgegen, daß sowohl Manns- als Weibspersonen, ohne Vorwissen und Bewilligung der Gutsheerrschaft des Orts, wohin sie gehören, sich zusammen verloben und aus verschiedenen Jurisdictionen zusammenlaufen, hierdurch auch nicht nur zwischen denen verschiedenen Herrschaften viele Irrungen und Streitigkeiten entstehen, sondern auch öfters denen Gütern die zu der Feldarbeit höchstnützige Leute entzogen werden; so soll dergleichen eigenmächtiges heimliches Verloben und Heirathen derer Bauersleute und ihrer Kinder und Dienßboten, gänzlich bey ernster willkürlicher Strafe auf die muthwillige Uebertretung dieser Ordnung verboten seyn. Es wird auch denen Predigern in denen Städten und auf dem Lande, nach Vorschrift der Kirchenordnung dieses Herzogthums, bey Vermeidung schwerer Strafe und Entsetzung ihres Dienstes, auch Erstattung alles Schadens und Kosten, die der Herrschaft daraus entstehen, hienit unterjaget, keine Bauersleute, oder deren Kinder und Dienßbotten zu vertrauen, wenn sie nicht von ihrer Obrigkeit einen glaubhaften richtigen Schein wegen ihrer ausdrücklichen Einwilligung bengebracht und vorgezeigt haben.

§. 2.

Und da in denen vorgewesenen Kriegesunruhen sich viele ohne ihrer Obrigkeit Vorwissen und Einwilligung zusammen geheyrathet; so soll es damit also gehalten werden, daß die Frau, wenn sie zur Zeit des Verlöbniſſes annoch ledig gewesen, und die in der Ehe gezeugten Kinder dem Manne folgen, des Weibes Herrschaft aber ein billiger Abtrag oder Kistengeld gegeben werde, falls nicht durch reciproque Gefälligkeit bereits hergebracht ist, daß in solchem Casu die unterthänige Diener ohne Loskaufgeld verabsolvet werden.

§. 3.

Würde aber ein Knecht ohne Einwilligung der Herrschaft eine Wittwe eines andern Gutspflichtigen geheyrathet haben; so bleiben die Kinder, die aus der ersten Ehe gezeugt, der Herrschaft, unter deren Jurisdiction sie geheyrathet, die Kinder anderer Ehe aber, ohneachtet sie unter fremder Vormundschaft gebhren, folgen dem Vater, welchem selbige gebören, und muß das Weib mit ihrer vorigen Obrigkeit sich vergleichen; darunter jedoch jederzeit ihr Vermögen und die christliche Billigkeit beobachtet werden soll.

§. 4.

Da aber dieses nur von denenjenigen zu verstehen, welche schon durch priesterliche Copulation wirklich vertrauet sind, und ehelich bey einander leben; so hat es eine andere Verwandniß mit solchen, die ohne ihrer Herrschaft Einwilligung aus verschiedenen Jurisdictionen sich zwar verlobet, aber noch nicht vertrauet sind, weil Eigensbüdige, wenn sie ein rechtmäßiges Eheversprechen unternehmen wollen, ihrer Herren Consens de necessitate

zu suchen schuldig sind. Es soll solches also hinführo genau beobachtet, und da jemand dawider zu handeln sich unterstehen würde, derselbe wegen Uebertretung dieser Ordnung mit willkürlicher Strafe belegen, dergleichen heimliche Verlöbniße aber, wenn die Obrigkeit solche nicht ratificiren und die Gutspflichtigen gegen Recognition abfolgen lassen wollte, auf Anhalten der Herrschaft durch Unsere Justizcollegia, welche hierinn summariter procediren müssen, wenn keine andere Umstände mit vorkommen, aufgehoben und dem Befinden nach für unkräftig erklärt werden.

§. 5.

Es sollen auch die Mägde, die in fremde Güter gehenrathet, sich mit ihrer Obrigkeit gebührend abfinden §. 2. Die Knechte aber, welche in andere Jurisdiction gehenrathet, gehen, wohin sie gehören. Sollte aber jemand es selbst befördert, oder Anlaß und Anschläge dazu gegeben haben, daß einer von denen zu seinem Gut gehörigen, eines andern Unterthanin, ohne ihrer Obrigkeit Wissen und Willen, gehenrathet, und solche hernach unter Vorwand dieser Ordnung abfordern wollen, als wenn die Ehe ohne sein Vorwissen geschlossen wäre; so soll derselbe, wenn er einer solchen Collusion überführt wird, seines Eigenbehörigen verlustig seyn, und solche der Obrigkeit, unter welche die Frau gehört, samt der Frauen und erzeugten Kindern verbleiben.

§. 6.

Wenn ein freyer Mensch eine unterthänige Magd schwängert; so müssen die Kinder dem Gutsherrn verbleiben; entführt er aber die Magd, oder heyrathet er sie wider den Willen der Herrschaft; so wird ein solcher zwar wegen des Delicti bestraft, die Kinder aber bleiben dem Eigenthümer und sind glebae adscripti.

TIT. III.

Von Beschaffenheit der Bauern und deren Abforderung.

§. 1.

Dergleichen die Bauern in Pommern keine leibeigene Sklaven sind, die da verschenkt, verkauft, oder als res in commercio tractirt werden könnten, und sie deshalb auch, was sie durch ihren Fleiß und Arbeit, ausser der ihnen von der Herrschaft gegebenen Hofwehre erwerben, als ihr Eigenthum besitzen, darüber frey disponiren können und auf ihre Kinder vererben; so ist doch dagegen auch ausser Streit, daß Acker, Wiesen, Gärten und Häuser, welche sie besitzen, wo nicht in einigen Dörfern ein anderes durch Kaufcontracte, oder sonst ausdrücklich festgesetzt ist, der Herrschaft des Guts, als res soli, eigenthümlich gehören, und sie von selbiger ausserdem die Hofwehre empfangen haben; sie selbst aber keine Erbhins oder Pachtleute, sondern des Guts Eigenbehörige Unterthanen und glebae adscripti sind, und von denen Höfen, Ackern und Wiesen, welche ihnen einmal eingegeben, nur geringe jährige Pächte entrichten; dagegen aber allerhand Dienste, so wie solche zu Bestellung des Guts nöthig und an jedem Ort hergebracht sind, leisten müssen, auch sie und ihre Kinder nicht befugt sind, ohne Vorwissen und Einwilligung der Gutsherrschaft

schaft aus dem Gute sich wegzubegeben; dahero sie auch kein Dominium weder directum, noch utile, auch keine Erbgerichtigkeit nec ex contractu emphiteutico, nec liberario, nec censuali, weder eigenthümlich, noch sonstn daran haben, vielweniger exceptionem perpetuae coloniae, und daß sie und ihre Vorfahren über fünfzig, sechszig, auch wohl hundert Jahren die Höfe bewohnt haben, vorwenden können. Es sind also dergleichen zu dem Gut Eigenbehörige und derselben Kinder der Gutsherrschaft in allem, sowohl, was die von ihnen erforderte Dienste betrifft, als auch, wenn sie aus erheblichen Ursachen wegen der Besetzung der Höfe, oder sonstn zum Besten des Guts erlaubte Veränderungen vornehmen will, gehorsam und ohne zu widersprechen zu folgen schuldig.

§. 2.

Es ist auch keiner von ihnen befugt, sich ohne ausdrückliche Einwilligung der Herrschaft, und daß er sich mit derselben wegen seiner Erlassung abgefunden, ein ander Domicilium zu suchen, oder wohl gar ausserhalb Landes zu begeben, bey Strafe, daß ihre Herrschaft berechtiget seyn soll, selbige, wenn sie sich nicht wieder von selbst einfinden, bey ihrem Namen an drey Orten im Lande, von sechs zu sechs Wochen, nach vorhergegangener Requisition eines jeden Orts Obrigkeit, öffentlich citiren zu lassen, und wenn sie sich nicht längstens in einem halben Jahre von Zeit der letzten Citation einstellen, derselben Namen öffentlich anschlagen zu lassen, und sie dadurch unehlich zu machen. Sollten auch dergleichen Boshafte erpäpset werden; so sind sie, dem Befinden nach, mit der Karre, Zuchthaus und anderer Leibesstrafe zu belegen.

§. 3.

Niemand ist befugt, einen, der sich als einen Bauern, Cossäthen oder sonst unter ihm zu wohnen begeben will, ohne Schein von der Obrigkeit und Herrschaft des Guts, woher er kommt, anzunehmen, widrigenfalls er, wenn es sich nachher befinden sollte, daß er zu einem andern Gute gehörig, selbigen nicht nur sofort wieder verabsfolgen zu lassen, sondern auch alle Kosten und Schaden erstatten muß.

§. 4.

So sollen auch alle diejenigen, welche einem Eigenbehörigen Unterthanen zu seiner Flucht, wodurch offenbar eine schädliche Entvölkerung des Landes verursacht wird, behülflich gewesen, oder sonst darum Wissenschaft gehabt und solches nicht angezeigt, nachdrücklich, und dem Befinden nach am Leibe bestraft werden, auch allen Schaden und Kosten der Herrschaft erstatten.

§. 5.

Was insbesondere die Dienstleute und ledige Personen betrifft; so ist, in wiefern sie ihre Wohnung verändern, oder sich auswärts vermieten können, in der Befindeordnung besonders Verordnung geschehen, und muß es auch wegen Verabsfolgung derer entwichenen Gutspflichtigen überhaupt, so wie es in gedachter Ordnung Sect. I. Tit. I. §. 5. festgesetzt ist, gehalten werden.

§. 6.

§. 6.

Uneheliche Kinder folgen der Mutter, und verbleiben also unter der Herrschaft, welcher die Mutter verpflichtet ist.

§. 7.

Wenn ein Knecht, oder sonst jemand, der keiner Gutsherrschaft mit Pflicht verwandt, sich aus fremder Gegend an einen Ort begäbe, und sich um eine Unterthanin, solche zu heirathen, bewürbe, dieselbe auch unter dem Bedinge, daß er inskünftige sich unter ihrer Herrschaft niederlassen wolle, erlangete, darauf in den Ehestand träte und ohne Ansprache bliebe; so ist er nebst seinem Weibe und aus der Ehe erzeugten Kindern, falls erweislich, daß er unter solchem Vorwande die Person an sich gebracht und sich gesetzt, als eigenbehörig anzusehen und die Gutspflicht zu leisten verbunden.

§. 8.

Wenn ein freyer Mensch einen unterthänigen Hof annimmt; so bleibt derselbe und seine Kinder zu ewigen Zeiten freye Leute, es wäre dann, daß, bey Annnehmung des Erbes oder Gutes, es ausdrücklich zur Condition gemacht worden, daß Annahmer sich der Unterthänigkeit submittire. Da aber ein solcher, welcher vorgegeben, daß er frey sey, unter anderer Herrschaft gehörete, und von derselben wieder abgefordert würde, muß die Frau, wie oben Tit. II. §. 2. gedacht, von der Gutsherrschaft, worunter sie gehöret, losgelaufen werden, und alsdann dem Manne folgen; nimmt auch, wenn solches geschehen, die von ihr gezeugte Kinder mit sich, der Knecht aber, welcher sich einiger Freyheit gerühmet, und dadurch die Obrigkeit hintergangen und verleitet, wird wegen solches Betruges billig mit Gefängniß oder sonst willkürlicher Strafe belegt.

§. 9.

Diesemigen Gutspflichtigen, die in denen Kriegeszeiten gedrungen worden, ihre Höfe zu verlassen, sind darinn ihrer Schuldigkeit nicht los, sondern sie sollen entweder die verlassene oder andere Höfe wieder zu beziehen, und ihrer Obrigkeit gebührliche Prästationes zu leisten schuldig, auch auf der Armer, Prälaten, Ritterschaft und Städte, auch Gerichtsherrn Erfordern, sich wieder einzustellen verbunden seyn.

§. 10.

Wenn ein Bauer Armuths halber, oder daß er sonst dem Hofe nicht wohl vorstehet, gezwungen würde, seinen Hof zu verlassen, oder der Herr verursacht würde, ihn wegen einer rechtmäßigen Ursache, wenn nemlich der Bauer oder Cossäße seinen Acker nicht gehörig bestellet, die Gebäude verfallen läßt, seinen Viehstand nicht gehörig unterhält, die Hofwehre veräußert, Schulden contrahiret, die Herrschaft und Einsgerliche Gefälle nicht gehörig abtrühret, und überhaupt sich als keinen rechtshaffenen Wirth geriret, abzusehen, und der Hof einem andern einzurühen; so soll er dadurch nicht frey gelassen, noch ihm deshalb erlaubt seyn, sich anderswo niederzulassen, oder in Dienst zu begeben, sondern er ist schuldig, seiner Obrigkeit vor andern, um üblichen Lohn und nothdürftigen Unterhalt zu dienen; und bleibt nebst seinen Kindern, nach wie vor, zu dem Gut behörig. Eckte

aber eine Herrschaft, ohne rechtmäßige Ursache, einen Bauern wider seinen Willen von dem Hofe setzen, welchen er bisher bewohnt hat; so bleibt ihn frey, sich alsdann bey der von Uns verordneten Landesobrigkeit zu melden, welche ihn, dem Befinden nach, entweder wieder einsetzen lassen, oder mit seinem Weibe und Kinder für frey erklären soll.

§. 11.

Da auch alles, was in diesem Gesetze verordnet, blos die Absicht hat, daß ein jeder bey seinem Rechte geschützt und dem Lande nicht die gehörigen Bauern und Arbeitsleute entzogen werden sollen, sich aber ereignen kann, daß bey einem oder andern Gute sich ein Ueberschuß an Leuten befindet, die, wenn alles an Bauern, Knechten und anderem Gesinde, welches zu dem Ackerbau und Landwirtschaft nöthig, gehörig besetzt, nicht gebraucht werden können; so soll in diesem Fall denen Bauern auch frey stehen, einen oder anderen von ihren Söhnen zu Handwerken, oder anderen Professionen, so zur Stadtmachung gehören, zu widmen, jedoch daß solches nicht anders, als mit Vorbewußt und Einwilligung der Herrschaft geschehe, welche allein am besten wissen muß, ob ein solcher Mensch von der Landarbeit zu entbehren, und alsdann ihren schriftlichen Schein darüber erteilen, und wenn sie darinn nachgegeben hat, daß er dergleichen Handwerk oder Profession auf eigene Kosten, ohne ihr Zuthun, erlerne, wird er dadurch eo ipso von der Unterpflicht frey, ohne daß er weiter in Anspruch genommen werden kann; Sollte aber die Herrschaft jemanden auf eigene Kosten die Gärtnerey, die Jägerkunst, oder alle übrige auf dem Lande erlaubte Handwerke lernen lassen, um ihm dadurch in dem Gute selbst seinen Unterhalt zu verschaffen; so bleibt er auch dessen ohnerachtet dem Gute verpflichtet; wozin auch zu rechnen, wenn mit Genehmigung der Herrschaft jemand auf seine Kosten, ein auf dem Land erlaubtes Handwerk erlernt, da dann solcher gleichfalls dem Gute verpflichtet, wenn nemlich die Herrschaft ihm Gelegenheit verschafft, daß er von seiner Profession hinlänglich leben kann.

§. 12.

Es wird das Säen zur Helfste, Korn auf Bath zu verborgen, anstatt der Zinsen ein bestes Stück Acker zu nehmen, das Korn auf dem Halme von den Bauern zu kaufen, und was dergleichen wucherliche Handel mehr sind, wodurch die Armuth sehr geschwächt wird, hierdurch gänzlich verboten, und soll solches Verreide alles durch eines jeden Orts Obrigkeit als verwürket, derselben zum Besten weggenommen, und der Uebertreter und Connivent ausserdem mit ernstler Strafe angesehen werden.

T I T. IV.

Von der Bauersleute Ehegeld, auch Vatter- und Muttererbe, ingleichen von Bezahlung der Schulden.

§. 1.

Das Ehegeld, oder Brautshatz unter den Bauersleuten, soll nach eines jeden Orts Vermögen, ingleichen bey Erbschichtungen das Vatter- und Muttererbe anders nicht, als mit Vorwissen der Obrigkeit zugesaget und gegeben werden, und wenn es ohne der
Obrigt

Obrigkeit Wissen und Willen geschiehet, ganz ankräftig seyn, auch von der Obrigkeit, nach Vermögen der Güter, von neuem verordnet werden. Die Obrigkeit soll bey Schenkung des Ehegeldes, Kleidung, Betten und kleinen Geräthe, ingleichen der Hochzeitskosten folgendergestalt verfahren: daß sie dem Hof, Hufen und Hofwehre aussetzen, und an Orten, da ein gewisses Geld auf die Höfe gegeben wird, nur dasselbe Geld, nebst dem, so über die Hofwehre, an lebendiger und todter Habe, auch baar vorhandenen, oder ausstehenden Geldern gegenwärtig ist, für des Bauern Erb und Eigen halten, davon die vorhandenen Schulden abziehen, und nach Erwägung des, so übrig bleibt, fest setzen, was davon den Töchtern zu Ehegeldern und andern Aussteuer gebühre. Es bleibt aber der Tochter dessen ohnerachtet, wenn sie nicht bereits abgesondert ist, ihr Recht an künftiger Erbschaft, wo etwas übrig bleibt, vorbehalten.

§. 2.

Da auch bey Erbschichtungen und andern Fällen in diesem Herzogthum ungleiche Gebräuche, nach Unterscheid der Rechte, deren sich Unsere Städte, entweder nach Lübsch oder Magdeburgischem, oder Culnischem Rechte gebrauchen, in Uebung sind; so hat es dabey sein Bewenden, daß die Städte, Bauern und Dörfer dasjenige Recht, welches die Städte selbst haben, folgen; Unsere Aemter aber sowohl, als Unserer Prälaten, Grafen und Ritterschaft Bauern, sollen sich zwar in andern Sachen nach gemeinem Rittersrecht, in zweyen Punkten aber, als Erbtheilung und Bezahlung der vorhandenen Schulden, nach bekanntem Landesgebrauch richten, also, daß in solchen beyden Punkten eine Gemeinschaft und Communion der Eheleute Güter sey.

Verstirbt nemlich ein Bauer, oder dessen Ehefrau; so soll der überlebende Theil von allen Gütern, wenn zuvörderst die Hofwehre und hiernächst die Schulden abgezogen sind, die Hälfte haben, und die andere Hälfte die Kinder zu gleichen Theilen, oder sonst, da keine Kinder vorhanden, die nächsten Freunde des Verstorbenen, erlangen. Damit es auch hierinn keine Irrung gebe; so muß, wenn ein Bauer oder dessen Ehefrau stirbt, vier Wochen nach dessen Ableben ein Inventarium errichtet werden, woben aber dennoch der überlebende Ehegatte in Gemeinschaft der Güter auf gemeinschaftlichen Gewinn und Verderb sitzen bleibt; bis er zu der andern Ehe schreitet, alsdann auf vorstehende Art die Auseinandersetzung geschiehet, und wird allen Predigern bey harter Strafe verboten, keinen Wittwer oder Witwe zu copuliren, bis sie, daß dieses beobachtet worden, durch ein Attest der Obrigkeit dociret; es müssen auch wegen dieser Gemeinschaft der Güter, die eingebrachte Hegraths, oder andere Gelder der Frauen, oder deren Erben, nicht voraus gegeben werden.

§. 3.

Da aber hierdurch die Kinder an Vatter und Muttererbe abgesunden werden; so können sie auch, wenn der überlebende Vatter oder die Mutter zu der andern Ehe schreitet, und darinn wieder beerbet wird, keine weitere Ansprache machen, sondern es wird nach dessen Ableben wieder nach obgedachter Art mit denen Kindern letzterer Ehe gehalten, und sollen, wenn bey einem Witwe aus anderer, oder dritter Ehe Kinder vorhanden, die letzten sich nicht auf die vorhergehende Erbschichtung, oder Ausmachung berufen, sondern angestricheltermaßen, nach gegenwärtigem Zustand der Güter ihre Ausmachung bekommen.

§. 4.

§. 4.

Ist aber die letzte Ehe nicht beerbet; so werden die Kinder aus denen vorhergehenden Ehen als die nächsten Freunde ihres verstorbenen Vatters oder Mutter angesehen, und also so, wie §. 2. von denen Freunden in dem Fall, weyn keine Kinder sind, verordnet ist, zu der Erbschaft verstattet.

§. 5.

Ist ein Bauer mit Schulden überhäuft; so muß zuvörderst, was zur Hofwehre gebühret, als der Herrschaft Eigenthum, von dem Vermögen separiret werden und bey dem Hofe bleiben; hiernächst sind von des Schuldmanns Gütern, zuvörderst der Herrschaft Pächte und was dieselbe zur Unterhaltung des Hofes vorgestreckt hat, zu bezahlen, hernach Kirchen- und Kindergelder, auch andere privilegierte Schulden abzutragen, und müssen, wegen bemeldeter Gemeinschaft aller Güter, auch der Frauen Güter mit in die Execution, mit Hintensehung des Privilegii dotis, welches in denen gemeinen Rechten statt hat, gezogen werden, wenn auch gleich zu der Zeit, als die Frau zu ihrem Ehemann gekommen ist, derselbe mit Schulden allbereits behaftet gewesen, und sie solche nicht machen helfen, weil einem jeden obliegt, dessen Zustand, mit dem er contrahiret, zu erkundigen und zu wissen.

§. 6.

Alle auf dem Lande wohnende, ausser der Guts Herrschaft, Adelsche und characterisirte Pächter, desgleichen dem Prediger, welche unter dem gemeinen Rechte stehen, sind an diese Ordnung gebunden.

T I T. V.

Von Pfändung, und wie es damit zu halten.

§. 1.

W eil auch unter den Benachbarten oft viel Streng wegen der Pfändung entsteht, die allerhand Widerwillen, Trennung, unchristlichen Haß und dadero ruhrendes vielfältiges Gezänke verursacht; so setzen und ordnen Wir, diesem vorzukommen, und denen Pfändungen eine gewisse Maaße zu geben, daß hinführo, wenn an einem Ort Vieh auf des andern ohnstreitigem Grund und Boden betroffen wird, und kein Schade geschehen, von jedem Haupte Vieh, es bestche, worinn es wolle, 1 Egr. 6 Pfennig gegeben werden solle; es wird aber dieses keinesweges zu dem Ende geordnet und eingeräumt, daß wegen eines jeden ohngeführten Ueberlaufs möge gepfändet, und dadurch unnachbarlicher Widerwille und Gegenpfändung verursacht werden, sondern daß es nur zu Verhütung einer Veretheiligkeit geschehen möge; wenn es aber auf betriebener, gehegter Wende, oder Heugröße wäre, alsdann soll das obgesetzte doppelt, und wenn etwa kleine oder grosse Schweine in der Mast betroffen würden, von jedem Stück 2 Egr. gegeben und genommen werden. Im Fall aber jemand muthwilliger und gefährlicher Weise, vorzüglich auf des andern Grund und Boden, mit Hütung seines Viehes zu mehrmalen betroffen würde, hat der Beschädigte

digte bey denen Amtleuten, oder anderer Obrigkeit, um gehöriges Einssehen und Ertheilung des Pfandgeldes anzusuchen, wozu diese nach Beschaffenheit der Sache ihm zu verhelfen schuldig seyn sollen.

§. 2.

Hätte jemand mit seinem Vieh, oder sonst dem andern in seinem Getrende, Wiesen oder sonst Schaden zugefüget, und es könnte solches erwiesen werden; so soll der Schade besichtiget und nach Erkenntniß des Gerichtes selbigen Orts erstattet, auch anßer dem Pfandgelde dem Gericht an Besichtigungsgebühren 4 Gjr. gegeben werden.

§. 3.

Damit auch der Pfänder mit dem Beweise, daß ihm Schade von diesem oder jenem geschehen, nicht aufgehalten werde; so kann er das Vieh, welches er auf dem Geisnen antrifft, in sein Gehöfte, oder in den gemeinen Pfandstall, wenn dergleichen vorhanden ist, eintreiben. Ingleichen kann er der Person, die ihm mit Abmähen, Besäen, Holzhanen, Zertreten, Schießen, oder Jagen, Eintracht thut, ein Pfand nehmen, insonderheit von dem bey sich habenden Geräthe, womit der Gepfändete Schaden gethan hat, oder thun wollen, und soll der Gepfändete ein Pfand von sich zu geben schuldig seyn: würde er sich dessen weigern und Widerstand thun; so soll er über den Schaden auch für einen Gewaltthäter gehalten und darüber bestraft werden. Sollte auch durch Pfandkehrung Schlägererey entstehen, und der Schades und Gewaltthäter darüber verwundet werden; so ist solches seiner Freyheit, woferne nicht erweislich, daß der Pfänder der Sache zuviel gethan habe, benzumessen; würde aber der Pfänder von dem Pfandlehrer beschädiget, soll wider diesen nach Schärfe der Rechte verfahren werden.

§. 4.

Nicht alles Vieh und Schafe, so der Pfänder antrifft, soll eingetrieben, sondern nur etliche Häupter, nach Grösse des Schadens und künftigen Pfandgeldes, auch was dem Gericht für die Besichtigung zukommt, ausgegriffen, das übrige aber, in Verhütung größern Streites, über den Schaden, den der Gepfändete durch Mangel seines Viehes erlitten, ingleichen über die Abnutzungen, Fütterungen, zufälligen Schaden und Deterioration des gepfändeten Viehes u. losgelassen werden.

§. 5.

Wenn ein Pfand, welches mit Zug und Recht und wegen erlittenen Schadens abgepfändet und gewonnen ist, innerhalb vierzehn Tagen nicht gelöst wird, soll dem Pfänder frey stehen, dasselbe von geschwornen Gerichtspersonen aus zweyen Dörfern schätzen zu lassen, in solchem Werth zu verkaufen, davon den geschätzten Schaden oder Pfandgeld, nebst der Gerichtsgebühr, auch was auf Wartung und Unterhaltung des Pfandes gewendet werden müssen, abzuziehen, das übrige aber in das Gericht niederzulegen.

§. 6.

Gepfändetes Zugvieh, als: Pferde, Ochsen, soll der Pfänder zu gebrauchen und zu treiben sich nicht untersehen, von milchen Kindvieh, Schafen oder Ziegen, soll die Milch bis zur Auslozung desselben aufgehoben werden.

§. 7.

Weil auch die Pfändungen des Viehes mehrentheils können verhütet werden, wenn in jedem Dorf die Ochsen, Kühe, Pferde, Schweine, Schafe, Gänse, gehörig gewartet und für die Hirten getrieben, nicht aber hin und her frey zu gehen gelassen werden; so soll jedes Dorfes Obrigkeit dafür sorgen, daß gewisse Hüter und Hirten gehalten werden, solche auch ihr Amt fleißig verrichten müssen; wenn nun diese ihr Amt unfleißig warten und darüber Pfändungen geschehen, sind sie das verursachte Pfandgeld zu bezahlen schuldig.

Wenn ihnen aber das Vieh aus denen Höfen nicht vorgetrieben wird, und daraus über im Dorfe oder Felde Schaden thut, sind Hüter und Hirten daran unschuldig.

§. 8.

Wenn der Grund und Boden, worauf gepfändet worden, streitig gemacht wird, oder jemand durch dergleichen Behütung ein Jus pascendi oder andere Gerechtigkeit erlangen wollen, hat ein jeder sein Recht bey seiner ordentlichen Obrigkeit zu suchen und daselbst Bescheides zu erwarten.

T I T. VI.

Von Haltung dieser Ordnung.

Damit nun diese Ordnung desto besser gehalten werde; so soll jedes Orts Obrigkeit, so viel möglich, auf ihre Pflicht Acht haben, daß derselben überall ein gehöriges Genüge geleistet, und alles, so in dieser Ordnung enthalten, observiret, oder im Fall dagegen gehandelt werden sollte, solches, so bald es zur Wissenschaft eines oder des andern kommt, an gehörigem Orte gemeldet werde.

Es muß auch jedweder Gerichtsherr die unfehlbare Vorsehung thun, daß diese Bauerordnung, so bald sie ihm zukommet, damit sie desto besser zu der Herrschaft und Unterthanen Wissenschaft gelange, auch von jedermann wohl begriffen und verstanden werden möge, drey Sonntage nach einander, und hiernächst auch alle Jahr auf Michaelis vor den Kirchthüren von dem Küster oder Schulmeister abgelesen werde, welches dann auch dem Prediger jeden Orts hiermit ernstlich anbefohlen seyn soll.

Urkundlich haben Wir gegenwärtige Bauerordnung höchst eigenhändig unterschrieben und mit Unserem Könighchen Inseigel bedrucken lassen. So geschehen und gegeben Berlin den 30sten December 1764.

(L. S.)

Friederich.

v. Massow.

v. Blumenthal.



B a u m p f l a n z u n g.

Königlich - Preussisches Edict, wie es in Zukunft wegen Anpflanzung der wilden Bäume und Obststämme im Königreich Preussen gehalten werden soll. De dato Berlin den 7ten Junii 1765.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen etc. etc. etc.

Fügen hiermit zu wissen, daß obgleich Wir unterschiedene Verordnungen, Patente und Edicte wegen Anpflanzung der wilden Bäume und Obststämme ergehen, auch einen besonderen Unterricht, wie es mit Anlegung der Eichen- und Buchenkämme, ingleichen mit Pflanzung und Anziehung junger Eichen, Buchen, Kiehnern, Birken, Eßlern und lebendiger Hagedornhecken zu verfahren, publiciren lassen; so bemerken Wir doch, daß zuwider Unserer heilsamen Intention hiebei an den mehresten Orten noch wenig geschehen, und die Sache fast ins Vergessen gekommen.

Wir Uns daher genöthiget sehen, dieses angelegentliche und dem Publico höchst ersprißliche Geschäfte abermals in Erinnerung zu bringen, damit fortan solche Anpflanzung mit verdoppeltem Eifer betrieben, und dadurch nicht allein das Obst im Lande vermehret, sondern auch, zu Verminderung des immer mehr zunehmenden Holzmangels, alles mögliche beygetragen werde. Und dahero lieget zusehenderst

I.

Denen sämtlichen Forstbedienten ob: gemäß deren an sie erlassenen besonderen Ordres und Instructionen, auf die Zuziehung mehrerer Holzes durch Säen und Pflanzen bedacht zu seyn, und werden die Oberforstmeister, nebst denen Departementsrätthen jährlich untersuchen, ob, und was ein jeder derselben hierbei gethan, und wie das im vorigen Jahr gesäete oder gepflanzte fortgegangen. Wird es sich finden, daß einer oder der andere entweder nichts angelegt, oder das angelegte verderben lassen; so hat derselbe ohnehin verhängte Bestrafung, auch wohl Cassation zu gewärtigen, und werden deshalb keine Entschuldigungen angenommen werden; massen es einmal gewiß ist, daß, wo Holz gestanden und abgehanen worden, auch wieder Holz zugezogen, gesäet und gepflanzt werden kann, wenn nur Attachement beym Dienst bewiesen und alle Attention angewendet wird, daß einestheils diejenige Sorten von Holz wieder auf das Land genommen werden, welche vorher darauf gestanden und guten Fortgang gehabt haben, anderentheils aber die besäete und beplanzte Plätze nicht läderlich durch die Viehhütungen, oder durch die in den Wäldern Holzende, auch sonst ruiniret, sondern mit guten Gräben, worauf zu desto besserem Schuß auch Dornsträucher verlegt werden können, versehen werden.

Die Forstbediente haben sich also hiernach aufs genaueste zu achten, und hierunter, sowohl zu Unserem Wohlgefallen, als dem Publico zum Besten, den äussersten Fleiß zu beweisen, damit sie sich nicht selbst des Königlichen Dienstes unwürdig machen, und sich Unsere Königliche Ungnade nicht zuziehen. Anlangend

2.

Die Königlichen Vorwerker; so sind die Beamte bereits in den Generalpachts contracten und dem Haushaltungsreglement vom 19ten Sept. 1731 angewiesen, bey den Vorwerkern nicht allein Rüchens und Hopfens sondern auch Obstgärten anzulegen und zu unterhalten, nicht mißder um die Aecker und Gärten Weiden und Dornhecken zu pflanzen, damit durch die Zäune nicht so viel Holz verqueristet werde. Indessen aber werden dieselben hiezu nochmahlen hierdurch alles Ernstes angewiesen, und damit dieses fortan ohnaußerselbst geschehen möge; so werden die Departementsräthe nicht nur bey Vereinung der Ämter deshalb die schärfste Recherches anstellen, sondern auch diejenige Beamte, welche nicht auf jedem Vorwerk einen Obstgarten angelegt und unterhalten, auch die in den Vorwerkswerken befindliche Wege, wie unten §. 12. anbesohlen werden wird, mit wilden Stämmen bepflanzen, auch hinter den Wirthschaftsgebäuden nicht Bäume setzen lassen, und auf deren Conservation gesehen, der Krieges- und Domainencammer anzeigen, als welche sie alsdann entweder mit Nachdruck dazu anhalten, oder, bey verspürter fernerer Renitence, aus dem Amt setzen wird.

Indessen aber kann zu den Zäunen bey den Amtsvorwerkern, imgleichen zu denen um die Gekühs Obst Hopfens und Roggärten fortan kein frey Holz assignirt werden; sondern die Beamte müssen rund um selbige Gräben aufwerfen, und darauf Hecken von Holz oder holzartigen Sträuchern anlegen, auch damit denselben durch das Vieh kein Schaden geschehe, gute Hirten halten, wie dann diese, wean durch ihre Nachlässigkeit ein Schaden davon entsteht, sogleich auf das härteste mit Thurmstrafe bey Wasser und Brod begelegt werden müssen.

Gleichwie es nur solchergestalt nicht fehlen kann, daß, wenn ein Beamter hiebey nur Fleiß anwendet, und allenfalls noch einen tüchtigen Gärtnerer hält, das Werk gut von statten gehen, und ihm selbst in der Folge den größesten Nutzen bringen muß; so werden Wir auch darauf bedacht seyn, diejenige besonders zu distinguiren, die vor andern Unsere Intencion zu erfüllen beflissen seyn werden. In Absicht

3.

Auf die Adeliche und Eöllmische Güter; so hoffen Wir, daß, da schon viele in Anlegung der Obstgärten sich distinguiren, die übrige, so solches zur Zeit noch nicht gethan, diesem Erempel folgen, alle aber auch auf die Anpflanzung der wilden Bäume an den Landstrassen Bedacht nehmen, und ihre Arendatores sowohl, als ihre Bauern anhalten werden, bey ihren Höfen Obstgärten anzulegen und wilde Stämme zu setzen, dergestalt, wie im §. 4. und seq. denen Königlichen Immediatbauern vorgeschrieben worden.

Damit

Damit aber diese so angelegentliche Sache mit allem Eifer betrieben und nicht vernachlässiget werde; so wird jedes Creises Landrath zugleich angewiesen, darauf zu halten, daß von denen Adlichen und Edlmänschen Einsassen das solcherhalb befohlene pünctlich besolget werde. Betreffend nun

4.

Die Königlichen Unterthanen, worunter auch die Chatouller und Schaarwerks freye Bauern, Cossäthen, keinen ausgenommen, zu verstehen; so ist zwar schon in der alten Dorfordnung vom 24ten August 1723 befohlen worden, daß jeder Bauer theils bey seinem Hofe einen Obstgarten anlegen, und wenigstens alle Jahr im Herbst zehen bis zwölff wilde Stämme darin setzen, auch selbige nachgehends entweder selbst pspופן, oder durch andere pspופן lassen, theils auch zum Schuß der Dächer bey Sturmwinden, um die Gebäude, sonst aber auch bey allen Zännen, Nachhütungen, Gräben und Grenzen, nicht minder auf den geräumen Plätzen in den Dörfern, Weiden, oder andere Bäume pflanzen soll, damit erstere von Zeit zu Zeit in gehöriger Ordnung gekappet werden können, und es der Dorfschaft niemals an nöthigen Zaunstrauch ermangele; allein es zeigt leider die Erfahrung, daß die allerwenigste an Zuziehung einiger Obste und wilder Stämme denken, ohnerachtet sie durch vielfältig reiterte Verordnungen dazu ermuntert, auch selbst von den Departementseräthen bey den öfteren Vereisungen der Aemter hiezu angefrischet worden. Da es nun also von der ohnungänglichen Nothwendigkeit ist, ihrer Saumseligkeit Grenzen zu setzen, und sie durch Androhung der wohlverdienten Strafen zu den Vortheilen zu bringen, welche sie von eifriger Betreibung dieses Werks zu gewärtigen haben, da zumalen das Obst ihnen zur grossen Nothhülfe in der Wirthschaft gereicht, und die Anpflanzung der wilden Bäume, besonders der Weiden, ihnen viele Fuhren, sowohl in Absicht der Feuerung, als auch der Wegebetterung erspart; als wird hiermit festgesetzt, daß, wie

5.

Ein jeder Wirth en particulier schuldig ist, seine Gebäude selbst mit Weiden zu umpflanzen, und seine Gärten mit lebendigen Hecken zu versehen, auch zu dem Ende um selbige tüchtige Gräben aufzuwerfen, solche beständig zu unterhalten, und auf die ausgeswerfene lockere Erde Dornen, Weiden und junge Buchen zu stecken; also soll auch, weil Wir wollen, daß fortmehro auch die durch das Dorf und das dazu gehörige Feld gehende Landstrassen mit wilden Stämmen, besonders Weiden, besetzt werden sollen, hiezu jedes Dorfs Commune, alles Einwendens ohnerachtet, zu concurriren verbunden seyn. Von dieser Anpflanzung der Weidenbäume wird man fürnemlich folgenden Nutzen sich versprechen können: Wenn die Bäume Kronen erhalten haben, und alle drey oder vier Jahre im Frühjahr vor dem Ausbruch der Blätter ordentlich und vernünftig gekappet werden; so wachsen dieselbe dichter und besser durch das Belappen, welches von einem jeden so eingerichtet werden kann, daß er in drey bis vier Jahren einmal in seinem Revier herumkümmt, wird man so viel Strauch gewinnen, daß nicht nur die Zäune, sondern auch die Landstrassen werden damit ausgefüllet werden können. Es haben die Beamte dahero fortan jedem Dorfs Einsassen sein Theil, welches er, wie vorgebracht, mit Bäumen besetzen soll, sowohl in dem Dorfe selbst, als ausserhalb an den Strassen auf dem Felde, zu theilen,

theilen, und kann dieses zu Evidenz aller weitläufigen Vermessungen, entweder nach der Huthenzahl, oder nach Schritten abgemacht werden.

Es sind aber nicht allein die Einsassen, die auf Hufen wohnen, sich hierunter zu submittiren schuldig; sondern es müssen auch die übrige Dorfsbewohner, so sich auf den Dorfsanger angebaut, ob sie gleich keine besondere Ackerwirthschaft haben: Ingleichen die bey den Bauern als Inskente wohnen, hiezu gezogen werden, jedoch dergestalt, daß vier Insk- und andere dergleichen Leute auf Einen Einhübener gerechnet werden, und auf solche Art muß der Weg durch das Dorf und Feld egal eingetheilt, einem jeden sein Etück zugewiesen, und was nach der Ausmessung auf jeden trifft, mit numerirten Pfählen bemerkt, auch wie solches geschehen, vom Amte ad Protocollum verschrieben, und übrigens ohne das geringste Nachsehen darauf gehalten werden, daß das einem jeden zugetheilte Etück ohne Zeitverlust mit Bäumen besetzt werde. Weil aber jedoch in dem jetzigen Frühjahr nicht alles hat besetzt werden können; so muß künftigen Herbst damit schlechters continuiret werden, dergestalt, daß kommendes Frühjahr die Strassen mit wilden Stämmen besetzt sind, und wer alsdann hieran manquiret und die ihm gewordene Anweisung muthwilliger Weise nicht befolget hat, soll für jeden fehlenden Stamm 4 Ggr. Preussisch zu bezahlen schuldig seyn; es wird auch keine Entschuldigung, als ob die Landstrasse über Sandberge gehet, und sonst angenommen werden, weil die Bäume aller Orten fortgehen, wenn nur die zu jedem Terrain sich schickende Sorte genommen wird. Die Stämme aber müssen in der Linie zwölf Fuß von einander stehen. Und damit die Bäuerliche Einsassen hiezu um so mehr encouragiret werden mögen; so soll jeder Beamter die Wege innerhalb den Vorwerksgrenzen, nicht weniger auf vorgedachte Art, jedoch durch seine eigene Leute und auf seine Kosten, mit Bäumen besetzen zu lassen schuldig, auch im Unterlassungsfall die darauf gesetzte Strafe doppelt zu erlegen verbunden seyn.

6.

Wo in den Bauerndörfern Adelige und Cöllmer im Gemenge wohnen; da müssen sich dieselbe, um den guten Endzweck nicht zu verhindern, gleichfalls gefallen lassen, sich dieser Eintheilung, welche mit ihrer Zuziehung von jedes Orts Beamten gemacht wird, nach Proportion ihrer inne habenden Hufen zu unterwerfen, und hoffen Wir, daß sie den Bäuerlichen Einsassen hierunter mit gutem Exempel vorgehen werden. Nur müssen

7.

Nicht dünne Stämme, die den Spigruthen gleich seyn, oder krumme Reiser, die selten einen Fortgang haben, in die Erde gesteckt werden, sondern die gesetzte Stämme müssen wenigstens Arm dick und sechs Fuß hoch bis an die Krone, auch sonst gerade seyn. Nicht minder ist es nöthig, daß selbige an einen Pfahl gebunden, und die Erde rund um und gegen den Stamm im Quadrat ein bis ein und einen halben Fuß aufgeworfen, auch mit ausgestochenen festen Eoden oder Rasen belegt werde, als wodurch der Stamm nicht allein fester bewurzelt, sondern auch vor die Beschädigung vom Vieh gesichert werden kann, zumalen wenn diese aufgeworfene Erde, in soferne es immer möglich, mit Dornsträuchern besetzt wird.

Da aber nicht alle Stämme mit einer Krone zum Setzen zu haben sind; so müssen die ohne Kronen zu verpflanzende Stämme wenigstens sieben Fuß hoch seyn, und diejenige, welche ohne Wurzeln gepflanzt werden, müssen nicht bloß eingestochen, sondern in zwey Fuß tief gegrabene Löcher, die vor Winters auszuwerfen, zum wenigsten ein paar Augen tief in die Erde gesetzt, und daher bis neun Fuß tief gehauen werden. Auch muß sobald einer von diesen Stämmen ausgehet, gleich im Frühjahr ein anderer nachgesetzt werden, wie dann derjenige Einsasse, in dessen Theil ein Fehler verspürt wird, abermals für jeden manquirenden Stamm drey Gr. Pr. erlegen soll, massen, wenn im Sommer bemerkt wird, daß einer oder der andere Stamm nicht Fortgang hat, solcher, ehe das Laub abgefallen, ausgenommen, und in dessen Stelle gleich im Herbst, oder höchstens im Frühjahr, ein anderer gesetzt werden muß.

8.

Die Arten der zu setzenden Bäume werden der Wahl eines jeden Orts Beamten zwar überlassen, und muß derselbe aus dem Grund und Boden judiciren, welche Sorte Holz auf selbigen am besten fortgehen wird und kann. Vornemlich aber sind in den niedrigen und sumpfigen Gegenden die Weiden, Ellern, Espen, Birken und Kistern, und in dürrern und sandigem Erdreich die Espen, die ebenfalls fortgehen, anzubringen, in recht gutem Lande hingegen die Eichen und Linden, wo sie sonst zu haben, zu pflanzen.

Muß auf die Conservation sehr genau gesehen werden, und sollen die Schulzen und Rathleute in jedem Dorf dafür repondiren. Diesen aber stehet wiederum frey, die Aufsicht denen Hirten mit anzuvertrauen, massen diese beständig auf dem Felde sind, und auch, was äußerlich vorgehet, am ersten bemerken können. Zu dem Ende müssen diese Stämme nicht allein öfters besichtigt, und die sich daran findende Wölfe oder Ausschüßlinge aus der Wurzel, so tief, als möglich, geschnitten, sondern auch, wenn die beygebundene Pfähle losgegangen oder abgebrochen sind, in deren Stelle andere beygesteckt, ingleichen die etwa losgewordene Erde wieder fest angeworfen werden.

Ferner ist auch genau darauf zu sehen, daß diese Bäume von niemanden verächtlich beschädigt werden, als welche Bosheit nach dem Edict vom 8ten October 1731 mit ohnsehbbarer Festungsstrafe beahndet werden soll.

Sollte indessen geschehen, daß einer der Einsassen im trunkenen Muth sich hieran vergriffe; so soll derselbe vor den ruinirten Stamm 45 Gr. Pr. zur Strafe erlegen, und findet diese Strafe gleichfalls statt, wenn ein Reisender beym üblen Wege aus der Landstraße ausbieget und dadurch einen Baum beschädiget.

Ein in Reiß und Gliedern stehender Soldat aber, welchem die Beschädigung eines Baums erwiesen werden kann, soll nach obangezogenem Edict de anno 1731 sogleich gefänglich ins Amt geliefert, und von da an, an das Regiment, wohin er gehört, zur Bestrafung geschicket, auch der 10. Cammer davon ohnverzüglich Bericht erstattet werden, damit sie auf die exemplarische Bestrafung insistiren könne.

Wenn übrigens an den Stämmen durch das Vieh Schaden geschieht, oder auch nicht ausgemittelt werden kann, wer den Schaden gethan; so haftet der Hirte dafür, als welchem die Strafe von seinem Lohn einzubehalten, besonders wenn der Schaden nach dem Feldewärts geschehen, wo das Vieh unter seiner Aufsicht gehalten worden, auf der andern Seite aber, wo der Hirte mit dem Vieh nicht hingekommen, derjenige, auf dessen Grundstück der beschädigte Baum gefunden wird, da zumalen er öfters darnach sehen soll und muß, daß die gepflanzte Bäume ungestörten Fortgang gewinnen. Weilen auch

9.

Unterschiedene Dorfschaften eigene Waldungen haben; so sollen dieselbige zwar ihnen noch ferner verbleiben, jedoch hat es auch hierunter nach der Holzordnung sein. Bewenden, daß sie nemlich davon nicht nach ihrem Gefallen disponiren können, sondern, wenn sie dars aus etwas benöthiget sind, solches dem Amt melden müssen, da ihnen dann mit Zugestimmung des Forstamts der Bedarf zu hauen wird vergönnet werden.

Jedoch aber müssen diese Dorfschaften nicht allein darauf denken, wie sie diese Wälder ausbauen, sondern auch wie sie selbige wieder anpflanzen wollen. Des Endes muß jeder Beamter darauf Acht haben, daß an den ausgehauenen Orten hinwiederum Eichen, Fichten, Tannen, Ellern oder Birken gesät werden, und ist hiezu ein Platz ordentlich zu begrenzen, mit Gräben zu versehen, und in so viel Stücke oder Rücken einzutheilen, als Partecipanten zu dem Wald im Dorfe sind, jedem alsdann sein Theil zu übergeben, mit der Anweisung, wie und was für Holz nach Beschaffenheit des Bodens darauf gesät werden soll. Wenn dieses dergestalt eingerichtet, muß nach Verlauf eines Jahres aufs exacteste examiniret werden, was dabei geschehen, oder vernachlässiget ist, und müssen die Nachlässigen durch die empfindlichste Strafen auf den rechten Weg gebracht, die Sammeligen aber das Versäumte zu redressiren angehalten werden.

Dieser Platz muß auch mit Vieh nicht eher betrieben werden, als bis das Holz so groß ist, daß die Hütungen darinnen keinen Schaden thun können, und haben die Forstbedienten hierauf nit zu sehen, auch, wenn sie Contraventionen deshalb bemerken, solche gehörig anzuzeigen.

Es ist aber nicht genug, daß ein solcher Platz nur einmal zur Holzsaat ausgesät worden, sondern es muß alljährlich damit continuiret, und ein Platz nach dem andern wieder mit Holz angebauet werden, damit die Einsassen sich in der Folge daran nicht entblöset sehen und ihr Angestann mit der weiten Holzfuhr nicht beschweren dürfen.

Wer hierunter von den Einsassen sich der Ordnung nicht bequemen, auch selbst die Correctiones bey ihm nicht anschlagen lassen wird, hat Zuchthausstrafe, und daß er vom Erbe geworfen werden wird, zu gewärtigen, massen es ein Zeichen eines lächerlichen Menschen ist, der nicht den guten ihm selbst, und künftig den Seinigen erspriesslichen Anweisungen gehörige Folge leisten will.

Gleichwie nun nicht zu zweifeln, daß, wenn alles vorgeschriebene von Beamten, Förstern, Landrentnern und Schützen aufs genaueste in Acht genommen wird, der Zuwachs des wilden Holzes merklich werde vermehrt werden; so ist

10.

Auch auf die Anpflanzung der Obststämme in den Dörfern alle Aufmerksamkeit zu nehmen; und weil ohne hinreichende Baumschulen dieser heilsame Endzweck ohnmöglich erreicht werden kann; so muß jeder Beamter

- a) vom Dorfsänger einen dazu tauglichen Platz ausmitteln, und solchen in so viele Theile vertheilen lassen, als Einfassen im Dorfe sind.

Ein jeder derselben ist sodann

- b) schuldig, solchen ihm zugetheilten Platz zu benützen und einen guten Spaden tief umzugraben, auch darauf entweder junge wilde Stämme zu pflanzen, oder in dazu gemachten, etwa drey Finger breit tiefen Furchen Obstkörner zu säen, damit sodann die junge Stämme, wenn sie zur gehörigen Stärke angewachsen, entweder gepfropfet, oder oculiret werden können. Wer nun

- c) an Pflanzung dieser jungen wilden Stämme oder Besäung seines Antheils in der Baumschule manquiret, der muß zur empfindlichsten Leibesstrafe gezogen werden, weil er hierdurch offenbar seine Reuence gegen die gute Anleitungen zeigt, und nur eigensinniger Weise das Gute nicht befördern will, welches ihm doch zum künftigen-großen Nutzen gereichen kann.

Zu Pflanzung und Oculirung dieser Bäume aber müssen

- d) die Beamte die Veranstellungen machen, und dahero allenfalls aus den nächstgelegenen Dörfern Gärtnierer bestellen, welche gegen das dort übliche Douceur à 1, 2, bis 3 Gr. pro Stamm, welche Kleinigkeit jeder Bauer, ohne seinen Mühen wegen des künftigen Nutzens bezahlen kann, diese Arbeit verrichten. Nur müssen die Bauern hierbei angewiesen werden, solche nachhero wohl in Acht zu nehmen, daß die Pflöpfreier und Nagen nicht beschädigt, sondern so wohl mit kleinen Pfählen, besonders die gepfropfte, versehen und daran gebunden, als auch gegen den Winter für die Haasen mit Stroh gebunden, oder mit Speck bestrichen, nicht weniger die aus der Wurzel hervorschlagende Wölfe und Ausschüßlinge von Zeit zu Zeit ausgenommen werden. Wenn nun

- e) Diese gepfropfte oder oculirte Stämme die Höhe und Dicke erreicht, um versetzt werden zu können; so müssen die Einfassen solche in ihren bey jedem Hofe habenden besondern Gartenplatz einsetzen, und dergestalt ziehen, daß die unteren Aeste abgeschnitten und die Stämme sechs Fuß hoch bis an die Krone gerade gezogen werden. Und um solches desto besser zu bewirken, muß bey jedem Stamm ein Pfahl gesetzt, dieser aber mit Weidenruthen fest angebunden und mit einem Wisch Stroh versehen werden, damit der Stamm sich an denen Weidenruthen nicht scheitern könne, als welches bey den Bäumen den Brand verursacht, und ihr Verderben beschleuniget; und da es

- f) zum guten Fortgang der Bäume hilft, wenn sie gehörig verpflanzt werden; so ist es wohl am besten, wenn der Beamte bey dieser Arbeit den Dorfeinfassen durch einen Gärtnierer zur Hand gehen läßt, als welcher in einem Tage viel verrichten, und den Leuten also keine überlästige Kosten machen kann.

Nur muß auch dieser beym Besetzen alles nöthige in Acht nehmen, die Aeste und Wurzeln wohl beschneiden, den Boden in den Gruben, worinnen die Stämme kommen, gut zurichten, und die Bäume selbst, wie sie erst gegen Mittag gestanden, auch mit derselben Seite wieder gegen Mittag setzen, und deshalb beym Herausnehmen die Mittagsseite mit einem X marquieren, auch endlich das Erdreich um die gesetzte-Bäume fest antreten, wodurch sie dann desto eher fortgehen; nicht zu gedenken, daß, wenn dieses nur ein paar Jahre geschehen, die Einsassen die Handgriffe hierbey abzugeben Gelegenheit haben, und sich alsdann schon selbst helfen können. Jedoch müssen selbige auch

- g) schlechterdings bey Besetzung der Gärten mit diesen Bäumen eine gute Ordnung beobachten, und die Gärten in zwey bis vier Quartiere einteilen, mithin die nöthige Gänge sowohl in der Mitte, als rund herum anlegen, und sodann nach und nach an dem Raube der Quartiere die Bäume zwölf bis funfzehn Fuß auseinander, in einer egalen Reihe setzen, und längst den Gärtenmäuren Kirschen- und Pflaumenstämme u. pflanzen; endlich müssen auch
- h) die solchergestalt gesetzte Obststämme im Sommer fleißig visitirt werden, damit die sich darinn befindende wilde Sproßlinge weggeschafft, auch die von dem, auf der Borke öfters kommenden Moß und Ausschlag gesäubert werden können, als welches letztere durch einen etwas scharfen Knochen, nach einer gewissen feuchten Witterung am leichtesten geschehen kann; beydes aber ist ohnumgänglich nöthig, weil die Bäume sonst ihrem baldigen Untergang dadurch exponirt werden. Und damit man
- i) desto gewisser auf die Erreichung des Endzwecks fassen könne; so ist einer von den Dorfseinsassen vom Beamteten zu bestellen, der die besondere Aufsicht auf die Baumschule habe, und was dabey geschehen, oder wer sich darunter nachlässig bewiesen, anzeigen und dafür repondiren müsse.

Wäre es auch nöthig, daß diesem dagegen etwas ausgemacht werde, als die Befreyung von den nachbarlichen Pflichten bey der Nachtwache, oder sonst ein Douceur von den Strafen, die vorher auf die nachlässige Wirthe bey Anpflanzung der wilden und Obststämme angeordnet worden; so wollen Wir hierunter nicht entgegen seyn, wenn nur die heilsame Intention zur Erzielung mehrerer Obststämme und Vermehrung der Früchte ausgeführt wird, als wodurch auch die Dörfer ein weit besseres Ansehen erhalten werden, besonders wenn es so weit zu bringen, daß nach völlig besetzten Gartenstellen auch zuletzt die Straße durch das Dorf mit Steins- und Kernobst besetzt werden kann.

Ein jeder wird also hiermit nochmalen alles Ernstes erinnert, aus Liebe zu seinem Besten, sich diese Mühe nicht verdrücken zu lassen, sondern alles menschmögliche zu Befolgung dieser Anordnung beizutragen, damit er sich anderer Gestalt nicht der angeordneten Strafe aussetze, und als ein incorrigibler und widerseßlicher Unterthan angesehen werde, sondern als gehorsamer Landeseinsasse seiner und seiner Nachkommen Vortheile, die ihm lebendig vor die Augen gestellt werden, zu befördern trachte.

Fürnemlich aber zweifeln Wir nicht, daß die Beamte ihr Hauptaugenmerk auf die an den Hauptstraßen belegene Dörfer vorzüglich richten, und die daselbst wohnende Einwohner ohnablässig animiren werden, daß in diesem Frühjahr darinnen ohnfehlbar ein guter Anfang gemacht, und die übrige von der Landstraße etwas entlegene hierzu mehr und mehr angereizet werden, als welches Uns zum besondern Wohlgefallen gereichen wird. Und da es

12.

Auch sehr gut ist, wenn die Wege, welche auf den Land- und Heerstraßen, wo der Weg sich krümmt, dreißig, und wo er gerade zu gehet, zwanzig Fuß breit seyn müssen, so viel nur immer thunlich in gerader Linie fortzuführen werden; so haben auch die Beamte und jeden Orts Obrigkeit hierauf ganz besondere Attention zu richten, und sind Wir zum voraus versichert, daß solches an den mehesten Orten practicable zu machen seyn wird. Die Eigenthümer der Ländereyen gewinnen auch hierbei nicht nur gegen die Krümmen am Boden, sondern verhüten ausserdem noch das Ausbiegen oder quer überfahren; zu geschweigen, daß die Landstraßen alsdann viel besser aussehen werden, zumalen wenn sie von beyden Seiten ausserhalb dem Graben nach dem Felde wärts mit Bäumen besetzt werden. Wenn übrigens und

13.

Auch die Wegereparaturen bisher fast an keinem Orte auf eine ordentliche und dauerhafte Art bewerkstelliget worden, indem das Strauch jährlich dazu verschwendet, in die ausgefahrne Löcher und Kaulen, gemeinlich nur so los eingeworfen und fast gar nicht mit Erde bedeckt wird, da es dann von der Rässe bald angegriffen, und von der Hitze im Sommer dergestalt vertrocknet, daß es bey Ueberfahung der Lastwagen zu lauter Sprock zerbricht, und in wenigen Monaten die Wege an solchen Orten eben so schlecht und zuweilen noch schlechter werden, als sie vorhin gewesen, weil die Pferde zwischen den Strauch durchtreten und stets in Gefahr seyn, die Füße zu zerbrechen; hiernächst aber auch die Graben neben den Fahrwegen gemeinlich ganz unschicklich angelegt werden, massen dieselbe an den wenigsten Orten einen ordentlichen Abzug haben, so, daß das Wasser in den niedrigen Stellen stehen bleibt, das Erdreich erweicht und die Wege daselbst ganz unpassable macht; daher es dann geschieht, daß Reisende, um nicht auf der Landstraße stecken zu bleiben, solchen schlimmen Stellen ausbiegen und sowohl Neckar, als Wiesen verlassen, auch die neben dem Wege gestekte Bäume theils umfahren, theils, um nur durchzukommen, wohl gar umhauen oder sonst verderben; so hat eines jeden Orts Obrigkeit, fürnemlich aber die Beamte, bey unausbleiblicher Beobachtung mit allem Fleiß und Attention darauf zu halten:

- a) Daß mit der, in Ansehung des Commercii so unentbehrlich nöthigen Wegeverbesserung nicht mehr so leichtsinnig und oberhin, sondern ordentlich verfahren werde; zu welchem Ende, wo es sich thun läßt, die schlimme Kaulen und ausgefahrne Löcher nur bloß mit ganz kleinen Steinen, Sand, Schutt und dergleichen aufgefüllt werden können, wo aber stumpsigte, morastige, oder ganz niedrige und eingeweichte Stellen vorhanden, welche ohne Strauch auf keimerley Art geholt werden können, da muß dieser Strauch in ordentlichen Fächeln von einem Fuß

stark, so mit Weidenreisern festgebunden, in diese Löcher Bund an Bund verlegt, auch nach Beschaffenheit der Umstände mit mehreren Faschinen und Bäumen übereinander verfüllt, und diese so gestiebt werden, daß die Stämme auswärts und die Wipfel einwärts zu liegen kommen. Dann werden Würste von frischem Weidenstrauch vierzig bis fünfzig Fuß lang, fünf Zoll stark gemacht, und alle halbe Fuß mit Weiden festgebunden. Vergleichene Würste werden längst dem Faschinenendamm ein Fuß von der Kante desselben übergelegt und mit kleinen Pfählen befestigt, jedoch daß diese Pfähle durch die Faschinen durch, bis ein und einen halben Fuß in die feste Erde reichen. Wo aber die Faschinen nur ein Bund hoch zu legen nöthig seyn, da bedarf es dieser Befestigung nicht, die Lücken aber zwischen den Faschinenbünden mit einzelнем losen Strauch voll und gerade gemacht, und sodann die Erde aufgebracht, so theils aus denen Graben, so neben dem Damm gezogen werden, genommen, theils sonst angefahren werden muß, so, daß nicht nur die Faschinen ganz bedeckt werden, sondern auch dieselbe einen vollkommenen Fuß hoch unter der Erde zu liegen kommen, damit sie eine verschlossene Luft behalten, und weder von starker Sonnenhitze, noch von der Nässe Schaden nehmen, und solchergestalt länger vorhalten können. Wenn aber nebst der Erde aus den Graben, oben Sandgründ, oder kleiner Kiefl aufgefüllt werden kann; so ist es desto besser und ist darauf genau zu halten, daß, wenn dergleichen in der Nähe vorhanden, solche Auffüllung vorzüglich erwählt werden müsse; denn wenn die Arbeit auf einmal ordentlich gemacht wird; so kann dieselbige auch länger vorhalten, und darf an diesem Ort in etlichen Jahren an keine Hauptreparatur wieder gedacht werden. Und da auch

- b) zu mehrerer Betrocknung und Verbesserung der Wege ein vieles beyträgt, wenn die Graben neben denen Faschinenlagen auf den sonst nassen und niedrigen Stellen der Landstraßen ordentlich gemacht werden; so ist mit gehörigem Nachdruck darauf zu halten, daß diese Graben in der erforderlichen Breite, welche nach Beschaffenheit des Terrains auf sechs bis acht Fuß determiniret wird, und in geraden Linien mit einem ebenen Rinnfale verfertiget, die Erde daraus mitten auf den Damm geworfen, und diesen Graben in den niedrigsten Stellen auch der nöthige Abzug geschafft werde, damit das Wasser nirgend stehen bleibe, sondern allenthalben frey abfließen könne.

Zu welchem Ende dann auch denen Graben auf der andern Seite des Dammes oder der Faschinenlage, woraus nemlich das Wasser sich sonst nirgend wegziehen kann, der nothwendige Abfluß quer durch den Damm, nach Beschaffenheit der Umstände und der Vielheit des Wassers, entweder nur mit einem oder mehr kleinen Defnungen, von gegen einander gelegenen grossen Feldsteinen und übergefüllten Erde, oder gar mit einer weitem Defnung und darüber geschlagenen Brücke befördert werden muß.

Damit aber dieser Unserer Verordnung wegen der Verbesserung der Wege überall genau nachgelebet werde; so fordern Wir es überhaupt von denen sämtlichen Departements

ments und Steuerräthen, Baumeistern und allen Königlichen Bedienten, die zu reisen haben, besonders aber von denen Landräthen und Kreissteuereinnehmern, wenn sie dergleichen üble Wege, oder schlecht verfertigte Wegereparaturen auf ihren Reisen ansichtig werden, daß sie nicht nur sich genau darnach erkundigen, in welcher Gegend und in wessen Grenzen diese Mängel sich befinden, sondern auch Unserer Krieges- und Domainencammer sogleich davon Anzeige thun sollen, damit diese die nöthige Remedur verschaffen und allenfalls die Saumselige zu ihrer Schuldigkeit anhalten könne.

Urkundlich haben Wir dieses Edict höchstehändig unterschrieben, und mit Unserem Königlichen Insignel bedrucken lassen. So geschehen und gegeben zu Berlin den 7ten Junii 1765.

(L. S.)

Friederich.

v. Massow. v. Blumenthal. v. Hagen.

V e r g o r d n u n g .

I.

Königlich - Preussische revidirte Vergordnung vor das souveraine Herzogthum Schlesien, und vor die Grafschaft Glatz.

De dato Berlin den 5ten Junii 1769.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen etc. etc.

Thun kund und fügen hiermit jedermänniglich zu wissen: Nachdem der allerhöchste Gott Unser souveraines Herzogthum Schlesien und Grafschaft Glatz mit allerhand Bergwerken gesegnet hat, selbige aber bisher nicht überall bergmännisch genüßt und gebraucht, und Wir allerhöchst selbst versichert sind, daß in diesen Provinzen noch viele nützliche Mineralien verborgen liegen, deren Entdeckung, Betreibung und Zuqutmachung dem Lande einen wesentlichen Vortheil verschaffen wird, auch die von Unseren Vorfahren christmildesten Gedächtnisses, von weiland Herzogen Johannes zu Ratibor und Oppeln, und Marggrafen Georgen zu Brandenburg, als Herzogen zu Jägerndorf, in Anno 1528 vor die Fürstenthümer Oppeln, Ratibor, Jägerndorf, wie auch der Herrschaft Beuten, publicirte, und von Marggraf Georg Friederichen zu Brandenburg, Herzogen zu Jägerndorf, den 20ten October 1599 erneuerte, imgleichen die auf Silberberg Anno 1539 von Joachim

Heinrich, Johann und Georg, Gebrüdern Herzogen zu Münsterberg publicirte und vom Kaiser Leopoldo Anno 1676 confirmirte, und die vor Reichenstein von Herzog Heinrich zu Münsterberg emanirte, und vom Kaiser Leopoldo 1676 confirmirte, selbst die von Kaiser Rudolpho II. Anno 1577 vor das Herzogthum Schlesien, und von eben diesem Kaiser unterm 24ten Mart. 1578 für die Grafschaft Glatz erlassene Bergordnungen, theils unhinlänglich und unbestimmter sind, theils nicht gehörig observiret worden; so haben Wir daher für gut und nöthig gefunden, solche Bergordnungen revidiren, und eine nach den jetzigen Umständen, auf alle Arten von Bergwerken, zur Beförderung derselben eingerichtete Bergordnung für das souveraine Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz verfaßten zu lassen.

Wir setzen, ordnen und wollen demnach, daß bey den Bergwerken, in Unserem souverainen Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz, hinführo folgende Ordnung gehalten und in allen Stücken beobachtet werde.

CAPUT I.

Von dem Bergwerks-Regali.

§. 1. Alle Mineralien und Fossilien, die sowohl in andern Ländern, und nach den vor angeführten alten Bergwerksordnungen, als auch nach der Observanz zu dem Bergwerks-Regali gerechnet und dahin gezogen worden, sollen Uns fernerhin dergestalt verbleiben, daß Wir selbst nach Unserem Gutbefinden Selbst bauen, oder Baulustige Gewerke damit belehnen können, jedoch reserviren Wir Uns alles Steinsalz und Salzquellen vor beständig in Unserer allerhöchsten eigenen Nuhung. Es gehören also zu Unserem Bergwerks-Regali alle Metalle und Halbmetalle, das Eisen allein ausgenommen, ferner Arsenic, Kobold, Nickel, Vitriol, Alaun, Salpeter, Steinsalz, Salzquellen, Steinkohlen, Schwefel, Serpentin, Flußspath, Wasserbley, Bergkristal, Chrysopas, alle ganze und halb edle und übrige pretieuse Steine. In so fern jedoch edle und halbedle Steine auf den Aeckern der Privatorum sich finden, ohne daß bergmännischer Bau darauf geführt werden darf, verbleibet denselben darüber der stene Gebrauch und Disposition, nur wollen Wir, vermöge Unseres Berg-Regalis, auf dergleichen Steine nachsuchen zu lassen, Uns vorbehalten.

§. 2. Es verbleiben aber denen Dominiis alle Eisenerzte, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, die Kalt, Marmors, Mabaßers, Gips, Mühl- und Sandsteinbrüche, der Torf, die Thon, Walkers, Untras und Ockererden, wenn anders aus letzterem kein Metall, oder Halbmetall geschmolzen, oder sonst herausgebracht werden kann, dergestalt und also, daß sie selbstige Stücke zu ihrem eigenen Nutzen und zum Verkauf zu genieschen haben, aus dem zur Vereichung überlassen können, ohne Uns und Unserem Oberbergamt eine besondere Recognition dafür abzutragen.

§. 3.

Wenn indessen eine Gewerkschaft ein zu Unserem Regali gehöriges Bergwerk nutzen will; so soll Unser Oberbergamt dieses dem Grundherrn anzeigen und bey demselben anfragen, ob er auf dem erschurften Gänge, Flöße, oder Stockwerk selbst bauen wolle, da dann der Grundherr den Vorzug haben soll.

§. 4.

Wenn aber ein Dominium, die §. 2. specificirten, demselben allein zuständigen Mineralien nicht selbst bauen wollte oder könnte, und es fände sich ein anderer, der diesen Bau vornehmen wollte; so muß sich derselbe deshalb mit dem Grundherrn darüber gehörig verstehen. Sollte aber der Grundherr solchen Bau verhindern wollen, oder beyderseits könnten nicht unter einander einig darüber werden; so soll Unser Oberbergamt darinnen pflichtmäßig decidiren, ob es rathsam sey, einen solchen Bau vorzunehmen, und was und wie viel die Bauenden dem Grundherrn selbigen Orts davon zu entrichten haben, um denselben nicht allein wegen der Halben, Gebäuden u. zu entschädigen, sondern ihn auch wegen der Nutzung billig zu vergnügen.

CAPUT II.

V o n S c h ü r f e n .

§. 1.

Einem jeden Liebhaber und Bergmann soll hiermit nachgelassen seyn, in gedachten Unseren Landen auf Feldern, Wiesen, in Gärten, Gehölzen und andern Orten, auf allerley Mineralien, Metalle oder Fossilien, nach Gängen, Flößen, Kohlenbänken, Klüften und Geschicken zu schürfen, ohne daß deswegen von dem Grundherrn und Besitzer der Güter Einhalt oder Hinderung geschehen möge; jedoch daß der Schürfer sich deswegen vorher bey Unserem Oberbergamte gehörig gemeldet, und von demselbigen Concession erhalten habe.

§. 2.

Alle diese Schürfscheine sollen aber nicht länger, als ein Jahr und sechs Wochen gelten, und die Schürfer gehalten seyn, während der Zeit ihre vermuthete Gänge, Bänke, Flöße u. erschürfet zu haben.

Sollte jedoch demenselben Hinderung vorkommen; so sollen sie solches dem Oberbergamte anzeigen, und von demselben Fristen und Verlängerung begehren, widrigenfalls ihres Schürfrechts verlustig seyn.

§. 3.

So sollen auch keine Schürfscheine auf ganze Nemter und Gerichte ertheilet werden, sondern nur auf einzelne Berge oder Thäler, und soll bey Aufnehmung des Schürfscheines der District mit allen Umständen und Lage des Gebürges deutlich bestimmt werden.

§. 4.

§. 4.

Welche Schürfer nun, nach obbestimmten Befehlen, einen dergleichen Gang, Flöß, Kohlenbau u. entblößen und ausrichten, oder finden wird, derselbe soll der erste Finder seyn, auch des ersten Finders Recht, nemlich auf streichenden Gängen, eine Fundgrube zu zwey und vierzig Lachter lang, auf Flößwerken aber ein geviertes Feld von acht und zwanzig Lachtern, auf Stöckwerken dergleichen von zwey und vierzig Lachter, und auf Seifenwerken eben dieses funfzig Lachter haben; die Maaßen aber über und unter denselben sollen dem ersten Nutzer verliehen werden.

§. 5.

Sollten aber durch Klüfte gute Salzadern oder Quellen von ohngefähr entdeckt werden; so wollen Wir dieselbe zwar für Uns behalten, dem Finder aber nicht allein seine erweisliche aufgewandte Kosten restituiren, sondern auch nach Beschaffenheit und Gürtigkeit der Quellen dessen Mühe und Fleiß in Gnaden recompensiren.

§. 6.

Und damit auch besonders metallische Bergwerke so mehr geöfnet, und die Bergleute zum Schürfen angereizet werden mögen; so soll allen denjenigen, welche neue Gänge und Anbrüche von Silber, Bley, Kupfer, Quecksilber, oder anderen metallischen Erztzen und Mineralien, in neuen Gebürgen erschürfen und entblößen, nach Befinden eine Vergeltung von fünf, zehn und mehr Thalern gereicht werden, jedoch, daß zuerst der erschürfte Gang von dem Bergmeister oder Geschwornen besichtigt, und als neu und vorhin noch unerschroten erkannt, auch so viel Erzt wirklich gewonnen, womit in der gemeinen Probe wenigstens eine halbe Mark Silber, oder ein Centner Bley, oder ein Viertel Centner Kupfer, oder einige Pfund Quecksilber, und so bey den übrigen Metallen und Mineralien nach Proportion zu beweisen sey. Dahingegen

§. 7.

Soll ein jeder Schürfer gehalten seyn, diejenige geworfene Schürfe, worinn er nichts angetroffen, bey zehn Thaler Strafe wieder einzufüllen und den Ort eben zu machen.

§. 8.

Diejenige Schürfe aber, darinnen Gänge entblößet, obgleich darauf nicht fortgebanet würde, sollen denen Nachfolgern zur Nachricht offen gelassen, und überhaupt ohne Unseres Bergmeisters Vorwissen nicht eingeebnet werden. Der, oder diejenigen, so dazwider handeln, und aus eigener Macht, ohne schriftliche Nachlassung des Oberbergamtes sich unterstellen würden, einigen dergleichen Schurf einzufüllen, sollen nicht nur gehalten seyn, selbigen wieder aufzufüllen, sondern noch überdem nach Befinden bestraft werden.

§. 9.

Damit aber auch, wenn dergleichen Schürfe in Feldern, Wiesen, oder Gärten zu stehen kommen, der Besizer des Guts keinen Schaden leiden und ihn solches zur Beschwerde gereichen möge; so sollen Gewerken, wo sie an einem Ort schürfen, einschlagen, eine

eine Halbe stürzen und beschütten, und da sie den Ort zum Bergwerk behalten würden, denselbigen taxiren lassen, und nach Proportion dessen, was an Nützungen davon einzunehmen gewesen, nach Billigkeit und Erkenntniß des Oberbergamts, dem Eigenthumsherrn zu bezahlen schuldig seyn.

C A P U T III.

Von Nuthen der Gänge, Flöße und Bänke.

§. 1.

So bald ein Gang, Fluß, oder Bank, sie führen Metall, Mineralien, oder Steinkohlen mit sich, erschürfet ist; so soll der Finder seine Fundgrube nach bergmännischer Art muthen; die übrigen Maaßen und unter der Fundgrube aber kann sowohl der erste Finder, als ein anderer Liebhaber, wer selbige zuerst begehret, muthen und in Lehn nehmen, jedoch versteht es sich von selbst, daß dem Finder allerdings das Vorrecht gebühre, die nächsten Maaßen an seiner Fundgrube entweder ganz ober- oder ganz unterwärts, oder auch nach seiner Willkühr, zum Theil über, zum Theil unter der Fundgrube, das ist: ins Osten und Westen, oder wie der Gang, Fluß, oder Bank, sonst sein Streichen haben möchte, vorher wegmuthen zu können, ehe andere Liebhaber mit ihren Nuthungen auf die nächstfolgenden Maaßen zu abmuthiren sind. Gleichwie aber bishero dieses Vorrecht gar sehr gemißbraucht, ungebührlich viele Maaßen gemuthet und bestäriget, hierdurch aber anderen Vaulustigen das Feld versperrt worden; so soll hinführo nicht vergönnet seyn, zu der Fundgrube mehrere Maaßen zuzumuthen, als höchstens bey metallischen Werken acht bis zwölf Maaßen, bey Steinkohlenwerken bis höchstens zwanzig Maaßen; es wäre denn, daß zu der Zeit, da dieses Feld bis auf eine Maaße wirklich abgebaut, sich doch niemand zu den nächstfolgenden Maaßen gemeldet hätte, als in welchem Fall den Gewerken frey stehen soll, zu ihren schon verliehenen Maaßen, noch die nächstfolgenden Ober- und Untermaassen nachzumuthen; jedoch nicht anders, als daß zuvörderst in dem abgebauten Felde der tiefste Stolle eingebracht, und darunter das tiefste möglichst gestreckt worden.

§. 2.

In dem Nuthzettul, oder der Nuthung, soll deutlich ausgedruckt seyn, was der Lehnträger an Fundgrube, Maaßen, Stollen, Wasserfällen u. gemuthet, an welchem Tag und Stunde es geschehen, und an welchem Gebürge das Gemuthete liegt, auch wie die Fundgruben, Maaßen, oder Stolle genannt worden, und sollen die Nuthzettul folgendergestalt eingerichtet werden:

{ Ich } Endes { benannter } muthen und begehren Sr. Königl.
 { Wir } { benannte }
 chen Majestät in Preussen, { meines } allergnädigsten Königs und Herrn,
 { unsers }
 bergfreyes, als:

{ 1. Fundgrube und Maassen }
 { = = = Stollen } benebst der Bierung ins
 { = = = Wasserfälle }
 { hangende } oder { halb ins hangende } und auf einem am { Berge }
 { liegende } { halb ins liegende } { Hande }
 im { Gerichte } befindlichen und erschürften { Kupfer, Silber, Blei, Vitriol, }
 { Unte } { und übrigen Mineralien u. }
 { Gang } { Steinkohlens } { Bank } welche { wir } { Glück auf }
 { Flöz } { Flöz } { ich } { Frisch auf }
 { Friederich }
 benannt, mit Bitte, diesen Muthschein zu registriren, und künftig { mich } zu
 { uns }
 bezeichnen, und zu vermessen, auch so viel möglich bey { meinen } Rechten zu
 { unseren }
 schützen. So geschehen und gemuthet den ten. 17 { Nachmittags }
 { Vormittags }
 um

Jans N.

Adam N.

als Lehenträger.

Sollte aber die Muthung nur die nächstfolgenden Maassen von einer bereits gangbaren Zeche, und keine neue Fundgrube betreffen; so sollen die Muthzettul folgendergestalt eingerichtet werden:

{ Ich } Endes { benannter }
 { Wir } { benannte } muthen und begehren Sr. Königlichen
 Majestät in Preussen { meines }
 { unsers } allergnädigsten Königs und Herrn; bergfreies,
 als die nächsten drey, vier, sechs Maassen, ins { Osten } benebst der Bierung ins
 { Westen }
 { hangende } oder { halb ins liegende } { Glück auf }
 { liegende } und { halb ins hangende } { von der Zeche } { Frisch auf }
 { Friederich }
 im { Unte } belegen; welche { ich } { Regenbogen }
 { Gericht } { wir } { güldene Sonne }
 { volle Mond } benannt,
 mit Bitte, diesen Muthzettul zu registriren, und künftig { mich } zu bezeichnen
 { uns }
 und

und zu vermessen, auch so viel möglich bey { meinem } Rechte zu schützen.
 { unsrerem }
 So geschehen den ten 17 { Vormittags } um Uhr.
 { Nachmittags }

Johann N.

Adam N.

als Lehenträger.

§. 3.

Vergleichen Wuthungen solle der Oberbergmeister auf denen Gebürgen, so dem Oberbergamte anvertrauet sind, auf alle Cap. I. §. 1. angeführte Mineralien, Steinsalz und Salzquellen ausgenommen, annehmen, und muß er sich des nicht weigern, wosern er sich nur getrauet, den Wuthen dabey zu erhalten; hielte er aber dafür, daß der Aufnehmer bey seiner Wuthung aus rechtmäßigen Ursachen nicht bleiben könnte; so muß er ihn dessen verwarnen, im Fall ein älterer Wuthzettul eingelegt ist, selbigen vorzeigen; wosern aber der Aufnehmer nicht abstehen wollte, nichts desto weniger den Wuthzettul auf Recht und Unrecht annehmen; dabey aber soll er getreu und nicht gefährlich handeln, sondern dem ersten, so die Wuthung einlegt und Lehn begehret, dasselbe nicht versagen; dahero dergleichen Wuthungen, welche ihm jedesmal in duplo präsentirt werden sollen, mit seinem Präsentato begleiten, und das eine Stück dem Wuthen zu dessen Beweis über die eingelegte Wuthung zurückgeben, das andere Stück aber bey erster Session des Oberbergamtes mit seinem Bericht und Gutachten abgeben.

§. 4.

Die von dem Oberbergmeister abgegebene Wuthungen soll das Oberbergamt so gleich in das Wuths Verleih- und Bestätigungsbuch eintragen, und darüber die Belehnung gehörig ertheilen; sollte aber der Wuthen den Oberbergmeister nicht antreffen; so kann derselbe alsdann, in Begleitung eines Zeugen, den Wuthzettul in des Bergmeisters Behausung, in Gegenwart der Seinigen auf den Tisch legen, oder, wenn er auch diese nicht findet, dem Berggeschwornen, oder dem nächsten Gericht einhändigen, und in so fern dies ses eher geschieht, als ein anderer dem Oberbergmeister den Wuthzettul selbst zu Händen gebracht, bleibet ihm der Vorzug.

CAPUT IV.

Von dem Entblößen der Gänge, Flöße und Bänke.

§. 1.

Ein jeder Aufnehmer alter oder neuer Zechen und Bergwerke soll so fort, nach geschehener Wuthung und darauf erfolgter Belehnung, mit Fleiß und unausgesetzter Arbeit beständig daran seyn, daß er seinen gemutheten Gang, Flöz, oder Bank, entblößen, das ist: mit dem Stollen in vollem frischem Anbruch zeigen möge; und wenn er so weit gekommen

gekommen; so soll solches von ihm ferner dem Oberbergamte sofort angezeigt, von diesem, und besonders dem Oberbergmeister, das Werk besahen und in Augenschein genommen, bis dahin aber, weder an Erzten, noch Steinkohlen, das geringste verkauft werden.

§. 2.

Würde aber jemand in Zeit von vier Wochen nach erfolgter Approbation, nicht an die Arbeit gehen, und seinen gemutheten Gang, Flöz, Bank, entbloßen, oder auch die Arbeit zwar anfangen, aber nicht beständig fortsetzen; so soll derselbe seines Rechts verlustig, und das Werk wiederum in Unser Freyes gefallen seyn; es wäre denn, daß er daran durch genugsam gegründete Ursachen verhindert, und deswegen bey dem Oberbergamt um Fristen und Erläugung angesuchet, auch dieselbige erhalten hätte.

CAPUT V.

Von Verleihen und Bestättigen.

§. 1.

Hat der Oberbergmeister bey seiner Besahrung befunden, daß nach der geschehenen Muthung und erfolgter Approbation, so vor allen Dingen erst nachgesuchet werden muß, ein Gang, Flöz, oder Bank entbloßet ist; so soll, auf dessen abzustattenden schriftlichen und pflichtmäßigen Bericht, das Oberbergamt die Verleih- und Bestättigung ertheilen, und selbige in das Muth- Verleih- und Bestättigungsbuch, mit allen Umständen, wann und wie die Muthung geschehen, auf was Gängen, Flözen, oder Bänken, und auf welchem Gebürge, auch wann, wie, und mit welchem Unterschied verliehen und bestättiget worden, mit Fleiß eintragen lassen, auch davon, und wie es geschehen, dem Aufnehmer oder Lehnträger beglaubte Copia gegeben werden.

§. 2.

Welche Lehnträger oder Muther aber, nach der Besahrung des Bergmeisters und Erkennung des Oberbergamts, daß es ein Gang, Flöz, oder Bank sey, die Belehnung aussetzen, und solche binnen vier Wochen nicht nachsuchen werden, dieselbe sollen ihres Rechts verlustig seyn.

CAPUT VI.

Von den Bergbüchern.

§. 1.

Der Bergschreiber soll über alle Fristen und Steuer, über alle Bescheide und Verträge, über alle Maaßen und Lehne, wann und wie die gegeben, auch die Approbation erfolgt und vorgebracht worden, und zwar zu einer jeden Sache, ein besonderes Buch halten; und zu solchen Büchern soll ein Kasten oder Lade verordnet werden; dazu der Bergrichter einen, und der Bergschreiber auch einen Schlüssel haben, um darinnen allemal die Bücher, wenn sie zum Einschreiben nicht gebraucher, verschließen zu können. So denn

§. 2.

Jemand zu seiner Nothdurft in obbemeldeten Büchern, Registraturen und Recepten etwas nachzusehen oder einzuschreiben begehret, dem soll es widersfahren, und der Bergrichter und der Bergschreiber sollen niemanden weigern, Unterricht zu thun, und das künige Bergbuch in den Artikeln, worinnen dessen jemand benöthiget seyn mögte, unentgeltlich vorlesen zu lassen, was, und wie verlichen ist u.; damit daraus jedermann dasjenige, was ihm zu wissen nöthig, seiner Nothdurft nach erlangen könne.

§. 3.

Die benöthigten Bücher bey Unseren Bergwerken sollen folgende seyn, als:

a) Das Schürfbuch.

Darinnen werden eingetragen alle ertheilte Oberbergamtliche Concessionen auf Schürfen, und zwar wo, und auf welchem Gebürge selbige ertheilet sind.

b) Das Muth- Verleih- und Bestättigungsbuch.

Darinn werden verzeichnet die Lehnschaften, was ein jeder gemuthet, und wie ihm nach seiner Muthung die Zechen, Maassen, Stollen, Wasserfällen, von dem Oberbergamt verliehen, bestättigt und vermesssen sind.

c) Das Nachlassungs- und Fristenbuch.

Hierinnen werden der Zechen ihre gesuchte Fristen und darauf erfolgte Oberbergamtliche Resolutiones eingetragen, wie sich nemlich ihre zugehörige Maassen, welche sie wegen Ungezwitter, Wasser, oder anderer hinkänglichen Ursachen halber, nicht betreiben können, sondern vorher auf Stollen, Künste, oder andere Hülfe warten müssen, nach deren Erfolg wiederum betreiben, inzwischen aber dieselbe bey ihrer Verrechtigkeit erhalten werden wollen und sollen, damit sie von anderen nicht frey gemacht werden dürfen. Desgleichen werden auch hierin die Steuern: Wassergeld und der vierte Pfennig, wie sie den Zechen auf Erkenntniß des Oberbergamts, besonders Oberbergmeisters und Geschwornen aufgelegt sind, notiret.

d) Das Vertragebuch.

In selbiges werden geschrieben und registrirt die Entscheidung der Parthenen, so in Bergsachen streitig gewesen, welchergestalt, und wie sie vertragen und vereinigt sind, auch so einer dem andern Arrest oder Kummer, auf Zechen, Kure, Berggebäude, Erz und Steinkohlen anlegt.

e) Das Receptbuch.

In dieses wird angezeichnet ein Extract von jeder Zeche, ihrer Quartalberechnung an Berg- und Hüttenkosten, ferner was an Erz oder Steinkohlen gewonnen, Silber, Kupfer, Blei, Glätte u. ausgebracht und Geld dafür eingenommen; und was weiter die Zechen, dem Rechnungsextract nach, an Schuld und Vorrath behalten, item, was auf jedes Quartal an Zubüße angelegt, und wie viel Kure verleger worden.

f) Das Gegenbuch.

Darinn findet man verzeichnet alle Gewerkschaften der Zechen mit ihren Tauf- und Geschlechtsnamen, und werden darinn jeden Gewerken, auf Ansuchen, seine Theile, oder Kuxe, ob er dieselbigen verkauft, und wie hoch, oder verschenkt, oder verpfändet, ab- und zugeschrieben.

g) Das Handlungsbuch oder Bergprotocoll.

Hierinn werden die Rathschläge und Bedenken, was die Bergwerksofficianten, als: Bergdirector, Bergrichter, Oberbergmeister und Berggeschworne u., jederzeit des Berg- und Hüttenwerks, aller Zechen Angelegenheit, Noth, Gebrechen und Nutzen halber deliberiren, handeln und beschließen, registrirt, davon auch jedesmal dem Bergwerks- und Hüttendepartement Unseres General- Ober- Finanz- Krieges- und Domainen- Directorii Copien zugeschicket werden sollen.

§. 4.

Alle diese Bücher sollen so gehalten werden, nemlich ein besonderes zu den metallischen Werken, und ein anderes zu den Steinkohlenbergwerken. Da nun

§. 5.

Nach Beschaffenheit und der Weiläufigkeit der Bergwerke, alle Jahre, auch wohl zwey, oder drey Jahre neue Bücher gemacht werden müssen; so soll doch jedes Buch nicht anders, als mit dem Schluß eines Jahres geschlossen, und die alten wohlverwahrlich unter des Bergrichters und Bergschreibers Verschuß niedergelegt und beygehalten werden, damit, wenn von denen verfloffenen Jahren was nöthiges nachzusehen ist, man dieselbe alles zeit zum Nachschlagen finden könne.

CAPUT. VII.

Von Erlängen des Schürfen, Muthen und Bestättigung.

§. 1.

Welcher Muther oder Aufnehmer, auch Lehenträger, wie hieroben Capite V. §. 2. bereits festgesetzt ist, seine Muthung nach der Befahrung des Bergmeisters und Erkennung, daß es ein Gang, Bank, oder Flöz sey, in vier Wochen nachhero sich nicht verleißen und bestättigen läßt, dasselbe soll alsdann Uns wieder frey gefallen seyn. Dahingegen

§. 2.

Soll denen Schürfern und Muthern, wenn sie wegen der ihnen in Capite II. §. 2. & Capite V. §. 2. bestimmten Obliegenheit Verhinderung erhalten, und deswegen Frist und Verlängerung suchen, das Oberbergamt dieselbe zwey- auch höchstens drey- mal erlangen, weiter aber keine Frist ohne specielle Approbation des Bergwerks- und Hüttendepartements, wohin, darüber zu referiren, geben, in allen Fällen aber zunächst die Ursachen wohl untersuchen, ob sie zur Fristverstattung und Erlängerung der Schurfscheine und Muthun-

Muthungen hinlänglich und gegründet sind. Würde aber vermerket, daß ein Schürfer oder Muther sich zu seinem Vortheil und Anderen zum Schaden Fristen suchte, und seine Muthung verlängern ließe, dem soll es nicht verstattet, sondern die erschlighene Fristen sollen sofort, als die Gefährde entdeckt wird, aufgehoben, und er zu seiner Obliegenheit angehalten werden.

C A P U T V I I I .

Von Freymachen und Aufnehmen liegen gebliebener neuen und alten Zechen.

§. 1.

Dannit keinem Liebhaber und baulustigen Gewerken das Feld versperrt werden möge; so soll eine jede Gewerkshaft ihr gemuthetes, verliehenes und bestätigtes Feld in beständigem Fortbau erhalten, es wäre denn, daß sie daran Wassers oder anderer Vorfälle wegen (worunter zum Exempel mit zu rechnen, wenn sich bey Steinkohlenbergwerken der Debit der Kohlen verschläge, und die zu Tage geförderten Kohlen durch deren Liegenbleibung auf der Halbe, der Verwitterung und anderem Schaden exponiret werden müßten, oder wenn dieselbe wegen Mangel guten Weitters nicht befahren werden könnten) vershindert würden, und auf Stollens, oder andere Hülfe warten müßten; als in welchem Fall, und anders nicht, solchen Gewerkshaftern erlaubet seyn soll, durch das zu errichtende Quarsatreuegeld ihr Alter und Vererechtigkeit zu erhalten; sie sollen aber vorhero deswegen alle Umstände dem Oberbergmeister und Oberbergamte vortragen, Fristen suchen, und alles dem Nachlassungs- und dem Fristenbuche einverleiben lassen, widrigenfalls gewärtigen, daß das Werk ins Freye und Uns wiederum anheim gefallen seyn soll.

§. 2.

Sollte also ohne des Oberbergamtes Zulassung und Frist, durch Geschworne, oder zwey Zeugen bewiesen und dargethan werden, daß auf einer Zeche, Gang, Bank, Stöck, oder Stolle, in die vier Wochen nichts bauhaftig gehalten und gearbeitet worden; so soll der Geschworne dem Schichtmeister, Vorsteher, oder Lehenträger der Zeche, zum erstens mal des Freymachens verwarnen, und wenn sie alsdenn der Ordnung nicht binnen vier Wochen nachleben; so soll dasselbige Lehn zum andernmal, ohne Widerrede und Behelf, durch den Geschwornen frey erkannt werden. Alles Freymachen aber soll mit Vorwissen des Oberbergmeisters und des Oberbergamtes, welches aber gleich davon, wenn es geschehen, zu berichten, vorgenommen werden.

§. 3.

Alte Schächte, Stollen und Strecken, sie seyen noch offen, oder verbrochen, oder verstürzt, und entweder aus Vorsatz, oder sonstigen Ursachen verlassen, sind sämtlich in Unser Freyes verfallen, wenn die Gewerken selbigen nicht durch das gesetzte Reuegeld und dabey besonders gebothenen, beneßit denen übrigen §. 2. erforderlichen Requisitis, aus dem Freyen erhalten; was Endes es dann auch keiner besondern Freymachung bedarf, wenn das Reuegeld ein Jahr lang nicht abgeführt worden.

Von Ueberschlagen und Vermessen.

§. 1.

Wenn eine Gewerkschaft ihre Zechen, belege, Kibel und Seil einwirft, und die Gewerken vom Oberbergamt begehren, ihre Fundgruben und Maaßen zu überschlagen und zu vermessen; so soll dasselbe es ihnen nicht verweigern, sondern durch einen Aufschlag öffentlich vier Wochen vorher bekannt machen, wo, wann, und wem es vermessen will.

§. 2.

Sollten sich im Ueberschlagen des Vermessens nicht völlige Maaßen finden, sondern noch etwas Feld übrig bleiben; so soll das Bergamt solches übrige Feld als eine Ueberschaar, beyden nächstzusammen liegenden, und mit einander markstreichenden Zechen austheilen.

Sollte es aber eine halbe oder viertel Maaße betragen, dieselbe soll das Oberbergamt dem ersten Ruther, oder Aelterem im Feld besonders verleihen.

§. 3.

Es sollen aber die Lehuträger, Schichtmeister und Vorstehere schuldig seyn, ihre Fundgruben und Maaßen sich gehörig vermessen zu lassen:

- a) Bey den Steinkohlenwerken längstens ein Vierteljahr nach der Belehnung und Bestätigung.
- b) Bey den metallischen Werken, sobald als eine Zechen sündig geworden, das ist, Ausbeute giebet.

§. 4.

Würde sich aber jemand des Vermessens ohne Noth verweigern, dessen Belehnung soll wiederum eingezogen und ins Freye verfallen seyn, das Feld auch Anderen vermessen und zugetheilet werden.

§. 5.

Da es sich auch begäbe, daß bey den metallischen Werken der Aeltere im Felde, das ist, dem die Fundgrube verliehen, keine Ausbeute gäbe, der Jüngere aber, welchem die nächstfolgenden Maaßen verliehen, Ausbeute gäbe, müßte sich erblich vermessen lassen müßte, hätte aber kein Anhalten; so soll der Aeltere ohne Widerrede schuldig seyn, seine Fundgrube und Maaßen überschlagen und einen Lochstein setzen zu lassen, damit von demselben des Jüngeren seine Maaßen erblich vermessen werden können.

CAPUT X.

Vom Schweren zum Vermessen und Verlochsteynen, auch vorgehender Schnur.

§. 1.

Wenn der Oberbergmeister mit dem Geschwornen zum Vermessen aufs Gebürge an Ort und Stelle kommen: so soll nach producirtter Bezeichnung der Lehnträger, oder, wenn der nicht vorhanden, der Vorsteher der Zechen, einen leiblichen Eid schwören, daß der Gang, Bank, oder Flöz, worauf er vermessen lassen will, sein rechter Lehnträgergang sey, und daß er seine Fundgrube und Maaßen auf denselbigen, und keinen andern Gang, laut seiner Bezeichnung vermessen nehmen wolle.

Nach dem abgelegten Eide soll der Oberbergmeister nach altem Bergwerksgebrauch, mit der Schnur auf der Mitte des Randbaumes Auer Fundgrube anhalten, und dem Lehnträger, oder Vorsteher, (welcher allezeit der Schnur vorstehen soll) nachgehen, und also nach Bergwerks hergebrachtem und üblichem Gebrauch horizontal vermessen und geben, auch den Anfang und Ende desselben gehörig verlochsteynen, marquiren und registriren lassen, und zwar

- a) Bey einem stehenden oder flachfallenden Gang, oder Bank, auf eine Fundgrube zwey und vierzig, und auf eine Maaße acht und zwanzig Lachter Feldes in der Länge, und ewige Teufe.
- b) Bey einem Flöz hingegen, auf eine Fundgrube acht und zwanzig, und auf eine Maaße vierzeihen Lachter Feldes, lang und breit, winkelrecht, und dergestalt, daß eine Fundgrube siebenhundert vier und achtzig Quadratlachter, eine Maaße aber einhundert sechs und neunzig Quadratlachter in der Fläche an Inhalt erhalte.
- c) Bey einem Stockwerk, auf eine Fundgrube zwey und vierzig Lachter in die Länge und Breite, und also eintaufend siebenhundert vier und sechzig Quadratlachter, und endlich
- d) Bey einem Seifenwerk funfzig Lachter in die Länge und Breite, und also zwey tausend funfshundert Quadratlachter.

§. 3.

Nach geschעהner Vermessung soll der Lehnträger, oder Vorsteher der Zechen, das vermessene Feld, und wie es geschעהn, in das Verleih- und Bestätigungsbuch registriren lassen, und alsdann darnach seinen Bergbau anstellen.

§. 4.

Und ob zwar bishero die Gewohnheit gewesen, daß bey dem Vermessen des vermessenen und bestätigten Feldes, der Anfang und das Ende mit einem eingeschlagenen Pfahl bemerket, und hierauf den Geschwornen, die Setzung der Lochsteine oder Markscheides

scheidesteine, überlassen, von diesen aber die Sehung der Lochsteine entweder gar vergessen, und die eingeschlagenen Pfähle verfaulet, oder abhanden kommen, oder auch, wenn ja die Sehung der Lochsteine geschehen, selbige dennoch nur einseitig, und nicht in beyders seits markscheidender gewerkschaftlichen Lebenträger oder Vorsteher Gegenwart vorgenommen worden; hieraus aber nachher Zwistigkeiten und schwere Prozesse entstanden; so soll zu Vermeidung aller Confusion und Irrungen die Verlochsteynung künftig sofort nach dem Vermessen, in Gegenwart beyderseits Gewerken, Lehenträgers oder Vorstehern geschehen, auch jedem Lochstein vier verdeckte Testes, nach des Ganges, oder Bank Streichen, übers recht winkliche Creutz bengefügt und gesehet, und wie solches geschehen, bey dem Verleih- und Bestätigungsbuch referiret, hiervon aber den Gewerken aus dem Verleih- und Bestätigungsbuch ein Urtest, unter der Bezeichnung gegeben werden; welches Urtest aber von den Gewerken in dem ersten Vierteljahr nach der Vermessung urgiret werden muß, widrigenfalls, und da durch diese Nachlässigkeit die Sehung der Lochsteine wohl gar unterz bliebe; so soll bey entstehenden Irrungen die Vermessung als nicht geschehen geachtet, und die Gewerker sich nochmalen vermessen zu lassen schuldig seyn.

§. 5.

Damit auch die Lochsteine am Tage, und die Erbs oder Markscheidestufen in der Grube nicht verloren werden und ins Vergessen kommen; so sollen allezeit, so est ein neuer Steiger oder Schichtmeister auf einer Zeche angewiesen wird, denselben, nebst Uebergebung des Vorraths, die Lochsteine am Tage, die Erbstufen in der Grube, und was die Gewerken sonst mehr in Bezeichnung haben, in Gegenwart des Geschwornen gründlich gezeigt, berichtet und übergeben werden, worüber der Berggeschworne, wie es geschehen und befunden, an das Oberbergamt schriftlich zu referiren hat.

§. 6.

Würde sich aber jemand unterstehen, die Lochsteine färschlich auszureissen, zu vers rücken, die Erbstufen in der Grube betrüglicher Weise auszuheuen, zu verschunieren, zu verzimmern, oder zu verstürzen; derselbe soll nach Beschaffenheit der Sachen exemplarisch bestraft werden, und überdem noch, wenn es ein Nitgewerke der Zeche ist, seines Antheils verlustigt seyn.

CAPUT XI.

Von Ueberfahung, Klüften und Gängen.

§. 1.

Wenn Gewerken in ihren Maassen, mit Stollen, Strecken, Querschlägen, oder anderen Gebäuden, Gänge oder Klüfte überfahren; so soll den Gewerken zum Nutzen darauf ausgelanget werden; wo aber dieselbe verlassen, und von anderen mit Nutzen gesucht werden; so soll sie der Oberbergmeister nicht verleihen, sondern dieselbe den Gewerken, oder ihren Vorstehern, welche sie überfahren haben, durch einen Geschwornen anbieten lassen.

Sollten

Sollten die Gewerken aber nach Verlauf von vier Wochen, nach dem Ansagen und Anbieten, solche Klüfte und Gänge nicht belegen, auch Hangendes und liegendes nicht durchbrochen haben; so kann sie das Oberbergamt anderen Baulustigen, nach vorher abgestattetem Bericht und erfolgter Approbation, verleihen.

§. 2.

Es sollen auch die Vorsteher der Gewerken auf den überfahrenen Klüften und Gängen eine Fundgrube mit den nächsten Maassen ihres Gefallens zu strecken und aufzunehmen schuldig seyn, und wenn sie es unterlassen, sollen sie von den Gewerken darüber zur Verantwortung gezogen werden können.

C A P U T X I I .

Von neugetroffenem Erz und Steinkohlen.

Zu welcher Zeit in einer Zeche Erz oder Steinkohlen getroffen werden, das soll man dem Oberbergmeister unverzüglich melden, welcher es mit dem Geschwornen sofort besichtigen, und wie es beschaffen, registriren muß. Vor der Besichtigung aber darf nichts von Erz oder Steinkohlen nachgeschlagen oder gefördert werden.

C A P U T X I I I .

Daß man die Zechen oder Stollen nicht verstürzen soll.

§. 1.

So man in einer Zeche die tiefsten Stollen oder Strecken, oder andere Derter stehen lassen, verzimmer, oder verstürzen will, soll es dem Oberbergmeister zuvor angesetzt werden, es zu besichtigen, ob es ohne Schaden geschehen möge, und soll sich der Oberbergmeister dessen nicht weigern, sondern die Besichtigung mit Fleiß thun, oder, daß es geschehe, verfügen.

§. 2.

Wenn nun eine Zeche, Stolle oder Strecke, mit Vorwissen des Oberbergmeisters, aufgelassen und stehen geblieben ist; so sollen doch diejenigen Schächte, Strecken, oder Stollen, welche wegen einiger Ursachen offen zu bleiben nöthig sind, nicht verbauet oder verstürzt werden, und wer sich von Gewerken, Vorstehern, Steigern oder Arbeitern dergleichen unterstünde, soll nicht nur exemplarisch gestrafet, sondern auch den hineingestürzten Berg wieder heraus zu schaffen angehalten, auch ihm seine vorrätige Erzte, Steinkohlen, Materialien u. nicht eher verabsolget werden, bis alle eingestürzte Berge zu Tage ausgefördert worden.

Von Erbstollen, ihrer Gerechtigkeit und Erbteuse.

§. 1.

Die Stollen sind die Schlüssel zu den Gebürgen und darinn befindlichen Bergwerken, vermittelt welcher dieselbige aufgeschlossen, und die in der Erde verborgene Gänge, Flöße und Bänke, und deren mit sich führende Schätze entdeckt, die mangelnde Wetter eins und die in der Arbeit hinderliche Wasser ab- und zu Tage ausgeführt werden; dahero dieselbige auch bey allen Bergwerken zum beständigen Fortbau, mit besondern Gerechtigkeiten, wenn sie die Erbteuse erlanget haben, versehen seyn; Dahero soll

§. 2.

Eines Erbstollens seine Erbteuse vom Rasen, und nicht von der Hengbank nieder, gehen lichter und eine Spanne seyn, und wenn er diese Seiger gerade nieder hat, auch mit seiner gebührlchen Wasserseiger in eine Zeche und in die Schächte, oder an den Ort, wo Erz und Steinkohlen bricht, kommt und einschläget, derselben Zeche Wetter bringet und Wasser benimmt, dem soll das Neunte, und durch welche Zeche der Erbstolle führt, so lange der Stolle in den Maassen ist, der vierte Pfennig, oder Stollenhieb gegeben werden; keinesweges aber die Zechen aus dem Tiefesten vertreiben, und sich der Bearbeitung unter dem Stollen selbst anmassen, es wäre denn, daß die Gewerkschaften, wohinein der Erbstolle gebracht worden, auf das Tiefeste unter der Stollensohle von selbst renunciiren wollten; als in welchem Fall der Erbstöllner die Zechen mit ihren Maassen selbst bearbeiten kann; jedoch muß er zusehends darüber die Renunciation von den Werken dem Oberbergamt schriftlich und glaubhaft beybringen, auch die Zuschreibung des Tiefesten, in Bergbüchern, auf sich suchen und erhalten haben.

§. 3.

Wo ein Stöllner aber die obbenannte Erbteuse nicht erreicht, gleichwohl einer Zeche Wetter bringet, oder Wasser benimmt; so mag er zu dem Neunten nicht gelassen werden, sondern das Oberbergamt soll demselben eine billigmäßige Stollensteuer erkennen und setzen.

§. 4.

Brächte jedoch ein Stöllner anfänglich seine Erbteuse ein, könnte aber wegen des Abfallens des vorliegenden Gebürges dieselbe nicht erhalten; so soll derselbe so lange, wie ihm die Erbteuse entgeht, in selbigem Feld der Erbstollengerechtigkeit zur Hälfte seyn.

CAPUT XV.

Wie die Wasserseige eines Erbstollens geführet werden soll, und daß die Gesprenge in demselbigen nicht zu verstaten.

§. 1.

Es soll ein jeder Erbstolle mit seiner Wasserseige so getrieben werden, daß er in hundert Lachter Länge nicht über ein viertel Lachter anlaufe und Rösche kriege, aber keinem gestattet werden, darinnen Gesprenge zu machen, es begeben sich dann höchstnöthige und ohnumgängliche Ursachen, daß der Stollen erhoben werden müsse, welches aber ohne Berücksichtigung und Zulassung des Oberbergmeisters nicht geschehen mag. Wenn aber

§. 2.

Eine Zeche Wassers oder Wetter wegen des Stollens nöthig bedürfte, und ohne Gesprenge desselbigen keine Hülfe geschehen könnte; derselben Zeche mag der Stöllner, doch mit Zulassung des Oberbergmeisters, und ohne das nicht, mit dem Stollorte durch Gesprenge zu Hülfe kommen, und damit in derselbigen Zeche das Neunte und seine Stollensgerechtigkeit erlangen; welcher Stöllner hingegen

§. 3.

Ohne Erlaubniß des Oberbergmeisters sein Stollort mit Gesprenge in ein oder mehr Zechen treiben wird, der soll dadurch keine Gerechtigkeit haben. Was nun

§. 4.

Den Stöllnern vom Oberbergmeister für Gesprenge aus erheblichen Ursachen zu machen erlaube und zugelassen sind, die sollen umständlich dem Berghandlungsbuch einverleibet werden.

CAPUT XVI.

Daß kein Stöllner seine erste Wasserseige verlassen, senken und erhöhen soll.

Sobald ein Stöllner mit seiner Wasserseige untertrochen, dieselbige ausgezimmert und Treckbretter darüber geschlagen, folglich sich gelagert hat, dem soll ohne Zulassung keineswegs gestattet werden, seine Wasserseige weder inner- noch außerhalb des Mundloches zu senken, oder tiefer zu hohlen; wenn es aber geschieht, soll es ernstlich bestraft werden, und er damit keine Gerechtigkeit erlangen; sondern vielmehr, benchst der Strafe, auf seine erste Wasserseige wieder angewiesen werden, auf daß die Stollen, welche darsüber oder darunter angefangen, an ihrer Erbreuse und Gerechtigkeit wider die Billigkeit nicht zu kurz kommen; desgleichen soll es auch mit dem ungewöhnlichen Steigen und Anlaufen der Wasserseigen, so andern Stollen zum Schaden, und der Zeche zum Nachtheil gereichen, gehalten werden.

CAPUT XVII.

Daß die Stollen mit offenem Mundloch beständig fahrbar erhalten werden sollen.

Ein jeder Stöllner soll seinen Stollen mit dem Mundloch und sonst allenthalben, bis für die Hauptrörter offen, und die Gerinne und Wasserseige also halten, daß man der Nothdurft nach, bis vor Ort fahren, und die Wasser wegs und zum Mundloch heraus gehen können, widrigenfalls, und so den vorliegenden oder tieferen Gebäuden durch sein Wasser unthunlich, oder durch Unachtsamkeit Schaden geschehe, soll er solchen nach Gelegenheit der Sache, auf Erkenntniß des Oberbergamts, gut thun und ersetzen, auch so lange, bis die Hindernisse gehoben, des Neunten verlustigt seyn.

CAPUT XVIII.

Daß die Stollen, und mit was für Teufe, einander antreten sollen.

Ein jeder Stolle, welcher sieben Lachter Seige, gerade Teufe, unter dem andern einbringer, Wasser benimmt und Wetter bringet, der soll den andern enterben und das Neunte erlassen.

CAPUT XIX.

Die Stöllner sollen nicht über sich brechen, andern Stollen das Neunte dadurch zu enterben.

§. 1.

Ein Stöllner soll sich ohne Vorwissen des Oberbergmeisters eigenmächtig unterstehen, über seinen Stollen in die Höhe über sich zu brechen, um andern Stollen wider die Willigkeit des Neunten zu enterben, wenn es auch gleich die Zeche, darinn es vorgenommen, gestatten wollte; trüge es sich aber zu,

§. 2.

Daß ein Stöllner seinen Stollort so weit getrieben, daß er wegen Wetter Mangel, ohnerachtet er seine Wetter mit Fleiß gefasset hätte, nicht weiter fortkommen könnte, die Gewerke aber über den Stollen, in ihren Maaßen und Strecken die Arbeit aufließen, oder aus andern Ursachen nicht bis auf den Stollen niederschlagen wollten, um den Stollen zu helfen; so sollen Oberbergmeister und Geschworne auf den Angenschein fahren, und alle Umstände mit Fleiß besichtigen und registriren, und wenn sie fürsehlliche Hindernissen des Bergbaues finden, können sie dem Stöllner über sich zu brechen, und ihm selbst Wetter zu machen und zu bringen, gestatten und nachlassen.

CAPUT XX.

CAPUT XX.

Vom Neunten, was darunter überhaupt zu verstehen, und wie derselbige abgeföhret werden soll.

Wie Uns, als Landesheern, der Zehende geböhret; so versteht sich von selbst, daß hiernächst erst vor die Erbstolle das Neunte folgen könne; dahero soll von der ganzen Quantität der geförderten Erzte oder Steinkohlen zuerst der Zehende abgezogen, und hiernächst von dem bleibenden Rest das Neunte genommen, und auf eben die Art gegeben werden, wie hier unten Cap. LXXV. von Abgebung des Zehendens verordnet worden.

CAPUT XXI.

Wenn ein Erbstollen den Ort, wo Erz oder Steinkohlen brechen, nicht erreicht hat.

Wenn ein Stollen in eine Zeche kömmt, und derselben ganze Zeche Wetter bringet und Wasser benimmt, wenn er gleich die Dertter, allwo Erz und Steinkohlen bricht, mit der Wasserseige nicht erreicht; so soll ihm dennoch die Hälfte vom Neunten gegeben werden; sobald er aber die Wasserseige an den Ort, wo Erz und Steinkohlen brechen, bringet, soll er das Neunte ganz haben.

CAPUT XXII.

Wo zwei Tiefste in einer Zeche seyn.

Wo ein Erbstollen in eine Zeche kömmt, und derselben ganze Zeche, weil zwei Tiefste darian sind, nicht Wasser benähme und Wetter brächte, sondern nur dem einen Tiefsten, in dem andern aber nicht; und in dem unterschlagenen bräche Erz oder Steinkohlen; so soll er davon kein Neuntes haben, er habe dann in demselben Schacht, wo Erz bricht, erschlagen; wäre es aber, daß das Wasser aus dem sündigen Schacht auf den Stollen fiele, und er also de fluxu naturali der Zeche das Wasser benähme und Wetter brächte, ob er gleich noch zurück stünde; so soll er das halbe Neunte haben.

CAPUT XXIII.

Wenn Stollörter aufgelassen stehen bleiben, und Stüffen geschlagen werden.

§. I.

Wenn ein Erbstöllner oder Gewerk die Stollörter auf- und stehen gelassen; so sollen das selbst Stüffen geschlagen werden, und darnach die Stöllner, wenn sie das Neunte haben wollen, ihren Stollen mit Gerinnen, Wasserseigen und offenem Mundloch allezeit in baulichstem Wesen, auch gleich anderen Zechen gehörig im Abschnitt erhalten, und alle

alle Quartal verreckessen. Wenn aber dergleichen Stolle versällt und eingeht, daß man darauf nicht einz noch ausfahren könnte, auch zum Mundloch kein Wasser heraus ließe, dergleichen auch nicht verreckset würde; so soll er kein Neuntes haben, sondern ins Freze gefallen seyn, und das Oberbergamt soll denselbigen demjenigen, der ihn zuerst begehret und wieder aufnehmen will, wie gebräuchlich, mit vorher nachgesuchter Approbation des Bergwerkes und Hüttendepartements Unseres General- & Directorii verleißen.

§. 2.

Wenn aber ein Erbstöllner seinen Stollen zwar stehen und verstopfen ließe, aber denselbigen, so weit er ihn getrieben, im guten bergbauhaften Stande erhielt, und es sich begäbe, daß sich ein anderer Baulustiger einfände, den Stollen weiter fortzutreiben, und also der neue Aufnehmer durch Forttreibung des Stollens, ordentlich in eine oder mehrere Zechen käme; so geneußt er von denselben alle Gerechtigkeit nicht anders, als ob er den Stollen vom Mundloch angetrieben, und haben die vorigen verstopften Stöllner von dem neuen Aufnehmer mehr nicht, als quartalirer zu Erhaltung der Wasserseige ein proportionirliches Wassereinfallsgeid auf Erkenntniß des Oberbergamts zu genießen.

§. 3.

Gleichergestalt mit vorigem §pho soll es auch gehalten werden, wenn eine Gewerkschaft des Stollortes gebrauchte, der Erbstöllner aber, auf beschehenes Ansinnen und Erzbieten zu Beitrag einer leidlichen Steuer, oder des vierten Pfenninges, solches nicht selbst ohnverzüglich forttreiben wollte, sondern die Gewerkschaft selbiges selbst, in und durch ihre Maaßen zu treiben genöthiget wäre.

CAPUT XXIV.

Vom vierten Pfenning, was darunter zu verstehen, und wie derselbige gegeben werden soll.

§. 1.

Unter dem vierten Pfenning wird verstanden der vierte Theil von allen Arbeitslöhnen, Beleuchten, Holz, Pulver und Schmiedekosten, welche auf die wirkliche Forttreibung des Stollens aufgehen, so lange derselbige von dem Stöllner in einer andern Gewerkschaft Maaßen fortgetrieben wird, ohne daß vor dem Stollort Erzte oder Steinkohlen brechen, und man des Ganges gewiß ist; es werden jedoch darunter nicht mitgerechnet diejenige Kosten, welche außerhalb des Stollens, zum Exempel zu Häusern bauen, Quatember- und Keesgelder, Schichtmeisters und Marktscheiderlöhne aufgehen, sondern diese müssen die Stöllner allein tragen.

§. 2.

So nun ein Stöllner in eines andern Maaßen und desselben Ganges oder Bank Wierung kömmt; so sind ihm die Gewerken auf beschehenes Ankündigen, den vierten Pfenning zu geben schuldig; hingegen ist ihnen vergönnet, wo es dem Stollen an seiner Weiterforderung nicht hinderlich, auf den Stollen anzusehen und ihre Verbände anzustellen.

§. 3.

§. 3.

Es soll jedoch einem Stöllner, ob er gleich in einer Wierung zwey Stollörter triebe, der vierte Pfenning dannoch nur von dem einen Stollorte, nicht aber von beyden, gegeben werden. Und

§. 4.

Sobald Erzte oder Steinkohlen getroffen werden, und der Stöllner den Stollens hieb genießet; so soll derselbe den vierten Pfenning zu nehmen weiter nicht befugt seyn.

§. 5.

Desgleichen soll auch der Stöllner, wenn er in die Maassen kömmt, und nun den Stollenshieb genießet, sich aber vorher zu Fortsetzung des Stollens besteuern lassen, die Halbscheid der genossenen Versteuer von dem Stollenshieb, oder, wo dieser nicht hinreichend, den Rest von dem Neunten sich decouttiren lassen.

CAPUT XXV.

Vom Stollenshieb, oder wie hoch ein Erbstolle das Erzt oder Steinkohlen hauen mag.

Wenn ein Stolle in Maassen kömmt, darinn er Erzt oder Steinkohlen trift; so können die Stöllner, so den Erbstollen gemuthet und treiben, das fünf Viertel eines Lachters à sieben Werkshube lang, von der Wasserseige über sich bis an die Fürste, und ein halb Lachter in die Breite, das Erzt oder Steinkohlen weghauen und zu sich nehmen; sie müssen aber ihre Wasserseige am Hangenden oder liegenden entweder durch Gerinne, oder sonst so führen, daß dadurch den Maassen kein Schaden oder Verwirrung zuwachse, um die unter der Stollenssohle befindliche Erzte oder Steinkohlen wegnehmen zu können.

CAPUT XXVI.

Wenn ein Stolle Erzt trift, so keine Erbteufe oder Gerechtigkeit hat.

Wenn ein Stolle in eine Zeche oder Maasse einkömmt, träse Erzt oder Steinkohlen, und hätte die erfordernte Erbteufe nicht, die ein Erbstolle haben soll, dasselbe Erzt oder die Steinkohlen von dem Stollenshieb sollen der Maasse, darinn es gebrochen, und nicht dem Stöllner, zustehen; doch sollen dieselbe Maassen, wenn sie das Erzt oder Steinkohlen zu sich nehmen wollen, den Stöllnern, sofern das Erzt schon gebrochen, die darauf verwandte Kosten zu erstatten schuldig seyn.

CAPUT XXVII.

Von Wassern, so beyhm Bergwerk mit Stollen, Strecken und Röschen erschroten und am Tage gebracht werden.

Alle Wasser, so mit Stollen in Bergwerken erschroten werden, soll das Oberbergamt demjenigen, so sie muthet und aufnimmt, nicht anders, als mit dem expresse Vorbehalt verleihen, daß die Veleihung dem Bergwerk und bauenden Gewerken nicht schädlich sey, und daß allezeit die Gewerken zu Aufbereitung der Erzte oder zu Kunstzengen, diese Wasser jedesmal ohnverhinderlich gebrauchen können.

CAPUT XXVIII.

Von der Bierung, und wenn Gänge oder Bänke in der Teufe zusammen fallen, oder auch sonst einander durchschneiden.

§. 1.

Die Bierung eines Ganges, Bank oder Flöz ist, von dem Sachbände anzurechnen, drey und eine halbe Lachter ins Hangende, und drey und eine halbe Lachter ins Liegende, oder aber sieben Lachter, entweder ins Hangende oder Liegende allein, und zwar winkeltrecht nach dem Streichen und Fallen des im Feld befindlichen ältern Ganges, Bank oder Flöz. Sollte es sich nun

§. 2.

Begeben, daß zwey am Tage, außer der Bierung weit genug von einander liegende Gänge oder Bänke, nach diverser Dohulage, in der Teufe entweder zusammen fallen, oder nach diversen Streichen zusammen stoßen, oder gar einander durchschneiden, und in die Bierung kommen mögten, woraus Streit entstünde; so soll Oberbergmeister und Geschworne, mit Inziehung unverdächtiger Bergverständigen, wenn es nöthig ist, auf den Augenschein fahren, die Sache besehen, wohl erwägen, und nach Befinden den Jüngern im Feld anweisen und anhalten, daß er dem Aelteren weichen, und die in seine Bierung gefallene Gänge, Bänke oder Flöze lassen müsse. Wenn aber

§. 3.

Ein oder anderer Gewerke bey der gütlichen Weisung des Oberbergmeisters nicht acquiesciren will; so steht ihm zwar frey, sein Recht weiter durch bergrechtlichen Spruch, nach vorhergemachter geungfamer Caution, beym Oberbergamte, und hiernächst weiter bey dem Bergwerks- und Hüttendepartement Unseres General-Direktorii auszumachen; er muß aber deswegen die Kosten tragen, und die gewonnene Erzte oder Kohlen nicht zu gute machen, noch verkaufen; was er aber vor dem Verbot über die Hängebank gefördert hat, das bleibet ihm.

§. 4.

§. 4.

So soll auch keiner mit einem angenommenen Gang, Bank oder Flöz, die Bierung auf andere erlangen, er habe es dann, wie sichs gebühret, vermitteltst offnen Durchschlägen mit seinem befehlten Gang, Bank oder Flöz bewiesen, alsdann kann er seine Gerechtigkeit und Bierung, zu Vermeidung vieler Streitigkeiten und Kosten, erlangen.

CAPUT XXIX.

Daß keine Gewerkschaft einer andern ihre Schächte, Stollen &c. ruiniren, einwerfen, oder in Stücken hauen soll.

Da auch bisher bößlich eingerissen, daß eine Gewerkschaft der andern, wenn sie mit einander unter sich in Disput gerathen, Schächte, Stollen &c. ruiniren, einwerfen, oder in Stücken hauen, unter dem Prätext, sich in Possession zu halten, ohne zupörderst darüber Klage angestellt zu haben, dieses aber dem Bergwerk überall so höchstschädlich, als bereits vorhin bey nachdrücklicher Bestrafung verboten ist; so wird diese Unordnung nachmahlen bey ernster Ahndung auf das schärfste verboten, und soll derjenige, so dawider gehandelt zu haben überführt werden wird, als ein Bergwerkschänder um ein hundert Reichsthaler bestraft, oder, wenn er so viel nicht im Vermögen hätte, mit empfindlicher Leibesstrafe belegt werden, und wenn es ein Gewerk ist, noch überdem seiner Bergtheile und Kuxe ipso facto verlustig, und dieselbe Uns anheim gefallen seyn.

CAPUT XXX.

Wie es mit dem Betrieb und Berechnung der Zechen gehalten werden soll.

§. 1.

Da es die Erfahrung bezeuget, wie sehr es Bergwerksliebhabern zum Schaden und Nachtheil gereicht, wenn ihnen die Einrichtung des Baues auf ihren gemutheten und bestättigten Werken alleine überlassen, indem sie sich größtentheils auf ihre öfters ganz unerfahrene Arbeiter, Steigere und Schichtmeistere verlassen müssen, von diesen aber zu unnützigem und unanützem Bau verleitet und um das Geld gebracht werden; zu geschweigen, was öfters vor Klagen zwischen Gewerken und Arbeitern wegen des Arbeitslohns, ja auch unter den Gewerken ferner selbst entstanden, bald wegen Berechnung, Zukufen und Ausbeuten, bald aber wegen Bezahlung des Arbeitslohns, da der eine Gewerke das Werk betreiben, der andere aber dasselbe nicht betreiben lassen wollen, mithin sich deswegen unter einander nicht vergleichen können, und was dergleichen vielerley Vorfälle sind; diese Unordnungen aber nicht anders, als zum Nachtheil und üblen Ruf Unserer Bergwerke gereichen können, mithin deren Abstellung um so nöthiger ist; So sollen künfftighin

§. 2.

Unter des Oberbergamtes Direction alle Zechen betrieben und vor demselbigen berechnet werden, auch dasselbe, so bald eine Zeche verliehen und bestättiget ist, sich derselbigen

sosort annehmen, den Bau darauf reguliren, und die dazu nöthige Arbeiter, Steiger und Schichtmeister, welche des Schreibens erfahren, wegen ihres Empfanges hinlängliche Caution stellen, dabeneben aber weder directe, noch per indirectum. durch ihre Verwandte bey der Zeche, woben sie stehen, interestiret seyn müssen, nach Beschaffenheit und Umständen der Zechen, ordnen und ansetzen, auch zu Bestreitung der Kosten die nöthige Zubuße ausschreiben, und dahero sich von dem Lehntträger den Extract der Gewerkschaft abliefern, denselbigen aber in das Gegenbuch gehörigen Orts eintragen zu lassen.

CAPUT XXXI.

Von Eintheilung einer Zeche, oder Gewerkschaft.

§. 1.

Eine jede Gewerkschaft bey den metallischen und anderen mineralischen Bergwerken soll hinführo in einhundert acht und zwanzig Kure, oder Portiones getheilet seyn, wovon einhundert zwey und zwanzig verzubußet, zwey Grundkure für den Grundherrs, auf dessen Grund das Bergwerk liegt und bearbeitet wird, demnachst zwey Kure zu Erhaltung Kirch und Schule, und zwey Kure für die Knappschafts- und Armenkasse frey gebauet werden; sollte indessen ein Grundherr der auf seinem Fundo bauenden Gewerkschaft das zum Bau unter der Erden nöthige Holz verschaffen; so sollen demselbigen statt zwey, vier Freykure gebauet, und also in dem Fall einhundert und zwanzig verzubußet werden.

§. 2.

Wenn also eine Zeche Ueberschuß bauet, folglich in Ausbeute kömmt; so wird von dem Oberbergamt künstighin auf einhundert acht und zwanzig Kure die Ausbeute geschlossen, und dieselbige von denen zwey oder vier Grundkuren dem Grundherrs, die von den Kirchen- und Schulkuren der dasigen Ortskirche, und die von den übrigen zwey Freykuren der Knappschafts- und Armenkasse berechnet.

§. 3.

Alle die Kohlen aber, so der Grundherr und die Knappschaftscasse erhält, sollen die Bergarbeiter über ihre Schicht gratis ausshun, ohne deswegen von Werken einigcs Arbeitslohn zu prätdindiren.

§. 4.

Desgleichen bleibet es bey dem ausdrücklichen Verbot, daß kein Verkauf der Steinkohlen anders, als durch richtige Vermessung nach dem Breslauer Scheffel, auf allen Kohlenbergwerken Unseres souverainen Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Blas geschehen soll; auch sollen den Bergarbeitern, unter keinem Vorwand, Kohlen zu freyem Brand verstatet werden.

CAPUT XXXII.

Was vor Bergtheile denen Bergbeamten mit zu bauen zugelassen seyn soll.

Do zwar in einigen der vorigen von Unseren Vorfahren christmildesten und gloriwürdigsten Andenkens aufgerichteten und renovirten Bergordnungen enthalten, daß Unsere Bergbeamte samt und sonders, so lange dieselbige Votum & Sessionem bey dem Oberbergamts-Collegio haben, keine Bergtheile bauen sollen; Uns aber allerunterthänigst berichtet worden, daß auf andern alten und berühmten Bergwerken dergleichen Verordnungen schon vorlängst aufgehoben; so wollen Wir auch Unseren Bergbeamten samt und sonders den Segen Gottes, der durch Bergwerke zu hoffen, künftighin in allerhöchsten Gnaden gönnen, und in der besondern Hinsicht, daß durch ihre Exempel noch viele fremde Bergleute und Bergwerkliebhabere zu so mehrerem Bau und Fortsetzung aufgenommener Bergwerke animiret werden, denenselbigen erlauben, daß sie einige Auxe mit bauen und von andern Gewerken kaufen, oder sonst redlicher Weise an sich bringen mögen;

Jedoch wird ihnen verboten, daß keiner eine Zeche ganz oder halb, oder zu einem vierten Theil baue, auch daß sie sich in keine Zechen oder Stollen einmengen sollen, welche streitig sind; nicht minder sollen dieselben, wenn sie mit bauen wollen, erst dazu von dem Bergwerks- und Hüttendepartement Unseres General-Directorii besondere Concession und Approbation einholen.

Würde auch zwischen zweyen Gewerkschaften, welche miteinander marscheiden, und auf einem Gang, Flöz oder Bank liegen, oder auch nebeneinander herstreichen, Streit entstehen, und auf der einen Zeche ein oder anderer Unserer Bergbeamten interestirt seyn, auf der andern aber nicht; so soll ders oder diejenigen mitinterestirte Vergofficianten aller Handlung und Berathschlagung über die Sache, von selbst, bey Vermeidung nachdrücklicher Strafe, sich äußern, es wäre denn, daß die gegenseitige Gewerkschaft wissentlich, daß, und wie stark er bey der Sache interestire, seine Verbehaltung im Rath und bey den Handlungen über die Sache ausdrücklich anverlangete, und sollen alle diejenige, welche eigenmächtig, vortheilhaftig, oder gefährlich befunden, Unsere Ungnade zuspfinden und ernstlich bestraft werden.

CAPUT XXXIII.

Gewerken sollen zu Vermeidung aller Unordnungen, ohne Vorwissen des Oberbergamts; bey denen Werken nichts verändern.

§. 1.

Wie zu Introdueirung und Erhaltung guter Ordnung, besonders in gesellschaftlichen Handlungen erforderlich ist, daß in jeder Sache nur gewisse und der Sache verständige Personen das Regiment führen; so soll auch

§. 2.

Ohne Unseres Oberbergamts Vorwissen kein Lehnträger oder Gewerke befugt seyn, auf dem Werk etwas vorzunehmen, noch gegen die darauf erfolgte Oberbergamtliche Verfügungen das Geringste zu verändern.

§. 3.

Finden aber Lehnträger oder Gewerke was anzubringen, daß bey der Verrichtung des Werks ihnen eine Veränderung zum Vortheil gereichen mögte; so mögen sie solche an das Oberbergamt gelangen lassen, welches dann sofort selbige untersuchen, und nach Befinden die nöthige Vorkehrung treffen soll.

§. 4.

Hiervon werden jedoch diejenigen ausgenommen, welche für sich allein, auf eigene Gefahr und Kosten, ganze Gruben bauen und keine Mitgewerke haben wollen, als welcher, in so fern ihr Bergbau nicht anderen Gruben hinderlich und nachtheilig geführt wird, unbenommen bleibt, nach ihrer eigenen Direction und Einsicht solchen zu treiben.

CAPUT XXXIV.

Von Zubußeanlagen und Zubußbriefen.

§. 1.

Sobald eine neue Gewerkschaft bestättiget und derselben ein Schichtmeister geordnet, auch der Ban des Werks resolviret ist; so soll das Oberbergamt die dazu nöthige Kosten auf das folgende Quartal überschlagen, und darnach die erforderliche Zubuße ausschreiben, und solches bey jedesmaligem Quartalschluß auf das folgende Quartal wiederholen, so lange das Werk Zubuße erfordert; wes Endes jeder Vorsteher oder Schichtmeister jedesmal vier Wochen vorher eine Specification des vorrätthigen Geldes und anzuwendender Kosten auf das künftige Quartal dem Oberbergamt übergeben soll.

§. 2.

Sobald die Zubuße in dem Oberbergamt festgesetzt ist, soll solche in einen öffentlichen Aufschlag gebracht werden, der Bergschreiber auch die Gewerkschaft aus dem Gegenbuch extrahiren und dem Schichtmeister zustellen, wornach der Schichtmeister die Zubußzetteln schreiben, der Bergschreiber aber dieselbige, nomine des Oberbergamts, mit seiner Umschrift authorisiren soll.

Von der Ausbeute zu beschließen.

§. 1.

Da es nicht nur sowohl zum wahren Vortheil und Aufnahmhe der Bergwerke, als auch besonders zum Soulagement der bauenden Gewerken gereichen muß, wenn dabey die Einrichtung getroffen werden kann, daß, wenn Ausbeute geschlossen wird, dieselbige, so viel möglich, beständig erfolgen möge, und nicht, wie bishero, bald Ausbeute, bald wieder Zubeuß gegeben werden müsse; so wollen Wir, daß, zu Erreichung dieses so guten Zwecks, so wie bey anderen wohl eingerichteten Bergwerken, also auch in Unserem souverainen Herzogthum Schlesien und der Graffschaft Glatz, künftighin in Unser Zehenden von allen Werken, sämtliche Einnahme ad Depositum genommen werden, und auch die Ausgaben daraus wiederum, jedoch summarisch, geschehen, auf Ausbeute aber nicht eher geschlossen werden soll, als bis eine jegliche Gewerkschaft, ausßer dem Vorrath auf der Halbe, im Pachtwerk und in der Hütte sich noch so viel baaren Vorrath in dem Zehenden gesammelt haben wird, daß davon wenigstens ein Quartal lang die benötigten Kosten bestritten werden können.

§. 2.

Wenn sich bey den metallischen Werken bey dem Quartalschluß in den Rechnungen findet, daß, über obgedachten baaren Vorrath, von dem Ueberschuß noch so viel vorhanden, daß auf einen Kur ein Thaler Ausbeute gezahlet werden kann, soll dieselbige ausgetheilet werden.

Was sich aber zu der Austheilung nicht erstreckt, das soll, den Gewerken zu gute, im Zehenden zum Vorrath aufbehalten werden, und wenn der Vorrath dergestalt anwachsen sollte, daß der Verfolg von einer Verhöhung der Ausbeute wenigstens auf ein Jahr lang zum voraus geschlossen werden mag; so soll die Erhöhung der Ausbeute geschehen und angeßet werden; woben aber jedesmal Unser Oberbergamt zum Augenmerk nimmt, daß, so viel möglich, was beständiges heraus kommen, und die Ausbeute nicht ein Quartal hoch, das andere aber wieder geringer, oder wohl gar keine gegeben werde.

§. 3.

Gleichergestalt soll es bey den Kohlenwerken gehalten werden, jedoch mit dem Unterschied, daß, nach gesammeltem baarem Vorrath, der Ueberschuß oder Ausbeute allmonatlich geseßet, und von den verkauften Kohlen durch den Schichtmeister sogleich abgeführt werde, und zwar deshalb, weil die Kohlen, sobald sie zu Tage ausgebracht, gleich Kaufmannswaare sind. Damit aber Gewerke wegen der Ausbeute, oder auch Zubeuß geseßet seyn mögen, muß der Schichtmeister alle Streinkohlen, welche durch den Verkauf oder sonst von denen Halden abgehen, sofort in die Tabellen gehörig eintragen; wie denn auch das Trinkgeld, Geben und Annehmen gänzlich und bey arbitrairer Strafe abgeschafft bleibet, als welches nur Gelegenheit giebet, Unsere Zehendkasse und die Gewerke in ihrer Ausbeute zu verfürzen; dahingegen muß der Käufer mit einer richtigen Waasse, und der Bergarbeiter mit seinem Lohn sich begnügen.

§. 4.

Die Ausbeute soll jedesmal vierzehn Tage nach einem Quartalschluß, gegen richtige und blühige Quittungen, an die Gewerke selbst, oder deren Bevollmächtigte gezahlt werden, und der Zehndner deshalb von den Gewerken weiter nichts zu genießen haben, als von jedem Thaler sechs Pfenninge Zählgeld.

CAPUT XXXVI.

Welchergestalt die Gewerken die Zübuße entrichten, und wie die Schichtmeister dieselbige einzuführen, auch davon ihre Löhnungen verrichten sollen.

§. 1.

Wenn von dem Oberbergamt Zübuße zum Fortbau der Zeche angelegt, und selbige vermittelst öffentlichen Anschlags bekannt gemacht ist; so sollen die Gewerken schuldig seyn, in Zeit von vier Wochen ihre Zübuße zu entrichten; welches Gewerke damit säumig ist, dessen Kuxe soll der Schichtmeister ins Retardat setzen.

§. 2.

Die Zübuße soll in guter gangbarer Münze, und keinen Waaren bestehen, damit dem Schichtmeister keine Gelegenheit und Ursach gegeben werde, unter solchen Waaren andere für sich mit durchgehen zu lassen, und also seinen eigenen Nutzen mit der Arbeiter Beschwerung zu suchen.

§. 3.

Der Schichtmeister oder Vorsteher soll auch die Zübuße von den Gewerken, so nicht über eine Tagereise vom Bergwerk wohnen, einzuführen schuldig seyn; welcher Gewerke aber weiter wohnet, derselbe muß die Zübuße durch einen Verleger in der Nähe bezahlen lassen.

§. 4.

Von der eingeführten Zübuße soll der Schichtmeister die Löhnungen bis No. 10. eines Quartals verrichten, in eben dieser Nummer aber die bezahlte Zübuße abschließen, und die unbezahlte Zübußzettul dem Berg-Revifori, oder wen Wir sonst dazu verordnen werden, die noch in Händen habenden baaren Zuschußgelder aber den Gewerken zur Sicherheit in Unser Zehenden ad Depositum einliefern, und daraus, bis zu dem Schluß des Quartals, und daß wiederum Zübuße auf das folgende Quartal einkommt, die vorkommende Löhnungen successive zurück behalten.

CAPUT XXXVII.

Wie sich die Schichtmeister verhalten sollen, wenn die Gewerken die angelegte Zubeße nicht entrichten, oder solche zum Bau nicht zureichen, mithin Schuld auf die Zeche gemacht werden muß.

§. 1.

Wenn sich begeben, daß ein Schichtmeister oder Vorsteher, bis zum Schluß des Quartals, die Zeche der Gewerken nicht verlegen könnte, weil die angelegte Zubeße nicht zureicht, oder von den Gewerken entrichtet worden; so mag der Schichtmeister die Zeche zu erhalten, mit Vorbehalt des Oberbergamtes, so viel Schuld auf die Zeche machen, als zu Erhaltung derselben bis künftiges Quartal nöthig ist; und wenn

§. 2.

Dem Schichtmeister sein vorgeschossenes Geld oder gemachte Schuld das folgende Quartal nicht entrichtet würde; so soll ihm das Oberbergamt mit allen den dazu gehörigen Vorräthen zu der Zeche verhelfen; dem Schichtmeister aber wird erlaubt, die Zeche, mit Vorwissen und Genehmigung des Oberbergamtes, ein Quartal lang ohnbelegt liegen zu lassen, und in Frist zu erhalten, um inzwischen sich um neue Gewerke zu bemühen; sollte der Schichtmeister aber, nach verlaufener Frist, die Zeche nicht belegen oder vergewerkchaften; so soll die Zeche frey und ohne Schuld zu bezahlen verliessen werden. Welcher Schichtmeister aber

§. 3.

Ohne Willen und Inkrassung des Oberbergamtes Schuld auf die Zeche machen würde, dem soll zur Zeche und Geld nicht geholfen, und wenn die Zeche liegen bleibt und von anderen gemuthet wird, keine Schuld davon bezahlet werden.

CAPUT XXXVIII.

Von dem Retardat und Caducirung der Kuren, auch wie es damit gehalten werden soll.

§. 1.

Würden die Gewerken oder derselben Verleger die Zubeße, in der Cap. XXXVI. §. 1. festgesetzten vier wöchentlichen Frist, nicht bezahlen; so soll der Schichtmeister oder Vorsteher die Kure in das Retardat setzen, worinn dieselbigen ein Quartal lang, jedoch nicht länger stehen bleiben, alsdenn aber, wenn davon in solcher Frist nicht die alte und neue Zubeße erledigt werden; so sollen

§. 2.

Solche retardirte Kure, ohne Ansehen der Person, welcher dieselbigen zugestanden haben, caducirte werden, und den übrigen gehorsamen Gewerken anheim fallen, oder

wenn sie nicht unter ihnen eingetheilt werden können, dem Werke zum Besten aufzueureste, und so hoch, als möglich, verkauft und berechnet, wenn dieses aber nicht geschehen kann, gegen die darauf habende Zusage, oder wo auch dieses nicht seyn mögte, umsonst vergewerkchaftet werden. Zu welchem Kauf oder Gabe aber die gehorsame Gewerksamen den Vorzug haben sollen.

§. 3.

So soll auch kein Vergbeamter oder Bedienter, Schichtmeister, noch Vorsteher, sich unterstehen, die im Retardat verstandene und caducirte Kuxe, wenn sich etwa gute Anbrüche zeigten, für sich allein zu nehmen, oder den gewesenen Eigenthümern, gegen Erlegung der Zusage, wieder zuzuschreiben, sondern dieselbigen Gewerken sind an das Oberbergamt zu verweisen, damit den gehorsamen Gewerken ihre zustehende Retardattheile nicht so lächerlich und schimpflich entzogen werden.

§. 4.

Wollten aber die gehorsame Gewerke diese Theile nicht annehmen, alsdann können selbige den sich gemeldeten vorigen Eigenthümern, gegen Nachzahlung der rückständigen Zusage, diejenige Theile aber, wozu sich die vorigen Eigenthümer nicht wieder gemeldet haben, neuen Liebhabern, sowohl Privatis, als auch Vergbeamten und Bedienten, wie oben §. 2. verordnet, wieder zugetheilt werden; die Reliquirung oder Antheilung, Verkauf oder Verschenkung der caducirten Kuxe muß aber allezeit mit Vorwissen des ganzen Oberbergamts geschehen.

CAPUT XXXIX.

Von empfangener und nicht berechneter oder vergriffener Zusage.

Würden die Schichtmeister oder Vorsteher der Zechen von den Gewerken Zusage empfangen und dieselbe nicht berechnen, die Kuxe aber in das Retardat setzen, und die Gewerken als Restanten in der Rechnung aufführen, die sollen ihrer Dienste entsetzt und schwerer verdienster Strafe gewärtig seyn.

CAPUT XL.

Von Zuz und Abschreibung der Kuxe oder Theile.

§. 1.

Der Bergschreiber, oder derjenige, welchem Wir die Gegenbücher fortzutragen, und die Kuxe oder Theile abzuzuschreiben, anvertrauen werden, soll dabei getreulich und nicht gefährlich handeln, auch alle verkaufte, verschenkte, oder im Retardat verstandene und caducirte Kuxe dem oder denenjenigen, welche sie gekauft, geschenkt, oder zugetheilt erhalten haben, sofort, nach erhaltener Requisition, gehörig zuschreiben; keinen Gewerken aber

§. 2.

Eher einen Theil abschreiben, er sey dann gegenwärtig, oder es werde von ihm gerichtliche Vollmacht überandt.

§. 3.

Würden aber einem Gewerke seine Theile ohne glaubwürdige Vollmacht ab- und einem andern zugeschrieben, oder sonst in darinn nicht getreulich oder gefährlich gehandelt werden; so soll derselbe, welcher darunter pecciret, die Theile ersetzen, und noch überdem nach Befinden hart bestraft werden.

§. 4.

Es soll aber auch von den Kuren, welche von No. 1. bis 5. eines angehenden Quartals verkauft werden und zum Abschreiben vorkommen, die Zubeße von dem Käufer, von den Kuren aber, welche nach No. 5. abzuschreiben vorkommen, die Zubeße von dem Verkäufer richtig gemachet werden, und überhaupt

§. 5.

Soll die Ab- und Zuschreibung der verkauften oder verschenkten Kure nicht ehen- der geschehen, bis der letzte Zubeßzettul produciret, mithin constire, daß der Schichtmeister die Zubeße erhalten. Schriebe aber der Vergschreiber eher ab; so soll derselbe vor die Zubeße stehen, und dieselbe ex propriis an den Schichtmeister bezahlen.

C A P U T X L I .

Von Zechen oder Kuren, welche anderen nur zum Schein zugeschrieben.

Würde auch jemand einem andern eine Zeche, oder Theil, nur zum Schein oder aus bösen Absichten zuschreiben lassen, um den Nutzen davon zu gewarten; so sollen dieselbe Zechen oder Kure denen bleiben, auf deren Namen sie stehen, und wo Betrug oder Vervortheilung in solchen Abschreiben befunden, der soll mit Ernst bestraft werden.

Und ob auch dieselbigen, welchen die Theile zugeschrieben, solche nicht haben wollten, oder diejenigen, denen sie zugeschrieben worden, nicht wirklich vorhanden, und nur erdachte Namen wären, alsdann soll eine solche Zeche oder Theil als verläugnet und verfallenes Gut geachtet und dem Landesherren heimgefallen seyn.

C A P U T X L I I .

Wie und in was Zeit die Gewähr, oder das Zu- und Abschreiben der Theile geschehen soll.

So einer dem andern würde Kure oder Theile verkaufen oder schenken, soll der Verkäufer im Gegenbuch die Gewähr sofort oder höchstens in vier Wochen thun, der Käufer soll auch verpflichtet seyn, den Gewährschein in bestimmter Zeit zu fordern; so aber die

die Forderung nicht geschiehet, und der Mangel des zu liefernden Gewährscheins an Verkäufern nicht gewesen; so soll er alsdann zu gewähren nicht schuldig seyn, es befinde sich denn, daß der Käufer den Gewährschein zu fordern, zureichender und redlicher Ursachen halber, verhindert wäre.

CAPUT XLIII.

Wenn sich der Verkäufer oder Käufer der Kupe nicht will finden lassen.

Würden auch theils Käufer oder Verkäufer nicht vorhanden seyn, oder sich nicht finden lassen; so soll der Käufer, wie er den Gewährschein gern haben möchte, oder der Verkäufer, wie er die Gewährung gern thun wollte, dem Oberbergamt ansagen, und damit soll er genug gethan haben.

Wenn aber befunden würde, daß ein Theil betrüglich in solchem Fall gehandelt, der soll mit Ernst bestraft werden.

CAPUT XLIV.

Das Oberbergamt, besonders aber Bergmeister und Geschworne, sollen gute Acht auf den Bergbau geben, daß nützlicher Bau angelegt und gefördert, unnützer aber, insonderheit der Raub in Schächten und Stollen, abgeschaffet werden.

§. 1.

Nachdem auch auf Unseren Bergwerken hin und wieder unnütze Gebände mit Stollen und Schächten angestellet, und nur auf den Raub gebaut, die besten Erze und Kohlen aber in der Teufe zu des Landes und der Gewerken eigenen Schaden zurück gelassen und verflürzt, ja sogar verschiedene Werke durch die von den Gewerken und ihren Lehnsträgern zum Theil vorgenommene schlechte Anordnung des Baues dahin gebracht werden, daß sie nachher von den Gewerken gar liegen gelassen werden müssen; so soll Unser Oberbergamt, besonders Oberbergmeister und Geschworne, mit allem Fleiß dahin sehen, daß künftig ordentlich und besser auf Stollen, Strecken und Schächten, zur Aufnahme der Bergwerke und Nutzen der Gewerke gebaut, keine Zeche mit überflüssigen Arbeitern belegt, oder bey Führung des Baues überhaupt in unnötige Kosten versetzet werde. Was sie also an schädlichem Bau, überflüssigen Arbeitern, oder andern Unrath befinden, das sollen sie alsobald abschaffen, dasjenige hingegen, was Vortheil geschaffet, abgeben; worinn ihnen auch die Gewerke Folge und Gehorsam leisten sollen. Imgleichen

§. 2.

Sollen sie dahin sehen, daß auf allen Gängen und Bänken, so viel möglich ist, das Tiefste gestreckt und eine Strecke unter der andern getrieben; Pfeiler und Bergvesten aber, wo es nöthig, zur Conservation des Bergwerks, stehen und zurück gelassen, aber nicht

nicht verstürzt und auf Raub hinweg genommen, wohl aber überall ein guter bergmännischer Bau eingeführet, der unnütze und Raubbau aber gänzlich vermieden und abgeschafft werde. Dahero auch

§. 3.

Welche Gewerken in ihrer Zeche, es sey dieselbe alt oder neu, das Tiefste nicht strecken, oder die nöthige Bergveste nicht stehen lassen wollen, denselben sollen sie auch nicht gestatten, die oberen Vetter allein zu belegen und auf Ruin zu bauen.

§. 4.

Ferner sollen sie mit allem Fleiß dahin sehen, daß die Erzte und Kohlen aus der Zeuse unter den Stollen heraus gefördert werden, es geschehe vermittelst Maschinen, so durch Wasser, Thiere oder Menschen getrieben werden, oder durch andere Bewegungskräfte, wie sie anzubringen seyn, wobei aber wohl zu merken, daß dieser §. nur auf das Tiefste unter den am tiefesten eingebrachten Stollen, und wo kein tieferer Stolle mehr einzubringen stehet, spricht, nicht aber wie bey den Steinkohlenbergwerken bisher geschehen, daß Gewerken ihre erste Stollen in der Höhe ansetzen, und wo sie mit demselben in gute Mittel kommen, dieselbe auf 30, 40, bis 50 Fuß tief mit Handpumpenwerk auskohlen, hies durch aber oft die besten Werke verderben, so, daß dieselbe ruiniret und weiter in die Tiefe gar nicht mehr bearbeitet werden können.

§. 5.

Gleichwie also dieses vorgedachte schädliche, bishero sogenannte Unterwerken, gänzlich verbotten ist, so lange noch ein tieferer Stollen hinter dem Werke zurückstehet, oder nur immer möglich angebracht werden kann; so sollen Bergbediente darauf bestens halten, und wo sie dagegen gehandelt zu haben finden, nicht nur dasselbige sofort inhibiren, sondern es auch dem Oberbergamte zur weiteren Verfügung anzeigen; desgleichen auch

§. 6.

Darauf mit sehen, daß ein Gewerk, wie bisher geschehen, mit seinem Stollen den andern aus seinem rechtmäßigen Felde nicht verjage, vielweniger zulassen, daß einer dem andern seine Stollen, Schächte u. ruinire, einwerfe oder in Stücken hane, sondern, wo sie dergleichen geschehen befinden oder vernehmen, alsofort davon dem Oberbergamte Anzeige thun, damit dasselbe die hier oben Cap. XXIX. verordnete Untersuchung anstellen, und die Frevler bestrafen könne.

Von des Geschwornen Amt und Befehl, wie er fahren, Nutzen befördern und Schaden abwenden, auch die Bedinge machen, und überhaupt sich verhalten soll.

§. 1.

Der Geschworne soll, nach Beschaffenheit und Weitläufigkeit seines ihm angewiesenen Reviers, alle Wochen, oder alle vierzehn Tage, oder alle Monat, wo möglich, eine jede Zeche einz und, wo es nöthig, mehrmalen selbst befahren, und dabey sich genau erkundigen, ob gut oder auf den Raub gebaut wird, auch selbst Anweisung thun, daß alles denen Gewerken und gemeinen Bergwerken zum Nutzen getrieben und gehandelt werde, und wie er es befunden, dem Oberbergmeister berichten, damit, wenn was veränderliches vorgefallen, bey der nächsten Oberbergamts Session darüber deliberiret und ein Schluß abgefaßt werden könne.

§. 2.

Soll er dem Oberbergmeister gehorsam seyn und willig verrichten, was ihm nach seiner absonderlichen Instruction anbefohlen wird, auch

§. 3.

Außer dessen Vorbewußt keinen Tag außer seinem Revier seyn.

§. 4.

Mit den Steigern oder Bergleuten sich in keine Gemeinschaft weiter begeben, als sein Amt erfordert, und selbige zur fleißigen Arbeit anhalten; und

§. 5.

In Freymachen der Zechen, Maassen oder Stollen, sich aufrichtig, unpartheyisch und unverweisslich halten, auf daß niemand bevortheilet werde, und übrigens sich nach der ihm erteilten Special-Instruction richten, besonders aber,

§. 6.

So es denen Gewerken und allgemeinem Bergbau nöthig ist, die Bedinge selbst machen, und zu dem Ende die Dörter besichtigen, das Gestein, Erz oder Kohlen behauen, die Umstände der Förderung, Wasser und andere Kosten dabey gründlich erwägen und das Geding auf das genaueste machen, damit die Gewerken nicht überseht werden, die Arbeiter aber auch nicht zu kurz kommen, sondern nach Beschaffenheit der Arbeit, auch langen oder kurzen Schichten, ein proportionirtliches bekommen.

§. 7.

Besonders darauf sehen, daß auf einer Zeche wie auf der andern, in gleicher Arbeit, auch gleicher Lohn gegeben werde.

§. 8.

Nicht gestatten, daß die Arbeiter ohne hinlängliche Ursachen und erhaltenen Absehrzettel, von einer Zeche auf die andere laufen; überhaupt aber, ohne producirten Absehrzettel keinen Arbeiter auf einer Zeche in Arbeit zu nehmen gestatten, von Fremden aber sich das Attest, daß er bey der Knappschafft inscribiret worden, zeigen lassen, und ohne demselbigen nicht in Arbeit nehmen, oder zu nehmen verstaten.

§. 9.

Bei Vermeidung der Cassation und schwerer Strafe sich nicht unterstehen und gestatten lassen, von dem gemachten Bedinge zu participiren, wie dann auch gleichmäßig

§. 10.

Weder Schichtmeister, noch Steiger an denjenigen Bedingungen, welche ihnen nicht besonders zur Arbeit verdingen, einigen Antheil oder Genuß haben sollen, es geschehe unter was Vorwand es wolle, bey Vermeidung schwerer Strafe.

CAPUT XLVI.

Wer die Schichtmeister und Steiger annehmen und absetzen soll.

§. 1.

Die Schichtmeister und Steiger sollen von dem Oberbergamt angenommen und jedesmal darauf gesehen werden, daß fleißige, verständige und getreue Leute dazu in Vorschlag kommen, und nach einer ihnen vom Oberbergamt ertheilten Instruction verpflichtet werden. Ein jeder Schichtmeister soll auch, nachdem er viel oder wenig Gelder in seiner Casse hat, Caution stellen.

§. 2.

Keinen Gewerken ist erlaubt, einen Schichtmeister oder Steiger von seinem Amte zu entsetzen, sondern wenn Gewerke wider dieselbe etwas zu klagen haben; so sollen sie die Klagen beym Oberbergamt übergeben, und von demselbigen nach Befinden gestrafet, oder aber ihres Dienstes entsetzet werden.

§. 3.

Es soll aber künftig nicht erlaubt seyn, daß Gewerke einen aus ihrer Societät, oder derselben Söhne, Knechte, oder Verwandte, dazu vorschlagen und ansetzen lassen, wie dann die Oberschichtmeister alle Monat in ihrem Protocollo mit referiren müssen, ob wo Schichtmeister fehlen, oder welche sind, die nicht vercidet sind.

Wie sich Schichtmeister und Steiger bey ihren Diensten verhalten, dieselbige selbst verwalten, und sich an ihrem gesetzten Lohn begnügen lassen sollen.

§. 1.

Dieselben sollen den Oberbergbeamten und Gewerken von allem, wenn sie nach Verhassetheit der Zeche fragen, gründlich und guten Bericht geben, demjenigen aber, welchem die Umstände der Zechen nicht zu wissen nöthig sind, sollen sie nicht berichten, sondern ihn an das Oberbergamt verweisen, auch niemanden, ohne Vorwissen des Oberbergmeisters, in die Grube zu fahren erlauben, oder selbst mit hinein nehmen.

§. 2.

Sollen sie weder von vorräthigem Gelde, noch Bergwerksmaterialien, ohne Erlaubniß des Oberbergamtes, von einer Zeche auf die andere verleißen, noch weniger in ihren eigenen Angelegenheiten gebrauchen und vergreifen; und müssen sie über alle Bergmaterialien eine Rechnung führen, Geld und Materialien auch trenlich verwahren, und bey den Steinkohlzechen die Rechnungen und Tabellen alle Monat zur Examination zu rechter Zeit an den Oberschichtmeister abgeben.

§. 3.

Ihre Dienste selbst versehen, und daher im Rechnen und Schreiben erfahren seyn, nicht aber durch andere verwalten lassen, es geschehe dann Krankheit oder anderer ehelichen Umstände wegen, doch alles mit Vorwissen des Oberschichtmeisters, welcher aber sodann darüber an das Oberbergamt referiret.

§. 4.

Schichtmeister, Steiger und Arbeiter sollen mit ihrem gesetzten Lohn sich begnügen lassen, und keinesweges einigen Genuß bey dem Einkauf der Materialien, an Gedingen, oder durch was für Handhierung und Prätiquen es geschehen könnte, sich anmaßen, sondern alle Bergmaterialien, den Gewerken zum Besten, auf das allgeräueste anschaffen und nach dem Einkauf berechnen, auch sollen die Schichtmeister

§. 5.

Den Steigern das Unschlit, Eisen und andere dergleichen Materialien nach dem Gewicht, Del und Thran aber nach dem Gemäße liefern und berechnen.

§. 6.

So sollen sie auch keinen Arbeiter oder Hauer zu sich in die Kost nehmen, oder jemand von denselbigen nöthigen, noch sonst in andere Wege verleiten, bey ihnen so wenig eigen gebrantes Bier, als noch weniger anderes Bier und Brandwein auszutrinken; daher auch deswegen keinen Arbeiter anz oder ablegen, oder an der Arbeit und Geding einigen Vortheil genießen lassen.

§. 7.

§. 7.

Nach weniger sollen sie sich unterstehen, auf den Schächten und Zechenhäusern, ohne Unsere besondere Erlaubniß, Bier oder Brandwein zu schenken, oder Kostgänger zu halten, sondern, nach vollbrachter Arbeit und Schicht, soll ein jeder nach Hause gehen, und auf die Zechen kein Bierschant geduldet, am wenigsten von einem Schichtmeister zu halten, gestattet werden.

§. 8.

So sollen die Schichtmeister treulich dahin sehen, daß weder Steiger, noch Arbeiter, keiner einen guten Montag, noch sonst in der Woche Vierschichten mache und die Arbeit versäume; daher auch, so viel möglich, die ihnen anvertrauten Zechen fleißig befahren, und wo sie das geringste Unserem und gewerkschaftlichem Nutzen zum Nachtheil finden, solches alsosofort dem Oberbergamt anzeigen; daher sollen auch

§. 9.

Schichtmeister und Steiger auf einer Zeche keine Brüder oder Vettern seyn, sich auch zusammen in keine besondere Einigkeit begeben, welche den Gewerken und gemeinem Bergbau nachtheilig seyn könnte; sondern der Schichtmeister soll sowohl auf den Steiger, als Hauer Acht haben, daß sie rechte Schichten halten und einen guten Bau führen, auch nichts in der Grube von Erz oder Steinkohlen versehen, verzimmern, oder verschieren. Hiernächst dürfen auch

§. 10.

Die Schichtmeister sich keine gemietete Jungen, Hauer oder Knechte zu ihrer Arbeit halten, und ihnen das Lohn auf der Zeche verschreiben lassen, oder auf eine andere Art sogenannte blinde Hauer führen, falsche Schichten verschreiben und Maßhammeln treiben; und

§. 11.

Alle diejenigen, welche gegen Obiges, Uns, den Gewerken und gemeinem Bergbau gefährlich handeln, sollen vom Oberbergamt exemplarisch bestraft, und nicht die geringste Unordnung geduldet werden.

CAPUT XLVIII.

Was für Steiger anzunehmen seyn, und wie sie sich gegen die Hauer, und überhaupt verhalten und Acht haben sollen.

§. 1.

Zu den Steigern sollen Bergbau verständige Bergleute angenommen werden, welche ein gutes Zeugniß haben, mit der Arbeit auf Erzen oder Kohlen und Gestein wohl umzugehen wissen, und die Zimmerung, auch Kunst- und Pumpenwerk verstehen; dieselben sollen

§. 2.

Alle Arbeitstage früh zu rechter Zeit auf und in der Grube seyn, und zuvörderst überhaupt dahin sehen, daß die alte Zimmerung auf Straßen, Strecken und Stollen, in beständigem gutem Stande erhalten, die neue aber mit aller Vorsicht angebracht und tüchtig verwahrt werden; hiernächst gute Achtung haben, daß die Arbeiter zu rechter Zeit ein- und nicht eher ausfahren, bis die Schicht zu Ende; den Arbeitern fleißig nachfahren, und welche der Steiger unfläßig oder müßig antrifft, dem Oberschichtmeister anzeigen, welcher die auf jeden Fehler bestimmte Strafe der Contravenienten an ihrem Lohn decretiren, und dasselbige der Knappschaftscasse zur Einnahme bringen soll.

§. 3.

Arbeiter, welche die Arbeit noch nicht verstehen, die sollen sie erst treulich unterweisen und fleißig zur Arbeit anhalten, damit sie den Gewerken mit Nutzen arbeiten lernen.

§. 4.

Sollen sie alle Bohrlöcher, auf Straßen und in Försten, welche in ordinairer Schicht gebohret werden, selbst anweisen, damit durch deren Abschließung der gesuchte Zweck erreicht, und den Gewerken zum Schaden nicht vergebliches Pulver verschossen werde.

§. 5.

Sollen sie auf alles Gezeß, besonders Bohrer, Bergeisen und Keilhauen genaue Acht führen, daß jegliches seine gehörige Größe und Stärke habe, auch tüchtig ausgeschmiedet sey; auch ferner

§. 6.

Auf alles Berggezeß und Materialien gute Acht haben, daß nichts ermangele, aber auch nicht überflüssig angeschafft werde, noch weniger gestatten, daß die Arbeiter dergleichen mit nach Hause nehmen.

§. 7.

Sollen sie auf alle zufällige Geschieße, Klüfte und absehnende Trümmer fleißig sehen, denselben zum Nutz der Gewerken nachbrechen, auch bey Leibesstrafe dergleichen nicht versehen noch verzimmern, oder sonst heimlich halten, auch wo sie vom Oberbergamt in der Grube angewiesen, ihres Vorfalles nicht abweichen, noch weniger ohne dessen Vorwissen einige andere Gebäude vornehmen.

§. 8.

Bei den Arbeitern in der Frühschicht in der Grube, und nicht auf der Halbe, sich finden lassen, wenn sie auch sonst keine nöthige Arbeit haben, die Nachmittagschicht wieder mit einfahren, niemals aber Abends vor vier Uhr von der Seche weggehen.

§. 9.

§. 9.

Alle erbrechende frische Gänge und Erzte sofort dem Oberbergmeister oder Geschwornen anfragen, auch wohl Acht haben, daß die Erzte wohl ausgehalten und nicht unter die Berge gestürzt werden.

§. 10.

Von ihrer Gewerken Vorrath, ohne Vorwissen und Einwilligung des Oberbergamts, nichts auf anderen Zechen verleihen, noch auch etwas von Anbrüchen zu sich nehmen, oder solches an besondere Gewerken herunttragen und verschleppen; auch

§. 11.

Der alten Bergseile oder Gezüge sich so wenig, als der Strauben von Bohren und anderen Anlagen sich anmassen, sondern selbige den Schichtmeistern zum Verkauf und Berechnung treulich zustellen.

§. 12.

Von Verlegung des neu angeschafften Gezuges, Seilen und anderer Bergmaterialien, den Geschwornen die alten Stücke vorzeigen und berechnen, und übrigen

§. 13.

Sich mit ihrem gesetzten Lohne begnügen, und dabero, bey Cassation und anderer Strafe, keine Schichten verschreiben lassen, die nicht wirklich verfahren, oder sonst einige Mahhammelen treiben, sie besterhe, worin sie wolle; Hiernächst auch überhaupt

§. 14.

Die Bergleute zum bergmännischen Habit anhalten.

CAPUT XLIX.

Von den Bergleuten, und wie sich die verhalten sollen.

§. 1.

Alle Bergleute, sie sind beweibet, oder unbeweibet, keiner ausgeschlossen, sollen Uns und Unserem Oberbergamte gehorsam und getreu seyn, und deswegen in Pflicht genommen, auch darauf in das Knappschaftsregister verzeichnet werden.

§. 2.

In bergmännischem Habit gehen, und

§. 3.

Ihre Arbeit, wozu sie von Geschwornen, Steigern und Schichtmeistern angewiesen, treulich und fleißig verrichten, auch nicht eher aus der Arbeit gehen, bis die Schicht zum Ende; auch

§. 4.

Kein Bergmann, ohne Vorwissen des Steigers oder Schichtmeisters, seine Schicht mit einem andern verwechseln, es geschehe, unter was Vorwand, wegen ehehaften oder anderer Ursachen willen, es immer wolle.

§. 5.

Diejenigen Hauer, welche Geding genommen, sollen sie treu und fleißig verfahren und herauschlagen, und davon ihren gesetzten Lohn, mehr aber nicht, zu gewarten haben. Solten aber Verhinderungen wegen Wasser oder Wettermangel, oder andere redliche Ursachen vorkommen, daß die Hauer nicht zukommen können, alsdenn soll der Geschworne, nach Recht und Billigkeit, das Geding so einrichten, damit den fleißigen Arbeitern die Arbeit und Mühe bezahlt werde.

§. 6.

Sollen sie ihre Arbeit und Gedinge aushalten, und nicht davon entweichen; welcher Hauer, oder Arbeiter aber seine Arbeit oder Gedinge auflassen und sich weiter versuchen wollte, der soll selbiges vierzehn Tage vorher dem Oberbergmeister und Geschwornen anfragen, und nach Verlauf dieser Zeit sein Lohn und einen Abkehrzettul erhalten, nach erhaltenem Abkehrzettul sich aber von Stund an fortmachen, des Bergwerks enthalten, und nicht durch sein Feiern und Müßiggang andere von ihrem Anfahren und Arbeit hindern, widrigenfalls das Oberbergamt einen solchen Abgelegten oder Abgekehrten, der sich über drey Tage (es geschehe dann solches wegen Krankheit) aufhalten, und mit den Vergewerten conversiren wird, an eine Pönitenzarbeit stellen, und durch Zwangsmittel dazu anhalten soll.

§. 7.

Welcher Hauer oder Arbeiter aber von seiner angenommenen Arbeit und Gedinge entweichen, und nicht richtig, wie sich gebühret, abkehren würde; derselbe soll auf andere Zechen und Privatarbeit nicht angeleget, sondern noch dazu bestraft werden, sein zurückstehendes Lohn auch der Knappschaftscasse zu gute kommen; daher auch

§. 8.

Kein Schichtmeister, Steiger oder Gewerke, einen Bergarbeiter anlegen und Forderung geben soll, welcher nicht seinen Abkehrzettul und Matricul, daß er in der Knappschaftscasse eingeschrieben, vorzeigen kann.

§. 9.

Derjenige Gewerke oder Schichtmeister, so wider den vorigen §. 8. handeln wird, soll, wenn er ein Gewerke ist, um fünf Rthlr., wenn er aber nur schlechthin Schichtmeister oder Steiger ist, jedesmal und ohne Nachsicht um zwey Rthlr. bestraft, auch der Arbeiter sofort aus der Arbeit gewiesen werden.

CAPUT L.

Zu welcher Zeit die Bergleute anfahren, und wie die Schichten gehalten werden sollen.

§. 1.

Die Schichten sollen auf denen Werken und nach deren Bedürfnis, vom Oberbergmeister oder Geschwornen reguliret und dergestalt eingerichtet werden, daß die vollen Schichten zu acht Stunden, die Nebenschichten aber vier Stunden lang dauern, und überlassen Wir überhaupt Unserem Oberbergamte, die bey jedem Werke hierzu nöthigen Anstalten zu treffen.

§. 2.

Auf welcher Zeche aber nicht zwey Schichten gearbeitet werden, da soll die Nachtschicht nicht gestattet, wo aber nur eine Schicht verfahren wird, dazu soll keine andere, als die Frühschicht genommen werden.

§. 3.

Keinem Hauer oder Arbeiter wird zwey Schichten in einem Tage, weder in einer, noch auf zwey Zechen zu machen und zu verfahren erlaubt, doch aber nicht gewehret, noch eine Nebenschicht auf des Geschwornen oder Steigers Geheiß zu machen, oder auch ihm selbst, oder anderen, um Lohn bey seiner Weile zu arbeiten oder zu schürfen.

§. 4.

Auf allen, sowohl metallischen, als Kohlenbergwerken, soll jedesmal vor Anfang der Arbeit das auf allen wohlgesitteten Bergwerken gewöhnliche Morgengebät, bey willkührlicher Strafe, so Wir Unserem Oberbergamte zu determiniren zwar überlassen, aber denselben darüber zu halten, so allergnädigst, als alles Ernstes anbefehlen, ohne Ausnahme gehalten werden.

CAPUT LI.

Wie die Förderung der Erzte geschehen, auch vermesssen werden soll.

§. 1.

Die Erzte sollen, wie bishero, auch fernerhin, nach deren bekannten und auf metallischen Werken gewöhnlichen Kübeln, deren viere eine Tonne, vierzig Tonnen aber ein Treiben ausmachen, zu Tage aus auf die Halde gefördert, und nach eben dem Maße wieder von der Halde abgeliefert, alles auf die Förderung gehende Arbeitslohn aber dergestalt reguliret und berechnet werden, daß dasselbige in der Rechnung, die auf die Halde wirklich gekommene Erzte, an Treiben, Tonnen und Kübeln accurat bestimme.

§. 2.

Dahero sollen der Zuförderer oder Schlepper, der Anschläger, die Haspelfnechte, die Stürzer oder Auslaufer, künftighin ihre Arbeit nicht Schichtenweise, sondern Kübel, Tonnen oder Treibenweise bezahlt erhalten.

CAPUT LII.

Von der Steinkohlenförderung und deren Vermessung.

§. 1.

Wie die zu Tagebringung in dem vorhergehenden Capitel verordnet; so soll es auch bey den Steinkohlen gehalten werden; doch nur mit dem Unterschied, daß statt der bey den Erzten gewöhnlichen Kübel, Tonnen und Treiben, allhier bey den Steinkohlen das Maas der Ringel und Walter beybehalten werde; dergestalt, daß ein Walter vier Ringel, ein jeder Ringel aber, exclusive des Aufmaasses, höchstens drey Zoll hoch mit dem Rücken einen Breslauer Scheffel ausmache.

§. 2.

Und wie bisher auf den mehresten Bergwerken, wo Steinkohlen gefördert werden, die böse Gewohnheit eingerissen, daß sich die Hauer und Arbeiter, anstatt Lohns, die besten Stücke an Steinkohlen aussuchen und nach ihrem Gefallen verkaufen, die schlechteste und kleinste aber, zum Schaden der Gewerke und der Abnehmer, allein stürzen; so soll diese Art mit Steinkohlen auszulohnen, und selbige auszusuchen, hiermit gänzlich cessiren und verboten seyn, und sich kein Arbeiter ferner unterstehen, aus den Kohlen die Stücke auszusuchen und sich selbst auszulohnen, sondern dieselbige wird künftig der Schichtmeister mit Geld auslohnern, zu dem Ende müssen

§. 3.

Von nun an, die aus den Schächten geförderte Steinkohlen, nach einer richtigen Maas oder Ringel, welcher nach Breslauer Maas einen Scheffel halten soll, so wie die Stücke und kleine Kohlen in der Grube durcheinander fallen, herausgefördert, und durch die Haspelfnechte gestürzt und aufgesetzt werden.

§. 4.

Die Wegmessung der Kohlen geschieht gleichfalls, wie bey der Förderung, mit einem richtigen geahuten Ringel, damit ein Abnehmer vor sein Geld so viel und gute Kohlen erhalte, wie der andere, und muß keinem erlaubt seyn, zum Nachtheil derer Gewerke und anderer Abnehmer, die Stücke besonders auszusuchen.

CAPUT LIH.

Wie viel Zechen ein Schichtmeister verwalten mag, und daß von allen Werken Special - Rechnungen geführt werden sollen.

§. 1.

Damit die Schichtmeister ihren Unterhalt finden mögen, ohne daß deswegen Gewerken große Kosten zugefügt werden; so lassen Wir Uns allergnädigst gefallen, daß ein Schichtmeister höchstens sechs Zechen zu verwalten habe.

§. 2.

Es sollen aber die Schichtmeistere von allen ihnen anvertrauten Zechen, und zwar von jeder besonders, specielle Rechnung führen, und dieselbigen von den metallischen Werken, alle vierzehnen Tage, oder vier Wochen, nachdem nemlich die Werke stark, oder nicht stark besetzt sind, und Erzte gefördert, auch Erzte gepocht, oder auch Erzte und Schliche geschmolzen werden, verfertigen, von den Kohlenwerken aber, die Rechnungen als den Abschnitt und die Lohnung, alle vier Wochen machen, worinnen zu finden, was an Erzt, Steinkohlen, Geldzubeße, Ueberschuß von vorigen No., oder Monat in Bestand gewesen, darzu eingenommen, davon ausgegeben, und wieder Vorrath geblieben, auch wo der Vorrath an Materialien oder Geld befindlich ist, insonderheit aber, nach einem von dem Geschwornen gemachten Gedingezettel, die Rechnung einrichten. Weswegen also dem Schichtmeister, wie er sich von Punct zu Punct verhalten soll, eine absonderlich deutliche schriftliche Instruction und Schema zuzustellen und auszufertigen.

CAPUT LIV.

Wie die Rechnungen sich anfangen und schließen, auch verlesen werden und beschaffen seyn sollen.

§. 1.

Die Rechnungen sollen bey denen metallischen Werken, für jede Woche, mit dem Donnerstag anfangen und mit dem darauf folgenden Mittwoch schließen. Bey den Kohlenbergwerken aber sollen sie jeden Monat mit dem 1zten anfangen, und mit dem 1zten des folgenden Monats schließen, und darauf längstens, nach Ablauf drey Tage, dem Oberschichtmeister eines jeden Reviers in duplo zugesandt, von demselben revidirt, und nach der Revision an dem dazu bestimmten Oberbergamtstage vor dem Oberbergamts Collegio öffentlich verlesen werden.

§. 2.

Die Rechnungen sollen auch ohne Tadel, rein und sauber, unradirt, deutlich, klar und lauter exprimirt und mit Gleich geschrieben seyn, anders soll keine angenommen, sondern wieder zurück gegeben werden.

CAPUT LV.

Von Verlesen oder Abschnitt halten und Auslohnem, und wie es damit zu halten.

§. 1.

Alle vier Wochen sollen die Rechnungen von einer jeden Zeche und Gewerkschaft, durch ihren Vorsteher oder Schichtmeister, vorm Oberbergamt, in Beyseyn sämtlicher Oberbergamtslieder, ingleichen des Steigers, nach vorhergegangener Revision, öffentlich, laut und vernehmlich hergelesen werden, damit ein jeder, so dabey noch etwas einzuwenden hätte, selbiges anzeigen und anhören könne, wie denen Gewerken vorgestanden und mit ihrem Gut gewirthschaftet worden.

§. 2.

Nach Verlesung einer jeden Zechen Register, soll über den Bergbau zugleich deliberiret und registrirte werden, wie derselbe den Gewerken zum Besten fortzuführen sey.

Die Rechnungen aber werden zugleich von den sämtlichen gegenwärtigen Beamten unterschrieben und verwaltschaftlich niedergelegt; das beym Verlesen gehaltene Protocoll auch abschriftlich an das Bergwerks- und Hüttendepartement Unseres General-Directorii eingesandt.

§. 3.

Die Auslohnung aller in Abschnitt gebrachter und berechneter Gelder soll von vier zu vier Wochen geschehen, dafern jedoch ein oder anderer Bergarbeiter, wegen der Lohnung nicht vier Wochen warten könnte; so kann ihm indeß etwas auf Abschlag bezahlt werden.

§. 4.

Sonsten muß der Schichtmeister den Arbeitern das Lohn selbst, und in eben der Münze, wie er sie bekommen, und nicht mit Waaren oder Victualien auszahlen, noch weniger ihnen das Lohn schuldig bleiben und zurückbehalten, es geschehe dann auf Ordre des Oberbergamts.

Ueber allen Vorrath auf denen Zechen, es sey Metall, Steinkohlen, oder Berg- und Baumaterialien, soll der Schichtmeister eine attestirte Materialienrechnung übergeben.

Die Schichtmeister oder Vorsteher einer jeden Zeche sollen alle Quartal, von allem Vorrath an Metall, Erzen, Steinkohlen, Bergbaumaterialien, Gebäuden und Gezeihen, auch allen andern, denen Gewerken zuständigen Sachen eine Rechnung dem Oberbergamt übergeben, welche Geschworne oder Oberschichtmeister vorher von Stück zu

zu Stück nachsehen, sich alles zeigen lassen, und nachhero attestiren soll, ob alles vorhanden, auf daß die Gewerken nicht betrücket werden.

Es soll aber diese Abrechnung dergestalt eingerichtet seyn, daß daraus zu ersehen, was Vorrath gewesen, was zugeschafter, was Abgang gewesen, und was vorräthig bleibe.

CAPUT LVII.

Daß die Aufnehmer aller Zechen das Tiefste bauen, und bey metallischen Werken die Halden nicht gekleinert werden sollen.

§. 1.

So eine alte Zeche aufgenommen und zu bauen angefangen wird, soll der Aufnehmer das Tiefste suchen, und ohne des Oberbergmeisters Zulassung keine andere Orter belegen; wes Endes dann dieselbigen jedesmal vorhero erst durch den Geschwornen besichtigt und besprochen werden sollen.

§. 2.

Es sollen auch auf solche Zechen keine Halden zu kleinen oder zu waschen, ohne Unserer erpressen Erlaubniß gestattet werden, auch auf anderen Zechen, ob die gleich von Nasen nieder, allezeit gebauet, und keinmal ins Freye kommen wären, solches zu thun nicht erlaubt seyn, wo nicht das Tiefste gebauet, oder es andere wichtige Ursachen nothwendig erfordern mögten.

§. 3.

Die alten Halden aber gar an Andere zu verkaufen, wollen Wir gänzlich verboten, und dasjenige Erzt, was darinn befindlich, der Armen- und Knappschaftsasse zum Besten verordnet haben.

CAPUT LVIII.

Daß gute Erzt soll wohl verwahret werden.

Wenn auf Zechen gute Scheidererzte vorfallen und Stifferzte ausgeschlagen werden; so sollen dieselbige richtig gemessen und wohl verwahret, keinesweges aber gestattet werden, daß davon jemand etwas wegtrage, dasselbige verkaufe, oder Handel damit treibe; sondern alles soll getrenlich zusammen gehalten werden, bis selbiges den Gewerken zum Nutzen verschmolzen, und nach den Hütten abgefahren werden kann.

Von dem Verkauf der Metallen, und daß ohne Erlaubniß nicht ausser Landes geschmolzen werden soll; ingleichen wegen Erbauung derer privat- und gemeinschaftlichen Hütten.

§. 1.

Wie Wir Uns den Vorkauf von denen vorfallenden Metallen an Gold und Silber vorbehalten, jedoch dabey Uns gegen die Gewerke huldreichst erzeigen, daß Wir diese Metalle gegen den currenten Münzpreis, welchen Wir in Unseren Münzstätten für geliefertes Gold und Silber zahlen lassen, übernehmen, wegen der übrigen Metallen (das Blei ausgenommen, welches Wir Uns ebenfalls gegen die currenten Preise, zum Gebrauch auf Unseren anderen Hüttenwerken und zur Ammunition, nach dem in der Rudolphinischen Vergordnung festgesetzten Fuß, vorkäuflich reserviren) und Mineralien aber, den Gewerken freye Hand lassen, dieselbige nach ihrer besten Convenienz, in- oder ausserhalb Landes zu verführen; so wird jedoch alles Verfahren und Schmelzen der Erzte und Eisensteine ausserhalb Landes, bey willkürlicher und dem Befinden nach nachdrücklicher Strafe, gänzlich verboten. Und reserviren Wir Uns zwar die dazu nöthigen Hüttengebäude auf Unsere Kosten anlegen und selbst erbauen lassen zu mögen; wollen jedoch, nach Beschaffenheit der Umstände, allergnädigst erlauben, daß jegliche Gewerkschaft sich ihre nothdürftige Hüttengebäude selbst anlege und erbaue, ohne Uns deswegen etwas weiter zu bezahlen.

§. 2.

Da auch zum Betrieb des Hüttenwesens Wasser erfordert wird; so müssen sich die Gewerken, wegen des an die Grundherrschaft davor zu bezahlenden Wasserzinses, mit selbiger gehörig setzen; in Entstehung eines gültlichen Vergleichs wollen Wir aber die Regulirung dieses Wasserzinses dem pflichtmäßigen Ermessen Unseres Oberbergamtes überlassen.

§. 3.

Sollte es sich aber zeigen, daß zum Besten der Gewerke gemeinschaftliche Hütten anzulegen, die Nothdurft erfordern mögte, um darinn derselben Gut so viel besser und nach dem höchsten Ausbringen tractiren zu können; so werden Wir Uns dazu allergnädigst geneigt finden lassen, allenfalls besondere dazu sich angehende Entrepreneurs damit beleihen, und denselben besondere Privilegia angedeihen lassen. Wir setzen daher vorläufig feste, daß dergleichen gemeinschaftliche Hütten auf nachfolgende Weise gemuthet und tractirt werden, auch dieselben die damit verknüpfte Rechte und Privilegia genießen, zugleich aber sich nach der gleichmäßig hier folgenden Vorschrift, in Ansehung der übrigen Hüttenwerke und deren Gewerkschaften, so ihr Gut darinn zuzumachen lassen müssen, verhalten sollen.

CAPUT LX.

Von Muthung und Verleihung der Hüttenstätten.

§. 1.

Der oder diejenigen, welche sich bey einem oder mehr Bergwerken mit Hüttenwerken lagern wollen, sollen dieselbigen bey Unserem Oberbergamte gehörig muthen, und dasselbige, nach Uns abgestattetem allerunterthänigstem Bericht, und darauf erhaltener allergnädigsten Approbation, dergleichen Hüttenwerke zu verleihen Macht haben.

§. 2.

Es soll dahero die Muthung auf Ort und Umstände eingerichtet, und Zeit und Stunde, wenn die Muthung eingelegt, darinnen bestimmt seyn, und wer also sich damit am ersten melden wird, der soll auch der erste Muther seyn und zu der Belehnung für Andern Vorzug genießen.

CAPUT LXI.

Von den Hütten, derenerechtigkeit und der Gewerken Obliegenheit.

§. 1.

Reinem angelegten Hüttenwerke soll in der Nähe ein anderes entgegen gebauet werden, so lange als in dem erstern die vorkommenden Erzte und Schliche verarbeitet, und daherum befindliche Zechengewerkschaften gefördert werden können, und das Hüttenwerk von den Berg- und Pochwerken nicht über zwey, höchstens drey Stunden entfernt liegen.

§. 2.

Sollen die Hüttenwerke von allen auf ihrer Hütte zugutegemachten Erzten und Schlichen eine gewisse Hüttenpacht oder Hüttenzins genießen, welcher zuerst durch Unser Oberbergamt bestimmt, geschlossen und accordiret werden soll.

§. 3.

Alle Gewerkschaften sollen ihre Erzte und Schliche in demjenigen Hüttenwerk verarbeiten lassen, wo sie zum erstenmal von dem Bergamt angewiesen, doch daß dasselbige von ihren Pochwerken nicht über zwey, höchstens drey Stunden Weges entlegen und darinn gefördert werden können; es wäre dann, daß solche Gewerkschaften, wie ihnen zu aller Zeit unbenommen ist, ihre eigene Hüttenwerke anlegen würden. Die Hüttenwerke sollen

§. 4.

Alle Hüttengebäude, mit dem Schmelzofen, Gebläsen, Treibheerden und anderen Bedürfnissen also anrichten und halten, daß denen Gewerken darinnen nützlich gedienet werde; auch ihre Hüttenhöfe, Teiche, Wehre und Gräben also versehen, daß den Gewerken an ihren Vorräthen, Schlacken und Ofenbrüchen nichts entkomme.

§. 5.

Sich dahin bestreben, daß sie die nach Beschaffenheit des Hüttenwerks benötigte Dienere, als: Hüttenmeister, Hüttenschreiber, Hüttenwächter, Schmelter, Silberarbeiter, Kupfergarmacher und andere in ihren Hütten haben, welches sämmtlich fromme, verständige, getreue und fleißige Leute sind, damit Uns und denen Gewerken darinnen getreulich und wohl fürgestanden, auch ihr Gut auf das fleißigste gearbeitet und verwahrt werde.

§. 6.

Damit Wir aber von der Hüttenbedienten und Arbeiter Treue und Geschicklichkeit versichert seyn mögen; so sollen die Hüttengewerke alle ihre Hüttenbediente und Arbeiter Unserem Oberbergamt zum Examine und Verpflichtung stützen, und ohne dessen Vorbewußt und Genehmigung keine annehmen oder ablegen;

§. 7.

Auch besonders darauf sehen, daß dieselbigen an dem ihnen, von dem Bergamte accordirten und gesetzten Lohn sich begnügen lassen, und Uns und den Gewerken zum Schaden, durch was vor Unterschleife und Practiquen es geschehen könnte, nichts veruntreuet werden möge.

§. 8.

Es soll aber das Arbeitslohn bey gleicher und einerley Arbeit auf einer Hütte, wie auf der andern, gegeben werden, und die Hüttengewerken sich nicht unterstehen, einander die Arbeiter abspenstig zu machen, und dieselbigen durch allerhand Ränke an sich zu ziehen, noch weniger einander das Kopholz und andere Nothdurft im Preise übersteigern.

§. 9.

Es soll auch keinen Hüttenwerken vergönnet seyn, in ihren Hütten einen Ofen einzusetzen zu verkaufen, oder auch ohne Unseres Oberbergamtes Vorwissen Schlacken zu pochen, auf und zu der Hütten zu arbeiten, wie auch das Hüttensilbermachen gänzlich verboten, wo aber einer darüber betreten, der soll mit Ernst am Leibe bestraft werden.

CAPUT LXII.

Wie es in einer Hütte mit Schmelz- und Zugutemachung der Gewerken Gut zu halten, wenn mehrere, als eine Gewerkschaft darinnen arbeiten lassen.

§. 1.

Unser Oberbergamt soll alle Vierteljahr überlegen, welcher Gewerkschaft Vorräthe an Erz oder Schliecher so beschaffen, daß sie am ersten zu der Schmelzung und Zugutemachung im Stand seyn, und hiernach soll dasselbige die Eintheilung machen und denen Schichtmeistern numerirte Zeichen geben, wie sie auf den Hütten nach einander folgen sollen.

§. 2.

Nach diesen Zeichen soll in den Hütten der Gewerken Gut zugutegemacht werden und ohne Vorbewußt und Erlaubniß des Oberbergamts keine Wercktschaft der andern vorgezogen, noch weniger

§. 3.

Eine Wercktschaft von ihrem angefangenen Schmelzen abgedrungen werden, sie habe dann ihr Erzt und Schlich, auch Schlacken gar aufgearbeitet.

CAPUT LXIII.

Wie es mit den Schlacken gehalten werden soll.

Es soll auch jeglicher Zechen vergönnet seyn, ihre Schlacken in der Hütte, darinn sie gemacht sind, zu schmelzen, oder zum Zusatz zu gebrauchen, so oft sie solches nütz oder nöthig findet; so oft aber Schlacken von Gewerken verlassen werden, sind sie in Unser Freyes gefallen, und niemand soll derselbigen ohne Vorwissen des Oberbergamts und Erlaubniß Unseres Bergwerks- und Hüttendepartements gebrauchen.

CAPUT LXIV.

Daß denen Gewerken frey stehet, ihre Zuschläge selbst anzuschaffen.

Damit die Zechengewerke von den Hüttengewerken in dem Preis der Zuschläge sowohl, als auch des Holzes und Kohlen nicht übersehet werden mögen; so soll erstere frey stehen, wenn sie sich deswegen mit letzteren nicht vergleichen können, ihre Zuschläge, auch Holz und Kohlen, sich selbst und so gut, als sie können, anzuschaffen.

CAPUT LXV.

Wie in den Hütten aufgesehen werde, daß der Gewerken Gut gehörig verarbeitet werde.

In den Hütten soll darauf gesehen werden, daß der Gewerken Gut auf das allerbeste verarbeitet, und die darinn befindliche Metalle auf das genaueste ansgebracht werden.

Wenn aber Unser Oberbergame, oder Gewerken selbst, einsehen sollten, daß das selbige auf andere Art besser tractiert werden mögte; so soll deswegen den Hüttengewerken Demonstration geschehen, allenfalls den Berggewerken zugelassen seyn, durch auswärtige Hüttenverständige und Arbeiter Probeschmelzen thun zu lassen.

Von Hüttenschreibern.

§. 1.

Die Hüttenschreiber sollen die Hüttenarbeit, und insonderheit das Probiren, wohl verstehen, und in denen Hütten, dazu sie bestellet, nicht nur Montags vor dem Anlaß sen der Ofen, sondern auch die darauf folgende Arbeitstage zum öfteren, so Vor- als Nachmittags, auf alles Acht haben, daß überall treu und fleißig gehandelt und gearbeitet werde; und da sie hierinnen Mangel, Untreue oder Fahrlässigkeit befinden, solches an das Oberbergamt zur Aender- und Bestrafung unverzüglich berichten.

§. 2.

Ueber der Gewerke erbeutende Schichten ordentliche Register halten, Hüttenkostenzettul, auch was an Kohlen verbrannt und angegeben wird, zu rechter Zeit notiren, und sich von jeden Schmelzen re. mit den Schichtmeistern der Gewerkschaften berechnen, auch diese Berechnung unter ihrer Unterschrift dem Oberbergamte übergeben, und daß überall gute Richtigkeit gehalten, auch die Hüttenkosten nicht übertrieben werden, gute Achtung geben.

§. 3.

Alle Ausgüsse, auch gemeine Erzt-Schliche und Steinproben fleißig probiren, und die Probenzettul allwöchentlich dem Oberbergamte einschicken.

§. 4.

Alle und jede Materialien, auch Hüttengezüge in beständiger Güte und billigem Preis, auch zu rechter Zeit und nicht über die Nothdurft anschaffen, und überhaupt in den Lohnzetteln nichts in Rechnung bringen, oder passiren lassen, was sie nicht selbst mit Augen gesehen, daß es zur Hütte wirklich geschaffet oder geliefert worden.

§. 5.

Alle Lohnstage die berechnete Ausgaben einem jeglichen richtig anzahlen, ohne das Geringste davon zurück zu behalten.

§. 6.

Gute Aufsicht haben, daß den Hüttengewerken an der Hüttenkräße, desgleichen denen Schmelzgewerken, Ofenbrüchen, guten Schlacken und anderen Vorräthen, bey der Hütte nichts entzogen, noch veruntreuet werde.

§. 7.

In den Hütten, worüber sie bestellet, ihre, oder ihrer Hüttengewerken Erzt und Schliche, ohne Vorbewußt und Concession des Oberbergamts, nicht schmelzen, noch zugutemachen.

§. 8.

§. 8.

Fleißig Acht haben, wie die Nachschichten gefallen, und ob mehr Kohlen verbrannt, dagegen an Schichten weniger durchgesehet, auch weniger Stein und Gut ausgebracht worden.

§. 9.

Sich an ihrem Lohn genügen lassen, und darüber niemand beschweren, noch von den Hütten oder Zehengewerken Nukungen einigen Genieß zu suchen trachten.

§. 10.

Dahin sehen, daß die Wage und Gewicht in den Hütten rechtschaffen, auch sauber und rein sind, und daß die Werke mit allem Fleiß gewogen werden.

§. 11.

Alle fallende Silber in Empfang nehmen, und in Unser Zehenden, oder wohin Wir es verordnen werden, getreulich abliefern; auch

§. 12.

Ihren Hütten oder Gewerken alle Ausgaben und Einnahmen getreulich, und ohne die geringste Arglist, berechnen und auszahlen.

CAPUT LXVII.

Von den Hüttenmeistern.

§. 1.

Die Hüttenmeister sollen geschickt und in Schmelzen allerley Erzte, auch Silberabtreiben und Kupferzermachen, wohl erfahren seyn, überhaupt alle Hüttenarbeit wohl inne haben, und auf alle Hüttenarbeiter fleißig Acht geben, damit jeder seine befohlene Arbeit getreulich und mit Fleiß ausrichte. Insonderheit aber

§. 2.

Sollen sie dahin sehen, daß die Schmelzer die Ofen mit Fleiß zumachen, die Form recht legen, das Gebläse gleich und eine gute Nase führen, die Arbeiter aber die Herde fleißig verrichten, streifen und abwärmen, imgleichen die Spohr, nach Gelegenheit und Gehalt der Werke, gebühlich schneiden, auch im Treiben zu rechter Zeit die gehörige Hitze geben.

§. 3.

Alle Vorschläge beim Schmelzen so einrichten, daß alles wohl in Stücken geschlagen, die Schichten gehörig und nicht zu dick oder zu dünne gezogen, alles wohl meliret, und überhaupt verhütet werde, daß nicht denen Gewerken zum Schaden die Schmelzofen verpfachtet werden, oder in den Triebösen die Treiben übern Haufen gehen mögen.

§. 4.

§. 4.

An denen ihnen anvertrauten Hütten keinen Theil haben, noch einigen Nutzen, ausser ihrem Gehalt, genießen. Dahero

§. 5.

Sich mit ihrem festgesetzten Lohn begnügen lassen.

§. 6.

Ueberhaupt getreulich dahin sehen, daß den Gewerken von ihrem Gute nichts entkommen oder entwendet werden möge; dahero besonders beim Blicken der Silber gegenwärtig seyn, und die Blöcke, nebst den erwanigen Körnern in Empfang nehmen, selbige aber dem Hüttenschreiber, oder wen Wir dazu besonders verordnen werden, zuwiegen und abliefern.

§. 7.

Ein richtiges Tagebuch führen, worinn alle geschehene Arbeit, ingleichen gemachte Silber, Blei- und Kupfer eingetragen sind, von diesen aber alle Monat einen Extract dem Bergamt einschieken.

CAPUT LXVIII.

Vom Probiren.

§. 1.

Alle Erzte oder Schliche sollen zur Hütte gebracht, und in Beseyn eines von der Hütte und der Gewerkschaft dazu bestellten Aufsehers richtig gewogen, und das Gewicht von dem Hüttenschreiber gehörig verzeichnet werden.

§. 2.

So oft von jeder Art Erzt oder Schlich ein Centner abgewogen; so soll der Hüttenschreiber, oder der sonst gegenwärtige Hüttenbediente, von jeden etwas nehmen und in einen Trog thun, diese verschiedene Portionen werden alsdann wohl untereinander gemischt, und in vier versiegelten Büchsen, auf welche der Name der Grube und die Zahl der Centner des Erztes oder Schliches bemerkt, gethan werden, von denen eine der Hüttenschreiber als Probirer vor die Hütte, die andere der Bergprobirer vor die Gewerke erhält, die dritte bleibet versiegelt auf der Hütte, und die vierte wird alle Quartal an Unser Bergwerks- und Hüttendepartement eingesandt.

§. 3.

Wenn nun die Proben angestellt worden, und es ergiebet sich, daß der Hüttenschreiber und der Bergprobirer im Gehalt mit einander übereinkommen; so wird der gesundene Gehalt zur Berechnung angenommen, und die Hütte ist verbunden, nach solchem die Metalle auszubringen und an die Gewerke zu liefern. Sind sie aber im Gehalt unterschieden,

schieden; so müssen sie Proben aus ihren Büchsen nachprobiren; treffen sie noch nicht überein; so wird aus der dritten, auf der Hütte versiegelt aufbehaltenen Büchse, in beyder Gegenwart, die Probe angestellt; wenn der in dieser Probe gefundene Gehalt mit einem der vorigen übereinkommet; so entsteht daraus die Schiedsprobe; fällt aber auch diese vekschieden aus; so werden alle drey Proben addirt, mit drey dividirt, welches alsdann den wahren Gehalt determiniret, den die Hütte auszubringen verbunden ist.

§. 4.

Ueber die angestellten Proben müssen ordentliche Verzeichnisse gehalten, bey der Hütte aufbewahret, und die Probezettul an Unser Oberbergamt eingesandt werden.

Sollte nun selbiges eine merkliche Differenz und Minus zwischen dem ausgebrachten Metall und dem Probezettul finden; so ist es bezeugt und berechtiget, den Grund davon auf das schärfeste zu untersuchen, und da es sich finden sollte, daß dieses von des Hüttenmeisters oder Arbeiter Negligence, Unverstand, oder gar Untreue herrühren sollte, solches abzustellen und nach Befinden zu bestrafen.

§. 5.

So sollen auch die fallende Kupfer wohl probiret werden, um zu erfahren, ob, und wie viel dieselben an Silber halten mögten; und da sich darinnen ein solcher Gehalt von Silber zeigen würde, wovon die Kosten auf dessen Abtreibung, und die Ersetzung des Werths von dem dadurch erfolgenden Abgang an Kupfer zu vermuthen; so sollen dieselbige gesängert und die Silber davon geschieden werden.

CAPUT LXIX.

Wie es mit dem Silberabtreiben zu halten.

§. 1.

Zu Abtreibern sollen verständige, fromme und getrene Leute genommen, und vor dem Oberbergamt verpflichtet werden, und zwar soviel, als zur Nothdurft gemeinen Vergewerks erfordert werden, dergestalt, daß sie Jahr aus und ein beständige Arbeit haben, und durch deren Ueberfluß einander nicht ihr Brod geschmählert, oder wohl gar die Hütten mit Wartegeld für dieselbigen beschweret werden mögen.

§. 2.

Wenn also eine Zeche bis zum Abtreiben geschmolzen hat, soll dieselbige das Abtreiben durch niemand anders, als einen Uns geschwornen Abtreiber verrichten lassen, und so es zum Abtreiben kommt, soll der Schichtmeister dem Zehndner ein Verzeichniß bringen, was die Werke, so er treiben lassen will, am Gewicht und nach der kleinen Probe an Silber halten, das soll der Zehndner einschreiben, auf den Zettul oder Verzeichniß aber das ihm gegebene besondere Siegel drucken, und dasselbige dem Abtreiber zustellen. Mit diesem soll derselbige, ohne das aber niemand, zum Treiben zugelassen werden, vielmehr denen Abtreibern ohne dergleichen besiegelte Zettul anzulassen verboten seyn.

§. 3.

Wenn das Treibzeichen anlangt und dem Abtreiber übergeben ist, sollen Schichtmeister und HüttenSchreiber gegenwärtig seyn, dem Abtreiber die Werke zuwiegen und die Scheiben zuzählen, und sobald auf den Heerd bringen lassen, und wenn die Silber geblicket, den Blick in der Hütte wägen, da soll der Schichtmeister von dem HüttenSchreiber ein Verzeichniß des Gewichts nehmen, und dieses neben dem Blick dem Zehendner selbst überantworten, der soll das auch wiegen, und benebst dem Schichtmeister jeder Zeche zur Einnahme berechnen.

§. 4.

Es mögen auch die Schichtmeister, nach gethanem Treiben, den Heerd aufheben und wohl besichtigen, und was sie an Silberkörnern befinden, anschauen, und dieselbige mit den übrigen Blicksilbern in Unser Zehenden liefern; desgleichen sollen sie Glödt und Heerd ihren Gewerken treulich aufheben, oder auf das förderlichste verfrachten lassen.

CAPUT LXX.

Schichtmeistere sollen auch bey dem An- und Auslassen des Schmelzens seyn.

§. 1.

So ein Schichtmeister oder Zehenvorsteher in einer Hütte zu schmelzen hat, soll er allezeit vor dem Anlassen gegenwärtig seyn, vorhero aber sich die erforderlichen Zuschläge zu seinem Schmelzen anschaffen, oder da dieselbige auf der Hütte zu haben, solche von dem HüttenSchreiber nach Nothdurst und vorhero festgesetztem Preiß annehmen, sich alles zuwiegen oder zumessen lassen, und mit dem HüttenSchreiber darüber ordentliche Verzeichniß machen, auch sich von letzterem attestiren lassen.

§. 2.

Desgleichen sollen die Schichtmeister bey dem An- und Auslassen gegenwärtig seyn, die Stichproben des Werks probiren lassen, und das Werk wägen, hiernächst wie viel davon an Bley, Glödt und Silber ausgebracht, solches alles verzeichnen, und dasselbe Verzeichniß von dem HüttenSchreiber mit unterschrieben, zum Abschnitt oder Rechnung bringen; übrigen aber alles Werk, Bley und Glödt, schwarz Kupfer, Spahrstein, Eisenknoten u. so bey dem Aufarbeiten übrig bleiben mögte, bis zu dem nächsten Schmelzen in einem Kasten in der Hütte verschlossen halten, wozu der Schichtmeister und HüttenSchreiber jeglicher einen Schlüssel haben soll.

CAPUT LXXI.

Berg- und Hüttenbeamte sollen mit den subalternen Bedienten keine Befreundte oder Verwandte seyn.

Die vornehmsten Berg- und Hüttenamtspersonen sollen mit den subalternen Bedienten nicht Vater und Sohn, oder sonst mit naßer Freunds- und Schwägerschaft, zumal wo die Bedienten aus wenig Personen bestehen, einander verwandt seyn, damit aller Argwohn und Verdacht bey dem Bergwerk vermieden werde.

CAPUT LXXII.

Von den Berg- und Hütten Schmieden.

§. 1.

Damit auch hierinn den Gewerken möge gut vorgestanden, und dieselbigen nicht durch untüchtiges, nach Gehalt der Arbeit, entweder zu schwer oder zu leicht, oder auch nicht tüchtig ausgeschmiedet, oder auch nicht gehörig gestählt oder abgehärtetes Gezäbe, auch nicht rechtschaffen geschmiedet und geschweisstes eisern Seil, oder schlechten Kunststeinswerk in Schaden gesetzt werden mögen; so verordnen Wir, daß nach aller Möglichkeit dahin getrachtet werden solle, tüchtige und gelernte Berg- und Hütten Schmidte von anderen Bergwerken ins Land zu ziehen, und damit dieses so eher bewerkstelliget werden möge;

§. 2.

So declariren Wir allergnädigst, denselben nicht nur alle, auf anderen ausländischen, besonders den Chur-Sächsischen und Churbraunschweig-Lüneburgischen Bergwerken übliche Privilegia und Freyheiten, in allerhöchsten Gnaden angedeihen zu lassen; sondern befehlen zugleich Unserem Oberbergamt allergnädigst, jedoch ernstlichst, wenn ein solcher gelernter und tüchtiger Berg- oder Hütten Schmid die Schmiedegerechtigkeit von gewissen Zechen oder Hütten bergüblicher Weise gemuthet und damit beliehen ist, denselbigen bey aller Arbeit von den gemutheten Zechen und Hütten kräftigst zu schützen und zu maintainiren.

§. 3.

Da auch Zechen Wassers, oder anderer erheblichen Ursachen halber, stille stehen, und eine Zeitlang mit Steuer oder in Fristen erhalten, oder wohl gar auskäßig würden und ins Freye fielen, hernach aber entweder von den alten Gewerken wieder beleget, oder aufs neue gemuthet, eine neue Gewerkschaft gemacht und also wieder gebauet würde; so soll dem Schmiidt, der zuvor dahin gearbeitet, die Arbeit vor anderen Schmiidten wieder gelassen und eingeräumt werden.

§. 4.

So aber eine oder mehrere Zechen zusammen geschlagen, oder zu anderen erklagt würden, und auf jeder Zechen vorhin ein sonderlicher Schmiidt gewesen; so stehet den Gewerken

werken frey, ob sie jedwedem Schmidt die vormalen gehabte Arbeit lassen, oder ob sie dieselben sämtlich in einer Schmiede allein beyammen haben wollen. Im letztern Fall haben sich jedoch beyde Schmidte der Arbeit wegen zu vergleichen, und welcher sie allein behält, dem andern deswegen gewisse Abfindung zu thun.

§. 5.

Damit aber auch, so viel möglich, aller Disput der Arbeit wegen vermieden werden möge; so soll kein Schmidt dem andern unter vier Zehen verliehenem Feld zu nahe bauen, und denen Gewerken frey stehen, ob sie auf neuen Lagen, und an Orten, wo noch keine Schmiedestatt einem Meister verliehen, selbst die Schmiede in Lohn nehmen, und einen eigenen Schmidt halten wollen.

§. 6.

Es soll aber ein jeder Berg- und Hütten-Schmidtmeister in Pflicht genommen werden, Uns und Unserem Oberbergamt treu, hold und gewärtig seyn, hiernächst

- a) Seine gemuthete und verliehene Schmiede dem Gewerk so nahe bauen, als immer möglich, damit wegen Transport des Geräthes den Werken keine Versäumnis und Kosten entstehen;
- b) Sämtliche Arbeit gut und tüchtig fertigen, die Gewerken mit dem Preis und Arbeitslohn nicht übersehen, sondern an eine gewisse zu errichtende, von Unserem Oberbergamte zu confirmirende Schmiedetaxe sich binden, und dieselbige nicht überschreiten.
- c) Ohne vorgegangener Besichtigung des Oberbergmeisters oder Geschwornen, oder Oberschichtmeisters, kein alt Zeug, gestohlen oder verdächtig Gut, wie es Nasmen haben mag, kaufen; da ihm aber dergleichen gebracht wird, es ohne Bezahlung zwar annehmen, alsdann aber dem Oberbergmeister, nebst Benennung des Verkäufers, zur Untersuchung bringen.
- d) Die Zeichen auf dem Bohrer und Eisenanlagen und anderem Gezeug, nicht betrüglisch ausschlagen, noch verbotene und verdächtige Arbeit, als: Ziegenfüße, Hebeszeuge, oder anderes machen, auch die von den Bergbohrern, Eisen, auch anderem Geräthe abgeschlagene Schrauben nicht vor sich behalten, noch weniger bey den Anlagen zu neuen Stücken zu viel Abgang angeben;
- e) Auch überhaupt kein altes Eisen an sich halten, das mit dem Berg- oder Hüttenzeichen bezeichnet ist, und
- f) In allem sich verhalten, als einem getreuen Unterthan und Berg- oder Hütten-Schmidt eignet und gebühret.

CAPUT LXXIII.

Von den Privilegiis und Gerechtsamen der Gewerken, Berg- und Hüttenbedienten und gemeinen Hütten- und Bergleuten.

§. 1.

Wenn eine Gewerkschaft eine Grube gemuthet und damit belehnet ist; so ist auf einer Seite das Dominium verbunden, derselben die benötigten Plätze zu Halben, Wege, Huth, Häuser, Pochwerken, Hüttengebäuden u. nebst dem nöthigen Wasser zu überlassen, auf der andern Seite aber ist auch die Gewerkschaft verpflichtet, dem Dominio den daraus ihm zuwachsenden Schaden taxato zu ersetzen.

§. 2.

Sollten nun beyde Contrahenten nicht in der Güte hierüber auseinander kommen; so soll Unser Berbergamt hierüber gehörig und pflichtmäßig decidiren.

§. 3.

Wenn also einem Dominio diese Plätze und Wasser vergütiget werden; so contrainiret selbiges mit der Abführung der darauf lastenden Steuern, ohne daß die Gewerkschaft weder dieser Plätze, noch auch der superaedificatorum wegen, das geringste dazu beytrage.

§. 4.

Wenn Berg- oder Hüttenbediente, oder auch gemeine Berg- und Hüttenleute in Städten eigene Häuser haben; so sollen erstere, in Ansehung der Einquartierung und des Services, wie Eximirte zu behandeln seyn, den gemeinen Berg- und Hüttenleuten aber, in eben dem Fall, die Naturaleinquartierung nicht erlassen werden, doch sollen sie für ihre Nahrung, als Berg- und Hüttenleute, von dem Servis frey seyn. Desgleichen sollen dieselbigen auf den Dörfern, wenn sie anders keinen contribublen oder robotshamen Hof besitzen, und besondere Nebennahrung treiben, von allen Diensten und übrigen Personalareribus, wozu andere Dorfseinswohner und Unterthanen verbunden sind, für ihre Person frey seyn.

§. 5.

Wegen der Unterthänigkeit setzen Wir fest, daß alle Berg- und Hüttenleute, so lange sie ihr Metier treiben, davon frey sind, in dieselbe aber wieder verfallen, so bald sie selbiges aufgeben, es sey dann, daß sie durch Alter, Krankheit oder Unglücksfälle dazu genöthiget würden.

§. 6.

Endlich so sollen auch alle Berg- und Hüttenleute von aller Werbung und Enrollirung gänzlich frey seyn, und einer vollkommenen Abzugsfreyheit genießen.

§. 7.

Die Gewerkschaften aber sollen, wenn sie gleich außer Landes wohnen, die Einkünfte ungehindert erheben können, und überdem solche sowohl, als ihre Berganteile selbst, von allen Conſiscationsfällen erimirt seyn.

CAPUT LXXIV.

Von Einschlagen der Schichte und Lichtlöcher, auch Bauung der Zechenhäuser u. auf Bau- und Weideland.

Sollte es sich begeben, daß in Bau- und Weideland Schächte oder Lichtlöcher eingeschlagen, Halden gestürzt, Zechenhäuser und Bergschmieden, auch Kunstgöpel, Radstuben, Hütten und Pochwerke gebaut werden müssen; so müssen sich die Gewerke mit dem Grundherren deshalb gütlich vergleichen, und, wenn dieses nicht geschehen kann, das Oberbergamt den Ort besichtigen, taxiren, und dem Eigenthümer den Schaden billigmäßig durch die Gewerke bezahlen lassen; welsch Taxatum dann derselbe anzunehmen verbunden.

CAPUT LXXV.

Von dem Zehenden, und wie derselbe zu geben.

§. 1.

Da es überhaupt und bey allen Bergwerken, auch in den gleich anfangs dieser Bergordnung allegirten alten Bergordnungen, ausgemacht und fest steht, daß dem Landesherrn von allen aus der Erde zu Tage gebrachten metallischen Erzten, Mineralien und Fossilien der Zehende gebühre, und derselbe zu deren Gewinn und zu Tagebringung keine Bergkosten mit zu tragen habe; so behalten Wir Uns ein gleiches bey allen Cap. I. §. 1. zu Unserem Berg-Regali gehörigen Metallen, Mineralien und Fossilien vor, und ordnen dahero,

§. 2.

Daß bey den Steinkohlenbergwerken von Gewerken und Schichtmeistern, sobald sie zur Kohlenförderung gelangen, alle Kohlen verkauft, und von dem summarischen Geldertrag von allen verkauften Kohlen, gleich bishero geschehen, der Zehende noch fernerhin Uns berechnet, und allmonatlich an Unsere Zehendcasse abgeführt werden solle.

§. 3.

Da es hingegen bey den metallischen und mineralischen, Vitriols Alaun- und dergleichen Bergwerken eine ganz andere Beschaffenheit hat, indem dergleichen Erzte durch Feuer, und sonst erst zu ihrer Consistence und zu Kaufmannswaaren gebracht werden müssen; so wollen Wir auch dieselbige, so wie sie zu Tage auf die Halde gefördert sind, nicht in natura annehmen, wohl aber die auf die Zugutemachung solcher Erzte erforderliche Poch-
Wassch.

Wachsz und Hüttenkosten pro rata mit tragen, und Uns an den Uns gebührenden Zehenden decourirten lassen; auch den Gewerken, in der Consideration, daß sie, zu der Entemassung ihrer Mineralien, die nöthigen Hüttenwerke und sonstige Gebäude anlegen müssen, samt und sonders, eine sechsjährige Freyheit, von dem ersten Probeschmelzen und Sieden anzurechnen, allergnädigst verstaten, auch zu der Verlängerung, nach Beschaffenheit der Umstände, Uns allergnädigst willig finden lassen, jedoch daß Gewerken ihren Bau unausgesetzt in beständiger Bearbeitung erhalten und fortsetzen.

§. 4.

Mit den Cap. I. §. 1. bemerkten Stein- und Erdarten aber und der Abführung des Zehenden davon, soll es, wie mit den Steinkohlen, gehalten werden.

CAPUT LXXVI.

Vom Quatembergeld, und wie es zu geben.

§. 1.

Zu Erhaltung der Oberbergamtsbedienten, welche hauptsächlich zum Besten der Gewerken bestellt werden, und deren Nutzen sie auf alle Weise suchen müssen, sollen die Zechen von ihren gangbaren Schächten das sogenannte Quatembergeld, wovon in den alten Bergordnungen auch bereits etwas verordnet und festgesetzt worden, geben, und zwar von den gangbaren Schächten, nach einer deshalb alle Jahr zu machenden Repartition, auf so viel, als zur Unterhaltung des Oberbergamts, und sonst zum Behuf der Bergwerke erfordert wird. Es sollen daher bey allen Bergwerken diese Gelder, als Quatembergelder, in ihrer Rubrique beybehalten, und folgendergestalt alle Quartale an den Rendanten von der Oberberggewerkschaftscasse ohne Ausnahme prompt abgeführt werden, als nemlich:

- | | | |
|------------------------|--|------------------|
| a) | Von den Gallmehbergwerken, von jedem Centner fertigen Gallmeh drey Pfennige. | |
| b) | Von den metallischen, Kohlen- und übrigen Bergwerken hingegen, von einer Ausbeute je | 6 Thaler 12 Ggr. |
| | Von einer Freybaue je | 4 Rthlr. 8 Ggr. |
| Von einer Zubehörsche: | | |
| a) | Wenn sie eine beständige Erzförderung hat | 2 Rthlr. 4 Ggr. |
| b) | Wenn sie keine beständige Erzförderung hat | ein Thaler. |

§. 2.

Wenn auch zwischen den Quartalen Zechen liegen bleiben, ins Freye kommen, oder von Gewerken aufgelassen werden; so soll nicht allein der Zechen Rechnung abgelegt, sondern auch das Quatembergeld vom letzten Quartal gegeben und berechnet werden.

§. 3.

Ueber die Eincassirung dieser Gelder führt der Bergrendant Rechnung, leget Geld und Rechnung in eine dazu gemachte Casse oder Lade, und zahlet davon quartaliter die Besoldung an die Oberbergamtsbediente aus; weshalb dann auch derselbe sowohl wegen dieser, als übrigen einzunehmenden Gelder zureichende Caution bestellen muß.

Von Verrecessen derer Zechen, Berechnung der Reccessgelder und der Strafe davon.

§. 1.

Es sollen alle und jede Zechen, sie seyen in Betrieb, oder nicht in Betrieb, hinführo alle Quartal durch die Schichtmeister und Vorseher derselben, zu Erhaltung ihrer Gerechtigkeit, wie es von Alters her und bey allen Bergwerken gebräuchlich gewesen, bey dem Vergante berechnet und verrecesset werden; wo aber in ein oder mehr Zechen, ein, zwey, oder drey Quartale nach einander nicht verrecesset würden; so soll der Schichtmeister oder Vorseher, oder welcher Gewerke sich der Zechen oder Theile anmassen würde, von dem ersten Quartal zehen, und von dem andern zwanzig Reichsthaler, ohne allen Beheß zur Strafe erlegen, und damit derselben Zechen Alter und Gerechtigkeit wieder erhalten. Wenn aber eine Zeche in vier Quartalen, also ein ganzes Jahr lang, nicht berechnet, oder verrecesset würde; so soll sie ohne alles Mittel in des Landesherrn Frenes verfallen seyn, ihr Alter und Gerechtigkeit verloren haben, auch dem ersten Muthen, so derselbigen begehret, vermöge dieser Verordnung, nach vorher eingeholter Approbation, verlihen werden; wie solches alles bey allen andern Bergwerken gebräuchlich, und in denen alda eingeführten Vergordnungen gegründet ist.

§. 2.

Eine jede Zeche zahlet aber quartallier ohnabgefordert und bey obgesetzter Strafe:

- a) Bey den Steinkohlenbergwerken, wegen der habenden Fundgruben und Maaßen, 6 Ggr.
 b) Bey den Metall- und mineralischen Bergwerken von jeder Fundgrube 2 Ggr.
 Von jeder Maaße 1 Ggr.

Von einem Erbstollen

- a) Wenn er keine Maaßen hat 12 Ggr.
 b) Wenn er Maaßen hat, von jeder 1 Ggr.
 Von einer Hüttenstolle 12 Ggr.
 Von einer Pochstolle 12 Ggr.
 Von einer Bergschmiede 12 Ggr.
 Von jedem Kunstwasserfall oder Radwasser 12 Ggr.

§. 3.

Alle Reccessgelder und davon herrührende, auch andere Strafen, sollen von dem Bergrendanten eingenommen, und darüber, wie wegen der Quaternbergelder verordnet, ordentliche Rechnung geführt werden.

§. 4.

Und ob zwar zeithero die Reccessgelder sowohl, als die Strafgelder Uns berechnet worden; so begeben Wir Uns doch derselben aus besondern Gnaden, und wollen, daß hinführo

erstere, die Receptgelder Unserer Bergamtskasse, letztere, die Strafgeelder aber, der einzurichten allergnädigst befohlenen Knappschaftskasse zur Einnahme kommen und berechnet werden sollen, um diese beyde Cassen so mehr in den Stand zu setzen, die denenselben aufliegenden Ausgaben, ohne der Gewerken weiteren Beschwer, bestreiten zu können.

CAPUT LXXVIII.

Wenn Arbeiter in der Gewerken Arbeit krank werden, oder zu Tode kommen, wie es damit zu halten.

§. 1.

Da Wir die Einrichtung einer Knappschaftskasse allergnädigst verordnen wollen, und zu deren Fond, benebst anderen von Uns destinirten Ausgaben, auch zugleich Gewerken bey allen Bergwerken die Ausbeute von zehn Ruren abgeben und berechnen; so sollen auch die Gewerken in dem Fall, daß in ihrer Arbeit welche Arbeiter krank werden oder Schaden nehmen sollten, mit weiter nichts beschweret werden, ausser daß sie dem Kranken oder Beschädigten von der Zeche, wenn sie in Ausbeute stehet, acht Wochen lang, wenn die Zeche aber in Zubuße stehet, vier Wochen lang, wenn anders die Krankheit oder Cur so lange anhalten, und der Arbeiter nicht ehender wieder an die Arbeit gehen könnte, seinen vorhin allwöchentlich gehabtten Lohn zum Gnadenlohn zahlen, die Cur aber von der Knappschaftskasse getragen werden.

§. 2.

Sollte aber jemand bey dem Bergwerk in der Arbeit sogleich zu Tode kommen; so sollen die Wittwe und Erben das hier §. 1. bestimmte Gnadenlohn genießen, die Begräbniskosten aber aus der Knappschaftskasse bezahlt werden.

§. 3.

Befehlen Wir Unserem Oberbergamte, daß dasselbige mit allem Ernst dahin sehe, daß dieses bestimmte Gnadenlohn von den Gewerken, Schichtmeistern oder Vorstehern, richtig und ohne allen Aufenthalt bezahlt werde, nicht aber, wie bisher geschehen, die armen Leute von den Gewerken, durch allerhand Griffe und Ersudungen, über die Gebühr aufgehalten, oder wohl gar darinn zu bringen gesucht werden; diejenigen Gewerken, so hierunter ungegründete Weiterungen machen, sollen vielmehr nach der Gebühr bestraft werden.

§. 4.

Könnten jedoch Gewerken erweisen, daß der krank gewordene und Schaden genommene sein Malheur durch seine unordentliche Lebensart, oder durch dessen Mitarbeiter vorfällige Negligence, oder auch Bosheit erhalten; so soll das Oberbergamt die Sache untersuchen, und den schuldigen Theil nach Befinden in Strafe ziehen.

§. 5.

Die in der Grube und bey aller Bergarbeit, unter und über der Erden zu Tode gekommene Arbeiter werden nicht gerichtlich aufgehoben; sondern sofort zu den Andern gebracht und auf Kosten der Knappschaftscaße begraben; doch läßt vorher das Oberbergamt, wenn es solches nöthig findet, den Körper seiren, und untersuchen der Sachen Beschaffenheit gründlich, und wenn sich dabey Indicia hervorthun, daß zu des Verunglückten Tode ein oder anderer boshafter und vorfälliger Weise Gelegenheit gegeben habe; so soll in solchen Fällen mit den Verdächtigen nach der Criminalordnung verfahren und der Proceß instruiert, demnächst davon an Unsere Schlesische Oberamtsregierungen berichtet, und Acta an dieselben zum Spruch eingesandt werden.

CAPUT LXXIX.

Daß auf den Zechen und anderen Orten, so dem Bergwerk zuständig, die Bergfreiheit sey.

Dieweil nach altem Herkommen, und vermöge der Bergprivilegien, auf den Zechen, in Gruben, auf den Halben, in Bergschmieden, Hütten oder Zechenhäusern, Vochen und Hüttenwerken, und anderen dem Bergwerk zuständigen Orten, Bergfreiheit ist; so soll jedermann, er gehöre zum Bergwerk, oder sey ein anderer, ohne Ansehen der Person, sich an benannten Orten aller Schmähung, Schändung, des Schlagens, der Fläche und des Vorteschlößens durchaus enthalten, auch sich nicht gelüsten lassen, von Erz, Steinkohlen, Schliech, Metall, oder anderen Materialien und Mineralien und Gezege etwas zu entwenden, einzureißen, in die Schächte zu werfen, oder wie es sonst Namen haben mag, zu hindern, zu beschädigen oder zu verderben. Wer darwider handelt, soll so angesehen werden, als wenn er dergleichen Vergehungen an einer Gerichtsstelle, oder andern öffentlichem und religiösem Orte unternommen hätte, mithin an Gut, Leib oder Leben, nach Größe und Gelegenheit der Ueberrrettung, mit der Schärfe bestraft werden, allermassen Wir den Bergwerken und was dazu gehörig, Unsern besondern höchsten Schutz angehehen zu lassen hierdurch erklären.

CAPUT LXXX.

Was das Oberbergamt zu richten hat, und wie das Oberberggericht in Entscheidung irriger Bergsachen verfahren soll, auch wohin die weitere Remedia wider die Bescheide und Erkenntnisse des Oberberggerichts gehen.

§. 1.

Da die Nothdurst und das Beste des Bergbaues erfordert, daß Bergwerke eigenes Recht und Gericht haben, auch daher denselben in allen Bergordnungen ein forum speciale causa ausgemacht ist; so wird hiermit geordnet und festgesetzt, daß alle Verbrechen und Streitigkeiten in Bergsachen, unter und über der Erde, wegen Pöchs und Hüttenwerke, Wege und Stege, Teiche und Wasserläufe, Kuxe, Contracte, die den Betrieb

der

der Berg- und Hüttenwerke betreffen, Bergschulden, Vergehungen und Verbrechen der Berg- und Hüttenbedienten und Berg- und Hüttenleute, in ihrem Amte, und was ihnen deshalb zu thun oder zu lassen obliegt, und überhaupt alle aus dem Bergban fließende, oder damit in Verbindung stehende Handel und Vorfälle, solche mögen Gewerkschaften, Bergbediente und Bergleute untereinander, oder dieselben und andere Corpora, oder Particuliers angehen, vor das Oberbergamt gebracht, und bey demselben in der ersten Instanz darüber Recht gesucht und genommen werden soll; zu welchem Ende alle und jede Gerichts-obrigkeiten und Collegia hierdurch befehliget werden, dem Oberbergamt auf dessen Requisition, mit aller prompten Rechtshülfe, warum sie in subsidium juris requiriret werden, gleich solches zwischen anderen Gerichten und Collegiis rechtlich hergebracht ist, gewärtig zu seyn.

§. 2.

In allen anderen, sowohl dinglichen, als persönlichen causis civilibus hingegen, welche die negotia privata der Gewerkschaftsglieder, Berg- und Hüttenofficianten und Leute betreffen, sollen dieselbe bey ihrer und des Beklagten ordentlichen Obrigkeit Recht suchen und nehmen.

§. 3.

Es sind aber alle hohe und niedere Obrigkeiten und Judicia verbunden, wenn sie einen Bergbedienten oder Bergmann zur persönlichen Erscheinung vorzuladen, oder Execution wider ihn zu verhängen nöthig finden, dem Oberbergamt zeitig Nachricht zu geben, damit durch Unterbrechung der Arbeit des Abgerufenen, oder desjenigen, wider welchen rechtliche Execution geschehen soll, der Bergban nicht Schaden leide, sondern zur Fortsetzung desselben durch einen Andern Vorkehrung geschehen könne.

§. 4.

Wir ordnen und befehlen auch hierdurch, daß jede Gerichtsobrigkeit durch einen nach Vorschrift des Codicis examinirten, und zur Justiz verpflichteten Gerichtshalter, den Bergbedienten und Bergleuten, welche in ihren Privatangelegenheiten bey derselben Recht nehmen muß, prompte und wahre Justiz administriere. Wenn aber ein Untergericht hieran Mangel erfinden lassen würde; so soll die Oberamtsregierung auf deshalb eingekommene Beschwerden, durch Verweisung der verzögerten Rechtssache an andere in der Nähe befindliche Justizverständige, auf Kosten der säumigen oder schuldigen Gerichte, prompte Hülfe schaffen.

§. 5.

In Todes- und Erbfällen soll zwar das Oberbergamt die Versiegelung, Inventur und Wiederanfsiegelung verrichten, auch alles, was bey der Verlassenschaft des verstorbenen Bergbedienten oder Bergmannes an Forderungen, Schulden, Rechnungen, und sonst ins Bergwesen einschlägt und darauf Bezug hat, reguliren und entscheiden; was aber nach solcher Regulirung und Entscheidung zur Erbmasse kommt, sowohl als die Erbsonderung und Vormundschaft mit allem, was dem anhängig, soll für die ordentliche Obrigkeit gehören.

§. 6.

Gleichergestalt soll es in delictis communibus eines Bergbedienten oder Bergmannes, die nicht das Bergwesen, oder des Verbrechens Officium betreffen, dem Oberbergamt zwar die Captur und erste summarische Cognition zustehen; die weitere Untersuchung, Erkenntnis und Execution aber den ordentlichen Gerichten und Justiz Collegiis, wie in anderen Criminalfällen, obliegen, und der Delinquent denselben dazu ausgeliefert werden.

§. 7.

In allen vor das Oberbergamt gehörigen Streitigkeiten muß zuvor die Güte möglichsten Fleißes versucht, und wenn solche nicht verfangen sollte, der Proceß summarisch instruiert werden, so, daß ein jeder kurz und gut zu seinem Recht gelange, ausgenommen, wenn die Wichtigkeit und Weitläufigkeit der Sache ein schriftliches Verfahren erfordert, als in welchem Fall solches nachzulassen ist; und hat übrigens das Bergamt, soviel den modum procedendi sowohl in processu summario, als ordinario betrifft, sich nach dem Codice Fridericiano und dessen Declarationen zu achten.

§. 8.

In allen Sachen aber, wo periculum in mora vorhanden, soll das Oberbergamt nach dem kurzen modo procedendi, welcher per Rescriptum vom 26sten Martii 1766 den Gerichtsstühlen und Advocaten, zu schleuniger Erörterung der Rechtshandel, so fremde, die Schlesischen Messen, Jahrs und Viehmärkte besuchende Kaufleute interessiren, vorgeschieden worden, verfahren, auch nach Verwandnis der Sache, die in sothanem Rescript verordnete Fristen zu verkürzen befugt, und schuldig seyn, nicht minder den zu interponirenden Remediis und Appellationen, wider die Anordnungen und Bescheide des Oberbergamts, in solchen Sachen, es mögen selbige interimistice oder definitive gemacht seyn, wenn eine zu suspendirende Execution dem Bergbau nachtheilig fallen könnte, als welches der Beurtheilung des Oberbergamts Collegii überlassen wird, lediglich effectus devolutivus verstatet, und das angeordnete, oder erkannte, sofort zur Execution gebracht werden, woben es sich jedoch von selbst versteht, daß, wenn der andere Theil in den folgenden Instanzen obsieget, derjenige, welcher in der ersten Instanz gedachtermassen obtiniret hat, denselben wegen Schaden und Interesse gerecht werden muß.

§. 9.

Wenn diejenigen Sachen, worinn vom Oberberggericht erkannt ist, den statum æconomicum vel politicum des Bergs und Hüttenwesens betreffen, oder Wir ein besonderes Interesse daran haben; ingleichen wenn von einer extensiven oder restrictiven Erklärung eines Bergs und Hütten Privilegii die Frage ist; so gehen die Appellationes an das Bergwerks und Hüttendepartement Unseres General Directorii, in allen übrigen Rechtshandeln hingegen, welche jura privata der beyr Bergbau interessirenden Particuliers betreffen, an diejenigen respectiven Oberamtsregierungen, worunter die Bergs und Hüttenwerke gelegen sind, oder die Beklagte in actionibus personalibus stehen.

§. 10.

Daferne aber Streit oder Zweifel darüber entsteht, wohin die Appellationes gehören, soll dieses von der verordneten immediaten Jurisdictioncommission, in eben derselben Maaße, als es bey ähnlichen Collisionen zwischen Justiz Collegiis und Krieges- und Domainencammern geschieht, entschieden, und nach derselben Deciso, ohne weitere Provocation, gegangen werden.

§. 11.

Der Proceß in der zweyten Instanz ist bey dem Oberbergamt um mehrerer Bequemlichkeit der Partheyen willen zu instruiren, und von demselbigen sind Acta instructa einzusenden, das Urtheil mit den Acten aber ist dem Oberbergamt zur Publication und Execution zu remittiren, auch solchergestalt es in der dritten und letzten Instanz, wo selbige rechtlicher Vorschrift nach zugelassen wird, zu halten.

CAPUT LXXXI.

Von der Reconvention oder Wiederklage, Litis Denunciation, Intervention, und des Beklagten dilatorischen und peremptorischen Exceptionen.

§. 1.

Weil das Oberbergamt ein forum speciale causæ ist; so soll Reconvention und Gegenklage keine statt haben, wofern selbige nicht ebenfalls wie die Klage, eine kenntliche Bergsache betrifft; in solchem Fall ist jedoch selbige anzunehmen, und darinn, nach dem im Codice Fridericiano und Circulari vom 3ten Dec. 1760 vorgeschriebenen modo zu verfahren.

§. 2.

In ebener Maaße sind keine Litis Denunciationen, Interventionen und Exceptionen zuzulassen, welche nicht mit dem objecto litis als einer Bergsache in Verbindung stehen, oder darauf Bezug haben, und soll, in so fern selbige zulässig sind, deßhalb gleichfalls nach Vorschrift des Codicis Fridericiani verfahren werden.

CAPUT LXXXII.

Von Kummer oder Arrest anlegen, und Verbot auf Erz, Steinkohlen und andere Bergwerksfachen, wenn Zechen miteinander marktscheiden, die Gänge zusammen und Gewerke in Streit kommen.

§. 1.

Würde in zwiespaltigen Sachen, wenn Gewerke einander zu nahe ins Feld oder in die Bierung kommen, das befugte Theil Kummer und Verbot auf Erz, Steinkohlen u. bey dem Oberbergamte suchen, alsdann soll sich dasselbe nebst einem geschwornen Marktscheider zusammen thun, die Sache auf das fleißigste erwägen, und sich erkundigen, ob der gesuchte Kummer oder Arrest zu gestatten sey oder nicht.

Wenn nun der Kummer zugelassen wird, soll ihn das Oberbergamt dem Bergbuch einverleiben und Befehl ergehen lassen, damit alle Erzte, Steinkohlen u. separat gestürzet, und von denen Vorräthen nichts verkauft oder auf die Seite gebracht, sondern, bis zu Austrag der Sache, alles wohl verwahrt werde, oder aber, da dieses wegen der besondern Beschaffenheit des Werks nicht thünlich seyn mögte, daß sodann das Werk vorerst gar einzustellen, und die Dörter von dem Geschwornen verstuft werden, oder aber, da auch dieses nach den Umständen des Werks nicht geschehen könnte, daß sodann das Werk bis zu Austrag der Sache administrirt werde. Ob aber

§. 2.

Ein Theil dem andern in seiner Maassen vor dem Kummer und Verbot, Erz oder Steinkohlen weggehauen, obgleich die Sache künftig rechtlich entschieden wird; so soll doch dasselbige Erz oder Steinkohlen, so vor dem Verbot weggehauen und über die Hängebaue gebracht ist, dem bleiben, der es gehauen.

CAPUT LXXXIII.

Von Hypothequen auf Bergtheile, imgleichen von anderen Bergschulden, und von Kummer oder Arrest auf Erz, Steinkohlen und andere Bergwerksachen, Bergtheile, oder ganzer Zechen Ausbeute und Vorrath, wenn auf Schulden verklaget wird, wie das Oberbergamt darinn zu verfahren hat.

§. 1.

Alle Bergwerkshypothequen sollen beim Oberbergamt angezeigt und in den Bergbüchern wirklich eingetragen werden, wo das nicht geschieht, sollen sie von keiner Gültigkeit seyn, sondern so wie andere uneingetragene Conventionalhypothequen angesehen werden.

§. 2.

Bei Constituirung der Hypothequen auf Bergtheile, und deren Eintragung, ist übriggens dasjenige zu beobachten, was wegen der Hypothequen auf anderen Grundstücken vorgeschrieben ist.

§. 3.

Wenn nun wegen solcher beim Oberbergamt eingetragenen, oder auch in andern vom Bergwerk herrührenden, vor dem Oberbergamt geständigten, oder genugsam beglaubigten Bergschulden, Arrest gesucht wird, soll das Oberbergamt, nach eingezogenem Bericht und Erkundigung der Umstände, auf Erzte, Steinkohlen, Bergtheile, Metalle, Ausbeute, Geld und andere Vorräthe in Zechenden, solchen verhängen, und dem Vertragebuche, mit Bemerkung der Zeit, wenn er angelegt ist, einverleiben, auch so der Arrest auf Bergtheile ist, denselben zugleich, wegen künftiger Nachricht, in das Gegenbuch mit eintragen lassen, und wie solches alles geschehen, darüber von dem Bergschreiber dem klagenden Theil ein Beglaubigungsattest gegeben werden, ein solcher Arrest aber demselbigen keinen Vorzug vor anderen Berggläubigern zuwege bringen.

§. 4.

Wegen anderer Schulden aber, die ein Besitzer von Bergtheilen contrahiret, und welche das Bergwerk nicht angehen, soll kein Arrest beyhm Oberbergamt verstatet, und daher auch, wenn auf eines Schuldners Güter ein Generalarrest durch Unsere Regierungen, Krieges- und Domainencammern, und andere Civilgerichte angelegt wird, darunter keinesweges das Bergwerk oder Bergtheile, noch dessen Erzte, Steinkohlen, Metalle, Ausbeute, Geld oder andere Vorräthe im Zehenden mit verstanden werden, dafern das Oberbergamt nicht von solchen Collegiis und anderen Civilgerichten um die Verklammerung absonderlich requiriret, solche verstatet, und in den Vergbüchern gehörigen Orts eingetragen worden.

§. 5.

Wenn der Arrest justificiret ist, oder die Execution in Bergtheile und Effecten verhänget wird, soll, in Entstehung gültlichen Vergleichs, von dem Oberbergamt das Erz, Steinkohlenbergwerke, oder Bergtheile u. z. insonderst pflichtmäßig tariret, sodann dieselben in öffentlichen Anschlag gebracht, und nachdem derselbe zwölf Wochen lang gestanden, an den Meistbietenden verkauft werden.

§. 6.

Würde sich aber kein Käufer finden; so soll das in Anschlag gestandene Erz, Steinkohlenbergwerk, oder Bergtheil, dem Kläger für das Taxatum adjudiciret und angewiesen werden, dergestalt, daß er die darauf haftende Bergschulden, ingleichen die Zehends und andere Gebühren abführe, alsdann seine Forderung abrechne und den Ueberrest beyhm Bergamt niederlege; hingegen da die verhoffene Theile, Ausbeute oder Vorräthe zu seiner Bezahlung nicht sufficient wären, den Nachstand und Residuum an des Schuldners übriges Vermögen suche und daran sich erhole.

§. 7.

Da auch aus verschiedenen Ursachen der Proceß nicht sobald zu Ende kömmt, daß der Quartalschluß dazwischen fielen und Zinße angelegt werden müßte, und also Streit entstünde, ob Kläger oder Beklagter die angesprochene Bergtheile verzinsen sollte; so wollen Wir, zu Vermeidung allen Zweifels, daß Kläger die Zinßen so lange, bis die Taxation und wirkliche Hülfe ergangen, selbst abtragen, und da er solches unterlasse, und diese Theile in das scharfe Penatrat und Caducität versielen, sich den dadurch erleidenden Verlust selbst imputiren, den Beklagten aber zugleich schädlos halten soll.

§. 8.

Wenn ein concursus creditorum über Bergtheile und Effecten, wegen Bergschulden entsteht; so soll selbiger vor dem Oberbergamt geführt werden.

§. 9.

Daferne aber auch über eines solchen Schuldners ganzes Vermögen in dessen foro ordinario ein Concurs entstünde; so soll dennoch, so viel seine Bergtheile und Effecten, samt

samt den dieselben afficirenden Bergschulden betrifft, der besondere Concursproceß darüber vor dem Oberbergamt geführt werden; und wenn die Bergtheile, nebst Vorräthen, zu den Bergschulden nicht zureichen, die unbefriedigte Berggläubiger, zu dem Concurs in foro ordinario mit ihren rückständigen Forderungen verwiesen werden; was hingegen nach Befriedigung der Berggläubiger übrig bleibt, zu dem concursu universali über des Schuldners übriges Vermögen abgeliefert werden.

§. 10.

Was die Ordnung und den Vorgang der Bergschulden anbelangt; so sind vor allen anderen Schulden die Löhne und Arbeiter vorzuziehen. Diesen folgen die Poch- und Hüttenkosten, dann die Zehnd und andere Unsere Gebühren; hierauf die Rente und andere Steuern; ferner die erweisliche Verlagschulden, und der mit Vorwissen des Oberbergamts auf der Zechen gemachte Kechß; auf diesen diejenigen Gläubiger, welchen die Bergtheile vor dem Oberbergamt verhypothecirt sind, und zwar die Hypothequen nach Ordnung und Priorität der Zeit der geschehenen Eintragung; endlich die gemeinen Schulden und Creditores, so erweisen können, daß ihre Schuldsforderungen vom Bergwerk herrühren, und sie das Geld, darum sie mahnen, zu Erbau und Erhaltung der Bergtheile vorgestreckt haben, solches auch dazu verwendet worden.

CAPUT LXXXIV.

Von dem Vernäherungsrecht bey Bergwerken oder Bergtheilen.

Da auch die Erfahrung lehret, daß bey respective Kauf und Verkauf der Bergwerke oder Antheile, die nächsten Anverwandte des Verkäufers das jus retractus oder Vernäherungsrecht prätextiren, und darüber kostspielliche Proceße entstanden, gleichwohl solches jus retractus auf Bergwerken keine Statt findet; so soll auch dieses jus retractus auf Bergwerken in Unseren Schlesiſchen Ländern ein für allemal wegfallen und aufgehoben seyn.

CAPUT LXXXV.

Was, und wie das Oberbergamt zu strafen hat, und wohin die Strafen berechnet werden sollen.

Das Oberbergamt soll alle Sachen, so zum Bergwerk gehören und dahin gezogen werden können, zu strafen Macht haben, wie vor Alters und nach dem Herkommen geschehen, und auch bey anderen wohlbestellten Vergämtern bräuchlich ist. Solche Strafen soll der Bergrendant unter der Aufsicht des Bergamts einnehmen, und was davon einkömmt, bey der Knappschaftscasse in Einnahme berechnen.

CAPUT LXXXVI.

Was das Oberbergamt, vermöge dieser Bergordnung, befiehlt und ordiniret, demselben soll Gehorsam geleistet werden.

Alles dasjenige, was das Oberbergamt, vermöge dieser Bergordnung und nach bergüblichen Rechten und Gebrauch, den Geschwornen, Oberschichtmeistern, Schichtmeistern, Steigern, Gewerken, Arbeitern, und allen Anderen, so in Bergwerks- und daraus herfließenden Sachen, vor demselben gezogen werden und zu thun haben, befiehlt, anweist, gebietet und verbietet, zum Nutz, Nothdurft und Beförderung des Bergwerks ihnen aufleget, oder auch in streitigen und zum Proceß gebührenden Sachen, wegen der Bergwerke rechtlich erkennet, darinn sollen sie, sie mögen in Unseren Landen wohnen, wo sie wollen, ohne Widerrede Gehorsam leisten, demselben folgen, und sich keineswegs mit spitzigen unbescheidenen Worten und Antwort gegen dasselbige vergehen, sondern ein Jeder soll und mag seine Nothdurft mit Bescheidenheit vorstellen; sollte nun Jemand darwider handeln, der soll mit Ernst exemplarisch bestraft werden.

Da aber Jemand vermeynet; es geschehe ihm durch bemelbtes und angeordnetes Oberbergamt ungütlich, oder ihm würde gegen die Billigkeit etwas aufgelegt, der soll es mit Bescheidenheit an das Bergwerks- und Hüttendepartement Unseres General- Oberg- Finanz- Krieges- und Domainen- Directorii, so weit es den Bergbau und andere die Bergwerke angehende Sachen betrifft, gelangen lassen, da alsdann die Sache gebührend untersucht und die Billigkeit verfügt werden soll, damit sich niemand mit Grund zu beschweren Ursache haben möge.

In den übrigen Sachen aber müssen diejenige, so beschweret zu seyn vermeynen, sich an die respective Regierungen wenden, wie oben Cap. LXXX. verordnet.

CAPUT LXXXVII.

Daß diese Ordnung in allen Stücken gehalten und in streitigen Sachen darnach gesprochen werden soll.

§. 1.

Schlüsslich ist auch Unser ernster und allergnädigster Wille, daß diese Unsere vorstehende Bergordnung, in allen Articulis und Puncten, in Unserem souverainen Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz, von allen Unseren Collegiis und Bedienten sowohl, als sonst von jedermanniglich, so in Unseren besagten Landen mit Bergwerksachen zu thun haben, fest und ohnverbrüchlich gehalten, und in streitigen Bergwerksachen von Unserem Oberbergamt, Unseren Oberamts- und übrigen Regierungen, Krieges- und Domainencammern, und wohin sonst dergleichen streitige Bergwerksachen weiter devolviren, darnach sententioniret und gesprochen werden soll, jedoch behalten Wir Uns ausdrücklich vor, diese Ordnung nach Erfordern annoch zu verändern, zu vermehren oder zu vermindern.

§. 2.

Und damit auch das Oberbergamt, besonders in criminalibus, sofern solche desselben Cognition bengeleget sind, die Frevler zur Bestrafung desto eher erhalten mögen;

So befehlen Wir Unseren Landrätthen, Landgerichten, Magisträten, Receptoren, Gerichtsobrigkeiten und Bauerschaftsvorstehern, so allergnädigst, als ernstlich, dem Oberbergamt, auf erste Requisition desselben, ohnweigerlich behüßlich zu seyn, daß die Thäter zur gefänglichen Haft gebracht werden mögen, auch ihre habende Gerichtsdienner und Gefängnisse, zur Verwahrung der Arrestanten, nicht zu verweigern.

Diejenigen aber, so hierunter säumnig, oder wohl gar widerseßlich befunden werden mögten, soll das Oberbergamt an diejenige Regierung, worunter der Widerseßliche sich befindet, sofort anzeigen, welche sodann die Sache untersuchen, und nach Befinden den säumnigen oder widerseßlichen Theil mit Ernst bestrafen soll.

§. 3.

Sollten auch in Bergsachen Casus vorkommen, wovon in dieser Unserer Ordnung nichts enthalten; so soll indessen nach der Sächsischen Bergordnung, und in deren Entziehung, nach anderen im Römischen Reich üblichen Bergrechten und Ordnungen, auch vorgefallenen Bergurtheilen, Schieds und Weisungen verfahren werden; wo aber auch dafelbst keine entscheidende Vorschrift anzutreffen, und die Decision nicht analogice aus anderen Berggesetzen zu entnehmen; soll darüber bey dem Bergwerks- und Hüttendepartement Unseres General-Directorii angefraget werden; wie dann auch in subsidium und in Fällen, wo es nicht auf eigentliches besonderes Bergrecht und Gebrauch ankommt, nach jeden Orts eingeführten und hergebrachten Rechten gehalten und erkannt werden soll.

CAPUT LXXXVIII.

Von denen Sportuln bey dem Bergamte und deren Taxe.

Gleichwie auch bey allen Gerichten, und sonderlich bey Bergämtern, gebräuchlich und der Billigkeit gemäs ist, daß sie wegen ihrer Mühe und Verrichtungen von denjenigen, zu deren Nutzen und Besten die Arbeit geschieht, einige billigmäßige Belohnung und Sportuln davor zu genießen haben; so haben Wir allergnädigst bewilliget, daß das neu bestellte Oberbergamt auch dergleichen Douceurs in gewissen Sachen und Verrichtungen zu genießen haben solle, welche aber allerzeit von den Bergrendanten einzahlet, und quarralier nach der Repartition an einen jeden Bedienten wieder ansbezahlt werden müssen, und ist die deshalb gemachte und von Uns approbirte Taxe dieser Bergordnung bengefüget, wernach ein Jeder sich achten, und dasjenige, was darinn festgesetzt, unverweigerlich zu entrichten hat.

Wir befehlen aber dem Oberbergamte und den davon dependirenden Bedienten hiermit in Gnaden, jedoch alles Ernstes, sich damit jedesmal zu begnügen, und ein neheres nicht, als darinn angesetzt, und weiter nichts, als vor die darinn specificirte Verrichtungen und Arbeit, von den Interessenten zu fordern und zu nehmen, massen derjenige, so dar

widert

wider Handelsmäßigkeit, unsere Ungnade und nachdrückliche Abmündung ohnefehlbat zu erwarten hat.

Urkundlich haben Wir diese renovirte und erweiterte Bergordnung höchstseignendig unterschrieben und mit Unserem königlichen Insignel bedrucken lassen. So geschehen und gegeben zu Berlin den 5ten Junii 1769.

(L. S.)

Friederich.

v. Hagen.

v. Carmer.

Sportultaxe

für die drey ersten Oberbergbeamte, wovon dem Berg-Directori ein Theil, dem Oberbergrichter und Oberbergmeister, jedem auch ein Theil zu reichen; als:

		Rthlr.	Ggr.	Pf.
1.	Für Ertheilung eines Schürzettel's	—	6	—
2.	Für eine Wirthung	—	6	—
3.	Für Erlängerung derselben, oder Ertheilung einer Frist	—	4	—
4.	Von einer Belehnung, und zwar von einer Fundgrube	—	6	—
	Von einer Maasse	—	4	—
	Von einem Erbstollen, Radwasser, einer Schmiede, Poch- und Hüttenstätte, von jeder	2	—	—
5.	Von Vermessung einer Fundgrube	2	—	—
	dito einer Maasse	1	12	—
6.	Von einer Besichtigung und Befahrung, auf Verlangen der Gewerke, wenn es in einem Tage geschehen kann, überhaupt	5	—	—
	Wenn es aber mehr erfordert, jedem der drey ersten Bedienten, so gegenwärtig, täglich inclusive Pferdesteuer 1 Rthlr. 16 Ggr.			
7.	Wenn Darthegen ad Protocollum etwas vorstellen	—	8	—
8.	Für Beerdigung eines Schichtmeisters, Steigers, Kohlenmessers, oder anderer Subalternen	—	18	—
9.	Für Beerdigung eines Schleppers oder Wiederziehers, zu Führung des Kerkstocks	—	8	—
10.	Von einer ganzen Gewerkschaft in das Bergbuch einzutragen	—	12	—
11.	Von den Zechen oder starken Bergtheilen ab- und zuzuschreiben, wenn selbiges durch Contracte geschieht, von 100 Rthlr. Kaufgeld	—	8	—
12.	Für Anlegung Arrests, Kammers auf Kuxen, Erz oder Kohlen	—	8	—

		Rthlr.	Ggr.	Nf.
13.	Für eine Sentenz in streitigen Sachen, nach Proportion und Vorschrift Unseres Codicis Fridericiani.			
14.	Für ein Urtheil oder Abscheßurteil eines Bergmanns, wenn er außer Landes gehet	—	4	—
	wenn er aber im Lande bleibet, nichts.			
15.	Für eine ordinäre Befahrung oder Vereisung der Bergwerke, so gangbar sind, oder im Recess erhalten werden, nichts, weil die Gewerken Quatembergeld geben, und das Bergamt alle Jahr Generalbefahrung ex officio halten muß.			
16.	Für Besichtigung eines erschürften und neu gemutheten Ganges, Bank, oder Floss, so noch nicht gangbar oder im Recess erhalten worden, dem, so die Besichtigung verrichtet, wenn es in einem Tage geschehen kann	16		
	Wenn aber mehr Tage erfordert werden, täglich	16		

Spartultare

für den Geschwornen.

		Rthlr.	Ggr.	Nf.
1.	Für einen Lochstein zu setzen, von jeder Fundgrube und Maasse	—	4	—
2.	Von einer Zeche oder Erbstolle frey zu fahren	1	—	—
3.	Von einer kleinen Besichtigung und Befahrung, auf Ordre des Oberbergamtes, oder Verlangen der Gewerken, nebst Diäten, wenn es in einem Tage geschehen kann	—	12	—
	Wenn es aber mehr Tage erfordert, täglich	—	12	—
	nebst Diäten.			
4.	Von Anweisung eines Schachts oder Stollens	—	16	—
5.	Für Schacht und Stollensteuer zu machen	—	12	—
6.	Für Eichung und Abmang eines Bergriegels der Gewerken	—	4	—
7.	Für eine Erbstätte oder andern Ort zu verflussen	—	8	—
8.	Stoffengeld für ein Geding zu machen, von jedem Thaler	—	—	5
9.	Fahrgeld, alle Quartale, wovon der Oberbergmeister ein Drittel mit participiret.			
	Von Steinkohlenwerken, von einer Ausbeutzeche	—	12	—
	Von einer Zulußzeche	—	6	—
	Von einem Erbstollen	1	—	—
	Von metallischen und mineralischen Werken			
	Von einer Ausbeutzeche	2	—	—
	Von einer Freibauzeche	1	16	—
	Von einer Zulußzeche	1	—	—
	Von einem Erbstollen	1	—	—

	Nicht.	Ggr.	Pf.
10. Für Besichtigung eines erschürften und neu-gemürheten Ganges, Bank oder Fids, wenn es in einem Tage geschehen kann, überhaupt	1	—	—
Wenn es aber mehr Tage erfordert, täglich	1	—	—
11. Für eine ordinaire Befahrung oder Vereisung der Bergwerke, so-gangbar sind, oder im Reetz erhalten werden, nichts, weil dieselbige ex officio geschehen muß.			

Sportultaxe für den Bergschreiber.

	Nicht.	Ggr.	Pf.
1. Für einen Erlaß oder Fristenzettel, item Gewerkschein	—	2	—
2. Für eine Gewerkschaft zu extrahiren und Zubußzettul zu unterschreiben	—	4	—
Bei Steinkohlenwerken	—	8	—
Bei metallischen Werken	—	12	—
3. Von einer Besichtigung, woben er das Protocoll führt, dabeneben auch an Diäten, so die Gewerke zu zahlen, täglich 16 Ggr.	—	—	—
4. Pro Copia von Bescheinungen, Gewerkschaften, Nachrichten aus dem Bergprotocoll, Kammers, Arrests, oder Beschlages, von jedem Bogen, nach der eingeführten Ordnung	—	—	—

Vor die Marktscheidegebühren, diese werden nach Erkenntnis des Oberbergamts gemacht, und zwar:

	Nicht.	Ggr.	Pf.
1. Vor einen Winkel mit Compass ohne Wage	—	1	—
mit der Wage	—	2	—
2. Vor eine flache Schnur in Schächten mit Compass ohne Wage	—	4	—
mit der Wage	—	16	—
3. Vor eine Seigerschnur	—	16	—
4. Vor eine Drung zu Tage zu bringen, oder einen Dreßfaß zu schlagen	—	16	—
5. Vor einen Durchschlag anzuweisen	—	16	—
6. Vor einen Gegengart anzuweisen, oder Draht zu bauen	—	16	—
7. Vor eine Marktscheidestufe zu schlagen	1	16	—
8. Diäten, täglich 16 Ggr., die Grund- und Profleisse müssen mit der Länge Streichen und Zellen, nebst Uebersetzung aller angetroffenen Klüfte und Gänge, acquirat nach vor-jüngsten Maßstab auf die Kisse getragen und gratis gemacht werden.	—	—	—

Verzeichniß der Capitel und Summarien, welche in dieser Vergordnung enthalten.

Caput I. Von dem Bergwerks-Regali.

- §. 1. Welche Mineralien zu dem Regali zu rechnen.
- §. 2. Welche Mineralien denen Grundherren eigen sind.
- §. 3. Vorrechte der Grundherren wegen der Mineralien, die zu dem Regali gehören.
- §. 4. Wie es zu halten sey, wenn ein Grundherr die §. 2. specificirte Mineralien nicht selbst bauen will.

Caput II. Von Schürfen.

- §. 1. Wo, wann, und unter was vor Bedingungen das Schürfen erlaubt seye.
- §. 2. Wie lange die Schürfscheine gelten sollen.
- §. 3. Auf wie grosse Districte die Schürfscheine zu ertheilen.
- §. 4. Vorzugsrechte der Schürfer bey erschürften Gängen.
- §. 5. Wie es mit dem Steinsalz und Salzquellen zu halten.
- §. 6. Belohnungen vor die Schürfer.
- §. 7. Strafe vor die, welche die Schürfe, wo sie nichts gefunden, nicht wieder zuwerfen.
- §. 8. Wie es mit denen Schürfen, dadurch die Gänge entblößt worden u. zu halten sey.
- §. 9. Wie den Grundherren der Schaden, den sie zuweilen durch das Schürfen erleiden, zu vergütigen sey.

Caput III. Von Muthen der Gänge, Flöße und Bänke.

- §. 1. Wann die Muthung geschehen soll.
- §. 2. Formul der Muthzettul.
- §. 3. Auf welche Mineralien gemuthet werden kann.
- §. 4. Approbation der Muthungen.

Caput IV. Von Entblößen der Gänge, Flöße und Bänke.

- §. 1. Wie sich ein Muther nach geschעהner Muthung zu verhalten.
- §. 2. Strafe derjenigen, die sich nicht nach dem vorigen §pho verhalten.

Caput V. Vom Verleihen und Vestätigen.

- §. 1. Wann die Belehnung zu ertheilen,
- §. 2. Strafe derjenigen, die die Belehnung aussetzen.

Caput VI. Von den Bergbüchern.

- §. 1. Worüber Bergbücher zu halten sind, und wer selbige zu führen hat.
- §. 2. Die Bergbücher sollen einem nachzusehen erlaubt seyn.
- §. 3. Verzeichniß der zu haltenden Bücher.
- §. 4. Unterschied der vorangezeigten Bergbücher.
- §. 5. Wann diese Bücher abzuschließen, und wo die alten aufzubewahren.

Caput VII.

Caput VII. Von Erlängen des Schürfen, Muthen und Bestätigen.

- §. 1. Wiederholte Strafe derjenigen, die die Muthung nicht bestätigen lassen.
- §. 2. Von Erlängen des Schürfen, Muthen und Bestätigen.

Caput VIII. Vom Freymachen und Aufnehmen liegen gebliebener neuer und alter Zechen.

- §. 1. Wie und unter welchen Umständen sie ihr Alter und Gerechtigkeit bey aufgelaßenem Bau erhalten können.
- §. 2. Wie gegen die Contravenienten zu verfahren.
- §. 3. Wenn Werke in das Herrschaftliche Freye gefallen.

Caput IX. Vom Ueberschlagen und Vermessen.

- §. 1. Wann das Oberbergamt die verlangte Vermessung vornehmen kann.
- §. 2. Wie es zu halten, wenn sich nicht völlige Maassen finden, sondern noch Feld übrig bleibet.
- §. 3. Wann die Vermessung geschehen soll.
- §. 4. Strafe der Contravenienten.
- §. 5. Wie es zu halten, wenn der Jüngere im Feld, wegen der zeitigen Ausbeute, sich will erblich vermessen lassen.

Caput X. Vom Schwören zum Vermessen und Verlochsteynen, auch vorgehender Schnur.

- §. 1. 2. Vom Schwören zum Vermessen.
- §. 3. Was nach dem Vermessen geschehen soll.
- §. 4. Wie es mit denen Lochsteinen zu halten.
- §. 5. Wie die Lochsteine und Erbstuffen zu unterhalten.
- §. 6. Strafe derjenigen, die sich an die Lochsteine oder Erbstuffen vergreifen.

Caput XI. Vom Ueberfahren, Klüften und Gängen.

- §. 1. Wie es bey Ueberfahrungen zu halten.
- §. 2. Was die Vorstehere der Gewerke dabey besonders zu thun haben.

Caput XII. Von neu getroffenen Erz und Steinkohlen.

Caput XIII. Daß man die Zechen oder Stollen nicht verstürzen soll.

- §. 1. Wann das Verstürzen anzuzeigen.
- §. 2. Welche Zechen oder Stollen nicht verstürzt werden sollen.

Caput XIV. Von Erbstellen, ihrer Gerechtigkeit und Erbteuse.

- §. 1. Warum die Stollen mit besonderen Gerechtigkeiten verliehen sind.
- §. 2. Teuse und Recht der Erbstellen.
- §. 3. Wenn ein Stollen gar nicht die Erbteuse einbringt, aber doch der Zechen Wetter bringt oder Wasser nimmt.
- §. 4. Wenn ein Erbstellen nicht immer die Erbteuse behält.

Caput XV.

Caput XV. Wie die Wasserseige eines Erbstollens geführt werden soll, und daß die Gesprenge in demselbigen nicht zu verstatten.

- §. 1. Wie die Wasserseige bey dem Stollen geführt werden soll.
- §. 2. Wann und unter welchen Umständen die Sprenge zu verstatten.
- §. 3. Strafe der Contravenienten.
- §. 4. In welchem Vergbuch die Gesprenge zu notiren.

Caput XVI. Daß kein Stöllner seine erste Wasserseige verlassen, senken und erhöhen soll.

Caput XVII. Daß die Stollen mit offenem Mundloch fahrbar erhalten werden.

Caput XVIII. Daß die Stollen, und mit was für Teufe, einander enterben sollen.

Caput XIX. Die Stöllner sollen nicht über sich brechen, anderen Stollen das Neunte dadurch zu enterben.

- §. 1. Kein Stöllner soll über sich brechen.
- §. 2. Unter welchen Umständen das Uebersichbrechen den Stöllnern erlaubt seyn soll.

Caput XX. Vom Neunten, was darunter überhaupt zu verstehen, und wie derselbige abgeführt werden soll.

Caput XXI. Wenn ein Erbstollen den Ort, wo Erz oder Steinkohlen brechen, nicht erreicht hat.

Caput XXII. Wo zwey Tiefste in einer Zeche seyn.

Caput XXIII. Wenn Stollörter aufgelaßen stehen bleiben, und Stufen geschlagen worden

- §. 1. Wie es mit aufgelaßenen Stollen zu halten.
- §. 2. Wann ein Anderer einen aufgelaßenen Stollen weiter treibet.
- §. 3. Wenn die Gewerkschaft einen aufgelaßenen Stollen treibet.

Caput XXIV. Vom vierten Pfenning, was darunter zu verstehen, und wie derselbige gegeben werden soll.

- §. 1. Was der vierte Pfenning sey.
- §. 2. Wenn ein Stöllner selbigen erhält.
- §. 3. Wird nur vor einen Stollen gegeben, wenn auch ein Stöllner zwey Stollörter in eine Vierung triebe.
- §. 4. Wann desselben Abführung aufhöret.
- §. 5. Wann der Stöllner den ersten Stollenhieb genießet, und sich vorher zur Fortsetzung des Stollens verpflichten lassen.

Caput XXV. Vom Stollenhieb, oder wie hoch ein Erbstollen das Erz oder Steinkohlen hauen mag.

Caput XXVI. Wenn eine Stolle Erz trift, so keine Erbteufe oder Gerechtig-
keit hat.

Caput XXVII.

Caput XXVII. Von Wassern, so bey dem Bergwerk mit Stollen, Strecken und Röschen erschoten und am Tage gebracht werden.

Caput XXVIII. Von der Vierung, und wann Gänge oder Bänke in der Teufe zusammen fallen, oder auch sonst einander durchschneiden.

§. 1. Bestimmung der Vierung der Gänge.

§. 2. Wenn sich selbige zuträfe, was der Oberbergmeister dabey zu thun.

§. 3. Wenn der Jüngere im Felde nicht mit dem Ausspruch des Oberbergmeisters zufrieden ist.

§. 4. Wie die Vierung erlangt wird.

Caput XXIX. Daß keine Gewerkschaft der andern die Schächte, Stollen etc. ruiniren, einwerfen, oder in Stücken hauen soll.

Caput XXX. Wie es mit dem Betrieb und Berechnung der Zeche gehalten werden soll.

§. 1. 2. Ursachen, warum die Bergwerke unter dem Oberbergamt stehen sollen.

Caput XXXI. Von Eintheilung einer Zeche oder Gewerkschaft.

§. 1. Eintheilung der Zeche und Zahl der Erbkuxe.

§. 2. 3. Wie die Ausbeute darnach zu rechnen.

§. 4. Allgemeines Kohlenmaaß und Verbot des freyen Brandes.

Caput XXXII. Was vor Bergtheile denen Bergbeamten mit zu bauen zugelassen seyn soll.

Caput XXXIII. Gewerken sollen zu Vermeidung aller Unordnungen, ohne Vorwissen des Oberbergamts, bey den Werken nichts verändern.

§. 1. Warum die Werke nichts bey ihren Werken allein und vor sich thun sollen.

§. 2. Sondern mit Vorwissen des Oberbergamts.

§. 3. Sollen sich daher alle Zeit bey dem Oberbergamt melden.

Caput XXXIV. Von Zubußeanlagen und Zubußezetteln.

§. 1. Von wem, wann, und wie die Zubuße angeleget werden soll.

§. 2. Von Zubußebriefen.

Caput XXXV. Von der Ausbeute zu beschließen.

§. 1. Wann die Ausbeute zu beschließen.

§. 2. Wann die Austheilung der Ausbeute bey metallischen Werken geschehen soll.

Caput XXXVI. Welchergestalt die Gewerken die Zubuße entrichten, und wie die Schichtmeistere dieselbigen eincassiren, auch davon ihre Löhnungen verrichten sollen.

§. 1. Wann die Zubuße von den Gewerken soll erlangt werden.

§. 2. Wie sie soll bezahlt werden.

§. 3. Wer sie eincassiren soll.

§. 4. Wie es mit der eincassirten Zubuße weiter zu halten.

Caput XXXVII. Wie sich die Schichtmeistere verhalten sollen, wenn die Gewerke die angelegte Zubeße nicht entrichten, oder solche zum Bau nicht zureichen, mithin Schuld auf die Zeche gemacht werden muß.

- §. 1. Wann und unter was Bedingungen den Schichtmeistern erlaubt seyn soll, Schuld auf die Zeche zu machen.
- §. 2. Wie es mit Wiederbezahlung solcher Schuld zu halten.
- §. 3. Wenn solche Schuld nicht wieder zu erstatten.

Caput XXXVIII. Von dem Retardat und Caducirung der Kuren, auch wie es damit gehalten werden soll.

- §. 1. Wann Gewerken in das Retardat zu setzen.
- §. 2. Wie es mit den Kuren zu halten.
- §. 3. Die Bergbediente sollen caducirte Kure weder vor sich nehmen, noch den gewesenen Eigenthümern, gegen die Erlegung der Zubeß, wieder zuschreiben.
- §. 4. Wann dieses zu verstaten.

Caput XXXIX. Von empfangener und nicht berechneter, oder vergriffener Zubeße.

Caput XL. Von Zu- und Abschreibung der Kure oder Theile.

- §. 1. Diejenigen, so das Gegenbuch führen, sollen niemanden vortheilen.
- §. 2. Unter welchen Umständen das Abschreiben geschehen soll.
- §. 3. Strafe der Contravenienten.
- §. 4. Wie die Zubeße von abgeschriebenen Kuren zu erlegen.
- §. 5. Die Ab- und Zuschreibung kann nicht ebender, als nach Producirung der letzten Zubeßzettul erfolgen.

Caput XLI. Von Zechen oder Kuren, welche anderen nur zum Schein zugeschrieben.

Caput XLII. Wie und in was Zeit die Gewähr, oder Zu- und Abschreiben der Theile geschehen soll.

Caput XLIII. Wenn sich der Käufer oder Verkäufer nicht will finden lassen.

Caput XLIV. Das Oberbergamt, besonders Oberbergmeister und Geschwornen, sollen gute Achtung auf den Bergbau geben, daß nützlicher Bau angeleget und gefördert, unnützer aber, insonderheit der Raub in Schächten und Stollen, abgeschafft werde.

- §. 1. Das Oberbergamt soll überall auf die ordentliche Führung des Bergbaues sehen.
- §. 2. Soll verhindern, daß nicht auf den Raub oder unsicher gebauet werde.
- §. 3. Was gegen die Contravenienten zu thun.
- §. 4. Unterwerken wird verboten.
- §. 5. Bergbediente sollen darauf halten und sehen.
- §. 6. Desgleichen, daß kein Gewerk dem andern Schaden zufüge.

Caput XLV.

Caput XLV. Von des Geschwornen Amt und Befehl, wie er fahren, Tugzen befördern und Schaden abwenden, auch die Gedinge machen, und überhaupt sich verhalten soll.

- §. 1. bis 5. Pflichten des Geschwornen.
- §. 6. Soll die Gedinge machen.
- §. 7. Gedinge sollen, so viel möglich, auf denen Zechen einerley seyn.
- §. 8. Soll die Arbeiter ohne Absehrzettul nicht lassen von einer Zeche zur andern laufen.
- §. 9. Soll nicht von ordentlichen Gedingen participiren.
- §. 10. Auch nicht von den besonderen Gedingen.

Caput XLVI. Wer die Schichtmeister und Steiger annehmen und absetzen soll.

- §. 1. Von wem die Schichtmeister oder Steiger anzunehmen sind.
- §. 2. Die Gewerken sollen sie nicht vor sich absetzen.
- §. 3. Keine Verwandte der Gewerken sollen in Diensten derselbigen gelassen werden.

Caput XLVII. Wie sich die Schichtmeistere und Steiger bey ihren Diensten verhalten, dieselbe selbst verwalten, und sich an ihrem gesetzten Lohn begnügen lassen sollen.

- §. 1. Sollen dem Oberbergamt und Gewerken von allem Unterricht und Nachricht geben.
- §. 2. Mit dem ihnen anvertrauten Gelde und Bergwerksmaterialien treu umgehen.
- §. 3. Im Schreiben und Rechnen erfahren seyn.
- §. 4. Sich mit ihrem gesetzten Lohn begnügen.
- §. 5. Den Unschlit nach Gewicht und Maas liefern.
- §. 6. Keine Arbeiter in die Kost nehmen.
- §. 7. Ohne Erlaubniß nicht Bier oder Brandwein auf den Schächten oder Zechenhäusern führen.
- §. 8. Die Schichtmeister sollen verhindern, daß nicht gute Montage gemacht werden.
- §. 9. Schichtmeister und Steiger auf einer Zeche sollen nicht verwandt seyn.
- §. 10. Schichtmeister sollen keine blinde Hauer führen und falsche Schichten verschreiben.
- §. 11. Strafe gegen die Contravenienten.

Caput XLVIII. Was für Steiger anzunehmen seyn, und wie sie sich gegen die Hauer, und überhaupt verhalten und Acht haben sollen.

- §. 1. Was vor Leute zu Steigern anzunehmen.
- §. 2. Steiger sollen zu rechter Zeit auf der Grube seyn.
- §. 3. Angehende Arbeiter unterrichten.
- §. 4. Die Bohrlöcher selbst anweisen.
- §. 5. Auf die Güte der Gräße Acht haben.
- §. 6. Auch daß nichts von dem Gräße fehle, oder nach Hause von den Arbeitern genommen werde.
- §. 7. Alle zufällige Geschicke, Klüfte, wohl bemerken und anzeigen.
- §. 8. In der Frühschicht in der Grube, und nicht auf der Halde seyn.
- §. 9. Alle erbrechende frische Gänge und Erzte sofort gehörig anzeigen.

- §. 10. Nichts von ihrer Gewerken Vorrath oder Abbrüchen ohne Erlaubniß auf andere Zechen verleißen.
- §. 11. Der alten Gezüge sich nicht anmassen.
- §. 12. Vielmehr selbige dem Geschwornen vorlegen und verrechnen.
- §. 13. Bey Cassation sich keine Schichten zuschreiben lassen.
- §. 14. Die Leute zum bergmännischen Habit anhalten.

Caput XLIX. Von den Bergleuten, und wie sich die verhalten sollen.

- §. 1. Bergleute sollen dem Oberbergamt gehorsam und getreu seyn.
- §. 2. Bergmännisch gehen.
- §. 3. Fleißig seyn, und nicht vor Ende der Schicht aus der Arbeit gehen.
- §. 4. Ohne Vorwissen des Steigers oder Schichtmeisters nicht die Schichten verwechseln.
- §. 5. Die Hauer ihr Geding fleißig verfahren.
- §. 6. Ihre Arbeit und Geding aushalten.
- §. 7. Strafe der Contravenienten.
- §. 8. Sollen ohne vorgewiesenen Abkehrzettul nicht angesetzt werden.
- §. 9. Strafe der Contravenienten.

Caput L. Zu welcher Zeit die Bergleute ansahren, und wie die Schichten gehalten werden sollen.

- §. 1. Von Einrichtung der Schichten.
- §. 2. Wo die Nachtschicht statt hat.
- §. 3. Kein Hauer soll zwey Schichten in einem Tage haben.
- §. 4. Morgengebät vor der Schicht.

Caput LI. Wie die Förderung der Erzte geschehen und vermessen werden soll.

- §. 1. Wie die Förderung der Erzte anzustellen.
- §. 2. Wie selbige zu bezahlen.

Caput LII. Von der Steinkohlenförderung und deren Vermessung.

- §. 1. Wie die Förderung der Steinkohlen geschehen soll.
- §. 2. Arbeiter sollen nicht mit Steinkohlen ausgelohnt werden.
- §. 3. Die Kohlen sollen nach einem richtigen Maas gestürzt werden.
- §. 4. Die Vermessung ist solchergestalt ebenfalls vorzunehmen.

Caput LIII. Wie viel Zechen ein Schichtmeister verwalten mag, und daß von allen Werken Specialrechnungen geführt werden sollen.

- §. 1. Ein Schichtmeister soll nicht über sechs Zechen verwalten.
- §. 2. Amt und Berrichtung desselben.

Caput LIV. Wie die Rechnungen sich anfangen und schließen, auch verlesen werden und beschaffen seyn sollen.

- §. 1. Wo die Rechnungen anzufangen, und wo sie zu schließen.
- §. 2. Wie sie beschaffen seyn sollen.

Caput LV. Vom Verlesen oder Abschnittthalten und Auslohnern, und wie es damit zu halten.

- §. 1. Wo, und wann die Rechnung zu verlesen.
- §. 2. Nach der Verlesung soll über den Bergbau deliberiret werden.
- §. 3. Wann die Auslohnung der Arbeiter geschehen soll.
- §. 4. Das lohnern soll in der empfangenen Münze, und nicht in Waaren oder Victualien, von dem Schichtmeister geschehen.

Caput LVI. Ueber allen Vorrath auf den Zechen, es sey Metall, Steinkohlen, oder Berg- und Baumaterialien, soll der Schichtmeister eine attestirte Materialienrechnung übergeben.

Caput LVII. Daß die Aufnehmer der alten Zechen das Tiefste bauen, und metallischen Werken die Halden nicht gekleinert werden sollen.

- §. 1. Bey Aufnehmung alter Zechen soll das Tiefste gebauet werden.
- §. 2. Die Halden sollen auf keiner Zeche gekleinert werden.
- §. 3. Die alten Halden sollen nicht verkauft werden.

Caput LVIII. Das gute Erzt soll wohl verwahrt werden.

Caput LIX. Von dem Verkauf der Metallen, und daß ohne Erlaubniß nicht außser Landes geschmolzen werden soll, imgleichen wegen Erbauung derer Privat- und gemeinschaftlichen Hütten.

- §. 1. Welche Metalle zum Verkauf reserviret werden.
- §. 2. Wegen des Wasserzinses.
- §. 3. Wie es bey gemeinschaftlichen Hütten zu halten.

Caput LX. Von Nuthung und Verleihung der Hüttenstätten.

- §. 1. Die Hüttenstätten sollen bey dem Oberbergamt gemuthet werden.

Caput LXI. Von den Hütten, deren Gerechtigkeit und der Gewerken Obliegenheit.

- §. 1. Keinem Hüttenwerk soll in der Nähe ein anderes entgegen gebauet werden, und soll nicht über ein bis ein und eine halbe Meile von dem Werke seyn.
- §. 2. Von Hüttenpacht oder Zins.
- §. 3. Alle Gewerkschaften, die einmal zu einer Hütte gewesen, sollen ihre Erzte und Schliche beständig darinn verarbeiten lassen.
- §. 4. Die Hüttenwerke sollen alles zum Hüttenbetrieb Nöthige in gutem Stand halten.
- §. 5. Alle dazu nöthigen Arbeiter in den Hütten halten.
- §. 6. Alle Hüttenbediente und Arbeiter sollen von dem Oberbergamt examiniret und verpflichtet werden.
- §. 7. Sollen sich nicht unterstehen, Unterschleife zu machen.
- §. 8. Die Hüttenwerke sollen sich die Arbeiter abspensig machen, oder im Rohholz und anderen Nothdürften, einander im Preise übersteigern.
- §. 9. Das Eisenverkaufen, Schlackenpuchen und Hüttensilber wird verboten.

Caput LXII. Wie es in einer Hütte mit Schmelz- und Zugutemachung der Gewercken Gut zu halten, wenn mehrere als eine Gewerkschaft darinn arbeiten lassen.

- §. 1. Das Oberbergamt soll bestimmen, wie die Gewerkschaften hinter einander in einer Hütte schmelzen sollen.
- §. 2. Hierinnen soll ohne dessen Vorbewußt keine Aenderung gemacht werden.
- §. 3. Keine Gewerkschaft soll vor Beendigung des Schmelzens davon abgedrungen werden.

Caput LXIII. Wie es mit den Schlacken gehalten werden soll.

Caput LXIV. Daß denen Gewercken frey stehet, ihre Zuschläge selbst anzuschaffen.

Caput LXV. Wie in den Hütten aufgesehen werden soll, daß der Gewercke Gut gehörig verarbeitet werde.

Caput LXVI. Von den Hüttenschreibern.

- §. 1. Die Hüttenschreiber sollen ihr Metier, besonders das Probiren, verstehen, und öfters in den Hütten seyn.
- §. 2. Ordentliche Schmelzregister halten.
- §. 3. Alles wohl probiren.
- §. 4. Auf die Materialien und das Hüttengezüge wohl Acht geben.
- §. 5. Alle Lohnstage ordentlich auszahlen.
- §. 6. Acht haben, daß denen Hütten und Schmelzgewercken an Hüttenkrähen nichts entzogen werde.
- §. 7. Ohne Vorbewußt des Oberbergamtes nicht schmelzen.
- §. 8. Auf Kohlen, und ausgebrachten Stein und Gut wohl Acht haben.
- §. 9. Sich an ihrem Lohn begnügen lassen.
- §. 10. Auf die Richtigkeit der Wage und Gewicht sehen.
- §. 11. Alle Silber in Empfang nehmen und in Unser Zehenden liefern.
- §. 12. Getreue und genaue Rechnung über Alles halten.

Caput LXVII. Von den Hüttenmeistern.

- §. 1. Die Hüttenmeister sollen ihr Metier wohl verstehen.
- §. 2. Auf die Schmelzer in allen Stücken wohl Acht haben.
- §. 3. Beym Schmelzen selbst die Beschickungen gehörig anordnen.
- §. 4. An den Hütten keinen Theil haben.
- §. 5. Sich mit dem Lohn begnügen.
- §. 6. Auf das Beste der Gewercke sehen, und besonders das Silber und die Körner gleich beym Blicken in Empfang nehmen.
- §. 7. Ein richtiges Tagebuch über alles halten.

Caput LXVIII. Vom Probiren.

- §. 1. Alle Erzte und Schlieche sollen probiret werden.
- §. 2. Wie die Proben sollen verjüngt werden.

§. 3. Von der Schiedsprobe.

§. 4. Probirregister und Probirzettul.

§. 5. Kupfer soll wegen seines Silbergehalts wohl probiret werden.

Caput LXIX. Wie es mit dem Silberabtreiben zu halten.

§. 1. Abtreiber sollen verständige Leute seyn.

§. 2. Das Abtreiben soll durch einen geschwornen Abtreiber geschehen, und selbiger von dem Zehndner ein Treibzeichen erhalten.

§. 3. Hüttenschreiber und Schichtmeister, was sie bey dem Abtreiben zu thun haben.

§. 4. Was diese nach dem Abtreiben thun sollen.

Caput LXX. Schichtmeister sollen auch bey dem An- und Auslassen des Schmelzens seyn.

§. 1. Schichtmeister sollen vor dem Anlassen gegenwärtig seyn und alles nöthige besorgen.

§. 2. Weitere Pflichten derselben, so sie bey dem Schmelzen zu beobachten haben.

Caput LXXI. Berg- und Hüttenbeamten sollen mit den subalternen Bedienten keine Befreunde oder Verwandte seyn.

Caput LXXII. Von Berg- und Hütten Schmidten.

§. 1. Die Bergschmidte sollen tüchtige gelernte Leute seyn.

§. 2. Sollen die gewöhnliche Rechte und Privilegia genießen.

§. 3. Wenn Zechen stille stehen, oder alte wieder aufgenommen werden, sollen die alten Bergschmidte wieder angesezt werden.

§. 4. Wie es hierinn bey mehreren Zechen zu halten.

§. 5. Wie weit der District der Schmidte gehe.

§. 6. Pflichten der Bergschmidte.

Caput LXXIII. Von den Privilegiis und Gerechtsamen der Gewerke, Berghüttenbedienten und gemeinen Hütten- und Bergleuten.

§. 1. Gewerke sollen die Plätze den Dominiis vergütigen.

§. 2. Wenn sie nicht einig werden, soll den Schaden das Oberbergamt festsetzen.

§. 3. Das Dominium bezahlet davon die darauf lastende Steuern.

§. 4. Freyheiten der Berg- und Hüttenbediente.

§. 5. Wann die Bergleute unterthänig sind.

§. 6. Sollen von der Werbung und Abschöß frey seyn.

Caput LXXIV. Vom Einschlagen der Schächte und Lichtlöcher, auch Bauung der Zechenhäuser 2c. auch Bau- und Weydeland.

Caput LXXV. Von dem Zehnden, und wie derselbige zu geben.

§. 1. Der Zehnd soll gewöhnlicher Art gegeben werden.

§. 2. Bestimmung des Zehnds bey Steinkohlen.

§. 3. Desgleichen bey Metallen, Halbmetallen, Alaun, Vitriol, Schwefel 2c.

§. 4. Bey Steinen und Erdarten.

Caput LXXVI.

Caput LXXVI. Vom Quatembergeld, und wie es zu geben.

- §. 1. Wie die Quatembergelder zu entrichten.
- §. 2. Wie es bey liegen gebliebenen Zechen hierinn zu halten.
- §. 3. Wer die Eincaßirung dieser Gelder besorgt.

Caput LXXVII. Vom Verrecessen derer Zechen, Verrechnung der Recessgelder und der Strafen davon.

- §. 1. Warum die Recessgelder abzuführen; Strafe der unterlassenen Abführung.
- §. 2. Wie viel an Recessgeldern zu erlegen.
- §. 3. Von wem sie einzunehmen.
- §. 4. Wenn dieselben sowohl, als die Strafgeelder zu berechnen.

Caput LXXVIII. Wenn Arbeiter in der Gewerken Arbeit krank werden, oder zu Tode kommen, wie es damit zu halten.

- §. 1. Welche Beneficia die Gewerke den kranken Arbeitern zu erweisen haben.
- §. 2. Was die Witwen und Erben eines gleich zu Tode gekommenen Arbeiters von den Gewerken zu fordern haben.
- §. 3. Dieser bestimmte Gnadenlohn soll ohnweigerlich ausgezahlt werden.
- §. 4. Wann diese Beneficia wegfallen.
- §. 5. Wie es mit denen in der Grube zu Tode gekommenen zu halten.

Caput LXXIX. Daß auf den Zechen und anderen Orten, so dem Bergwerk zuständig, die Bergfreyheit sey.

Caput LXXX. Was das Oberbergamt zu richten hat, und wie das Oberberggericht in Entscheidung irriger Bergsachen verfahren soll, auch wohin die weitere Remedia wider die Bescheide und Erkenntniße des Oberberggerichts gehen.

- §. 1. Die Bergleute sollen in Bergsachen ihr eigenes Recht und Gericht haben.
- §. 2. In causis civilibus aber bey ihrer und des Beklagten ordentlichen Obrigkeit Recht suchen und nehmen.
- §. 3. Wenn sie in andere Gerichte abgerufen, oder wider sie rechtliche Execution verhängt wird, soll dem Oberbergamt in Zeiten Nachricht davon gegeben werden.
- §. 4. Den Bergleuten soll in causis civilibus prompte Justiz durch einen verpflichteten Gerichtshalter administret werden.
- §. 5. Wie es in Todes- und Erbfällen mit der Jurisdiction über die Erbschaft zu halten.
- §. 6. Wie es mit dem Proceß und Jurisdiction in delictis communibus zu halten.
- §. 7. In Sachen, die vor das Oberbergamt gehören, soll die Güte vorher versucht, und, wo sie nicht statt findet, schnellig und summarisch verfahren werden.
- §. 8. Alle Sachen, wo periculum in mora, sollen nach dem im Schlesischen vorgeschriebenen modo procedendi tractirt werden.
- §. 9. Wohin die Appellationes von Urtheilen des Oberbergamts gehen.
- §. 10. Zweifelhafte Fälle, wohin die Appellationen gehen, soll die Jurisdictionskommission entscheiden.
- §. 11. Alle Acta sollen in der 2ten und 3ten Instanz bey dem Oberbergamt instruiert werden.

Caput LXXXI.

Caput LXXXI. Von der Reconvention und Wiederklage, *Litis Denunciation*, Intervention, und des Beklagten dilatorischen und peremptorischen Exceptionen.

- §. 1. Reconvention und Gegenklage soll beym Oberbergamt keine statt haben, woserne sie nicht eine Bergsache betrifft
- §. 2. Mit der *Litis Denunciation*, Intervention und Exception soll es eben so gehalten werden.

Caput LXXXII. Von Kummer oder Arrestanlagen, und Verbot auf Erz, Steinkohlen und andere Bergwerksachen, wenn Zechen miteinander marktscheiden, die Gänge zusammen und Gewerke in Streit kommen.

- §. 1. Wenn Arrest in streitigen Bergsachen zwischen Gewerken verhänget wird, wie mit dem verklümmerten Object, bis zum Austrag der Sache, zu verfahren.
- §. 2. Was vor dem Arrest weggehauen und über die Hängebank gebracht ist, muß dem Arrestaro verabsfolget werden.

Caput LXXXIII. Von Hypothequen auf Bergtheile, imgleichen von anderen Bergschulden, und von Kummer und Arrest auf Erz und Steinkohlen, und andere Bergwerksachen, Bergtheile oder ganze Zechen, Ausbeute und Vorrath, wenn auf Schulden geklaget wird, wie das Oberbergamt darinn zu verfahren hat.

- §. 1. Hypothequen müssen, wenn sie gültig seyn sollen, in die Bergbücher eingetragen werden,
- §. 2. Und soll dabey, wegen der Eintragung, wie bey anderen Grundstücken verfahren werden.
- §. 3. Wann, und wie der Arrest wegen Bergschulden verhänget werden soll.
- §. 4. Wegen Schulden, die das Bergwerk nicht betreffen, soll kein Arrest verhänget werden, wenn solcher nicht von anderen Gerichten absonderlich gesucht wird.
- §. 5. Wie es zu halten, wenn die Execution gesucht worden.
- §. 6. Wie der Kläger abzufinden, wenn sich auf den öffentlichen Anschlag kein Käufer findet.
- §. 7. Wie es mit der Zusage zu halten bey streitigen verklümmerten, oder zum öffentlichen Verkauf angeschlagenen Bergtheilen.
- §. 8. *Concursus creditorum* über Bergtheile sollen vor dem Oberbergamt geführt werden.
- §. 9. Wie es wegen der Bergschulden zu halten, wenn *conkursus universalis in foro ordinario* über einen Besitzer von Bergtheilen entsteht.
- §. 10. Ordnung und Vorgang der Bergschulden.

Caput LXXXIV. Von dem Vernäherungsrecht bey Bergwerken oder Bergtheilen.

Caput LXXXV. Was, und wie das Oberbergamt zu strafen hat, und wohin die Strafen berechnet werden sollen.

Caput LXXXVI. Was das Oberbergamt, vermöge dieser Vergordnung, be-
siehlet und ordiniret, dem soll Gehorsam geleistet werden.

Caput LXXXVII. Daß diese Ordnung in allen Stücken gehalten, und in strei-
tigen Sachen darnach gesprochen werden soll.

§. 1. Auf diese Vergordnung soll gehalten werden.

§. 2. In peinlichen Fällen sollen alle Obrigkeiten, auf Requisition, ohnweigerlich
Rechtshülfe leisten.

§. 3. Wornach in Fällen, so in dieser Vergordnung nicht enthalten, gegangen wer-
den soll.

Caput LXXXVIII. Von den Sportuln bey dem Bergamt und deren Taxe.

II.

Publicandum wegen des Bergbaues in Schlesiens, besonders
in Ober-Schlesien und der Grafschaft Glatz. De dato Berlin
den 9ten September 1769.

Nachdem Seine Königliche Majestät in Preussen u. u. Unser allergnädigster Herr,
den Bergbau in Dero souverainem Herzogthum Schlesiens und der Grafschaft Glatz,
welcher in vorigen Zeiten stark betrieben worden, wiederum in Ausnahme gebracht wissen
wollen, und zu dem Ende bereits unterm 5ten Junii 1769 eine neue Vergordnung auf
den Zustand dieser Provinzen emaniren, sodann ein neues, mit einer Vergjurisdiction über
sämtliche Bergwerksangelegenheiten, auch in Absicht der Bergleute, versehenes, und mit
geschickten und Erfahrung habenden Vergofficianten besetztes, auch damit noch ferner zu
versehendes Oberbergamt zu Reichenstein ansehn lassen, damit dasselbe für die Sicherheit
der Gewerkschaften, und daß deren Geld gut angewendet werde, Sorge trage, zu einem
tüchtigen und nützlichen Bergbau gründliche Anweisung gebe, auf den bessern Betrieb des
Hüttenwesens Acht habe, und überhaupt zum Besten der Gewerkschaften sich des vortheil-
haftesten Haushaltes und der Vergöconomie angelegen-seyn lasse; endlich auch zum Besten
der Bergleute eine besondere Knappschaft, mit Anweisung der dazu erforderlichen Fonds,
errichtet, und sie dabey mit verschiedenen Beneficien und Privilegien versehen worden.

So machen Höchstgedachte Seine Königliche Majestät dieses alles dem Publico
hiermit bekannt, und declariren zugleich allergnädigst, daß Sie diesen, dem Publico so nüt-
zlichen Bergbau in Dero besondere Protection nicht allein nehmen, und solchen, nach Um-
ständen und Gelegenheit, mit anderweitigen Beneficien und Vergnädigungen allergnädigst
versehen lassen wollen; sondern daß auch dabey sowohl einheimische, als auswärtige Berg-
baulustige Theil nehmen können, und also diejenige, die dabey interessiren wollen, sich
wegen der etwan erforderlichen Nachrichten an vorgedachtes zu Reichenstein nummehr
etabliert

establishes, und unter der Direction des Bergwerks- und Hüttendepartements des General-Ober- Finanz- Krieges- und Domainen-Directorii zu Berlin stehendes Oberbergamt, adressiren können. Signaturum Berlin den 9ten December 1769.

(L. S.)

Friederich.

v. Hagen.

III.

Instruction zu Einrichtung und Führung der Knappschaftscasse für die Bergleute in dem souverainen Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz.

Demnach Seine Königliche Majestät in Preussen ic. ic. Unser allergnädigster Herr, bey dem denen Bergleuten in dem souverainen Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz, allergnädigst verliehenen General-Privilegio, denselben auch die Errichtung einer Knappschaftscasse in Gnaden zugestanden und bewilliget, auch zum Behuf letzterer und deren Fonds, in der neuen revidirten Bergordnung für das souveraine Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz, von denen Bergwerken selbst, verschiedene Zuschüsse festgesetzt haben, welche wohl durch einen, wiewohl kaum merklichen Beitrag zu ihrem und der Ihrigen eigenem Besten, vermehret werden, die Ordnung und Nothwendigkeit aber erfordert, daß die Knappschaftscasse, deren Einrichtung und Berechnung gehörig reguliret werde; so-ertheilen Seine Königliche Majestät dazu folgende Instruction:

I.

Wird zum Knappschaftsrendanten und Schreiber der Oberbergamtsgeschworne Schiefer angeordnet, welcher dafür mit zu sorgen hat, daß ein jeder Bergarbeiter, nach Ablegung des Eides der Treue und Gehorsams, von dem Oberbergamte in das zu führende Knappschaftsregister eingetragen werde, und die festgesetzte acht Groschen Inscriptionsgelde zur Knappschaftscasse erlege, dagegen ihm aber auch der Knappschaftsschreiber einen Schein oder Einschreibungsattest ertheilen muß, daß solches geschehen sey, damit er sich bey denen Schichtmeistern damit legitimiren und in Arbeit genommen werden könne. Hiernächst muß der Rendant dahin sehen, daß von jedem Bergmann die festgesetzte respective 2, 1, und drey Gröschel, oder $4\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{2}$ Pfenninge, von jedem Einem Rthlr. Arbeitslohn, durch die Oberschichtmeister, die bey jeder Auslohnung solchen Abtrag einem jeden Arbeiter einbehalten, jedes Quartal gehörig geliefert, von allen Bergwerken selbst aber die Ausbeute, von wem Auren abgegeben werde, und monatlich gehörig in Einnahme komme, und die zur Knappschafts- und Armentcasse verwiesene Strafen prompt eingefordert werden.

II.

Von forthaner Einnahme soll der Knappschaftsschreiber, ohne Approbation des ihm vorgesehten Oberbergamts, dem er auch in Ansehung dieser Casse untergeben, und dessen Anordnung alle Folge zu leisten schuldig ist, keine Auszahlung thun; welches Oberbergamt hingegen diejenige Ausgabe, so denen wegen Alters und beständigen Gebrechen ohnvermögenden Bergleuten, oder deren Witwen und Waisen, bis letztere sich selbst ernähren können, continue auszuzahlen seyn mögte, jährlich, nach vorher gegebenen Gutachten der Knappschaftsältesten, in einen Etat oder Specification bringen, auch von dem Bergwerks- und Hüttendepartement des General-Direktorii die Approbation einholen, und solchen darauf dem Rentanten zum Belag zustellen wird.

In Ansehung der zufälligen Ausgaben auf kleinere Zeit, zum Exempel bey Krankheiten, Unglück der Bergleute, deren Absterben und Beerdigung, bey Zebrpfennigen der fremden reisenden Bergleute, so keine Arbeit bekommen können, lassen Seine Königliche Majestät geschehen, daß von dem Oberbergamte über dergleichen Ausgaben jedesmal speciale Assignationes erteilt werden, über und ohne welche der Rentant etwas auszugeben nicht berechtigt seyn soll.

III.

Demselben werden zur Mitaufsicht über die Knappschaftscasse zwey Knappschaftsältesten, als fürjedo der Obersichtmeister Frenzel und der Hüttenaufseher Herrmann zu Reichenstein, zugeordnet, die nebst dem Knappschaftsrentanten

IV.

Jedes Quartal die Umstände eines jeden, sowohl dessen, der bereits Gnadengehalt genießet, als der solchen nachsuchet, gründlich und ohne Nebenabsicht, ohne Günst und Ungünst untersuchen, besonders bey denen Witwen und Waisen ihr Augenmerk dahin richten müssen, ob sie noch etwas von Vermögen oder ganz arm sind, ob sie noch jung oder alt, mithin noch etwas, oder gar nichts verdienen können, imgleichen wie die Kinder beschaffen, ob sie einige Arbeit verrichten können, oder ob sie noch zu schwach oder unerzogen sind, oder was sonst vor Umstände, z. E. Gebrechlichkeiten des Körpers, Gemüthsfehler, vorkommen u. nach welchen Umständen und der Knappschaftsältesten Gutachten, dann die anzufertigende Designation der Gnadenlohne dem Oberbergamt eingereicht, auch die erheblichsten Special-Assignationes von selbigen nachgesuchet werden können.

V.

Bei jedesmaliger Auslösung der ordinären Gnaden und Armengelder, welche monatlich, so viel es die Umstände der Casse erleiden, sonst aber quartaliter geschieht, muß wenigstens einer von denen Ältesten zugegen seyn, um dem Rechnungsführer die Auszahlung zu attestiren, weil es sowohl selbigem für sein geringes Gehalt, als denen Beneficiären, und so weder lesen, noch schreiben können, zu beschwerlich seyn würde, für jede oft kleine Ausgabe Quittungen zu nehmen oder auszustellen, solche auch die Rechnung zu weitausfüßig machen würde.

VI.

Müssen auch die Knappschaftsältesten jedesmal genaue Kenntniß nehmen, damit, wenn sich dabei über den gewöhnlichen oder nöthigen Bestand, ein Ueberschuß gesammelt, welcher wenigstens ein Capital von fünfzig Thaler ausmacher, sie und der Knappschafts-schreiber dem Oberbergamt davon Anzeige thun können, damit dergleichen nicht müßig liege, sondern zum Besten der Knappschaftscasse verintereßirt werden möge.

VII.

Der Rendant muß seine Rechnung alljährlich abschließen, selbige von denen Ältesten unterschreiben und attestiren lassen, sodann solche dem Oberbergamt zur Revision und Abnahme vorlegen, welches dann selbige in Pleno abnehmen, und darüber an das Bergwerks- und Hüttendepartement um Approbation Bericht erstatten muß.

VIII.

Zu Sicherheit dieser Casse stellt der Rendant, nach Ermessen des Oberbergamts, der Knappschaft Caution, und versichert mit Handschlag deren getreue Verwaltung, wofür er von der ganzen Einnahme deen pro Cent, jeder Ältester aber ein und ein halb pro Cent zum Douceur erhält. Signatum Berlin den 20ten Novemöber 1769.

(L. S.)

Auf Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten Specialbefehl.

v. Hagen.

IV.

Königlich-Preußisches Privilegium für die Bergleute in dem souverainen Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz.

De dato Berlin den 3ten Decemöber 1769.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen, Marggraf zu Brandenburg, des heil. Römischen Reichs Erzcämmerer und Churfürst etc. etc.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem der Allerhöchste Unser souveränes Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz mit vielem Erz und Mineralien gesegnet, daß nicht allein in denen älteren Zeiten ein beträchtlicher Bergbau allda umgegangen, sondern sich auch, nach veranlaßter Untersuchung, viele edle und bauwürdige Gänge und Werke vorgefunden, von denen verschiedene schon wiederum von Gewerkschaften aufgenommen und beleget sind, wodurch sich bereits die Anzahl der einländischen und ausländischen

schen Bergleute aufsehnlich vermehret hat; Wir aber überhaupt gesonnen sind, den Bergbau zum Nutzen und Besten des Landes wiederum in Flor zu bringen; daß Wir nicht allein unterm 7ten Junii a. c. eine neue revidirte Vergordnung für das souveraine Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz emaniren und publiciren lassen; sondern daß Wir auch, auf Uns geschehenen allerunterthänigsten Antrag, zu dem, was Wir bereits in vorbesagter neuen Vergordnung zu Beneficirung der Bergleute zu ihrem Besten verordnet, denselben auch noch nachstehendes General-Privilegium allergnädigt ertheilt haben, und hiermit verleihen.

§. 1.

Nehmen Wir zuvörderst alle, sowohl einheimische, als fremde Bergleute, Obery und andere Schichtmeister, Steiger und Bergarbeiter, Hüttenleute, Bergschmidte, Schmelzer, Berg- und Hüttenfactoren, wie sie benanntmessen seyn, und mit ihren Beschäftigungen bey dem Bergwerkswesen Namen haben mögen, wenn sie zuvörderst, wie ein jeder ohne Unterschied zu thun schuldig ist, vor Unserem Oberbergamte den Eid der Treue und des Gehorsams abgelegt haben, auch in das Knappschaftsregister wieder haben verzeichnen lassen, samt ihren Nachkommen, in Unseren besondern Königl. mächtigen Schutz, dergestalt, daß selbige in Unserem souverainen Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz, wie Unsere übrige Unterthanen, nicht nur sicher wohnen und sich aufhalten, auch nach Gefallen sich etabliren mögen, wozu ihnen von Unseren Breslauischen und Glogauischen Krieger- und Domainencammern, auch anderen denselben untergebenen Bedienten, alle vorzügliche Hülfe und Vorschub wiederfahren soll: sondern Wir verordnen auch

§. 2.

Insbondere, daß alle nicht nur bereits in Unserem souverainen Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz bey denen Bergwerken schon befindliche fremde Bergleute und Bergarbeiter, ohne Unterschied, sie mögen auf Metalle, Kohlen, oder andere Mineralien arbeiten, auch deren Kinder und Söhne, sondern auch alle aus fremden Provinzen ferner anzunehmende Bergarbeiter, Hüttenleute, Bergschmidte, Schmelzer und deren Nachkommen, von aller Werbung und Expulsirung frey und eximiret seyn sollen, und wess den Wir auch an die Regimenter und Krieger- und Domainencammern die deshalb nöthigen Ordres erlassen, daß dardr wider nicht gehandelt werde. Und da Wir auch in der neuen revidirten Vergordnung Cap. 73. §. 6. alle Berg- und Hüttenleute von der Werbung und Expulsirung befreiet; so wollen Wir auch dieses Privilegium denen einländischen Berg- und Hüttenleuten, und Allen, so bey dem Bergbau in der Grube, oder denen Poch- und Hüttenwerken arbeiten, und ihren Söhnen; so lange erstere ihr Metier treiben, und wenn sich letztere dazu widmen, und so lange sie dabey bleiben, ebenfalls hierdurch allergnädigt angezeihen lassen.

§. 3.

Wegen der Unterthänigkeit setzen Wir fest, daß alle Berg- und Hüttenleute, so lange sie ihr Metier treiben, davon frey sind, in dieselbige aber wiederum versallen, so bald sie selbiges aufgeben, es sey dann, daß sie durch Alter, Krankheit und Unglücksfälle dazu genöthiget werden.

§. 4.

§. 4.

Wir bestreuen auch hierdurch unter voriger Bedingung, alle, sowohl ein- als ausländische Bergarbeiter, von allen personellen Städten und Dorfschaftslasten und Diensten, Wachen, Wegeverbesserung, und wie dergleichen personelle Lasten sonst Namen haben mögen, so lange sie keine contribuablen Stellen besitzen oder acquiriren, und andere gemeine bürgerliche Nahrung treiben, als in welchem Fall sie, gleich anderen Städtischen Einwohnern und Dorfschaftseingesessenen, von solchen Städten und Nahrungen, selbige entweder in natura mit übertragen, oder in einem billigmäßigen Surrogato an Gelde, denen andern Eingessenen damit zur Hülfe kommen müssen.

§. 5.

Werden die fremden und einheimischen Bergleute, in Ansehung ihrer das Bergwesen angehenden Sachen, auch unter vorkommenden Streitigkeiten, von aller andern benannten Jurisdiction befreiet, und ihnen blos das Oberbergamt zu ihrem foro privilegiato angewiesen.

§. 6.

Soll ihnen frey stehen, nach allerhand Metallen und Mineralien, nach vorheriger Anzeige an das Oberbergamt, und nach erhaltenen Schurfzetteln, zu schürfen, und selbige, wie auch in Unserer neuen revidirten Bergordnung erlaubt, zu gewissen Theilen mit zu bauen, auch insbesondere bey metallischen Werken ihnen gestattet seyn, zu Bestreitung der Kosten, so lange, bis sie den Gang ordentlich zeigen können, auch bis derselbe vom Oberbergamte bauwürdig erkannt wird, eine Lehnenschaft von 60 Ruren zu errichten, und solche an Baulustige zu vertheilen, wenn der Schurf vorher von dem Oberbergmeister und Geschwornen, oder dem Oberbergamt untersucht, und über die bergmännische Hofnung ihnen ein schriftliches Attest und darinnen die Erlaubniß erteilet worden, eine solche Lehnenschaft zu errichten.

§. 7.

Auch werden denen fremden Bergleuten, so von auswärtig in Unser souveraines Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glas hereinziehen, und nach vorheriger Anmeldung bey Unseren Krieger- und Domainencammern, und dem zu Neichenstein etablirten Oberbergamte, zu dem Bergwerkswesen sich appliciren wollen, die in öffentlichen Edictis für die hereinziehende Fremden allergnädigst bewilligte Wohlthaten ebenermassen allergnädigst zugestanden, wie ihnen dann auch, wenn sie nicht länger im Lande bleiben wollen, ein freyer Abzug gestattet werden soll, wenn sie sich vorher bey dem Oberbergamte gehörig gemeldet, und von demselben die Ursachen des Abzuges gegründet befunden worden, einen Schein oder Pässeport erhalten haben werden.

§. 8.

Soll auch ein jeder hinführo, sowohl aus- als einländischer Bergmann, wenn er Schaden nehmen oder krank werden sollte, von einer in Ausbeute stehenden Zeche, acht Wochen lang, von einer in Zubuße aber stehenden vier Wochen, wenn anders die Krank-

heit

heit oder Cur so lange dauert, den völligen Lohn zum Gnadenlohn genießen, welches auch denen Witwen und Erben zu gute kommen soll, wenn etwa jemand bey dem Bergwerke in der Arbeit zu Tode kommen sollte; damit aber auch für die Bergleute hierinnen noch weiter gesorget, und selbigen, auch deren Witwen und Waisen, bey Krankheiten, Unglück und Versterben, noch mehr vorgesehene Hülfe geleistet werden möge; so haben Wir

§. 9.

Denenelben, einheimischen sowohl, als fremden Bergleuten, sie arbeiten auf Metall, Kohlen, oder anderen Mineralien, die Einrichtung einer Knappschaft und Knappschafscasse zugestanden, und des Endes in der revidirten Vergordnung verordnet, daß von jedem metallischen, mineralischen und Kohlenbergwerke, die Ausbeute von zwey Kurzen gegeben und berechnet werden sollen, aus welchen Fonds dann auch bey Zufällen und Krankheiten der Bergleute, ihnen aus der Knappschaftscasse die Cur und fernere Verpflegung, auch wenn sie unvermögend werden, wöchentlich, nach Ermessen des Oberbergamts und Vermögen der Casse, bey ihrem Absterben aber ihren Witwen und Waisen, so lange nemlich erstere unverheurathet bleiben, und letztere unerzogen sind, nach Beschaffenheit ihrer Umstände, alle Monat etwas gewisses ausgemacht und gereicht werden soll; wogegen aber die hinterlassenen Söhne, wenn sie anders tüchtig sind und Kräfte dazu haben, vorzüglich dem Bergbau wieder sich ergeben sollen.

§. 10.

Soll auch denen aus der Fremde ankommenden und Arbeit suchenden Bergleuten, wenn solche keine Arbeit erhalten können, aus der Knappschaftscasse, nach ihren Umständen, ein Zehrpfenning gereicht werden.

§. 11.

Zu diesen und anderen, in der neuen revidirten Vergordnung angewiesenen Fonds, dieser, der gesamten Knappschaft, bey Krankheit, Alter und Unglücksfällen, nach ihrem Absterben aber, ihren Witwen und Waisen so nützlichen und soulagirenden Knappschaftscasse, trägt ein jeder Bergmann, wie bey denen Bergwerken anderer Länder geschieht, etwas, doch nur ein geringes bey, nemlich bey Einschreibung in die Knappschaft, ein vor allemal zehn Sgr., oder acht Gr., und von jedem Reichsthaler ordinaire Löhnung, zwey Gröschel, oder 4½ Pfenninge, bey Nebenschichten oder Vedingen wird noch pro Reichsthaler ein Gröschel, bey bloßen Vedingen aber, ohne ordinaire Schichten dabey zu haben, von einem Reichsthaler drey Gröschel oder 7½ Pfennig, bezahlt, welche unter Aufsicht und Anweisung des Oberbergamtes, durch zwey besondere Aeltesten und einen Knappschaftsschreiber zu dem bestimmten, und keinem andern Befuh verwandt und berechnet werden sollen.

§. 12.

Schließlich werden Wir außer diesen allen, Uns überhaupt angelegen seyn lassen, das Beste der Bergleute in dem souverainen Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz, so viel thunlich, zu befördern, und selbige bey diesem ihnen generaliter ertheilten Privilegio kräftig handhaben, auch nicht zugeben, daß von Jemanden, wer es auch seyn möge, deme zuwider gehandelt werde, wie Wir dann auch insbesondere Unseren Obern und

und Niederschlesischen Oberaußregierungen, auch Krieges- und Domainencantinnern, und dem noch besonders zu Reichenstein etablirten Oberbergamte ernstlich anbefehlen, auf dieses General-Privilegium nachdrücklich zu halten, und dawider keinen Eingriff zu gestatten.

Urkundlich haben Wir gegenwärtiges Privilegium, mit Vordruckung Unseres Königlichcn Insiegels, Höchstcigenhändig unterschrieben. So geschehen und gegeben zu Berlin den 3ten December 1769.

(L. S.)

Friederich.

v. Hagen.

Bier- und Weinverfälschung.

Königlich-Preussisches geschärftes Edict wider die Wein- und Bierverfälschungen, auch unrichtigen Bouteillen. De dato Berlin den 7ten April 1771.

Nachdem Se. Königliche Majestät in Preussen re. Unser allergnädigster Herr, mißfällig vernehmen müssen, daß sowohl von Fremden, als Einwohnern, über die Weins und Bierverfälschung in Dero Landen noch immerhin geklaget worden, ohngeachtet Dieselbe unterm 18ten Jan. 1718 wider solche Verfälscher ein scharfes Edict publiciren lassen, sogar, daß solche Betrügeren auch fast ungescheuet practiciret werden: So sind Höchstgedachte Se. Königliche Majestät bewogen worden, darüber ein ernstliches Einsehen zu haben, und deshalb eine genaue Untersuchung anstellen zu lassen, wie und von wem obgemeldeter Edict bishero zuwider gehandelt worden. Damit aber sowohl die gewissenlose Biers und Weins verfälscher. Besto eher entdeckt, als auch inskünftige von dergleichen Betrug abzustehen gewarnt werden mögen; Als verordnen Höchstgedachte Seine Königliche Majestät hiermit, daß allen denenjenigen, welche Dero in jeder Provinz bestellten Steuerräthen, oder Dero Hof- und Conmissariatsfiscalen, auch Magisträten und Acciseeinnehmern in Städten, von solchen geschehenen Weins und Bierverfälschungen gegründete Anzeige thun, oder daß jemand rothen und weißen Landwein, mittelst einiger Zuthat von allerhand guten Französischen Wein, auch wohl Frankenwein für Rheinwein betrügerischer Weise verkaufe, und der Weins und Bierfälsche dessen überführet werden könne, von jedem Eimer verfälschten Wein zwölf Reichsthaler, und von jeder Tonne solches Bier drey Reichsthaler, als der dritte Theil der zu dictirenden Strafe, mit Verschweigung ihres Namens gegeben werden soll. Die Weins und Bierverfälscher aber haben zu gewärtigen, daß sie zum erstenmal für

für jeden Eimer verfälschten Wein 36 Rthlr., und für jede Tonne mit Wasser oder geringem Getränke vermishtes Bier 9 Rthlr. erlegen; zum zweytenmal aber aller im Keller befindlichen Weine und Biere verlustig erklärt, und dem Denuncianten der dritte Theil gegeben werden, auch wenn dem Schenken das Haus, darinnen die Verfälschung geschehen, eigenthümlich zugehöret, eine schwarze Tafel daran ausgehängt, der Name und das Verbrechen des Wirths darauf geschrieben, und derselbe alles ferneren Weins und Bierschanks zeitlebens verlustig erklärt; die Rathstellerspächter in Städten aber, wenn sie der Verfälschung überführet, und der Wein und das Bier ihnen nicht eigenthümlich zugehöret, des Landes verwiesen werden sollen; wie dann auch die Fuhrleute, so unterwegs das Getränke mit Wasser zu vermischen sich unterstehen werden, wenn sie dessen überführet, alsofort mit der Karre und Wallarbeit bestraft, und dem Denuncianten, so es erweislich machet, zum Recompens zwanzig Reichsthaler aus der Accisekasse, wenn der Verbrecher nicht so viel im Vermögen hat, daß er sie erlegen kann, bezahlt, und des Denuncianten Name verschwiegen werden soll.

Da auch mit den Bouteillen, worauf der Wein und das Bier vielfältig gezogen und also verkauft wird, grosser Betrug vorgehet, indem die meisten nur drey Viertel Quart halten; so wird den sämtlichen Weins und Bierschenken in Sr. Königlichen Majestät landen, sie seyn wer sie wollen, bey acht Groschen Strafe für jede Bouteille Wein, und vier Groschen für jede Bouteille Bier, auch Confiscation des darinn befindlichen Getränkes, alles Ernstes anbefohlen, sich a die publicationis innerhalb sechs Wochen, von den unrichtigen Bouteillen völlig los zu machen, und hinführo mit lauter richtigen Quart- und halben Quartbouteillen zu versehen; wie dann Seine Königliche Majestät auf Dero Glashütten überall scharfe Ordre stellen lassen, solches Maas in Verfertigung der Bouteillen genau in Acht zu nehmen, und sowohl die grossen, als kleinen, durchgehends auf halbe, ganze, anderthalb, zwey, drittheil, auch drey und mehr Quart jederzeit zu richten.

Insonderheit wird auch allen Brauern ernstlich und bey fünfzig Rthlr. Strafe, oder wenn der Verbrecher es nicht im Gelde geben kann, bey Strafe der Karre, verboten, kein Bier mit Post oder anderen dergleichen schädlichen Dingen zu brauen. Urkundlich unter Sr. Königlichen Majestät eigenhändigen Unterschrift und bengedrucktem Königlichen Insegels. So geschehen zu Berlin den 1sten Jan. 1722.

(L. S.)

Friederich Wilhelm.

J. W. v. Grumbkow.

Die Königliche Generalaccise und Zolladministration verordnet, daß gegenwärtiges Edict von neuem aufgelegt, publiciret und affigiret werde, damit sich niemand mit der Unwissenheit zu entschuldigen habe; zu welchem Ende dann sämtlichen Acciseofficianten hietz mit anbefohlen wird, die Weins und Bierschenken darnach zu exerciren, über die vorgeschriebene Defraudationes sofort das Protocollum denunciationis einzusenden, damit die Uebertreter nach der Schärfe des Gesetzes bestraft werden können. Wobey denenselben annoch bekannt

bekannt gemacht wird, daß, wenn sie sich nach dem Inhalt gegenwärtigen Edicts nicht genau achten, sie nicht allein von ihrem Dienst cassiret, sondern noch überdem als Mitschuldige des Verbrechens denen Gerichten zur Bestrafung überliefert werden sollen. Signatum Berlin den 7ten April 1771.

Königl. Preussische General-Accises und Zolladministration.

de Horst, de la Haye, de L'Aunay, Brière, Pernetty, de Lattre.

B r a u w e s e n .

I.

Königlich-Preussische Declaration, daß Brauwesen und den Bierverkauf betreffend. De dato Potsdam den 17ten Junii 1771.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen etc. etc.

Nachdem Uns allerunterthänigst vorgetragen worden, daß der jetzige hohe Getreidepreis lediglich die Ursache von der Theuerung des Bieres sey, welche denen Consumenten um so mehr beschwerlich und bedrückend fallen müsse, da bey dieser Gelegenheit ein neuer Grund zur Verfälschung des Bieres und Vergrößerung des Profits von denen Bierchäntlern, unter dem Vorwand hervorgesucht werden will, daß ihnen bey dem Bierchank nichts gewisses verwilliget und ausgesetzt sey, sich dahero durch die Vermischung des Bieres mit Wasser bis zu Halbbier, welches sie demohingachtet nach dem Fuß der Biertaxe verkaufen, einen Vortheil von hundert pro Cent angemahet und verschaffet, so wie hievon Verschiedene unter ihnen durch gerichtliche Untersuchung überführet worden. Ferner sich die Anzahl der Bierchäntler von Tag zu Tag willkürlich vermehre, ohne sich den Declarationen, welche sie von diesem Gewerbe Unseren Accisemännern zu geben verbunden sind, noch den Visitationen derer Accisefunctionen, unter der Ausflucht, daß sie keinem andern, als der Polizey dieserhalb Rede und Antwort zu geben hätten, unterwerfen zu wollen, das Publicum inzwischen ihrer Gewinnsucht ausgesetzt bleibe, und das verfälschte Bier, so es zu keinem Vortheil und eigenem Gefallen selbst vermischen könnte, sehr theuer bezahlen müsse, ohne den Verlust, so durch dergleichen Betrug dem Staate, durch Verkürzung des größesten Theils der Consumtionsrevenueu zugezogen wird, zu bedenken. Damit aber dergleichen Mißbrauch abgeholfen, das Publicum in dem Bierpreise erleichtert und in die

Verfassung gesetzt werde, den Nutzen, so aus der Güte des Bieres entsteht, sich selbst zuschießen lassen zu können, solches nach seinem Geschmack, Vortheil und Vermögensumständen einzurichten; und nicht ferner durch verfälschtes Getränk der Vervortheilung ausgesetzt sey, dagegen aber die Brauer und Bierschänker, durch Bestimmung eines billigen und hinlänglichen Profites, in den Stand gebracht werden, das Publicum gütlich zu bedienen, und ihnen die Mittel, wodurch der bisher ganz öffentlich untergeschlagene größte Theil der Consumtionsgefälle, so demselben zu keiner Erleichterung gereicht, da es das mit Wasser verfälschte Bier jederzeit nach der Tare bezahlen müssen, in Zukunft gänzlich benommen werden mögen; haben Wir Uns die Principia der Preussischen Bierare vorlegen lassen, und daraus erkannt, daß der darinn angeetzte Bierpreis, in Ansehung des hohen Getreidepreises und übrigen dazu erforderlichen Zuthaten, Holz, Accise und Ungeldern, den Consumanten beschweren, und noch beschwerlicher fallen würde, wenn denen Bierschänkern, wie es die Nothwendigkeit erfordert, darauf zwei Pfenninge pro Quart, als ein Fixum accordirt werden sollte; damit sie keinen ferneren Vorwand wegen des Verdienstes haben können, das Bier zu verfälschen, um so mehr, da ihnen bis hierher dergleichen nicht zugestanden, sondern sie vielmehr angehalten worden, das Bier zu dem nemlichen Preis, wofür sie es eingekauft hatten, wiederum zu verkaufen. Dessennach, und um dem Geschmack des Publici eines Theils zu genügen, andern Theils aber um die Ausgaben nach den Vermögensumständen zu proportioniren, haben Wir allergnädigst festgesetzt, daß in Zukunft zweyerlei Biere gebrauet werden sollen, und zwar die erste Qualität oder stark Bier, nach den Principis des Reglements de anno 1739 und der Declaration vom April 1766 zu einem halben Scheffel Weizen, oder ein und einen halben Scheffel Gersten die Tonne gerechnet, welche, so lange das Getreide, andere Zuthaten und Holz bey den jetzigen Preisen stehen bleiben, durch den Brauer, im Ganzen, die Tonne zu drey Reichsthalern neun Groschen sechs Pfenninge, oder das Quart zu zehn Pfenninge verkauft werden soll, durch die Bierschänker hingegen das Quart zu einen Groschen, mit Inbegriff zwey Pfenninge Profit, welche Wir ihnen als ein Fixum, nach der von Uns allerhöchst vollzogenen und gegenwärtiger Declaration zur Richtschnur beigefügten Tare, allergnädigst accordiren, und keiner Veränderung, als nur in Ansehung des Getreidepreises, anderer Zuthaten und Holz, entweder in der Erhöhung oder Verminderung unterworfen seyn soll, dahingegen aber soll solche Preisveränderung keinen Einfluß in den Ungeldern haben, welche Wir hinlänglich zu seyn gefunden, und unveränderlich bleiben müssen. Die zweyte Qualität, oder schwach Bier betreffend, soll von einem Scheffel Weizen eine und eine halbe Tonne, von einem Scheffel Gerste aber eine Tonne gezogen, und ebenfalls so lange das Getreide, Zuthaten und das Holz bey den jetzigen Preisen verbleiben, durch den Brauer im Ganzen die Tonne zu zwey Reichsthalern dreyzehn Groschen acht Pfenninge, und das Quart zu sieben Pfenninge verkauft werden, durch den Bierschänker aber das Quart zu neun Pfenninge, mit Inbegriff zwey Pfenninge Profit, so Wir demselben ebenfalls, nach der dieser Declaration beigefügten und von Uns allerhöchst confirmirten Tare zu accordiren allergnädigst geruhen wollen, und soll solche Tare keiner andern Veränderung unterworfen seyn, als die lediglich durch die Erhöhung oder Verminderung der Kornpreise, anderer Zuthaten und Holz entstehen dürfen, dahingegen die Ungelder, welche Wir hinlänglich zu seyn geachtet haben, unveränderlich bleiben sollen. Damit nun diese Declaration ihre vollkommene Erfüllung erhalten möge, verordnen und befehlen Wir nachstehendes:

Art. 1.

Soll alle Monat von den Magistraten, in Gegenwart einiger Officiers, welche von dem Staat Unserer Garnisonen zu ernennen sind, Obergerichtsbedienten und Brauäulsten, eine Viertare nach dem Getreidepreise und anderen von Uns festgesetzten Unkosten, welche specific zu benennen, und nicht nur auf dem Nothhause, sondern auch von allen Bräuern und Bierknechten zu assigiren sind, angefertigt werden, damit das Publicum eine vollkommene Kenntnis von allem dem, wornach der Bierpreis festgesetzt worden, erhalten, und in den Stand gesetzt werden möge, sich über das, was ihm nachtheilig ist, beschweren zu können; und soll diese Tare jederzeit auf ein ganzes Gebräude eingerichtet und angefertigt, denen Bräuern aber dabey frey gelassen werden, halbes und Viertels gebräude pro rata zu ziehen, wenn die Consumtion nicht ein mehreres erfordert.

Art. 2.

Kein Brauer soll, ohne vorher bey Unseren Acciseämtern gethane Declaration, brauen, sondern gehalten seyn, die Qualität des Bieres, so er ziehen, mit der Quantität des Getreides, so er dazu anwenden will, anzuzeigen, darüber einen Erlaubnischein mit dem Inhalt seiner gemachten Declaration zu nehmen, damit er solchen denen Commis en bey der Visitation vorzeigen könne; bey Confiscation des Bieres ein hundert Reichsthaler Strafe, wenn hierwider ohne Declaration gebraucht werden sollte.

Art. 3.

Sollen die Brauer angehalten werden, ihre Böttige nach Proportion des Malzes, so sie nach gegenwärtiger Declaration gebrauchen müssen, achten zu lassen, damit die Richtigkeit des zur Güte des Bieres erforderlichen Getreides untersucht werden könne; wegs halb sie die Commis, ehe das Malz eingeweicht wird, herbeizurufen haben, um bey der Abmessung desselben gegenwärtig seyn zu können.

Art. 4.

Wird denen Bräuern bey fünfzig Reichsthaler Strafe untersaget, nicht eher das Bier, als in Beseyn derer Acciseofficianten, welchen sie davon gehörig Nachricht zu geben haben, zu fassen, noch das geringste davon oder vom Esent zu verkaufen, bis die Tonnenzahl untersucht und aufgeschrieben worden.

Art. 5.

Verbieten Wir denen Bräuern so andbig als ernstlich, das Bier anders, als in ganzen, halben und viertel Tonnen, von dem Reglementsmäßigen Gehalt zum Verkauf zu gross einzufassen, nach der Fasszug aber keine Verfälschung mit gedachtem Biere, unter welchem Vorwand es auch seyn mag, vorzunehmen, oder zu gewärtigen, daß sie nach dem Inhalt des Edicts de anno 1722 bestraft werden sollen; zu dem Ende befehlen und verordnen Wir, von jedem Gebräude vier Quart Bier in Bouteillen abzuziehen, und solche von denen Accisebedienten versiegeln zu lassen, damit bey entstehenden Streitigkeiten und Verdacht die Confiscation darüber angestellt werden kann. Weeshalb dann auch denen Bräuern untersaget wird, über diese vier Bouteillen Bier nicht eher zu disponiren, bis das ganze Gebräude

Gebräude verkauft, und solche von den Acciseofficianten wiederum entsiegelt worden. Gleis hergestalt wollen Wir, daß in denen Provinzen, wo der Gebrauch ist, die sogenannte Würze zu ziehen, und welche die Brauer, ehe sie solche unter den Brenhan gießen, zuvor einige Zeit austruben lassen, daß solchane Würze in einem besondern Verhältnisse verwahrt, von denen Commis versiegelt, und nicht anders als in Gegenwart derselben, mit einmal auf die ganze gebräute Tonnenzahl, nach Vorschrift des Reglements vertheilt werde, nicht aber, wie solches bis hierher willkürlich geschehen, nur alsdann, wenn das Bier verkauft werden soll.

Art. 6.

Diejenige, welche Bier en detail verkaufen, oder sich als Bierschenker ansehen wollen, sollen dieses Gewerbe weder fortzuführen, noch anzufangen berechtigt seyn, wenn sie nicht bey Unseren Acciseämtern davon Anzeige gemacht, und bey jedesmaliger Abholung des Bieres von dem Brauer in Tonnen, ihre Declaration daselbst abgeben, das Bier auch nicht eher zum Verkauf stellen, bis solches von denen Acciseofficianten gekostet, und gleiches falls vier Bouteillen zur Probe versiegelt worden, damit im Fall einer Verfälschung, welche Wir hierdurch bey der, in dem Edict de anno 1722 festgesetzten Strafe, wiederholentlich alles Ernstes verbieten, solche mit dem übrigen Bierre confrontirt werden können; wie dann ausserdem denen Bierschenkern annoch bey sunzig Reichsthaler Strafe anbefohlen wird, diese Probobouteillen nicht eher wegzunehmen, bis die ganze Tonne, woraus sie gezogen sind, verkauft, und dieferhalb von denen Commis wiederum entsiegelt worden.

Art. 7.

Diejenigen, welche zu gleicher Zeit stark und schwach Bier en detail verkaufen wollen, sollen, um die Verfälschung zu verhüten, nur die Erlaubnis in dem Fall dazu erhalten, daß sie ersteres auf Bouteillen ziehen; weshalb ihnen dann gänzlich untersaget wird, kein Cofent, auch nicht einmal zum eigenen Gebrauch, bey sich zu halten, weil solches nur zu Verfälschungen Gelegenheit geben könnte.

Art. 8.

Denen Brauern wird hierdurch allergnädigst anbefohlen, das Cofent an keinen andern, als an die Armen, geringe Handwerksleute und Soldaten, nach dem von Uns bestimmten Preise, zu verkaufen, desgleichen keine grössere Quantität, als ein Viertel von jedem Gebräude, es sey von starken oder schwachen Bier zu ziehen; denen Acciseofficianten aber darauf mit Nachdruck zu halten, und auf den Gebrauch des Cofents, welches in geachteten Gefäßen einzufüllen ist, Acht zu haben, damit sogleich der Inhalt daraus erkannt werden könne; übrigens aber, unter welchem Vorwand es auch seyn mag, nicht zuzugeben, daß die Brauer annoch eine dritte Art von Seichwasser machen, womit das Getränke der Armen verfälscht werden kann; sondern, wenn dergleichen vorgefunden werden sollte, es sogleich wegzugießen.

Art. 9.

In Betracht obbestimmter Preise wollen und verordnen Wir allergnädigst, daß alle Dörfer, welche ihr Bier aus den Städten zu nehmen gehalten sind, solches daselbst, und

und nirgend anderswo abholen, sich zu dem Ende bey den Accisämtern, wegen den nöthigen Passirscheinen zu melden, und solche denen Accisofficianten bey der Untersuchung, welche Wir ausdrücklich und auf das schärfste gehalten wissen wollen, vorzuzeigen, und soll das vorgefundene Bier sofort angehalten und in Beschlag genommen, dem Uebertreter aber frey stehen, den Verkäufer anzuzeigen, damit die Contravention untersucht, und Beide in fünfzig Reichsthaler Strafe genommen werden können.

Art. 10.

Diesemnach wird sämtlichen Unseren Unterthanen auf das nachdrücklichste verboten, der Nahrung derer Städtischen Brauer, oder dem Recht, so die Städte haben, die ihnen angewiesene Dörfer zu verlegen, keinen Abbruch zu thun, und darinnen Bier zu verkaufen, ohne dadurch durch Privilegia, Pachtcontracte, oder Erlegung der Tarifmäßigen Accises gefallen, berechtigt zu seyn, bey fünfzig Reichsthaler Strafe und Confiscation des Biers, wenn sie sich darüber nicht durch gültige Documente oder Accisquittungen ausweisen können.

Art. 11.

Alle in gegenwärtiger Declaration enthaltene Punkte sollen ohne Ausnahme der Gebräude, sie seyn erster oder zweyter Qualität, in den Städten Unserer Chur und Neuemark zur Rischschuur und Balse angenommen und besolget werden. Was die übrigen Provinzen betrifft, wollen Wir, daß sie nach ihren Brauconstitutionen und Unseren dieserhalb besonders emanirten Reglements, namentlich in Schlesien, nach der Ordonanz vom 11ten Junii 1767, so Wir hierdurch keinesweges aufzuheben gemicnet sind, noch fernern brauen können, nur daß die Erlaubnis verstatet werden soll, in sämtlichen Unseren Staaten, von einem Scheffel Weizen eine und eine halbe Tonne, von einem Scheffel Gersten eine Tonne, in Schlesien aber von einem Scheffel Weizen zwey Achtel, und von einem Scheffel Gerste ein und ein halbes Achtel Bier zum Soulagement des Publici im Preise, zu ziehen, jedoch mit dem ausdrücklichsten Befehl, diese Quantität nicht zu übersteigen, und die durch Unsere Declaration vom 14ten April 1766 fixirte 18 Gr. Accise pro Tonne zu erlegen, massen die Revenüen des Staats darunter nicht leiden können. Hiernächst das Bier in Tonnen, von Reglementsmäßigen Gehalt einzufassen, vier Vortheilen Bier von jedem Gebräude versiegeln, und zur Probe, im Fall einer Verfälschung aufbehalten zu lassen, und sollen übrigens die für die Chur und Neuemark vorgeschriebenen Formalitäten, in allen Unseren Provinzen, sowohl in Ansehung des Brauens, als Verkaufs des Bieres, von den Bräuern und Bierstechern auf das stricteste besolget werden, da Unsere allerhöchste Intention lediglich nur dahin gehet, daß das Publicum nicht vertheilt, Unsere Accisefälle aber auch zugleich gesichert werden mögen.

Art. 12.

Wir verordnen demnach allergnädigst, daß gegenwärtige Declaration mit den befügten Taxen, überall, wo es nöthig, publiciret und affigiret werden soll, damit sich niemand mit der Unwissenheit zu entschuldigen habe. Denen Magistraten und übrigen zur Formirung der Taxe ernannten Officiers und Oberaccisofficianten aber befehlen Wir, jederzeit zwey Taxen, eine über stark, und die andere über schwach Bier anzusetzen, darinnen

darinnen zwey besondere Preise, und zwar erstlich nach der Tonne, und hernach wie hoch das Quart davon zu stehen kömmt, aufzuführen, den Profit aber, so Wir denen Bierschenken allergnädigst angezeihen lassen wollen, nicht mit zur Tare zu stellen, weil solcher nur lediglich den Käufer angehet, sondern nur alsdann erst anzusehen, wenn die Austreibung von der ganzen Tonnengahl, und was das Quart in der Einzehung nach sämtlichen Unkosten zu stehen kömmt, gezogen worden, damit das Publicum, welches das Bier bey den Bräuern nimmt, nicht auch zur Unrecht damit beschweret werde. Schlußlich wird Unserer Generals Accise- und Zolladministration amnoch anbefohlen, auf die Anfertigung der Taren und Befolgung dieser Declaration genau zu halten; zu dem Ende solche denen Accise- und Zollgerichten sämtlicher Provinzen bekannt zu machen, damit sie sich beyw Spruch darnach allerunterthänigst achten. Hieran geschieht Unser Wille.

Gegeben Potsdam den 17ten Junii 1771.

(L. S.)

Friederich.

von der Herst.

I.

Tare über ein ganzes Gebräude stark Weißbier.

Die Brauer sollen ihre Gebräude von 64 Scheffel Weizen einrichten, so, wie solches bisher beständig im Gebrauch gewesen, dazu 64 Scheffel Weizen, und nicht Malz, gebrauchen, weil zur Güte des Bieres diese Quantität erfordert wird; das daraus ersehende Malz kann nicht weniger, als 6 Scheffel fern, und soll nach gemachter Probe amnoch näher bestimmt werden. Die Tare ist jederzeit auf ein ganzes Gebräude anzufertigen, wovon die Hälfte der Ausgaben auf ein halbes Gebräude zu repartiren ist.

Biertare von einem ganzen Gebräude stark Bier zu 64 Scheffel Weizen:

	Rekhlr.	Gr.	Pf.
64 Scheffel Weizen à 2 Rekhlr. 6 Gr. 2 Pf.	144	10	8
Malzfubrlohn	1	—	—
8 Scheffel Hopfen à 9 Gr.	3	—	—
Mahlmeze und Mahlgeld	1	20	—
Mühlenwagegeld	—	6	4
An Accise von 64 Tonnen Bier à 18 Gr.	48	—	—
Quittungs- und Umschüttregeld	—	21	8
4 Haufen Holz, sowohl zum Brauen als Malzdarren	13	3	—
Fubrlohn des Holzes	1	—	—
Stellbärme	—	16	—

Latus: | 214 | 5 | 8

Brauer

	Rthlr.	Gr.	Pf.
Transport	214	5	8
Brauer und Bierpfänderlohn, Pfannemehls, oder statt dessen, zum Unterhalt der Braupfannen, Böttcherlohn und andere kleine Unkosten, müssen aus dem accordirten Profit bestritten werden, mithin ist in der Taxe nichts auszuwerfen.			
Profit für den Brauer und Schadloshaltung vorgedachter Unkosten, à 1 Pf. pro Quart, oder 8 Gr. 4 Pf. pro Tonne, thut	22	5	4
	236	11	—
Hierauf soll dem Brauer erlaubt seyn, 16 Tonnen Eosent zu ziehen, welches er an die Armen und Soldaten für zwey Pfenninge das Quart, oder 16 Gr. 8 Pfenninge die Tonne, zu verkaufen hat, weshalb dafür in Abzug zu bringen sind 11 Rthlr. 2 Gr. 8 Pf., desgleichen für die Träber und Dörme nach der alten Taxe 8 Rthlr.	19	2	8
Bleibt auf das Gebräude zu theilen	217	8	4
Diese 217 Rthlr. 8 Gr. 4 Pf. auf 64 Tonnen, betragen pro Tonne Welche 3 Rthlr. 9 Gr. $6\frac{1}{2}$ Pf. auf 100 Quart vertheilt, das Quart zu $9\frac{3}{4}$ oder 10 Pf. bestimmen	3	9	$6\frac{1}{2}$
Dagegen soll das Quart von dem Bierseker, wegen der ihm accordirten 2 Pf. für seine Bemähung, zu 1 Gr. verkauft werden	—	—	10
	—	1	—

Nota. Der Brauer gewinnt durch obigen Bruch, so für voll angesehen ist, über den festgesetzten Profit, annoch 4 Rthlr. 21 Gr.

Gegenwärtige Specification soll in Ansehung derer Ungelder, bey Formirung der Taxe auf ein ganzes Gebräude stark Weisendier, zur Base angenommen, und denen Brauern und Bierseken keine andere Unkosten und Profit, als darinnen festgesetzt worden, accordirt werden; weshalb Wir dann denen Magisträten Unserer sämtlichen Provinzen hiedurch allergnädigst anbefehlen, ihre Taxen darnach pro rata einzurichten, und in Ansehung des Getreides, anderer zur Fabrication erforderlichen Zuthaten und Holz, entweder in der Erhöhung und Verringerung, nach den Marktpreisen jeder Stadt sich zu richten, hiernächst das Detail dieser Taxe überall, wo es nöthig, vorzüglich aber bey denen Brauern und Bierseken, affigiren zu lassen, damit das Publicum beständig von dem, wornach die Taxe formiret, und der Preis des Bieres festgesetzt worden, unterrichtet sey, und wider dierjenigen Anzeig thun kann, welche nachtheilige Behandlungen unternehmen wollten.

Signatum Potsdam den 17ten Junii 1771.

Friederich.

II.

Taxe über ein ganzes Gebräude stark Gerstenbier.

Die Brauer sollen ihre Gebräude von 64 Scheffel Gerste einrichten, so, wie solches bisher beständig im Gebrauch gewesen; dazu 6½ Scheffel Gerste, und nicht Malz, gebrauchen, weil zur Güte des Biers diese Quantität Getreide erfordert wird; das daraus entziehende Malz kann nicht weniger, als 76 Scheffel seyn, und soll nach gemachter Probe amnoch näher bestimmt werden. Die Taxe ist jederzeit auf ein ganzes Gebräude anzufertigen, wovon die Hälfte der Ausgaben auf ein halbes Gebräude zu repartiren ist.

Biertaxe von einem ganzen Gebräude stark Bier, zu 64 Scheffel Gerste.

	Rthlr.	Gr.	Pf.
64 Scheffel Gerste à 1 Rthlr. 6 Gr. 7½ Pf.	81	16	—
Malzfuhrlohn	1	—	—
8 Scheffel Hopfen à 9 Gr.	3	—	—
Mahlmeße und Mahlgeld	1	20	—
Mühlengewegeld	—	6	4
Ein Keiße von 42 und 7 Tonnen Bier à 18 Gr.	32	—	—
Quittungs- und Umschüttewegeld	—	21	8
½ Haufen Holz, sowohl zum Brauen, als Malzdarren	13	3	—
Stellbäume	—	16	—
Brauer- und Bierspinderlohn, Pfannenmehrs, oder statt dessen zum Unterhalt der Pfannen, Böttcherlohn und andere kleine Unkosten, müssen aus dem accordirten Profit bestritten werden, mithin ist in der Taxe dafür nichts auszuwerfen.			
Profit für den Brauer und Schadloshaltung vorgedachter Unkosten à 1 Pf. pro Quart, oder 8 Gr. 4 Pf. pro Tonne, thut	14	19	7
Fuhrlohn des Holzes	—	—	—
<hr/>			
Hierauf soll dem Brauer erlaubt seyn, 11 Tonnen Eosent zu ziehen, welches er an die Armen und Soldaten für 2 Pfennige das Quart, oder 16 Gr. 8 Pf. die Tonne, zu verkaufen hat, weshalb dafür in Abzug zu bringen sind	149	6	7
7 Rthlr. 15 Gr. 4 Pf. Desgleichen für Träbern, Bäume nach der alten Taxe	8	—	—
<hr/>			
Bleibt auf das Gebräude zu vertheilen	15	15	4
Diese 133 Rthlr. 15 Gr. 3 Pf. auf 42½ Tonnen, betragen pro Tonne 3 Rthlr. 3 Gr. 8½ Pf. oder	133	15	3
Welche 3 Rthlr. 3 Gr. 9 Pf. auf 100 Quart vertheilt, das Quart zu 9 Pf. bestimmen	3	3	9
Dagegen soll das Quart von dem Bierschenker wegen der ihm accordirten 2 Pf. für seine Bemühung zu 11 Pf. verkauft werden	—	—	9
<hr/>			
Nota. Da der Brauer durch obigen Bruch 1 Rthlr. 8 Gr. verliert; so soll er außerzujuset seyn, das Quart zu 10 Pf. zu verkaufen.	—	—	11

Gegenwärtige Specification soll in Ansehung derer Ungelder bey Formirung der Tare auf ein ganzes Gebräude stark Verstenbier, zur Base angenommen, und denen Brauern und Bierschenkern keine andere Unkosten und Profit, als darinn festgesetzt worden, accordirt werden; weshalben Wir dann denen Magisträten Unserer sämtlichen Provinzien hierdurch allergnädigst anbefehlen, ihre Taren darnach pro rata einzurichten, und in Ansehung des Getreides, anderer zur Fabrication erforderlichen Zuthaten und Holz, entweder in der Erhöhung oder Verringerung, nach den Marktpreisen jeder Stadt sich zu richten, hienächst das Detail der Tare überall, wo es nöthig, vorzüglich aber bey denen Brauern und Bierschenkern, affigiren zu lassen, damit das Publicum beständig von dem, wornach die Tare formiret und der Preis des Bieres festgesetzt worden, unterrichtet sey, und wider diejenigen Anzeige thun kann, welche nachtheilige Behandlungen unternehmen wollen.

Signaturum Potsdam den 17ten Junii 1771.

Friederich.

III.

Tare über ein ganzes Gebräude schwach Weizenbier.

Die Brauer sollen ihre Gebräude von 64 Scheffel Weizen einrichten, so, wie solches beständig im Gebrauch gewesen; dazu 64 Scheffel Weizen, und nicht Malz, gebrauchen, weil zur Güte des Bieres diese Quantität Getreide erfordert wird; das daraus entstehende Malz kann nicht weniger, als 76 Scheffel seyn, und soll nach gemachter Probe näher bestimmt werden. Die Tare ist jederzeit auf ein ganzes Gebräude anzusetzen, wovon die Hälfte der Ausgaben auf ein halbes Gebräude zu repartiren ist.

Biertare von einem ganzen Gebräude schwach Bier zu 64 Scheffel Weizen.

	Rthlr.	Gr.	Pf.
64 Scheffel Weizen à 2 Rthlr. 6 Gr. 2 Pf.	144	10	8
Malzfuhrlohn	1	—	—
8 Scheffel Hopfen à 9 Gr.	3	—	—
Mahlmeße und Mahlgeld	1	20	—
Möhlenwagegeld	—	6	4
An Accise von 96 Tonnen Bier à 18 Gr.	72	—	—
Quittungs- und Umschüttgeld	—	21	8
Drey Viertel Haufen Holz, sowohl zum Brauen, als Malzbarren	13	3	—
Fuhrlohn des Holzes	1	—	—
Stellsärme	—	16	—
<hr/>			
Latus: 238 5 8			

	Rthlr.	Gr.	Pf.
Transport:	238	5	8
Brauer und Bierspünderlohn, Pfannenzinns, oder statt dessen zum Unterhalt der Braupfannen, Böttcherlohn und andere kleine Unkosten, müssen aus dem accordirten Profit bestritten werden, mithin ist in der Taxe davor nichts anzuvorsehen.			
Profit für den Brauer und Schadloshaltung vorgedachter Unkosten à 1 Pf. pro Quart, oder 8 Gr. 4 Pf. pro Tonne, thut von 96 Tonnen	33	8	
	271	13	8
Hierauf soll dem Brauer erlaubt seyn, 24 Tonnen Eofent zu ziehen, welches er an die Armen und Soldaten für 2 Pf. das Quart, oder 16 Gr. 8 Pf. die Tonne zu verkaufen hat, weshalb dafür in Abzug zu bringen sind 16 Rthlr. 16 Gr.			
Desgleichen für Träber und Wärme, nach der alten Taxe	8	—	—
	24	16	—
Bleibt auf das Gebräude zu vertheilen	246	21	8
Diese 246 Rthlr. 21 Gr. 8 Pf. auf 96 Tonnen, betragen pro Tonne	2	13	9
Welche 2 Rthlr. 13 Gr. 9 Pf. auf 100 Quart vertheilet, das Quart zu 7 $\frac{1}{2}$ 88 Pf. oder 7 Pf. bestimmen	—	—	7
Dagegen soll das Quart von dem Bierschenker, wegen der ihm accordirten 2 Pf. für seine Bemühung, zu 9 Pf. verkauft werden	—	—	9

Gegenwärtige Specification soll in Ansehung des schwachen Bieres, welches Wir zum Soulagement des Publici im Preise, zu ziehen allergnädigst erlauben, zur Base bey der Taxe angenommen werden. Verbieten demnach denen Brauern und Bierschenkern, keine andere Unkosten und Profit, als darinn festgesetzt worden, zu accordiren. Denen Magistraten Unserer sämtlichen Provinzen aber befehlen Wir, ihre Taxen darnach pro rata einzurichten, und in Ansehung des Getreides, anderer Zuthaten und Holz, entweder in der Erhöhung oder Verringerung, sich nach den Marktpreisen jeder Stadt zu richten, hiernächst das Detail der Taxe überall, wo es nöthig, vorzüglich aber bey denen Brauern und Bierschenkern, affigiren zu lassen, damit das Publicum beständig von dem, wornach die Taxe formiret und der Preis des Bieres festgesetzt worden, unterrichtet sey, und wider diejenigen Anzeige thun kann, welche nachtheilige Behandlungen unternehmen wollen.

Signaturum Potsdam den 17ten Junii 1771.

Friederich.

IV.

Taxe über ein ganzes Gebräude schwach Gerstenbier.

Die Brauer sollen ihre Gebräude von 64 Scheffel Gerste einrichten, so, wie solches bis hieher beständig im Gebrauch gewesen; dazu 64 Scheffel Gerste, und nicht Malz, gebrauchen, weil zur Güte des Bieres diese Quantität Getreide erfordert wird; das dar aus entstehende Malz kann nicht weniger, als 76 Scheffel seyn; und soll nach gemachter Probe annoch näher bestimmt werden. Die Taxe ist jederzeit auf ein ganzes Gebräude anzufertigen, wovon die Hälfte der Ausgaben auf ein halbes Gebräude zu repartiren ist.

Biertaxe von einem ganzen Gebräude schwach Bier zu 64 Scheffel Gerste.

	Rthlr.	Gr.	Pf.
64 Scheffel halb groſſe, halb kleine Gerste, nach dem marktgemäſſigen Preis, à 1 Rthlr. 6 Gr. $7\frac{1}{2}$ Pf.	81	16	—
Malzfuhrlohn	1	—	—
8 Scheffel Hopfen nach dem jetzigen Preis à 9 Gr.	3	—	—
Mahlmeſe und Mahlgeld	1	6	—
Mühlmewagegeld	—	6	4
An Accise von 64 Tonnen Bier à 18 Gr.	48	—	—
Nährungs- und Umſchüttgeld	—	21	8
Drey Viertel Hausen Holz, sowohl zum Brauen, als Malzdarren	13	3	—
Fuhrlohn des Holzes	1	—	—
Stellbäume	—	16	—
Brauer- und Bierſpinderlohn, Pfannenzinſ, oder ſtatt deſſen zum Unterhalt der Pfannen, Böttcherarbeit und andere kleine Unkoſten; müſſen aus dem accordirten Proſit beſtitten werden, müſſen hin iſt in der Taxe davor nichts auszuwerfen.			
Proſit für den Brauer und Schadloſhaltung vorgedachter Unkoſten à 1 Pf. pro Quart, oder 8 Gr. 4 Pf. pro Tonne	22	5	4
	173	2	4
Hierauf ſoll dem Brauer erlaubt ſeyn, 16 Tonnen Coſent zu ziehen, welches er an die Aemten und Soldaten für 2 Pf. das Quart, oder 16 Gr. 8 Pf. die Tonne zu verkaufen hat, weſhalb daſſelbe in Abzug zu bringen ſind 11 Rthlr. 2 Gr. 8 Pf.			
Deſgleichen für Träber und Bäume nach der alten Taxe	19	2	8
Bleibe auf das Gebräude zu vertheilen	153	23	8
Dieſe 153 Rthlr. 23 Gr. 8 Pf. auf 64 Tonnen, betragen pro Tonne 2 Rthlr. 9 Gr. $8\frac{1}{2}$ Pf., oder	2	9	9
Welche 2 Rthlr. 9 Gr. 9 Pf. auf 100 Quart vertheilet, das Quart zu $6\frac{1}{2}$ Pf. oder 7 Pf. beſtimmen	—	—	7
Dagegen ſoll das Quart von dem Bierſchwenker, wegen der ihn accordirten 2 Pf. für ſeine Bemühung, zu 9 Pf. verkauft werden	—	—	9

Gegenwärtige Specification soll in Ansehung des schwachen Bieres, welches Wir zum Soulagement des Publici im Preise, zu ziehen, hierdurch allergnädigst erlauben, zur Base bey der Lare angenommen werden. Verbieten demnach denen Brauern und Bier-schenken, keine andere Unkosten und Profit, als darinn festgesetzt worden, zu accordiren. Denen Magistraten Unserer sämtlichen Provinzien aber befehlen Wir, ihre Laren darnach pro rata einzurichten, und in Ansehung des Getreides, anderer Zuthaten und Hols, entweder in der Erhöhung oder Verringerung, sich nach den Marktpreisen jeder Stadt zu richten, hiernächst das Detail der Lare überall, wo es nöthig, vorzüglich aber bey denen Brauern und Bierchenken, assigiren zu lassen, damit das Publicum beständig von dem, wornach die Lare formitet und der Preis des Bieres festgesetzt worden, unterrichtet sey, und wider diejenigen Anzeige thun kann, welche nachtheilige Behandlungen unternehmen wollen.

Signatum Potsdani den 17ten Junii 1771.

Friederich.

II.

Königlich = Preussische allergnädigste Declaration, das
Brauwesen und den Bierverkauf betreffend. De dato Berlin
den 21sten Jan. 1772.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen, rc. rc. rc.

Nachdem Uns allernuerthänigst vorgetragen worden, daß die lechthin getroffene Einrichtung des Bierbrauens, welche Wir zwar auf allernuerthänigstes Bitten der Brauer, jedoch nur in der Absicht, daß sie das Publicum treulich behandeln, desselben Geschmack befriedigen und sein Interesse befördern, in höchsten Gnaden zu approbiren geruhen wollen, von dem gehöften Endzweck, zum Vortheil der Revenüen des Staats und des gemeinen Bestens, weit entfernt, indem daraus nicht nur die ansehnlichsten Ausfälle bey der Biereinnahme entstanden, sondern auch die Klagen Unserer getreuen Unterthanen über die schlechte Qualität des Bieres, ohngeachtet der Erhöhung im Preis, vorzüglich abseiten der Armuth und Soldaten, verdoppelt worden, massen die Brauer denenselben unter dem Vorwand, für das Publicum verschiedene Arten von Getränke zu machen, durch die Vermischung des starken Bieres, welches sie aber zu bezahlen auisser Stande sind, das Cosent gänzlich entzogen, und sie in Ermangelung desselben zum Wassertrinken gezwungen. Da Wir nun hieraus höchstmißfällig erkannt, daß dergleichen willkürliche Melangen denen Brauern freye Hand lassen, das Interesse des Staats und des Publici nach Gefallen zu verworthen, der Armuth und den Soldaten aber ohnfehlbar das Cosent entzogen werden müsse, so lange denen Brauern noch Gelegenheit übrig bleibet, solches nach Gefallen zu verkaufen, ohne den Verfall der Brauereyen, welcher aus der erlaubten Freyheit, das Bier mit Wasser

Wasser oder Cofent, so fast einerley ist, zu vermischen, nothwendig erfolgen muß, einmal zu bedenken, massen diese von der Gewinnsucht der Bräuer geleitete Vermischung das Bier immer mehr und mehr schlechter machen würde. Im Betracht aller dieser Umstände und dem eigenmächtigen Verfahren der Bräuer nicht ferneren Lauff zu lassen; wollen und verordnen Wir, daß das Interesse des Staats und des Publici durch die Geseze gesichert, die Käufer unter ihrem Schutz gehandhabet, und die Verkäufer nach der Strenge derselben behandelt, die Armeen und Soldaten aber fernerhin Unsere königliche Wohlthat unverfälscht genießen, die Brau-Constitutiones auch in ihrem ganzen Umfang aufrecht erhalten, und Unsere getreue Unterthanen nichts desto weniger in den Stand gesetzt werden sollen, die Ausgabe ihres Getränkes nach ihrem Geschmac und Vermögensumständen einzurichten und zu bestreiten, ohne diesershalb den Einkünften des Staats, noch denen Brauern, welchen Wir nicht nur ihre ganze Kosten, sondern auch einen ihrer Arbeit angemessenen Profit, so bereits in dem Preis des Bieres mit begriffen ist, allergnädigst ausgesetzt haben, nachtheilig zu fallen. Zu dem Ende befehlen Wir, daß alle die, so zur Versicherung der Güte des Bieres, zuvor ergangene Reglements, namentlich de anno 1722, 1739, und Unsere Declaration vom 14ten April 1766 nach ihrem ganzen Inhalt und Kraft, fernerhin bey behalten, und in allen ihren Principiis auf das stricteste befolget werden sollen, weshalb Wir solche durch gegenwärtige Unsere Declaration von neuem bestätigen, und keine Abänderung darinnen wissen wollen, in sofern sie nicht in nachstehenden Artikeln ausdrücklich bestimmt worden.

Art. 1.

Ein ganzes Gebräude soll künftig aus nicht mehr, als zwey und dreißig Scheffel Getreide bestehen, so wie solches von Uns unterm 16ten October 1771 allergnädigst festgesetzt worden, massen es denen Brauern ganz und gar unmöglich fällt, den in dem Reglement de anno 1739 bestimmten Fuß in der Tonnenzahl zu befolgen, weshalb Wir dann auch solchen hierdurch gänzlich aufgehoben, und einen gewissen Satz, den Umständen der Brauer gemäß, eingeführt wissen wollen. Diesemnach sollen von nun an denen Brauern keine andere, als ganze oder halbe Gebräude zu brauen erlaubt seyn, worüber sie zuvor ihre Declaration von der Art und Scheffelzahl des zu nehmenden Getreides, der davon zu ziehenden Tonnenanzahl, von starkem und halbem Biere, bey Unseren Accise-Ämtern abgeben, und einen Erlaubnißschein, um solchen denen Commis bey der Untersuchung vorzeigen zu können, erhalten haben, massen derselbige Brauer, so wider diese Pflicht handelt, mit der Confiscation des Gebräudes und fünfzig Rthlr. Strafe belegen werden soll.

Art. 2.

Befehlen Wir denen Brauern so gnädig, als ernstlich, obgedachte Scheffelzahl nach dem Getreide in natura zu nehmen, weil solches nicht nur zur Güte des Bieres erforderlich ist, sondern ihnen auch als Getreide vom Publico in der Taxe bezahlt wird; woben Wir denselben ausdrücklich aufgeben, gedachte Scheffel zu halten, damit in Gegenwart der Accise-Officianten die erforderliche Quantität Malz, so zu einem ganzen oder halben Gebräude erforderlich, und durch unverzüglich anzustellende Proben, in Beseyn der Accise-Ämter jeder Provinz bestimmt, und von denselben in ihrem Bezirk bekannt gemacht werden soll, abzumessen, damit solchergestalt der wirkliche Aufwand des Getreides vergewissert werden

werden könne. Zu dem Ende sollen die Brauer gehalten seyn, die Commis zum Schrot abmessen herbeizurufen, und solches nicht eher, als in ihrer Gegenwart, im Reichsbottig zu bringen, bey fünfzig Rthlr. Strafe, wenn sich ein Brauer untersehet einzumessen, ehe die Scheffelzahl von den Commis erkannt worden.

Art. 3.

Sollen die Brauer von einem Scheffel Weizen, oder einen und einem halben Scheffel Gersten, nicht mehr als eine Tonne Bier ziehen, so wie solches bereits durch Unsere vorher ergangene Reglements festgesetzt worden; mit dem allergnädigsten Befehl, das Bier in ganzen, halben und viertel Tonnen, von der Edictmäßigen Größe zum Verkauf einzufassen, und nichts eher davon zu verkaufen oder wegzubringen, bis die Anzahl der Tonnen von Unseren Reicefficianten gehörig untersucht und aufgeschrieben worden, und soll derjenige, so darwider handelt, in fünfzig Rthlr. Strafe verfallen seyn.

Art. 4.

Sobald das starke Bier abgebrauet ist, sollen die Brauer die Pfanne mit derjenigen Quantität Wasser, so zu einem Fünftel Gebräude Cosemt erfordert wird, wiederum anfüllen, solches nach Vorschrift der Declaration vom 14ten April 1766 für die Armen und Soldaten ziehen, und an keinen andern, als dieselben in Gegenwart der Reicefficienten, welche die Tonnenzahl aufzunehmen und darauf zu sehen haben, daß damit keine Verfälschung vorgenommen oder etwas davon unterschlagen, oder versiochen werde, zu verkaufen; und damit die Brauer selbst ermuntert werden, das Cosemt gut zu machen und unverfälscht zu lassen, wollen Wir allergnädigst erlauben, daß sie das Quart zu 2 Pf. verkaufen, und die daraus entstehende Einnahme zu ihrem Profit behalten. Wir befehlen aber ausdrücklich, solches einzig und allein denen Armen und Soldaten zu überlassen, im widrigen Fall, bey jeder Uebertretung dieses Unseres allerhöchsten Willens, der Brauer sowohl, als Käufer, beyde in zehn Reichsthaler Strafe genommen werden sollen, und soll diese Strafe, nach Abzug des dritten Theils für den Denuncianten, der Armenkasse anheim fallen.

Art. 5.

Wenn nun vorgeschriebener Gestalt das starke Bier und Cosemt gezogen werden; soll denen Bräuern nachgegeben werden, den Träber zu Verfertigung des halben Bieres, so sie zur Versorgung ihrer Kunden benöthiget sind, nochmal zu kochen, und die daraus gezogene übrige Kräfte, mit starkem Bier, so wie Wir solches bereits unterm 16ten October 1771 allergnädigst erlaubt haben, zu vermischen. Um aber alles Willkürliche bey der Vermischung aufzuheben, befehlen Wir, daß solche nicht anders, als nach Inhalt der gemachten Declaration, und nur zur Helfte statt finden soll, damit das starke Bier wirklich zu halbem Biere, und zwar in Gegenwart Unserer Officianten, welche die Quantität der vermischten Tonnen aufzunehmen haben, gemacht werde, und soll alsdann der Ueberrest des Träberwassers in ihrem Benjenn weggegoßen werden, um allen ferneren Unterschleifen dadurch vorzubeugen.

Art. 6.

Art. 6.

Befehlen Wir Unseren Accisofficianten allergnädigst, die verschiedene Qualitäten und Quantitäten des gezogenen Getränkes ganz genau zu bestimmen und aufzunehmen, von jeder Sorte eine Probe, wenigstens von drey Quart, in ein Fäßgen füllen zu lassen, solches mit Unserem Siegel und des Brauers Petschaft zu versiegeln, um im Fall einer Klage oder Denunciation der Verfälschung, die nöthige Confrontation anstellen zu können; weshalb sothane Probefäßgen bey denen Brauern verwahrt liegen bleiben, und von denen selbst bey 10 Rthlr. Strafe darüber nicht eher disponirt werden soll, bis das ganze Gebraude verkauft, und die Entseigelung derselben durch die Accisofficianten geschehen.

Art. 7.

Verbieten Wir denen Brauern auf das nachdrücklichste, nach vorgedachter Vermischung sich nicht zu unterstehen, weder mit dem starken, noch halben Biere einige Verfälschung, es sey unter welchem Vorwand es wolle, vorzunehmen, und sollen diejenigen, welche einer ersten Contravention überführt werden, mit fünfzig Rthlr., zum zweytenmal mit hundert Rthlr., und zum drittenmal mit Verlust ihres Brau-Privilegii bestraft werden. Eben dieses Verbot, und die mit denen Brauern zu nehmen allergnädigst verordnete Präcautiones, sollen auch für die Bierschenker statt finden, welche Wir, bey der ersten Ueberschreitung des Betrugs, der Freyheit des Bierschantes verlustig erklärt wissen wollen.

Art. 8.

Und damit die Bierschenker das Publicum von selbst aufrichtig zu bedienen angezogen werden; wollen Wir allergnädigst verstaten, daß sie das Quart Bier, über den ordinären Preis der Tare, zwey Pfenninge höher verkaufen können; jedoch mit der geschärften Bedingung, ehe sie das Bier von denen Brauern in Empfang nehmen, davon gehörige Anzeige bey Unseren Accisämtern zu thun, und sich den Exercitien der Commis und allen übrigen Formalitäten, wodurch die Güte des Bieres im Verkauf dem Publico gesichert wird, zu unterwerfen; Wir befehlen demnach allen Unseren Unterthanen, bey Confiskation des Bieres und 50 Rthlr. Strafe, sich des öffentlichen Bierschantes gänzlich zu enthalten, wenn sie nicht zuvor bey Unseren Accisämtern davon die geordnete Anzeige gethan, und von denselben eine schriftliche Erlaubnis, um solche denen Commis bey der Visitation vorzeigen zu können, darüber erhalten haben.

Und da eine zu große Anzahl von Bierschenkern nicht nur den genauen Visitationen hinderlich, sondern den Verdienst derselben selbst schwächen; als verordnen Wir, daß in jeder Stadt nicht mehrere Bierschenker, als zur Nothdurft und Erleichterung des Publici erforderlich sind, angesetzt, zu dem Ende keine fernere Concessionen zum Bierschant erteilet werden sollen; bis die Zahl derselben dahin verringert, und dem Erfordern nach bestimmt seyn wird, damit die Bierschenker von ihrem Verkauf, den sie dem Publico mit Treue schuldig sind, leben können.

Art. 9.

Um auch denen Bierschenkern alle Erleichterung zum Betrug zu benehmen, wollen Wir verordnen, daß selbige nur eine Sorte Bier, welche sie deutlich zu declariren verbunden

verbunden sind, verkaufen sollen; sollte bey der Untersuchung hiernächst anders, als die Declaration besaget, vorgefunden werden; soll selbiges confisciret, und der Bierschenkern noch überdem in fünfzig Rthlr. Strafe verfallen seyn. Wobingegen Wir auch denenjenigen Bierschenkern, so nichts, als stark Bier verkaufen, allergnädigst nachgeben wollen, alle Arten dergleichen Biere zu halten, jedoch müssen sie die Güte derselben durch Proben bestimmen lassen, welche mit Unserem und des Bierschenkern Verrichtungsversiegel, und nicht eher, als nach Verkauf des ganzen Vorraths, wiederum von Unseren Accisofficianten eröffnet werden sollen.

Art. 10.

Denen Accisofficianten wird hierdurch allergnädigst anbefohlen, auf diese Unsere Verordnung zur Sicherheit der Treue, so der öffentliche Dienst, sowohl in Ansehung der Brauer, als Bierschenkern erfordert, mit Nachdruck zu halten, oder zu gewärtigen, daß sie nicht nur sofort von ihrem Dienst cassiret, sondern noch überdem als Mitschuldige an den Betrügereyen, so dem Publico zugesüget worden, exemplarisch bestraft werden sollen. Und ist es Unser allerhöchster Wille, wider alle diejenigen, so sich einer Bestechung verdächtig gemacht haben, Untersuchung anzustellen. Sollte ein Accisofficiant überführt werden, bey den Steuerschuldigen geessen und getrunken zu haben, ausser wenn es bey seinem Wirthe und während den gewöhnlichen Eßstunden ist, er auch keine andere Wohnung finden können, soll er sofort seines Dienstes entsetzt, und untüchtig, dergleichen in Zukunft vorzusetzen, erklärt werden.

Art. 11.

Sollen denen Brauern alle die Ungelder, so Wir unterm 16ten October 1771 allergnädigst approbiret haben, zur Schadloshaltung aller ihrer Ankosten, fernerhin pagiret werden, und soll in denen folgenden Tagen keine andere Veränderung, in Absicht derselben, als die Verwechslung der Preise des Getreides und anderer Zubehörs, statt finden, welche die Magistrate nach einem allgemeinen Durchschnittspreise, bey Anfertigung der Taxen festzusetzen, und auf Verlangen zu aller Zeit zu justificiren haben.

Art. 12.

Die Biertaxen müssen nicht anders, als vom starken Biere gemacht werden, und alle Kosten des Gebraudes namentlich enthalten. Am Ende ist der Preis des Bieres, wie solcher nach der Tonne und Quart ausfällt, aufzuführen, die Taxen aber bey allen Brauern und Schenkern zu affigiren, damit der Käufer von allem dem, so den Verkaufspreis des Bieres bestimmt, unterrichtet sey.

Art. 13.

Unsere Accisgefälle sollen zu achtzehn Groschen von jeder Tonne Bier, wie solches bereits durch Unsere Declaration vom 14ten April 1766 festgesetzt worden, zur Entschädigung der supprimirten Brodaccise, erhoben werden.

Um aber auch Unseren getreuen Unterthanen, in so weit es die Ausgaben des Staats erlauben, und für dieselbigen daraus kein Nachtheil erwachset, Proben Unserer Landeswä-
terlichen

terlichen Vorsorge, zu ihrem Soulagement allerhuldreichst, angedeihen zu lassen; wollen Wir allergnädigst dahin consentiren, daß vorläufig die Accisegesälle, jedoch nur vom halben Biere allein, die Tonne zu hundert Quart gerechnet, bis auf 12 Groschen herunter gesetzt werden; wobey Wir Uns allergnädigst vorbehalten, daß solches dem Publico, dem Wir diese königliche Gnade zu statten kommen lassen wollen, nicht höher, als einen Pfennig über die halbe Viertare pro Quart verkauft werde, welches von der Tonne 8 Gr. 4 Pf. austrägt. Hievon sollen 3 Gr. Zuschuß zu der halben Bieraccise für den Staat abgerechnet werden, daß dem Brauer außer dem Vortheil, so Wir ihm bereits auf die Fabrication des starken Bieres, und durch die ganze Einnahme des Cofens allergnädigst bewilliget, die übrig bleibende 5 Gr. 4 Pf. von der Tonne Halbbier, ebenfalls für seine Mühe und Verkauf desselben annoch zufließen sollen.

Art. 14.

In Betracht dieser Erleichterung und des von Uns moderirten Getränkepreises, befehlen Wir allergnädigst, daß sämtliche Dörfer, welche angewiesen sind, ihr Bier aus den Städten zu holen, sich nunmehr daraus, und nirgend anders woher, versorgen; zu dem Ende bey Abholung desselben sich mit Accisepässern zu versehen, um bey den Visitationen derer Commis sich gehörig legitimiren zu können, und sollen die Contravenienten mit Confiscation des Bieres und 50 Rthlr. bestraft, ihnen aber wider die Verkäufer, welche sich unterstanden haben, in den Rechten der Städte Eingriff zu thun, der Regreß offen gelassen werden.

Art. 15.

Um diesen Unsern vorgedachten allerhöchsten Willen, welcher zur Aufrechthaltung der Städtischen Privilegien und Aufnahme ihrer Brauereien abzielet, in gehörige Erfüllung zu bringen; befehlen Wir denen Magisträten jeder Stadt, noch in dem Monat der Publication gegenwärtiger allergnädigsten Declaration Unseren Accisämtern eine Specification derjenigen Dörfer, welche verbunden sind, sich aus ihrer Stadt mit Bier zu versorgen, zu stellen, damit Unsere Accisoefficianten davon eine vollkommene Kenntniss erlangen, und die Dörfer mit Nachdruck zu ihrer Schuldigkeit angehalten, die Brauer auch dadurch in den Stand gesetzt werden mögen, das benötigte halbe Bier jederzeit in Bereitschaft zu haben, oder dergleichen, sobald es verlangt wird, in Versessn der Accisoefficianten, nach der vorgeschriebenen Vermischung, ohne Unterschleif verfertigen zu können.

Art. 16.

Ferner ist es Unser ernstlicher Wille, daß die Magisträte gleichfalls in der vorgeschriebenen Zeit die Duplicate solcher Specificationen Unseren Acciserichtern einreichen, und denselben durch ihre Privilegia den Besitz ihrer Gerechtsame erweislich machen, wobey sie wider alle nachtheilige Eingriffe in Sicherheit gesetzt und von denselben geschützet werden sollen; Wir befehlen demnach allergnädigst Unseren Acciserichtern, von diesen Privilegien ohne Ausschub die nöthige Kenntniss zu nehmen, und den eingeschlichenen Mißbräuchen, sowohl in Absicht der Städtischen Brauereien, als Unserer Accisegesälle, deren Consens ihnen vorzüglich obliegt, Einhalt zu thun, und wollen Wir, falls Privilegia oder Pachtkontracte vorgebracht würden, daß sie die Untersuchung ersterer in foro competente

ohne Zeitverlust selbst verfolgen, um sie nach dem wahren Sinn einzuschränken, letztere aber sich vorzeigen lassen, um daraus ersehen zu können, in wie weit daraus für den Städten und Unseren Acceßgefällen Schaden erwächet, hiernächst bey Ablauf der Pachtzeit mit Nachdruck zu halten, daß solche nicht erneuert werden, übrigen wider diejenige zu verfahren, welche Unserer Declaration vom 14ten April 1766 entgegen erneuert worden wären, und soll den Pachtinhabern frey stehen, die Schadloshaltung von denjenigen zu fordern, welche ihnen den unrechtmäßigen Besiß zuerkannt haben.

Art. 17.

Sämliche in gegenwärtiger Declaration enthaltene Puncte sollen in allen Unseren Provinzen statt finden, die Brauer aber fernerhin gehalten seyn, nach ihren resp. Reglements zu brauen, massen Wir solche, außer der Freyheit das halbe Bier nach vorgedachtem Fuß durch die Vermischung zum Soulagement des Publici im Preise, und Befriedigung ihres Geschmacks zu verfertigen, keinesweges aufzuheben vermeinen. Jedoch soll diese Vermischung nicht anders, als pro rata des zu einem Getränke verwandten Getreides erlaubt seyn, damit zu dem halben Biere noch hinlängliche Kräfte übrig bleiben, und der Gesundheit kein Schaden zugesüget werde. Die Vermischung soll daher für diejenigen, welche einen Scheffel Weizen, oder einen und einen halben Scheffel Gerste zu einer Tonne Bier nehmen, nicht unter die Helfste seyn; für diejenigen hingegen, welche durch Reglements autorisirt sind, ein Drittheil oder Viertheil Getreide weniger zu brauen, soll auch die Vermischung um ein Drittheil oder Viertheil weniger statt finden, dergestalt, daß im ersten Fall das starke Bier zur Helfste, im zweyten aber nur um ein Drittheil, oder nach Proportion des Getreides, um ein Viertheil verschwächt werden soll. Ferner soll diese Vermischung nicht anders, als nach geschehener vorheriger Declaration bey Unseren Acceßämtern und in Gegenwart der Officianten, welche auf die Richtigkeit Acht haben sollen, statt finden. Weshalb Wir dann auch alle Melange, selbst der Würze mit dem Brennpap, in gewissen Provinzen, in Abwesenheit der Acceßofficianten, welche auf die Sicherheit des öffentlichen Dienstes zu wachen bestellet sind, bey der im 7ten Articul dieser Declaration dictirten Strafe, hiedurch auf das nachdrücklichste gänzlich untersagen. Gleichergestalt verbieten Wir denen Bräuern so gnädig, als ernstlich, das halbe Bier nicht höher, als einen Pfennig über die Helfste der Taxe des starken Bieres zu verkaufen, massen denenselben sämtliche Kosten in der Taxe des starken Bieres bereits vergütiget sind, sie auch von dem Aufschlag des einen Pfennings auf das halbe Bier, welcher pro Tonne von 100 Quart 8 Gr. 4 Pf. beträgt, über das in der Taxe ausgeworfene Beneficium, und den Verkauf des Cofents zu ihrem Profit, annoch 5 Gr. 4 Pf. pro Tonne genießen, nützin für ihre Mühe, Anfertigung und Verkauf des halben Bieres vollkommen entschädiget sind.

Art. 18.

Ist es Unser allerhöchster Wille und Befehl, daß gegenwärtiges Unser Reglement überall, als nöthig und unentbehrlich, in Erfüllung gebracht werde, und zwar 1) zur Aufrechthaltung der Brauconstitution in jener Provinz, welchen zuwider nichts verändert, sondern dem Publico nur eine Erlaubniß nicht verlieren. 2) Dem Publico die Gerechtigkeit wiedersfahren, und es mit Treue bedienet werde.

3) Zur Sicherheit der Einkünfte des Staats, Zurückforderung dener, welche auf eine un-
rechtmäßige Art entzogen seyn dürfen, zum Schutz der Städtischen Privilegien und ihren
Branereyen, Erleichterung der Armuth und Soldaten, ohne das Publicum, welches sein
Vertrinke beynahe um die Hälfte wohlfeiler erhält, von neuem zu beschweren, noch dem
Braucher Gelegenheit zu klagen übrig zu lassen, massen solcher nicht nur seine ganze Kosten
zurück sondern noch überdem einen seiner Mühe angemessenen Profit erhält. Diesemnach
befehlen Wir allen Magisträten, bey Strafe der Cassation, sich darnach, in so weit es
ihnen angehet, genau zu achten, denen Bräuern, bey Verlust ihres Brau-Privilegii,
dem Publico nach seinem Verlangen zu dienen, und denen Acciserichtern, auf die Befol-
gung gegenwärtigen Reglements mit aller Rigueur in ihrem District zu halten, in Confor-
mität und ohne sich desselben, unter welchem Vorwand es auch immer seyn mag, entziehen
zu dürfen, richterlich zu sprechen, selbst in Sachen, wo sie vorschützen könnten, zur Polizey
zu gehören, tragen Wir ihnen hierdurch besonders die Erkenntnis in allen Vorfällen auf,
so einige Connerion mit Unseren Accisgefällen, bey Strafe, dafür responsible gestellt und
von ihrem Dienst cassiret zu werden. Unserem Oberacciserichter geben Wir allergnädigst
auf, dahin Sorge zu tragen, daß die Unterrichter gegenwärtiges Reglement ohne Zeit-
verlust in ihren resp. Departements publiciren und affigiren, auch auf das stricteste befolgs-
gen lassen, mit dem geschärften Befehl, die wider den Inhalt der hierinn enthaltenen
Artikel gegebene Sentenzen sofort zu infirmiren, und die Richter, so darwider gehandelt,
oder durch Umwege darnach zu sprechen sich zu entziehen suchen, in Anspruch zu nehmen,
und wider dieselben Untersuchung anstellen zu lassen, damit sie nach Beschaffenheit der Um-
stände bestraft werden können. Zu dem Ende übertragen Wir demselben den Spruch der
letzten Instanz in allen Sachen, so dieses Reglement betreffen, ausser in Privilegiensachen,
so Wir dem foro competenti vorbehalten. Auch befehlen Wir Unseren Commendanten,
und wo dergleichen nicht vorhanden, denen Magisträten, alle erforderliche Hülfe und
Beystand und Vollstreckung seines Urtheils ohne Anstand zu leisten, Unserer Generalaccise
und Zolladministration aber, hierauf fest zu halten. Hieran geschicket Unser Wille.

Begeben zu Berlin den 21sten Jan. 1772.

Friederich.

C o n t r i b u t i o n .

Königlich - Preussisches Reglement, wie es mit Aufbringung und Bezahlung der ordinairren Contribution in dem Fürstenthum Minden und der Grafschaft Ravensberg gehalten werden soll.

De dato Berlin den 20sten November 1769.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen, Marggraf zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Erzcämmerer und Churfürst etc. etc.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem Wir mißfällig angemerket, daß in Unseren Westphälischen Provinzien, besonders dem Fürstenthum Minden und der Grafschaft Ravensberg, bey Erhebung und Bezahlung der Contribution, wie auch Ventrückung derer Keste, verschiedene Unordnungen und Mißbräuche eingeschlichen sind, wodurch auf der einen Seite Unseren getreuen Unterthanen, entweder wegen der ihnen gegebenen unzeitigen Nachsicht, und demnachst erfolgten schweren Execution zu Grunde gerichtet, oder zum Nachtheil Unserer Cassen zur U.gebühr begünstiget sind, so, daß die von vielen Monaten aufgeschwollene Contributionsreste haben niedergeschlagen werden müssen; auf der andern Seite aber Unsere Revenues dadurch in Unsicherheit gesetzt worden, daß die Uns gebührende Contributionsgelder nicht auf die bestimmte Zeit haben abgeführt und zu ihrem Behuf verwendet werden können; Wir jedoch nicht gemeinet sind, diesen Unordnungen und Mißbräuchen länger nachzusehen: Als haben Wir nöthig erachtet, durch gegenwärtige Anweisung, Unsere so gnädige, als ernstliche Willensmeinung, wie es hinführo und a dato publicationis desselben an, mit Erhebung, Ventrückung und Abführung der Contributionsgelder gehalten werden solle, zur genauesten Befolgung bekannt zu machen.

Wir setzen, ordnen und befehlen demnach:

§. 1.

Daß die Receprores in Unserem Fürstenthum Minden und der Grafschaft Ravensberg die monatlichen Empfangstage dergestalt einrichten und halten sollen, damit sie die Contributionen für jeden laufenden Monat am 18ten desselben besammeln haben und ihre Manualien abschließen, die Keste extrahiren und davon eine Designation auffertigen können.

§. 2.

Die erhobene Gelder müssen sodann mit der ersten Post zur Obersteuercasse, nebst einem benzufügenden richtigen Sortenzettel, und mit Bemerkung des Gewichts auf einem jeden Beutel, abgeliefert werden, in so weit von derselben nicht etwa schon Assignationen ertheilet sind; Was nun

§. 3.

Die Reste anlangt; so ist besonders angemerkt, wie Unsere Unterthanen dadurch ausser Stand gekommen, die Contribution zu bezahlen, daß ihnen entweder aus unzertägigem Mitleiden, oder wohl gar aus pflichtwidrigen Nebenabsichten, Dilaciones zu sechs, zwölf und mehr Monaten gegeben worden, da doch in der Erfahrung gegründet ist, daß, je mehr dergleichen ordinaire Praxtanda aufschwollen, desto schwerer es halte, solche zusammen zu bringen; dannenhero Wir, zur Conservation Unserer Unterthanen, zweckdienlich finden, daß ein jeder Receptor die ad §. 1. erwähnte Restdesignation sofort nach dem 18ten eines jeden Monats am 19ten dem Ausreuter, zu Beystreitung derer Reste zustellen, das Duplirat dieser Restdesignations aber zugleich und ohne den geringsten Verzug, desselben Tages, seinem vorgesezten Landrath zusenden, mithin, wenn derselbe, seiner Pflicht und Oblichkeit gemäß, etwas näheres verfügen mögte, solches genau befolgen solle. Damit aber

§. 4.

Die Beystreitung hinführo mit mehrerem Effect, als zeithero, seyn möge; so muß der Ausreuter selbige nicht serner für sich alleine, sondern mit Zuziehung der Unterdiener des Amtes verrichten; und werden Unsere Amtleute befehliget, die Unterdiener gemeinest zu instinuiren, daß sie in diesem Fall denen Ausreutern unweigerlich assistiren sollen; woben jedoch Unsere Amtleute genau und pflichtschuldigst vigiliren müssen, daß bey dergleichen Beystreitung keine Parteylichkeit und Plackerey vorgehe, inmassen derjenige, es sey Ausreuter oder Unterdiener, welcher dessen schuldig befunden wird, sofort Unserer Mindens Ravensbergischen Krieges- und Domainencammer, mit Beysfügung des Untersuchungs Protocoll, anzuzeigen ist, damit von derselben, wegen dessen Cassation und überdem exemplarischer Bestrafung, das nöthige besorgt werden könne; da auch

§. 5.

Bisher die denen Unterthanen schädliche Gewohnheit gewesen, daß der Ausreuter denen Restanten die Execution angekündigt, und nach Verlauf von vierzehn und mehr Tagen, wenn inzwischen die Zahlung nicht erfolgt ist, von der ganzen verfloffenen Zeit, seine täglichen Executionsgebühren eingefordert hat, ohne jedoch die Execution selbst zu Beystreitung der Contributionscasse verrichtet zu haben, so, daß die Executionsgebühren, welche der Ausreuter gezogen, sich weit höher belaufen, als der Contributionssrest selbst; dieses aber zum Ruin Unserer Unterthanen gereicher; so wird hierdurch ein vor allemal festgesetzt und befohlen, daß von dem Ausreuter und Unterdiener conjunctim sofort zur Pfändung geschritten, und an Küchengerdäch, Leinwand und Kleidern, oder bey Grossen durch Ausdröschung einigen Getreides, jedoch daß denen Unterthanen das benöthigte Saats- und Brodkorn immer gelassen werde, so viel als der Contributionssrest und Executions- auch Verkaufungsgebühren betragen, genommen, von dem Unterdiener an einen dritten Ort in Sicherheit gebracht, und wie solches geschehen, dem Amte Rapport abgestattet werden solle.

§. 6.

Denen solchergestalt gepfändeten Contribuenten wird zu Einlösung des Pfandes, gegen Bescheinigung durch das Quittungsbuch, daß der Rest völlig zur Recepturcasse abgeführt

führt worden, eine Frist von sieben Tagen, welche aber nicht überschritten werden muß, verstattet, nach deren Verlauf, und wenn alsdenn der Contributionsrest noch offen stehet, das Amt die gepfändete Sachen in ein anderes brauchbares Amt, auf Kosten des Restanten bringen, und daselbst verkaufen lassen, mithin aus dem gelöseten Gelde die Cassenkünd und Posten abführen, das etwa Uebrigbleibende aber dem gepfändeten Unterthanen zurück geben muß, welche Proceßur sich ein jeder Contribuent selbst beizumessen hat, da er weiß, wie viel und zu welcher Zeit er solches allmonatlich an den Receptor zu bezahlen schuldig ist.

§. 7.

Für die Verrichtungen, so der Beamte bey dieser Pfändung oder Verkauf derer Pfänder etwa haben mögte, muß derselbe, in Betracht, daß es Unsere Cassen betrifft, nicht das geringste an Gebühren nehmen, dahingegen werden dem Unterdiener für die Pfändung sechs Pfenninge, und dem Unterdiener, welcher den Verkauf derer Pfänder verrichtet, ein guter Groschen, und ein mehreres nicht, bey einem Thaler Strafe von jedem guten Groschen, zugebilliget, und werden die Beamte hiernit angewiesen, über diesen Punct mit Nachdruck zu halten, damit Unsere Unterthanen nicht durch übermäßige Executionsgebühren ausgezogen, und zu Bezahlung derer Praxistandorum unvermögend gemacht werden mögen.

Der Contributionsausreuter, welcher sich auf einem Ort nicht lange aufhalten darf, muß sich nach aufgezogener Pfände augenblicklich mit dem Unterdiener zu einem andern Restanten begeben, und daselbst eben so, wie §. 5. verordnet ist, verfahren, mithin die Vereisung aller Dörter des ganzen Receptordistricts, wo sich Reste finden, auf das allerschleunigste, und zwar binnen sechs oder sieben Tagen, enigien. In dessen Betracht soll demselben von einem jeden Restanten auch sechs Pfenninge, entweder gleich, oder durch den Beamten, aus dem Gelde, welches von denen verkauften Pfändern kommen wird, bezahlt werden; ein mehreres soll der Contributionsausreuter unter keinem Vorwand zu fordern, oder zu nehmen, bey einem Thaler Strafe von jedem guten Groschen, befugt seyn, wessen er weiter nichts zu thun hat, als bey der Pfandnehmung zugegen zu seyn, und wenn er hurtig ist, wie von ihm gefordert wird, in einem Tage viele Executionsgebühren erhalten kann.

Gleichwie Wir nun zu Unseren getreuen Unterthanen das allergnädigste Zutrauen haben, es werden dieselbe, ihrer Schuldigkeit gemäß, die Contributionscasse monatlich, vor oder auf den 18ten völlig befriediget haben, und es folglich nicht auf die Pfändung ankommen lassen; so zweifeln Wir auch nicht, es werden die Receptores dadurch in den Stand gesetzt, die richtige Etatssumme monatlich zur bestimmten Zeit, wie gleich folgen wird, zu Unserer Winden- und Ravensbergischen Obersteuercasse abzuführen; diese Zeit wird in Aufsehung der Contribution eines jeden laufenden Monats auf den 25ten unveränderlich festgesetzt, und zwar denselben die Frist vom 18ten bis den 25ten um deswillen zugestanden, damit diejenigen Contribuenten, welche ausgepfändet worden, es aber auf den Verkauf derer Pfänder nicht ankommen lassen wollen, die Zwischentage noch anwenden können, ihren Rest zur Recepturcasse abzuführen. Sobald sich aber der 25ste eines jeden Monats genügt hat, muß der Receptor eine nähere zuverlässige Restantendesignation ohne den geringsten Verzug anfertigen, die Ursachen des alsdann noch gebliebenen, mithin durch obers
wähnte

wähnte Pfändung nicht getilgten Restes, bey einem jeden Contribuenten bemerken, und diese Designation gleich am 25sten dem Landrathe des Kreises in duplo zusenden, damit er ein Exemplar an Unsere Krieges- und Domainencammer in Münster einsenden, und deren Entschließung gewärtigen, selbst aber zu Ventreibung der übrigen Reste die nöthige Hülfe geben könne; denn da

§. 8.

Der Landrath, nach der von Uns unterm 6ten Augusti 1766 vollzogenen Instruction, principalement davor haften muß, daß sowohl die ordinaire, als extraordinaire Contributions, Cavallerie- und Heuerlings u. Gelder, jedesmal und zu rechter Zeit, mornatlich an Unsere Provinzial-Obsteuercasse abgeliefert werden;

So sieget ihm ob, und wird hierdurch von Uns verordnet, daß er sofort, nach erhaltener Restdesignaion, sich in den Recepturndistrict verfüge, und die von dem Rentanzenangezeigte Ursache, warum der Unterthan mit der schuldigen Contribution zurück geblieben, und zu deren Bezahlung durch die vorhin erwähnte Pfändung nicht hat vermocht werden können, gründlich untersuche, mithin sich selbst überzeuge, daß der Rest entweder erigibel oder inerigibel sey. Im ersten Fall wird dem Landrath hierdurch frey gegeben, wider die morose und widerspenstige Contribuenten die militairische Execution zu gebrauchen, und des Endes den commandirenden Officier der nächsten Garnison zu requiriren; und zwar dergestalt, daß er mit Ventreibung und Ablieferung dieser erigiblen Reste, vor Endigung des laufenden Monats, fertig seyn, oder gewärtigen muß, daß deren Betrag, nach erfolgter von Unserer Mündschon Krieges- und Domainencammer ohne Anstand zu veranlassender näheren Untersuchung, von seinem Gehalt eingezogen, und an Unsere Obsteuercasse abgeliefert werden solle.

Im zweyten Fall muß der Landrath wegen der Inerigibilität eines jeden Restanten ein ausführliches Protocoll, worinnen die wahre Ursachen des Unvermögens enthalten sind, abfassen, und solches vor Ablauf der ersten acht Tage des folgenden Monats, an Unsere Krieges- und Domainencammer, mit seinem gutachtlichen Bericht, einsenden, welche Unsere Krieges- und Domainencammer sodann die Ursachen der angezeigten Inerigibilität zu prüfen, und nach Befinden, entweder den Rest auf einem oder zwey Monaten zu stunden, oder im Fall eines gänzlischen Unvermögens des Contribuenten, bey Unserem Generals-Obsteuery Krieges- und Domainen-Direktorio zur Niederschlagung anzutragen, oder wenn der geringste Zweifel entstehet, die Umstände des Restanten, durch den Departementsrath näher untersuchen zu lassen, und darauf das nöthige zu verfügen hat, welches aber vor der Mitte des folgenden Monats geschehen und beendiget seyn muß. Hierbey wird

§. 9.

Festgesetzt, verordnet und befohlen, daß Unsere landesherrliche Prästanda, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, allen anderen Prästationen vorgehen sollen, wie solches in der Eigenthumsordnung Cap. XIII. §. 4, auch in der revidirten und erweiterten Untergerichtsordnung vom 23sten Martii 1768 neuerlich wiederholt worden; und da Uns vorgekommen, wie Unsere Unterthanen hauptsächlich dadurch außer Stand gesetzt werden,

werden, die Landes=Onera prompt abzuführen, daß theils Beamte, zu Erhaltung der Gebühren, sehr facil sind, denen Privat=Creditoribus Pfandzettul zu geben, um dadurch den Ruin der Contribuenten zu befördern; Als wird hierdurch nochmals ganz ernstlich wiederholer und befohlen, daß sich niemand, er sey wer er wolle, von nun an, weiter unterstehen solle, auf eine Schuldforderung, sie sey consentiret oder nicht, einen Pfandzettul zu geben, bevor nicht der Creditor sowohl von dem Receptore, als auch Gutsheeren, Scheine beygebracht, daß Unsere und die Gutsheerrliche Præstanda richtig gemachet worden, wie solches in der Eigenthumsordnung Cap. XIII. §. 4, im zweyten Abschnitt ausdrücklich festgesetzt ist; daferne aber jemand darwider handeln, und dennoch einen Pfandzettul ertheilen, und der Unterthan dadurch außer Stand kommen würde, die Præstanda vorerwehntermassen prompt abzuführen; so soll derjenige, welcher den Pfandzettul gegeben hat, nicht nur durch geschwinde Executionsmittel angehalten werden, die Præstanda ex propriis, und ohne deshalb an den Debitoren den Regreß nehmen zu dürfen, zu berichtigen, sondern auch, in einem jeden Uebertretungsfall, in eine Strafe von 10 Rthlr. verfallen seyn. Da auch

§. 10.

Einige Contribuenten die zu fordern habende Remission, wegen erlittenen Brands und Hagelschadens u. ordinairen Viehsterbens und errichteter neuer Gebäude, als eine Ursache, warum die Onera nicht abgetragen würden, angegeben, und solchergestalt sich gleichsam eines Juris retentionis anmassen mögten, dieses aber in Ansehung Unserer Landesheerrlichen Statismäßigen Gefälle durchaus nicht Platz greifen, noch gestattet werden kann; Als befehlen Wir zwar Unserer Krieges- und Domainencammer zu Witten so gnädig, als ernstlich; Unseren Unterthanen die rechtlich zu fordern habende Remissiones so schleunig, als möglich, angedeihen zu lassen; da aber der zu denen Remissionen bey der Obersteuerkasse ausgesetzte Landesfond nicht allemal hinreichend ist, daß die in jedem Jahr vorkommende Remissiones gleich vergütet werden können;

So dürfen und müssen die Contribuenten mit prompter Berichtigung Unserer Gefälle um deswillen nicht zurückbleiben, inmassen ihnen die Remissiones, wenn sie auf einmal und in einer Summa ausgezahlt werden, jederzeit zu statten kommen, und besser Nutzen schaffen, als wenn sie selbige monatlich in Kleinigkeiten sich an der Contribution u. abziehen lassen; wie dann in Betracht, daß hinführo ein jeder Unterthan Unsere Landesheerrliche Gefälle in jedem Monat völlig berichtigen muß, denen Receptoren dergleichen Vergütung der Remission an der monatlichen Contribution ernstlich verboten, und ihnen dagegen befohlen wird, das Remissions=Quantum in einer ungetrennten Summa und in Gegenwart des Landraths, denen Unterthanen auszu zahlen.

Uebrigens haben Wir, in einem erneuerten Reglement, Unseren Landesväterlichen Willen eröffnet, wie es künftig zum mehrerem Soulagement Unserer getreuen Unterthanen, mit Untersuchung derer Unglücksfälle, auch deshalb zu ertheilenden Remissionen, ingleichen wegen der Freyheit derer Neuanbauenden gehalten werden solle, worauf Wir Uns also beziehen. Inzwischen wenn

§. 11.

Ein oder anderer Unserer Unterthanen von Unglücksfällen betroffen, und dadurch unvermögend wird, Unsere und die Guts herrliche Præstanda prompt abzuführen, und die Remission nicht so geschwinde erfolgen kann; so sollen ihm sowohl Unsere, als die Guts herrlichen Gefälle, so lange, bis ihm die Remission angedeihet, gestundet werden, in Ansehung Unserer Contributions- und Cavalleriegefälle aber, soll es Uns zum allergnädigsten Wohlgefallen gereichen, wenn ein zeitiger Receptor, zu jedesmaliger præmpten Berichtigung der Obersteuercasse, den Vorschuß thun wird. Hiernächst und damit auch

§. 12.

Ein jeder Unterthan wegen der monatlich an den Receptor bezahlten landesherrlichen Gefälle völlig gesichert seyn möge; so haben Wir allergnädigst gut gefunden, bessere und deutlichere Mitrechnungsbücher für die Contribuenten einzuführen, und davon das Schema sub Litera A. dieser Anweisung beifügen zu lassen; befehlen demnach allen Contributionsreceptoren in Unserem Fürstenthum Minden und der Grafschaft Ravensberg, auf diese und keine andere Art, Unsere Unterthanen, wegen der monatlich bezahlten Gefälle, zu quittiren; wie dann auch endlich

§. 13.

Sämmtliche Contributions-Receptores auf die von Unserer Minden-Ravensbergischen Kriegs- und Domainencammer, unterm 5ten Martii 1768 mit Unserer Allerhöchsten Approbation an sie erlassene Verordnung, wegen Führung ihrer Manualien, verwiesen und befehliget werden, sich darnach auf das genaueste zu achten, zu denen Cassenbüchern aber soll ihnen nächstens durch Unsere vorgenannte Kriegs- und Domainencammer ein Schema zugefertigt werden. Nach welcher vorstehenden Contributions- und Landesabgaben-Anweisung sich also jedermannniglich allergehorsamst zu achten hat. Urkundlich unter Unserer Höchst eigenhändigen Unterschrift und hingedrucktem Königlichem Insignel. Gegeben zu Berlin den 20sten November 1769.

(L. S.)

Friederich.

v. Massow.

v. Hagen.

Bogten

Bauerschaft

No.

Rthlr.

Gr.

Pf.

Soll monatlich bezahlen

An ordinairer Contribution

Cavallerie

Summa:

Soll jährlich bezahlen

An Fouragezuschub

Zuschlagsgeld

		An		Courant		
		Golde				
		Rthlr.	Gr.	Rthlr.	Gr.	Pf.
Hat bezahlt den	17					
pro Junio						
— Julio						
— Augusto						
— Septembri						
— Octobri						
— Novembri						
— Decembri						
— Januario						
— Februario						
— Martio						
— Aprili						
— Majo						
An Bouragezuschub						
An Zuschlagsgeld						

Für Vorspann erhalten

Anno

Rthlr.

Gr.

Pf.

Anno

Contribution.

167

Kemission wegen Viehsterben.

Аппо

Nicht.

Gr.

Pf.

Remise

Remission wegen Bauten und Reparaturen.

Anno

Rthlr.

Gr.

Pf.

Remiss

Contribution.

169

Remission wegen Mißwachs.

Anno

Rs. R.

Gr.

Pr.

Examinationsscommission.

Königlich = Preußisches Circulare an sämtliche Cammern, betreffend eine beständige, unterm General-Directorio stehende, vom Hofe aus niedergesetzte Ober = Examinationsscommission zu Prüfung derer zu Finanz- und Cameralbedienungen sich meldenden Subjectorum.

De dato Berlin den 28sten Febr. 1770.

Friedrich, König u. u. Unsern u. u. Wir lassen euch hiedurch zur Nachricht und Achtung allergnädigst bekannt machen, wie Wir allerhöchst Selbst, um die Bedienungen bey dem Finanz- und Cameralwesen, mit völlig capablen Leuten, welche die dazu erforderte Fähigkeiten, Wissenschaften und gründliche Beurtheilungskraft besitzen, und dabey von guter Gesittung sind, besetzt zu sehen, und keine andere zu solchen Bedienungen zuzulassen, eine beständige, unter dem General-Directorio stehende Oberexaminationsscommission zu genauer Prüfung derer sich meldenden Subjectorum, insonderheit dererjenigen, welche als Krieges- und Domainen- auch Land- und Steuerräthe und Bau-Directores placiret werden wollen, anzuordnen, und derselben die abschriftlich anliegende Instruction sub dato Berlin den 12ten Febr. 1770 unter Unserer allerhöchsten Unterschrift zu erteilen gut und nöthig gefunden haben;

Da nun Inhalts des 14ten Sphi dieser Instruction, denen Cammer-Collegiis nachgelassen worden, diejenige Subjecta, welche sich bey ihnen, um als Referendarien, expedirende Secretarien und Policeyburgermeister placiret zu werden, melden, nach Beschaffenheit der Stellen, zu examiniren, woben jedoch schlechterdings voransgesetzt wird, daß die Referendarien und Secretarien gute Studia haben, und anderergestalt nicht einmal zum Examine zugelassen werden müssen. So habet ihr eurer Seits solches genau zu beobachten, und euren, wegen Wiederbesetzung solcher Stellen an das General-Directorium zu erstattenden Berichten allemal die abgehaltene Examinationss-Protocolla beizufügen, damit auch dasselbe von der Capacität des Candidati informiret und überzeugt seyn könne. Daran u. Gegeben Berlin den 28sten Febr. 1770.



Feuerasscuranzanstalten:

I.

Receß und Reglement der Churmärkischen Feuersocietät auf dem platten Lande. De dato Berlin den 7ten Sept. 1765.

Von Gottes Gnaden **Friederich**, König in Preussen etc. etc. Unseren gnädigen Gruß und geneigten Willen zuvor; Hochwohlgebohrner, Beste und Hochgelahrte Räthe, besonders Lieber, und Liebe Getreue. Ihr empfanget hieneben ein Exemplar des Receßes und Reglements der Churmärkischen Feuersocietät auf dem platten Lande, samit Unserer allerhöchsten Confirmation und Instruction für den General-Directorem und die Kreis-Directores de dato Berlin den 23sten und 25sten Jul. c. mit dem gnädigsten Befehl, euch in allen vorkommenden Fällen und Gelegenheiten darnach überall schlechterdings zu achten, auch besonders die §. §. 4. 23. 24. und 38. auf das genaueste zu befolgen. Sind u. Berlin den 7ten Sept. 1765.

(Ad Mandatum)

Ministerium des Justizdepartements.

An das Cammergericht.

ad Vorstehendes.

Nachdem Sr. Königliche Majestät in Preussen, Unser allergnädigster Herr, die in Vorschlag gekommene Errichtung einer Feuersocietät auf dem platten Lande in der Churmark, und den deshalb entworfenen Plan, bereits in höchsten Gnaden agreeirt haben; Als confirmiren Höchstselben den von den Deputirten der sothanen Societät beygetretenen Stiftern, Provinzien und Creisen bemeldetem Plan gemäß ausgefertigten und hiebey gehefteten Receß und Reglement, nebst den Instructionen für den General-Director und die Provincial-Directores hienit allergnädigst, und wollen, daß darnach bey der Feuersocietät jederzeit verfahren werden und ein jeder sich aufs genaueste achten soll. Signaturum Berlin den 25sten Julii 1765.

(L. S.)

Friederich.

v. Massow. v. Hagen.

Confirmation des von denen, der auf dem platten Lande in der Churmark zu errichtenden Feuersocietät beygetretenen Stiftern, Provinzien und Creisen, deshalb ausgefertigten Receßes und Reglements, wie auch der Instructionen für den General-Director und die Provincial-Directores.

Kund

Rund und zu wissen sehe hiermit, daß nachdem bereits seit vielen Jahren, von verschiednen Ständen der Churmark Brandenburg, auf Errichtung einer allgemeinen Brandsversicherungs-gesellschaft des platten Landes angetragen, und diese heilsame Sache von allerseits Deputirten der sämtlichen Churlande gegenwärtig nochmalen in Deliberation und Erwägung gezogen, und dabey sonderlich auf die Erleichterung des Vertrages, daß nemlich dieser Vertrag denen Interessenten nicht zu beschwerlich oder wohl gar unerträglich fallen mögte, ein Augenmerk genommen; dieser Endzweck aber nunmehr durch die Grösse der Societät erzielt worden, wenn nemlich nicht allein der größte Theil der Churmärkischen Ritterschaft, mit ihren Unterthanen, freiwillig in diese Gesellschaft getreten, sondern auch Seine jetztregierende Majestät, **Friedrich der Grosse**, König in Preussen u. dieß dem Lande so erspriessliche, zu schneller Wiederaufhebung der verunglückten Familien und Unterthanen abzielende Verbindung huldreichst genehmiget, auch noch zu mehrerer Erleichterung der Societät sich erklärt, Dero eigenen Aemter und Amtsunterthanen Gehände, jedoch lediglich mit dem Recht, wie ein jeder anderer Societätsverwandter, und sonder einige Concurrenz bey der Direction zu verlangen, mit einschreiben zu lassen; nicht abgeneigt waren, mithin die Errichtung dieser Association Inhabls. Cabinetsordre vom 19ten Jan. 1764 Dero Churmärkischen Krieges und Domainencammer Präsidenten, dem Freiherrn von der Horst, committirte haben; als ist endlich mit Derselben Concurrenz von uns Endes benannten Deputirten derer dieser Societät beygetretenen Churmärkischen Estifern, Provinzen und Creisen, nach deshalb bey verschiedenen Conferenzen abgehaltenen Berathschlagungen und Ueberlegung, diese Feuer-societät völlig zu Stande gekommen, und deshalb unter heutigem Dato von uns folgender Recess und Reglement, wornach sich die dieser Societät vorgesezte General-Direktor und Provincial-Directores zu achten, verabredet, geschlossen, und bis zu erfolgter Königlicher Confirmation festgesetzt worden. Nemlich

Ratione sämtlicher Interessenten, welche in diese Societät treten.

§. I.

Verbleibet diese Feuer-societät nun und zu ewigen Zeiten, in Ansehung des Adels, der Besitzer adelicher Güter und deren Unterthanen, sie seyen was vor Condition sie auch seyn mögen, eine beständige freiwillige Sache, also und dergestalt, daß die Unterthanen inclusive der Lehnschulden, hierunter sich schlechterdings dem Gutsfinden und der Willkühr ihrer Obrigkeit gemäs zu bezeigen, und wenn auch diese ihre Rittergebäude nicht eintragen ließe, dennoch, wenn sie es verlangen sollte, auf eine im Creise gewöhnliche Art ihre Häuser und Gehöfte eintragen zu lassen verbunden seyn, allenfalls durch gehörige Zwangsmittel dazu angehalten werden soll.

Wie dann denen Eingekommen eines jeden Creises frey steht, die Sache, wie hoch ein Bauer, Cossäthe, Einlieger und Büdener, nach denen Umständen und Gelegenheit eines jeden Orts, einzutragen seyn würde, zu bestimmen.

Wenn aber ein Bauer, oder anderer Unterthan, dem die Gebäude eigenthümlich gehören, die Vorsicht gebrauchen, und seine Gebäude nach dem wahren Werth, mit einer grösseren Summa, als im Creise gewöhnlich, einschreiben lassen wollte; so bleibt ihm solches unbenommen, indem die Hauptabsicht dieser Association dahin gehet, daß ein jeder Particulier sich wegen Feuerschäden in völlige Sicherheit setzen könne.

Aus welchem Grund dann auch die Obrigkeiten, welche dieser Association nicht beitreten oder wieder abgehen, den Unterthanen, wenn sie sich freiwillig in die Societät begeben, oder darinn bleiben wollen, solches nicht verwehren können.

§. 2.

Der Adel und die Besitzer adelicher Güter können ihre Gebäude und Gehöfte nach Gutfinden, zum Theil; oder auch gar nicht, dem Catalogo einverleiben lassen.

Bei der Einschreibung wird dasjenige Quantum angenommen, welches ein jeder Gutsbesitzer eintragen zu lassen für gut findet, es sey viel oder wenig, es wäre denn, daß eine ganz übertriebene, und den wahren Werth offenbar übersteigende Summa angegeben würde.

So behalten auch die Obrigkeiten und Eigenthümer, welche sich einschreiben lassen, die Freiheit, bei der ersten Umschreibung ratione ihrer eigenen Vorwerks- und Unterthanen Gebäude, ein höheres oder ein geringeres Quantum einzusetzen, auch die Societät zum Theil oder gänzlich wieder zu verlassen.

Gleichfalls beruhet es auf dem Belieben eines jeden Guts Herrn und Eigenthümers, wegen der Wassers- und Windmühlen, nebst dazu gehörigen Gebäuden, der Societät beizutreten.

Wie dann auch denen Kirchen-Patronis, wenn sie es gut finden, unbenommen bleibt, denen Kirchen-Pfarr- und Schulgebäuden, und was dergleichen mehr seyn mag, den Vortheil dieser Gesellschaft mitzugeben zu lassen.

Der Beitrag geschieht solchenfalls aus den Kirchenrevenueu; in Ermangelung eines Kirchen-Aerarii aber, nach der vorigen Verfassung.

Tagshäuser, worunter doch die Försterwohnungen nicht mit zu verstehen, Schmelz- und Glashütten, Pulvermühlen, Glas-Gewächs- und Gartenhäuser, und überhaupt alle dergleichen Gebäude, welche der Feuersgefahr vor andern ausgesetzt sind, sollen so wenig, als das Getreide in denen Scheunen und auf den Böden, von der Feuer Societät affecturirt werden.

§. 3.

Die Gerichtsobrigkeiten und Kirchenpatronen stehen davor, daß die Beiträge aus ihren Dörfern und Jurisdictionen richtig eingebracht werden sollen, und hält sich die Feuer Societätsdirection dieserhalb lediglich an sie, und in ihrer Abwesenheit an ihre Pächter und Administratoren.

§. 4.

Sämmtliche Associirte unterwerfen sich sowohl ratione directionis, als cognitionis & executionis in Feuersocietätsfachen, mit Kennzeichnung der exceptionum fori, privilegii personalis, status, ordinis, und wie sie sonst Namen haben mögen, denen zum grossen Ausschuss alljährlich nach Berlin, von den Eingewählten der Creise aus ihrem Mittel erwählt, und ad hunc actum specialiter bevollmächtigt werdenden Deputirten, welche mit Zuziehung des General-Directoris der Societät, in so ferne die Sache ihn nicht persönlich betrifft, und in nöthigen Fällen durch Führung eines Protocolli vom landschaftlichen Syndico, die etwaige Differentien communi consilio, nach Gleich und Recht und ohne Verzug einigens Processus, per plurima entscheiden.

Die Streitigkeiten, welche die Creise en particulier angehen, werden bey den Versammlungen der Creisstände abgemacht, jedoch stehet dem Gravato auf dem Fall, da er mit der Decision des Creises nicht zufrieden wäre, frey, sich an den grossen Ausschuss zu wenden, bey dessen Ausspruch aber behält es schlechterdings sein Bewenden, und soll davon keine fernere Provocation und Appellation, es sey wohin es wolle, statt haben; mithin bleiben alle Königl. Collegia, Dicasteria und Commissiones. sie mögen schon errichtet seyn, oder annoch errichtet werden, es sey Justizcammer, Polizey-Collegia u. s. f. von irgend einer Cognition, in Feuersocietätsfachen ausgeschlossen, und können sich derselben sub nullo pretextu annahm, noch Mandata und Rescripta, so wenig an die Societät überhaupt, als an die Directores und singula Membra ergehen lassen.

Müssen die Interessenten den bey entstandenen Unglücksfällen ausgeschriebenen Beitrag, obwohl salva provocacione an den Creis und grossen Ausschuss, ohne Widerrede und Verzögerung, binnen vier Wochen nach der Insinuation, abführen; und falls solches nicht geschieht, muß der Director des Creises solchen alsfort durch die Execution begetreiben lassen, welche stricke zu verrichten, die Land- und Creisaustrichter hierdurch angewiesen werden. Dringendenfalls stehet dem Directori frey, die militärische Execution zu suchen, und soll demselben, es betreffe den Adel, oder die Königl. Beamte und Administratores, von den benachbarten Garnisonen nicht versaget werden.

Und gleichwie alle an der Societät Theilnehmende diesen modum procedendi wohlbedächtig festgesetzt haben; als submittiren sie sich solchen ohne Ausnahme, und wollen geschehen lassen, daß die Execution nicht eher abweiche, bis alles und jedes, so rescriret, inclusive der Executionsgebühren, bezahlet worden.

§. 6.

Die landesherrliche Gebäude auf Aemtern, Vorwerkern, Dörfern u. welche Sr. Königl. Majestät mit in der Brandasscuracion verzeichnen zu lassen geruhen mögen, haben mit den adelichen Gebäuden einetley Recht.

Dagegen müssen die Königl. Beamte, Pächtere oder Administratores, sie mögen die Jurisdiction haben, oder nicht, die vorgeschriebene, und von den Ständen etwa noch künftig zu machende Anordnungen, in Ansehung der Ausschreibungen und sonst überall stricke befolgen, mithin den Beitrag der auf das ganze Amt, dessen Verwalter und Dörfer,

fer, Kirchen, Pfarr- Schul- und übrige Gebäude, fällt an die Feuersocietätsdirection des Kreises, bey welchem sie eingeschrieben sind, prompt und sonder einigen Abzug eutrichten, andernfalls sie ohne Rücksicht und ohne die geringste Einwendung, gleich den übrigen Societätsverwandten, vorgedachter Weise executive dazu anzuhalten sind.

§. 7.

Ob es zwar nicht die Meinung ist, noch andere Provinzen in diese, die Eburnar allein angehende Association aufzunehmen, und dieselbe solchergestalt zu extendiren; so wird jedoch dem grossen Ausschuss hiermit vorbehalten, einen oder anderen Guts Herrn aus einer benachbarten Provinz, dem Befinden nach, auf die hieselbst beliebte Art, gegen zureichende Caution mit zu immatriculiren.

In Ansehung der Art des Beytrages.

Es soll niemalen und unter keinerley Vorwand ein mehreres, als der wirkliche Verlust, nach Anzeige des Feuersocietäts-Directoris des Kreises und Ausweisung des Lagerbuches beträgt, ausgeschrieben, mithin auf diese Art, zu keinen Zeiten, einige Nebenausgabe aufgebracht werden, ausser was in §. 34. in Ansehung des Gehalts vor den General-Directorem beliebt und festgesetzt worden.

§. 9.

Da es indessen denen Verunglückten zur besten Hülfe mit gereicht, wenn sie das ihnen zu vergütende Quantum ohne Zeitverlust und sofort, als sich der Unglücksfall zuge- tragen, erhalten; so sollen, nach Instructionsmäßig geschehener Anzeige und Requisition des General-Directoris, die landschaftlichen Cassen, auf Credit der ganzen Feuersocietät, den Vorschuss bis auf acht tausend Thaler übernehmen, welcher aber spätestens binnen sechs Monaten a dato solutionis der Cassé ohnfefelbar wieder erstattet werden soll.

Die erforderliche Gelder werden von Associirten Membris nach der Proportion aufgebracht, wie ein jeder seine Gebäude verzeichnen lassen.

§. 10.

Ueber die Einschreibung wird von jedem Kreise ein Lagerbuch angefertigt, und demnächst die Umschreibung dergestalt verrichtet, wie es die Hauptsummen solcher Lagerbücher mit sich bringen.

§. 11.

Damit so viel, als möglich, bey entstehenden Brandschäden, ohne weitläufige Taxationen und Ausrechnungen determinirt werden könnte, wie viel einem jeden zum Indemnifications-Quantum gebühre, es sey ein ganz Gehöfte, oder nur ein und anderes Gebäude desselben abgebrannt, so muß

- 1) Bey der Einschreibung eines jeden Gebäude stückweise benannt und angeschlagen werden.
- 2) Müßten jeden Orts sowohl die Ritters als Bauerhöfe, Büdener und Einsieger Häuser, mit Beyfügung der Namen derer Besitzer oder Bewohner benannt, und

3) Ueber

3) Ueberhaupt alle Gehöfte, auf welchen mehr wie ein Haus, Scheune, Stall und dergleichen vorhanden, nach ihrer Länge und Breite, zu Rheinländischen Fußes, oder sonst dergestalt genau beschrieben werden, daß ein Gebäude vor dem andern sichtlich unterschieden werden könne.

4) Muß ein jeder seine Gebäude zu geraden Sammen, nemlich zu 1000, 100, 50, und welches das geringste seyn würde, zu 25 Rthlr. würdigen und eintragen lassen; da sodann der Beitrag zu den Brandskatten auf jede 25 Rthlr. bestimmt wird, wie solches alles zur Erläuterung aus dem angefügten Schemate des mehreren zu erschen ist.

§. 12.

Weil auch die Erfahrung lehret, daß allerhand Streitigkeiten daraus entstehen, wenn ein eingeschriebenes Gebäude nicht gänzlich abgebrunet, sondern zum Theil stehen bleibt, und sodann dasjenige, so gerettet worden, von der Vergütungssumme abgezogen werden soll; da sich dann öfters zutragen könnte, daß, wenn ein Haus mit einem niedrigen Saß eingeschrieben worden, der gerettete Ueberrest nach der Taxe noch mehr werth wäre, als die bey der Feuersocietät angegebene Summe, folglich nach diesem Principio der Eigenthümer nichts bekommen könnte: so wird, um allen Irrungen dieser Art vorzubeugen, feste gesetzt, daß ein jedes Gebäude, wovon das Dach ganz oder größtentheils niedergebrunet, nach der Summe, wie es eingeschrieben, völlig vergütet werden soll, ohne davon den geretteten Ueberrest abzurechnen.

§. 13.

Gleiche Bewandniß hat es mit denen Gebäuden, wovon das Dach um dem benachbarten fortbringenden Feuer Einhalt zu thun, und um ein größeres Uebel zu verhüten, ganz oder größtentheils abgebrochen oder niedergeissen werden müssen.

§. 14.

Da nicht zu vermuthen, daß jemand seine Gebäude aus Uebermuth oder Bosheit in Brand setzen werde; so soll, im Fall sich nicht ein ganz offener, und von den Societätsverwandten per delationem iuramenti, oder sonst in continenti hinlänglich zu erweisen der Dolus hervorträte, ein jeder Vermögenshafter das Assurations-Quantum ohne Rücksicht, durch welchen Zufall der Feuerschaden auch nur verursacht worden, erhalten.

§. 15.

Damit indessen diese Vergütung nicht etwa zu einer allgemeinen Nachsämkeit mit dem Feuer, besonders bey dem gemeinen Mann, Anlaß gebe: so soll der von dem Gutsherrn denen Unterthanen bis anhero gegebene Nachlaß völlig cessiren, diejenigen verunglückten Unterthanen ausgenommen, wovon die Grundherrschaft der Feuersocietät beizutreten, und ihre Gebäude dem Feuer-Charakter inscribiren zu lassen, nicht für gut gefunden, als welchen die vor Errichtung der Feuersocietät hergebrachte obrigkeitliche Remission nach wie vor angedrhet.

§. 16.

Ferner geschieht der Beitrag vor die Abgebrannte ohne Nachtheil der bis anders üblich gewesenen Creisremission und anderer Creis- und nachbarlichen Hilfe; wollte jedoch ein oder anderer Creis hierunter eine Aenderung treffen; so bleibt solches denen Eingekessenen frey und ihrem Ermessen lediglich anheim gestellt.

§. 17.

Hiernächst müssen aller Orten Feuer-Instrumenta und Feuersprühen angeschafft, und in gehörigem Stande gehalten werden, und ist gut gefunden worden, daß die Feuersprühen und Instrumenta, auch die dazu nöthige Gebäude in Dörfern, wo die Obrigkeit Vorwerfer haben, zu ein Dritttheil von der Obrigkeit, zu ein Dritttheil von der Gemeine, und ein Dritttheil von der Kirche; falls aber kein Vorwerk im Dorfe vorhanden, von den Unterthanen die eine, und von der Kirche die andere Hälfte bezahlt werden. In Ansehung der kleinen und geringen Dörfer, so ihres notorischen Unvermögens halber eine eigene Sprühe anzuschaffen nicht im Stande sind, wird nachgegeben, daß zwei, drey bis vier Dörfer, welche nicht weit auseinander gelegen, solche zusammen anschaffen und bey der Verwahrung jährlich alterniren.

Eine jede Obrigkeit hat dahin zu sehen, daß solche Instrumenta in gehöriger Ordnung gehalten werden, worauf der Creis-Director der Feuersocietät besonders mit ein wachsames Auge haben, und wenn er dabey Mängel und Vernachlässigungen wahrnimmt, solches, im Fall er der Sache nicht selbst abhelfen kann, dem grossen Ausschuss anzeigen muß.

§. 18.

So viel die durch Krieg veranlaßte Feuersbrünste betrifft; so sind dieselbe, sie mögen vom Feinde oder Freunde verursacht worden seyn, zwar nicht ad casus societatis zu rechnen; jedoch sollen die Mitglieder der Societät, welche darunter gelitten, in Ansehung der abgebrannten Gebäude, neun Jahre hindurch von den übrigen übertragen werden.

Wenn immittelst einer von Adel an seinen und seiner Unterthanen Gebäuden, durch den Kriegszufall einen so beträchtlichen Schaden erlitten, daß solcher nach dem Catastro über 1000 Rthlr. betrüge, und er von den abgebrannten Gebäuden, von Anfang der Societät an, beständig bezgetragen; so soll es von dem Gutfinden des versammelten Ausschusses und des General-Directoris abhängen, ob ihm die darauf fallende Besteuer aus Mitleiden zu verwilligen sey, welchenfalls der neunjährige Uebertrag cessiret, die Königl. chen Domains aber zu dergleichen Verwilligung nichts beitragen.

Derjenige, welcher tempore und casu belli verunglückt, soll gegen Verbringung eines von dem Provincial-Directore, Landräthen und Deputirten des Creises unterschriebenen Attests, das catastrierte Quantum indistincte und unverzüglich erhalten.

§. 19.

Damit niemals wegen der Münzsorten eine Zerung entstehe; so sollen die Feuersocietätsgelder in der besten und größten Silbermünze, welche bey der Contributionscasse angenommen wird, in so weit es der Beitrag von den Individuis gestattet, entrichtet werden.

§. 20.

Von dem von der Societät ausgebrachten Indemnifications-Quantum müssen die abgebrannten Gebäude derer contribuablen Unterthanen wieder aufgebaut werden, mithin muß dieses Quantum lediglich dem Wiederaufbauenden zufließen, worüber der Feuersocietäts-Director mit zu vigiliren hat.

§. 21.

Da auch der schleunige Aufbau hauptsächlich dadurch befördert wird, wenn die Verunglückte das benötigte Bauholz ohne Zeitverlust erhalten; so werden Se. Königliche Majestät aus allerhöchsten Gnaden geruhen, denen Dörfern, welchen es an Holz fehlt, bey dergleichen Unglücksfällen, das erforderliche Bauholz, nach der bisherigen Forstare, aus den nächsten Forsten zukommen, und die Assignationes darauf ohne Aufenthalt erteilen zu lassen. Ingleichen

§. 22.

Leben die Stände des allerunterthänigsten Vertrauens, daß Se. Königliche Majestät alle die Feuersocietät angehende, und mit dem Societätsiegel besiegelte Briefe, Paquetz und Gelder, vom Postporto allerhuldreichst eximiren werden, in mehrern Betracht, daß der Beytrag Dero Domainen hauptsächlich mit betriff.

§. 23.

Die Beyträge zu denen Brandschäden behalten, gleich denen Königlichen Cassen, bey Concursen das Jus praelationis, und das Indemnifications-Quantum kann mit keinem Arrest belegt, sondern muß von denen Unterthanen schlechterdings zum Wiederaufbau angewendet werden.

§. 24.

Damit auch kein Streit über die Frage entstehe, ob die Beytragsgelder zum Leben oder zum Erbe gehören; so sind sämtliche Deputirte übereingekommen, daß die Indemnifications-Quantia casu existente lediglich dem Lehne zu gute kommen, und die Allodialerben, in Ansehung des von dem verstorbenen Possessore gethanen Beytrages, an die Lehuserben keinen Anspruch machen sollen.

§. 25.

Die Aufbringung des Beytrages selbst betreffend, so soll es damit auf adelichen Gütern, so wie in Sr. Königlichen Majestät Aemtern gehalten werden, woselbst die zeitige Pächtere und Bewohner der Vorwerke, Bauerhöfe und Häuser, die auf die innehabende Gebäude fallende Quotas abzuführen gehalten sind.

§. 26.

Die abgebrannte Gebäude sind von dem Beytrag zur Feuercasse nicht eximiret, sondern der Verunglückte trägt seine Quoram sowohl zu dem ihn selbst betroffenen, als auch zu denen sich fernere ereignenden Schäden jedesmal wiederum bey.

§. 27.

Terminus des Vertrags nimmt Inhabers Conclufi vom 25ten Jan. mit dem ersten May jeßlaußenden Jahres seinen Anfang, und haben sich also seit der Zeit die etwa verunglückte Commembra der Vergütigung zu erfreuen.

§. 28.

Alle Brandcollecten und Brandbettelzen sollen künftighin schlechterdings cessiren.

In Ansehung der Direction der Feuersocietät.

§. 29.

Die Direction dieser gemeinschaftlichen Brandversicherungsgesellschaft dependirt lediglich von der Churmärktischen Ritterschaft.

§. 30.

Die vielfältige, bey einem so weitläufigen Werke vorkommende Besorgungen erfordern ohnungänglich einen General-Directorem, und in jeden Provinzen und Creisen Special-Directores, nebst einem General- und Provincial oder Creisrendanten.

§. 31.

Der General-Director muß

- 1) Ein redlicher und geschickter Mann seyn, der seiner Function wohl vorstehen könne.
- 2) Muß er aus einer alten eingeseßenen Familie des Landes gewählt werden.
- 3) Muß er in der Churmark possessioniret und hinlänglich begütert seyn.
- 4) Muß er selbst mit in der Societät stehen.
- 5) Muß er sonst keine Bedienung und Function darneben haben, und, wenn er dergleichen annehmen wollte, die Generaldirectorstelle niederlegen.

§. 32.

Zu Provincial-Directoribus sollen gleichmäßig hinlänglich begüterte, und mit in der Societät stehende von Adel gewählt werden, die besonders den Creis wohl kennen müssen, und vor welche derselbe sich bey der ganzen Societät verbindlich zu machen kein Bedenken findet, massen die Creiseingeseßene vor ihren Director einstehen müssen.

§. 33.

Die Instruktionen, wornach der General-Director sowohl, als die Provincial-Directores sich in officio zu achten, nebst denen Eidesformeln, welche selbige bey Antritt ihres Amtes zu leisten verbunden, sollen angefertigt und diesem Decret beygefüget werden.

§. 34.

In Ansehung der Salairirung des General-Directoris ist festgesetzt, daß dessen jährliches Gehalt zu ein tausend Thaler, aus dem Vertrags-Quanto bey vorkommenden Ausschreibungsfällen von der Societät mit aufgebracht werden solle.

Wegen derer Kreis = Directorum aber haben Sr. Königliche Majestät Sich allerschönigst erklaret, die vierzehnen Provincial = und Kreis = Directores, einen jeden jährlich mit 200 Rthlr. allerschönigst zu besolden, also und dergestalt, daß diese Besoldungen von Trinitatis a. c. an, aus der Landrenten gegen deren Directorum Quittungen einem jeden quartaliter mit fünfzig Thaler, an Cassenmäßigen Münzsorten bezahlet werden sollen.

Und wie also ausser gedachten Tractament des General = Directoris, nicht die geringste Last oder Beschwerden auf die Societät geleyet wird; so sollen auch von dem General = Directore sowohl, als von denen Kreis = Directoribus ihre Rendanten auf eigene Kosten erhalten, mithin selbige von ihnen nach Gefallen angenommen und erlassen werden. Nur in Ansehung der Generalkrendanten, da der Societät daran gelegen, daß solcher continuiert und von Zeit zu Zeit von allen informirt seyn muß, ist beliebt, falls der succedirende General = Director nicht was sehr erhebliches wider ihn einzuwenden, ad dies vix bey seiner Function und gehaltenen Emolumentis verbleiben sollte; weshalb dann auch der General = Director die Annehmung dergleichen Subjecti denen Kreis = Directoribus allezeit in Vortrag bringet. Endlich soll auch dem General = Directori sowohl, als denen übrigen Kreis = Directoribus von denen Creisen, in Generalsocietätsangelegenheiten allezeit freyer Vorspann gegeben, und solcher bey der Molestienkasse passirt werden.

§. 35.

Die Provincial = und Kreis = Directores werden in jeder Provinz und Kreise per plurima erwählt. Die Wahl des General = Directoris geschieht durch die von den Provinzen specialiter hierzu bevollmächtigte Deputirte zum großen Ausschusse, dergestalt, daß dabey der geistliche Stand zwey, die Altmark und Pricignitz sechs, die Mittelmark sechs, und die Uckermark drey Stimmen haben.

Ben dermaliger Versammlung wird die Wahl durch die zu Errichtung dieser Societät besonders Deputirte, nach nurgedachten Verhältnissen, durch die Mehrheit der Stimmen vorgenommen.

§. 36.

Und wie nunmehr nach vorbebeschriebenen Principiis die Wahl des General = Directoris sowohl, als der Provincial = Directorum bereits erfolgt, und nach dem oben angegebenen Concluse vom 25ten Jan. a. c. die Societät den ersten May c. in Ansehung der zu vergütigenden Unglücksfällen ihren Anfang genommen; so müssen auch nunmehr sämtliche Taxen von denen Provincial = Directoribus binnen dato und acht Wochen bey dem General = Directore eingereicht, hiernächst aber keine Taxen weiter angenommen werden.

Der Director muß in Fällen, wo übertriebene Taxen gemacht und eingesendet werden sollten, allensfalls mit Zuziehung eines Zimmer = und Maurermeisters, die Gebäude in loco besehen, und sodann eine billige Taxe ausmitteln, da dann derjenige, der in seiner Taxe excedirt hat, die Kosten von dem Maurer = und Zimmermeister tragen muß.

Nach solchergestalt gehörig revidirten Taxen formirt der Kreis = Director aus den eingelaufenen Originaltaxen zwey Catastra, schicket davon eine dem General = Directori ein, und behält die andere vor sich, die dritte Originaltaxe aber giebet er jedem Guts Herrn attestirt zurück.

§. 37.

Die Umschreibung des Catastri geschieht alle drey Jahre, als so lange auch ein jeder, der einmal in die Societät eingetreten, darinn verbleiben muß; will er nach dieser Zeit wieder heraus gehen; so muß er solches sechs Monat vor dem ersten May jeder drey Jahre, a dato der errichteten Societät angerechnet, dem Provincial-Directori anzeigen.

Das Eintreten in der Societät steht alle Jahre einem jeden frey, doch muß er bey dem Directore des Kreises, in welchem seine Güter belegen, die Taxe derselben drey Monate vor dem ersten May jeden Jahres eingeben, damit dieser solche dem General-Directori tempestive einschicken könne.

§. 38.

Da übrigens diese Societät ein ganz arbitraires, und lediglich vom Gutfinden der Güterbesitzer abhängendes Geschäft ist; so können und sollen die einzubringende Taxen zu keiner Zeit bey Landes-Oneribus zum Fundament genommen, noch deren Communication von denen Dicastriis unter einigerley Vorwand verlangt werden. Wie dann

§. 39.

In allen zweifelhaften Fällen die Interpretation in favorem so wie der Societät überhaupt, also insonderheit der verunglückten Commembrorum geschehen muß.

§. 40.

Und wie also nach vorstehenden Gesetzen und Principiis die Feuersocietät der Chursächsischen Lande von uns Endes Unterschriebenen, Namens unserer heimgelassenen Kreis eingeseßenen und Unterthanen zu Stande gekommen, und dieses Reglement darnach abgeschlossen worden; so versprechen wir auch sowohl für uns, als Namens Unserer Committenten, dieses Reglement steif, fest und unverbrüchlich zu halten.

Uebrigens soll nunmehr dieser Societätsrecess und Feuersocietätsreglement Sr. Königlich Majestät, Unserm allergnädigsten Herrn, zur Confirmation eingereicht, und Derselben darinn ersucher; hiernächst aber die Königliche Confirmation dem Recess beigesetzt, und der Recess sodann zum Druck befördert, auch die nöthige Exemplaria dem General-Directori und denen Kreis-Directoribus zur Publication und Achtung zugesendet werden.

Urkundlich haben wir diesen Recess eigenhändig unterschrieben, und mit unsern angebohrnen Petschaften besiegelt. So geschehen Berlin auf der Landshaft den 23sten Julii 1765.

(L. S.)

Fr. v. Wos.

v. Müßler.

v. Arnim.

B. v. Puttlig.

v. Willmersdorf.

v. Löschbrand.

v. Bölow.

v. Burgsdorf.

v. Schierstädt.

de Vernezobre.

v. Schierstädt.

Instruction für den General-Directorem der Feuer Societät.

Gleichwie der General-Director dem Fundamental-Feuersocietätsrecess, der Absicht der Stände gemäß, genau nachzukommen hat; also muß er

1.

Zuförderst, aus den sämtlichen einlaufenden Provincial-Catastros ein Hauptlagerbuch formiren, auch zu Anfang eines jeden Societätsjahres, die bey denen Catastros vorgefallene Veränderungen, welche ihm von den Provincial-Directoribus angezeigt werden, gehörig nachtragen.

2.

Gleichfalls muß er allemal, anfangs des Societätsjahres, das Verzeichniß der Hauptsummen von den Catastros eines jeden Creises an die Provincial-Directores, zu ihrer und der Societätsverwandten Nachricht, aufs forderksamste einschicken.

3.

Die von denen Provincial-Directoribus, über die sich zugetragene Feuerschäden, eingegangene Protocolla muß er ohngefäumt mit dem Catastro der Provinz conferiren, und nach befundener Uebereinstimmung, die denen Verunglückten gebührende Gelder gegen Quittung von dem landschaftlichen Rendanten Vorschußweise erheben lassen.

4.

Diese Gelder müssen sofort an den Director der Provinz, wo der Schade geschehen, übermachtet werden.

Der General-Director repartiret den Beitrag zu den Feuerschäden auf jede Provinz und Kreis überhaupt, und schreibet jedem Provincial-Directori seine Quorata zu, welche dieser ohngefäumt bestreuen und einschicken muß.

5.

Die Ausschreibungen geschehen, so oft als der General-Director es nöthig findet; und ob er zwar solche bey vorfallenden sehr importanten Schäden sogleich veranlassen kann; so muß er doch, so viel es sich thun lassen will, dahin sehen, daß so lange damit Anstand genommen werde, bis der Beitrag zu einer namhaften Summa angewachsen, damit der landmann durch die öftere Einz- und Zusammenbringung gar zu kleiner Kosten nicht ohne Noth belästiget und veräuget werde.

6.

Der General-Director muß niemalen, und unter keinerlei Vorwand, ein mehreres ausschreiben, als die wirkliche Indemnifications-Quanta, und die ihm ausgemachte jährliche Besoldung betragen.

7. Der

7.
Der General-Director kann niemanden der Interessenten verwehren, das Haupt-
lagerbuch sowohl, als die Ausrechnungen der Beiträge nachzusehen.

8.
Wer ausser den Kreis-Directoribus, in Feuersocietätsangelegenheiten an den Ge-
neral-Director schreibt, muß den Brief franquiren.

9.
Das Feuersocietätsiegel muß der General-Director in guter Verwahrung halten,
und nicht verstaten, daß solches zu andern, als Feuersocietätsfachen, gebraucht werde.

10.
Muß er ohngekumt besorgen, daß die durch Brand Verunglückte, welche nach
Anzeige des Provincial-Directoris, selbst kein Bauhofs haben, von der Königlich-Chur-
märkischen Krieges- und Domainencammer eine Assignment auf die ihnen zunächst gelegene
Forsten erhalten mögen; sollte es von der 11. Cammer abgeschlagen werden, trägt derselbe
solche der Generalversammlung zur weiteren Veranlassung vor.

11.
Repartirt der General-Director die ihm angewiesene alljährliche Besoldung von
Trinitatis zu Trinitatis, allemal bey der ersten Ausschreibung, welche in jedem Jahr vorfällt.

12.
Leget der General-Director alljährlich, vor dem zum Hufen und Sibelschoß zu
Berlin sich versammelten grossen Ausschuß, Rechnung von der Administration und Direction
des ganzen Werkes ab, und wird von demselben quittirt.

13.
Im übrigen behalten die Stände sich vor, diese Instruction nach Gutfinden zu
ändern und zu vermehren.

14.
Der General-Director der Feuersocietät soll bey Antritt seines Amtes thut folgen-
dem Eide bezeugt werden:

Ich N. N. Schwöre zu Gott einen körperlichen Eid, daß, nachdem ich durch die
freie Wahl der Churmärkischen Stände zum General-Director der allgemeinen Stände-
versicherungsgesellschaft des platten Landes ernannt worden, ich nach allem Vermögen der
Societät Bestes befördern, ihren Schyden und Nachtheil aber hindern und abwenden,
mich nach dem abgefaßten Societätsrecess, und der demselben beygefügten Instruction, wie
solche gegenwärtig ist, oder noch künftig von denen Ständen gemacht und abgeändert wer-
den mögte, überall achten, und ohne Ansehen der Person darüber halten, meine Amtesver-
richtungen so gut und so schleunig, als es mir möglich ist, expediren, insonderheit die rich-
tige

nige Anfertigung des Hauptlagerbuches und alljährliche Nachtragung der dabey vorkommenden Veränderungen, aufs beste besorgen, accurate Repartiriones machen, niemalen, und unter keinerley Vorwand, ein mehreres, als die Indemnifications-Quanta, und die mir ausgeworfene alljährliche Besoldung betragen, ausschreiben, das mir anvertraute Siegel in guter Verwahrung behalten, neben dieser mir aufgetragenen Function mich keiner andern unterziehen; wenn ich aber dergleichen annehmen sollte, die Generaldirection der Societät niederlegen, und jederzeit mich in allem so betragen will, als es einem redlichen und acht samen General-Directori gebühret und zukommt. So wahr mir Gott helfen soll zur Seligkeit.

* * *

Instruction für die Provincial-Directores der Feuersocietät.

Da dem Provincial-Directori ebenfalls der Fundamental-Feuersocietätsrecess überall zur Vorschrift dienet, so muß er

1.

Von denen nach Anweisung des Recessus gefertigten und in triplo eingereichten Taxen, nach geschehener Revision dem Guts Herrn ein Original attestirt, und mit dem Societätsiegel bestätigt, zurückgeben, und wenn er aus denen beyden anderen zwey gleichlautende Catastra formirt hat, das eine an die Generaldirection einschicken, das andere aber bey der Provincialregistratur der Feuersocietät verwahrlich niederlegen; wie ihm denn auch obliegt, die alljährlich bey dem Catastro vorkommende Veränderungen, nachdem er solche sorgfältig und accurat eingetragen, dem General-Directori, wo nicht vor Ablauf des Societätsjahres, dennoch mit Anfang des folgenden, ohnfehlbar anzuzeigen.

2.

Hat er überhaupt dahin zu sehen, daß so wenig bey der ersten Anfertigung des Catastri, als in der Folge, übertriebene Taxen gemacht, und daß insonderheit einzeln liegende Gebäude, als Mühlen und dergleichen, zumalen wenn sie alt sind, nicht zu hoch angegeben werden, als welchenfalls er die Taxen herunter setzen, oder die Eintragung bis zum nächsten Ereignisse anstehen lassen, und davon dem Ereignisse zusörderst referiren muß.

3.

Der Provincial-Director muß alsofort nach geschehener Anzeige des sich ereignenden Brandschadens, solchen in loco untersuchen, und ein richtiges Protocol mit deutlicher Bestimmung der abgebrannten und niedergerissenen Gebäude, nach Maasgabe des §phi 11. des Societäts-Recessus, darüber aufnehmen. Dieses Protocol schickt er dem General-Directori nebst seinem Bericht aufs forderksamste ein, welcher ihm, wenn er das Protocol mit dem Haupt-Catastro einstimmig findet, mit der ersten Post die Summa, womit die abgebrannten Gebäude im Catastro eingeschrieben sind, übermachtet, von deren Empfang

der Provincial-Direktor ohne Anstand, sowohl dem General-Direktori, als den Verunglückten, Nachricht giebt, und ihm gegen seine Quittung die Indemnitationsgelder auszahlt. Bey zu befürchtender Unsicherheit des Verunglückten muß die Zahlung an dessen Obrigkeit und Vorgesetzten geschehen.

4.

Die Ausschreibung zum Beytrage geschieht allemal durch den General-Direktorem. Der Provincial-Direktor machet, nach Erhaltung derselben, ohne den geringsten Zeitverlust, die Repartition desjenigen, so auf jedes königliches Amt, und auf jedes adeliches Dorf seines Districts fällt, und zwar vor jedes auf einem besondern Blatt und nach einem allgemeinen Formular.

Diese Ausschreibungen läßt er bey dem ersten Umlauf mit insinuiren.

Die Societätsverwandte bringen dann solchergestalt den ausgeschriebenen Beytrag, der Verfügung des Recessus §. 5. gemäß, binnen vier Wochen nach der Insinuation an den Provincial-Direktor, oder dessen Rentanten, nachdem jener es zu reguliren gut findet, ein, und lassen sich unter der Ausschreibung quittiren.

Der Provincial-Direktor aber übermacht die Gelder, sobald solche eincasirirt sind, an den General-Direktor.

5.

Sollte sich in der Provinz ein Feuerschaden während der Zeit ereignen, da der Beytrag ankömmt; so muß der Provincial-Direktor, vor Einsendung des Geldes, bey dem General-Direktore auftragen, ob er von demselben, so viel als zur Vergütung nöthig, oder erforderlichen Falls, den ganzen Beytrag gleich einbehalten, und seine Quittung statt baaren Geldes einschicken könne; als welches der Verfügung des General-Direktoris lediglich überlassen bleibt.

6.

Dependirt es von einem jeden Provincial-Direktore, ob er die Ausschreibungen, und Einnahme und Ausgabe selbst verrichten, oder einen Rentanten annehmen wolle; jedoch muß der Direktor vor seinen Rentanten haften.

7.

Wenn wider Vermuthen der Provincial-Direktor sich gemüßiget sehen sollte, die Morosos mit Execution zu belegen; so muß bey derselben, sie sey civilis oder militaris, der landrenters und Executionsordnung gemäß verfahren und solche nicht überschritten werden.

8.

Der Direktor muß alljährlich dem zur Abnahme der Contributionsrechnungen versammelten Creise das Catastrum nebst seiner Rechnung vorlegen, und demselben von denen das

das Jahr hindurch bey dem Catastro vorgefallenen Veränderungen, und demjenigen, so sonst zum Besten der Societät zu veranstellen seyn mögte, referiren.

Die auf dem Creistag gegenwärtige Societätsverwandte quittiren dem Provincial-Directori über seine mit den Belegen justificirende Rechnungen, und dieser schicket solche sodann dem General-Directori ein.

9.

Der Provincial-Director und sein Rendant müssen den Interessenten auf Verlangen jedesmal sowohl die Generalsumme des Hauptlagerbuchs, und das Provincial-Catastro, als die Ausschreibungen und Repartitiones in der Provinz vorzeigen.

10.

Wer in Feuersocietätsangelegenheiten an den Provincial-Director schreibt, muß die Briefe franco einfinden.

11.

Das Feuersocietätsiegel muß derselbe nicht anders, als in Feuersocietätsachen, und niemals in seiner Privatorrespondenz, gebrauchen.

12.

Gleiche Bewandniß hat es mit dem freyen Vorrath, dessen er sich in keinen andern Fällen, als wenn er in Feuersocietätsangelegenheiten reiset, bedienen kann.

13.

Der Provincial-Director muß mit dahin vigiliren, daß die Feuerinstrumente und große Feuersprüngen allenthalben angeschafft und in gehörigem Stand gehalten werden.

14.

Ungleiches, daß die abgebrannte Gebäude der contribuablen Unterthanen binnen Jahresfrist wieder aufgebauet werden, und muß er, wenn seine Erinnerungen nichts fruchten wollen, dem Creisse davon Anzeige thun.

15.

Wenn an den Orten, wo ein Feuerschade geschehen, kein Bauholz vorhanden; so muß der Provincial-Director bey seiner Untersuchung, durch einen vereideten Zimmermann einen Ueberschlag machen lassen, wie viel an Holz zu Wiedererbauung der abgebrannten Gebäude nöthig ist, und dessen Aufschuß, nebst Anzeigung des denen Abgebrannten zunächst belegenen Königlichen Försters seinen Bericht an den General-Directorem beynfü-

gen, damit dieser bey der Königlich Churmärkischen Krieger- und Domainencammer die benötigte Holzassiguation auswirken und ihm solche zur weiteren Besorgung zuschicken könne.

16.

Die Stände reserviren sich, diese Instruction dem Befinden nach zu vermehren und Abänderungen darinn zu machen.

17.

Im übrigen muß der Provincial-Director bey Antritt seines Amtes, sich bey der Generalversammlung zur Feuersocietät, oder aber beym Creise, mit folgendem Eide verbinden:

Ich N. N. schwöre zu Gott dem Allmächtigen einen leiblichen Eid, daß, nachdem ich, durch die freye Wahl der Stände dieses Creises, zum Provincial-Director der Feuersocietät des platten Landes ernennet worden, ich nach allem Vermögen der Societät Bestes befördern, ihren Schaden und Nachtheil aber hindern und abwenden, mich nach dem Societätsrecess, und der demselben beygefügten Instruction, wie solche jezo ist, oder künftig von den Ständen noch gemacht und abgedindert werden mögte, überall achten, und ohne Ansehen der Person, genau darüber halten, meine Amtsverrichtungen so gut und so schnell, als es mir möglich ist, expediren, insonderheit die richtige Anfertigung des Provincial-Catastri, und alljährliche Eintragung der dabey vorkommenden Veränderungen, aufs beste besorgen, accurate und nicht höhere Repartitiones, als die Ausschreibungen des General-Directoris erfordern, machen, die Indemnisationsgelder an die Verunglückten ohne einige Kürzung auszahlen oder auszahlen lassen, das mir anvertraute Siegel in guter Verwahrung behalten, und mich jederzeit in allem so betragen will, wie einem ehrlichen und rechtschaffenen Directori dieser Societät obliegt und gebühret. So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit.

Taxe des Adelichen Gutes N. N.

Wie hoch sämtliche Gebäude taxiret und ad Catastrum gebracht
werden sollen.

190

Samen des Dorfs.	Samen des Besizers und Unterschaan.	No.	besten Jahren	Wohnbau fr.	Samen im Castro	Edelst.	Eigenthum	Samen im Castro	Edelst.	Stallung	Samen im Castro	Edelst.	Stehenbau fr.	Samen im Castro	Edelst.	Summa des im Gütercatastr. Castro einge- geben	Edelst.
	1. Der Oberrhein N. N.			1) Wohnbau von s s s Stücken lang und breitt a 2) Das Ob- errheinische 3)	1000	3) Die größte Edelsteine von s s s Stücken lang und breitt a 2) Das 3)	800	1) Der größte Edelstein von s s s Stücken lang und breitt a 2) Der Stückpreis 3) Der Stückpreis	300	1) Das Edelsteine von s s s Stücken lang, also breitt a 2) Das Jahres 3) Das Stückpreis	300	2400				5500	
	2. Unterthanen 1) Der Oberrhein N. N. 2) Der Oberrhein N. N. 3) Der Oberrhein N. N. 4) Der Oberrhein N. N. 5) Der Oberrhein N. N. 6) Die Kirche			Summa das Wohn- haus s s s das Oberrhein- haus s s s das Oberrhein- haus s s s	1300 200 200 200 500 300 800	Die größte Edelsteine von s s s Stücken lang und breitt a 2) Das 3)	800 150 150 150 200 s s s	Der Stückpreis Die Stückpreis Die Stückpreis Die Stückpreis Die Stückpreis	300 50 50 50 100 s s s	1) Das Edelsteine von s s s Stücken lang, also breitt a 2) Das Jahres 3) Das Stückpreis	300 s s s s s s s s s s s s s s s s s s	2400 400 400 400 800 300 800				5500	
	Summa inclusive der Kirche				3300		1450		550		300	550					5500

Recapitulatio.

Summa der Wohnhäuser inclusive der Stiege	300 Stbfr.
„ der Gärten	150 „
„ der Stallung	50 „
„ der Viehhofe	30 „
Summa Summarum	550 Stbfr.

(L.S.)

z.
z.

II.

**Königlich-Preussisches specielles Feuersocietätsreglement für
das platte Land des Altenaschen Kreises. De dato Berlin
den 17ten November 1772.**

Nachdem Se. Königliche Majestät von Preussen u. u. u. Unser allergnädigster Herr, ein Feuersocietätsreglement de dato Berlin den 19ten Febr. 1767, für das platte Land der Grafschaft Mark, allergnädigst zu ertheilen und publiciren zu lassen geruhet, die Georhte, Scheffen und Vorsteher des Altenaschen Kreises aber allerunterthänigst vorgestellt haben, daß ihnen der Eintritt in die Societät mit der ganzen Grafschaft Mark, wegen des Unterschieds der Bauart und Simation der Häuser höchst nachtheilig und prägravirlich fern würde, und hierauf allergnädigst approbiret worden, daß für den Altenaschen Kreis eine besondere Societät errichtet werden solle; Als wird in Conformität des unterm 10ten October 1768 in Beyseyn der Scheffen, Vorsteher und Deputirten des Altenaschen Kreises abgehaltenen Protocollis, woben vorgedachtes allerhöchst volhzogenes Feuersocietätsreglement für das platte Land der Grafschaft Mark zum Grunde geleyet worden, nachstehendes Reglement, behufs dieser mit dem ersten Junii a. c. ihren Anfang nehmenden Feuersocietät für den Altenaschen Kreis festgesetzt. Solchemnach und da

§. 1.

Hauptsächlich die Conservation der Dienstpflichtigen und contribuablen Höfe und Güter, und der darauf befindlichen Wohnungen und sonstigen Gebäude, durch diese Feuersocietät intendiret wird, und daß solche bey entstehenden unglücklichen Brandschäden nicht wüste und unbebauet liegen, mithin deren Lasten den übrigen Contribuenten nicht aufgebürdet, vielmehr die durch dergleichen Brand verunglückte Wohnungen und Gebäude desto eher und gewisser wieder aufgebauet und hergestellt werden mögen; so müssen sämtliche im Amt Altena, auf Schatzungs- und Dienstpflichtigen Gründen und Gütern befindliche Gebäude, es seyen Wohnungen, Scheunen, Schoppen, Einliegerhäuser u. u. an dieser Societät zwar Antheil nehmen und in dem Societäts-Catastro eingetragten werden, die Taxation dieser Gebäude selbst aber, welche Specifice von jedem separaten Gebäude besonders geschehen, jedoch den wahren Werth nicht überschreiten muß, wird dem freyen Willkühr eines jeden Eigenthümers oder Bewohners überlassen; falls aber diese freywillige Taxe, aus Eigensinn, oder sonstiger Renitenz in der zu bestimmenden Zeit, entweder gar nicht, oder zu weit unter dem wahren Werth angegeben werden sollte, soll es mit Tarirung solcher Gebäude, wie §. 34. vorgeschrieben und verordnet worden, gehalten werden.

§. 2.

Denen von Adel und sonstigen Besitzern der Rittersitze, oder der Dienst und Schatz freyen Güter aber, desgleichen den Kirchspielgemeinden oder Communitäten, wird es frey gelassen, ob sie ihre eigene Häuser, Wohnungen und Gebäude, Scheunen oder Stallungen, item publique Kirchens Pastorate, Schuls, Küsters und Hirtenhäuser dieser Feuersocietät und dessen Catastro nach selbsteigener willkührlicher Taxe, mit einverleiben und eintragen

tragen lassen wollen oder nicht; ersten Falls aber muß ein jeder, ohne Unterschied des Ranges und Standes, sich diesem Reglement und den darinn enthaltenen Puncten, gleich den übrigen contribuablen Associirten, pure unterwerfen, und wird durch die Eintragung selbst zugleich allen sonstigen Exceptionibus und Beneficiis, e. g. furi, privilegii, personalis status ordinis, exemptionis, oder wie solche sonst heißen mögen, dergestalt mit renunciiret gehalten, daß ein jeder qua Conlocus diesem Reglement und darinn bestimmten Einrichtung und Execution unterworfen ist und bleibt; falls aber auch nur Pächter oder Administratores auf den adelichen Gütern wohnen sollten, müssen selbige die Bezahlung überhaupt sub pœna executionis verfügen, jedoch bleiben ihnen quavis competentia contra dominum vel locatorem reserviret.

§. 3.

Wegen der Kirchen und Kirchenbedienten Gebäude müssen die Consistoria und Gemeinden für das eingetragene Quantum, und darnach etwa zu separirenden Geldern haften, und solche aus den Kirchennitteln oder Beyträgen der Gemeindeglieder besorgen, als wofür wegen der übrigen einer ganzen Communität zugehörigen Gebäude gleichfalls jede Communität und deren Individua verhaftet sind und bleiben.

§. 4.

Da Sr. Königlichen Majestät es allerhöchst gefallen, Dero Domainengebäude diesem Feuersocietäts-Catastro mit einverleiben zu lassen; so wird solches nach dem allergnädigst approbirten Fuß, von grossen und kleinen Höfen oder Kotten geschehen, und selbige darnach zum Catastro kommen, und genießen solche mit den übrigen Associirten einerley Recht.

§. 5.

Die freiwillige Taxen sollen überhaupt den wahren und nöthigen Falls durch beedete Taxatores zu bestimmenden Preis der Gebäude nicht übersteigen, und können die denselben anlebende Jura oder sonstige Privilegia bey der Taxe nicht in Attention kommen; desgleichen sollen die der Feuergefahr meist exponirte Gebäude, als Pulvermühlen, Eisenhämmer, Schmelzhütten, Salzförthen, Ziegelbrennereyen, desgleichen das Getreide in den Scheunen und auf den Böden, so wie die übrige Effecten, Meublen und Moventien, von dieser Societät excludiret bleiben; hingegen können die ohnweit derselben besonders erbaute Wohnhäuser und Gebäude dieser Societät mit einverleibt und gleich anderen dem Catastro eingetragen werden.

§. 6.

Da der Aufbau und Herstellung der verunglückten Gebäude der Hauptendzweck dieser Feuersocietät ist, und die Associirte sich solche, nach Maassgabe der im Catastro befindlichen Taxen, einander mutuellement garantiren; so soll jedesmal, bey entstandenem Feuerschaden, solcher in dem Amt sofort dem zeitlichen Landrath des Kreises angezeigt, von demselben und den unten im §. 22. beinzelnen benzegebenen zwey Deputirten pflichtmäßig aufgenommen, attestiret, und solches zur Krieges- und Domainencammerdeputation berichtet werden, worauf sodann das Taxations-Quantum durch die Rechencammer, nach dem vorgehenden

handenen Catastro, unter dem Creise und Communität wird repartiret, und dem Landrath zugefertigt werden, welchemnächst eines jeden Quantum, in dem Amte, vom Landrath und denen zwey zugegebenen Deputirten, nach diesem Special-Catastro, wieder subrepariret angeschrieben, und die Gelder binnen einer zu bestimmenden Frist, durch den dazu angeordneten Rentanten, eingehoben, von welchem es sodann an den Verunglückten, zufolge der erteilten Assignation, und ohne den geringsten Abzug baar bezahlt und ausgekehrt werden muß, als wofür der Landrath, Steuereinnnehmer und die Deputirte hauptsächlich zu sorgen haben.

§. 7.

Diese, zu Bezahlung dieser Laxe oder Werths, erforderliche Gelder müssen von allen Associirten, nach Proportion der dem Catastro inserirten Taxen und geschehenen Repartition prompt hergebracht, und ohne den geringsten Abzug baar bezahlt werden. Damit indessen jeder Interessent die Richtigkeit des von ihm geforderten Vertrags selbst einsehen, und desto mehr überzeugt werden könne, daß er nach dem Vertrag des Brandschadens nicht prägraviret worden; so soll dieser Communität auf dem Erbentage durch den Landrath bekannt gemacht werden, wie viel jeder Schade von 100, 500, oder 1000 Rthlr. bey künftiger Repartition, unter die einzelne Interessenten, nach der Laxe, einem jeden Individuo zu stehen kommen, wobei sich dann von selbst versteht, daß, da des Verunglückten Taxations-Quantum unter der Hauptstuhlsomme mit begriffen ist, dieser sein eigenes Quantum darinnen, in so weit compensando, mit tragen müsse.

§. 8.

Diese repartirte Gelder sollen von den Bewohnern der contribuablen Höfe oder Güter ohne Unterschied, ob sie Eigener, Erb- oder Zeupächter sind, indem auch diese nach der Observanz sowohl, als klarem Inhalt der Gewinnbriefe selbst, die Gebäude auf dem Gut im Stande halten müssen, ex propriis hergebracht und bezahlt werden; wenn es aber Einsieger sind, welche nur auf kurze Zeit, oder wenige Jahre, die bloße Wohnung gepachtet, müssen selbige zwar, wenn die Verpächter nicht in eben dieser Communität wohnen, das repartirte Quantum bezahlen, es bleibt ihnen aber sowohl, als überhaupt allen Anpächtern frey, nach Ausweise ihrer Pachtcontracte, sich deßhalb an ihre Verpächter zu regiren.

§. 9.

Dagegen sollen auch diese Bewohner, so das repartirte Geld bezahlen und die Gebäude im Stande halten müssen, in vorgedachten Unglücksfällen, das im Catastro eingetragene Taxations-Quantum baar überhalten; jedoch muß dieses zum wirklichen und tüchtigen Aufbau der abgebrannten, und in gleicher Größe herzustellenden Gebäude wieder verwendet, und im Fall deshalb der geringste widrige Verdacht vorhanden, als worüber respectiv der Landrath in dem Amte, mit dem Steuereinnnehmer und den zwey Deputirten zu attestiren hat, soll das Geld diesen Attestantibus zugestellet, und von diesen an einen benachbarten Deputirten oder Vorsteher eingereicht, und durch denselben an die vom Reparatanten selbst zu verdingende Lirranten und Arbeitsleute gegen Quittung ausbezahlt, und wie solches alles geschehen, respectiv in dem Amte vom Landrath, Steuereinnnehmer und begebenen zwey Deputirten dociret werden.

§. 10.

Damit auch bey entstehendem Feuerschaden ohne Weilänstigkeit die Vergütungs-
summe ausgemittelt werden könne, ist nöthig, daß

- a) Ein jedes Gut oder Hof sowohl, als jedes darauf befindliche Gebäude, Stall oder Schoppen, deutlich beschrieben, bengezeichnet und auch besonders mit dem Namen des Eigeners oder Bewohners dem Catastro eingetragen werden.
- b) Daß jegliches Gebäude oder Gehäfte besonders in Anschlag gebracht, diese Taxen selbst auf gerade Summen, z. E. von 10, 20, 40, 60, 100, 200, 1000, 1200, 1500, 2000 Rthlr. und dergleichen eingereicht werden, um darnach das Quantum der Gelder bey der Repartition desto leichter bestimmen zu können.

§. 11.

Damit auch theils die benachbarte Associirte desto besser zum Löschen aufgemuntert, theils auch den Besitzern alle Gelegenheit zur Vernachlässigung benommen werden möge; so soll alsdann, wenn das Gebäude etwa bis zur Hälfte abgebrannt und ruiniret worden, als welches respective vom Landrath, Steuereinnnehmer und denselben bengefügten zwey Deputirten examiniret, und alleufalls mit Zuziehung eines Zimmer- oder Mauermeisters auf Pflicht und Gewissen beurtheilt und attestirt werden muß, das ganze Taxations-Quantum ausbezahlet; wenn aber der Schade nicht bis zur Hälfte des Gebäudes reicht, nur die Hälfte des Taxati ausgekehret werden.

§. 12.

Ein gleiches findet auch statt, im Fall ein Gebäude zur Hemmung des Feuers ganz oder halb niedergedrissen und abgebrochen werden müsse. Hierbei aber wird, um allen Disput wegen des Niederreisens oder Abbrechens, ob solcher nöthig oder nicht, zu verhindern; festgesetzt, daß in diesem Amt bey jeder Bauerschaft der zeitliche Vorsteher zugleich Brandmeister seyn, und diesem zwey benachbarte Eingeseffene bengeordnet werden sollen, und wenn diese solches Abbrechen oder Niederreißen per majora gut finden, muß der Eigener oder Besitzer selbiges ohne Widerrede geschehen lassen, jedoch aber demselben zur Rettung seiner Effecten und Meublen alle mögliche Assistance und Sicherheit angedeihen, wobey einer jeden Bauerschaft oder Kirchspiel dieses Amtes freysteht, die anzuordnende Brandmeister und diese angeordnete zwey benachbarte Eingeseffene zu ihrem Verhalten, in Gegenwart des Landraths, Steuereinnnehmers und der beyden ihnen zugegebenen Deputirten besonders instruiren und vereidigen zu lassen.

§. 13.

Ob nun wohl nicht zu vermuthen, daß jemand muthwilliger und boshafter Weise seine Gebäude anstecken werde; so soll, wenn sich nicht ganz evident ergiebt, oder klärllich erwiesen wird, daß dergleichen aus Bosheit geschehen, den Verunglückten das assureirte und deren Catastro eingetragene Quantum baar vergütet werden; es steht aber in dem Creiße dem Landrath, auch Steuereinnnehmer und den ihnen bengegebenen zwey Deputirten frey, den sich zeigenden Umständen nach, den etwa angezeigten Verdächtige ohne Brui und Kosten

Kosten kürzlich zu untersuchen, und die Verunglückten darüber zu vernehmen. Sollte dann die Bosheit sich klärlich zeigen, muß der Thäter zur Ersetzung des Gebäudes ex propriis ohne Ueberhaltung des assureirten Quanti, und ohne alle sonstige Remission oder Nachlaß angehalten; falls aber selbiger nichts in bonis hat, das assureirte Quantum dens noch zum Aufbau des Gebäudes von der Societät aufgebracht werden, weilen dem Publico an dieser Herstellung der Gebäude gelegen ist; jedennoch wird der Obrigkeit loci die nähere Untersuchung und Bestrafung reserviret.

§. 14.

Damit auch sowohl mit dem Tobacksranchen, als überhaupt mit dem Feuer und Licht behutsam und vorsichtig umgegangen werde; so muß auf die deshalb emanirte Edicte, Verordnungen mit allem Nachdruck gehalten, und sollen selbige überall in dem Creise quartaliter publiciret werden.

§. 15.

Da auch die Taxen und Asscurations-Quanta von eines jeden freyen Willkühr dependiren; so versteht sich von selbst, daß solche bey Erbschulungen, Veräußerungen, Verpfändungen, oder sonstigen Contracten, weder gerichtlich, noch außergerichtlich jemalen pro fundamento genommen werden können; und haben Se. Königliche Majestät die allerbühndreichste Versicherung allergnädigst ertheilet, daß diese Taxen niemals mit der geringsten Abgabe beschweret, oder sonsten bey anderen Lasten pro norma gebrantchet werden sollen.

§. 16.

Des Endes behalten auch diese Beyträge, gleich den Königlichen Cassen, bey vor kommenden Concurse das Jus praerogativae, und soll das Asscurations-Quantum selbst auf keinerley Art mit Arrest beleyet, noch jemals anders, als zum wirklichen Bau und Herstellung der Gebäude verwendet werden können.

§. 17.

Und weilen durch diese Feuersocietät die Herstellung aller verunglückten Gebäude intendiret, und von den Associirten das assureirte Quantum bezahlet wird; so sollen auch alle Brandcollecten und Brandbettelchen künftighin cessiren; jedoch soll jedes Amt und Kirchspiel, worinn ein Brandunglück entsteht, fürs künftige die Strohhilfe, das Dach zu decken, gegen tarmäßige Bezahlung, wie bisher gewöhnlich, auch fernerhin übernehmen, weilen das Stroh zuweilen für Geld nicht zu haben ist. Wie dann auch zu besserer Wiederaufstellung der durch Brand Verunglückten, vor der Hand noch nachgegeben wird, daß ihnen eines Jahres Schätzung vergütet, und solches bey denen Erbtagegen mit aus geschlagen werden soll.

§. 18.

Weilen aber die besondere Feuersocietät nur die Untertanen dieses Creises, als Associirte concerniret; so folget von selbst, daß dadurch die zwischen dem Domino directo ac unli; item zwischen dem Eigener und Anpächziger, sonstn substituierenden Contracte oder Verbindungen, im geringsten nicht alteriret, noch abgeändert werden; dannenhero im Fall

eines entstandenen Unglücks die Observanz oder contractmäßige Beneficia, Remissionen, in specie die Verabfolgung oder Anweisung des auf des Hofes Gründen befindlichen entsehrlichen Bauholzes und dergleichen, nach wie vor einem jeden vorbehalten bleiben.

§. 19.

Da auch diese Societät eigentlich nur auf die durch unvermuthetes Feuer im Rauch ausgegangene, oder um dessen Wuth zu hemmen, abgerissene Gebäude und deren schleunigen Aufbau und Herstellung abzielt; so versteht sich von selbst, daß die wegen Alters, Negligence oder sonstigen baufällig und ruineux gewordene, item durch Wasserfluthen beschädigte oder gar weggerissene Gebäude hierhin nicht gehören, mithin in diesen Fällen das Asscurations-Quantum nicht werde repartiret oder ausbezahlt werden; sollte aber calldelli von den Truppen ein oder mehrere Häuser angeleckt werden; so ist zwar die Societät deshalb das Asscurations-Quantum zu bezahlen nicht verbunden, und werden Sr. Königl. Majestät in solchem Fall, wenn es vom Freunde geschehen, nach Beschaffenheit der Umstände besondere Arrangements zu treffen geruhen; jedoch sollen solche der Societät selbst zu keiner Last gereichen. Falls es aber vom Feinde geschehen, und dafür nichts eingerichtet, oder sonst dem Lande compensando vergütet werden sollte; alsdann soll, um den ohne ihr Verschulden Verunglückten zur prompten Herstellung ihrer Gebäude zu verhelfen, das halbe Asscurations-Quantum von der Societät Darlehnsweise, und ohne einiger Zinsforderung auf fünf Jahre lang vorgeschossen, jedoch bey nächstem Landtage davon den Landständen referiret werden; und stehet diesen sodann frey, darunter billige Subventionen von der Societät angedeihen zu lassen.

§. 20.

In Ansehung der Münzsorten muß der Ventrug sowohl, als die Auszahlung jedesmal in den bey den Recepturcassen gangbaren Münzen geschehen.

§. 21.

Erfordert die Nothwendigkeit, daß in den Dörfern, so viel möglich, Sprühen und sonstige Feuergeräthschaften angeschaffet und unterhalten werden; und zu dem Ende müssen in jedem Dorfe oder Kirchspiel von den Eingeseßenen, aus den Obervorstehern, Schefen und Vorstehern selbst drey Männer zu Brandmeistern erwählt und dahin instruiret werden:

- 1) Die Aufsicht und Direction über die publique Sprüze und Feuergeräthschaften zu führen, und wenigstens des Jahres zweymal zu probiren.
- 2) Die Häuser und darinn befindlichen Feuerheerden, Backofen, Brauteffel und Embenfen, auch Particulierer Feuerimer, zuweilen zu visitiren, und was etwas gefährlich ist, auf der Eigener Kosten abzuändern.
- 3) Bey einem etwa entstehenden Brände sofort am Orte, wo die publique Feuergeräthschaften sind, sich einzufinden, und ihre Mannschaften convociren zu lassen.
- 4) Wenn es in demselben Dorfe oder Communität seyn sollte, müssen selbige die Feuergeräthschaften in continenti zum Feuer transportiren, und alles möglich zum Löschen würtllich veranstalten.

- 5) Den nächstbenachbarten Orten solches durch reitende Boten zur Ausrückung mittheilen zu lassen.
- 6) Beim Löschen selbst die Direction zu führen, und auf die Löschung, Hemmung und Tilgung des Feuers alle Attention zu haben.
- 7) Weiterhin, falls sie es nöthig finden sollten, das zunächst anstehende Gebäude, den vorfindenden Umständen nach, abdecken oder gar niederreißen lassen.
- 8) Auch nach geschehenem Löschen die nöthigen Wächter, woben jedesmal ein Brandmeister zugegen bleiben muß, bestellen.
- 9) Für die Rettung der Effecten und Meublen der Verunglückten, auch für deren Sicherheit, und daß solche nicht beraubt und geplündert werden, mit Sorge tragen, und
- 10) Sofort, wenn alles vorbei ist, in dem Amte dem zeitigen Landrath davon Anzeige zu thun, damit derselbe mit den zwey Deputirten den Brand examiniren, den Schaden aufnehmen und das fernere nöthige besorgen können.
- 11) Sollte der unglückliche Brand in der Nachbarschaft seyn, müssen dieselbige Brandmeister sofort die Eingeseffene durch Läutung der Glocken oder sonstiges Zeichen versammeln, die Feuergeräthschaften zum Brande hinbringen, und den Nothleidenden alle mögliche Assistance leisten, woben zwey Brandmeister zugegen seyn, der dritte aber mit einigen Leuten im Dorfe verbleiben, darinnen, zu Verhütung aller Unordnungen, fleißig patrouilliren, auch den Benachbarten davon Nachricht geben lassen muß, damit diese ebenfalls den Nothleidenden ihre Assistance leisten können. Wenn sodann der Brand gelöscht, müssen die zwey Brandmeister durch ihre Mannschaften ihre Feuergeräthschaften wieder an ihren Ort und in gehörigen Stand bringen lassen. Sollte aber solche bey Löschung des Brandes einen beträchtlichen Schaden gelitten haben, müssen sie solches sofort dem Landrath zur Befichtigung und Aufnehmung der Taxe anzeigen, als welchenfalls dieses Taxations-Quantum, gleich den abgebrannten und niedergegriffenen Gebäuden, von der Feuer Societät mit bezahlet, und des Endes mit reparirt werden soll.

§. 22.

Und weil diese Feuer Societät auch gehörig dirigirt werden muß, dem Landrath aber von diesem ihm anvertrauten Erreiß und dazu gehörigen Kirchspielen, in so weit wegen dieser Feuer Societätsache das specielle Directorium aufgetragen, jedoch aber in jedem Kirchspiel oder Bauerschaft, der Steuereinnehmer und zwey in der Societät stehende Deputirten, welche von den Beerrben dazu specialiter zu erwählen sind, beigezueget, und dieselbe dazu besonders instruiert und beediget werden.

§. 23.

Damit auch alle Streitigkeiten ohne Kosten und Weildaufigkeiten in der Kürze abgemacht werden mögen; so müssen die Associirte in diesem Amt sich jedesmal zuerst bey

dem zeitlichen Landrath melden, und dieser mit dem Steuereinnnehmer und beyden zugeordneten Deputatis, solche gütlich oder per Decisum belegen; falls aber Gravatus damit nicht zufrieden, soll ihm frey stehen, sich an die Märktische Krieges- und Domainencammerdeputation zu wenden, um daselbst sein Beschwer vorzubringen.

In Absicht der Rechnungsfachen und besonders der Hauptreceptur, wovon §. 33. disponiret, behält die Krieges- und Domainencammerdeputation die Cognition, welcher auch die von diesem besondern Feuerfocietäts-Direktorio abgenommene und quittirte Rechnungen eingesandt werden müssen.

§. 24.

Zugleich haben Se. Königliche Majestät allerhuldreichst und allergnädigst geruhet, sowohl alle diese Feuerfocietät angehende Briefe, Paqueter und Gelder von Postporto, als auch überhaupt dahin einschlagende Vorstellungen, anzufertigende Register, Taxationen und Berechnungen, Berichte oder Nachrichten, von allem Gebrauch des Stempelpapirs allerhuldreichst erimiren zu lassen.

§. 25.

Die Umschreibung der Catastrorum kann alle fünf Jahre geschehen, und das Jahr, gleich den sonstigen Einrichtungen, vom ersten Junii jeglichen Jahres angerechnet werden; eine neue Eintragung aber kann alle Jahr geschehen, und muß der neue Einzutragende solches vorher im März bey dem Landrath anzeigen, damit dieser mit den Deputirten solches dem Catastro einverleiben könne.

§. 26.

Was nun die Einrichtung des Catastri betrifft; so soll der Landrath solches in seinem Kreise, und zwar von jedem Kirchspiel oder Bauerschaft, mit Zuziehung des Steuereinnnehmers und der beyden §. 22. beneldeten Deputirten anfertigen, unterschreiben und in duplo expediren lassen, davon das erste Exemplar bey der Krieges- und Domainencammerdeputation, das zweyte aber bey dem Landrath aufbehalten werden muß.

§. 27.

Auf gleiche Weise muß es mit deren juxta §. 25. alle fünf Jahre vorzunehmenden Umschreibung gehalten werden. Es sollen aber die Taxen, nach den hiernächst festzusetzenden Principiis errichtet, davon künftig aber nicht abgegangen, noch solche verringert werden.

§. 28.

Beym Landrath werden alle, dieser Societät halber, in den Kirchspielen seines Kreises vorkommende Anzeigen und Vorstellungen übergeben; derselbe hat sodann, den Umständen nach, darüber mit den Amtsdeputirten, als wohin die Sache gehört, zu corresponquiren, oder deren persönliche Zusammenkunft anzuverraumen, und mit dem Steuereinnnehmer und denselben conjunctim zu Besichtigungen, Taxationen, Reparationen, Ausschreibungen, Erhebungen und Berechnungen der Gelder und sonstige Vorfällenheiten besorgen zu lassen.

§. 29.

Und weil der Landrath dadurch mehrere Arbeit überkommt, und derselbige verschiedene Reisen wird übernehmen müssen; so hat derselbe jährlich sich eines Douceur von fünfzig Thaler zu erfreuen, und werden die hierzu dienlichen Fonds ausgemittelt werden.

§. 30.

Dagegen müssen auch vom Landrath alle Feuersocietätsangelegenheiten gratis respiciert werden, und wegen der Amtsdeputirten wird es der dazu gehörigen Beerbten Gutbes finden überlassen, ob und was sie diesen ihren Deputirten etwa vor ein Douceur zueignen wollen, der Feuersocietät aber muß dieses Douceur zu keiner Last gereichen.

§. 31.

Was nun die Rendanten betrifft; so werden dazu die Steuereinnehmer, als welche ohnedem dem Amte verbindlich sind, und die Caution geleistet, genommen, und diesen für ihre Mühe zu Aufertigung der Catastrorum, Ausrechnung der Subrepartitionen, Einnahme der Gelder und deren Einsendung, zwey pro Cent zugelegt, welche zwey pro Cent in diesem Creiße bey jeglicher Ausschreibung zugleich mit ausgeschrieben werden.

§. 32.

Weilen auch bey geringen Unglücksfällen es der Mühe nicht belohnet, jedesmal kleine Summen zu res und subrepartiren, indessen aber den Verunglückten eine schleunige Sublevation vorzüglich dienlich ist; so muß nach geschehener Examination in dem Amte vom Landrath, Steuereinnehmer und zwey Deputirten ein Attest erteilt, das zu bezahlende Asscurations-Quantum darinnen exprimirt, und sodann solches der Krieges- und Domainencammerdeputation zugestellt werden, welche sodann dem Landrath und demselben bengegebenen Deputirten eine Authorisation zu Negotiirung dieser Gelder ausfertigen und zustellen lassen wird; da denn die Rendanten die Negotiirung dieser Gelder besorgen können. Wenn aber dergleichen negotiirte Quanta zusammen 200 Rthlr. und darüber betragen, müssen solche auf die Societät repartirt, und die inzwischen negotiirte Summen cum Interesse daraus wieder mit abgeführt, mithin die ausgefertigte Authorisationes und Obligationes quittirt eingezogen werden. Da auch in dem Altenaischen Creiße zwey Creiseinnehmer sind, und zu Führung der Hauptrechnung aber nur ein Rendant gebraucht werden kann; so soll der Creiseinnehmer Függe die in seinem Recepturdistricte zu repartirende Gelder erheben, auch die §. 31. geordnete zwey pro Cent genießen, selbige aber an den Creisreceptoren Schnurwind abgeben, und solcher die generale Berechnung führen, und außer den zwey pro Cent, die er ohnedem aus dem District seiner Receptur für den Specialempfang erhält, deshalb weiter keine besondere pro Cent Gelder, sondern ein billiges Douceur, so jedoch nicht über ein viertel pro Cent betrage, und von der Krieges- und Domainencammerdeputation approbirt werden muß, genießen. Um jedoch der Societät den Beytrag, so viel immer möglich, zu vermindern; so soll auch darauf Bedacht genommen werden, einen Fond zu constituiren, aus welchem solche Brandschäden, welche unter 200 Rthlr. betragen, sofort ausbezahlt werden können, ohne deshalb allererst Anleihen zu suchen und gegen Interesse aufzunehmen.

§. 33.

Das Feuerfocietätsiegel wird dem Landrath zur guten Verwahrung eingereicht, welcher nicht verstaten darf, daß solches zu anderen, als zu Feuerfocietätsfachen gebraucht werde; auch soll die Feuerfocietätsrechnung jährlich bey Haltung des Erbentages abgeleget werden.

§. 34.

Und wie es diesemnachst darauf ankommt, daß die Taxen aller Gebäude nach der Billigkeit und proportionirlich eingerichtet werden, auch bereits §. 1. verordnet worden, daß ein jeder die Freyheit behält, sein Haus und Gebäude nach dem wahren Werth, jedoch auch nicht höher, anzuschlagen; so werden, um in Ansehung derjenigen Gebäude, wovon die Eigener die Taxen aus Eigensinn, oder einer andern unzulässigen Ursache wegen, nicht exhibiren, oder solche gar zu niedrig einrichten wollen, ein Regulativ zu haben, nach Beschaffenheit der im Rinte Alena vorhandenen Gebäude, vier Classen festgesetzt, wornach alle Häuser, wenn solche vom Eigener nicht höher angegeben werden, angeschlagen werden sollen, um dadurch einige Proportion zu halten, und können also

In der ersten Classe,

diejenigen, welche jährlich 30 Rthlr. und mehr an Contribution geben, das Haus zu 200 Rthlr.

In der zweyten Classe,

diejenigen, welche 20 bis 30 Rthlr. Contribution geben, das Haus zu 150 Rthlr.

In der dritten Classe,

diejenigen, welche 10 bis 20 Rthlr. Contribution geben, das Haus zu 100 Rthlr.

In der vierten Classe,

diejenigen, welche unter 10 bis 20 Rthlr. Contribution bezahlen, das Haus zu 80 Rthlr. anschlagen. Alle übrige Gebäude, als Backhäuser, Schmieden und Speicher sollen nicht unter 20 Rthlr. angeschlagen werden. Signaturum Berlin den 17ten November 1772.

(L. S.)

Friederich.

v. Massow.

B. v. d. Schulenburg.



Feuerlöschungsanstalten.

Königlich-Preussisches Reglement für das platte Land des Herzogthums Magdeburg, wie es sowohl zu Verhütung entstehender Feuersbrünste, als auch bey und nach deren Löschung gehalten werden soll.

De dato Berlin den 18ten Jan. 1772.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen, ꝛ. ꝛ. ꝛ.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen: daß ob zwar von Unseres in Gott ruhenden Herrn Vatters Majestät sub dato Berlin den 25ten October 1725 ein Reglement publicirt worden, wie es im Herzogthum Magdeburg auf dem platten Lande bey entstehenden Feuersbrünsten gehalten werden soll, auch von Uns, seit Unserer Regierung, verschiedne heilsame Verordnungen dieserhalb ergangen sind; Wir dennoch befunden, daß theils, zu Unserem grossen Mißfallen, solchen nicht allenthalben gebührend nachgelebet worden, theils das erwähnutes Reglement in verschiedenen Stücken zu general, und mithin zu Erreichung des intendirten Zwecks nicht hinlänglich ist.

Dahero Wir aus landesväterlicher Vorsorge bewogen worden, auf mehrere Mittel bedacht zu seyn, wodurch dergleichen Unglücksfälle möglichst verhütet, und Unsere getreue Unterthanen für Verderb und Ruin bewahrt werden mögen.

In solcher Absicht nun haben Wir vorerwähntes Reglement von neuem revidiren und für Unser Herzogthum Magdeburg, exclusive der Grafschaft Mannsfeld Magdeburgischer Hoheit, als welche Wir bereits mit einem besondern Reglement von 1755 versehen haben, ein nach allen Umständen mehr angemessenes Reglement entwerfen und ausfertigen lassen.

Wir gebieten, setzen und ordnen demnach hiermit für das platte Land derer Holzs- Saals Zerchau- und Luckenwaldischen Kreise, Unseres Herzogthums Magdeburg, so gütlich, als ernstlich

§. I.

Daß ein jeder Hauswirth, wie es ohnedieß seine Schuldigkeit ist, nicht nur selbst bey Feuer und Licht alle nur ersinnliche Behutsamkeit anwende, sondern auch fleißig Achtung gebe, daß solches von seiner Familie und Gesinde jederzeit, vornemlich aber bey dem Einheizen, Feueranmachen und Feuerhalten beobachtet, nicht davon gegangen und das Feuer allein brennen gelassen, auch das Gesträube von dem Ofen und Feuerstellen fleißig weggekehret und dem Feuer nicht zu nahe gelassen werde, insonderheit wenn mit Reißig, Stroh oder Schiff eingeheizet wird, massen, wenn jemand sich hierunter eine Unvorsichtigkeit oder

oder Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, und ein Feuerungsglück dadurch entstehen sollte, derselbe nicht nur keine Vergütung aus der Feuer Societäts-Casse, sondern auch keine Remission, so Wir sonst aus landesväterlicher Milde in dergleichen Fällen allemal ertheilen, sich zu getrösten, sondern vielmehr die nachdrücklichste Bestrafung an seinem Vermögen, auch befindenden Umständen nach am Leibe, zu gewärtigen hat.

Inspecundere soll ein jeder Hauswirth, entweder selbst oder durch das Gefinde, des Abends vor dem Schlafengehen, die Ofenröhre, worinnen des Tages Feuer gewesen, zumachen, auf den Heerden, oder wo sonst Feuer gehalten worden, Kohlen und Asche gänzlich auslöschten und ausdämpfen, und zusammen kehren, solche aber durchaus nicht in Körben oder Fässern halten, am allerwenigsten aber, bey Festungsbaustrafe, in den Hof oder auf den Mist, sondern an einen Feuerfesten Ort schütten, und dergestalt verwahren, daß davon kein Schaden entstehen könne, bis die Asche nach Vorschrift Unseres erneuerten und vermehrten Salpeteredicts vom 11ten Martii 1767 von den bestellten Salpeteraufsehern des Dorfs in das Grubenhaus gesammelt wird. Wie denn auch niemand, bey exemplarischer Bestrafung, sich beykommen lassen muß, warme Ziegel oder Mauersteine in die Betten zu nehmen, noch Holz auf und bey dem heißen Ofen zu trocknen. Und weil bereits nach dem Edict vom 4ten Junii 1724 anbefohlen worden, daß, zu Verhütung der Feuersgefahr, die Einwohner auf dem platten Lande weder Bettler, noch Landstreicher, Mann oder Frau, jung oder alt, auch überhaupt gar keine Reisende oder Passagiers aufnehmen oder beherbergen, sondern solche insgesammt nach den Wirthshäusern, Schenken und Krügen verweisen sollen; so hat ein jeder sich hiernach zu achten; die Gastwirthe und Krüger aber sind schuldig und verbunden, auf diejenigen Personen, welche sie aufnehmen, ein wachsame Auge zu haben, und dadurch alles Unheil und allen verderblichen Brandschaden auf das möglichste zu verhüten.

§. 2.

Befehlen Wir hierdurch, daß innerhalb drey Monaten nach Publication dieses Reglements, alle hölzerne Laternen schlechterdings abgeschafft, hingegen blecherne Laternen, welche entweder mit Glas oder Horn ausgefacht, oder auch ganz von durchlöchertem Blech verfertigt sind, von einem jeden Hauswirth angeschafft und gebraucht werden sollen; nach Ablauf dieser gesetzten Frist aber soll der Landrath eines jeden Kreises oder Districts, eine genaue Visitation forderndst anstellen, und nicht nur die noch etwa vorhandene hölzerne Laternen sogleich wegnehmen und casiren lassen, sondern auch die Contravenienten mit Einem Reichthaler bestrafen, auch allenfalls dergleichen blecherne Laternen selbst ankaufen, solche dem lüderlichen Wirth durch den Polizeireuter zuschicken, und das Geld dafür von selbstigem executive beztreiben lassen; und wie Wir bereits

§. 3.

Durch das Edict vom 23sten November 1718 ernstlich befohlen haben, daß bey Licht das Vieh nicht gefüttert, auch bey Licht nicht gedroschen werden soll; als wiederholen Wir solches hiernit nochmalen dergestalt, daß kein Hauswirth, oder dessen Gefinde, oder sonst jemand sich unterstehen soll, mit einem bloßen Licht oder brennenden Stück Rind, auf dem Boden, in den Eammern, oder sogar in den Ställen oder Holzschuppen herumzugehen;

zugehen; sondern es muß schlechterdings an solchen Orten jederzeit die blecherne Laterne gebraucht werden, und an solcher die Thüre nicht offen stehen, sondern zugemacht seyn. Daserne sich aber dennoch jemand unterfangen sollte, mit einem bloßen Licht in Scheunen, Ställen, Böden, Höfen, und überhaupt an solchen Orten herumzugehen, wo Feuerfängende Materien liegen, und solches in Erfahrung gebracht wird; so sollen vermögende Eigenthümer und Einwohner mit einer Geldbuße von 10 Rthlr., unvermögende aber, dergleichen Dröschern, Tagelöhner, Knechte und Mägde, und andere Diensthoten, dem Verfügen nach, mit vier wöchentlichen Festungs- und Zuchthausarbeit, oder Gefängniß bestraft werden. Wie dann auch die Gastwirthe und Kräger dafür haften sollen, daß die Fuhrleute, wenn sie des Abends oder Morgens mit den Laternen in die Ställe zum Füttern gehen, nach ihrer Gewohnheit das Licht nicht aus den Laternen nehmen, und in einer Gabel, so sie in eine Säule des Stalles stecken, einklemmen, als wodurch gar leicht ein Unglück entstehen kann, am allerwenigsten aber müssen die Gastwirthe zu diesem übeln Gebrauch durch Blacker, so sie in den Ställen an deren Säulen haben, Gelegenheit geben, weshalb ein Gastwirth für jeden dergleichen Blacker, so bey ihm vier Wochen nach Publication dieses Edicts in seinem Stalle gefunden wird, mit zehn Thaler bestraft werden soll.

§. 4.

Nachdem insonderheit das Dröscheln und Herelschneiden zur Nachtzeit bey Lichte, auch bey aller angewandten Vorsicht doch allemal höchst gefährlich ist; so gebieten Wir hierdurch ernstlich und bey Strafe vier wöchentlichen Gefängnisses bey Wasser und Brod, daß schlechterdings niemand sich unterfangen soll, bey Nachtzeit und Lichte zu dröscheln, oder Stroh und Herel zu schneiden, wenn auch gleich eine blecherne Laterne dabey gebraucht würde, inmassen ein guter und ordentlicher Hauswirth dergleichen Geschäfte am Tage verrichten kann.

§. 5.

Ist schon in der Polizeynordnung Cap. III. §. 25., ferner in den Mandaten vom zten September 1681 und ersten October 1708, dergleichen in dem Edict vom 14ten Jan. 1716 und 28ten November 1718, auch in dem Circulare vom 4ten September 1754 alle Flachsarbeit bey Lichte, imgleichen das Trocknen und Dörren des Flachses in den Backöfen oder Stuben, auf das schärfste verboten und anbefohlen, daß, wo Flachs gebauet wird, die Gemeinde eigene Dörre oder Brachstuben ausserhalb, und etwa hundert Schritte vor dem Dorf anlegen, und darinnen den Flachs dörren soll. Wir erneuern also und bestärken solche Verordnung hiermit dahin: daß, wo es gebräuchlich, das Flachs in Dörrn zu dörren, die Gemeinde eigene Dörre und Brachstuben anzulegen verbunden seyn soll, an denjenigen Orten aber, wo das Flachs in der Sonne getrocknet zu werden pfleget, solches zwar nicht nöthig, jedoch jedermann auf das schärfste und bey 10 Reichsthaler Strafe verboten seyn soll, das Flachs auf denen Höfen und bey Lichte auszubrechen. Befehlen dahero allergnädigst, daß diesem allenthalben unverbrüchlich nachgelebet, und von Unserer Majestätlichen Krieger- und Domainencammer, Landräthen, Gerichtsobrigkeiten und Beamten, mit aller Strenge darüber gehalten werden soll.

§. 6.

Weil durch die in den Häusern oder auf den Höfen, zum Theil übel angelegt, zum Theil mit nicht genugsamer Vorsicht geheizte Privatbacköfen gefährliche Feuersbrünste öftermalen entstanden, und dahero bereits durch das gedruckte Circulare vom 13ten October 1718. befohlen worden, die Backöfen, welche nicht frey umher räumlich und sonder Gefahr stehen, sofort wegzureissen und an sicheren Orten zu versehen. Wir aber dessen ohngeachtet mißfällig vernehmen, daß dergleichen gefährliche Backöfen dennoch hin und wieder vorhanden; so beschlen Wir, daß die Gerichte jedes Orts sofort eine Visitation anstellen, und dergleichen schädliche Backöfen casiren, Unsere Landräthe aber nach Verlauf sechs Monat eine Super-Revision halten, die annoch befindende gefährliche Backöfen gleich auf der Stelle, durch den Polizeireuter einschlagen, und für jeden 10 Thaler Strafe bentreiben lassen sollen. Auch ist Unser ernstlicher Wille, daß von den Gemeinden in jedem Dorfe, nach dessen Endvue, Gemeinde Backhäuser angelegt werden sollen, und hat der Landrath des Kreises oder Districts die Gemeinde hierzu auf alle Weise zu animiren. Wir Uns dann allergnädigst versehen, daß selbige sich darunter um desto bereitwilliger erzeigen werden, da es zu ihrem eigenen Besten gereicht, sowohl wegen Verhütung der Feuersgefährlichkeiten, als auch in Ansehung der grossen Ersparnisse an der Heizung bey solchen publicken Backöfen, darauf ohnedies ein jeder Hauswirth bey dem Mangel des Holzes zu reflectiren wohl Ursach hat. Sollte inzwischen aber an einigen Orten, besonders in dem Zerichowschen Kreise, die Anlegung publicquer Backöfen gegründeten Schwierigkeiten unterworfen seyn; so wollen Wir zwar nach der Beurtheilung des Landraths fernerhin gestatten, daß die Privatbacköfen beygehalten werden; es müssen aber, solche wenigstens 30 bis 40 Schritt von allen Seiten der Gebäude abstehen, und soll solcher Satz bey den zu haltenden Visitationen durchgängig zur Richtschnur dienen; dergleichen ist auch von den Dorfgeschwornen fleißig darauf Acht zu haben, daß sich keiner bey fünf Reichsthaler Strafe fernerhin, wie es wohl bis anhero an einigen Orten geschehen ist, unterstehen dürfe, den heißen Backöfen, wenn das Brod heraus genommen ist, mit einem Bund Stroh zuzustopfen, weil dadurch sehr leichte ein Unglück entstehen kann; sondern daß ein jeder, wer einen besonderen Backofen hat, gehalten sey, vor solchen, eine gute blecherne Thüre anzuschaffen, und solchen allemal nach dem Gebrauch fest zu verschließen, damit nicht etwa des Nachts die herumstreifende Bettler und Vagabunden, als bisweilen zu geschehen pflegt, ihren Aufenthalt darinnen nehmen können.

§. 7.

Wegen des unbedachtsamen Tobackrauchens in denen Dörfern, Höfen und Ställen ist bereits durch die Edicte vom 28ten April 1723 und dessen Declaration vom 20sten October 1742, ferner vom 8ten Juli 1744, und dessen Declaration vom 16ten Jan. 1764 die nöthige Vorsehung getroffen. Wir wiederholen also solche Verordnung hiermit, und warnen einen jeden nochmalen ernstlich, sich nicht zu unterstehen, ausser den Wohnstuben mit einer glimmenden Tobackspesse, wenn sie auch mit einem Deckel versehen ist, in den Häusern, Kammern, Ställen und auf den Böden, am allerwenigsten aber in der Erde, bey Aufladung und Einfahrung des Getreides, oder Heues, bey dem Dreschen, Hetschneiden und Viehfüttern, in Scheunen und Ställen, oder neben solchen Gebäuden, abson-

absonderlich wo Strohdächer vorhanden; noch überhaupt an Orten, wo Flachs, Hanf, oder sonst Feuerfängende Sachen vorhanden, oder auf den Höfen, oder im Dorfe herum zu laufen, und soll der Richter, Schulle oder Schöppe, auch der Dorfnecht oder Nachtwächter, und ein jeder Unterthan indistincte gehalten seyn, demjenigen Contravenienten, so er begegnet, die Tobackspfeiffe sofort wegzunehmen, und solche dem Richter des Orts zu überliefern, wofür ihm nach einzufirter Strafe, seine Denunciantenportion gereicht werden soll. Da auch bey den Zimmerleuten und Maurern das Tobackrauchen auf ihren Arbeitsstellen sehr eingerissen; so wird auch diesen solches, bey der untern festgesetzten Strafe, verboten. Sollte aber jemand diesem Verbot dennoch freventlich zuwider handeln; so soll er, es möge ein Schade daraus entstehen oder nicht, mit proportionirlicher Gefängnißstrafe bey Wasser und Brod, oder dem Bestuben nach, mit dreymonatlicher Bestungsstrafe, ohne Ansehen der Person belegen, nicht weniger aus des Uebertreters bereitem Vermögen dem Denuncianten fünf Reichsthaler zum Douceur bezahlet, auch derjenige Hauswirth, welcher seinem Gesinde, Tagelöhnern und Leuten dergleichen Frevelthat zuge-lassen hat, mit zehn Reichsthaler bestrafet werden.

§. 8.

Das höchstgefährliche Schießen bey den Hochzeiten und anderen Gelagen auf den Dörfern, und besonders um die Strohdächer, ist in den Edicten vom 24ten Jan. 1719 und 20ten August 1739 so scharf verboten, daß Wir billig vermuthen sollten, es werde sich niemand führohin dergleichen Frevel zu Schulden kommen lassen; gleichwohl aber müssen Wir höchst mißfällig vernehmen, daß auch diese Vorschriften, sowohl in dem einen, als in dem andern Fall, von Zeit zu Zeit übertreten werden; daher declariren Wir hiermit, daß solche muthwillige Uebertretung auf das rigoureußeste führohin geahndet, die Freveler mit Bestungs- und Zuchthausstrafe belegt, auch überdem nicht nur diejenigen, die solche Contraventionen vornehmen und nicht anzeigen, sondern auch die Gerichtsobrigkeiten, so hierunter im geringsten conniviren, und einen solchen Contravenienten nicht sofort arretriren und bestrafen, deshalb responsible bleiben sollen.

§. 9.

Da bey Anrichtung der Schmieden, zu Abwendung besorglicher Feuersgefahr besondere Vorsicht nöthig, dieserhalb auch schon in dem Mandat vom ersten October 1708, und in dem Edict vom 14ten Jan. 1716, dergleichen vom 28ten November 1718 vorgeschrieben ist, wie solche gesetzt und verwahrt werden sollen; so befehlen Wir hiermit, daß von nun an schlechterdings keine Schmiede gebauet werden soll, bevor solches nicht Unserem landesathe des Kreises oder Districts angezeigt worden, und von selbigem die Anweisung gegeben, wo und wie die Schmiedefeuere sicher anzulegen seyen. Derjenige, welcher sich unterfangen wird, ohne solche zuvor beschriebene Anzeige und Anweisung, eine Schmiede neu zu erbauen, soll auf das schärfste bestrafet und die aufgebaute Schmiede, wenn bey der Visitation die mindeste Gefahr oder Besorgniß dabey befunden wird, sofort durch den Polizeireuter eingeschlagen werden.

§. 10.

Und ob es Uns wohl zum allergnädigsten Gefallen gereicht, daß in dem Saals- und Holzzeiße die hölzerne Schornsteine überall abgeschafft, und lauter steinerne massive Schornsteine aufgeführt sind; so vernehmen Wir doch mißfällig, daß in dem Zeichenschen und Luckenwaldischen Zeiße Unseren so gnädig, als ernstlichen Befehlen, die hölzerne Schornsteine, als eine der größten Ursachen, warum so viele und häufige Feuersbrünste auf dem platten Lande entstehen, abzuschaffen, kein völliges Genüge geleistet worden. Wir befehlen daher nochmals alles Ernstes, die hölzerne Schornsteine und Küchen, wie auch sogenannte Coller oder kleine Camine, worinnen besonders im Winter bey Nachtzeit der Kien, statt der Leuchtung gebrannt wird, wo deren auf dem platten Lande noch vorhanden sind, gänzlich abzuschaffen, inmassen Wir denenjenigen Unterthanen, so steinerne und Feuerfeste Küchen in dem ersten Jahr nach Publication dieses Reglements bauen werden, die ihnen bishero allergnädigst bewilligte Dangeider zwar anmoch reichen lassen, weiterhin aber, an sothanen Unser allerhöchstes Versprechen keinesweges gebunden seyn wollen. Es muß aber auch mit allem Ernst darüber gehalten, und nicht nur den Zimmerleuten jedesmal bey Gewinnung des Meisterrechts, daß sie bey Verlust desselben, durchaus keine hölzerne Rauchfänge oder Feuermauern fertigen, und für ihre Gefellen schlechterdings haften sollen, daß diese dergleichen nicht unternehmen, auf das nachdrücklichste eingeschärft, sondern auch überhaupt dahin gesehen werden, daß die steinerne Schornsteine nicht auf hölzerne Balken gesetzt, daß die Schwellen ausgeschnitten und kein Holz mit eingemauert, auch daß solche aus dem Forst gehörig heraus geführt, und überhaupt in den Brandmauern kein Holz mit eingemauert oder mit darunter verkleibet werde. Damit nun diese Unsere allergnädigste Verordnung und ernstliche Willensmeinung um so viel eher besolget werde; so befehlen Wir Unseren Landräthen, die auf dem platten Lande wohnende Mauer, wie solches in denen Erdröden geschieht, hiernach zu verpflichten, damit sie die steinerne Schornsteine nicht auf Holz setzen, sondern die Küchen überall wölben, auch die Mauersteine nicht auf die hohe Kante legen sollen. Es müssen daher die fremden Maurermeister in den Districen, wo Wir selbigen bisher die Arbeit in Unseren Landen gestattet, ehe und bevor dieselben neue Gebäude oder steinerne Schornsteine für Unsere Unterthanen aufführen wollen, sich zuer bey Unserem Landrathe des Zeiße, oder der Obrigkeit des Orts, wo der Bau unternommen wird, melden, und mit der vorgeschriebenen Eidespflicht sich belegen, auch sich darüber einen glaubwürdigen Schein ertheilen lassen, anderer Gestalt ihnen die Arbeit nicht gestattet seyn soll.

§. 11.

Bringen Wir mißfällig in Erfahrung, daß an einigen Orten die Grubenhäuser so nahe an die Dörfer und Gebäude gebracht sind, daß davon Gefahr zu besorgen, ohnerachtet sowohl in Unserem vorigen, als in dem erneuerten Salpeteredict vom 11ten Martii a. p. deutlich vorgeschrieben ist, daß solche vor die Dörfer in einer Entfernung von ohngefähr hundert Schritt angelegt werden sollen; Wir befehlen daher hiermit ernstlich, dergleichen gefährliche Grubenhäuser sofort zu cafiren, und dagegen neue, in der vorgeschriebenen Entfernung, vor den Dörfern anzurichten, und haben Unsere Landräthe dieserhalb die nöthige Vorkehrung zu treffen, widrigenfalls sie selbst davor responsible seyn sollen.

§. 12.

Giebt das Feuermauerklehrer Reglement vom 12ten October 1730 deutliche Vorschriften, in welcher Maasse die Eröse unter die Schornsteinfeger abgetheilet seyn, und daß die Unterthanen wenigstens einmal des Jahres die Feuermauern lehren lassen, auch was sowohl die Volls oder Halbspäurer und große Cossäthen, als auch die kleine Cossäthen und Häusler, nach Proportion dafür zum Lohn geben; ingleichen daß die Schornsteinfeger, wenn sie etwas schadhafes oder gefährliches finden, solches dem Landrath und der Gerichts-obrigkeit ohnverzüglich anzeigen sollen. Wie es nun hiebei in allem sein Verbleiben hat, ausgenommen daß bey solchen Feuerstätten, wo viel und groß Feuer gehalten wird, nemlich bey den Schmieden, Brandweinsbrennern, Brauhäusern und Gemeinde Backöfen, es nicht genug seyn soll, die Feuermauern des Jahres nur einmal lehren zu lassen, sondern solches dreyimal, und zwar auf Fastnachten, Johannis und Martini, geschehen soll, als welches Wir hiermit ausdrücklich festsetzen und befehlen; ingleichen, daß nach dem Inhalt des Edicts vom 14ten Jan. 1716, die Schornsteine, wo Kienen, Fichten oder dergleichen Ferkholz gebrannt wird, zum wenigsten alle vier Wochen gereinigt werden; so wollen Wir auch, daß Unsere Landräthe sowohl die Schornsteinfeger, als auch die Unterthanen, zur strikten Beobachtung dieser Vorschriften mit Nachdruck anhalten sollen.

§. 13.

Es müssen aber die bestellten Schornsteinfeger das Lehren der Feuermauern auf dem platten Lande, nicht ihren Gesellen und Jungens alleine überlassen; sondern allemal selbst in Person nachsehen, daß alles ordentlich und gut gefeget werde. Zu dem Ende soll in jedem Dorf von dem Richter oder Schöppen ein Buch gehalten werden, und der Schornsteinfeger allemal darinn verzeichnen, welchen Tag er habe lehren lassen, auch ob, und was er schadhafes befunden habe? welches Buch hiernächst der Richter dem Landrath bey der Kreisbereisung zur Examination vorlegen soll; und wenn eine Feuermauer durch Entzündung des Rußes in Brand geräth, da die Schuld auf dem Schornsteinfeger fällt; so soll derselbe deshalb zur Verantwortung gezogen, und nach Inhalt des Feuermauerklehrer Reglements vom 12ten October 1730 bestraft werden.

§. 14.

Außer dieser den Schornsteinfegern solchergestalt obliegenden Fegung, soll noch überdem jeder Hauswirth zur Winterszeit, wenigstens alle acht Tage, und an den Orten, wo Kien gebrannt wird, täglich den Ruß um die Ofenlöcher und Heerdrauchfänge, mit einem stumpfen Besen abkehren, damit er sich nicht entzündet; oder solches vernachlässigt, und dessen Ofenlöcher und die Heerdrauchfänge bey einer Visitation unrein und voll Ruß befunden werden, soll um zwey Thaler, auch nach Befinden, mit Gefängniß bestraft werden. In solcher Absicht ist schon in der Fledens-Orts- und Abordnung vom 16ten December 1702 §. 11. vorgeschrieben, daß die Gemeinden alle Quartal einmal im ganzen Dorf herumgehen, und eines jeden Schornstein und Feuerstellen besehen und visitiren, die befundenen Mängel aber den Gerichten anzeigen sollen. Nachher aber haben Wir in dem Edict vom 12ten Junii 1723 festgesetzt, daß die Feuer-Visitationen monatlich vorgenommen, und alles, was zur Feuersgefahr Gelegenheit geben kann, sofort abgestellt werden soll, welche

welche Verordnung der monatlichen Visitation Wir hiermit erneuern und zur genauesten Beobachtung einschärfen. Zu dem Ende sollen an jedem Orte zwey besonders hierzu verpflichtete Leute aus der Gemeinde bestellet werden, welche diese Visitationes zu verschiedenen Zeiten, und ohne solches vorher bekannt zu machen, jedoch wenigstens alle vier Wochen einmal vornehmen, der ihnen gegebenen Instruction gemäß, sowohl die Röhren und Schornsteine, als auch die Böden visitiren, und die gefundene Mängel und Unordnungen bey der Obrigkeit sogleich zur Bestrafung anzeigen müssen. Sollten diese dazu bestellten Leute ihrer Pflicht nicht ein Genüge thun, und überführt werden können, daß sie weder so oft, als vorgeschrieben, noch mit gehöriger Genauigkeit visitiren, oder die gefundenen Unordnungen verschwiegen; so sollen selbige jederzeit, es mag Schaden daraus entstehen oder nicht, durch die Obrigkeit auf das schärfste bestraft werden. Wobey sich von selbst versteht, daß, wenn bey solcher Visitation einige gefährliche Feuerstellen vorgefunden werden, den Eigenthümern so lange, bis die Reparatur geschehen, die weitere Feuerung in solchen Stellen bey Strafe untersaget und schlechterdings nicht gestattet werden müsse. Wie denn auch auf den Höfen nicht mehr Holz, als nur zur nöthigen Feuerung erfordert wird, zu dulden, und muß das übrige Holz allenfalls auf besonderen Holzplätzen vor den Dörfern verwahrt werden, als worauf Richter, Schulzen und Schöppen genaue Achtung zu geben haben. Da auch bemerkt worden, daß von manchen Wirthen, und besonders von Häuslern oder Büdnern, so keine große Höfe haben, worauf sie ihr Holz lassen können, solches, so wie Reisig oder Zackholz, um es für die Masse zu verwahren, auf die Böden, und wohl gar nicht weit vom Schornstein gebracht wird; so soll solches auch bey harter Strafe gänzlich untersaget und verboten seyn, und haben Schulzen und Geschworne bey den angeordneten Visitationen gleichfalls hierauf Obacht zu nehmen, und die Contravenienten bey der ordentlichen Gerichtsobrigkeit zur Bestrafung anzuzeigen.

§. 15.

In dem Circulare vom 15ten Junii 1754 ist bereits verordnet, daß die neu aufzuführende Gebäude, bey Verlust der Baufreyheitsgelder, nicht mit Stroh gedeckt, sondern mit Ziegeln belegt werden sollen. Da nun allerdings bey einer Feuersbrunst von einem Strohdach fast keine Rettung möglich, hingegen die Ziegeldächer dem Feuer mehr widerstehen und den Lauf desselben hemmen; so erneuern Wir sothane Verordnung hiermit, und befehlen, daß von nun an durchaus keine Wohngebäude mit Stroh gedeckt, sondern schlechterdings mit Ziegeln belegt, auch von Unseren Landrathen in den Bautagen allemal darüber besonders attestirt werden soll. Wie Wir dann keine Baubegnadigungen weiter auf Strohwohngebäude ertheilen wollen; und hat Unsere Magdeburgische Krieges- und Domainencammer dieserhalb alle Attention zu nehmen.

§. 16.

Ist Unser ernstlicher Wille, daß ein jeder Hausbesitzer wenigstens einen ledernen Eimer, einen kleinen Eishack und eine Leiter in Vorrath halten müsse. Wir befehlen also, daß diejenigen, welche noch nicht damit versehen sind, sich diese Veräthschafften ohne alles fernere Einwenden sofort, und längstens binnen sechs Monaten, von Publication gegenwärtigen Reglements anzuschaffen, anschaffen, die Nachlässigen aber von der Gerichtsobrigkeit durch erforderliche Zwangsmittel, bey selbsteigener Vertretung, dazu angehalten werden.

werden sollen. Diese Rüstungen muß, ein jeder von Delsarbe, mit dem Namen des Dorfs und der Nummer, unter welcher sein Haus in dem Feuer-Catastro eingeschrieben ist, bezeichnen lassen, damit, wenn bey einer Feuersbrunst etwan ein oder das andere abhanden käme, es um so eher aufgefunden und wieder beschafft werden kann.

§. 17.

Ausser vorgedachten Privatgeräthschaften muß eine jede Dorfschaft wenigstens zwey bis vier große Feuerhaken, drey bis vier große Feuerleitern, drey bis fünf Sturmfässer oder große Wasserkufen, als publique Feuerrüstungen beständig in Bereitschaft halten; und zwar sollen beständig, sowohl an die Feuerhaken, als auch an die Feuerleitern, gewisse Hebestangen in ziemlicher Länge und Stärke angeschlagen werden, damit solche desto besser anzuwerfen und abzuheben seyn mögen, nicht weniger die Leitern unten mit eisernen Stacheln versehen werden. Wie es aber hierbey auf die Verschiedenheit der Dörfer ankommt; so hat jede Gerichtsobrigkeit einem jeden Dorfe, nicht nur die Anzahl, sondern auch die eigentliche Qualität dieser Rüstungen, nemlich die Länge der Feuerleitern, als welche von solcher Beschaffenheit seyn müssen, daß sie über das höchste Gebäude in dem Dorfe reichen, imgleichen, ob etwa wegen der vergigten Lage die Sturmfässer unnütze, und besser große Wasserkufen auf Wagen mit kleinen Rädern anzuschaffen, specialiter zu bestimmen, und wie solches geschehen, Unserem Landrath des Kreises anzuzeigen, und dieser davon an Unsere Magdeburgische Krieges- und Domainencammer Bericht abzulassen. Was nun an den solchergestalt bestimmten publicen Feuerrüstungen ein oder anderem Dorf noch mangelt, muß schlechterdings, und zum längsten binnen sechs Monat, angeschafft werden.

§. 18.

Um aber diesen Unseren Befehl desto sicherer befolgen zu sehen, und den damit verknüpften heilsamen Zweck um so weniger zu verfehlen; so soll ein jeder Landrath, nach Ablauf der gesetzten Frist, eine Revision sowohl der §. 16. bestimmten Privatgeräthschaften, als auch der nurgedachten publicen Rüstungen anstellen, und was alsdenn in ein oder dem anderen doch noch abgehen und mangeln würde, sogleich selbst bestellen und anscheilen, die Bezahlung aber von dem Debeten, allenfalls exccutive, betreiben lassen.

§. 19.

Damit auch die publicen Feuergeräthschaften gehörig conservirt werden; so ordnen Wir hietmit, daß die Feuerleitern und Haken zusammen an einen bequemen, von Unserem Landrath des Kreises in jedem Dorf anzuweisenden Ort, in Verwahrung gebracht, und mit einem Dache überbanet, hingegen die Sturmfässer oder Wasserkufen bey die publicen Brannen aufgestellt, und im guten Wetter beständig voll Wasser gehalten, im harten Frost aber ledig gelassen und auf die Seite gestürzt werden sollen.

§. 20.

Kein Einwohner darf sich unterstellen, ohne Vorwissen und Erlaubniß des Richters oder Schnlzen dergleichen publicke Geräthschaften zu seinem Privatgebrauch zu nehmen, bey Strafe von Einem Thaler. Und wenn der Richter einem Nachbar etwa bey einem Baue, oder sonst den Gebrauch concedirt, muß er auch dahin sehen, daß das gebrauchte

Stück bald wieder an Ort und Stelle gebracht werde und unbeschädigt sey, immassen er dafür repondiren muß, daß alles beständig beisammen und in guter Ordnung und Bereitschaft seyn möge. Wie dann der Polizeyrenter angewiesen ist, bey Bereisung der Dörfer darauf mit zu invigiliren.

§. 21.

Hätten Wir zwar gerne gesehen, daß eine jede Dorfschaft mit einer eigenen grossen metallenen Sprütze versorgt würde; da solche bey entstehenden Feuersbrünsten die beste Hülfe und Nutzen schaffen. Nachdem Wir aber vernehmen, daß solches nach den Umständen und der Beschaffenheit mancher Dörfer nicht durchgängig geschehen kann, Wir auch jederzeit aus Landesväterlicher Milde darauf bedacht sind, Unseren Unterthanen die gemeine Lasten, so viel nur immer thunlich seyn will, zu erleichtern; so haben Wir gesehen lassen, daß von Unseren Landrätthen in der Beilage sub A. vom Saalkreise, in der Beilage sub B. C. & D. von den drey Districten des Holzkreises, und in der Beilage sub E. F. & G. von dem Jerichauischen Kreise, Strichs nach Magdeburg und Genthin, auch dem Luckenwaldschen Kreise, die Dörfer nach der Convenienz ihrer Lage und Beschaffenheit associirt worden, die zusammen eine dergleichen grosse metallene Sprütze halten sollen, welche Associirung Wir dann hiermit allergnädigst approbiren, zugleich aber ernstlich befehlen, daß solche Sprützen auch ohne Anstand angeschafft werden. Jedoch versteht sich von selbst, daß diejenigen Dörfer, welche anjeho schon wirklich grosse metallene Sprützen angeschafft haben, solche künftighin jederzeit in gutem Stande zu erhalten schuldig sind, und ist nur alhier von denenjenigen Dörfern die Rede, welche aus Armuth sich eine eigene Sprütze anzuschaffen nicht vermögend sind; dahero wenigstens eine jede Association eine gute Sprütze sich anschaffen muß, welche in dem in der Mitte gelegenen Dorf gehörig asservirt werden soll, welches der Landrath des Kreises oder Districts zu besorgen und darüber gebührend zu halten hat.

§. 22.

Um solches desto gewisser zu erhalten, und damit es dabey desto ordentlicher zugehen möge, auch Unsere getrene Unterthanen um so viel weniger übervorteilt werden; so wollen Wir, daß Unsere Landräthe selbst wegen Anfertigung solcher Sprützen für diejenigen Dorfschaften, welche noch keine eigene haben, mit geschickten und erfahrenen Rothgießern oder Spritzenmachern accordiren, jedoch die Contracte an Unsere Magdeburgische Krieges- und Domainencammer zum Ersehen und zur Approbation einschicken.

§. 23.

An den Orten, wo die Sprützen hin zu stehen kommen, müssen eigene Feuerfeste Sprützenhäuser aufgebauet und zwey Schlüssel dazu gehalten werden, davon den einen der Richter, und den zweyten der Schulmeister, oder wenn kein Schulmeister in dem Ort ist, der Schöppe haben, und beyde schuldig seyn sollen, sobald ein Feuerlärm entsteht, also gleich zum Sprützenhause zu eilen und solches zu eröffnen.

§. 24.

Nächst dem versteht sich von selbst, daß die Kosten zu den §. 16. erwähnten Privatgeräthschaften jeder Eigenthümer tragen muß; wegen derjenigen Kosten aber, welche sowohl

sowohl zu Anschaffung der publicken Rüstungen, als auch zum Aufbau der dabey nöthigen Gebäude erfordert werden, setzen Wir hiermit fest, daß solche zu den §. 17. bestimmten publicken Rüstungen und Feuerlöschhäusern, von jeder Gemeinde allein, zu den grossen metallenen Sprüngen hingegen, ingleichen zu den Sprüngenhäusern, so viel der bare Aufwand an Baumaterialien und Handwerkslohn ausmacht, von den associirten Dorfschaften zusammen getragen, und die zu letzteren erforderliche Fuhrn und Handarbeiten aber von demjenigen Dorfe allein prästirirt werden sollen, als wo die anzuschaffende neue Sprünge zu stehen kommt; angesehen ein solches Dorf auch den ersten und besten Vortheil davon hat. Gleichergestalt sollen auch die zur Unterhaltung der grossen Sprünge erforderliche Kosten von einer jeden Association besonders getragen werden, nur mit dem Unterscheid, daß, weil solche nicht so hoch, als die zu Anschaffung einer neuen Feuersprünge sich belaufen, diejenige Dorfschaften, welche sich bereits aus eigenen Mitteln grosse metallene Feuersprünge angeschafft haben, dabey nicht concurriren, sondern von dem Beitrag dazu befreiet bleiben sollen. Inmittlest soll jeder Dorfschaft überlassen bleiben, auf was für Art sie den, sowohl zu Anschaffung einer neuen Feuersprünge, als hiernächst zu Unterhaltung derselben, zu leistenden Beitrag unter sich herbey schaffen, und ob sie solchen aufbringen, oder aus den etwaigen Gemeinde-Revenues nehmen will.

§. 25.

Da die Kosten, so zu Anschaffung und Unterhaltung der grossen Feuersprünge, auch Erbauung der Sprüngenhäuser erfordert werden, von ziemlicher Importance sind; so haben die associirte Dörfer unter sich einen Einnehmer zu erwählen, der von Unserem Landrath vereidert wird, und jährlich in Gegenwart der Richter und Schöppen von den associirten Dörfern Rechnung ablegen muß. Die Kosten aber, welche eine jede Gemeinde für sich allein zu tragen hat, werden auch von dem Dorfeinnehmer mit respeciret, und in den ordinairen Gemeindeferrechnungen mit verrechnet.

§. 26.

Wie aber die besten Geräthschaften unnütze sind, wenn bey entstehenden Feuersbräusen kein genugsames, und besonders, zu den grossen Sprüngen auch reinliches Wasser vorhanden; so müssen dabero die Viehtränken, Teiche und Pflühe, in und bey den Dörfern jederzeit bey zureichendem Wasser gehalten, und wo dergleichen noch nicht sind, angefertigt, auch dabey eine bequeme Einfahrt apirrt, nicht weniger die vorhandene Brunnen von Zeit zu Zeit gehörig geräumt und beständig in gutem Stande erhalten werden.

§. 27.

Ben den §. 14. geordneten vier wöchentlichen Besichtigungen der Feuerstellen sollen jedesmal zugleich, sowohl die vorgeschriebene sämtliche Feuerrüstungen, als auch die Brunnen, und zwar nicht nur etwa die publicken Gemeindebrunnen, ingleichen die Teiche und Wasserbehälter mit visitirt, und was sich schadhaft dabey findet, gleich alsobald in Stand gesetzt werden, widrigenfalls, wenn solche bey vorkommenden Nothfällen unbrauchbar befunden werden sollten, die Richter und Schöppen zur Verantwortung gezogen, und nachdrücklich bestraft werden sollen.

§. 28.

Ist in dem Edict vom 12ten Junii 1723 die Anstellung und Haltung beständiger Nachtwächter befohlen, desgleichen die Haltung der Tagewächter in den Dörfern sonst schon zu mehreren malen verordnet. Da es nun bey entstehendem Feuer hauptsächlich darauf ankommt, daß solches eilig bemerkt und Lärm gemacht, und insonderheit zur Nachtzeit die Leute ermuntert werden; so wiederholen Wir solche Befehle hiermit; und schärfen zur strikten Befolgung ernstlich ein, dergestalt, daß gar keine Einwendungen dagegen attendirt werden sollen; sollte aber dennoch eine Gemeinde irgend solches verabsäumen, und keinen Nachtwächter halten; so soll Unser Landrath des Kreises derselben einen Javaliden zuschicken, den sie schlechterdings anzunehmen schuldig seyn soll.

§. 29.

Wäre aber irgend ein Dorf so klein, daß den Unterthanen die Haltung eines eigenen Nachtwächters zu schwer fallen dürfte; so wollen Wir geschehen lassen, daß, mit Vorwissen und Genehmigung Unserer Magdsburgischen Krieges- und Domainencammer, Unser Landrath des Kreises dergleichen kleine Dörfer davon dispensiren möge. Hingegen muß das Wachen nach der Reihe in solchen Dörfern schlechterdings geschehen, und darf kein Hausbesitzer, er sey von was für Art er wolle, ausser dem Prediger und Schulmeister des Orts, darinnen übersehen werden, noch sich darunter einzusehen.

§. 30.

Ordnen Wir hiermit, daß ein jeder Wächter von Michaelis bis Ostern, des Abends um 9 Uhr aufstehen, und des Morgens nicht eher als um vier Uhr abziehen; hingegen von Ostern bis Michaelis, der Anzug des Abends um 10 Uhr; und der Abzug bis Johannis des Morgens um 3 Uhr, und von Johannis bis Michaelis um 2 Uhr geschehen, auch der Nachtwächter beständig munter seyn, in dem Dorfe auf und abgehen, und alle Stunden an gewissen ihm zu bestimmenden Orten in das Horn stoßen, und gewöhnlich abrufen, nicht aber, wie die übele Gewohnheit eingeschlichen, in seine Wohnung oder in die Wirths- und Schenkhäuser einkriechen, sonst er auf jeden Contraventionsfall acht Groschen Strafe erlegen soll.

§. 31.

Sobald mit ein Nachtwächter entweder an dem Ort selbst, oder auch auf einem benachbarten Dorfe, ein Feuer vermuthet oder gewahr wird, muß er sogleich mit dem Horn Lärm blasen und eilen, sowohl dem Richter und Schöppen, als auch an den Orten, wo eine Kirche und Glocke ist, dem Schulmeister davon Nachricht zu geben, damit erstere die Gemeinde zusammen rufen, letzterer aber mit Sturmläuten die Einwohner und Nachbarn ermuntern könne.

§. 32.

Bei Annehmung der Nachtwächter ist selbigen alles, was ihrenthalben hier verordnet, ausdrücklich vorzulegen, auch ihnen eine Abschrift davon zur Instruction zu stellen, und von dem Richter und dem Schöppen des Orts genau Acht zu geben, daß
alles

alles gehörig befolget werde; widrigenfalls sie selbst in jedem Fall um 16 Gr. bestraft werden sollen.

§. 33.

So ist auch ein jeder, wenn er im Dorfe oder bey seinem Nachbar, es sey im Tag oder bey Nacht, einen brandigen Geruch wahrnimmt, und daher argwohnet, daß ein Feuer glimme und Gefahr zu besorgen sey, verpflichtet und wohlbefugt, sich sogleich dahin zu begeben und Nachsichung zu halten. Wenn er dann einen Feuerschaden befindet, liegt ihm ob, sofort Lärm zu machen, und eben so wie der Nachtwächter den Richtern und Schöppen und Schulmeistern schleunigst davon Nachricht zu geben. Wie dann auch ein jeder Eigenthümer, wenn er in seinem Hause Feuersgefahr verspürt, es nicht etwan heimlich und erst selbst das Feuer zu dämpfen suchen, sondern alsobald Feuer rufen und Thor und Thüren eröffnen muß, damit die herbeieilenden Nachbarn zum Feuer kommen können. Wer solches unterläßt, soll nicht nur keine Remission und Feuerfocietätshülfe erhalten, sondern auch noch überdies mit Bestungs- oder Zuchthausstrafe belegen werden, dafern er der Verheimlichung des in seinem Hause entstandenen Feuers überführt werden kann. Dagegen diejenigen Einwohner und Einhaber der Häuser, bey welchen das Feuer erweislich nicht durch ihre Schuld aufkömmt, nach Inhalt des Edictes vom 20sten Febr. 1719, um solches Unglücks willen mit keiner Strafe angesehen werden sollen, wenn sie nur gleich Anfangs, sobald sie in ihren Häusern das Feuer gewahr werden, sofort öffentlich Lärm gemacht und auf der Gasse oder bey den Nachbarn um Hülfe gerufen haben. Wie dann auch das Gesinde und die Einwohner des Hauses, so wider des Hausherrn Willen beyzeiten öffentlich um Hülfe gerufen, von des Hausherrn Mitteln von 10 bis 20 Thaler reconponiret, diejenigen Hausgenossen aber, so das Feuer mit zu verhehlen sich bereben lassen, ebenfalls auf eine Geldbuße gesetzt werden sollen.

§. 34.

Bei guten Feueranstalten kömmt es gänzlich darauf an, daß in allen eine gute Ordnung gehalten werde, und ein jeder zum voraus schon gleich weiß, was er auf solchen Fall haben zu thun hat. Es läßt sich aber solches nicht besser, als für einen jeden Ort specia-
lier bestimmen. Daher beschlen Wir sämtlichen Gerichtsobrigkeiten und auch Unseren Beauten, binnen vier Wochen a dato publicationis, in einem jeden ihrer Dörfer folgende Einrichtung zu machen:

- 1) Einen bequemen Platz anzufuchen und anzuweisen, dahin bey entstehendem Feuer die auszuräumende Mobilien und Sachen in Verwahrung gebracht werden.
- 2) Ein Paar Mann zu Wächtern auf diesen Platz zu bestellen, welche auf die dahin gerettete Sachen Achtung geben, daß davon nichts entwendet werde.
- 3) Die Anspanner abzutheilen, welche vor die Sprünge an den Ort, nemlich wo die Sprünge stehen, desgleichen welche vor die Sturmsässer spannen; ferner, welche die auszuräumende Sachen nach dem Rettungsplatz fahren, und welche, wenn das Feuer an einem benachbarten Ort ist, die Feuerinstrumente und Leute dahin fahren sollen.

- 4) Von den Tossäßen und Häuslern welche zum Austräumen zu bestellen. Hierzu und zu vorgedachten Wächtern auf dem Rettungsplatz sind solche Leute auszuwählen, die in gutem Ruf stehen; es sind selbige auch besonders dazu zu verrücken.
- 5) Dergleichen etliche zur Arbeit bey der Sprüze.
- 6) Etliche zu den grossen Feuerhäfen.
- 7) Etliche zu den grossen Feuerleitern.
- 8) Etliche zum Wassers schöpfen.
- 9) Etliche zum Löschen.
- 10) Etliche zum Einreissen, wozu vorzüglich die Zimmerleute zu nehmen sind.
- 11) Etliche zur Wache, damit allen entstehenden Unordnungen gleich mit Nachdruck Einhalt geschehen könne.
- 12) Noch besondere Aufseher, einen bey dem Austräumen, einen bey dem Wassers schöpfen, einen bey dem Löschen, einen bey dem Niederreißen, und einen bey der Wache; auch
- 13) An dem Ort, wo die Sprüze steht, zwey Sprüzenmeister zu bestellen, dazu besonders Schmiede und Zimmerleute zu nehmen sind; und endlich
- 14) Müssen von denjenigen Unterthanen, so an den äussersten Enden des Dorfs wohnen, so viel als Concurrenzdörfer zu dem Ort gelegt sind, jederzeit einige ernannt seyn, die, bey entstehender Feuersbrunst, sofort auf das nächste Dorf, welches einem jeden von ihnen schon angewiesen seyn muß, laufen, daselbst Lärm machen und das Stürmen veranstalten. Sollte aber einer oder der andere von diesen Unterthanen sich eben auf dem Felde befinden, da die Feuersbrunst in dem Dorfe entsteht; so soll derselbe schuldig und gehalten seyn, sobald er dieselbe wahrnimmt, nach dem ihm angewiesenen Dorfe zu laufen, und daselbst Lärm zu machen, ohne vorher nach seinem Dorfe, wo das Feuer entstanden, eilen zu dürfen; daferne auch unter den solchergestalt bestellten Leuten irgends eine Veränderung vorgehen sollte; haben die Gerichte alsobald den Abgang wiederum zu ersetzen, zu ergänzen und neu zu bestellen. Was sie nun desfalls an jeglichem Ort veranstaltet haben, sollen sie ungesäumt Unserem Landrath des Kreises anzeigen, und dieser solches an Unsere Magdeburgische Krieges- und Domainencammer einberichten.

§. 35.

Wenn ein Feuer entsteht, muß ein jeder auf seinen angewiesenen Posten und zu der ihm zugetheilten Arbeit, mit den erforderlichen Instrumenten eilen, nemlich die Wassers schöpfer mit ledernen Eimern, die Einreißer mit Aexten und Hacken, und die Wächter mit einem guten Stock oder Stange versehen, und sobald einer auf seinen Posten oder zu seiner Arbeit ankömmt, soll er sich bey dem dazu bestellten Aufseher melden. Wer muthwillig ausbleibt, oder ohne seine Ausrüstung mit leeren Händen dazu ankömmt, oder sich in andere

ihm nicht zugetheilte Arbeit mischet, es wäre denn, daß er erheischenden Umständen nach, von dem Richter oder Schöppen, oder von seinem vorgesetzten Aufseher a part worzu angewiesen würde, soll jedesmal mit einem Thaler bestraft werden.

§. 36.

Derjenige Anspanner, so die erste Sprüze auf den Brandplatz bringet, soll einen Thaler zum Douceur, und wer das erste Eimersaß mit Wasser herberschaft, 16 Groschen bekommen, welche Douceur-Gelder aus der Feuerpocietätscasse ausgezahlt werden sollen.

§. 37.

Weil es von der äußersten Nothwendigkeit ist, daß die Zugänge und Passagen zum Brandplatze offen und frey sind, damit die Sprützen, Wasserfahrer und Wagen, ohne Hinderung dazu und überall durchkommen können; so muß gleich anfangs und zu allererst, was im Wege nur hinderlich ist, auf die Seite geschafft, und die Passage geräumt und geöffnet werden.

§. 38.

Dahero soll niemand weder Misthütt oder Erde vor die Thüren auf den Gassen in grossen Haufen aufschütten, wenn er solchen in einem Tage nicht wieder wegfähret, noch Holz oder große Steine auf die Gasse legen, noch solche mit seinen Wagen und Geschirren versehen, zumalen des Nachts und wo die Passage ohnedies enge ist. Wenn jemand bauen will und in seinem Hof keinen Platz hätte, die Steine, den Leim und dergleichen zu lassen; so soll er sich von dem Richter oder Schöppen einen Ort der Gasse, da es am wenigsten hindert, dazu anweisen lassen. Hingegen die Zimmerzulage muß schlechterdings draussen vor dem Dorfe gemacht, und durchaus nicht in dem Dorfe gestattet werden.

§. 39.

Am allerwenigsten aber soll jemand, er sey wer er wolle, und wollen Wir durchaus niemand, ohne einiges Ansehen der Person hiervon ausgenommen wissen, bey Vermeidung schwerer Strafe, sich unterstehen, die Einfahrten und Zugänge in ein Dorf zu verbauen oder auch nur zu verengen. Jedes Orts Richter hat hierauf Achtung zu geben, und wenn jemand sich dennoch gelüsten ließe, gegen dieses Unsern ernstlichen Verbot zu contraveniren, solches sofort Unserem Landrath des Creises anzuzeigen, der es dann in loco untersuchen, befindenden Umständen nach die aufgeführte schädliche Gebäude gleich niederreißen lassen, auch davon an Unsere Magdeburgische Krieges- und Domainencammer Bericht erstatten soll, damit dergleichen frewelhafte Contravenienten zur Strafe gezogen werden; und warnen Wir einen jeden Unserer Landräthe; sich hierunter keine Connivenz zu Schulden kommen zu lassen, sonst ein solcher selbst dafür repondiren soll.

§. 40.

Sowohl zum Wassers schöpfen, als zum Löschen und Niederreißen müssen die Leute nicht auf einen Fleck oder in Klumpen, zusammen gestellt, sondern nach Gelegenheit des Orts und Erforderniß der Umstände, vertheilet werden, damit sie einander in der Arbeit nicht hindern, vielmehr alles desto hurtiger von statten gehen, und besonders das Wasser desto

deſto geſchwinde in Menge herbegeſchaffet werden könne. Wie dann auch, ſobald Feuer entſtehet, von einem jeden Hauſe ein Faß mit Waſſer geſetzt, und ſolches durch die Frauenſleute aus ihren Brunnen beſtändig angefüllt, auch des Nachts eine brennende Laterne dabey aufgehänget werden muß, damit nicht allein beſtändig Waſſer in der Nähe in Bereitschaft ſey, ſondern auch, wenn die Straßen zu enge, und die Wägen nicht gut an die Sprünge kommen können, ſolches an ſelbige getragene werden könne.

§. 41.

Bei dem Einreißen der von dem Feuer ſchon ergriffenen Gebäude iſt beſonders dahin zu ſehen, daß ſolche in ſich ſelbſt hineinſtürzen, nicht aber von einander geriffen werden, als wodurch die Flamme nur vermehret und Flugfeuer verursacht wird. Wie dann auch, wenn es die Nothwendigkeit erfordern ſollte, ein dem Feuer gar zu nahe ſtehendes kleines Gebäude oder Stall, zu Verhütung der mehreren Ausbreitung deſſelben, niederzureißen, der Eigenthümer bey harter Beſtrafung ſich keinesweges darwider ſetzen ſoll; wogegen demſelben zu Wiederaufbauung dergleichen kleinen Gebäudes, nach der Taxe, aus der Feuercaſſe die billige Vergütung geſchehen ſoll.

§. 42.

Jeder Aufſeher muß ſeine untergeordnete Leute, ſo lange, bis das Feuer völlig gedämpft iſt, beſammen in Ordnung und zur Arbeit anhalten. Wer dem Aufſeher ſich widersetzt und nicht Parition leiſtet, ſoll um acht Groschen, auch dem Befinden nach, noch härter, und wer gar von der Arbeit wegzulaufen ſich unterſtehet, mit zweytägiger Gefängniß beſtrafet werden.

§. 43.

Wenn mehrere zu einerley Arbeit beſtellte Leute von diverſen Orten herzukommen, müſſen ſolche, nach Belegenheit der Umſtände, und wie das Feuer um ſich greift, durch den Richter oder Geſchwornen des Orts, wo das Feuer iſt, ordentlich eingetheilt werden, ſo, daß ſie ſich allenfalls einander ablöſen können, und ſoll derjenige, welcher ſich den Anordnungen des Richters oder Geſchwornen widersetzt, mit 16 Groschen beſtrafet werden.

§. 44.

Die Wächter müſſen theils die Zugänge zum Feuer beſetzen und niemand dahin laſſen, ſo nicht Verrichtungen dabey hat, theils auf einen bequemen Platz ſich aufſtellen, und von da beſtändig Patrouilles umher ſchicken, ſo alle Unordnungen zugleich ſteuern und die Excedenten arreſtiren, welche hiernächſt an die Gerichte zur Beſtrafung abgeliefert werden; wie dann auch die Wächter, und beſonders die Patrouilles zugleich auf das Flugfeuer Achtung zu geben, und ſobald ſie dergleichen wahrnehmen, es dem nächſten Löſchauſeher zu melden haben, damit dieſer ſogleich die nöthige Veranſtaltung vornehmen könne.

§. 45.

Wer bey dem Feuer nichts zu thun hat, ſoll auch nicht dahin kommen, am allerwenigſten aber einen müßigen Zuſchauer dabey abgeben, oder gar die Arbeiter verhindern, widrigenfalls dergleichen Irreſolven von der Wache zurückgewieſen, und daſelbe, ſie ſich dannoch

dannoch eindringen wollten und Unordnungen veranlassen, arretirt, und an die Gerichte zur näheren Examination überliefert, auch befindenden Umständen nach bestraft werden sollen.

§. 46.

Sind zwar die nach §. 21. zusammen associirte Dorfschaften sürnemlich verbunden, bey einem entstehenden Feuer einander zu Hülfe zu eilen, und daserne ein Dorf davon zurück bleiben würde, soll dasselbige mit 25 Rthlr. bestraft werden, davon die eine Hälfte der Richter und die Schöppen aus ihren eigenen Mitteln, und die andere Hälfte die einzelnen Glieder der Gemeinde bezahlen sollen, wovon aber diejenigen dispensirt bleiben, welche einzeln nach dem Ort der Feuersbrunst abgegangen sind.

§. 47.

Jedoch wenn ein Dorf dem Feuer so nahe läge, und der Wind mit Hestigkeit darauf zülfieße und die Fenersfunken dahin triebe, daß solches selbst der Gefahr von Flugfeuer exponirt würde; so darf dasselbige keine Leute wegschicken, sondern muß solche mit allen Geräthschaften zur Abwendung eigenen Unglücks in Bereitschaft halten. Es soll aber in solchem Fall der Richter doch schuldig seyn, einen Boten nach dem Feuer abzuschicken, um das Aussehenbleiben seiner Gemeinde, wegen der selbst eigenen Gefahr, dem Richter daselbst wissen zu lassen, widrigenfalls er mit 12 Groschen bestraft werden soll.

§. 48.

Nicht nur die associirte Dörfer sind zur Hülfsleistung bey einem Feuer verbunden, sondern auch andere benachbarte Dörfer sind dazu schuldig. Wie Wir dann hiermit befehlen, daß alle Dörter und Dorfschaften binnea einer Meile zum Feuer eilen sollen, und zwar bey Vermeidung 10 Rthlr. Strafe, womit es eben so, wie vorhin §. 46. bey den associirten Dörfern geordnet worden, gehalten werden soll. Zu dem Ende muß auch in solchen Dörfern, sobald ein Feuer in der Nachbarschaft wahrgenommen wird, sogleich Lärm gemacht, mit der Glocke geslürmet, und von dem Wächter mit dem Horn Lärm geblasen werden.

§. 49.

Ungleichen befehlen Wir den Landschaftlichen und Kreisbedienten, wie es ohnehin ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, wenn sie ein Feuer in der Nähe erfahren oder wahrnehmen, sich auf das schleunigste dahin zu verfügen, und die nöthigen Anstalten zur Hülfe und Rettung der verunglückten Unterthanen zu treffen, auch die wider unsere gegenwärtige Feuerordnung etwa vorgehende Contraventiones anzumerken, und solche demnächst Unserem Landrath des Kreises zur näheren Untersuchung anzuzeigen.

§. 50.

Zu einem in der Nachbarschaft entstehenden Feuer darf aus einem Dorfe nicht mehr, als die Hälfte der Einwohner den Verunglückten zur Hülfe abgeschickt werden, die anderen aber müssen sich zu Hause halten, damit nicht, wie gewöhnlich, wenn jedermann zum Brandplatz eilet, ein Unglück zu Hause entstehe, dabey es hernach an Leuten mangelt. Denjenige

gen Unterthanen nun, welche zur Hülfe nach dem verunglückten Dorfe abgeschickt werden, muß der Richter oder Schöppe allemal solches vorher bekannt machen, ehe der Fall sich ereignet, auch einem jeden dabey andeuten, was für Gerätschaften er mitnehmen müsse. Die Anspanner, welche mit Wägen zum Wasserfahren herzu eilen müssen, müssen gleichfalls schon vorher dazu bestellet seyn, damit, wenn ein Lärm entsteht, sowohl die Wägen, als die Hülfsunterthanen sogleich zur Hülfe eilen können. Nächstdem muß sowohl den Hülfsunterthanen, als Wägen, von dem Richter eine Zeit angeordnet werden, wie lange sie den Nothleidenden beystehen sollen, und ihnen eingeschärft werden, nicht eher abzugehen, ehe und bevor sie entweder nicht abgelöst worden, oder ihnen gesagt wird, daß sie abgehen können. Wer diesem zuwiderhandelt, soll mit achtzähligem Gefängniß, oder einer proportionirlichen Geldstrafe bestraft werden.

§. 51.

Wenn die Gerichtsobrigkeit an dem Ort der Feuerbrunst nicht selbst zugegen, auch kein landschaftlicher Aelteste oder Kreisbedienter da ist; so führt der Richter des Orts, und wenn auch dieser dazu außer Stande seyn sollte, ein Schöppe, die Hauptaufsicht und Direction bey dem Feuer, weist die zur Hülfe herbeikommende Leute auf ihren Posten an, und besorget, daß alles in guter Ordnung hergehe; und muß ein jeder desselben Unordnung sich schlechterdings, und bey Vermeidung nachdrücklicher Strafe, unterwerfen.

§. 52.

Nachdem das Feuer gelöscht; so muß das sämtliche Feuergeräth zusammen gesucht und jeder Gemeinde das ihrige zugestellet werden. Ehe und bevor aber solches nicht geschehen, und hierunter alles in Ordnung gebracht, darf niemand von der Stelle weggehen, als worauf die Wächten eigentlich Achtung zu geben haben, und niemand eher mit einigen Feuergeräthen passiren lassen dürfen, sonst sie davor repondiren sollen. Daferne aber, aller angewandten Vorsicht obgeachtet, dennoch einige Feuerreimer vernüßt würden, sollen dieselbige auf Kosten der Feuer Societät wieder angeschafft und dem Eigenthümer zugestellet werden.

§. 53.

Hier nächst müssen bey dem Feuer genugsame Wächter angestellet werden, welche auf das verhaltene Feuer Achtung geben, damit es sich nicht wieder erhole und neues Unglück entstehen möge. Zu dem Ende sollen auch die Sturmfässer mit Wasser gefüllt, nebst einer Spritze und etlichen Feuerreimern auf dem Brandplatz gelassen werden, damit, wenn etwas wieder anginunt und sich Feuer hervorhuet, die Wächter es gleich angießen und dämpfen können.

§. 54.

Solche Wache soll zum wenigsten zweymal 4 Stunden continuiren, und von den associirten Dorfschaften nach der Reihe gestellet werden, weshalb jeder Richter die Anstalten dazu zu machen, auch dafür zu sorgen hat, daß solche Wächter zur gehörigen Zeit von andern abgelöst werden, und wenn die Wache aufgehoben wird, müssen sie die auf dem Brandplatz gebliebene Feuerreimer an den Richter des Orts ordentlich wiederum übergeben und abliefern.

§. 55.

§. 55.

Daferne sich jemand unterstehet, bey einem Feuerungslück, von den ausgeräumten und geretteten Sachen, oder auch von Feuergeräthschaften, etwas zu entwenden und sich daran zu vergreifen; so wollen und befehlen Wir hiemit, daß ein solcher Frevler auf das rigoureuſte bestraft, zu dem Ende derselbe, wenn auch das Entwendete nur einen Groschen beträgt, zur Verhaft gebracht, die Inquisition gegen ihn verhänget, und er mit Beszungss- und Zuchthausstrafe belegt werden soll.

§. 56.

Gleich des folgenden Tages nach dem Brande soll der Richter alle- bey dem Feuer gebrauchte Geräthschaften visitiren, und wenn etwas schadhast worden, solches sofort repariren und in Stand setzen lassen; wie dann überhaupt die grosse metallene Feuersprüngen vorzüglich alle Vierteljahr visitiret, probiret, und das etwa daran schadhast gewordene sogleich wieder reparirt werden muß. Welcher Richter solches unterläßt, soll mit einem Thaler bestraft werden.

§. 57.

Wegen der hierinn festgesetzten Geldstrafen ordnen Wir hiermit, daß solche der Feuerfördercasse zufließen, ein Viertel davon aber dem Denuncianten gereicht werden soll, wozu die erforderliche Anweisung Unser Landrath des Kreises zu geben hat.

§. 58.

Bei der Untersuchung des Schadenstandes soll Unser Landrath allemal zugleich mit examiniren und in dem Protocollo anmerken, ob alle hierinn vorgeschriebene Puncte beßrigh zur Ausübung gebracht und darnach gegangen worden, oder was für Contraventiones dabey vorgefallen sind.

§. 59.

Damit übrigens Alles, was Wir hierinn verordnet, den Unterthanen beständig in frischem Gedächtniß bleiben möge, und niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen könne; so befehlen Wir, daß gegenwärtige Feuerordnung jährlich zweymal, als den dritten Pfingsttag, und den Sonntag, da das Erntedankfest gehalten wird, jeden Orts der versammelten Gemeinde von dem Richter vorgelesen werden soll. Wer dabey nicht erscheint und vorseßlich wegleibt, soll 16 Groschen Strafe erlegen. Ueberdem aber ist ein Exemplar hiervon öffentlich zu affigiren, und ein Exemplar bey den Gerichten, auch ein Exemplar in des Richters oder Schulzen Hause zu asserviren. Wie dann ein jeder, bey Verweisung Unserer Ungnade und empfindlicher Strafe, auch dem Befinden nach, Ersehung des Schadens, sich wie es einem treuen Vasallen und Unterthan eignet und gebühret, darnach allergehorsamst und eigentlich zu achten hat.

Urkundlich unter Unserer Höchstigenhändigen Unterschrift und bengedruckten Königlichem Inſiegel. Gegeben zu Berlin den 18ten Jan. 1772.

(L. S.)

Friederich.

v. Massow. v. Blumenthal. v. d. Horst. v. Derschau. Bar. v. d. Schulenburg.

Designation, wie die Dorfschaften im Herzogthum Magdeburg zu Haltung einer grossen Feuerprüge, und zur nächsten Hülfsleistung bey einem entstandenen Brande, sich zusammen associiren sollen.

A.

Designation derer associirten Dorfschaften im Saalreise.

I. Association.

1. Grödlwiz.
2. Giebichenstein.
3. Trotha.
4. Brachwiz.
5. Morl.
6. Groitzsch.
7. Sennewitz.
8. Gutsenberg.
9. Seeben.

II. Association.

1. Moderau.
2. Balwiz.
3. Dacheritz und Mersewitz.
4. Lehdorf.
5. Löbnitz.
6. Käthern.
7. Teicha.
8. Negelitz.

III. Association.

1. Möblich.
2. Lornau.
3. Obermaschwitz.
4. Untermaschwitz.
5. Harsdorf.
6. Inwenden.
7. Oppin.
8. Granitz.
9. Würp.

IV. Association.

1. Brachstädt.
2. Hohen.

3. Eismamsdorf.
4. Dammendorf.
5. Schwerk.
6. Spickendorf.

V. Association.

1. Niemberg.
2. Plosnitz.
3. Praschwitz.
4. Kabaß.
5. Zöberitz.
6. Peissen.
7. Hohensturm.

VI. Association.

1. Reideburg.
2. Schönwitz.
3. Grondorf.
4. Bischofsdorf.
5. Dimnitz.
6. Canena.
7. Zwinschena.

VII. Association.

1. Kleinfugel.
2. Bendorf.
3. Brennewitz.
4. Osmünde.
5. Gortenz.
6. Schweitzsch.
7. Grossefugel.
8. Gröbers.

VIII. Association.

1. Prißchena.
2. Wesenitz.
3. Lochau.
4. Dellwitz.
5. Osendorf.
6. Bruckdorf.
7. Dieskau.

IX. Association.

1. Burg.
2. Radewell.
3. Annendorf.
4. Planena.
5. Densen.
6. Wormitz.
7. Böllberg.

X. Association.

1. Niederleben.
2. Scherben.
3. Eisdorf.
4. Leugenbogen.
5. Schlepzig.
6. Liesca.
7. Delau.
8. Tellin.

XI. Association.

1. Dobitz.
2. Umritz.
3. Ranitz.
4. Gerbitz.

5. Lettenwisch.
6. Deutleben.
7. Neuh.
8. Micheln.
9. Löbnitzmark.
10. Zäschewitz.

XII. Association.

1. Dössel.
2. Dobis.
3. Rottenburg.
4. Garfena.
5. Dörnitz.
6. Donnitz.
7. Hof Donnitz.

XIII. Association.

1. Wölben.
2. Gnölsnitz.

3. Streng.
4. Nauendorf bey Altleben.
5. Muckrena.
6. Alte Dorf Altleben.

XIV. Association.

1. Briesen Laublingen.
2. Lustrena.
3. Unter Peißen.
4. Lependorf.
5. Nebitz.
6. Trebnitz.

XV. Association.

1. Kirch Etlau.
2. Trebitz bey Cönnern.
3. Mittel Etlau.
4. Sieglitz.

5. Dalsena.
6. Golbitz.

XVI. Association.

1. Merwitz.
2. Neuendorf am Petersberge.
3. Priekler.
4. Trebitz am Petersberge.
5. Silbitz.

XVII. Association.

1. Wieskau.
2. Kaltenmark.
3. Krosch.
4. Schletttau.

B.

Designation der associirten Dörfer im ersten District des Holzkreises.

I. Association.

1. Fernersleben.
2. Buckau.
3. Salble.
4. Westerhusen.
5. Nandau.
6. Begendorf.
7. Söhlen.
8. Dödenorf.

II. Association.

1. Gros Ottersleben.
2. Iemsdorf.
3. Beuneckenbeck.
4. Klein Ottersleben.
5. Osterweddingen.
6. Hohen Dodeleben.

III. Association.

1. Klein Rodensleben.
2. Domersleben.
3. Schleibitz.
4. Bortmersdorf.
5. Klein Fernersleben.
6. Schwaneberg.

IV. Association.

1. Hamersleben.
2. Westerengeln.
3. Hackeborn.
4. Etgersleben.
5. Groß Fernersleben.
6. Klein Nischersleben.

V. Association.

1. Fleckendorf.
2. Wollmirsleben.

3. Tharthüne.
4. Unseburg.
5. Borne.
6. Bisdorf.

VI. Association.

1. Langenweddige.
2. Altenweddige.
3. Bahrendorf.
4. Stemmern.
5. Süldorf.

VII. Association.

1. Welschleben.
2. Biere.
3. Alten Salze.
4. Eysendorf.
5. Eggersdorf.

VIII. Assor.

VIII. Association.

1. Ugendorf.
2. Alten Stasfurth.
3. Förderlande.
4. Hohendorf.
5. Löbnitz an der Bude.
6. Löderburg.

IX. Association.

1. Glöthe.
2. Uelnitz.
3. Brumby.
4. Zenz.
5. Bernburgsche Vorstadt Calbe.
6. Schloß Vorstadt Calbe.

X. Association.

1. Schwarz.
2. Trabis.
3. Zuchau.
4. Garmsdorf.
5. Wardorf.
6. Micheln.

Nota. Das Dom-Probsteysliche Dorf Löbnitz ist wegen der Entlegenheit dem Saalekreise mit zugetheilt.

C. & D.

Designation der associirten Dörfer im zweyten und dritten District des Holzkreises.

I. Association.

1. Olenstädt.
2. Diesdorf.
3. Niedern Dodeleben.
4. Schnarsleben.
5. Hohenwarleben.
6. Thalenwarleben.
7. Hermsdorf.
8. Irleben.
9. Versleben.

II. Association.

1. Gros Ammensleben.
2. Klein Ammensleben.
3. Gudenswigen.
4. Bahlisdorf.
5. Wedringen.
6. Alten Halbensleben.
7. Hundsbürg.
8. Aefendorf.

III. Association.

1. Mammendorf.
2. Eichenbarleben.
3. Schackensleben.

4. Klein Sandersleben.
5. Kothensleben.
6. Gros Sandersleben.
7. Dichtmersleben.
8. Wellen.
9. Bornstädt.

IV. Association.

1. Gros Rodensleben.
2. Dreyleben.
3. Drurberge.
4. Drackensstädt.
5. Kemfersleben.
6. Klein Wangleben.
7. Ampfurth.
8. Schermke.

V. Association.

1. Siersleben.
2. Eilsleben.
3. Ummendorf.
4. Hackensiedt.
5. Groppendorf.
6. Wormsdorf.
7. Welpke.
8. Badeleben.

VI. Association.

1. Altenhausen.
2. Jyenrode.
3. Supplingen.
4. Emden.
5. Dorf Alvensleben.
6. Mark Alvensleben.
7. Dönsstädt.
8. Nord Vermersleben.

VII. Association.

1. Jügersleben.
2. Morsleben.
3. Behndorf.
4. Schwanefeld.
5. Bartsleben.
6. Sommersdorf.
7. Harpe.
8. Wulfersdorf.
9. Wefensleben.
10. Belsdorf.

VIII. Association.

1. Hötensleben.
2. Barneburg.

3. Wackerleben.
4. Ohrleben.
5. Kusleben.
6. Altona.
7. Warsleben.

IX. Association.

1. Meißendorf.
2. Ebendorf.
3. Warsleben.
4. Hohenwarthe.
5. Glindenberg.
6. Elben.
7. Versleben.
8. Rottensee.

X. Association.

1. Meiseberg.
2. Samswegen.

3. Hüllerleben.
4. Neuenhof.
5. Saluelle.

XI. Association.

1. Farsleben.
2. Zielig.
3. Loitsche.
4. Eröschern.
5. Colbig.
6. Lindhorst.

XII. Association.

1. Cobbel.
2. Zibbruck.
3. Angern.
4. Weeddorf.
5. Sandbeyendorf.

6. Bartslingen.
7. Rogak.

XIII. Association.

1. Lockstedt.
2. Görendorf.
3. Wosdorf.
4. Rählingen.
5. Rathendorf.

XIV. Association.

1. Kaltendorf.
2. Wasendorf.
3. Breiterode.
4. Wertenndorf.
5. Niendorf.
6. Bergfriede.

E.

Designation der associirten Dörfer im ersten District des Zerichauischen Kreises.

I. Association.

1. Cracau.
2. Prester.
3. Calenberg.
4. Pechau.
5. Gübs.
6. Menz.
7. Wahlig.

II. Association.

1. Cörbellig.
2. Woltersdorf.
3. Biederig.
4. Eastan.
5. Schermen.
6. Detershagen.
7. Gerwisch.

III. Association.

1. Ringrip.
2. Heinrichsberg.
3. Schartau.
4. Parchau.
5. Hohenwarthe.

IV. Association.

1. Talschau.
2. Zeppernück.
3. Lübe.
4. Zehdenick.
5. Niedlig.
6. Ziepel.
7. Wörmlich.
8. Büden.

V. Association.

1. Isterbig.
2. Roslan.
3. Gloina.

VI. Association.

1. Hohenziak.
2. Ebersen.
3. Riekel.
4. Crussau.
5. Gladan.
6. Hohenfeeden.

VII. Association.

1. Göhren.
2. Klein Lübs.

F.

Designation der associirten Dörfer im zweyten Districte des Jerichanischen Kreises.

I. Association.

1. Grüssau.
2. Gladau.
3. Treßel.
4. Tuchen.
5. Paplitz.

II. Association.

1. Rogden.
2. Wiesen.
3. Wahlenzien.
4. Wöser.

III. Association.

1. Gros Wusterwis.
2. Warschau.
3. Gollwiz.
4. Eade.
5. Caro.

IV. Association.

1. Wolltersdorf.
2. Versdorf.
3. Weßen.
4. Kriebitz.

V. Association.

1. Meßlitz.
2. Jerchel.
3. Schlagenthin.

VI. Association.

1. Lütgen Wusterwis.
2. Rosdorf.
3. Brettin.
4. Alten Platho.

VII. Association.

1. Alten Klietsche.
2. Neuen Klietsche.
3. Zabakuck.

VIII. Association.

1. Bieritz.
2. Zollschau.
3. Büßer.
4. Böhme.
5. Mplan.

IX. Association.

1. Buckau.
2. Wodicke.
3. Steckelsdorf.
4. Gdtsinn.

X. Association.

1. Grub.
2. Scholläne.
3. Jerchels.
4. Wollenberg.

XI. Association.

1. Rehberg.
2. Garz.
3. Wornau.
4. Ruhlhausen.

XII. Association.

1. Camern.
2. Wulkau.
3. Schonefeld.
4. Schaartlibbe.

XIII. Association.

1. Kließ.
2. Niemark.
3. Lubars.
4. Hohengähren.

XIV. Association.

1. Eabelitz.
2. Gros Mangelndorf.
3. Steinitz.
4. Lütgen Mangelndorf.

XV. Association.

1. Schmitzdorf.
2. Wust.
3. Welfau.
4. Endow.
5. Brieß.

XVI. Association.

1. Gros Wulkau.
2. Lütgen Wulkau.
3. Redeckien.

XVII. Association.

1. Jerchland.
2. Herdebleck.
3. Kliebnick.
4. Derben.
5. Nielebock.

XVIII. Association.

1. Parep.
2. Jerben.
3. Gnien.
4. Bergzan.

XIX. Association.

1. Reesen.
2. Hohenfelden.
3. Parchen.

G.

Designation der associirten Dörfer im Luckenwaldischen Kreise.

I. Association.

1. Gruna.
2. Jinna.
3. Wolmsdorf.

II. Association.

1. Pardenitz.
2. Pechüle.
3. Claasdorf.

III. Association.

1. Mehlsdorf.
2. Zelgetreu.
3. Zilschendorf.

IV. Association.

1. Kennitz.
2. Bergendorf.
3. Dobrickow.
4. Heunigkendorf.

V. Association.

1. Berkenbruch.
2. Gottsdorf.
3. Frankensforde.
4. Frankensfelde.

VI. Association.

1. Ruhlsdorf.
2. Wertenmühle.
3. Liebig.
4. Wolltersdorf.

VII. Association.

1. Dümde.
2. Jänickendorf.
3. Hollbeck.
4. Stulpe.

VIII. Association.

1. Kolzenburg.

2. Neuenhof.
3. Werder.

IX. Association.

1. Schlenker.
2. Cernow.
3. Riesdorf.

X. Association.

1. Wahlsdorf.
2. Kaltenhausen.
3. Ließen.
4. Liepe.

XI. Association.

1. Arnsdorf.
2. Schönhagen.
3. Isau.
4. Mietgendorf.
5. Löwendorf.

Futterkräuter.

Fürstl. Hessen-Casselsche Verordnung wegen Anbauung
der Futterkräuter. De dato 4ten Jun. 1773.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich, Landgraf zu Hessen K. K. K.

Fügen allen und jeden in Unseren Fürstenthümern und Landen, nebst Erhebung
Unserer Gnade, hiermit zu wissen: Nachdem Uns schon verschiedentlich von dem grossen
Verfall der Viehzucht auf dem Lande, und welchergestalten selbige gr. theils aus Man-
gel hinlänglicher Fütterung vernachlässiget werde, mißfällige berückliche Anzeige geschehen

und dann die unumgängliche Nothwendigkeit erfordert, dieselbe auf alle nur immer thümliche Weise wieder herzustellen, damit der Ackerbau besser getrieben, mehrere Früchte im Lande gezogen, die Zehenden ergiebiger werden, und die Finkfrüchte besser eingehen, auch für den Ankauf des schlachtbaren Viehes nicht solche Summen, wie bisher, außerhalb Landes verbracht, überhaupt aber die Nahrungsumstände Unserer getreuen Unterthanen verbessert werden mögen; daß Wir demnach auf ein Surrogatum der hin und wieder mangelnden Hute zu denken, Uns gnädigst bewogen gefunden, des Endes auch den Anbau des sich hierzu sehr gut schickenden, an einigen Orten Unserer Lande schon bekannten Esparsette und St. Foins durch diese Unsere Ordnung besonders zu begünstigen Uns entschlossen haben. Sehen, ordnen und wollen mithin

I.

Daß die hin und wieder wüsthliegende Ländereyen, auch gemeine Triescher, in so weit solche der Sommerhute für die Schafe nur einigermaßen erntehrlich sind, mit gedachtem Esparsette, oder auch St. Foin, nach Beschaffenheit des Grundes und Bodens und übriger Umstände, unter der besondern Direction Unseres Steuer-Collegii, welches allenfalls den Privatis, Städten und Communen, gegen demnächstige successive Ersetzung, den Saamen und die Culturkosten vorzuschießen hat, nach der von demselben in das Land auszutheilenden gedruckten Anweisung, besät und ausgestellt, des Endes aber, um die Qualität des Erdreichs zu erforschen, überall sofort einige Proben vorher angelegt werden sollen.

Wie aber diese nützliche Futterkräuter mit der Hute vom Anfang durchaus, hernach aber nur gewissermaßen verschonet bleiben müssen, welches auch mit dem Zug- und Kindvieh um so leichter angehet, da man selbiges, anstatt der öffentlichen Hute, mit dieser Futterung auf dem Stalle weit vortheilhafter erhalten und nähren kann, dahingegen jedoch zu gleicher Zeit für die Schafhute nothwendig gesorgt, und diese über die Gebühr nicht beansprucht werden muß; so ordnen und befehlen Wir hiermit

2.

Daß diejenigen Ländereyen, welche mit Esparsette oder St. Foin besät sind, in den ersten zwey Jahren gar nicht und mit keinerley Vieh betrieben, in dem dritten und folgenden hingegen zwar auch niemals im Frühjahr, wohl aber im Herbst, wenn die Wiesen offen sind, von besägtem dritten Jahre an, jedoch nur zur Schafhute gezogen werden können, als wodurch das Schafvieh ohnehin im Herbst weit mehr gewinnet, als im Frühjahr verliert, auch demselben überhaupt ein solches frisch ausgestelltes Land länger nicht, als zwey Jahre, wie bey arthasthen Ländereyen eben wohl oft zu geschehen pflegt, entzogen wird. Und damit diejenigen Proben, welche auf den Gemeinheiten oder gemeinen Trieschern jetzt oder künftig angelegt werden, vor der Hute desto mehr geschützt und sicher gestellt bleiben mögen; so sollen die Städte und Communen, denen solche Probstücke zugehören, dieselben sofort mit einer Hecke umgeben und befriedigen, welche demnächst nach Befinden zu erweitern ist, und woben Wir, nach eines jeden Orts besondern Beschaffenheit, in Ansehung der Hute und sonstigen demnächst das weitere verfügen zu lassen Uns vorbehalten. Alle Hirten und Schäfer aber, oder Andere, welche gegen die Vorschrift dieser Ordnung dergleichen mit

mit Esparcette oder St. Foin bebaute Ländereyen und Plätze behüten, oder sonst daran freveln, sollen ohne die geringste Nachsicht, nebst der sich von selbst verstehenden Ersehung des Schadens, auf den ersten Verletzungsfall sofort mit fünf Rthlr., und zum zweytenmal mit Zuchthausstrafe belegt werden. Und da die Schweine die Wurzeln von dergleichen Futterkräutern umwühlen und verderben; so soll es niemals und zu keiner Jahreszeit erlaubt seyn, mit denselben darauf zu hüten, wie dann auch die Hute mit Pferde und Rindvieh, als welches insonderheit bey nassem Herbstwetter und tiefem Erdreich an den Wurzeln die Erde niedertritt, und dadurch großen Schaden verursacht, durchaus verboten ist, diejenigen aber, welche dem einen oder andern hiernunter zuwider leben, der eben bestimmten Strafe gleichfalls und ohnfehlbar sich zu gewärtigen haben. Damit aber

3.

In Ansehung der unter solchen neugestellten Aeckern etwa mit begriffenen zehndbaren Stücke, wovon hiernächst den Zehenden in Natur zu ziehen nicht schädlich ist, etwas gewisses festgesetzt werde; so soll der Zehndpflichtige von einem Acker St. Foin, weil hierzu schon ergiebiges Erdreich erfordert wird, wie von Treseuen, dem Zehndherrn acht Albus, von einem Acker Esparcette aber um deswillen nur die Hälfte mit vier Albus jährlich entrichten, da selbiger auf kalk- und feinigstem Boden, welcher doch zu andern Früchten nicht sonderlich tauglich, am besten zu gerathen pflegt; jedoch hat dieser in Geld zu entrichtende Zehende bey denjenigen zehndbaren Stücken, welche vorher wüste gelegen haben, oder selbst bestellt worden sind, eher, als nach Verfließung der drey ersten Jahre, nicht statt; und wie Wir hierunter

4.

Unsern getreuen Unterthanen in denen Abgisten die möglichste Erleichterung verschaffen wollen; so ist Unser gnädigster Wille, daß, wenn gleich ein contribuabler Maß, so zu Esparcette gestellt wird, aus dem Wüsten gerissen ist, derselbe doch, als ob er noch wirklich triefsch löge, nur mit einem Steuergulden per Acker angeschlagen, wenigstens über den vorigen Verhalt nicht erhöhet, über dieß alles auch Unser Steuer-Collegium stracklich zu halten, und die sonst hierbei nöthige Einrichtungen vorzunehmen besonders autorisirt seyn soll. Wenn übrigens

5.

Aus Mangel hinlänglicher Kenntniß der Natur dieser Futterkräuter, von eins oder andern Gerichte in Unsern Länden, ein dieser Ordnung, besonders dem 2ten §. zuwider laufender Bescheid oder Urtheil gegeben wäre; so wollen Wir dieses Urtheil oder Bescheid aus Landesfürstlicher Macht und Gewalt, um des allgemeinen Besten willen, hiernit cassirt und aufgehoben, alle und jede höhere und niedere Gerichte, Dicastrien und Collegien aber lediglich auf diese Unsere Landesordnung ein für allemal verwiesen haben. Schlußlich und

6.

Wird den Officiis sicut hiernit besonders gnädigst befohlen, bey den im Lande ohnes hin vorzunehmenden Visitationen darauf ihr Augenmerk mit zu richten, ob die Anbauung dieser

dieser Futterkräuter überall gehörig betrieben, dieselben, wenn sie mit der Zeit wieder aus-
gehen, von neuem wieder angepflanzt und damit immer mehr fortgeführt, vor allen Din-
gen aber dieser gnädigsten Verordnung wegen der Hute sträckerlich nachgelebet, und auch son-
sten nicht dagegen gestreift werde, als wovon jedesmalen nach der Zurückkunft Unserm
Steuer-Collegio umständliche Nachricht zu ertheilen ist; gestalten Wir denn diejenigen
Unserer Unterthanen, welche sich hierbey besonders hervorthun, und dadurch die Viehzucht
auf eine vorzügliche Weise befördern, gebührend zu belohnen, Unfleiß und Nachlässigkeit
aber zu bestrafen wissen werden. Wornach sich ein jeder zu achten.

Damit sich nun hierunter niemand mit der Unwissenheit entschuldigen möge; so hat
Unsere nachgesetzte Regierung diese Unsere Verordnung zum Druck zu befördern, und ge-
wöhnlichermassen publiciren zu lassen. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und
begedruckten Fürstlichen Secretinsiegels. So geschehen Cassel den 4ten Junii 1773.



Getreidehandel.

I.

**Königlich-Preussische Erlaubniß für die Getreidehandlungs-
compagnie auf der Elbe. De dato Berlin den 5ten Febr. 1770.**

Nachdem Seine Königliche Majestät in Preussen, Unser allergnädigster Herr, aller-
gnädigst resolvirt haben, um Dero getreuen Landesständen von der Ritterschaft, die
Mittel zu derselbigen Aufnahme zu facilitiren, selbigen den Kornhandel nach auswärtigen
Ländern in gewisser Maaße auf beständig nachzugeben, und des Endes eine, aus einigen
von Adel und Handelsleuten, so wie anderen Dero getreuen Landeseingewessenen bestehende
Getreidehandlungscompagnie auf der Elbe etabliren zu lassen; Als haben allerhöchst gedachte
Se. Königliche Majestät der Ihro höchsten Intention gemäß auf der Elbe zu errichtenden
Getreidehandlungscompagnie die solchertwegen benötigte landesherrliche Erlaubniß, hie-
mit und in Kraft dieses, dahin zu ertheilen allergnädigst gut gefunden, daß, um diese nüt-
zliche Unternehmung in alle Weise zu befördern,

§. 1.

Dieser auf der Elbe, und zwar zu Magdeburg zu etablirenden Getreidehandlungs-
compagnie, bey welcher sich vornehmlich der einländische Adel und die Besitzer adelicher
Güter, sodann aber auch erfahrene und bemittelte Kaufleute, Beamte und Particuliers
aus dem Lande, mit so viel Aktien, als es ein jeder seiner Convenience gemäß zu seyn sin-
det,

der, interessiren können, die Erlaubniß erteilet und verstatet seyn soll, mit ausländischem Getreide, sowohl aus Sachsen, als aus dem Anhaltischen, einen Transitohandel nach auswärtigen Ländern, jedoch gegen Erlegung der ordinairn Zölle, und anderer bis jezo geordneter Abgaben, auch des bisherigen Transitimposts à Waizen achtzehn Groschen, und vom übrigen Getreide zwölf Groschen, pro einen Wiesel, treiben zu können.

§. 2.

Wird gedachter Compagnie die Erlaubniß hiermit erteilet, im Lande sämtliche Arten Getreide vornemlich alsdann aufzukaufen und auswärts verschiffen zu können, wenn der Scheffel Roggen in Berlin unter drey und zwanzig Groschen, im Magdeburgschen aber neunzehn Groschen verkauft wird, daß es solchenfalls also weiter gar keiner besondern Anfragen oder Concessionen zum Ankauf des einländischen Getreides bedarf. So aber der Scheffel Roggen in Berlin und Magdeburg, zu höheren Preisen, als die vorstehend festgesetzten sind, verkauft wird; so cessiret der Ankauf des einländischen Getreides von selbst, und muß sich dessen die Compagnie alsdenn enthalten.

§. 3.

Verstehet es sich auch von selbst, und wird hiermit ausdrücklich festgesetzt, daß zum allgemeinen Besten des Landes, wenn vorhin bemeldtermassen der Aufkauf des einländischen Getreides statt haben kann, auch sämtlichen von Adel, Beamten, Kaufleuten und Negocianten frey und unverwehrt bleiben solle, einländisch Getreide ebenfalls zu kaufen, und gegen Pässe auswärts zu verschiffen, ohne daß die Compagnie diesem entgegen zu seyn, sich irgend ammassen könne.

§. 4.

Sind die zum Transitohandel und Einbringung der jedesmal betragenden Quantität ausländischen Getreides benötigte Atteste oder Pässe zu Gewinnung der Zeit und soliden Speculation, von dem jedesmaligen Krieges- und Domainencammerpräsidenten zu Magdeburg der Compagnie, auf derselben Verlangen, sofort unentgeltlich zu erteilen, damit solchergestalt die nöthige Zeit ausgewonnen, und die dieser Handlungscompagnie zum vortheilhaften auswärtigen Absatz des Getreides nöthige Promittirte um so mehr befördert werde.

§. 5.

Ob zwar mehrerwähnter Compagnie, gleich den Kaufleuten und anderen Privatpersonen, der Handel mit ausländischem Getreide aus Sachsen und dem Anhaltischen verstatet wird; so verstehet es sich dennoch von selbst, daß davon im Lande nicht der mindeste Absatz gemacht oder Handel damit getrieben werden dürfe.

§. 6.

Wird der Compagnie zu allen Zeiten frey gelassen, die zum Betrieb dieses Handels benötigte Schiffsgesäße zu mietzen, und sich derselben zu bedienen, ohne daß jemalen, auch selbst nicht zu Kriegeszeiten, auf diejenigen Schiffe oder Kähne, so die Compagnie gebraucht,

gebraucht, einiger Beschlag statt haben, oder die auf solchen Schiffsgesäßen befindliche Mannschaft von selbigem weggenommen werden können.

§. 7.

Wird zwar der zum Betrieb dieses Commercii erforderliche Fond vorerst auf zweymal Hundert Tausend Thaler — — hiermit festgesetzt, so durch Ein Tausend Actien, zu Porteur à 200 Rthlr. in Friederichsd'or, zu 21 Karath 9 Grän und 35 Stück auf die Mark gerechnet, und welche Actien von denen Directeurs und Deputirten der Compagnie unterschrieben worden, zusammen gebracht werden sollen; jedoch bleibt es dem Gutfinden der Compagnie überlassen, diesen Fond in der Folge, und wenn sie es ihrer Convenience gemäs findet, sich auch mehrere Liebhaber und Interessenten angeben sollten, zu verstärken.

§. 8.

Und da auch bey Ertheilung dieser Permission für die Kornhandlungsgesellschaft auf der Elbe Sr. Königlichen Majestät höchste Intention hauptsächlich dahin gehet und abzwedt, daß dadurch dem Adel die Mittel zu dessen Aufnahme facilitirt werden sollen; so hat auch derselbe mit so vielen Actien, als er nur nehmen will, den Vorzug, und müssen solche von der Compagnie ohnweigerlich angenommen werden.

§. 9.

Declariren Sr. Königliche Majestät hiermit ausdrücklich, daß dieser Handel dem Adel in seinem Ansehen und Prärogativen um so weniger präjudicirlich angesehen werden soll, da bey der Nothwendigkeit, das gewonnene Getreide zu Geld zu machen, es immer auf eines hinaus läuft, solches im Land zu verkaufen, oder nach auswärtigen Handelsplätzen und Häfen zu verschiffen.

§. 10.

Zu desto mehrerer Betreibung der bey diesem Getreidehandel vorkommenden Geschäften muß die Compagnie die Direction einem erfahrenen und vorsichtigen Kaufmann übertragen, welcher bey der Gesellschaft stark interessirt ist, und dahin sehen muß, daß die Fonds jederzeit sicher und gut angelegt, solide Speculationes gemacht, und die Interessenten nicht gefährdet werden.

§. 11.

Ist von der Compagnie alle Jahr eine Generalversammlung zu halten, und sind sodann die Rechnungen abzuschließen; jedem Interessenten die vom Gewinne auf ihn treffende Dividende auszuzahlen, und zur weiteren Konfirmation dieses Commercii das nöthige zu berathschlagen; inzwischen aber wird dieses Geschäft, bis die Compagnie zu ihrer völligen Perfection kömmt, durch eine niederzusetzende Committee besorgt, damit der Handel sogleich seinen Anfang nehmen möge.

§. 12.

Damit aber auch nicht ein Besizer einer einzigen oder wenigen Actien die Entschließung der Compagnie durch seine Contradictiones aufhalten möge; so ist niemand zu den

den Zusammenkünften zu admittiren, noch weniger ihm ein Vorum zu gestatten, wenn derselbe nicht wenigstens mit zehn Actien und darüber dabey interessirt ist.

§. 13.

Stehet dem Interessenten dieser Handlungscompagnie frey, sich auch zugleich bey der Oberhandlungscompagnie und deren Interessenten, der letzteren sich auch bey der Elbhandlungscompagnie zu interessiren.

§. 14.

Und da mehrerwähnte Compagnie ihr hauptsächlich Augenmerk dahin richten wird und muß, einen Immediathandel nach auswärtigen Seeplätzen und Häfen mit dem Getreide zu führen; so stehet derselben wohl frey, um sich in den Stand zu setzen, durch gute Preise sich den Absatz desto eher zu facilitiren, und die Kosten zu vermindern, ihre mit Getreide abzusendende Schiffe mit Rückfrachtpeladen zu lassen, jedoch ohne daß Se. Königliche Majestät, zum Nachtheil der Kaufmannschaft, der Compagnie einen eigenen Barattohandel für ihre Rechnungen zu gestatten gemeinet sey. Urkundlich haben Wir diese landesherrliche Erlaubniß zum Kornhandel höchst eigenhändig unterschrieben und mit Unserem Königlichen Insignel bedrucken lassen. So geschehen und gegeben zu Berlin den 5ten Febr. 1770.

(L. S.)

Friederich.

v. Wedell. v. Massow. v. Blumenthal. v. Hagen. v. der Horst. v. Derschau.

II.

Königlich-Preussische Erlaubniß zum Kornhandel für die
Getreidehandlungscompagnie auf der Oder. De dato Berlin
den 8ten Febr. 1770.

Nachdem Seine Königliche Majestät in Preussen etc. Unser allergnädigster König und Herr, allergnädigst resolviret haben, um Dero getreuen Landesständen von der Ritterschaft die Mittel zu derselben Aufnahme zu facilitiren, und selbigen den Kornhandel nach auswärtigen Ländern, in gewisser Maasse, auf beständig nachzugeben, und des Endes eine, aus einigen von Adel und Handelsleuten, so wie anderen Dero getreuen Landeseingesessenen bestehende Getreidehandlungscompagnie auf der Oder etabliren zu lassen;

Als haben Allerhöchstgedachte Se. Königliche Majestät der Ihro höchsten Intention geadelt, auf der Oder zu errichtenden Getreidehandlungscompagnie die solcherwegen benötigte landesherrliche Erlaubniß hiemit und Kraft dieses, dahin zu ertheilen allergnädigst gut gefunden, daß, um diese nützliche Unternehmungen in alle Weise zu befördern,

§. I.

§. 1.

Dieser auf der Oder, und zwar zu Stettin zu etablirenden Getreidehandlungcompagnie, bey welcher sich hürnemlich der einländische Adel und Besizer adelicher Güter, sodann aber auch erfahrene und benittelte Kaufleute, Beamte und Particuliers aus dem Lande mit so viel Actien, als es ein jeder seiner Convenience gemäß zu seyn findet, intereziren können, die Erlaubniß erteilt, und verstatet seyn soll, mit ausländischem Getreide, sowohl aus Pohlen, als aus Sachsen, einen Transitohandel nach auswärtigen Landen, jedoch gegen Erlegung der ordinairn Zölle und anderer bis jetzt geordneter Abgaben, treiben zu können.

§. 2.

Wird gedachter Compagnie die Erlaubniß hiemit erteilet, im Lande sämtliche Arten Getreide, vornemlich alsdann aufzukaufen und auswärts verschiffen zu können, wenn der Scheffel Roggen in Berlin unter drey und zwanzig Groschen, im Magdeburgischen neunzehn Groschen, und in Pommern, auch der Neumark achtzehn Groschen verkauft wird, daß es solchenfalls also weiter gar keiner besondern Anstalt oder Concession zum Ankauf des einländischen Getreides bedarf.

Sobald aber der Scheffel Roggen in Berlin und in Pommern zu höheren Preisen, als die vorstehend festgesetzte sind, verkauft wird; so cessiret der Ankauf des einländischen Getreides von selbst, und muß sich dessen die Compagnie alsdann enthalten.

§. 3.

Verstehet es sich von selbst und wird hiernit ausdrücklich festgesetzt, daß zum allgemeynen Besten des Landes, wenn vorhin bemeldtemassen der Ankauf des einländischen Getreides statt haben kann, auch sämtlichen von Adel, Beamten, Kaufleuten und Negocianten, frey und unverwehrt bleiben solle, einländisch Getreide ebenfalls zu kaufen, und gegen Pässe auswärts zu verschiffen, ohne daß die Compagnie diesem entgegen zu seyn sich irgend anmassen könne.

§. 4.

Befehlen Se. Königliche Majestät Sich allerhöchsthin bevor, die zu Einbringung des zum Transitohandel bestimmten auswärtigen Getreides erforderliche Pässe, allerhöchsthin Selbstem zu erteilen, weshalb die Compagnie wegen solcher Pässe, mit eigentlicher Bemerkung des zum Transitohandel ins Land zu bringenden Getreide-Quantis, sich jedesmal in Zeiten beim General-Directorio zu melden hat, und dieses bey Sr. Königlichen Majestät immediate darum Nachsichung thun muß.

§. 5.

Hat es bey denen beyden Patenten vom 3ten Januario und 20sten Mart. 1750 wegen des Pohlischen Getreides sein Bewenden; mithin versteht sich von selbst, daß bey der Exportation desselben der Fürstengroschen und licent auch von der Compagnie erlegt werden müsse.

§. 6.

§. 6.

Obzwar mehrerwähnter Compagnie, gleich denen Kaufleuten und anderen Privatpersonen, der Handel mit ausländischem Getreide aus Pohlen und Sachsen verstatet wird; so versteht es sich dennoch von selbst, daß davon im Lande nicht der mindeste Absatz gemacht oder Handel damit getrieben werden dürfe.

§. 7.

Wird der Compagnie zu allen Zeiten frey gelassen, die zum Betrieb dieses Handels benötigte Seeschiffe und Ockerkähne zu mietzen und sich derselben zu bedienen, ohne daß jemalen, auch selbst nicht zu Kriegezeiten, auf diejenigen Schiffe oder Kähne, so die Compagnie gebraucht, einiger Beschlag statt haben, oder die auf solchen Schiffen und Fahrzeugen befindliche Mannschaften von selbigen weggenommen werden können.

§. 8.

Wird zwar der zum Betrieb dieses Commerciis erforderliche Fond vorerst auf zweymal Hundert Tausend Thaler hiermit gesetzt, so durch Tausend Actien, welche von denen Directeurs und denen Deputirten der Compagnie unterschrieben worden, jede à 200 Rthlr. aufgebracht werden müssen.

Indessen muß auch jedem Theilnehmer nachgelassen werden und frey stehen, anstatt baarem Geldes, sein gewonnenes Getreide der Compagnie nach dem jedesmaligen Preise, anzugeben, und sich solchergestalt bey der Compagnie zu interessiren. Es bleibt aber in der Folge auch dem Gutfinden der Compagnie überlassen, den Fond, wenn sie es ihrer Convenienz gemäß findet, und sich mehrere Liebhaber und Interessenten angeben sollten, zu verstärken, und da

§. 9.

Bei Ertheilung dieser Permission für die Kornhandlungcompagnie auf der Oder Sr. Königlichen Majestät allerhöchste Intention hauptsächlich dahin geht und abzwirket, daß dadurch dem Adel die Mittel zu dessen Aufnahme facilitirt werden sollen; so hat auch derselbe mit so vielen Actien, als er nur nehmen will, den Vorzug, und müssen solche von der Compagnie unweigerlich angenommen werden.

§. 10.

Declariren Se. Königliche Majestät hiermit ausdrücklich, daß dieser Handel dem Adel in seinem Ansehen und Prärogativen um so weniger präjudicirlich angesehen werden solle, da bey der Nothwendigkeit, das gewonnene Getreide zu Gelde zu machen, es immer auf eines hinausläuft, solches im Lande zu verkaufen, oder nach auswärtigen Handelsplätzen und Häfen zu verschiffen.

§. 11.

Zu desto mehrerer Betreibung der bey diesem Getreidehandel vorkommenden Geschäften muß die Compagnie die Direction einem oder mehreren soliden, erfahrenen und
 G 3
 bewies

bemittelten Kaufleuten übertragen, welcher bey der Gesellschaft stark interessirt ist, und dahin sehen muß, daß die Fonds jederzeit sicher und gut angelegt, solide Speculationes gemacht, und die Interessenten nicht gefährdet werden.

§. 12.

Ist von der Compagnie alle Jahr eine Generalversammlung zu halten, und sind sodann die Rechnungen abzuschließen, jedem Interessenten die vom Gewinnst auf ihn treffende Dividende auszuzahlen, und zur weiteren Verrichtung dieses Commerciü das nöthige zu berathschlagen; inzwischen aber wird dieses Geschäft, bis die Compagnie zu ihrer völligen Perfection kömmt, durch eine niederzusehende Committe besorgt, damit der Handel sogleich seinen Anfang nehmen möge.

§. 13.

Damit aber auch nicht ein Besitzer einer einzigen Actie die Entschließungen der Compagnie durch seine Contradictiones aufhalten möge; so ist niemand zu denen Zusammenkünften zu admittiren, noch weniger ihm ein Votum zu verstaten, wenn selbiger nicht wenigstens mit zehn Actien und darüber dabey interessirt ist.

§. 14.

Stehet denen Interessenten dieser Oerhandlungcompagnie frey, sich auch zugleich bey der Elbhandlungcompagnie, und denen Interessenten der letzteren, sich auch bey der Oerhandlungcompagnie zu interessiren.

§. 15.

Und da mehrerwähnte Compagnie ihr hauptsächlichs Augenmerk dahin richten wird und muß; einen Immediathandel nach answärtigen Seeplätzen und Häfen mit dem Getreide zu führen; so stehet derselben wohl frey, um sich in den Stand zu setzen, durch gute Preise sich den Absatz desto eher zu facilitiren und die Kosten zu vermindern, ihre mit Getreide abzuführende Schiffe mit Rückfracht beladen zu lassen, jedoch ohne daß Se. Königl. Majestät, zum Nachtheil der Kaufmannschaft, der Compagnie einen eigenen Handel für ihre Rechnung zu gestatten gemeiner seyn. Urkundlich u. Geschehen und gegeben Berlin den 8ten Febr. 1770.

(L. S.)

Friederich.

III.

**Königlich - Preussische Declaration der Landesherrlichen
Erlaubniß zum Kornhandel für die Getreidehandlungscompagnie
auf der Elbe. De dato Berlin den 17ten Febr. 1770.**

Nachdem Seine Königliche Majestät in Preussen u. Unser allergnädigster Herr, die Stände des landesfürstlichen Engern Ausschusses im Herzogthum Magdeburg, mittheilt der bey Allerhöchstdenckselben immediate unterm 13ten hujus eingereichten Vorstellung, der zu errichtenden Getreidehandlungscompagnie auf der Elbe, zu derselben desto besserem Fortgang und Soutien, den privativen Transithandel mit ausländischem Getreide zu verstaten, wie auch daß das in denen Magazinen der Compagnie vorräthige Getreide von allem Beschlagn der Ausfuhr frey erklärt werden möge, allerunterthänigst gebeten haben, Allerhöchstgedachte Seine Königliche Majestät auch diesem Versuch überall in Unansehen deferiret und solches nachgegeben;

Als lassen Seine Königliche Majestät die der Getreidehandlungscompagnie auf der Elbe bereits unter dem 5ten dieses Monats allergnädigst ertheilte landesherrliche Erlaubniß zum Kornhandel hiermit dahin declariren, daß gedachter Compagnie der Transithandel mit ausländischem Getreide einzig und allein, mithin privative, zu derselben desto besserem Fortgang und Soutien, jedoch gegen Erlegung der ordinären Zölle und anderer bis hieher geordneten Abgaben, auch des bisherigen Transitoimposts à Waizen achtzehn Groschen, und vom übrigen Getreide zwölf Groschen pro einen Wispel, verstatet und bewilliget, desgleichen auch, daß das in denen Magazinen mehrerwehnter Compagnie vorräthige Getreide von allem Beschlagn der Ausfuhr frey seyn soll. Urkundlich u. Geschrieben und gegeben, Berlin den 17ten Febr. 1770.

Friederich.

Hütten- und Hammerwerke.

Königlich-Preussische Hütten- und Hammerordnung für sämtliche in Seiner Königlichen Majestät in Preussen Landen befindliche Eisen- Blech- Kupfer- und andere Hütten- auch Hammerwerke, welche vom ersten Junii 1769 an genau befolgt werden soll. De dato Berlin den 27sten April 1769.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen, &c. &c. &c.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem Wir, während Unserer glorreichen Regierung verschiedene Eisen- Hütten- und Hammerwerke mit glücklichem Erfolge in Unseren Landen anlegen lassen, und die, dabey befindliche Hüttenbediente und Arbeiter, durch das unter dem ersten November 1. 68 emanirte, und sub A. beygedruckte Hütten-Privilegium mit vielen Freyheiten begnadiget, ingleichen zu desto mehrerer Beförderung gedachter Hütten- und Hammerwerke und des Bergbaues, ein besonderes Bergwerks- und Hüttendepartement in Unserem Generals- Ober- Finanz- Krieges- und Domainen- Directorio angeordnet haben, von welchem alle Bergwerks- und Hüttenfachen, auch Bediente in Unseren gesammten Landen dependiren, und sich nach dessen Vorschriften richten sollen; so haben Wir auch noch für gut und nöthig gefunden, durch gegenwärtige Hütten- und Hammerordnung die Hütten- und Hammerbediente, auch Leute, umständlich anzuweisen zu lassen, was ein jeder nach seinem Amt und seiner Bestimmung zu leisten schuldig, und wie es bey denen hohen Ofen, Frisch- und Blechhämmern gehalten werden solle. Wir setzen, ordnen und befehlen demnach hierdurch allergnädigst, wie folget:

CAPUT I.

Von den allgemeinen Pflichten der Hüttenofficianten und Leute.

§. 1.

Werden sämtliche Hüttenbediente und Leute auf ihre geleistete Eidespflicht hiermit verwiesen, dergestalt, daß sie bey dem Werke, bey welchem dieselben-angesehet sind, es sey bey'm Hochofen, Staabs Frisch- Zapp- oder Blechhammer, Unser Bestes nach allem Vermögen wahrnehmen, und unermüdet darauf bedacht seyn, daß Unser Hütteninteresse immer mehr und mehr dabey befördert, Schaden und Nachtheil aber vermieden werde.

§. 2.

Müssen sämtliche Hüttenbediente und Leute sich eines unsträflichen Wandels bekeiffen, besonders die Vorgesetzte deshalb mit guten Exempeln vorgehen, damit ihre Untergebene

gebene dadurch zur rühmlichen Nachahmung gereizet, und also um so viel mehr Verwegungsgründe haben, derer Bedienten Befehl und Erinnerungen Folge zu leisten; und gute Beispiele der Vorgesetzten mehr wirken, als Strafen; denen Gleichen wird insbesondere Einigkeit, ein gefälliges und friedfertiges Betragen gegen einander angerathen, Zank, Zwietracht aber, wovey der Dienst allenthal leider, hierdurch nachdrücklich untersaget.

§. 3.

Muß sowohl ein jeder für sich, als auch alle gemeinschaftlich dahin arbeiten und darauf denken, welchergestalt bey dem Werke ein oder anderer reeller Nutzen gestiftet und dasselbe verbessert, die Ausgaben vermindert, die Einnahmen hingegen vermehret werden können; zu welchem Ende ein jeder seine Vorschläge demjenigen, welchem die Aufsicht und Direction des Werks anvertrauet worden, ohne Scheu entdecken, und dieser davon an das Bergwerks- und Hüttendepartement Unseres General-Directorii zur ferneren Verfügung berichten, niemand von denen übrigen aber, bey Vermeidung der Demotion, sich begeben lassen muß, ihn deshalb, weil er es mit Unserem Dienst redlich meint, anzuseinden und zu verfolgen.

§. 4.

Sämmtliche Hütten- und Hammerarbeiter müssen sich als gute Bürger des Staats verhalten, sich in die eingeführte Ordnung schicken und folgsam seyn, fleißig und mit aller Treue arbeiten, nichts vernachlässigen, allen Schaden und Nachtheil vom Werke abwenden, heimlicher Weise nicht aus der Arbeit laufen, noch etwas von denen ihnen zugegebenen Materialien veruntreuen, vielmehr ihre Arbeit nach ihrem besten Wissen verrichten, und dahin trachten, daß ihre Waaren immer mehr und mehr in der Güte verbessert werden, überhaupt aber sich denen allgemeinen Landesgesetzen und Polizeyanstalten unterwerfen, gegen die ihnen vorgesetzte Hüttenbediente, bey Vermeidung schwerer Strafe, sich gehorsam und bescheiden erzeigen, widrigenfalls aber Wir die Ungehorsamen nach der Strenge der Gesetze werden bestrafen lassen; am allerwenigsten aber müssen sich dieselbe unterstehen, einen Aufruhr zu erregen, oder sich bey denselben einzufinden, als welches hierdurch bey Leib- und Lebensstrafe verboten wird, dahingegen aber denenjenigen Hüttenarbeitern, welche sich pflichtschuldig betragen, Unser Schutz und Gnade hiermit versichert wird.

CAPUT II.

Von den besondern Pflichten der Hüttenofficanten.

§. 1.

Derjenige, welchem die Direction und Aufsicht über ein Hütten- und Hammerwerk anvertrauet worden, muß sich seinem geleisteten Eid gemäß, wovon die Eidesformul sub B bengedruckt ist, als ein treuer, fleißiger, ehrliebender und unverdrossener Hüttenbedienter erzeigen, den unter ihm stehenden Hüttenbedienten und Arbeitern mit Bescheidenheit begegnen, und das ganze Werk seinem besten Wissen, Gewissen und dieser Vorschrift gemäß dirigiren, wofür derselbe Unserer höchsten Gnade sich zu versprechen, den

ermangelnder Rechtschaffenheit und Fleiß aber zu gewärtigen hat, daß er sofort casiret, auch überdem, den Umständen nach, noch exemplarisch bestraft werden wird.

§. 2.

Ohne Genehmigung des Bergwerks und Hüttendepartements, welchem er subordinirt ist, muß er keine Hauptveränderungen auf dem Werke vornehmen, sondern davon zuvörderst ausführliche Anzeige thun, und die Approbation abwarten, solche Veränderungen hingegen, die zum Besten des Werks und dessen Conservation gereichen, und keinen Verzug leiden, zwar sogleich veranstalten, jedoch davon ebenfalls zur Approbation berichten; ingleichen diejenigen Berichte, welche von ihm erfordert werden, prompt abstellen.

§. 3.

Muß der Inspector oder Factor die Rechnung alle drey Monate, gleich nach dem Schluß des letzten, vom Werke anfertigen, und an die Krieges- und Domainencammer der Provinz einsenden, auch die vierte Quartalsrechnung so früh schließen, daß dieselbe vor Ablauf des letzten Monats im Etatsjahr hier seyn kann. Die Rechnungen selbst sind nach einem deutlichen Schemate von der Haupt-Bergwerks und Hüttenkasse einzurichten.

§. 4.

Den Hüttenetat, welcher dem Inspector oder Factor jährlich zugesandt wird, muß derselbe geheim halten und niemanden, dem es nicht zu wissen gebühret, vorzeigen, sonst sich aber nach allen Kräften anlegen seyn lassen, die darinnen aufgeführte Ausgaben in keinem Stück zu überschreiten, vielmehr dabey etwas zu menagiren suchen; wenn aber bey einem oder dem anderen Titul mit den Etats-Quantis nicht zureichen stehet; muß er davon zuvörderst berichten, die Ursachen ausführlich anzeigen, und über die mehrere Ausgabe Decharge suchen.

§. 5.

Alle Etatsmäßige Ausgaben sind mit Quittungen, die übrigen mit Ordres und Quittungen zugleich zu belegen, anderergestalt solche defectiret, und von dem Inspector oder Factor ex propriis erstattet werden sollen.

§. 6.

Was in dem Etat zu Unterhaltung des Werks an Diäten insgemein u. ausgezehret worden, darüber hat derselbe keine freye Disposition, sondern er muß über eine jede besonders vorkommende und dahin gehörige Ausgabe des Bergwerks und Hüttendepartements, des General-Direktorii Approbation suchen.

§. 7.

Muß der Inspector oder Factor ein ordentliches Journal und Manual führen, in ersteres die tägliche Einnahme und Ausgabe, nach den Datis, in letzteres aber beides, sowohl Einnahme, als Ausgabe, unter gewissen Tituln aufführen, woraus die Hauptrechnung formirt wird.

§. 8.

§. 8.

Alle vierzehn Tage sendet der Inspector oder Factor, nach denen bereits habenden Vorschriften, einen Rapport von dem Betrieb des Werks an das Bergwerks- und Hüttendepartement, und alle Monat einen Extract an die Cammer der Provinz, und das Duplicat an die Haupt-Bergwerks- und Hüttenkasse, dergestalt, daß gedachter Extract längstens den ersten des folgenden Monats abgehen muß, bey zwey Nthlr. Strafe in jedem Unterlassungsfall.

§. 9.

Die Anschaffung der Materialien ist zu rechter Zeit zu veranstalten und dahin genau zu sehen, daß von jeder Sorte wenigstens auf ein halbes Jahr Vorrath sey.

§. 10.

Die Auszahlung der Hüttenbedienten und Arbeiter geschieht nach dem Etat, und zwar bekommen erstere solche alle Monat, letztere aber alle vierzehn Tage, in Gegenwart des Controlleurs, und müssen die Tractamenten, Löhnungen, Fuhrgelder, und was sonst vorkommt, zur gesetzten Zeit richtig und prompt ausgezahlt, und die Bezahlung keinesweges verzögert werden.

§. 11.

Mit jedem Hüttenarbeiter muß ein besonderes Quittungsbuch gehalten, und darin nen über den richtigen Empfang von dem Empfänger quittirt werden; wenn aber solcher des Schreibens unerfahren, muß es in dem Quittungsbuch notirt, von einem dessen Cameraden die Quittung ausgestellt, sodann aber solche dem Empfänger vorgelesen, und er dadurch überzeugt werden, daß nicht ein mehreres eingeschrieben worden, als er wirklich erhalten.

Sobald die Rechnung geschlossen wird, rechnet der Factor mit den Hüttenleuten zusammen, und läßt sich von einem jeden zur Belegung der Hauptrechnung eine Generalquittung geben, schließt darauf das Quittungsbuch ab, und notirt darunter, daß der Empfänger über alle diese Posten noch besonders eine generale Quittung, zum Belag bey der Hauptrechnung, ausgestellt habe.

§. 12.

Vorschüsse über fünf Thaler sollen ohne ausdrückliche Ordre des Bergwerks- und Hüttendepartements des General-Directorii nicht gegeben werden, widrigenfalls alles auf die Gefahr des Rechnungsführers gehet; welcher solche sogleich ex propriis erstatten, und überdem noch als ein übler Administrator, den Umständen nach, mit der Remotion bestraft werden soll.

§. 13.

Die Wohnungen der Hüttenleute muß der Inspector oder Factor zuweilen visitiren, und auf Feuer und Licht, daß damit vorsichtig umgegangen, und das Werk in keine Feuersgefahr gesetzt werde, ein wachsames Aug halten. Auch

§. 14.

§. 14.

Die Feuerinstrumente wenigstens alle Monat nachsehen, ob sie auch in gutem brauchbaren Stande sind, und wenn daran etwas fehlet, solches ohne allen Verzug repariren und das Nöthige anschaffen lassen, auch vornehmlich dafür sorgen, daß jederzeit, sowohl lange, als kurze Feuerleitern und Haken, ingleichen gute lederne Eimer, in Bereitschaft seyn.

§. 15.

Die Schlüssel zu dem Sprühenhause müssen an einem sichern und gewissen Ort, jedoch dergestalt aufgehoben werden, daß ein jeder bey entstehender Feuersgefahr (so Gott verhilft) dazu kommen könne.

§. 16.

Die Hütte muß der Factor zum öfteren, sowohl Tages, als Nachts, visitiren, und dahin sehen, daß ein jeder dasjenige verrichte, wozu er bestellet ist und ihm zu thun obliegt, auch sich in Ansehung der Visitation an keine gewisse Stunden binden, sondern die Hüttenleute zu verschiedener Zeit gleichsam überrumpeln, als wodurch sie in Aufmerksamkeit und Fleiß erhalten werden.

§. 17.

Muß der Inspector oder Factor auch dahin sehen, daß alles dasjenige auf das genaueste befolget werde, was einem jeden Hüttenbedienten und Arbeiter, nachstehend specialiter aufgetragen und befohlen wird, insbesondere aber seine Aufmerksamkeit dahin richten, daß das Holzschlagen zu rechter Zeit geschehe,

§. 18.

Gute Kohlen geschwelet,

§. 19.

Holzschlägers Köhlers und Fuhrlohn so wohlfeil, als möglich, bedungen, und richtig ausgezahlt,

§. 20.

Hinreichender Eisenstein in Vorrath angeschaffet, derselbe gehörig gewaschen und gepochet,

§. 21.

Daß Eisensteingräbers Langers und Fuhrlohn, so wie das Förderlohn der Berg-erzte, auf das menagenste behandelt, und die Fuhrn zu dem Ende jederzeit licitirt werden. Hiernächst muß derselbe

§. 22.

Auf den Zusteller und Hohenofenmeister, desgleichen auch auf die Frisch- und Hammer-schmidte, genaue Acht geben, daß der Ofen verhältnißmäßig beschicket, die Frischfeuer gehörig gebauet und vorgerichtet, auch davon willkürlich nicht abgegangen werde; auch

§. 23.

Alle Sorten von Staab- Schienen- Pflugs Model- Flach- Zagn- und Reckseisen auf das schärfste probiren.

§. 24.

Die schwarzen Sturz- und Salzpannenbleche, auch das Dünneisen zu weissen Blechen biegsam aus Schmieden, widrigenfalls aber bey den Blechen das fehlerhafte und untaugliche auswerfen lassen; auch

§. 25.

Dahin sehen, daß mit dem Zinn, Talc, Weis, Schwadt und Kohlen ehrlich umgegangen, und nichts auf die Seite geschafft werde.

§. 26.

Wenn von dem Werk Bomben, Kanonenkugeln, oder andere Kriegesammunition an die Zeughäuser gesandt werden, muß der Inspector oder Factor hauptsächlich sein Augenmerk dahin richten, daß keine andere, als recht brauchbare und vorher auf das schärfste probirte Ammunition abgeschifft werde, auch daß bey der Einschiffung die Schacken an den Bomben gut bleiben und nicht verletzet werden, welches letzte in dem Ablieferungsschein und Frachtbriefe der Schiffer bemerkt werden muß, damit die Schiffer, wenn bey der Ablieferung sich wegen des letzten Defecte finden sollten, zur Ersetzung des Schadens gehalten werden können, auch überhaupt alle nach den Factoreyen und sonst abzuschickende Waaren den Schiffen zuwiegen, desgleichen die Stücke zählen, und Gewicht und Zahl in den Frachtbriefen genau zu exprimiren, widrigenfalls er das etwan fehlende ex propriis ersetzen soll.

§. 27.

Die Hüttengebäude müssen beständig in gutem Stand erhalten, und in Zeiten dasjenige, was wandelbar wird, wieder repariret werden; daher auch des Factors Schuldigkeit ist, sämtliche Hüttengebäude und das umgehende Zeug zum öftern zu visitiren, und falls hin und wieder Reparaturen nothwendig sind, die nicht über fünf Rthlr. betragen, solche sogleich zu veranlassen; falls aber selbige sich höher belaufen, davon zur Approbation an das Bergwerks- und Hüttendepartement des General- Directorii zu berichten.

§. 28.

Ist ohnwegänglich nöthig, daß allezeit eine Hammerwelle und zwey andere Wellen zu Blasträdern, imgleichen zum Behuf anderer geschwinden Reparaturen trockene Wellen, Diehlen, Stöcke, Bohlen, Hammerhelme, Rattel, Ambos, Arme und Seile, imgleichen Gropf und Nädenägel, auch Formbretter und andere Bedürfnisse in Vorrath gehalten werden, damit solche Stücke, bey vorfallenden schleunigen Reparaturen, gleich bey der Hand seyn mögen.

§. 29.

Ferner muß der Inspector oder Factor die Dingszeit gehörig halten, bey Dingung der Hütten- und Hammerleute pflichtmäßig zu Werke gehen, ordentliche Protocolla darüber aufnehmen, solche zur Approbation an das ihm vorgesetzte Bergwerks- und Hüttendepartement einsenden, und, wenn solche erfolgt, die erforderlichen Dingeszettul ausstellen.

§. 30.

Wird zwar dem Inspector oder Factor ein Herrschaftliches Hütteniegel zu gebrauchen erlaubt, er muß aber damit keine andere, als wirklich Herrschaftliche, das Hüttenwerk angehende Briefe und Sachen besiegeln, anderergestalt er unnachbleiblich zu gewärtigen hat, daß in Contraventionsfällen nach aller Schärfe, und den solcherhalb emanirten Edicten gemäß, wider ihn wird verfahren werden.

§. 31.

Da auch bey anderen Hütten gebräuchlich ist, daß zum Besten alter unvermögender, wie auch verunglückter Hüttenleute, eine Noth- und Armenkasse errichtet wird, woraus diese Unglückliche unterhalten werden; so hat der Inspector oder Factor sich auch seiner Seits angelegen seyn zu lassen, eine solche Casse einzuführen, und die dasigen Hüttenleute zu bewegen, daß sie von ihrem Lohn zum Besten dieses heilsamen Werks, wöchentlich etwas gewisses vom Thaler, etwa vier bis sechs Pfenninge stehen lassen, und solches den Dingeszettul injeriren.

Hierzu muß sodann ein besonderer Kasten gemacht, solcher mit drey verschiedenen Schlössern versehen werden, und bestimmt sodann der Inspector oder Factor einen, der Controllleur den anderen, und einer von den Hüttenarbeitern, der rechnen und schreiben kann, den dritten; daß also niemand ohne den andern zu dieser Casse kommen kann. Ueber Einnahme und Ausgabe führt der Inspector oder Factor richtige Rechnung, welche alle Jahr abgeschlossen, und deren Richtigkeit vom Controllleur und dem dazu bestellten Hüttenarbeiter attestiret werden muß.

§. 32.

Ist auch die Pflicht des Inspectors oder Factors, auf dasjenige, was nachstehend annoch verordnet worden, genau zu halten, dahin zu sehen und dafür zu repondiren, daß solchem überall Folge geleistet werde.

§. 33.

Der Controllleur muß sich gleichfalls seinem Eide gemäß betragen; die Geldcontrolle, imgleichen die Rechnung von den erhaltenen und wiederum ausgegebenen Materialien, nemlich von Eisenstein, Roheisen, Zinn, Fluß, Kalk, Kohlen, Tschalk u. auch von den erhaltenen Waaren, pflichtmäßig und accurat dergestalt führen, damit derselbe, so oft es verlangt wird, dem ihm vorgesetzten Inspector oder Factor richtige Extracte geben könne; auch

§. 34.

Mit den hohen Ofen- und Hammermeistern, auch Verzinnern, nicht allein wegen der abgegebenen Materialien an Eisenstein, Roheisen, Zinn, Fluß, Kalk, Kohlen, Salz u. sondern auch wegen des wiederum abgelieferten Roheisens, Eisens und Blechwaaren, richtige und accurate Bücher dergestalt führen, daß solche allemal mit seiner Rechnung stimmen;

§. 35.

Auch dahin sehen, daß zu denen Stürze und Salzpännblechen allemal das beste und vollkommen biegsame, hingegen weder kalt noch rothbrüchiges Eisen genommen, auch die Stürze nicht verbraunt, sondern mäßig gewärmet, und nach den letzten Breiten nochmals ausgeglühet werden.

§. 36.

Auf das Verpacken der Bleche hat derselbe besonders Acht zu geben, damit nicht schlechte Waare, oder verschiedene Sorten Blech unter einander gepackset werden.

§. 37.

Das Eisen, ehe er solches abnimmt und auch in das Magazin bringen läßt, muß er zuvor auf das schärfste probiren lassen, und sowohl die Producta, als auch sämtliche Materialien, den Eisenstein ausgenommen, in genauem Beschluß halten, nicht weniger alle Woche nach dem Verhältniß der Producte, die Quantität der Kohlen balanciren, und sich dadurch in Gewißheit setzen, daß die Hammers und Blechschmiede keine Unterschleife gemacht haben, oder damit verschwenderisch umgegangen sind.

§. 38.

Dafür sorgen, daß jederzeit hinreichender Vorrath von Nutholz vorhanden sey, jedoch muß dasselbe nicht in dicht verwahrten Schuppen aufbehalten werden, weil dasselbe dadurch nur mürbe und nicht so gut conservirt wird, als wenn man solches lüftig, jedoch vor Regen und Wetter verdeckt, aufstellt.

§. 39.

Muß derselbe auch auf die Arbeiter Acht haben, daß solche zu rechter Zeit zu arbeiten anfangen und aufhören.

§. 40.

Kein Kohlenkorb muß anders als in des Controllenrs Gegenwart ausgeladen oder umgestossen werden, daher er den Knechten, so die Kohlen nach der Hütte bringen, bekannt zu machen hat, daß, wenn sie mit den gefüllten Körben ankommen, sie ihm solches sofort melden sollen, da er sich dann gleich nach dem Platz versüßet, die Kohlenfahren überzählet und genau untersucht, ob die Körbe auch gehörig gefüllt, worauf, wenn er alles richtig befunden, die Körbe in seiner Gegenwart umstürzen läßt und dahin siehet, daß solches mit möglichster Vorsicht geschehe, damit die Kohlen nicht in kleine Stücke geworfen, und also zum Gebrauch auf den hohen Ofen untauglich gemacht werden.

§. 41.

Findet sich, daß die Körbe nicht gehörig gefüllt sind; muß solches notiret, und, wenn das fehlende nach und nach ein Fuder beträgt, das Fuhrlohn davor abgezogen werden.

§. 42.

Die Entschuldigungen der Knechte, daß sich die Kohlen eingefahren, findet nicht statt, indem sie die Kohlen gehörig laden, die stärksten an den Seiten des Korbes, sowohl unten, als oben, auf die Spitzen setzen und unterwegs vorsichtig fahren müssen, anderer gestalt, und wenn solches nicht gehörig beobachtet wird, ein starker Abgang, zum größten Nachtheil der Hütte, unvermeidlich ist.

Der Controllleur muß hierunter, bey Vermeidung der schweresten Verantwortung, im mindesten nicht conniviren, indem dieses das beste Mittel ist, die Lieferanten zu vermindern, ihre Knechte zum vorsichtigen Fahren und laden anzuhalten; überdem bringet der Gebrauch bey allen Hütten mit sich, daß die Kohlen nicht nach dem Maas, wie sie bey den Miehlerstätten geladen, sondern nach demjenigen, als sie wirklich zur Hütte kommen, bezahlt werden.

§. 43.

Desgleichen muß der Controllleur die Eisensteinfuhren, sobald sie zur Hütte kommen, visitiren, ob solche auch gehörig angefüllt, und nicht mit Vorsatz der Eisenstein hohl gelegt und lücker gelassen worden.

§. 44.

Da auch sowohl durch langen Gebrauch, als selbst öfters vorsehlich, die Körbe und Kasten abnehmen und klein gemacht werden; so hat der Controllleur seine Attention darauf zu richten, und zuweilen beides zur Probe, ob sie noch das richtige Maas halten, zu überschlagen.

§. 45.

Bei Ablieferung des Lehms und Sandes zum Werk hat der Controllleur gleichergestalt dahin zu sehen, daß die Fuder tüchtig geladen und gehörig auf dem Werk abgeliefert werden.

§. 46.

Die Hütte muß er gleichfalls gehörig visitiren, die Hüttenleute zur schuldigen Treue und Fleiß anhalten, und allen etwan eingerissenen Unordnungen mit abzuhelfen suchen.

§. 47.

Gleichergestalt hat er seines Orts mit dahin zu sehen, daß sowohl in der Hütte, als in den Wohnungen der Hüttenleute mit dem Feuer vorsichtig umgegangen, alle Feuerzüge sehr vermieden, und die Instrumente in gehörigem Stand erhalten werden.

§. 48.

§. 48.

Auf denjenigen Werken aber, wo kein besonderer Hüttenreiber ist, muß auch der Controllleur, wenn Kalksteine an denen Ablagen ankommen, sich sofort nach der Ablage begeben, die Prahme in seiner Gegenwart tüchtig und fest ineinander aufsetzen lassen, und wenn solches geschehen, sodann den Prahm mit einem Maasstabe überschlagen, ob er die gehörige Größe, nemlich:

- a) $22\frac{1}{2}$ Fuß in der Länge,
- b) $7\frac{1}{2}$ Fuß in der Breite, und
- c) $2\frac{1}{2}$ Fuß in der Höhe

habe; insbesondere aber dahin sehen, daß die Schiffer nicht vorschlich, ihrer Gewohnheit nach, Lücken und Gewölbe in den Prahm machen, welches sie ohne genaue Aufsicht sehr künstlich zu practiciren pflegen.

Findet sich, daß der Prahm unrichtig gesetzt, muß solcher eingerissen und von den Schiffen von neuen aufgesetzt werden. Reußert sich sodann, daß der Schiffer mit der Ladung nicht auskommen kann; so ist es ein Zeichen, daß er unterwegs von denen Kalksteinen entweder welche verkauft, oder, um sich die Fracht zu erleichtern, in die Ströme davon etwas geworfen habe; solchenfalls ist dem Schiffer, sowohl in Ansehung der Streige, als der Transportkosten, ein proportionierliches abzumießen, und die Hüttenkasse dadurch zu indemnificiren.

§. 49.

Gehört zu des Controllleurs Obliegenheit, auf die Eisensteingräber wohl Acht zu haben, daß sie den Eisenstein, insbesondere die unterliegende Graupen oder Nieren rein ausgraben, solche gehörig waschen und reinigen, damit nicht mehr Unreinigkeit, als Eisenstein nach der Hütte komme. Demnachst muß von demselben die aufgegrabene Erde in die gemachten Löcher wieder geworfen werden, damit das Vieh nicht hineinfalle und der Grund sich desto eher wieder benarbe, mithin muß er zu diesem Ende bey den nahen Gruben, wo nicht täglich, doch wenigstens einen Tag um den anderen, bey den entfernten aber, so oft es seine Geschäfte zulassen, jedoch wenigstens alle vier Wochen, ehe die Löhnungen ausbezahlt werden, die Steingräber fleißig visitiren, und wenn er findet, daß einer oder der andere nicht, der Vorschrift gemäß, gut und tüchtig arbeitet, es dem Factor anzeigen, damit ein solcher lüderlicher Arbeiter bestraft, auch abgeloßnet werden könne.

CAPUT III.

Vom Bedinge der Hütten- und Hammerleute.

§. 1.

Sämmtliche Hütten- und Hammerleute, als Zusteller, hohe Ofenarbeiter, Aufgeber, Lehmformer, Blech- Staab- und Zahnschmiede, Verzimmer, und wie sie Namen haben, sollen wenigstens auf ein Jahr, und zwar vom ersten Junii bis ultimo May, oder von Trinitatis bis Trinitatis, gebunden werden. Während dieser Zeit soll ihnen nicht frey stehen, aus der Arbeit zu gehen und sich auf anderen Werken zu engagiren, sondern diesel-

ben müssen auf dem Hüttenwerke, wo sie gedungen worden und Gedingegeld eingehoben haben, so lange verbleiben, bis das Jahr und die Gedingezeit mit denselben gänzlich verfloßen ist.

§. 2.

Damit auch das Austreten der Hüttenleute vermieden und hierinn gute Ordnung beybehalten werde; soll kein Hüttenarbeiter, welcher auf einländischen Hüttenwerken gestanden, gedungen werden, wenn derselbe nicht mit einem Attest von der Factoren des Orts versehen, daß er zu rechter Zeit seine Arbeit aufgesaget und von neuem kein Gedingegeld erhalten habe.

Wie dann auch, wenn einer oder der andere von den Hüttenleuten dem Werke mit Schulden verhaftet seyn sollte, derselbe von demjenigen, so ihm gedungen, angeliehet werden, oder aber auf dem Hüttenwerk ohne einiges Gedinge verbleiben und die Schuld abarbeiten muß.

§. 3.

In Ansehung der Gedingezeit wird hierdurch festgesetzt, daß jedesmal das Gedinge um Fastnacht oder in der Mitte des Februarii vorzunehmen, drey bis vier Wochen aber vorher, von den Hüttenarbeitern, welche ferner auf dem Werk zu verbleiben nicht gesonnen, von der Factoren jedes Orts solches gehörig und geziemend anzukündigen ist, damit in Zeiten andere Arbeiter gedungen werden können, und zum Nachtheil Unseres höchsten Interesses, die Hammer oder andere Werke auf einige Zeit nicht in Stillstand gerathen mögen.

§. 4.

Was das Gedingegeld selbst betrifft; so wollen Wir solches, aus bewegenden Ursachen, bey dem bisherigen Gebrauch ferner bewenden lassen, dergestalt, daß hierunter den Hüttenleuten nichts verkürzt werden soll; wie es dann auch

§. 5.

Vor der Hand, und so lange die Hammermeister ehrlich zu Werke gehen und nicht Unterschleife treiben, dabey bleiben soll, daß dieselben die erforderliche Bursche dingsen, und ihnen das nach dem Herkommen gebührende Gedingegeld richtig auszahlen, da dieselbe das Geschick ihrer Bursche am besten prüfen und wissen können.

§. 6.

Damit auch in Ansehung der Löhne, welche bey einem jedweden Gedinge festzusetzen oder zu bestätigen sind, keine Irrungen vorgehen, und ein jedweder Arbeiter mit Zuversicht wissen könne, was ihm für die geleistete Arbeit an Lohn gebühre; so soll ein jeder Meister nach dem gehaltenen Gedinge, wenn zusehender die Löhne approbirt worden, mit einem von der Factoren unterschriebenen und besiegelten Dingezzettel versehen werden, worinn genau und ausführlich verzeichnet werden muß, was ein jeder Arbeiter an Lohn und sonst zu erwarten und zu erhalten hat. Wie dann auch zu mehrerem Soulagement der Hüttenarbeiter hiermit festgesetzt wird, daß ihnen das verdiente Lohn alle vierzehn Tage richtig, prompt und unverkürzt ausgezahlt werden soll.

§. 7.

Alle übrige auf dem Werk arbeitende Ouvriers, als: Werkmeister, Tischler, Böttcher, Köhler, Placknechte und dergleichen, erhalten kein Gehingegeld, sondern werden nur so lange beibehalten, als sie ihre Arbeit für die eingekommene Löhne rechtschaffen verrichten und sich sonst wohl verhalten.

CAPUT IV.

Von hohen Ofen und Gußwerken.

§. 1.

Zuförderst müssen sämtliche bey den hohen Ofen stehende Hüttenleute, als hohe Ofenmeister, hohe Ofenarbeiter, Aufgeber, Pächter, Anechte und Förmer, ehe selbige angenommen und in Arbeit gesetzt werden, gehörig nach der angehängten Eidesformul sub C. vereideter, und selbige wohl angemahnet werden, ihre Pflicht nicht aus den Augen zu setzen, vielmehr genau darnach zu leben.

§. 2.

Der Aufsteller oder hohe Ofenmeister muß nicht allein auf die Schmelzart der verschiedenen Eisensteinforten genaue Attention nehmen, und nach deren Beschaffenheit den Bau des Gestelles und des Schachts führen, sondern auch

§. 3.

Auf die richtige und verhältnismäßige Beschickung des Eisensteins und Flusses, auch die Direction des Gebläses sehen, vor allen Dingen aber

§. 4.

Ven Tag und Nacht die hohen Ofenarbeiter und Aufgeber in beständiger Aufsicht halten, damit erstere zu rechter Zeit die Schlacke abwerfen und die Form rein halten, letztere aber das Vichtmaas nicht versäumen und zum größten Nachtheil des Gebläses den Ofen mit Stein und Kohlen übersehn.

§. 5.

Von der einmal festgesetzten Beschickung zum Behuf des Roßs und Gußeisens soll nicht willkürlich abgegangen, sondern, wenn eine Veränderung für nöthig und nützlich erachtet wird, solches mit Vorbewußt und Einwilligung des Factors oder Controllurs geschehen, hingegen

§. 6.

Bleibet dem hohen Ofenmeister überlassen, nach Beschaffenheit der Kohlen und des Ganges des Ofens, von Stein abzubrechen oder zuzusetzen.

§. 7.

§. 7.

Muß der hohe Ofenmeister, wenn er in dem Feuer ein und andere Fehler gewahr wird, solches dem Factor oder Controlleur in Zeiten melden, und nach Möglichkeit verhindern, daß kein böses Eisen geblasen, oder der Eisenstein, ehe derselbe nicht rein ausgeschmolzen, in die Schlacken geworfen werde.

§. 8.

Und da zu einem reichlichen Aufschmelzen der Eisensteine es hauptsächlich mit darauf ankommt, daß sowohl das Gestein, als auch der Fluß gehörig gepochet und rein aufgelassen werden; so müssen die Hüttenbediente mit der größten Genauigkeit darauf halten, daß kein Auflaufen anders, als von völlig und vorschriftsmäßig bearbeiteten Schmelzmaterialien geschehe; zu welchem Ende bey jedem Auflaufen einer von denen Hüttenbedienten, auch der hohe Ofenmeister gegenwärtig seyn, und die Qualität des Gesteins und Flußes, auch die Quantität von einer jeden Sorte, an die Besichtigungstafel notiren muß.

§. 9.

Müssen die Aufgeber bey schwerer und empfindlicher Strafe das Aufgeben nicht versäumen, auch keine Gicht verschweigen, und so oft dieselben von frischen Aufgaben solches durch ein gewisses Zeichen, allenfalls durch eine auf der Gicht hangende Glocke, den hohen Ofenmeistern, oder in deren Abwesenheit, den Meistern und Pächknechten melden, und es muß

§. 10.

Keinem gestattet werden, um nur seine Schicht bald abzufahren, die Bälge stärker als sein Beselle zu treiben, auch müssen

§. 11.

Die Schlacken zu rechter Zeit abgeklopft, und die Gicht nicht eingeklopft, sondern von allem der gute Fortgang befördert werden.

§. 12.

Muß der Pächer nicht allen Sand, Schlamm, Asche und Stäbe unter den Kösten mit einfahren und pachen, indem sonst die Köhlen und andere Kosten vergeblich verwandt werden und der Unrath in den Ofen kömmt, vielmehr sollen

§. 13.

Die Köhlen unter den Kösten behutsam aufgenommen und das Unnütze ausgewaschen werden, als welches von den Frischschlacken ebenmäßig zu verstehen, und

§. 14.

Von dem Pächer wohl in Acht zu nehmen ist, daß das Schlackenpachen ordentlich und rein zugehe, und nicht durch Aufschlagung zu vielen Wassers, oder andere Unvorsichtigkeit mit fortgespült werde; wie dann auch

§. 15.

Der Pacher gehalten ist, das Rosten und Pachen, nach des hohen Ofenmeisters Begehren, zu verrichten.

§. 16.

Bei dem Ammunitionsguß, und zwar bei Kugeln, Feldstücken und Traubenkugeln, ist der Ofen auf lauterer und grelles Eisen, hingegen bei Bomben nicht auf grelles oder gahres, sondern halbrirtes Eisen zu beschicken, indem die Bomben von ganz grellem Eisen zu spröde sind und leicht bersten.

§. 17.

Damit auch die Gießereyen einen besseren Fortgang habe; so will dieselbe allemal durch geübte Förmer betrieben, und die Abgießung dar zu Unseren Zeughäusern bestellten Munition in einem fortgesetzt, und kein Roheisen davon für die Frischfeuer genommen, auch dasselbige nicht geschöpft, sondern, sobald der Heerd voll, abgestochen werden, der Ammunitionsförmer und hohe Ofenmeister muß dafür einstehen, daß nicht allein eine jede Sorte der bestellten Hohl- und Vollkugeln auf das genaueste das vorgeschriebene Calibre halten, sondern auch beim Ausguß nichts versehen, und bei Ablieferung zum Nachtheil der Hammerwerke kein übermäßiger Defect gemachet werde.

§. 18.

Bei der Lehmförmeren, und fürnemlich der Potterie, muß mit Genauigkeit darauf gesehen werden, daß solche zur Beförderung des Debits, so leicht und sauber, wie möglich, abgegossen, und das Publicum mit guter Waare versorget werde. Und da

§. 19.

Schlechterdings kein untüchtiges Eisen verkauft werden soll; so müssen die Hüttenbediente bei der Abnahme solches Stück vor Stück genau examiniren, und alles schadhafte den Förmern ohne Förmerlohn zurückgeben, solches entzweyschlagen und wieder auf den hohen Ofen geben. Damit nun

§. 20.

Dieses vermieden werde; so hat der Förmer kein Gußwerk, weder in Lehm, noch in Sand zu machen, wenn er dazu das Eisen im Ofen nicht tüchtig findet.

§. 21.

Ist die Scheidung des Sandes vom Eisenstein eines von den wesentlichsten Mitteln, ein vollkommen gutes, zum Verschmieden taugliches Roheisen für die Frischfeuer zu erhalten; daher müssen die Hüttenbediente, nebst dem hohen Ofenmeister mit der größtesten Sorgfalt dahin sehen, daß der Wasselgraben jederzeit mit seinem Kohlengestöbe, und der darinn befindliche Formsand sich nicht an das fließende Eisen anlegen könne, anderer gestalt durch wenige Aufmerksamkeit sich so viel Sand an die Gassenstücke anlegen würde, als, mit vieler vorhero angewandten Sorgfalt, von dem Eisenstein kaum abgeschieden werden können.

§. 22.

Muß vor Absendung des Roheisens an die Hammerwerke, von dem Schlackenführer der sich am Roheisen angehefte und eingebrannte Sand, noch vor dem Abwiegen des selben weggeschaffet werden.

§. 23.

Die abgestochene Gänse, ehe sie nach den Hammerwerken gebracht werden, sind wohl abzuklopfen, damit die dünnen Spitzen mit dem Wascheisen wiederum eingeschmolzen werden können, und nicht durch den Transport verloren gehen.

§. 24.

Das Abklopfen muß der, so die Arbeit vor dem Feuer verrichtet, besorgen, und wenn

§. 25.

Dieses geschehen und jede Gans gewogen, muß selbige mit der durchlaufenden Blasenummer bezeichnet, und alsdann erst in das Waarenlager gebracht werden.

CAPUT V.

Von Frischfeuern und Staabhämmern.

§. 1.

Wird festgesetzt, daß die alte und unbrauchbare Ammunition nicht weiter denen Frischfeuern zugeföhrt, sondern, wenn sie zuvor in Stücken gesprengt oder geschlagen worden, mit dem Eisenstein dergestalt wieder auf den hohen Ofen gebracht werde, daß auf eine Viertel ein Achtel oder ein Viertel Centner komme.

§. 2.

Und wie Unser ernster Wille und Befehl ist, daß, bey der guten Qualität der Schmelzmaterialien, auf Unseren Hüttenwerken alle Sorten von Staabschienen, Pläze, Rodell, Flach, Zapfen und Reckeisen von vollkommenster und dem besten ausländischen Eisen gleichkommender Güte angefertigt und im Publico verkauft werden sollen; so müssen die Frisch- und Staabschmiede durch fleißige und redliche Arbeit bey dem Frischen und Ausschmieden, theils durch öfteres und gehöriges Aufbrechen, theils aber mit einem der Natur des Roheisens angemessenen Feuerbau, dem Eisen alle mögliche Bonität, deren es nur fähig ist, geben, und so wenig, wie möglich, Kalt bey dem Frischen gebrauchen.

§. 3.

Bei dem zeithero angenommenen Abgang von drey Achtel vom Staabs und zwey Siebentheil bey dem Frischeisen soll es vor der Hand sein Bewenden behalten; jedoch versteht es sich von selbst, daß die Hammerschmiede die Theile rechtschaffen gahr machen und gehörig im Feuer halten, nicht aber, wie es aus gewinnsüchtigen Absichten geschehen könnte, die Luppen halb roh ausschmieden, und solchergestalt schlechte und unvollkommene Waaren aus an sich guten Materialien abliefern.

§. 4.

Der Zangenschmidt ist schuldig, das gehörige Gewicht nach dem Abgang von acht Pfund auf den Centner wieder zu liefern, und gute Kaufmannswaare zu verschaffen, soll aber nicht was schlusfrig und ungang, vielweniger unsächtige Stücke in die Witte einbinden.

§. 5.

Das Wascheisen, sobald einige Centner fertig und rein ausgewaschen, soll nicht, wie es zeithero geschehen, den Hammerschmitten zugemessen, sondern abgewogen werden, damit selbige es in Zeiten bey anderen grossen Diebeisen mit verbrauchén können, und solches nicht einige Wochen oder gar Monate zum Schaden liegen bleibe, verrostet und verderbe.

§. 6.

Und wie Wir zu der Rechtschaffenheit eines jeden christlichen und ehrliebenden Hammermeisters das allergnädigste Zutrauen haben, daß er den zu leistenden Eide in allen Stücken nachkommen, und sich keiner von ihnen der höchststrafbaren Eisen- und Kohlenverpacthieren und dessen heimlichen Verlaufs theilhaftig machen werde; so befehlen Wir auch, daß die Meister nicht nur auf ihre Bursche hierinn ein wachsame und genaues Auge halten, und bey dem geringsten Verdacht solches der Factoren zu näherer Untersuchung anzeigen, sondern auch sich niemand unterstehen soll, von den Hammerschmitten, deren Burschen, auch den Ihrigen einiges Eisen zu erkaufen, vielmehr solches denen Factoren gleich zu offenbaren, da dann im Betretungsfall, sowohl der Verkäufer, als Käufer, wie öffentliche Diebe mit Bestigungsarbeit, auch den Umständen nach noch härterer Strafe, belegt werden sollen.

§. 7.

In Ansehung der Kohlen und deren sparsamen Gebrauch, befehlen Höchstselbige denen Hammerschmitten, sich hierinn aller nur möglichen Menage zu befeisigen, die Kohlen nicht unnothiger Weise zu verbrennen und solche mit verschwenderischen Händen ohne Nutzen zu verbrauchen; vielmehr ist Unser ernster Wille und Befehl, daß überall die kleinen und geschlossenen Frischfeuer eingeführt werden sollen, als wodurch nicht allein eine grosse Kohlenersparung bewürket, sondern auch das Eisen selbst um ein merkliches verbessert wird.

§. 8.

Denen Frischern, welche solcher nützlichen Verfahrensart noch nicht kundig sind, sollen hierinn umständliche Anweisungen gegeben, und diejenigen Frischmeister, welche sich hierauf nicht appliciren und die ihnen vorgeschriebene Methode, da sie zu ihrem eigenem Besten mit ist, nicht befolgen wollen, fernerhin auf denen Frisch- und Staabsfeueru nicht bezughalten werden.

§. 9.

Gleichergestalt wollen Wir vor der Hand es bey dem zeitherigen Schmiedelehn bewenden lassen, und da solches viel höher, als in auswärtigen Ländern gesetzet ist, und also

die Hammerschmidte bey einer fleißigen Arbeit genüßlich und reichliches Auskommen haben; so sind selbige auch dagegen schuldig, alle Sorten von Staabeisen, wie solche von den Factoren bestellt werden, sauber, eben und gleich auszuschnieden, auch die Stäbe an den Enden abzuschweissen. Was hingegen die etwa bestellten grösseren Sorten von Modell und Chabelon-Eisen betrifft, so soll denen Hammerschmidten, nach Beschaffenheit der mehreren und schwereren Arbeit, jedesmal ein verhältnißmäßiges höheres Schmiedelohn zugebilligt werden.

§. 10.

Sämmtliches Staabeisen muß, ehe solches denen Hammerschmidten abgenommen und in das Magazin geschaffet wird, auf das schärfste durch Biegen und Werfen probiret, und nur das probemäßige gestempelt, das Bruch Eisen aber verzähnet, und durch ein abermaliges Glühen zu Gute gemachet werden, welches denen Hüttenbedienten hierdurch auf das ernstlichste und gemessenste um so mehr wiederholentlich anbefohlen wird, als durchaus keine andere, als vollkommen brauchbare Eisenwaaren in das Publicum kommen und verkauft werden sollen.

§. 11.

Ein jeder Hammermeister ist schuldig, die ihm überlieferte Hüttengeräthschaften in brauchbarem Stande zu erhalten, als wofür auch jedwedem Hammerwerk die festgesetzte Reparaturgelder bezahlt werden. Daferne aber die alten Geräthschaften durch den langen Gebrauch keiner Reparatur mehr fähig sind, und es nöthig ist, ganz neue anfertigen zu lassen; soll den Hammerschmidten, wie bishero geschehen, ein billigmäßiges Arbeitslohn, wenn die Geräthschaften solide und dauerhaft gemachet, auch bey dem Gebrauch dergestalt gefunden worden, ausbezahlt werden.

§. 12.

Damit auch bey dem Schmieden kein ungebührlicher Aufenthalt durch Verzögerung der Reparaturen, am Schmiedegeräth und umgehenden Zeuge entstehen möge; so ist bereits oben verordnet und festgesetzt, und wird hierdurch nochmalen verordnet, daß allemal ein genugsamer Vorrath von trockenem Holz angeschafft werden, und nebst denen Geräthschaften, an Hammer, Ambosen u. vorrätzig seyn soll; wie dann auch sämtliche Hüttenleute das Geräthholz möglichst schonen und nicht unnützlich zerschlagen müssen.

§. 13.

An sämtlichen Hammerwerken sollen die Hammerschmidte Sonntags Abends um 10 Uhr zu arbeiten anfangen, und die ganze Woche hindurch, bis des Sonnabends gegen Mittag, ohnablässig continuiren, alsdann bey der Schicht das in der Woche gefertigte Eisen abgewogen, probiret und in das Magazin geschaffet werden muß.

§. 14.

Sollten die Frischer und Hammerschmidte diesem nicht pünctlich nachleben und zur gesetzten Zeit zu arbeiten nicht anfangen, sondern sich bey denen eingerissenen Mißbräuchen nach

nach 10 Uhr, oder gar später, in den Bierhäusern betreten lassen, und dem schändlichen Trunk nachgehen, welcher sie nicht allein zur Arbeit, sondern auch zum Gehorsam unfähig macht, soll der Hammerschmidt zum erstenmal in einen Thaler, und der Schenkwirth in eben so viel Strafe verfallen seyn, welche zur Hüttenarmencasse eingezogen werden soll. Daferne aber diesem Unwesen dadurch nicht abgeholfen, und einer und der andere von denen Hammerschmidten ein Handwerk von dergleichen widernatürlichem Vollsaufen machen würde; soll derselbe als ein incorrigibler und unnützer Mensch von dem Hüttenwerk gejaget werden.

§. 15.

Der Controllleur hält mit jedem der Hammermeister ein Buch, worinn wöchentlich verzeichnet werden muß, was ein jeder Meister für Materialien an Roheisen, Flußkalk, Kohlen und sonst erhalten, und was davon für Eisenwaaren hinwiederum abgeliefert worden; in solchem Buch muß zugleich verzeichnet werden, was ein jeder, nach den festgesetzten und vor der Hand noch beizubehaltenden Principiis, ausgeschmiedet hat.

§. 16.

Ausser den bey jedem Bedinge zu bestätigenden, oder von neuen zu determinirenden Douceurgeldern, wird auf keinem Hammer etwas weiter bezahlet, wenn entweder der Stillstand im Sommer durch Wassermangel entstehen sollte, oder aber im Winter wegen Frostes nicht zu vermeiden ist, den einzigen auf Unseren Hammerwerken aber wohl niemals sich ergebenden Fall ausgenommen, wenn die Hüttenarbeiter auf Roheisen und Kohlen seynen müssen, da dann auf jedem Hammer wöchentlich fünf Thaler Wartegeld ausbezahlt werden sollen. Jedoch versteht es sich von selbst, daß auch diese Wartegelder wegsfallen, wenn in demselben Jahr vierzig complete Wochen gearbeitet worden.

CAPUT VI.

Von den schwarzen und weißen Blechhämmern.

§. 1.

Die schwarzen Sturze und Salzpannenbleche sollen aus vollkommen biegsamem, und weder kalt noch rothbrüchigem Eisen angefertigt werden, zu welchem Ende allemal hierzu das beste Eisen genommen, und das alte Schmiedeeisen, nebst den Blechabschütteln, in besondere Kiennefeuer eingeschmolzen und zu Blechstäben ausgeschmiedet werden muß.

§. 2.

Dieses Einschmelzen verrichten die Blechschmiede, und wie denselben ein hinlängliches und reichliches Lohn ausgesetzt worden; so ist es dagegen auch ihre Schuldigkeit, die Stäbe durchaus ganz, das ist, ohne Risse und Streifen, auszuschmieden, und wenn solche beim ersten Zängen nicht völlig gerathen, selbige nochmals zu überschweißen, weil anderergestalt die in den Stäben befindliche Risse und unganze Stellen beim Breiten der Sturze durch die ganze Blechtafel gehen, wodurch zum Nachtheil Sr. Königl. Majestät höchsten Interesse, viel Ausschuss und also Schaden entsteht.

Die Sturzbleche müssen durchweg eben und gleich geschmiedet werden, auch weder rißig, noch schiefrig, sondern sowohl in der Mitte, als an den Enden von gleicher Stärke seyn. Und wie die schwarzen Sturzbleche zu dem mannigfaltigen Gebrauch sich fast lochen, biegen und falzen lassen müssen, Unser ernster Wille und Befehl es auch ist, daß aus den guten Materialien nicht andere, als vollkommen gute Bleche gefertigt und dergestalt im Publico verkauft werden sollen; so müssen die Stürzen durch Zährlässigkeit der Blechschmiede nicht verbrannt, sondern mäßig gewärmet und nach dem letzten Breiten nochmals ausgeglüh-
et werden.

§. 4.

Die Blechschmiede, wenn sie die Zangen aus dem Feuer heben und selbige unter den Hammer bringen, müssen solche nicht auf die Erde hinschleppen, sondern gleich tragen, damit das Kohlengestübe zum Schaden der Bleche nicht heraus falle.

§. 5.

Nach Beschaffenheit des Eisens wird von fertigen Stäben beim Blechschmieden höchstens achtzehn Pfund Abgang pafiret. Mit denen ihnen anvertrauten Eisen und Kohlen müssen sie redlich und rechtschaffen umgehen, solches zu dem bestimmten Behuf anwenden, sich aber keinen heimlichen Verkauf derselben oder der Bleche zu Schulden kommen lassen, bey unausbleiblicher Bestrafung auch den Umständen nach, noch härterer Strafe, gegen den Käufer und Verkäufer.

§. 6.

Die gewöhnlichen Sturzbleche sollen in der Art ausgeschmiedet werden, daß 18 bis 28 Tafeln, nach dem abgereichten Maße einen Centner ausmachen; dieselben müssen winkelrecht beschnitten und durchaus von gleich guter Qualität und Stärke seyn, welches die Hüttenbediente auf der Scheerbank sogleich zu bemerken und den Blechschmieden hiezu unter nicht nachzugeben, vielmehr selbige anzuweisen haben, die ungleichen Tafeln noch einmal zu überschwidern, bis dahin aber ihnen kein Schwiedeln anzu zählen.

§. 7.

Und da die Salzpannenbleche für unsere Salzcocturen ebenfalls auf den Werken in Bestellung gegeben, auch nach den eingefandten Probestafeln bereits einige Vorräthe angefertigt worden; so hat es dabey ferner sein Bewenden, und müssen die Blechschmiede jedesmal zu Erhaltung des vorgeschriebenen accuraten Maßes und Gewichtes der Bodenz- und Vorthentafeln, die Stäbe besonders dazu schmieden, und in keinem Stück von den Modellen einer jeden Coctur abgehen, es sey dann, daß sie durch ein equaleres schmieden die Muster übertreffen.

§. 8.

Wenn die Sturz- und Salzpannenbleche bey der Abnahme vorschrift und probemäßig befunden worden, sind solche mit dem Stempel des Hüttenwerks zu bezeichnen, und demnachst

demnächst Centner und halbe Centner weiße, in Bündeln mit Weiden oder anderen Holz bänden zu binden, und solchergestalt im Magazin abzuliefern.

§. 9.

Das Dünneisen zu den weißen Blechen soll aus Luppenstücken gefertigt, und letztere mit Abschnittel aus dem Zinnhause und von der Scheerbank mit eingeschmolzen werden, damit die weißen Bleche ebenfalls eine vollkommene Geschmeidigkeit bekommen, und weder von den Ecken, noch sonst spröde Stellen behalten. Daserne dem Frischer die Luppenstücke so gut gerathen, daß selbstig ohne eingeschmolzen zu werden, sogleich ergänzt und zu Blechstäben ausgeschmiedet werden können; so kann dieses zwar zu Vermeidung des mehreren Abganges beim Einschmelzen geschehen, es müssen aber die Hüttenbediente sowohl, als die Blecharbeiter vollkommen überzeugt seyn, daß die daraus gefertigte Bleche nicht spröde werden, anderer gestalt solches nicht zu verstaten, sondern schlechterdings das Frischeisen mit Blechabschnittel eingeschmolzen werden muß.

§. 10.

Bei Abnahme des Dünneisens in der Hütte muß mit Genauigkeit dahin gesehen werden, daß alle Blätter gleich, eben, und nicht beulicht geschmiedet sind; die fehlerhafte Tafeln sind denen Blechmeistern sofort auszuwerfen, und sollen hinführo auf ein Doppelschock Dünneisen nicht mehr, als drey Stürze passiret werden. Sollte sich im Zinnhause ergeben, daß über die benannte drey Stürze ein mehreres im Doppelschock eingelegt worden; soll denen Blechschmidten nur das halbe Schmiedelohn für das Doppelschock bezahlt werden.

§. 11.

Die Hüttenbediente sollen darauf halten, daß die Stürze nicht kurz abgesehet, sondern von den Blechschmidten hinführo Kreuzbleche, als welche einen stärkern Abgang, wie die Fodern und Senkler haben, abgeliefert werden müssen.

Und damit dieses nicht dem Willkühr der Blechschmidte allein überlassen werde; so wird hiermit festgesetzt, daß ein Doppelschock Dünneisen nach dem gebräuchlichen Hüttenmaasse beschnitten, zwey und fünfzig, bis vier und fünfzig Pfund wiegen soll.

§. 12.

In Ansehung des Schmiedelohns für die schwarzen und weißen Bleche, hat es vor der Hand bey dem bisherigen, und bis ein anderes festgesetzt wird, sein Bewenden, und ist Unser ernster Wille und Befehl, daß bey dem reichlichen Lohn ein jeder Arbeiter rechtschaffen seine Schuldigkeit thun, und durch Waaren von untadelhafter Güte das leisten soll, was anderwärts bey weit geringeren Löhnen geschieht.

§. 13.

Sonsten sind die Blechschmidte, so wie alle übrige Hammerschmidte, schuldig, die ihnen überlieferte Hüttengeräthschaften in brauchbarem Stande zu erhalten; woben jedoch den weißen Blechschmidten jährlich zwey neue Uhrwellhammer passiren, und ihnen zu denen determinirten Preisen, bey freyen Materialien, bezahlt werden.

§. 14.

§. 14.

Uebrigens werden die Blechhammermeister auf ihren zu leistenden Eid verwiesen, und findet alles dasjenige, in Ansehung der Kohlen- Menage der Schmiedegeräthschaften, des Schirrs und Nußholzes, auch sonst bey den Blechhämmern statt, was generaliter bey den Staabhämmern bereits verordnet worden.

CAPUT VII.

Von der Verzinneren, auch dem Packen und Zeichnen der Bleche.

§. 1.

Der Verzinner soll, bey dem Beschneiden der dünnen Bleche, alle schadhafte, schiefe, richte und mürbe Tafeln zum schwarzen Ausschuss werfen, und weder aus Nachlässigkeit, noch Gefälligkeit für die Blechschmidte, seine Pflicht und die ausdrücklichen Befehle vergessen, indem nicht zugegeben werden kann, daß die theuren und kostbaren Materialien zur Verzinnung auf spröde und zum Gebrauch untaugliche Bleche so zu sagen verschwendet werden, vielweniger sich eine Untreue zu Schulden kommen lassen, in welchem Fall er nach den Befehlen, als ein Meineidiger und Dieb, bestraft werden soll.

§. 2.

Dem Verzinner werden die Materialien an Zinn, Talc und Beize zc. auf sein Gewissen und seinen abzuleistenden Eid, zu ihrer eigentlichen und wahren Bestimmung anvertrauet, jedoch wird hierdurch ausdrücklich festgesetzt und geordnet, daß auf ein Faß ordinaire Kreuz- und Foderblech, zu vierhundert und fünfzig Blatt, nicht mehr, als höchstens dreißig hiesige Pfunde Zinn passieren, und wird demselben hierinn alle nur mögliche und ersinnliche Menage und pflichtmäßige Treue, so wie den Hüttenbedienten die genaueste schuldige Aufsicht, hiemit auf das gemessenste anbefohlen.

§. 3.

Das Zinneisen soll ganz, und nicht halb gebeizet, auch hinlänglich geschauert werden, damit solches überall das Zinn annehme und nicht fleckigt werde.

Ungleich müssen die Tafeln nur einen Abwurfsaum von der Breite eines halben, höchstens drey viertel Zolles haben, und daneben beym Weißwischen sorgfältig behandelt werden, daß solche einen vollkommenen Spiegel erhalten.

§. 4.

Müssen die Bleche in der Pfanne auf der hohen Kante dergestalt stehen, daß sie kaum einen halben Zoll aus dem Zinn heraus ragen, indem hieraus der Vortheil entsethet, daß bey dem Herausziehen das Zinn glätter abläuft, und die Ungleichheit vermieden wird.

§. 5.

Die Pfanne muß jederzeit mit Zinn voll erhalten werden, und selbiges mit Talcß überall bedeckt seyn, damit dadurch die Einkrümerung des Zinnes und die vielen Knoten an den Blechen verhindert werden.

§. 6.

Die Zinnflacken verbleiben dem Werke, und müssen zum Besten desselbigen ausgeschmolzen werden.

§. 7.

Sämliches weißes Blech wird in Fässern zu vierhundert und fünfzig Blatt gepackt, und soll der Verzinner dafür einsichen, daß eine Garnitur weiße Bleche ein Drittheil Creutz und zwey Drittheil Foder, nicht mehr als 6 Centner, oder ein Faß Creutz zu vierhundert und fünfzig Blatt, einen und drey Viertheil Centner, und ein Faß weißer Ausschuß, worinnen Creutz Foder und Centler durch einander gepackt, zwey Centner wiegen müssen, wohingegen die Centler, nach auswärtigem Hüttenbrauch, in Fässer zu sechshundert Blatt zu packen sind.

§. 8.

Die schwarzen dünnen Creutz und Foderbleche müssen nicht allein rein geschmei-
det werden, sondern auch blau angelausen seyn, damit solchen, bey der inneren Bonität, auch das äußere Ansehen verschaffet werde. Wie denn auch

§. 9.

Solche ebenfalls, wenn sie gehörig beschnitten worden, in Fässern von vierhundert und fünfzig Blatt, die Ausschußbleche aber unbeschnitten, wie solches auf auswärtigen Blechhütten gewöhnlich, gepackt werden.

§. 10.

Wenn die Bleche gepackt, müssen die Fässer mit denen bereits vorgeschriebenen Zeichen gebrannt und marquirt werden, und sowohl die Hüttenbediente, als der Verzinner dafür haften, daß hierunter keine Irrungen vorgehen, sondern ein jedes Faß die Sorte Blech halte, welche nach dem eingebrannten Zeichen darinn seyn soll.

§. 11.

In Ansehung des Zimertohns wollen Wir es ebenfalls vor der Hand auf dem bisherigen Fuß bewenden lassen, jedoch ist Unser Wille und Befehl, daß der Zimmer es weder an Mühe, noch Fleiß ersparen lasse, den Blechen eine vollkommene Verzinnung zu geben; als wozu die Hüttenbedienten denselben durch fleißige Aufsicht noch mit anhalten müssen.

Von der Köhlercy, und dem Holzschlage.

§. 1.

Da es durch die Erfahrung genugsam bekräftiget ist, daß so wenig aus ganz grünem, als gar zu lange gelegenem und angefaultem Lagerholze gute und zum Hüttenmäßigen Betrieb vollkommen brauchbare Köhlen erfolgen; so soll auf jedesmalige Anweisung derer Forstbedienten des Reviers ein genugsamer Vorrath von gutem Kohlenholze in den Köhlhaynen in Zeiten aufgeschlagen werden.

§. 2.

Die beste Zeit zum Holzfällen fängt sich im December an, und endiget sich Ausgangs Februarii, indem das Holz alsdaim am besten austrocknet; der Hütteninspector muß diese Zeit wohl beobachten, und vorerwehnte drey Monate über, so viele Holzschläger, als derselbe nur bekommen kann und erforderlich sind, anstellen, damit, wo möglich, in dieser Zeit so viel Holz geschlagen, oder wenigstens gefällt werde, als zu Betreibung des Hüttenwerks das Jahr über erforderlich, massen solches dadurch nicht allein einen guten Vortheil erhält, sondern auch die Holzschläger, weilen anderwärts alsdann wenig zu thun ist, am besten zu bekommen sind.

§. 3.

Der Controllenr oder Hüttenschreiber muß auch nicht gestatten, daß die Holzschläger bald hie, bald da, Bäume, so etwa nicht gut spalten, stehen lassen, sondern sie müssen alles zum Verkohlen ausgelegte Holz, nach einander, so wie es siehet, fällen.

§. 4.

Durch das zeitliche Voneinander Schroten und Kürzen der Stämme vermittelst der Aerten ist vieles Holz unnötiger Weise in die Späne gehauen worden, welches so wenig dem Forst, als den Werken, noch sonst jemanden zu gute gekommen. Es wird also hierdurch ein vor allemal festgesetzt, daß hinführo das für die Hüttenwerke aufzuschlagende Kohtholz, nach seinem richtigen Maas, sämtlich gesägt und demnächst gespalten werden soll; und.

§. 5.

Damit solches um so leichter eingeführet und allgemein gemacher werde; so soll, wenn wegen des jährlichen Holzschlages mit ganzen Dorfschaften und Gemeinden contractirt wird, denselben eine Anzahl tüchtiger Sägen vom Hüttenwerk überliefert, und der Werth derer Sägen den Holzschlägern successive vom Schlägerlohn abgezogen, mithin der Vorschuß dadurch der Hüttenkasse wieder vergütiget werden.

§. 6.

Und wie zeithero sämtliches Kohlenholz eigentlich in Hüttenklaffern, zu sechs Fuß hoch, sechs Fuß lang und sechs Fuß breit, aufgeschlagen worden; so soll es zwar dabey annoch verbleiben, indessen:

§. 7.

Da das sechs Fuß lange Kohlenholz eben kein gutes Maas ist, indem so wenig Wechsels in die Mielers kommen, und das Feuer zum öfteren aus dem Kopp des Mieleers tritt, also dazu ein geschickter Köhler erfordert wird; so ist, wo möglich, die Einrichtung zu machen, daß das Kohlenholz, so, wie es bishero bereits mit dem ästigen Holz und demjenigen, so nicht reissen wollen, gehalten ist, künstlich in vierfüßig dergestalt geschlagen werde, daß nach dem cubischen Inhalt drey Klastern vierfüßig Holz, zwey Klastern sechsfüßiges ausmachen und dergestalt bezahlt werden.

§. 8.

Alle Sonnabend überzählet der Controllleur oder Hüttenreiber, in Beyseyn des Forstbedienten vom Revier, die in derselben Woche geschlagene und aufgesetzte Klastern, und schläget bey einer jeden Klastern die unten liegende vier stärkste Kloben mit dem Hüttenhammer auf beyden Seiten an; damit aber solches desto leubarer sey und in die Augen falle, hat er den Hammer zuweilen anzuschwärzen.

§. 9.

Findet sich, daß das Holz die vorgeschriebene Länge nicht hat, oder nicht gehörig gespalten und gesäget worden; zeigt es der Controllleur oder Hüttenreiber dem Inspector oder Factor des Werks an, da dann, zur Indemnifikation des Werks, dem Holzschläger ein proportionirliches inne behalten wird. Derselbe hat hierinnen niemanden nachzusehen, oder schwerer Strafe unausbleiblich zu gewärtigen.

§. 10.

Sobald das in einer Woche aufgeklasterte Holz des Sonnabends aufgezehlet worden, fertiget der Controllleur oder Hüttenreiber darüber eine besondere Wochenrechnung unter gewissen Colonnen an, nemlich die Vor- und Zunamen der Holzschläger, die Zeit, wann sie geschlagen, wie viel Klastern, und wie viel ihm an Gelde dafür zukommt; diese Rechnung übergiebet derselbe dem Inspector oder Factor, welcher dann die Holzschläger in seiner Gegenwart auszahlet, und die richtige Auszahlung von ihm attestirt wird.

§. 11.

Die ganze Anzahl des mit dem Hüttenhammer marquirten Klasternholzes muß der Controllleur oder Hüttenreiber alle Woche, oder höchstens alle vierzehn Tage, einmal überzählen, um zu erfahren, ob auch diebischer Weise davon etwas entwendet worden. Findet sich dieses; so muß er nicht eher nachlassen, bis er den Dieb entdeckt, welchen er alsdann der Gerichtsobrigkeit anzuzeigen hat, die dann schuldig und verbunden seyn soll, denselben mit Ernst unverzüglich dahin anzuhalten, daß er die entwandte Klastern mit seinem eigenen Gespann, oder auf seine eigene Kosten, nach dem Ort, wo er sie gestohlen, liefere, überdem aber noch zwey Hüttenklastern, dem Werk zum Besen, ohne Bezahlung fälle und aufschlage. Wenn aber das Holz nicht mehr vorhanden, muß der Holzdieb, statt einer entwandten Klastern, vier dergleichen schlagen und aufklastern.

§. 12.

Bei Aufzählung der Klästern, welches in Gegenwart des Forstbedienten vom Rier geschiehet, muß von den Hüttenbedienten und sonst, durch fleißige Visitationes dahin gesehen werden, daß zu mehrerer Conservation der Forsten und der Werke, sämtliches brauchbares Holz rein aufgeklastert werde, und zum Nachtheil der Köhleren, auch des künftigen Anfluges, die Zöpfe und anderes taugliches kleineres Knüttelholz, zu Bedeckung der Mieler, nicht liegen bleibe.

§. 13.

Die Mielerstätte müssen mit gehörigem Abzuge gemacht, und an keine nasse Dertter angeleget, selbige nicht zu sehr dem Winde exponirt, das Holz recht geseker, solche gehörig gedeckert und verdichtet, und das Feuer darinn recht regiret werden, damit gahre und gute Köhlen erfolgen, welche auch recht abgekühlet werden müssen, und also der Mieler nicht zu früh aufzubrechen ist.

§. 14.

Wo die Klästern beisammen stehen und es sich sonst thun lassen will, müssen die Köhler auf einer Mielerstätte mehr als einmal einsetzen, indem dadurch nicht nur mehrere, sondern auch, wegen des sich gesetzten Bodens, bessere Köhlen, als sonst, erfolgen.

§. 15.

Aus zwei sechsfüßigen Klästern ist der Köhler schuldig und gehalten, ein großes Fuder Köhlen zu acht und zwanzig Maas, das Maas zu vier Berliner Scheffel, zu liefern. Und wie die Bonität der Köhlen auf den guten Betrieb der Hüttenwerke einen überaus großen Einfluß hat, hierbey es aber hauptsächlich auf die Attention und den redlichen Fleiß der Köhler ankommt; so müssen die Köhlhaghe durch die Hüttenbediente fleißig besucht und die Köhler in genauer Aufsicht gehalten werden, dergestalt, daß solche die Mieler weder übertreiben und dadurch die Köhlen verbrennen, noch Brände und ungahre Köhlen abliefern müssen, in welchen beyden Fällen ihnen die Köhlen nicht abzunehmen, sondern die Köhler anzubalten sind; die ungahre Köhlen in Brandböcke wieder einzusetzen, den Werth der übertriebenen aber zu erstatten. Wie dann auch, wenn die Köhler sich hierdurch nicht corrigiren, solche abgeschafft und andere tüchtige und folgsame Leute hierzu angestellt werden müssen.

§. 16.

Auf jedem Hüttenwerk muß ein accurates und geeicktes Probegemäß von vier Scheffel vorhanden seyn, womit bey anzustellender Nachmessung der Köhlen die Fuder zu überschlagen sind.

§. 17.

Keine Köhlen müssen auf den Köhlhaghen ab- und auf die Hüttenwerke gefahren werden, wenn solche nicht vorher vier und zwanzig Stunden bey den Miellern ausgezogen gelegen und völlig gelöscht sind. So wie auch die Köhlen wenigstens vier und zwanzig Stunden

Einnden auf dem Hüttenplatz gestürzt seyn müssen, bevor solche in die Schuppen einzutragen werden; damit durch das sich etwa darian noch verhaltene Feuer kein unglücklicher Brand entstehen möge.

§. 18.

Müssen die Kohlen auf den Werken zu aller Zeit in verschlossenen Schuppen trocken gehalten, und nach dem angenommenen Maas ausgegeben, auch darüber genaue Rechnung geführt werden.

§. 19.

Das Kohlenschwehlen und Fuhrlohn wird nach Beschaffenheit der Umstände und der Entfernung der Kohlenbayne von den Werken, jährlich regulirt und festgesetzt.

Weil aber dieses Lohn jedesmal ein billigmäßiges Verhältniß mit der Arbeit und der Weite der zu leistenden Fuhrn haben, das Lohn auch prompt ausgezahlt werden soll, mithin es die Schuldigkeit der Köhler und Fuhrleute ist, allezeit ein richtiges Gemäß abzuliefern; so wird hierdurch festgesetzt, daß die Kohlenfuhrleute sich keiner anderer, als richtig befundener und geeickter Kohlenkörbe bedienen, die Körbe voll laden, und das eigentliche bestimmte Gemäß an Kohlen auf dem Hüttenplatz abliefern sollen.

§. 20.

Dasferne sich aber bey geschehener Nachmessung der Kohlenkörbe, als welche von den Hüttenbedienten, zu Verbehaltung guter Ordnung, öfters vorzunehmen ist, finden sollte, daß die Körbe das angegebene Maas nicht halten; soll für das ganze Fuhr so wenig dem Köhler, als Fuhrmann, einiges Schwehlerz und Fuhrlohn bezahlet, und in wiederholtem Vetreterungsfall der Contravenient ausserdem annoch bestraft werden.

§. 21.

Weder den Hüttenbedienten, noch Hüttenleuten muß verstattet werden, von den zum Werk gelieferten Kohlen welche in ihre Häuser zu nehmen, sondern die Hüttenbedienten müssen sich mit dem freyen Holze, vor dessen Anfuhr sie selbstn sorgen, die Hüttenleute aber mit Kaff- und Leseholz, so sie sich gleichfalls selbstn holen lassen, begnügen, und überhaupt den Hüttenofficianten und Leuten, auch übrigen Einwohnern, keine Kohlen zu brennen verstattet werden, damit den Unterschleifen um so mehr vorgebeuet werde.

CAPUT IX.

Von den bey den Hütten befindlichen Handwerkern.

§. 1.

Müssen sämtliche bey den Hüttenwerken befindliche Handwerker, als: Zimmermann, Balgenmacher, Böttcher und Tischler u. ehrlich und getreu seyn, nichts entwenden, die ihnen anvertraute Arbeit richtig und gut machen, und sich nach demjenigen, was in dieser Ordnung enthalten und auf sie mit gerichtet werden kann, genau achten, oder gemäßen,

tigen, daß dieselben sogleich von den Werken weggeschaffet und andere angenommen werden. Schließlichen, und wie Wir Uns vorbehalten, diese Hütten- und Hammerordnung nach vorkommenden Umständen zu vermehren und zu verändern, auch allergnädigst wollen, daß solcher schlechterdings gehörig überall nachgelebet werde; so befehlen Wir dem Bergwerks- und Hüttendepartement Unseres General- Ober- Finanz- Krieges- und Domainen- Directorii, auch denen Krieges- und Domainencammern, zu verfügen, daß gedachte Hütten- und Hammerordnung gehörig publiciret, auf jedem Werke ein Exemplar öffentlich angeschlagen, auch solche alle Jahre viermal den Hüttenleuten vorgelesen, sie ihrer Pflicht dabey erinnert, und auf deren Befolgung genau gehalten werde. Urkundlich haben Wir diese Hütten- und Hammerordnung höchst eigenhändig unterschrieben, und mit Unserem Königlichen Insigne bedrucken lassen. So geschehen und gegeben zu Berlin den 27ten April 1769.

(L. S.)

Friederich.

von Hagen.

Beilage A.

Privilegium für die Hüttenbediente und Arbeiter bey den Königl. Churmärkischen, Pommerschen und Neumärkischen Eisenhütten- und Blechwerken. De dato Berlin den 1sten Nov. 1768.

Nachdem Seine Königliche Majestät in Preussen, unser allergnädigster Herr, aus lauter väterlicher Vorsorge, und damit die in Pommern und der Chur- und Neumark entdeckte Eisensteine nicht ohne Nutzen bleiben, sondern zum Besten Dero Königlichen Lande und getreuen Unterthanen angewandt werden mögen, in der Churmark, Pommern und der Neumark Eisen- und Blechhüttenwerke anzulegen, allergnädigst geruhet;

So haben Höchstgedachte Seine Königliche Majestät, zu mehrerer Beförderung und Fortgang dieser Dero Landen so sehr nützlichen Werke, die dabey bestellte Bediente und Arbeiter, oder welche noch künftig angenommen werden, mit folgenden Hüttenstrengen zu begnadigen, allergnädigst gut gefunden.

§. 1.

Ist Er. Königlichen Majestät höchster Wille und Befehl, daß alle und jede Arbeiter und Bediente, so bey obgedachten Werken angenommen werden, oder sich dazu von selbst einfunden, nebst den Ihrigen von aller Einquartierung, es sey auf vorfallenden Märkten, oder sonst, dergleichen von allen Abgaben und Diensten, als: Contribution, Cavalleriegeldern, Husens und Wibel- Schoss- Krieges- Wegegeldern, Steuern, Neben- Mädis, auch allen anderen Oneribus, sie haben Namen wie sie wollen, und bereits ange- leget sind, oder künftig noch angeleget werden, von nun an und zu ewigen Zeiten, so lange als sie Hüttenbediente und Arbeiter seyn, exemptet bleiben sollen; wenn sie aber dienst- und steuer-

feuerbare Güter erhandeln, oder auf andere Art an sich bringen, sind sie schuldig, die darauf habende Præstanda jedesmal gehörig abzuführen; auch sind mehrerwehnte Hüttenbediente und Arbeiter, in Ansehung der verbotenen Waaren und sonst, denen Landesgesetzen unterworfen, und müssen, bey der darinn festgesetzten Strafe, keine Contrebande treiben; jedoch sollen die Visitationes, die deshalb auf den Hüttenwerken zu veranlassen nöthig gefunden werden, jederzeit mit Zuziehung des darauf bestellten Factors geschehen, damit um so mehr alle Unordnungen vermieden werden, auch der Factor dafür einstehen, daß keine Contrebande getrieben werde.

§. 2.

Wird den Hüttenbedienten und Arbeitern das Recht und die Freyheit verstatet, dasjenige, so zu ihrer und der Ihrigen Nothdurft, an Speise, Getränke und sonsten erfordert wird, aus den Städten oder vom platten Lande in Sr. Königlichen Majestät Landen, sich kommen zu lassen, wo sie solches am besten erhalten können.

§. 3.

Sämliche bey diesen Eisens und Blechhüttenwerken bestellte Bediente und Arbeiter, als: Factors, Controlleurs, hohe Defeners, oder Schmelzer, Former, Aufgeber, Pöcher, Hammer und andere Eisens und Blechschmiede, Steingräber, Köhler, oder wie sie sonst Namen haben, sollen nebst den Ihrigen von aller Werbung gänzlich befreuet seyn und bleiben.

§. 4.

Das Gehalt soll ihnen jedesmal prompt und baar gereicht, und sie keinesweges angehalten werden, wider ihren Willen Lebensmittel oder andere Rechnung statt baarem Geldes anzunehmen, wie solches bey Hütten wohl zu geschehen pfleget, und dadurch den armen Arbeitern ihr sauer verdieneter Lohn gewissermassen wieder entzogen wird.

§. 5.

Erhalten sämtliche Hüttenbediente und Arbeiter freye Wohnung und Feuerung, jedoch müssen letztere sich mit Rasse und Leeseholz begnügen, und sich solches durch die Ihrigen holen lassen.

§. 6.

Daferne sich ein oder anderer Hüttenbedienter oder Arbeiter, nach Befriedigung der mit ihm verbundenen Zeit, nach seiner Heymath oder anderen Landen mit seinem Vermögen, so er mit sich gebracht, oder hernach bekommen und im Königlichen Landen bey der Hütte erworben, begeben will, soll ihm solches frey und ungewehrt bleiben, und von den mit sich nehmenden Sachen oder baarem Gelde kein Abschoss bey seinem Abzuge von ihm gefordert werden.

§. 7.

Wollen Sr. Königliche Majestät mehrerwehnte Hüttenbediente und Arbeiter bey diesen ihnen allergnädigst ertheilten Freyheiten und Begnadigungen, wider jedermann, hohen

hohen oder niedrigen Standes, mit Nachdruck schützen, und sie jedesmal, wenn sie darinn gekränkt werden, in Dero höchste Protection nehmen; dahingegen aber dieselbe erinnert werden, sich als treue, ehrliebe, gehorsame und unverdrossene Hüttenbediente und Arbeiter stets zu beweisen, auch nach der ihnen zu publicirenden Hüttenordnung oder Reglement genau zu achten.

Urkundlich haben Seine Königliche Majestät dieses höchstseignend vollzogen, und mit Dero Königl. Insiegel bedrucken lassen. So geschehen Berlin den 1sten Nov. 1768.

(L. S.)

Friedrich.

v. Hagen.

Beilage B.

Eid eines Hüttenofficianten.

Ich N. N. schwöre zu Gott dem Allmächtigen einen wahren und leiblichen Eid, daß ich bey dem Königlichen Hüttenwerk (Hammerwerk) zum N. N. angenommen und bestellt worden, ich Sr. Königl. Majestät in Preussen u. u. jederzeit getreu, hold und gewärtig seyn, Dero allerhöchstes Interesse nach meinem äußersten Vermögen befördern; Schaden und Nachtheil aber, so viel mir nur immer möglich seyn wird, abwenden, mein Amt mit aller Treue und unermüdetem Fleiße verrichten, und nicht allein dasjenige, was in der Hütten- und Hammerordnung anbefohlen worden, in allen Stücken beobachten und dene nachleben, sondern auch, was mir von dem vorgefetzten Bergwerks- und Hüttendepartement des General-Directorii aufgetragen wird, mit unverletzter Treue und Unverdorrenheit auf das bereiteste erfüllen und schuldige Folge leisten, auch mich überhaupt so aufführen will, wie es einem ehrlichen, gewissenhaften und fleißigen N. N. eignet und gebühret; so wahr mir Gott helfe, durch seinen Sohn Jesum Christum.

Beilage C.

Eid eines Hüttenarbeiters.

Nachdem ich bey dem Hüttenwerk (Hammerwerk) zum N. N. angenommen und bestellt worden; so schwöre zu Gott dem Allmächtigen einen wahren und körperlichen Eid, daß ich alles dasjenige, was mir zu thun obliegt, mit aller Treue und Fleiße verrichten, Schaden und Nachtheil, meinem äußersten Vermögen nach, getreulich abwenden; dasjenige, was in der Hütten- und Hammerordnung befohlen ist, fest und unverbrüchlich halten, den mir vorgefetzten Bedienten allen gebührenden Gehorsam leisten, und dasjenige, was mir von ihnen zu thun aufgegeben wird, getreulich, ohne Widerrede verrichten, alles, was zur Beförderung und Aufnahme des Hüttenwerks (Hammerwerks), gereicht, wahrnehmen, und mich überhaupt so aufführen und betragen will, als einem getreuen und ehelichen N. N. eignet und gebühret; so wahr u.

H u t u n d W e i d e r.

Königlich-Preussisches Rescript an das Cammergericht und die hiesige Krieges- und Domainencammer, daß die Hütungen auf denen Wiesen in dem Frühjahr ohne Ausnahme gänzlich abgestellt, hingegen in dem Herbst, racione termini a quo, also eingeschränket werden soll, daß dem Eigenthümer die Zeit bleibe, vollständige Nütungen, Heu und Grummet von seiner Wiese zu ziehen, und hiernach die zur Aufhebung der Gemeinheiten bestellte Commissarios zu instruiren, und darnach die Wiesenbehütung festzusetzen. De dato.

Berlin den 19ten May 1770.

Von Gottes Gnaden Friedrich, König u. Unsern etc. Es ist in dem Edict vom 21sten October 1769 satzhaft zu erkennen gegeben worden, daß dessen hauptsächlichster Gegenstand auf wechsell. Beförderung des Wiesenbaues gehe; diesem Endzweck stehet aber, als ein allgemeines Hinderniß, die fast durchgängig eingeführte Frühjahrshütung derer Wiesen mit dem Vieh entgegen, als wodurch nicht nur der gegenwärtige Grasbau unwirtschaftlich genuket, sondern auch die Wiesen durch Eintretung des Viehes bey nassem Wetter beschädiget, hingegen bey den hohen Wiesen durch das frühzeitige Abbeissen des Grases, die junge Graswurzeln ungemein verleset, auch zu fernern gedeihlichem Wachsthum untüchtig gemacht, und in ihrem Ertrag gar sehr zurück gesetzt werden, und beyderley übler Erfolg ist, sonderlich im Frühjahr, unvermeidlich. Ihr habt daherhero die zu Aufhebung der Gemeinheiten bestellten Commissarios zu bedeuten, nicht weniger euch selbst bey diesem Geschäfte zu eurer Direction als ein principium regulativum dienen zu lassen, daß die Hütungen auf den Wiesen in dem Frühjahr ohne Ausnahme gänzlich abgestellt, in dem Herbst hingegen racione termini a quo also eingeschränket werden müssen, daß dem Eigenthümer die Zeit bleibe, vollständige Nütungen an Heu und Grummet von seiner Wiese zu ziehen. Wenn es aber sumptfige Wiesen sind, die Hütung darauf auch im Herbst ganz und gar unterlassen werde. Wo Dienstbarkeitsrechte vorkommen, welche die Behütung derer Wiesen insgemein, besonders im Frühjahr, bis zu dem sonst wohl gewöhnlichen Termin Alt-Walpurgis begründen, da hier eigentlich der Fall vorwaltet, daß die Servitute dem leidenden Theil mehr Schaden, als dem Genießenden Vortheil bringet, und der Landesculture nachtheilig ist, muß nach dem Edict vom 21sten October 1769 und dessen §. 2. hierüber ein Aequivalent ausgemittelt werden. An anderen Orten, wo es nicht auf Servituten ankommt, sondern die Behütung der Wiesen nur mit der übrigen Hütungsgewohnheit zusammenhängt, und ein Erfolg davon ist, müssen die Commissarii die Wiesenbehütung vorgedachtermaßen abschaffen, und im Herbst der Anfang der Wiesen-
hütung

Hütung auf eine solche Zeit, da der Eigenthümer die völlige Nutzung der Wiesen an Heu und Grummet, oder Nachmahd gewonnen, festsetzt, daneben aber solche Modalitäten ausmitteln, wodurch denen Bauern das nöthige Futter auf dem Stall geschafft werde, um der Wiesenhütung entbehren zu können; als zu welchem Behuf das schicklichste seyn wird, daß ein proportionirter Theil des Feldes zum Anbau guter Futterkräuter abgetheilt werde.

In allen Fällen haben also Commissarii die quæstionem an? als entschieden anzunehmen, und nur billige und geschickte Modalitäten zu deren Ausführung auszumitteln.

Nach geendigten Geschäften der veranlaßten Hütungsauseinandersetzung, soll an denjenigen Orten, wo solche nicht zu Stande gebracht werden können, durch gesetzliche Verordnungen die schlechterdings schädliche Behütung derer Wiesen im Frühjahr, und zur Unzeit in denen Herbstmonaten, wie auch überhaupt sumpfigter Wiesen, sowohl in denen Herbstmonaten, als im Frühjahr, abgestellt werden, dessen es jedoch für diejenigen, so sich über die Wiesenhütung dergestalt auseinandersetzen, daß ein jeder Eigenthümer mit seinen Wiesen zu disponiren völlige Freiheit behält, ohne durch die einem Fremden zustehende Servitut darinnen gehindert zu werden, nicht bedürfen wird.

Uebrigens habe ich diese Verordnung, damit sie desto besser zu deren Interessen Wissenschaft komme, dem Druck zu übergeben und gewöhnlichermassen zu publiciren, Sind euch mit Gnaden und geneigtem Willen wohl beygethan. Gegeben zu Berlin den 17ten May 1770.

Auf Seiner Königl. Majestät allergnädigsten Specialbefehl.

v. Fürst. v. Massow. v. Blumenthal. v. Münchhausen.
v. Derschau. v. Zedlitz.

An das Cammergericht und hiesige Krieges- und Domainencammer.



M a n u f a c t u r e n.

Königlich-Preussisches Edict wegen einzuführender Befreyung
des Wollhandels und Anschaffung eines beständigen Fonds zu Boni-
ficationen und Beyhülfe der einländischen Fabriken vermittelst Einrich-
tung einer Fabrikensteuer vom Weizenmehl. De dato Berlin

den 27sten Junii 1769.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen, zc. zc. zc.

Thun kund und fügen hierdurch zu wissen: daß, nachdem Wir beständig Unsere
Landesväterliche Sorgfalt dahin gehen lassen, daß bey Einhebung derojenigen Abgaben,
welche zu Unterhaltung des Staats und gemeinen Wesens allemal unentbehrlich sind, die
jenige Mittel ausgesucht werden, so am wenigsten beschwerlich fallen können, und welche
dergestalt beschaffen sind, daß die Last mit Gleichheit übertragen, und also vertheilt werde,
damit dem ärmeren Theil derer Wüthbürger die Mittel nicht erschweret werden, sein Gewerbe
zu treiben und selbiges zu verbessern, vielmehr aber solches dadurch zu erleichtern, daß die
einländischen Fabriken, als ein Hauptgegenstand der bürgerlichen Nahrung, durch allerhand
Bonificationes und Vortheile in den Stand gesetzt werden, sich nicht nur zu erhalten, son-
dern auch, durch bessere und wohlfeilere Arbeit, einen beständigen Vorzug für denen auslän-
dischen zu behaupten; und dann zu diesem Ende unter andern, in dem sub dato den 11ten
April 1766 wegen anderweitiger Einrichtung der Accise publicirten Provisionaledict festgesetzt
ist:

Daß die Accise von dem zur Mühle gehenden Getreide gänzlich aufgehoben wor-
den, um dadurch das Brodkorn, als die nöthige Bedürfnisse, zum Besten derer
Armen völlig frey zu machen;

sich hierbey gefunden habe, daß diese eigentlich nur, nach dem Sinn des Gesetzes, auf das
gewöhnliche Brodkorn, von Rockenmehl gehende Verordnung, zugleich auf das Weizen-
mehl, zum Scharren, auch Hausbacken, auch übrigen Gebrauch außer dem Brauen und
Brennen extendiret ist.

Dieses aber veranlaßet hat, daß, durch sothane Supprimierung der Accise, weder
der Armuth eine wesentliche Hülfe zufließet, noch auch einmal dem übrigen Publico im
Preise des Weizenbrods einige merkliche Verminderung geschafft werden können;

Wir deshalb allergnädigst beschloßen und gut gefunden haben, hierüber eine solche
Veränderung zu treffen, daß statt eines nicht zu vermerkenden Nachlasses bey dem Wei-
zenmehl durch die Wiedereinführung einer gemäßigten Abgabe vom Gemahl des Weizens
mehls, ein beständiger und nöthiger Fond angebracht werde, zur dadurch den wohl- und
leinen

kleinen Fabriken, als woran dem Lande hauptsächlich gelegen, und wovon so viel tausend Arbeiter ihren Unterhalt finden, allenthalben, wo es nöthig, dergleichen Beihilfe zu geben, damit der Absatz der Fabricatorum in beständigem Gange bleiben, und keine verderbliche Unterbrechung desselben süßrohin entstehen könne. Wir verordnen und setzen deshalb hiez durch fest, daß künftig

§. 1.

Zwar vor wie nach, die Eingangsaccise von allem Weizen, so ungemahlen zu denen Städten gebracht wird, völlig aufgehoben bleiben, und es in Absicht dieses, nach Unserem provisorischen Edict vom 11ten April 1766 unveränderlich belassen werden soll, dergestalt, daß beym Eingang des Weizen, eben wie von dem übrigen Getreide, in denen Thoren ein mehreres nicht erhoben werde, als diejenige vier Pfenninge Umschüttes und Visitationssgeld, welche zur Berechnung Unserer Generalaccises und Zollregie gehören, und da auch Unsere allerhöchste Willensmeinung dahin gehet, auf keinerlei Art auf das Weizenmehl ein mehreres legen zu lassen, als es ehemals ertragen; so ist denen Provinzien Preussen und Halberstadt, wo keine Eingangsaccise ehemals gewesen, der Satz von vier Pfenning pro Scheffel wegen des Umschüttgeldes von der Accise vom Gemahl daselbst zu decourtiren.

§. 2.

Dahingegen aber bey dem Gemahl, oder dem Eingange des Weizenmehls, so zum Scharren und Hausbacken, auch anderen Bedürfnissen, ausser dem Brauen und Brandweinbrennen, imgleichen denen Amidonfabriken, als womit es bey jetziger Verfassung bleibt, destiniert ist, die sämtlichen übrigen Abgaben in allen Unseren Provinzien dieses der Weser, und inclusive Schlessen, wiederum entrichtet werden sollen, welche vormals auf dem Weizen, nach differenter Beschaffenheit jeder Provinz und Orts, gehaftet haben; woben sich aber versteht, daß alles zum Brauen und Brandweinbrennen destinierte Weizenmahl und Schroot hierunter nicht verstanden wird, sondern in Absicht desselben es lediglich bey denen jetzigen Accisesätzen sein Verwenden hat.

§. 3.

Daß diese Abgabe süßrohin keinesweges mit der Accise confundirt, noch dahin berechnet werden soll, sondern daß selbige unter dem Namen einer Fabrikensteuer vom Weizenmehl, durch separate Bediente zu heben und zu berechnen, demnachst aber zu Unserer allerhöchsten Disposition an die Hofstaatscasse abzuliefern sey, um daraus wegen der Fabrikenbonificationen und Beihilfsgelder die nöthige Verteilung immediate zu versügen.

§. 4.

Was den Eingang des Weizenmehls betrifft, welches nicht mehr an dem Orte der Consumtion zur Mühle kömmt, und dadurch weder controllirt, noch die Steuererhebung bewerkstelliget werden kann; so muß letztere dabey zwar wie ehemals, von denen Thoren und Packhofs, auch anderen Accisebedienten in kleineren Städten geschehen: Es sollen aber dieselbe sothane Steuergelder gar nicht mit ihrer Acciserhebung vermengen, sondern sich dieserhalb separarim mit denen hiez zu benennenden Einnehimern berechnen und gemane

Registern

Register führen, als wofür ihnen ein Groschen pro Thaler von der Einnahme accordiret wird. Diese Register sind demnachst mit denenjenigen zu controlliren, welche wegen der Umschüttegelder geführt werden, als wodurch aller Unterschleif am söglichst zu verhüten steht.

§. 5.

Daß zur Specialeinnahme in einer jeden Stadt, entweder ein Magistrats-Mem-
brum, oder ein anderes convenables Subjectum bestellet werde, welches die Specialhebung verrichte. Demnachst aber bey einer jeden Kriegs- und Domainencammer ein General-
einnahmer zu bestellen sey, welcher diese Fabrikensteuergelder colligiret, und alsdann an die Hofstaatscasse in monatlichen Summen abliefert; und da wegen derer nöthigen Gehälter, die Tantieme eines Groschens vom Thaler, auch hierzu accordiret wird, Wir Uns vorbehalten, über die nöthige Repartition zwischen denen Generals und Specialeinnehmern die nähere Approbation zu ertheilen.

§. 6.

Daß dahingegen die Accise von aller zu Markte gebrachten Welle, a dato an, völs-
lig cessiren, und dieses Product, zum Betrieb derer einländischen Fabriken, gänzlich frey von allen Acciseabgaben eingehen solle, womit aber, damit die Einnahme der Acciscassen nicht derangiret werde, der Ertrag der Wollaccise, bey einer jeden Provinz und Stadt, sogleich auszumitteln, und selbiger denen Acciscassen hinwiederum von einer jeden Provinz-
zialcammer zu vergüten ist.

Gleichwie Wir Uns im übrigen vorbehalten, dasjenige, was von dieser Weizens-
steuer demnachst überschießen könnte, zum besseren Nahrungsbetrieb derer so zahlreichen Spinner, Weber und Manufakturiers von aller Art, in Unseren sämtlichen Landen, nach Erfordern der Umstände, verwenden zu lassen; Als befehlen Wir Unserem General- Obers-
Finanz- Kriegs- und Domainen-Directorio, Kriegs- und Domainencammern, Land- und Steuerärthen, Magisträten und Gerichtsbedienten, diesem Unserem emanirten Edict, in allen Stücken die genaueste Folge zu leisten, solches gehörigen Orts zu publiciren, und über die stricte Ausführung desselben auf alle mögliche Art zu sehen und zu halten.

Urkundlich unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und hingedrucktem Königlichem Inseigel. Gegeben Berlin den 27sten Junii 1769.

(L. S.)

Friederich.

Gr. Keuß. v. Wedel. v. Massow. v. Blumenthal. v. Hagen.
v. d. Horst. v. Derschau.



Medicinalwesen.

Königlich = Preussisches Rescript an die Krieges- und Domainenkammer, wodurch die Ausstellung zur Parade der an Blattern verstorbenen Kinder und Personen auf das nachdrücklichste verboten wird, und wie bey solchen und anderen contagieusen Krankheiten die gehörige Präcaution zu nehmen. De dato Berlin den 18ten April 1769. nebst Anlagen A. & B.

Friederich, König etc. Unsern etc. etc. Wir ertheilen euch auf euerem Bericht vom 28ten m. p. wegen der zu Neustadt = Eberswalde und dortiger Gegend grassirenden Kinderblattern, hiemit zur allergnädigsten Resolution, daß die Ausstellung der an Blattern verstorbenen Kinder und Personen zur Parade und Schau, nach dem Vorschlag des Ober = Collegii medici, auf das nachdrücklichste zu verbieten, und muß dars auf gesehen und gehalten werden, daß die Särger inwendig wohl verpicht, und solche tiefer, als sonst geschehen, vergraben werden müssen; wie dann auch die Physici, falls sie salariret sind, gehalten seyn sollen, die Armen in loco ihres Aufenthalts, ohne besondere Remuneration, in die Kur zu nehmen; dahingegen sollen ihnen bey dergleichen contagieusen Krankheiten und deshalb erforderlichen Reisen die gewöhnliche Diäten und Vorspann gesichert werden. Sollten hingegen an einigen Orten einige Physici sich ohne Gehalt befinden; so ist es in diesem Fall billig, daß denenselben ein billiges Douceur accordiret werde, welches hiernächst, nach Beschaffenheit der Umstände, in Vorschlag gebracht werden muß; welches auch in Absicht derer Stadt- und Kreis = Chirurgorum, wenn sie die Patienten besuchen und an den Physicum rapportiren müssen, geschehen kann; und wollen Wir denenselben auf Reisen die gewöhnliche Diäten, täglich ad 12 Gr. nebst Vorspann accordiren. Uebrigens wollen Wir geschehen lassen, daß denen Armen, welche der Land- und Steuerrath dazu ernennet, die Medicin bey dergleichen contagieusen Krankheiten gratis verabfolget, und solche aus den Kreis- und Cammerrechnungen bezahlet werde; nur muß dahin gesehen werden, daß die Liquidationes der Apotheker genau von dem Physico nachgesehen und moderiret werden. Berlin den 18ten April 1769.

Auf Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten Specialbefehl.

v. Massow. v. Blumenthal. v. Hagen.

An die Churmarkische Cammer, wegen der zu Neustadt = Eberswalde grassirenden Kinderblattern, und bey contagieusen Krankheiten zu nehmenden Präcaution, nebst Anlagen A. & B.

A. Kurze

A.

Kurze Anleitung, wie der Landmann und diejenigen, so keinen Arzt erlangen können, bey grassirenden Pocken sich zu verhalten haben, auf Seiner Königlichen Majestät in Preussen allerhöchsten Befehl herausgegeben von Dero Ober- Collegio medico 1768.

§. 1.

Da die Pocken zu vielen und verschiedenen Zeiten häufige und grosse Verwüstungen auf dem platten Lande angerichtet; so sind allerhöchst Ihre Königliche Majestät aus lausväterlicher Sorgfalt bewogen worden, folgende Nachricht zum Besten des Landmanns, wie nemlich sich selbiger bey grassirenden Pocken zu verhalten, allergnädigst bekannt machen lassen.

§. 2.

Es sind die Pocken oder Blattern bekanntermassen eine solche Krankheit, welche fast alle Menschen unterworfen; denn obgleich die mehresten Menschen dieselbe in ihren Kinderjahren bekommen; so lehret die Erfahrung dennoch, daß kein Alter davon verschont bleibe. Es gehöret diese Krankheit mit allem Recht unter die hitzigen, deren Wesen in einer wirklichen Entzündung des Bluts gegründet, höchst ansteckend, und durch kleine Geschwüre über den ganzen Körper sich äussert. Um aber dem Landmann einen nach seinen Einsichten abgemessenen Begriff von dieser Krankheit zu machen; so wird nöthig seyn, diese Krankheit vom Anfang bis zu ihrem Ende nicht allein kürzlich zu beschreiben, sondern auch zugleich den Unterschied zwischen gutartigen und bössartigen Pocken zu zeigen, und den von aller Hülfe entfernten Landmann dahin anzuweisen, wie er sich in Absicht auf die Diät und das äussere Verhalten bey dieser Krankheit zu verhalten habe.

§. 3.

Es werden die Pocken überhaupt in wahre und falsche eingetheilt. Die sogenannten falsche Pocken haben mit den wahren nichts gemein, und bestehen in kleinen Entzündungen und Erhabenheiten der Haut, welche bald Wind, bald Wassers bald Steinpocken genennet werden, nachdem sie entweder eine mehr wässerige oder härtere Materie in sich enthalten. Es pfleget diese Art Pocken ohne schwere Zufälle und sonderlich grosse Hitze, mehrtheils im Sommer oder Herbst, zum Vorschein zu kommen, wenige Tage zu dauern, und von selbst wiederum zu vergehen.

§. 4.

Ganz anders aber ist es mit den wahren Pocken beschaffen, als welche in bössartige und gutartige eingetheilt werden. Die Zeichen, woran man erkennt, daß ein Kind die gutartige Pocken bekommen werde, sind folgende: Wenn die Pocken an eben dem Orte, oder in der Nachbarschaft herrschen; wenn die Kinder mit andern Pockenpatienten umgegangen; wenn sie bald darauf über Müdigkeit, Mattigkeit, über Schmerzen in dem Rückgrad,

grad, Kreuz und Lenden, über kurzem Athem, über ein Größeln und darauf folgende Hitze klagen; das Gesicht wird bald darauf dick und aufgetrieben, die Augen fangen an zu thränen, die Kinder nießen öfters hintereinander, sie holen tief Athem und senken, sie klagen über ein Drücken in der Gegend des Nabels und über Uebelkeit, sie erbrechen sich, sie fahren öfters im Schlaf zusammen, als ob sie sich im Traum erschrocken. Nicht selten werden die Kinder am ersten und zweiten Tage mit dem wirklichen Jammer oder schweren Erbrechen befallen, welches aber, wenn es nicht von dem schweren Zahnen herrührt, und an denen ersten Tagen der Krankheit sich einstellt, nichts gefährliches mit sich führt, sondern vielmehr als ein gutes Zeichen anzusehen, indem die Pocken, welche bald darauf zum Ausbruch kommen, mehrentheils sehr gutartig zu seyn pflegen.

§. 5.

Nachdem diese Zufälle bis in den dritten oder bis gegen den vierten Tag gedauert, und die Hitze in denen dreß bis vier ersten Tagen beständig zugenommen; so pflegen alsdann nach vorhergegangenen starken Schweiß hin und wieder kleine rothe Pümpel, welche fast als kleine rothe Nadelknöpfe aufstehen, zum Vorschein zu kommen. Es kommen jedoch diese rothe Pünktgen nicht über den ganzen Körper zugleich und mit einmal heraus, sondern sie zeigen sich zuerst im Gesicht, und vornemlich auf den Backen und an der Stirne, worauf sie nachhero auf der Brust, an denen Händen und Armen, an denen Lenden und Füßen, und am Unterleib sich sehen lassen.

§. 6.

Sobald die Pocken zum Vorschein gekommen, eben sobald fängt die vorige starke Hitze an etwas abzunehmen, und die Kinder fangen an etwas wenigens munterer zu werden. Die Pocken kommen darauf an allen Theilen des Körpers, jedoch einzeln zum Vorschein, das Gesicht, und besonders die Augenslieder, schwellen stärker auf, so, daß die Augen darauf öfters ganz zugeschlossen werden, woben der ganze Körper des Kindes, und sonderlich die Arme, dick und gedunsen anzusehen. Es pflegt dieser Zustand gemeinlich zweymal vier und zwanzig Stunden zu dauern, so, daß die Pocken in dieser Zeit nicht allein sämtlich hervorgebrochen, sondern sich auch immer mehr erheben und größer werden.

§. 7.

Den dritten oder vierten Tag nach dem Ausbruch der Pocken, und folglich am sechsten oder siebenden Tage der Krankheit, fangen die Pocken an sich zu füllen, sie bekommen anfangs eine wässerige und dünne Materie, welche die folgende Tage dicker und gelber wird, und sich in ein wahres Eiter verwandelt, dergestalt, daß die Pocken am achten oder neunten Tage vollkommen gelb und reif, und ihren größten Wachsthum, nemlich die Größe einer Erbse, erreicht haben. Ihr Grund sowohl, als die Haut zwischen ihnen ist rosenroth, die Geschwulst des Gesichts und ganzen Körpers vergehet, die vorher geschlossene Augen fangen an sich zu öffnen, die Pocken zerplagen und trocknen ab, die Kinder werden munter, bekommen Appetit zum Essen und Schlaf, so, daß die ganze Krankheit alsdann mit dem zwölften oder vierzehenden Tag ihre Endschafft erreicht.

§. 8.

Eine ganz andere Verwandniß hat es mit denen bössartigen oder zusammen fließenden Pocken, als welche weit gefährlicher, als die ersten, sind. Die Zeichen, woran man erkennen kann, daß der Mensch diese bössartigen Pocken bekommen werde, sind, wenn sie just zu der Zeit sehr herrschen, und der Mensch eine sehr große Schwäche und Müdigkeit in allen Gliedmaßen, heftige Rücken- und Lendenschmerzen, heftiges Schauern über den ganzen Körper empfindet, worauf bald eine starke Hitze zu erfolgen pflegt; man verspürt zugleich heftiges Kopfsweh, Ohnmachten, eine große Entkräftung und Mattigkeit, Uebelszeiten und Erbrechen, die Kinder sind ungemein unruhig, sie werfen sich sehr hin und her und entblößen ihren Körper; sie schlafen mit halb offenen Augen; das Weiße im Auge siehet roth aus; sie zittern an Händen und Füßen; sie schreyen und schrecken im Schlaf sehr auf, sie fahren zusammen und erleiden öfters heftige Zuckungen.

§. 9.

Es pflegen diese bössartige Pocken zuweilen den dritten Tag darauf, mehrentheils aber später, im Gesicht und an den übrigen Theilen des Körpers, jedoch mit keinem so starken Schweiß, als bey denen gutartigen Pocken, herfür zu brechen. Sie halten bey ihrem Ausbruch keine Ordnung, sondern kommen bald im Gesicht, bald auf der Brust, bald an den übrigen Theilen des Leibes unordentlich zum Vorschein, sie sehen alsdann nicht so roth, als die gutartigen Pocken aus, sie bleiben klein, blaß und wässericht, sie verursachen ein starkes Jucken, sie kommen nicht einzeln zum Vorschein, sondern sie fließen sogleich in einem einzigen grossen Fleck zusammen, sie erlangen niemals die Höhe derer gutartigen Pocken, sondern sie bleiben platt und niedergebrückt, sie haben das Ansehen einer von Verehren oder von spanischen Fliegen entstandener Blase, sie füllen sich mit keiner rechten Materie, sondern nur mit einer wässerichten Feuchtigkeit, sie sind an ihren Spizen nicht rund, sondern mehrentheils platt und durch eine Grube eingedrückt.

§. 10.

Noch gefährlicher ist es, wenn diese zusammenfließende Pocken eine ganz widernatürliche Farbe annehmen, und grünlicht, oder violet und schwarz aussehen; wenn zwischen denen Pocken das weiße oder rothe Friesel, oder rothe, blaue und schwarze Flecke zum Vorschein kommen; wenn die Pocken in der Mitte einen schwarzen Punct zeigen und dabey ganz einsinken; wenn sie ansehen, als ob sie mit Blut angefüllt wären; wenn der Hals davon voll und die Kinder nicht schlucken können; wenn ein Durchfall in den ersten Tagen sich einfundet; wenn es denen Kindern sehr stark aus dem Halse riechet; wenn dasjenige, so durch den Stuhlgang fortgehet, nicht allein übel riechet, sondern auch mit Blut und Eiter vermischt ist; wenn ein Drängen und Schneiden beym Urinlassen vorhanden, und der Urin sehr blaß wie Brunnenwasser aussehet, oder wenn auch wirkliches Blut mit dem Urin fortgehet; wenn der Urin und Stuhlgang wider Wissen und Willen des Menschen abgehen; wenn der Puls sehr schwach, und ein kalter Schweiß den ganzen Körper überziehet.

§. 11.

Je mehr von denen eben angeführten schlimmen Zeichen bey denen zusammen fließenden Pocken vorhanden, desto gefährlicher sind selbige, und wenn dieselben in ihrer Mitten einen blauen oder schwarzen Fleck bekommen; wenn sie mit einem Fleckfieber vergesellschaftet; wenn die Pocken ganz blau und schwarz werden, und wirkliches Blut mit dem Urin abgehen; so pflegen sie alsdann fast jederzeit einen tödlichen Ausgang zu gewinnen; die gefährlichsten Tage bey dieser Art Pocken sind der eilfte, der vierzehende, der siebenzehende und ein und zwanzigste, ob man gleich auch nicht in Abrede seyn kann, daß die Kinder nicht öfters bey so bewandten Umständen auch nach dem ein und zwanzigsten Tage sterben sollten.

§. 12.

Obachtet die gutartigen Pocken von einer solchen Beschaffenheit, daß sie nicht tödlich; so können dieselbe jedoch, bey einer übeln und verkehrten Behandlung, leicht schwere Zufälle, ja den Tod selbst nach sich ziehen. Wenn daher auf dem platten Lande diese gutartige Pocken grasiren, und der Landmann die vorhin §. 4. und 5. erwähnte Zufälle an seinen Kindern beobachtet; so hat er vor allen Dingen dahin zu sehen, daß dieselben weder durch zu hitzige Arzneyen, noch durch zu heisse Stuben schlimmer gemacht werden, indem solches denen Kindern zu einem wahren Gift gereichen würde. Wenn die Pocken überhanpt grasiren, und die Kinder annoch über nichts klagen; so ist es sehr zuträglich, wenn denenselben ein gelindes Laxirmittel eingegeben wird, indem dadurch die Unreinigkeiten aus dem Körper ausgeführt und die Pockennmaterie um so viel unschädlicher gemacht wird. In dieser Absicht kann man denenjenigen Kindern, so unter einem Jahr und drüber sind, ein halbes bis ein ganzes Loth gereinigten Manna in dünner Habergrüße eingeben, oder ein halbes bis ein ganzes Loth Mannastrup oder Rabarberfaß des Morgens mit einmal, auch bey säugenden Kindern der Amme die bekanneten Hofmannischen oder Stahlischen, nicht minder die Polychrestpillen, so in allen Apotheken zu haben, zu fünfzehn bis zwanzig Stück nehmen lassen; denenjenigen aber, so zwey, drey und mehrere Jahre alt, kann man ein Quentlein Senesblätter, davon die Stiele abgepflückt und ausgelesen sind, nehmen. Man wirft sie in einen irdenen Topf und gießt den achten Theil von einem Maas siedend Wasser, oder noch besser, siedende Pfaffenbrühe darauf, deckt den Topf zu, und läßt es so lange stehen, bis es verschlagen wird, und läßt alle Stunden drey bis vier Eßlöffel voll nehmen, bis es laxiret. Man kann es nach Belieben mit Zucker versüßen. Bey grasirenden Pocken ist es zugleich ohnwegunglich nothwendig, daß der Landmann seine Kinder für dem Genuß des Fleisches in Acht nehme, und denenselben zu solcher Zeit kein Schweinefleisch, Speck, Schinken, kein verdorbenes und abgebackenes Brod, oder dergleichen wässerichte und knatschichte Kuchen und Klöße zu genießen gebe, indem dadurch das Blut und die Säfte in eine Fäulniß gesetzt, und die Pocken dadurch in eine sehr übele Art verwandelt werden.

§. 13.

Wenn die Kinder sich zu klagen anfangen, und man aus denen §. 4. und 5. angegebenen Zeichen bemerkt, daß die Pocken wirklich zum Ausbruch kommen werden; so muß man

man die Kranken, wenn es möglich, von denen Gesunden entfernen, dieselben, nach Beschaffenheit der Umstände, in ein weites und räumliches Zimmer bringen, auch dahin sorgen, daß nicht zu viel Kranke in einem Zimmer zusammen gepackt werden. Wenn es im Sommer; so ist es jederzeit besser, wenn ein solches Zimmer erwählt werden kann, welches nicht gegen Mittag liegt, und den ganzen Tag der heißen Sonne ausgesetzt ist. Der Kranke muß bey dieser Jahreszeit nicht in so viele Betten eingepackt, sondern gelinde bedeckt seyn; es müssen dann die Fenster den Tag über einigemal eröffnet werden, damit die frische Luft herein komme, sonderlich wenn die Pocken zu schwären anfangen; jedoch muß man den Kranken hierbei sorgfältig für alle Zugluft und Erkältung in Acht nehmen. Der Kranke muß mit dem Gesicht nicht gegen die Sonne liegen, damit die Augen durch ein zu helles Licht nicht entzündet werden und Schaden leiden. Ueberhaupt ist es sehr dienlich, wenn bey den Kranken alle mögliche Reinlichkeit beobachtet wird, und wenn das Zimmer des Morgens und Abends mit Lorbeeren, oder mit Wein- oder Bieresig, welcher auf einen heißen Stein gegossen, ausgeräuchert wird, welches letztere sonderlich bey den zusammenfließenden und bössartigen Pocken zu beobachten; auch kann man bey grosser Hitze frisch abgehanene Tannens- Hollunders- und Lindenzweige in frisch Wasser setzen, um die heiße Luft dadurch abzukühlen. Im Winter müssen die Stuben nicht zu übermäßig eingeheizt, der Kranke nicht nahe an den Ofen gelegt, und gleichfalls nur leicht zugedeckt seyn, indem es gewiß, daß durch die zu übermäßige heiße Stuben, und durch das allzuheißige Verhalten, denen pockigten Kindern der allergrößte Nachtheil und Schaden zugesüget wird, indem dadurch das Blut und die Säfte in die größte Fäulniß gesetzt, die vorher gutartigen Pocken in bössartige verwandelt, und die meisten Kinder durch ein solches zu heißes Verhalten dem Tode preis gegeben werden; wie es dann überhaupt besser, wenn die Stuben eher zu kalt, als zu heiß gehalten werden.

§. 14.

Eine gleiche Bewandniß hat es, wenn die Eltern, sobald sie merken, daß die Kinder die Pocken bekommen, denselben sehr hitzige Sachen zum Austreiben, als Alands wein, den ausgepreßten Saft von Schafs- oder Gänsekeith, Korn- oder anderen Brands wein; und andere dergleichen hitzige Sachen zu trinken geben. Alle rechtschaffene Eltern werden hiervor aus redlichen Absichten ernstlich gewarnt; indem solches dem Kranken nothwendig zum größten Schaden gereicht, weil durch alle dergleichen hitzige Dinge das Blut in die größte Wallung versetzt, das Fieber ungemein gestärkt wird, und alle Säfte zu faulen anfangen, so, daß hierdurch die Pocken in die allerschlimmste Art verwandelt werden, die Kranken dadurch nicht allein in heftige Rasereyen und Durchfälle gerathen, sondern auch ohnfehlbar ihren Geist dabei abgeben müssen.

§. 15.

Das beste Getränk, so man den Kindern während den Pocken geben kann, bestehet aus einem Quart reinen Brunnenvasser, worinn eine Theeschale voll Weinesig, oder zwey Theeschalen voll Bieresig; nebst zwey bis drey Eßlöffel voll Honig gethan, und solches zusammen statt unter einander geschüttelt, und eine Weile in die Stube gesetzt wird, damit die erste Kälte dadurch abgehen möge. Auch giebt es ein gutes Getränk, wenn man eine Hand voll gebackene Kirichen mit eben so viel gewaschener Gersten, mit

zwey Quart Wasser drey viertel Stunden in einem irdenen Topf kochen läßt, und es nachhero durchseiget. Man kann zwar dieses Getränk die ganze Krankheit hindurch continuiren; jedoch hat man dabey, sonderlich wenn der Kranke viele Pocken in dem Halse hat, und deshalb schwer schlucket, mit dünn abgekochter Habergrüße, abgekochtem Gersten- oder Reiskwasser abzuwechseln. Auch kann man den Kranken einen Trank von abgekochten Kirschen, Thee mit Milch, oder drey Theile Wasser mit einem Theil Milch vermischt, oder auch durchgeseigte Buttermilch zu trinken geben; jedoch muß man bey diesen letzteren Getränken den Patienten nichts saures trinken lassen, weil sonst die Milch in dem Magen und Gedärmen gerinnen, und allerley Zufälle, sonderlich Durchfälle, verursachen würde. Ein sehr gutes Getränk, zumal bey Anfang der Pocken, ist es, wenn auf getrocknete Hollunderblüthen kochend Wasser gegossen, und dasselbe als Thee mit etwas Milch vermischt getrunken wird. Ueberhaupt aber muß man denen Kranken sehr fleißig zu trinken anbieten, und dieselben sehr öfters, jedoch nicht zu viel auf einmal, trinken lassen.

§. 16.

Die Speisen betreffend; so muß man die Patienten, während der ganzen Krankheit, niemals zum Essen nöthigen. Wenn ja die Kranken etwas zu essen verlangen; so kann man ihnen den Schleim von Habers oder Gerstengrüße, dünn gekochten Reis, den Schleim von Gerstengraupen, worinn etwas Semmel eingeschnitten, mit Wasser gekochten Grieß, Spelt oder Schwaden, eine Suppe von Hainbutten, von Prunellen, von gebackenen Kirschen, oder eine dünne Fliedersuppe geben. Auch kann man den Pockenpatienten etwas Zwieback, oder wohl ausgebackenes und nicht ganz frisches Brod, mit etwas wenigem frischer Butter beschmieret, ingleichen gekochte gebackene Pflaumen oder Kirschen genießen lassen; welches letztere sonderlich denenjenigen vorzüglich dienet, so einen verstopften Leib haben. Wenn die Kinder Appetit zum Essen bezeigen; so ist ihnen nach Beschaffenheit der Jahreszeit, Spinat, Mohrrüben, Schminckbohnen u. d. gl. sehr zuträglich, wie ihnen dann auch einige wenige frische und recht reife Kirschen oder Erdbeeren zur Erfrischung zu genießen erlaubt werden. Bey den zusammenfließenden Pocken, und bey solchen Umständen, wo die Kinder sehr ohnmächtig und entkräftet liegen, kann man denenjenigen den Saft von Citronen mit Zucker, wie auch zur Sommerzeit ausgepreßten Johannisbeers Himbeers Erdbeers Maulbeers oder Brombeersaft mit Zucker zu einem kleinen Löffel voll, ohne Bedenken reichen, oder wer Gelegenheit hat, etwas Mosels oder Rheinwein zu haben, kann davon zu 1, 2 oder 3 Eßlöffel voll täglich ohne Bedenken reichen, auch weicht ein oder die andere Semmelschmitten gelinde rösten, selbige mit gedachtem Wein anfeuchten, mit etwas Zimmt und Zucker bestreuen, und solches zur Stärkung genießen lassen. Ueberhaupt aber muß man dergleichen Kranke für dem Genuß alles Fleisches und Fische, für allen harten, groben, unverdaulichen, fetten, wechlichen und blähenden Speisen, ingleichen für allem Gebäckenen und Gebratenen auf das beste in Acht nehmen, in dem hierdurch das Blut und die Säfte in eine große Fäulniß gesetzt und zu umählichen Zufällen Gelegenheit gegeben wird. Dagegen man mit leichten Kosten gelbe Wurzeln, Pastinacken und Sauerrampf, Sellerie und Petersilien, in schwacher Fleischbrühe gekocht, im Fall Speise verlangt würde, darbieten kann.

§. 17.

Wenn sich Pocken in den Hals gesetzt, und das Schlucken dadurch beschwerlich fällt; so kann eine Hand voll Salben in einem halben Quart Wasser gekocht und mit einem Löffel voll Honig vermischt werden, womit die Kinder entweder den Hals fleißig ausgurgeln, oder täglich drey bis viermal einen halben Eßlöffel voll ganz sachte hinunter schlucken. Wenn die Pocken im Schwähren begriffen, und alsdann in drey bis vier Tagen keine Öffnung des Leibes erfolgt; so ist dieses von keiner Bedeutung; wenn aber in den ersten Tagen der Krankheit der Leib nicht gehörig offen; so kann einer solchen Verstopfung entweder mit abgekochter Pflaumenbrühe, oder mit etwas Senesblätter, so wie 12. Sypho gelehrt worden, abgeholfen werden.

Wenn die Nase durch Pocken zu sehr verstopft; so kann man säugenden Kindern etwas Muttermilch in die Nasen herein sprühen, oder man kann ihnen einen in warme Milch getaukten Schwamm vor die Nase halten, und ihnen auf solche Art Luft verschaffen. Damit die Augen während denen Pocken nicht Schaden leiden; so ist sehr dienlich, wenn gleich zu Anfangs, ehe die Pocken herfürbrechen, die Augen einigemal des Tages mit laulichem Wasser oder Milch, vermittelt eines zarten Lappens fleißig ausgewaschen werden. Wenn das Weiße in denen Augen sehr roth, und die Augenlieder sehr dick und geschwollen; so kann täglich ein paarmal der Hauch von gekauten Wurzeln, Fenchelsaamen, oder gekauten Lorbeer, in die Augen gehaucht werden. Wenn hergegen die Augen wirklich zugeschworen; so ist es sehr dienlich, die Augen mit warmer Milch, worin etwas Fliedersblumen gekocht, fleißig und gelinde zu waschen, indem dadurch die Augen um so viel eher der geöffnet, und die scharfe Materie die Augen anzustreßen gehindert wird. Wenn die Pocken zu trocken und abzufallen anfangen; so ist vor allen Dingen nöthig, dem Kind ein gelindes abführendes Mittel, aus Manna, Senesblätter, oder Rhabarber, einzugeben, auch solches nach Beschaffenheit der Umstände einigemal zu wiederholen. Die Kinder müssen nach überstandenen Pocken sehr mäßig im Essen und Trinken gehalten, und vor allen harten, groben, unverdaulichen, mehlichten und fetten Speisen auf das beste in Acht genommen werden; indem sie sonst leicht in abzehrende und andere dahin einschlagende Krankheiten verfallen können.

§. 18.

Wenn endlich die Pocken sehr bössartig; wenn schwere und bedenkliche Zufälle sich dabei ereignen, und dieselbige viele Kinder hinwegraffen sollten; so ist alsdann ohnmuthiglich nöthig, daß der Landmann solches sogleich seiner Obrigkeit oder dem Landrath des Orts anzeige, indem alsdann auf allerhöchsten Königlichem Befehl, durch die benachbarte Stadt- und Kreis-Physicos alle mögliche Anstalten vorgekehrt, und der hülflose Landmann mit gehörigen Arzneymitteln versorgt werden soll. Wie dann auch ein jeder Physicus es sich zur Schuldigkeit machen wird, denen Armen dergleichen Mittel, die nicht kostbar, aber doch wirksam sind, umsonst zu verschreiben.

Der Königl. Hochlöblichen Academie der Wissenschaften ermangeln Wir nicht, das bey Gelegenheit derer zu Neustadt-Eberswald und dortiger Gegend grafirenden Kinderblattern, an Uns ergangene Rescript vom 1sten April c. hierneben abschristlich zur beliebigen Einrückung in Derselben Edictensammlung zu communiciren. Berlin den 6ten Julii 1769.

Königlich Ehmärkische Kriegs- und Domainencammer.

v. Siegroth. Michaelis. Kornmann. Beyer.

An die Königl. Hochlöbliche Academie der Wissenschaften.

M ü h l e n w e s e n .

Königlich-Preussisches revidirtes Mühlenreglement für das Herzogthum Cleve, Fürstenthum Neurs und Grafschaft Mark.

De dato Berlin den 18ten Febr. 1772.

Demnach Seine Königliche Majestät in Preussen u. Unser allergnädigster Herr, das Mühlenwesen in Dero Herzogthum Cleve, Fürstenthum Neurs und Grafschaft Mark, auf einen gewissen und beständigen Fuß einrichten, mirhin das bishero gebräuchlich gewesene Mühlenreglement revidiren zu lassen, allergnädigst gut gefanden; Als befehlen und verordnen Höchstgedachte Seine Königliche Majestät zu dem Ende hiermit allergnädigst und Kraft dieses ernstlich:

I.

Soll ein jeder sich zu derjenigen Mühle halten und daselbst mahlen lassen, wo er hingewiesen ist, folglich niemand sich unterstehen, durch muthwilliges Wegfahren oder Tragen seines Getreides nach einer anderen Mühle, dem Müller, welchem er als ein Mahlgast zugeschlagen worden, das Mulster oder Mahlgeld, nachdem solches jeden Orts entweder in natura abzugeben, oder in Gelde zu entrichten eingeführt ist, zu entziehen.

Der oder diejenige, welche solches thun, sollen als Uebertreter dieses Reglements nicht allein angehalten werden, das verordnete Mulster oder Mahlgeld denen Müllern, und überdem eine Strafe von einem Scheffel und darunter, zwen Rehr., von zwen Scheffel und darunter vier Thaler, und so weiter von Scheffel zu Scheffel zu steigen, woron ein

ein Dritttheil Seiner Königl. Majestät zu berechnen, ein Dritttheil der Denunciant, und das übrige ein Dritttheil entweder Höchsteroselben Schlichter oder Rentmeister, oder wer sonst pro Administratore oder Aufseher bestellet ist, zu genießen haben sollen, zu bezahlen; sondern es soll auch das auf einer fremden Mühle gebrachte Getreide confiscirt werden; und hat dieses zu entrichtende Mülster oder zu bezahlende respective Mahlgeld und Strafe, jeden Orts Hauptpächter oder Administrator in vorkommenden Fällen, nach vorhergegangen gener legalen Untersuchung und Ueberzeugung des Contravenienten, ohne Weislaufszeitigkeit bezutreiben. Jedoch müssen Hauptpächter sich hüten, daß niemanden eine Contravention angedichtet werde, massen, wenn hierunter Beschwerde geführt werden sollte, die Kriegeres- und Domainenkammer den Hauptpächter, nach angestellter Untersuchung, ernstlich dafür ansehen wird.

2.

Und damit künftig alles in denen Mühlen ordentlich hergehen, auch ein jeder wissen möge, was an Mülster, oder statt dessen an Mahlgeld bezahlt werden muß; so wird hiermit festgesetzt, daß bey denen Mühlen, wo das Mülster bisher in natura erhoben worden, von dem zur Mühle kommenden Getreide, nach der bisherigen Observanz, im Herzogthum Cleve und Fürstenthum Neurs nicht mehr, als ein Funfzehnthel Mülster, hingegen in der Grafschaft Mark nicht mehr, als ein Zwanzigstheil, oder wie es sonst jeden Orts zeithero gebräuchlich gewesen, genommen und gegeben werden darf, und muß eine jede Sorte von Getreide a parte; nicht aber melirtes Getreide, zur Mühle gebracht werden; auf denen Mühlen aber, wo zeithero das Mülster mit Geld bezahlt werden muß, dafern nicht in denen Anschlägen und Contracten andere Sätze bestimmt worden, und so lange, bis die jetzige Cammertaxe des Getreides geändert wird, im Herzogthum Cleve und Fürstenthum Neurs

				Stüber
Für einen Berlinischen Scheffel	Weizen			5
—	—	—	Rocken	3½
—	—	—	Gerste und Malz	3
—	—	—	Brandweinschrott von Weizen	5
			von Roggen	3½
—	—	—	Buchweizen, Hafer, und Futterschrott	2

In der Grafschaft Mark aber

Für einen Berlinischen Scheffel	Weizen			4
—	—	—	Roggen	3
—	—	—	Gerste und Malz	2½
—	—	—	Brandweinschrott von Weizen	4
			von Roggen	3
—	—	—	Hafer, Buchweizen, und Futterschrott	2

gegeben, und nach eben diesen Sätzen, auch von dem einkommenden fremden Mehl, Brod, Kuchen, Bier und Brandwein, das Mülster an denen Orten, wo bisher dergleichen davon zu nehmen gebräuchlich gewesen, entrichtet werden.

3.

Am Gewicht sollen beim Eingang zur Wage, exclusive des Sacks; welcher, wenn				
selbiger keinen ganzen Scheffel hält, auf				1 Pf.
Von einem Scheffel und unter zwey Scheffel auf				2 —
Von zwey Scheffel und darüber auf				3 —
gerechnet wird,				
Der Scheffel Weizen zu				88 Pf.
— — Roggen				80 —
— — Malz				50 —
— — Weizen zum Brandweinschrott				88 —
— — Roggen zum Brandweinschrott				80 —
— — Buchweizen, Hafer, und Futterschrott				72 —
pafiren,				

4.

Obgedachtes Gewicht muß denen Mahlgästen, wo das Mülster in Gelde erhoben wird, in gutem ausgemahlenem Mehl wiederum zurück geliefert, und aus dem jeden Orts zu haltenden Vorrathskasten, im Fall daran etwas fehlen sollte, sofort ersetzt, dagegen auch dasjenige, so an dem Mehl an dieser Pfundzahl überschießen sollte, wiederum in den Vorrathskasten geschüttet werden; wo das Mülster aber in natura gehoben wird, muß denen Mahlgästen das §. 3. bestimmte Gewicht, jedoch nach Abzug des ein Sechzehntheil Mülster im Herzogthum Cleve und Fürstenthum Neurs, und das ein Zwanzigstheil Mülster in der Grafschaft Mark, in gutem ausgemahlenem Mehl zurückgeliefert werden; und dafern der Müller oder dessen Knechte das Mehl verdorben, muß ersterer, nach vorhergegangener Untersuchung, sofort zur Erstattung des Schadens angehalten werden. In Ansehung des Staubmehls bleibet es, wie es an jedem Ort gebräuchlich gewesen, jedoch wird hierdurch festgesetzt, daß von 100 Pf. Weizen höchstens 2 Pf., und von 100 Pf. Roggen nur 1 Pf. Staubmehl, an denen Orten, wo dafür bisher etwas gerechnet worden, von Hafer, Buchweizen, Malz und Futterschrott aber gar kein Staubmehl pafiren soll.

5.

Die Mahlgäste müssen in der Ordnung und ohne Vorzug, wie sie zur Mühle kommen, gefördert, und keiner dem anderen sonder Ausnahme, vorgezogen werden; es wäre denn Sr. Königl. Majestät Getreide, so jedesmal den Vorzug hat.

6.

Ein jeder Mahlgast ist also schuldig seine Reihe abzuwarten, und soll niemand Schwürigkeit machen, erforderlichen Falls auch des Nachts zu mahlen, indem das Mahlwerk seinen ungehinderten Fortgang haben muß.

7.

Wenn eine Mühle wegen Wassers oder Windmangels dreymal 24 Stunden zu mahlen nicht im Stande ist; so soll der Müller gehalten seyn, denen Zwangsmahlgeossen gedruckte

gedruckte Papierzettel, welche allenfalls, wenn die Müller solche selbst drucken zu lassen nicht im Stande, jeden Orts Magistrat oder Bürgermeister, denen die Mühlen angehen, auf des Müllers Kosten, für denselben drucken lassen muß; ohnentgeltlich zu geben, damit diese Mahlgemossen ihre Nothdurft auf anderen Mühlen suchen und finden können. Wenn aber ein wichtiger Bau vorfallen sollte, und die Mühle daher drei bis vier Wochen lang still stehen müßte; so soll der Müller denen Mahlgemossen solches vier Wochen vorher bekannt machen, damit sie sich in Vorrath mit Mehl versehen können, was muß der Müller sie zu helfen, auch zu sorgen suchen, daß die Mühle in der Zeit wieder in Gang komme, weil dafür keine Remission gegeben werden soll. Dafern aber in solchem Fall der Müller die Mahlgäste nicht fordern kann, muß er ihnen vorgedachte Papierzettel nach der zunächst gelegenen Königlichen oder Privatmühle, ohnweigerlich und ohnentsgeltlich ertheilen, und mit der Handscheid des Müllers von dem Müller, der die Mahlgemossen unterdessen forsbürt, zufrieden seyn, als weshalb er sich mit dem Müller, wohin die Mahlgäste gewiesen worden, zu arrangiren hat, indem letztere nur das einfache Mahlgeld oder Mulstier in natura zu geben verbunden sind.

An denen Orten, wo Rossmühlen befindlich sind, muß der Müller dafür sorgen, daß solche in gutem Stande erhalten werden; und da solchergestalt bey einer anhaltenden Windstille denen Mahlgemossen, welche selbst Pferde haben, solche vorzulegen ohnverwehrt bleibt; so muß der Müller für diejenigen, welche keine Pferde haben, dergleichen anzuschaffen, und dieselbe also binnen denen gesetzten dreymal 24 Stunden fortzubehelfen suchen, sonst aber, da dieses nicht geschehen sollte, denselben die Papierzettel ohnweigerlich ertheilen, hingegen auch befugt seyn, von denen Mahlgästen, wofür er selbst Pferde zum Rossen anschaffet, ausser dem ordinären Mulstier oder Mahlgelde, das bisher jeden Orts gebräuchlich gewesene Geld, falls hiebey nichts unbilliges, oder eine übermäßige Beschwerde der Mahlgemossen anzutreffen, zu fordern.

Oben es sich jedoch von selbst versteht, daß, wo bisher nichts davon gegeben worden, solches auch ferner ohnentgeltlich geschehen müsse. An denenjenigen Orten, wo wegen Hergebung der Pferde zum Rossen nichts gewisses bestimmt, müssen Hauptdrächer, sobald als sie anmerken, daß die Mahlgemossene willkürlich behandelt werden, solches der Cammer anzeigen; und bey derselben, was hierinn der Billigkeit gemäß festzusetzen, in Vorschlag bringen.

8.

Soll kein Müller, er sey auf einer Königlichen, Amtes, Adelschen oder anderen Privatmühle, sich bey jedem Mäht. Strafe unterstehen, einen fremden Mahlgast, ohne dergleichen im Anfang des vorigen Jhri bemerkten Zettel, anzunehmen.

9.

Im Fall in einer Privatmühle, mit Vorwissen des Eigenthümers, hiergegen gehandelt wird; so soll dieser gleichfalls so hoch bestraft werden.

10.

Wenn aber auch der Müller selbst eine Quantität Mehl in Vorrath zu halten, und dadurch die ankommende Maßgäste, sowohl nach Verlauf derer, im 7ten §pho determinirten dreymal 24 Stunden, als auch bey einem vorzunehmenden Mühlenbau zu helfen im Stande, sollen die Maßgäste für ihr Getreide gemahlnes Mehl, nach der §pho 3. gemeldeten Pfundenzahl, und nach Abzug des Staubmehls, wo solches zeithero üblich gewesen, anzunehmen schuldig, und der Müller solchenfalls nicht gehalten seyn, die §pho 7. gedachte gedruckte Passierzettel zu ertheilen.

Es versteht sich gleichwohl von selbst, daß der Müller, bey 10 Kibrl. Strafe, keinen Accisanten dergleichen Mehl verabfolgen lassen muß, bevor solches nicht zur Wage gebracht, mithin gewogen, und sodann darüber der Wage und Accisezettel gelöst und producirt worden.

Der Müller aber selbst ist schuldig, dasjenige Getreide, so er dieses Behufs wegen abmahlet, bey der Wage und Accise ordentlich anzugeben, damit darüber eine Annotation, auch das Mehl bey denen Mühlen in den Städten, nach Vorschrift der Erläuterungen des Capituli Imi des Accisetarifs, mit unter der Accise Schloß gehalten werden kann.

Sollte aber der Müller diesem zuwider handeln, und denen Accisanten aus dem Mehlasten, oder von seinem Boden Getreide verkaufen, und solches ohne Wage und Accisezettel abmahlen lassen; soll derselbige in obige festgesetzte Strafe, und wenn es auch nur ein Viertel Scheffel wäre, verfallen seyn, wovon

1) Der Pönaliencasse

ftel

2) Denen Armen

ftel

3) Denen Denuncianten und Accisebedienten

ftel

zufleßen, und soll auf den Fall, wenn dergleichen Unterschleife mit einer grösseren Partey Getreide vorgenommen würden, die Strafe nach Proportion verdoppelt und durch Exaction bengetrieben werden.

11.

Um den untersten Mühlenstein muß die Lage allemal vier Zoll hoch, der Rand oder Kuppe aber, so darauf zu stehen kommt, 22 Zoll hoch seyn, daß folglich die Lage und Kuppe an den Steinen zusammen die Höhe von 26 Zoll ausmachen; und müssen die Kuppen jederzeit dergestalt gemacht seyn, daß solche oben am Stein nicht mehr, als einen Zoll, unten aber auf der Lage drey Zoll vom Stein abstehen, damit der Stein freyen Lauf behalte, auch durch gar zu grosse genaue Einschränkung der Luft, das abzumahlende Getreide, insonderheit, wenn solches etwa angefeuchtet, nicht zu Schaden komme; und soll sich kein Müller unterstehen, einen Lanterstein anzulegen, der nicht vorher Circulrund auf der untern und obern Seite oder Fläche zu gleicher Höhe gearbeitet, auch in der Mitte so gefasset ist, daß er egal laufe, und dabey kein Gepraßel gehöret werde.

Gleichwie nun auch jeder Müller schuldig ist, die Mühle, wenn selbe scharf und zurecht gemacht worden, ehe das Getreide von den Maßgästen aufgeschüttet wird, rein auszumahlen; also muß derselbe zum erstenmal keinen Rast auf den Stein schütten, und denselben

denselben damit anfüllen, sondern es muß solches mit reiner Aleye geschehen; daher kein Mahlgast sein Getreide aufzuschütten verbunden seyn soll, bis die Mühle rein ausgemahlet, und die aufgeschüttete Füllleye oder Semmel hervorkommt, mithin jedermanniglich das Seine erhält, und auch gut Mehl verschaffet wird.

12.

In denen Mühlen soll richtig Vermischtes Maas, und zwar im Herzogthum Cleve und Fürstenthum Neurs, wo der sechzehnte Theil vom Scheffel an Mülster genommen wird, eine von Kupfer oder Eisen gestempelte Wiege, so acht Zoll im Diameter halten muß, in der Grafschaft Mark aber, wo der zwanzigste Theil genommen wird, ein dergleichen Mülstermaas, so sieben Zoll im Diameter und vier Zoll im Rande hoch seyn muß, gehalten, und mit einem Streichhölzigen und eisernen Kettschen an selbige festgemacht werden, da denn die abzuliefernde Getreideniege über des Mahlgastes Sack gehörig abgestrichen werden muß; jedoch da Walz und Winkelforn sich aus der Wiege streichen läßt; so wird nachgegeben, daß solches mit der Hand abgestrichen wird, das übrige reine Getreide aber ist mit dem Stöckgen gleich abzustreichen.

13.

Denen Mahlgästen steht allezeit frey, auf denen Mühlen herumzugehen und nach dem Ihrigen zu fragen, auch dahin zu sehen, daß alles richtig zugehe; wie denn zu dem Ende die Mühlen nicht fustet, sondern durch Fenster und Lücken dergestalt licht zu halten seyn, daß ein jeder sehen könne, wie mit seinem Getreide und Korn umgegangen werde.

14.

Kein Müller soll sich unterstehen, ein nichteres an Mülster oder Mahlgeld, als verordnet ist, es sey unter was für Vorwand es wolle, weder zu fordern, noch zu nehmen, oder Ungriffe zu tentiren; wofür er bey jedem Contraventionsfall um 10 Rthlr. bestraft, auch vorkommenden Umständen nach, und wenn er darüber öfters betreten worden, als ein Dieb, dem Criminalgericht zur Untersuchung und Bestrafung überliefert werden soll, wie dann derselbe auch für seine Knechte und Gesinde deshalb stehen muß.

15.

Soll sich weder der Müller, noch dessen Knechte unterstehen, denen Mahlgästen, unter irgend einem Vorwand, auf dem sogenannten Gastenabend, oder bey anderer Gelegenheyt Wurst, Fleisch, oder ein Trinkgeld abzufordern, bey vierzehntägiger Gefängnißstrafe, und sollen die Rentmeister und Receptores auf die Abstellung dieser eingerissenen übeln Gewohnheiten, welche bereits durch die gedruckte Cammerverordnung de dato Cleve den 2ten December 1745 aufs ernstlichste untersaget worden, mit allem Ernst bey selbst eigener Verantwortung halten, damit dergleichen ungebührliche Placketey der Mäher genossen unterbleibe.

16.

Die Acße Defraudationen sollen duffest vermieden, mithin kein Sack von denen Stadteinwohnern, wo die Mühlenkarren eingeführt sind, anders, als von solchen, imglei-

den keiner, der nicht deutlich gezeichnet, wem er angehört, wie auch der nicht mit einem daran gebundenen Wagezettel versehen ist; und daß der Zettel auch mit der darauf geschriebenen Sorte von Getreide stimmt sey, abgemahlen werden; sonderu der Müller soll seinen Sack, woran ein oder anderes dergleichen ermangelt, bey Seite setzen, der Accisecasse des Orts davon Nachricht geben, und selbigen ohne vorhergegangene Examination und Order der Accisecasse nicht verabsorgen lassen, und soll der Müller oder dessen Leute, als für welche er allemal stehen muß, so sie im geringsten hiermit ermangeln, jedesmal mit 10 Rthl. bestraft werden.

So oft ein neuer Müller oder Gesell, auch Mühlenskarrentknecht, ankommt oder angenommen wird, soll derselbe sich auf der Accise stellen, und durch einen Handschlag angeloben, sich aller Accise und anderer Unterschleife, nicht allein selbst zu enthalten, sondern auch auf das sorgfältigste dahin zu sehen, daß dergleichen nicht von anderen begangen werden; wie dann die Müller und deren Leute in allem demjenigen, so nur die geringste Connerzion mit der Accise hat, unter der Accisecasse eines jeden Orts stehen, mithin dieselbe sich in allen, nach der davon dependirenden Ordnung, gehörig zu achten haben, und auch der Mustter und Vorrathslasten, unter der Accisecasse Schloß gehalten werden muß.

Und da, wie vorgedacht, die Gesellen von Leistung eines würrlichen Eids befreiet, so aber auf alle Defraudationes bey den Mühlen wegen der Accise mit Acht zu geben, durch einen Handschlag angeloben müssen; so sollen selbige, wenn sie zu Unterschleifen mit conuiviren, oder selbst Anlaß dazu geben, doppelt so hoch, als der Defraudant selbst bestraft werden.

17.

Damit auch alle Klagen, sowohl bey Stadt- als Landmühlen, zwischen Müllern und denen Mahlgästen desto eher wegen Vervorthellung in der Meße, evitiret werden mögen; so sollen die Müller gehalten seyn, den Rumpf eichen zu lassen, also, daß man gleich bey dem Aufschütten sehen könne, ob 1, 2, 3, 4, oder mehr Scheffel aufgeschüttet werden, damit darnach der Müller die gewöhnliche Meße, und ein mehreres nicht, nehmen, und auch von denen Mahlgästen nicht vervorthlet werden möge; und wenn die Müller nicht a dato publicationis, binnen sechs Wochen den Rumpf solchergestalt eichen lassen, und nach dem Spbo 12. keine gereichte Meße angeschafft und auf der Mühle hätten, soll ein jeder derselben, so darunter ermangelt, in fünf Rthlr. Strafe verfallen seyn, als wos auf sowohl die Rentmeister, als Magisträte und Accisecassen in den Städten Acht haben müssen.

18.

Wenn in Mühlenfachen Klagen vorkommen; so sollen selbige bey dem Hauptpächter, dafern aber dieser zu weit entlegen, bey dem nächsten Landrath, Magistrat oder Accisecasse angebracht, und wenn es eine Kleinigkeit, solche nach geschäpener Untersuchung sofort entschieden, wenn aber die Sache von Importanz ist, und über 100 Rthlr. beträfe, das darüber aufzunehmende Protocol, im Herzogthum Cleve an die dasige Krieges- und Domainencammer, im Fürstenthum Meurs und Grafschaft Mark aber, an die dortige Krieges- und Domainencammerdeputationen, zur weiteren Verfügung eingeschickt werden.

19. Damit

19.

Damit nun dieses Mühlenreglement zu jedermanns Wissenschaft kommen möge, und sowohl der Mahlgast, als auch der Müller, sich darnach richten könne; so soll solches überall gewöhnlicher massen publicirt und bekannt gemacht, auch in jeder Mühle ein Exemplar ausgehängen werden. Wie nun Höchstgedachte Seine Königliche Majestät über obiges alles mit Nachdruck gehalten wissen wollen; also hat jedermannu sich hiernach allersunterthänigst zu achten und für Schaden und Ungelegenheit zu hüten. Signatum Berlin den 1sten Febr. 1772.

Auf Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten Specialbefehl.

v. Massow. v. Blumenthal. v. d. Horst. v. Derschau.
Baron v. d. Schulenburg.

M u s i k s t e u e r.

Königlich-Preussisches Circulare an sämtliche Krieges- und
Domainencammern, wegen der zu lösenden Musikzettel.

De dato Berlin den 14ten Jan. 1772.

Friederich, König in Preussen etc. etc. Unsern etc. Da sich oft Fälle ereignet, daß Adeliche oder andere Eximirte auf dem Lande, entweder selbst Musik gehabt und dabey getantz, oder solche ihren Domestiquen und Gesinde accordiret haben, ohne daß von den Musikanten Musikzettel dazu gelöst worden; so finden Wir nöthig, um denen darunter vorfallenden Contraventionen vorzugeben, hierdurch zu verordnen und festzusetzen, daß, wenn entweder fremde Musikanten bey den Eximirten ohne Musikzettel adhibiret, von welchen Musikanten die in dem Stempeldecret vom 13ten May 1766 rit. von Musikauftragsgeldern §. 2. & 3. festgesetzte Strafe à 10 Rthlr. auf jedem Contraventionsfall, nicht bezgetrieben werden kann, oder einländische Musikanten solche Strafe Unvermögens halber, nicht erlegen können; sodann, nach dem Sinn und der Absicht des Edicts, diejenigen, welche die Musik veranstalten und die Musicos ohne Musikzettel admittiret haben, für diese Strafe in subsidium haften und selbige sodann erlegen sollen.

Was hiernächst die Domestiquen und das Gesinde der Eximirten anbetrifft; so sind solche nach ausdrücklicher Disposition des §. 3. des allegirten Edicts, dem Musikzwange unterworfen, mithin müssen solche den Musikpächter oder ordentlichen Musikanten abhobiren, welcher, wenn die Musik überhaupt in Pacht steht, deshalb keinen besondern Musikzettel zu lösen nöthig hat.

Dagegen aber, wenn die Musfl bloß administiret wird, muß sodann auch, wenn bey den Domestiquen der Eximierten für Geld Musfl gemacht wird, der taxmäßige Musflzettel jedesmal gelöstet, und sub poena legis bengebracht werden.

Ihr habet euch also hiernach in vorkommenden Fällen zu achten, und deshalb das nöthige weiter zu versügen. Sind u. Gegeben Berlin den 14ten Jan. 1772.

Auf Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten Specialbefehl.

Baron von der Schulenburg.

An sämtliche Krieger- und Domainencammern und Cammerdeputationen, wegen der zu lösenden Musflzettel.



D f e n.

Königlich : Preussisches Circulare an die Steuerräthe in
Schlesien, wegen der zu beobachtenden Holzmenage, besonders durch
Einführung holzersparender Stubenöfen. Breslau
den 4ten October 1763.

Friederich, König u. u. Unsern u. Da der Ruin, welcher währendem Kriege an den Forsten im Lande geschehen, es nothwendig macht, darauf zu denken, wie in allen Arten der Feuerung eine Holzmenage bewirkt, und die Consumtion des Holzes vermindert werden möge; so haben Wir Unsern Baubedienten den Befehl ertheilet, bey allen Unsern Aemtern und Städtischen, auch sonstigen Bauern, mit allem Ernst und Fleiß dahin zu sehen, daß die Öfen und alle Feuerungsorte so eingerichtet werden, daß dabey eine gute Holzmenage statt finden möge; insonderheit aber zu Erreichung des Endzwecks denen Töpfern Anweisung zu geben, daß die Stubenöfen nicht ferner so breit, als bishero, sondern schmal, jedoch tief und hoch genug, nach Proportion eines jeden Zimmers und mit einem Rüst so aufgesetzt werden, daß das Feuer alle vier Seiten des Ofens treffen und erhitzen könne. Auch im Fall es ihnen an einem Modell von holzersparenden Öfen fehlen sollte, dergleichen von Gnadenberge bey Bunzlau, oder sonst kommen zu lassen, und die Einführung dergleichen Öfen in den Städten und Aemtern zu besorgen. Wir fügen euch solches und Unsere hierunter hegende allergnädigste Willensmeinung in Gnaden zu wissen, mit dem Befehl, die Magisträte in den Städten eurer Inspection zu beordern, daß sie fortßin weiter nicht gestatten, daß wider alle Proportion der Zimmer so groffe und holzbegehr

holzbegierige Ofen, wie bisher geschehen, gesetzt werden, sondern sie die Löpfer anhalten, die Ofen nach der vorgedachten Art zu setzen. Nicht weniger habt ihr die Magistrate anzuweisen, daß sie veranstalten müssen, daß das Brennholz nach der Tiefe der Ofen geschnitten und gespalten, und kleiner, als bishero geschehen, gemacht werde. Sind ic.

P f e r d e z u c h t.

I.

**Fürstlich = Baden = Durlachische Bescheelordnung vor die
Oberämter Karlsruhe und Durlach, zu Erziehung tüchtiger
Pferde, vom 4ten Jenner 1753.**

Von Gottes Gnaden, Wir Carl Friedrich ic. geben hietmit zu vernehmen: Demnach das vormals zu Erziehung tüchtiger Pferde eingeführte Bescheelwesen derer in Unseren Landortschaften sich befindender Stutenpferde seit mehreren Jahren in Abgang gekommen; daß Wir solches wiederum fortzusetzen und in bessere Einrichtung bringen zu lassen gnädigst entschlossen seynd. Wir verordnen dahero gnädigst

Erstlichen, daß durch Unser Stallamt alljährlich zu gewöhnlicher Zeit nacher Graben und Stutensee, auch in andere Aemter, so Wir etwa noch weiters benennen mögten, die nach Anzahl derer vorhandenen Stuten erforderliche Hengste abgesendet werden sollen.

Zweitens wollen Wir die Ortschaften Mühlburg, Knielingen, Neureuth, Au, Wolfartsweyher, Rippur, Rintheim und Hagsfelden an Unsern Fürstlichen Marstall, Eggenstein, Schreck, Hochstetten, Staßfurt, Büchel, Friedrichsthal, Blankenloch und Spöck nacher Stutensee, Graben, Ruckheim und Liebelsheim aber zu Bescheelung ihrer Stuten nacher Graben angewiesen haben, und befehlen hierdurch, daß längstens in der Helfte des Monats Februarii zu Bestimmung derer auf jeden Bescheelplatz erforderlichen Bescheeler zu Unserm Stallamte eine genaue Verzeichnis jener Stuten, welche Unsere Unterthanen bescheelen zu lassen willens seynd, eingesendet werden solle. Wir wollen sodann

Drittens, daß sämtliche in die Verzeichnis gebrachte Stuten, sobald sie rosen, bey Vermeidung einer Strafe von zwey Gulden von jedem Stücke, ohnfehlbar auf ihren angewiesenen Bescheelplatz gebracht, und von dem nemlichen Hengste, zu welchem sie geschrieben, bescheelet werden, es wäre dann durch ein von denen Vorgesetzten jedes Ortes auszustellendes schriftliches Zeugnis darzuthun, daß inzwischen ein, oder die andere Stute zum Bescheelen ohntüchtig geworden,

Wierens

Viertens soll Unser Stallamt alljährlich von dem Anfang des Bescheelens einen Tag bestimmen, an welchem Unsere Unterthanen mit allen verzeichneten Stuten auf ihren vorgeschriebenen Bescheelplätzen zu erscheinen haben, um die ihnen taugliche Hengste zuzuschreiben zu können.

Fünftens sollen die Unterthanen vor jedes Fohlen, welches lebendig auf die Welt kommt, nicht mehreres, als einen Gulden, zu Unserer Fürstlichen Stallcassa bezahlen, und zu Vermeidung aller Unterschleife ist

Sechstens in dem Spätjahre ein Tag zu benennen, an welchem alle in selbigem Jahre gefallene Fohlen an einem dazu bestimmenden Orte zusammengebracht, und solche, nebst dem Geldbetrag, vor dessen Belieferung zu Unserer Stallcassa die Ortsvorgesetzten besorgt seyn müssen, in das Bescheelregister eingetragen werden sollen.

Siebendens sollen Unsere Unterthanen gehalten seyn, Uns die fallende Fohlen, in so ferne Wir dergleichen durch Unser Stallamt auswählen lassen würden, um einen billigen Anschlag gegen baare Bezahlung zu überlassen.

Achtens soll keinem Unserer Unterthanen erlaubt, sondern denselben bey einer ohnnachlässigen Strafe von zehn Gulden verboten seyn, ihre von Unserr herrschaftlichen Hengsten gefallene Fohlen, ohne von Unserem Stallamte oder denjenigen, welchem Wir diesfalls den Auftrag thun werden, erhaltene schriftliche Erlaubnis vor dem fünften Jahre ausserhalb Unserer Landen zu verkaufen, wie dann auch bey Vermeidung der nemlichen Strafe kein altes Pferd ohne einen Gesundheitspaß außer Landes veräußert werden solle.

Neuntens wollen Wir hierdurch Unseren Unterthanen bey einer Strafe von fünf Gulden verboten haben, keine ihrer Stuten von ihren eigenen, oder aber fremden Hengsten bescheelen zu lassen; derowegen haben die Ortsvorgesetzten

Zehendens genau darauf Achtung zu geben, daß alle zweijährige Hengstfohlen, welche Wir nicht in Unser eigenes Gestüte zu nehmen gedenken, im Frühjahr zu rechter Zeit wallachet werden. Würden aber die Unterthanen solche nicht gerne wallachen lassen; so sollen dieselbe bey einer Strafe von drey Gulden verbinden, daß dieselbe weder in dem Stall, noch auf der Weide zu denen Stuten kommen, und somit durch ihre schlechte Hengste der gute Schlag von Pferden nicht wiederum verderbet werden möge.

Elftens sollen die Ortsvorgesetzten ein wachsames Aug haben, daß die Unterthanen ihre Fohlen nicht ehender, als bis sie wenigstens drey Jahre völlig alt seyn, zum Frohnen gebrauchen, indeme dieselbe ansonsten durch den allzufrühzeitigen harten Gebrauch am Wachsthum gehindert, und auf beständig ruiniret werden; wonebst Wir gnädigst befehlen, daß die Stuten sechs Wochen vor, und eben so viel Wochen nach dem Fohlen, von allen Frohnen befreuet gelassen werden sollen.

Zwölftens soll der Unterthan, sobald seine Stute ein Fohlen machet, gehalten seyn, es noch selbigen Tag bey denen Vorgesetzten des Ortes anzuzeigen, damit es von denselben gehörig aufgezeichnet, in eine Verzeichniß gebracht, und solches auf jedesmaliges Erfordern durch die Ortsvorgesetzten aufgewiesen werden könne.

Dreizehens

Drengehendens befehlen Wir gnädigst, daß Unsere Unterthanen ebenfalls die Er- und Verkaufung ihrer Fohlen bey denen Ortsvorgesetzten anzeigen sollen, um solches sowohl am Orte des Er- als Verkaufes gehörig aufschreiben zu können; auch wollen Wir

Wiergehendens aus bewegenden Ursachen, und damit nicht solche Uebel, welche hernach nicht anders, als mit großem Schaden wiederum ausgerottet werden können, sich einschleichen mögen, daß in Zukunft von dem Tage dieser Verordnung anzurechnen; denen Fleckensvorgesetzten alle von Fremden erkauf- oder eintauschende Pferde vorgewiesen, und von selbigen wohl examinirt werden sollen.

Wir verhoffen hierdurch Unsere auf die Erzielung schöner und tüchtiger Landpferde, mithin auf das Beste Unserer Unterthanen gerichtete Absicht zu erreichen, und versehen Uns demnach: gnädigst, daß sich Unsere Unterthanen berufern werden, dieser Verordnung zu Vermeidung ihres Schadens und Strafe in allen Stücken unterthänigste Folge zu leisten; wie Wir dann Unseren Oberbeamten gnädigst befehlen, hierauf gehörige Achtung zu tragen. Zu dem Ende haben Wir diese Unsere Verordnung mit Unserem vorgedruckten Fürstlichen Insigne, bekräftigen und im Druck ausgehen lassen. So geschehen Carlruhe den 4ten Januarii 1753.

II.

Fürstlich: Baden: Durlachisches Rescript an die Oberämter
Carlruhe und Durlach, vom 26ten März 1754.

Daß die Schultheissen und Ortsvorgesetzte in den Oberämtern Carlruhe und Durlach bey 10 Rthlr. Strafe alle Bauernhengste oder Klupper wegschaffen sollen.

Wir Carl Friedrich 2c. 2c. hatten Uns zwar versehen, daß in schuldigstem Verfolg Unserer erlassenen Bescheelordnung sämtliche Bauernhengste und Klupper in denen Dorfschaften würden weggeschafft, und durch dieselbe die denen Unterthanen zugehörige Stuten nicht weiters bedeckt werden; deme ohnerachtet müssen Wir mit Befremden vernehmen, wie dergleichen krüppelhafte Waare hin und wieder annoch, aller Verwarnung ungehindert, unterhalten werde. Wie nun auf solche Art Unsere auf die Erziehung guter Landpferde gerichtete Absicht nimmermehr wird erreicht werden, und die, auf die Erkaufung tüchtiger Bescheelhengste verwendete beträchtliche Kosten vergeblich seyn würden; so ergeht an euch Unser gemeinener Befehl, denen euch untergebenen Ortschultheissen und Vorgesetzten bey einer ohnmächtiglichen Strafe von 10 Reichsthalern obverzüglich zu gebieten, binnen einer Zeit von sechs Wochen alle dergleichen Bauernhengste oder Klupper also gewiß wegzuschaffen, und dieselbe so weniger zu verfeulen, als widrigenfalls sie, Vorgesetzte, wegen eines jeden dergleichen in Erfahrung gebracht werdenden Hengsts

Hengsts oder Kluppers mit wirklicher Strafe von 10 Reichsthalern ohnnachbleiblich belegt werden sollen.

Wir befehlen euch aber auch bey Verantwortung, genaue Aufsicht zu tragen, damit Unser ernstlicher Wille ohnsehlbar befolget werden möge. Gegeben Carlsruhe den 26sten Merz 1754.

III.

Fürstlich-Baden-Durlachisches Rescript an das Oberamt Pforzheim und Amt Stein, vom 8ten Merz 1756.

Wodurch die Einrichtung des Bescheelwesens auch auf das Oberamt Pforzheim und Amt Stein mit dem Anhang erstreckt wird, daß alle Hengste und Klupper bey 10 Rthlr. Strafe von denen Ortsvorgesetzten weggeschafft werden sollen.

Wir haben Uns vor dreien Jahren veranlaßt gefunden, das vormals zu Erziehung tüchtiger Pferde eingeführte Bescheelwesen wiederum in einer verbesserten Einrichtung fortsetzen, und darüber eine Verordnung in den Druck ergehen zu lassen.

Wir haben dahero auf die Erkaufung tüchtiger Bescheelhengste beträchtliche Kosten verwendet, und befohlen, mit dieser Einrichtung in Unsern Oberämtern Carlsruhe und Durlach den Anfang zu machen, welcher auch zu Unserm Vergnügen dahin ausgefallen, daß sich Unsere Unterthanen, besonders auf der Haard, davon bereits eines wahrhaften Nutzens zu erfreuen haben. Um nun Unseren Unterthanen in dem Oberamt Pforzheim durch eine gute Pferducht gleiche Vortheile zuzuwenden; so haben Wir zu Einrichtung des dasigen Bescheelwesens Unserm Stallamte bereits den nöthigen Befehl gegeben, an euch aber lassen Wir hiemit dreißig Exemplarien Unserer Bescheelordnung mit dem ernstlichen Bedenten zugehen, daß ihr solche jeden Orts zur ohngeäumten Publication bringen, auf deren Befolgung genaue Aufsicht tragen, und denen Ortsvorgesetzten scharf auferlegen sollt, die Unterthanen mit Nachdruck dazu aufzumuntern, und keineswegs zu gestatten, daß die tragende Stuten wider die Bescheelordnung sechs Wochen vor, und eben so viel nach dem Fohlen, zur Trohn gezogen werden.

Ihr habt auch denen euch untergebenen Ortsvorgesetzten bey einer ohnnachlässlichen Strafe von zehn Rthlr. zu befehlen, binnen einer Zeit von sechs Wochen alle von denen Unterthanen unterhalten werdende Hengste und Klupper also gewiß wegzuschaffen, und dieselbe so weniger zu verheelen, als widrigenfalls sie, Vorgesetzte, wegen eines jeden dergleichen in ihrem Ort in Erfahrung gebracht werdenden Hengsts oder Kluppers, mit wirklicher Strafe von zehn Rthlr. ohnausbleiblich belegt werden sollen. Wir versehen Uns hierüber von euch bey Verantwortung einer genauen Aufsicht, und seynd euch ic. Gegeben Carlsruhe den 8ten Merz 1756.

IV.

Fürstlich-Baden-Durlachisches Decret an die Oberämter Carlsruhe und Durlach, vom 8ten Merz 1756.

Daß über dem §. 11. der Bescheelordnung, vermöge welcher alle tragende Stuten sechs Wochen vor, und sechs Wochen nach dem Fohlen, frohnfrey zu lassen, genau zu halten.

In dem 11ten §. der Fürstlichen Bescheelordnung ist zwar versehen, daß alle tragende Stuten sechs Wochen vor, und sechs Wochen nach dem Fohlen frohnfrey gelassen werden sollen; da aber Serenissimo mißfällig zu bemerken vorgekommen, daß sothane Verordnung nicht durchgehends befolget werde; so lassen Höchst dieselbe den wiederholten gemessenen Befehl zu dessen ohnfehlbarer Befolgung hiermit ergehen, und wollen Sich derselben bey Verantwortung versehen. Decretum Carlsruhe den 8ten Merz 1756.

V.

Fürstlich-Baden-Durlachisches Decret an die Oberämter Carlsruhe, Durlach und Pforzheim, wie auch an das Amt Stein, vom 12ten Jenner 1758.

Daß ohne Vorwissen des Stallamts gar keine von herrschaftlichen Hengsten erzielte Stuten außer Landes zu verkaufen, und eben so auch vor Verkaufung derer Wallachen, die noch nicht über sechsjährig sind, sich bey selbigem zu melden, demnächst über der Bescheelordnung genau zu halten, und sonderlich zweyjährige Hengste nicht unter die Stuten zu lassen.

Unsers gnädigsten Herrns Hochfürstl. Durchl. ist unterthänigste Anzeige geschehen, was massen, nachdem in der vor einigen Jahren im Druck herausgekommenen Bescheelordnung §. 8. enthalten, daß die Unterthanen ihre von herrschaftlichen Hengsten gefallene Fohlen, vor dem fünften Jahr, bey Strafe 10 Rthlr. nicht außer Landes verkaufen sollen, sie, die Unterthanen, sich beglaubigen, daß sie berechtiget seyen, nach dieser bestimmten Zeit gedachte ihre Fohlen nach eigenem Gefallen ohnangefragt wegzugeben.

Allieweil aber auf diese Weise es geschehen kann, daß insonderheit die junge gute, zur Nachzucht ohnnebrüchliche Stuten meistens aus dem Land kämen; so lassen Ihre
Hochfürstl.

Hochfürstl. Durchl. weitem Befehl geben, daß fürterhin die Unterthanen gar keine von herrschaftlichen Hengsten erzielte Stuten, ohne Vorwissen des Stallamtes, bey der in der Bescheelordnung gesetzten Strafe, außer Landes mehr verkaufen; vor Verkaufung derer Wallachen aber, so noch nicht über sechsjährig sind, sich gleichfalls bey selbigem anmel- den sollen. Wobey es nicht dahin gemeynet ist, als ob man ihnen alten Verkauf solcher Fohlen verwehren werde, sondern, so viel es ohne Nachtheil der darunter abgegebenen guten Pferdezucht im Land geschehen kann, wird ihnen, nach Befund, das Stallamt Erlaubnissettel ohne Entgelt ertheilen.

Die Oberämter haben demnach diese weitere Verfügung in denen Gemeinden zu publiciren, und durch die Vorgesetzten scharfe Aufsicht zu bestellen, daß die Unterthanen der Bescheelordnung in allen Stücken genau nachkommen, und nicht, wie bishero von einigen geschehen, besonders darinn dagegen handeln widzen, daß man gegen den zehenden Artikel solcher Ordnung zweijährige Hengste unter die Stuten hat laufen lassen.

Gleichwie aber diese Unordnung zu dem größtesten Verderben der Pferdezucht nochwendig gereichen muß; so ist denen Unterthanen bekannt zu machen, daß in dergleichen Fällen man es nicht bey der gesetzten Strafe bewenden lassen, sondern dieselbe je nach dem Befund derer Umstände immer schärfer, und sich desfalls an die Vorgesetzte, als welchen es hauptsächlich obliegt, dergleichen Unwesen zu hindern, ohnfehlbar halten werde. Carlsruhe den 12ten Jenner 1758.

VL

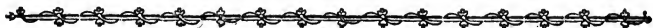
Fürstlich-Baden-Durlachisches Decret an die Oberämter Carlsruhe, Durlach und Pforzheim; wie auch an das Amt Stein, vom 3ten December 1759.

Wiederholtes Verbot, kein von herrschaftlichen Hengsten gefallenenes Fohlen oder Pferd ohne Erlaubniß außer Landes zu verkaufen, und wie es zu halten, wenn jemand ein solches Fohlen oder Pferd innerhalb Landes verkauft.

Unser sind bey dem Verkaufen der von herrschaftlichen Hengsten gefallenenen Fohlen und Pferde ein und andere Unordnungen vorgekommen, welchen Wir zu begegnen nöthig befinden. Unser ernstlicher Wille gehet daher dahin, daß hinführo, wenn dergleichen von herrschaftlichen Hengsten gezogene Fohlen und Pferde unter der Bedingung, nicht aus dem Land geführt zu werden, verkauft werden, jedesmalen von denen Ortsvorgesetzten dem Käufer ein schriftliches Attestat, worinnen des Verkäufers Name, nebst der Farbe und dem Alter des Pferdes zu bemerken ist, zugestellet, von demselben aber solches ohnfehlbar bey ersterer Pferdsmusterung vorgezeigt werden solle, um die vorgegangene Veränderung

in dem Landbeschreibebuch gehörig anmerken zu können. Auch wiederholen Wir hiemit das bereits ergangene Verbot, daß sich keiner Unserer Untertbanen, bey ohnansbleiblicher harter Bestrafung, unterfangen solle, ein von herrschaftlichen Hengsten gefallenes Jochlen oder Pferd, ohne dazu vorher von Unserm Stallamte schriftliche Erlaubniß erhalten zu haben, an einen Auswärtigen, oder ausserhalb Landes zu verkaufen, und befehlen Unseren sämtlichen Zollbedienten, daß sie von denen Verkäufern, wenn sie keine solche Erlaubniß vorzuzeigen vermögen, keinen Zoll annehmen, und auch deswegen keine Zollzeichen ertheilen sollen.

Ihr habt also Unsern gegenwärtigen Befehl euren Oberamtsuntergebenen nicht allein zu verkünden, sondern auch auf dessen Befolgung genaue Obacht zu tragen, und jedem Zollbedienten davon eine Abschrift mit der gemessenen Weisung, solchem ohnsehlbar nachzukommen, zuzustellen. Wie Wir Uns dann dessen gänzlich versehen, und euch mit Fürstlichen Gnaden gewogen verbleiben. Gegeben Carlsruhe den 3ten December 1759.



P o s t w e s e n .

I.

Königlich-Preussisches Circulare an sämtliche Kriegeß- und Domainencammern, daß die reitende Posten nicht mehr beschweret, und nur die nöthigsten Sachen und was pressant ist, im Felleisen mitnehmen sollen. De dato Berlin den 26sten October 1768.

Friederich, König in Preussen etc. Unsern etc. etc. Nach Anzeige des hiesigen Generalpostamts sind zeithero die Felleisen bey denen reitenden Posten dergestalt beschweret allhier eingegangen, daß kein Postillon die ihm vorgeschriebene Stunden damit hat halten können. Da sich nun bey Untersuchung der Ursache gefunden, daß die übermäßige Schwere bloß von den herrschaftlichen Sachen herrühret, weil selbige indistincte, sie mögen pressant seyn, oder nicht, zur reitenden Post abgegeben werden, wobey gar öfters Paquete und Acta befindlich sind; so werdet ihr hiermit befehliget, künftig nur die nöthigsten und solche Sachen, deren Expedition keinen Aufschub leiden darf, mit den reitenden Posten abzuschicken, alle übrige aber, wie auch Acta und Paquete, mit der ersten fahrenden Post nachzuschicken, auch damit die Postämter wissen mögen, was pressant, auf dem Couvert der ersteren jedesmal die Worte *per reitende Post* beizufügen. Ihr habt euch also

Da 3

hiernach

hiernach genau zu achten, und die unter euch stehende Cassen, und Uebrige, welche in herrschaftlichen Sachen Berichte abfatten, zu instruiren. Signatum Berlin den 26sten October 1768.

v. Massow.

v. Blumenthal.

v. Hagen.

An sämtliche Krieges- und Domainencammern, nemlich Königsbergische, Gumbinensche, Pommerische, Neumärkische, Ehurmärkische und Magdeburgische Cammer.

II

Königlich-Preussisches Reglement für die Briefträger in denen Residenzien Berlin. De dato Berlin den 31sten Merz 1770.

Dennach das Königliche Generalpostamt mit äußerstem Mißfallen vernommen, daß bei denen, durch die hiesige Hofpostamtsbriefträger, zu verrichtenden Bestellungen der Briefe, allerhand Unordnungen eingerissen sind, welche denen Correspondenten zu gegründeten Beschwerden Anlaß geben, und der Beförderung der Correspondenz sowohl, als dem damit verknüpften Königlichen Interesse, höchst nachtheilig sind; so erfordert die Nothwendigkeit, daß diesen eingeschlichenen Mißbräuchen mit Ernst Einhalt geschehe, und denen Briefträgern ein Regulativ vorgeschrieben werde, wornach sich dieselben genau zu achten haben.

Es gehen aber die Beschwerden des Publici über die Briefträger vornemlich auf folgende drey Punkte, daß sie nemlich:

- 1) Die Briefe oftmals sehr spät, und erst einen, oder wohl zwey Tage, nachdem die Post, so solche mitgebracht, angekommen, erhalten.
- 2) Daß die Briefträger vor jeden Brief an Bestellerlohn 6 Pf. ihnen abfordern, und
- 3) Wenn die Correspondenten sich dessen weigern, sie von den Briefträgern oder deren Burschen unhöflich begegnet, oder wohl gar insultirt werden.

Da nun die erste Beschwerde vornemlich ihren Grund darinn hat, daß die Briefträger nur einmal des Tages, nemlich zu Mittage zwischen 11 und 12 Uhr, sich im Hofpostamt zum Empfang der Briefe einfinden, mithin die Briefe, so mit den Posten um 12 Uhr oder Nachmittags ankommen, wenn sie von den Correspondenten nicht selbst abgeholt werden, bis den andern Tag liegen bleiben, ehe sie den Briefträgern gegeben, von diesen aber wiederum einen halben Tag oder wohl länger, ehe sie zur Bestellung kommen, aufgehalten werden, hierdurch es aber geschiehet, daß die Briefe von den Correspondenten nicht mit der zuerst wieder abgehenden Post beantwortet werden können, welches denenselben öfters sehr nachtheilig seyn kann. Als wird, um dieser Beschwerde abzuhelfen, vom Generalpostamt hierdurch verordnet und festgesetzt:

- ad 1) Daß die Briefträger sich sofort, vom Tage der Publication dieses Reglements an, mit Hinzufügung der sich bisher angewöhnten Gemächlichkeit, ohne Fehl täglich zweymal im Hofpostamt, nemlich Mittags um 11 Uhr und Nachmittags um 6 Uhr, einfinden, und die Briefe zur Bestellung von dem die Casse haltenden Hofpostsecretair in Empfang nehmen sollen, da dann diejenigen Briefe, so mit den Posten des Nachts, oder Vormittags angekommen, denen Briefträgern um 12 Uhr zur Nachmittägigen Bestellung, und diejenigen, so mit denen Posten Nachmittag nach 12 Uhr angekommen, des Abends um 6 Uhr ihnen eingeliefert werden müssen, damit letztere, wo nicht sofort des Abends, wie solches in denen langen Tagen süglich geschehen kann, dennoch des folgenden Morgens ohnefehlbar bestellt werden, wohl zu verstehen, wenn die Correspondenten, nach der ihnen zustehenden Freiheit, die Briefe bis respective 11 Uhr Mittags und 6 Uhr Abends, nach denen aushangenden Eparten nicht selbst abgefordert haben.
- ad 2) Ist keinem Briefträger erlaubt, bey Strafe des Verlusts seines Dienstes, vor einen Brief mehr, als drey Pfenninge, und vor einen Geldschein mehr, als sechs Pfennige an Bestellers oder Briefträgerlohn zu fordern; ausgenommen von denen Briefen in die äußerste Vorstädte, als vor dem Strahlauerthor, am Oberbaum, vor dem Königs- und Spandauerthor, in der Cöpenicker Vorstadt, jenseits der Rossstraßenbrücke, und auf dem Schiffbauerdamm, ingleichen vor die Charlottenburger Briefe, als vor welche das Bestellerlohn von jeher 6 Pf. gewesen. Wenn aber der Briefträger an jemand mehr, als einen Brief zu bestellen hat; so ist ihm wohl erlaubt, vor jeden besonders 3 Pf. zu fordern.
- ad 3) Da die übele Begegnung der Correspondenten, vornemlich der Unhöflichkeit der Wursche und Bezläufer zuzuschreiben, welche die Briefträger sich wider die Ordnung zu ihrer Gemächlichkeit bishero gehalten haben; so verordnet das Generalpostamt hierdurch, daß kein Briefträger künftighin die Briefe durch dergleichen unvereidete Wursche und Bezläufer bestellen lassen solle; es wäre denn, daß er Krankheits halber seinen Dienst selber zu verrichten unvermögend wäre, welches er aber jedesmal durch ein Attestat eines Arztes bey dem Hofpostamt anzuzeigen und zu beschreinigen hat. Dagegen die Entschuldigung, daß das Quartier zu weitläufig wäre, nicht angenommen werden soll, weil in solchem Falle, wenn einer das ihm angewiesene Viertel nicht selbst bestreiten kann, solches getheilet, und noch ein in ordentlichen Pflichten stehender Briefträger dabey angestellt werden kann.

Damit nun auch jedermann wisse, daß ihm die Briefe von dem rechten vereideten Briefträger eingehändigt werden; so will das Generalpostamt, daß die Briefträger von nun an, so wie solches ehemals gewesen, und nur seit einigen Jahren abgekommen, das königliche Postschild auf der Brust angeheftet wenn sie im Dienste sind, bey zwey Theiler Strafe in jedem Contraventionsfall, tragen, wes Endes einem jeglichen derselben eines aus der Generalpostcasse ohnengeltlich sofort zugestellet werden soll.

Es haben sich also sämtliche hiesige Briefträger nach diesem Reglement auf das genaueste zu achten, und hat insonderheit das Hofpostamt auf die Befolgung desselben zu halten, und wenn dasselbe in Erfahrung bringet, daß der Briefträger die Briefe, so er Vormittags erhalten, des Nachmittags nicht bestellet, oder diejenige, so er des Nachmittags erhalten, nicht des anderen Vormittags bestellet hätte, oder daß ein Briefträger sein Officium nicht selbst verrichtet, oder von dem Correspondenten ein mehreres fordert, als ihm vermöge dieses Reglements zu fordern nachgelassen worden, oder auch sonst diesem gemäts sich nicht beträget, solches sofort dem Generalpostamt anzuzeigen, damit der Contravenient nach aller Schärfe, und dem Befinden nach mit Verlust des Dienstes, bestraft werde. Gegeben Berlin den 31sten März 1770.

Königl. Preussisches Generalpostamt.

(L. S.)

v. Derchau.



R e c h n u n g s w e s e n .

Königlich-Preussisches Circulare an alle Inspectores, daß das Rechnungswesen über die Kirchen- und Armenmittel, Schulcassen, Waisenhäuser, insgemein über alle öffentliche Anstalten, mit besserer Ordnung und mehrerer Hurtigkeit, als zeithero geschehen, betrieben werden solle, und daß die Ober- Krieges- und Domainenrechnungscammer angewiesen, der Revision aller Rechnungen dieser Art, deren jährliche Einnahme 500 Rthlr. und darüber beträgt, sich zu unterziehen, und daß zum Grundsatz festgesetzt worden, daß die Abnahme, Revision und Decharge aller Rechnungen vorgedachter Corporum, Anstalten und Stiftungen, die Einnahme sey groß oder klein, unter oder über 500 Rthlr., so wie auch die Beantwortung und Elidirung derer gefundenen Monitorum, und was dem anhängig ist, von Jahr zu Jahr, ohne Ausnahme, durch die Collegia, unter deren Direction ihre Administration stehet, verschaffet werden solle, nebst Beilage A. De dato

Berlin den 19ten Jan. 1769.

Von Gottes Gnaden, Friederich, König in Preussen etc. Unsern etc. Nachdem Wir aus höchst eigener Bewegung, und allergnädigster Vorforge für die Erhaltung aller gewinnulichen Anstalten, befohlen haben, daß das Rechnungswesen über

die

die Kirchen- und Armenmittel, Schulcassen, Waisenhäuser, Hospitaller, insgemein über alle öffentliche Anstalten, mit besserer Ordnung und mehrerer Hurtigkeit, als zeither geschehen, betrieben werden solle, des Besuchs auch Unsere Oberg Kriegs- und Domainenrechnungscammer angewiesen, der Revision aller Rechnungen dieser Art, deren jährliche Einnahme 500 Rthlr. und darüber beträgt, sich zu unterziehen, insgemein aber zum Grundsatz festgesetzt haben, daß die Abnahme, Revision und Dechargirung aller Rechnungen vorgedachter Corporum, Anstalten und Stiftungen, die Einnahme sey groß oder klein, unter oder über 500 Thaler, so wie auch die Verantwortung und Elidirung derer gesunden Monitorum, und was dem anhängig ist, von Jahr zu Jahr, ohne Ausnahme, durch die Collegia, unter deren Direction ihre Administration steht, verschafft werden solle.

In pflichtschuldigster Erfüllung dieser Unserer allerhöchsten Willensmeinung werden ihr demnach so gnädig, als alles Ernstes hierdurch angewiesen und befohlen:

1) Die Rentanten sämtlicher unter eurer Aufsicht stehender Cassen, namentlich der
 sofort zu instruiren, ihre Rechnungen so zu führen, daß sie täglich in Ordnung sind, und auf Begehren jedesmal mit der Stunde, da es erfordert wird, abgeschlossen werden können, eine Forderung, so an jeden Rechnungsführer mit Recht ergeht, weil, wenn dieses Schwie-
 rigkeiten hat, das Rechnungswesen gewiß nicht in der gehörigen Ordnung geführt wird; diesem zufolge

2) Darüber genau zu halten, daß mit dem letzten Tage des hergebrachten Rechnungsjahres, woben es vor der Hand bey jedem pio corpore, wie es eingeführt ist, bleibt, abgeschlossen werde; demnachst

3) Dem Rentanten, von diesem Schlußtage an, nach Beschaffenheit der Weitschafftigkeit der Rechnung, ein für allemal eine Frist zu setzen, binnen welcher er die Rechnung ins Reine schreiben, und nebst den zur Justification gehörigen Belegen, so numerirt und consignirt werden müssen, an euch einreichen muß, worunter jedoch dem Rentanten nicht mehr, als die Umstände wirklich erfordern, nachzusehen ist, widrigenfalls das Oberconsistorium die Fristen nach Einsicht der Rechnungen einschränken wird.

4) Für jede Woche, um welche der Rentant die Rechnung länger zurück hält, sollen fünf Thaler Strafe von ihm bengetrieben, und in der nächsten Rechnung desselben pii corporis; dessen Rechnung dadurch verzögert worden, in Einnahme gezahlet werden.

5) Da die Zögerungen der Rechnungen gemeinlich durch den Vorwand derer ausstehenden Reste bemäntelt wird, Wir aber überhaupt bey dem Rechnungswesen keine Reste gestatter wissen wollen; so soll eines Theils der Rentant gemeinsten angewiesen werden, niemanden, der in seine Cassen etwas zu zahlen hat, er sey wer er wolle, über drey Tage nach dem Zahlungstermin nachzusehen, nach deren Verlauf soll er auch die Restanten namhaftig machen, damit ihr den Rest beytreiben, oder falls zu dessen Gründung erhebliche Ursachen vorhanden sind, darüber, und wie lange die Stündung statt finde, den Rentanten deutlich bescheiden könnet. Anderen Theils sollet ihr nicht zulassen, daß ein Rentant, um der ausstehenden Reste willen, die Rechnung nur einen Tag zurück halte,

sondern diese muß übergeben, und die Reste specificc darinn nachgewiesen werden. Wird dawider gehandelt; so wird der Rendant und ihr selbst, falls ihr ersterem zu viel nachgesehen, Uns um so mehr für allen bey den Resten entstehenden Ausfall verantwortlich seyn.

6) Mit dem Tage, da die Rechnung geschlossen wird, muß der Vermögenszustand, wie er durch die Rechnung nachgewiesen werden muß, an baarem Gelde, Documenten und anderen Effecten, worinn er nach Beschaffenheit des unter Rechnungsführung stehenden *pii corporis* nur immer bestehen mag, durch dazu aus eurem Ritel verordnete Deputirte revidirt, und ein ordentliches Protocoll, so denen Actis über Abnahme der Rechnung beizufügen ist, darüber aufgenommen werden.

7) Wenn die Rechnung eingebracht ist, muß ohne Anstand deren Revision in *Calculo*, durch einen vereidigten Calculator, in einer kurzen, nicht leicht über acht Tage erstrecklichen Frist, verschaffet werden; inmassen denn, wenn hierinn demselben zu viel Freiheit gelassen wird, das Ober-Consistorium sich vorbehält, nach geschehener Einsicht der Rechnungen, befundenen Umständen nach, selbst eine gewisse Frist zu setzen; der Calculator muß für die Richtigkeit des *Calculi* stehen, und haben Wir festgesetzt, daß er für jeden Fehler in *Calculo* 8 Gr. Strafe* erlegen, und dieses Douceur denen hiesigen Calculatoribus zur Aufmunterung ihres Fleißes zufließen solle.

8) Nach der Revision in *Calculo* müßt ihr die Rechnung sofort dem Inspectori, Præsidenter, oder wer sonst, nach jedes Orts Verfassung, bey deren Abnahme zu concurriren hat, sonderlich dem Mitgliede des Magistrats oder Ministerii, zu dessen besonderer Amtsverrichtung die Aufsicht auf das *pium corpus* gehört, zufertigen, damit die Rechnung in Ansehung der Materialien von ihm examinirt und monitirt werden könne, als wozu zugleich eine hinreichende, jedoch kurze Frist zu bestimmen ist, in welcher die Monita, oder die Anzeige, daß sich keine finden, eingereicht werden muß; die eingekommene Monita müssen nach Beschaffenheit deren Wichtigkeit dem Rechnungsführer vor dem Abnahmetermin schriftlich communiciret, oder im Termin zur Verantwortung vorgelegt werden. Es steht hiebey euch frey, neben der Person, so die besondere Aufsicht über das *pium corpus* hat, annoch einem anderen aus eurem Collegio die Monirung der Rechnungen aufzutragen, als es auch einem jeden eures Mittels unbenommen bleibt, nach der Administration und Rechnungsführung zu fragen, von allen sich zu informiren, was zur Verbesserung der eingeführten Ordnung, zur Menage, zu einer mehr zweckmäßigen und gemeinnützigen Administration des *pii corporis* dienen kann, pflicht- und gewissenhaftig vorzuschlagen, welcherlen Vorschläge, wenn der Proponent es verlangt, zur Kenntniß des Ober-Consistorii gebracht werden müssen. Inzwischen muß ein jeder sich wohl bescheiden, daß kein Ausernhalt in Beförderung der Rechnungsabnahme, noch sonst Unordnung und Unzuverlässigkeit bey der Administration daher entstehen darf, welches ihm sonst zur Verantwortung bleiben würde.

9) Zur Abnahme der gehörig examinirten, und nach Befinden monitirten Rechnung muß sodann sogleich, nach eingekommenen Monitis oder Anzeige, daß keine vorkommen, ein naher Termin angefest, und in selbigem die Rechnung von dem Rendanten gehörig justificiret werden, dahin gehöret denn

a) Ob bey der letzt vorhergehenden Rechnungsabnahme *Monita* vorgekommen, und wie diese gehoben sind, zu untersuchen.

b) Die Einnahme, daß sie vollständig verrechnet ist sowohl, als die Ausgabe, woben von dem *Reudanten* ohne *Ordre*, so er auf die fixirte Einnahmen und Ausgaben, ein für allemal, auf die veränderliche von Fall zu Fall erhält, nichts ausbezahlt werden darf, durch die Belege gehörig justificiren zu lassen.

c) Die Reste, wenn dergleichen vorkommen, verificiren zu lassen, ob sie alle erigibel sind, zu untersuchen, allenfalls die erigibeln von den inerigibeln abzusondern, und zu Vertheilung jener das nöthige zu verordnen. Wenn es nicht sogleich geschehen kann, den *Reudanten* mit bestimmter Instruction zu versehen, wie er sich in deren Vertheilung verhalten soll, wegen der inerigibeln hingegen auszumitteln, durch wessen Schuld sie aufgeschwollen, und inerigibel geworden, und muß von beyderley Resten, den erigibeln und inerigibeln, der eigentliche Termin, in welchem der Rest einkommen sollen, sowohl in der Rechnung ausgedruckt seyn, als bey Verification der Reste mit verificirt werden. Wegen Niederschlagung der auch inerigibel scheinenden Reste aber können ihr für euch nichts versügen, sondern müßet, mit deutlicher Auseinanderlegung der Umstände, solches dem Ober-Consistorio anheimstellen.

d) Das bey dem Rechnungsgeschluß der milden Stiftung bleibende Vermögen umständlich und deutlich nachzuweisen; wozu gehört, daß die Sicherheit derer ausstehenden Capitalien beurtheilt, daferne Gebäude zu dem Vermögen der Stiftung gehören, oder dergleichen daraus erhalten werden müssen, daß deren baulicher Zustand untersucht werde, ob, wie die Regeln einer guten Wirtschaft erfordern, die Reparaturen zu rechter Zeit geschehen, und ehe sie zu einer kostbaren Besserung oder Bau anschlagen, ob und was für Ausgaben aus dem Bauzustand bevorstehen, weilen, in Ermangelung der davon habenden Kenntniß, alles Vermögen des *pii corporis* unbekannt seyn kann, inzwischen incumbirt doch hiersüber nichts dem Rechnungsführer, außer in so ferne ein anderweitiges Verhältniß ihn dazu verbindet, sondern dies gehört allein zu eurer Vorsorge, und ihr müßt dies Geschäfte durch sachverständige Personen veranstalten lassen, und ein besonders den *Actis* über Abnahme der Rechnung beizufügendes Protocoll darüber aufnehmen, in welchem zu finden seyn muß, ob, auch was für Gebäude dem *pio corpori* zustehen, oder aus dessen Einkünften erhalten werden müssen, und wie deren baulicher Zustand sich bey der Besichtigung ergeben. Eben so ist auch der dem *pio corpori* gehörige, oder auf dessen Kosten anzuschaffende Mobilienzustand nicht zu vergessen; sondern es müssen fordersamst, wo es noch daran fehlen sollte, richtige *Inventaria* davon aufgenommen werden, und wenn gleich der Rechnungsführer mit deren Verwahrung nichts zu thun hat, jedesmal mit dem Schluß des Rechnungsjahres deren Revision geschehen, auch besondere *Protocolla* darüber aufgenommen werden, welche gleichfalls zu den Rechnungs-*Actis* kommen, und wie es sich von selbst versteht, daß für die dabey etwan befundene Mängel, diejenige, denen das Mobiliare anvertraut ist, unter Ver-

antwortung bleiben müssen; so muß auch in diesen Protocollis zu finden seyn, was deshalb an diese verfügt ist.

- e) Von denen zu Einführung einer bessern Ordnung, einer sparsamern, dem Zweck der Stiftung gemäßern, überhaupt gemeinnützigen Administration etwan vorkommenden Vorschlägen, oder sich gefundenen Veranlassungen, muß pflichtmäßiger Gebrauch gemacht, und sowohl was diesfalls zu verfügen irgend dienlich gefunden, als im entgegenstehenden Fall, daß hierzu keine Veranlassung gewesen, nach befundenen Umständen in dem Rechnungsabnahmeprotocoll Anzeige gethan werden.

10) Diese gute Ordnung kann übrigens nur dadurch in Gang gebracht und erhalten werden, wenn ihr eine ununterbrochene Aufmerksamkeit auf die Administration und Rechnungsführung der Rendanten traget, und nicht solches alles bis zum Rechnungsschluß anstehen laßt; es liegt solches vorzüglich ob, und dessen Verschämmiß wird vor andern demjenigen eures Mittels verantwortlich fallen, zu dessen Departement das pium corpus gehört. Der Rendant muß also durch denselben über seine Administration und Rechnungsführung sowohl mit einer allgemeinen deutlichen Instruction versehen, als bey jedem einzelnen Umstand, allenfalls nach vorgängigem Vortrag in eurem Collegio, beschieden werden, wie er seine Manualia und Rechnungsbücher, leicht, ordentlich, deutlich und also führen solle, daß sie in beständiger Ordnung sind, täglich und stündlich abschließen zu können; dieser ist auch anzuweisen, ihm nöthigen Falls mit einem Rechnungs-Schemate zu Hülfe zu kommen, an ordentlicher Einforderung der Einkünfte, und daß er keine Reste entstehen lassen sollte, von Zeit zu Zeit zu erinnern; demnächst aber muß er auch von Zeit zu Zeit, und wenn der Rechnungsführer dessen sich am wenigsten versieht, durch eigene Einsicht derer Rechnungsmanualien, Visitation der Casse und Nachfrage bey den Schuldnern des pii corporis, ob alles in gehöriger Ordnung ist, sich au fait setzen; wie euch dann ausdrücklich anbefohlen wird, zu verfügen, und darüber zu halten, daß vier oder sechs Wochen vor dem Schluß des Rechnungsjahres euch durch den Rendanten angezeigt werde, ob er sich in der Verfassung befindet, seine Rechnung an dem vorgeschriebenen Tage ohnschulbar abzuschließen; ob und was für Reste ausstehen, überhaupt ob alles in Ordnung ist, oder allenfalls worauf es beruhet, daß der Abschluß an dem gesetzten Tag nicht geschehen könne; da ihr dann die vorkommende Hindernisse untersuchen, die möglichste Remedur verschaffen, und dafern sie nicht gehoben werden können, unständlich an das Ober-Consistorium berichten müßet. In wie ferne ihr hierunter euch auf das zur Aufsicht des pii corporis besonders bestellte Mitglied verlassen zu können glaubet, beruhet auf eurer, sonderlich des Dirigirenden Einsicht und Beurtheilung. Denn wie, bey entstehender Verschämmiß und Schaden, die hauptsächlichste Verantwortung die Person eures Mittels trifft, welcher eigentlich die Aufsicht auf das pium corpus zu ihrer besonderen Amtsverrichtung angewiesen ist; so trifft auch den bekannten Rechten zufolge, in collegiatischen Vernachlässigungen, die daher erwachsene Verantwortung, in seiner Maasse und Ordnung jedes Mitglied des Collegii, sonderlich aber den Dirigirenden, der in allen Entzücken gute Ordnung halten und dahin sehen muß, daß die persönliche Fehler oder Vernachlässigungen eines oder andern aus dem Collegio der Ordnung der Geschäfte nicht nachtheilig werde; und muß er, wenn seine

Erinnerungen nichts helfen sollten, seine pflichtmäßige Vorschläge, wie der Sache zu helfen steht, an das Ober-Consistorium zu seiner Decharge in Zeiten gelangen lassen. Solchergegestalt werdet ihr

11) Unter Beobachtung des hier Vorgeschiedenen im Stande seyn, in vier, höchstens sechs Wochen nach dem Rechnungsschluß, die abgenommene Rechnungen an das Ober-Consistorium einzusenden, und dieses muß ohnfehlbar und jedesmal geschehen in Begleitung

- a) Der letzt vorhergehenden abgenommenen Rechnung;
- b) Derer gesamten Belege der currenten Rechnung, und solche müssen ordentlich geheftet, mit Numern, unter welchen sie in der Rechnung bey jeder Post, so sie justificiren, angezogen werden, bezeichnet und mit einer Confignation versehen werden, und
- c) Deren Acten über Abnahme der currenten Rechnung.

Das Ober-Consistorium wird sodann deren fernere Examirung und genaue Revision, so wie auch, daß die Rechnungen zu rechter Zeit zurück seyn müssen, verschaffen.

Inzwischen aber dienet dem Rendanten, bey vorkommenden nöthigen Gebrauch, das Manual, woraus die Rechnung gefertigt worden, statt derselben, und könnet ihr auch Rechnungsduplicate anfertigen lassen.

Bei der großen Menge derer an das Ober-Consistorium jährlich einkommenden, und bey der noch größern Menge der bey der Oberrechnencammer zusammen treffenden Rechnungen, kann der von Unserer höchsten Person vorgesezte Endzweck, daß nemlich das Rechnungswesen beständig in Ordnung seyn, und keine Rückstände statt finden sollen, wegen dessen Erfüllung Wir auch Uns nicht an euch, sondern an die Collegia, welche die Geschäfte, wohin die Rechnungen einschlagen, zu dirigiren haben, halten werden, nicht zu Stande gebracht werden, woferne nicht bey jeder einzelnen Rechnung, sonderlich wegen deren Einreichung in dem bestimmten Termin, Beantwortung derer darwider vorgekommenen Monitorum binnen der dazu euch gesetzten Zeit, und durchgängig die vorgeschriebene Ordnung beobachtet wird. Ihr könnet euch also selbst die Rechnung machen, daß das Ober-Consistorium euch hierunter nichts nachsehen kann, noch wird, und wird sich solches allemal zuerst an dem Dirigirenden und die Person eures Mittels halten, der die Aufsicht über das pium corpus hat, und welcher binnen vier Wochen namhaftig gemacht werden muß; es behält sich auch bevor, im Fall mit Einsendung derer Rechnungen über die Gebühr verzögert wird, auf Kosten dessen, so an dem Verzug schuld hat, oder solchen abzustellen schuldig wäre, eine Commission dorthin zu schicken, die Rechnung in loco anzufertigen, und alle sonst wider die hier vorgeschriebene gute Ordnung gemachte Hindernisse aus dem Wege räumen zu lassen. Woferne auch Localhindernisse vorhanden wären, warum die hier vorgeschriebene Ordnung und Punctualität nicht zur Wirklichkeit gebracht werden kann, als z. E. daß um und gegen die Zeit, da die Rechnung angefertigt, abgenommen und anher geschickt werden soll, die Rechnungsführer, ihr selbst, oder doch diejenigen Glieder, so hiebei am meisten occupirt sind, mit andern gleich oder mehr dringenden Arbeiten

beschäftiget sind, daß man also diese Rechnungsanfertigung und Abnahme nicht fordern könnte; so habet ihr in pflichtmäßige Erwägung zu nehmen, ob und wie etwan durch anderweitige Vertheilung der Arbeit, oder auch Verlegung des zum Rechnungsschluß hergebrachten Termins in eine bequemere Zeit, der Sache abgeholfen und es dahin gebracht werden könne, daß eine Arbeit neben der andern bestritten werden mag; als worüber ihr allenfalls umständlich und pflichtmäßig zu berichten habt. Es ist übrigens

12) Gegenwärtige Verordnung bey der im Termino zu schließenden Rechnung, und auf alle künftige Rechnungen zu beobachten, mithin die Rechnungen der benannten Termine respective für das 1768te Jahr, und von 1768 bis 1769 zuerst, nach dieser Vorschrift einzusehen, was aber wegen der aus vergangenen Jahren, und bis dahin des 1768sten Jahres, annoch rückständigen Rechnungen zu verordnen übrig ist, darüber habt ihr besondere Verfügung zu erwarten, sonst sind die

13) In jetziger Verordnung genannte Rechnungen, aus den durch die Inspectores eingekommenen Tabellen der Stiftungen, auch so wie ihr solche bisher eingesandt habt, vernommen; im Fall also diese, wider Vermuthen, nicht vollständig seyn sollten; habet ihr die etwan ausgelassene Rechnungen, so Kirchen, Armenmittel, oder irgend eine milde Stiftung betreffen, von selbst zu suppliren, und binnen vier Wochen sie dem Ober-Consistorio zu benennen, dessen Absicht und von Uns habenden Instruction zufolge, diese Einrichtung vollständig seyn, und alle von seiner Direction ressortirende Cassen einschließen soll. Wie inzwischen

14) Zeithier in der dem Ober-Consistorio obliegenden Aufsicht auf Erfüllung derer Vermächtnisse zu milden Stiftungen daher eine grosse Unzuverlässigkeit entsteht, daß nicht, wie in dem Edict, über die an die Geistliche und pia corpora geschehene Vermächtnisse vom 21sten Junii 1753. §. 14. da in der Churmark das Ober-Consistorium hierunter in die Stelle des Cammergerichts tritt, wie auch die in Constit. March. befindliche Rescripte vom 16ten April und 31sten May 1761 befehlen, gedachtem Ober-Consistorio die Testamente, Codicille, Schenkungen und dergleichen Instrumente, worinnen Stiftungen der Art enthalten sind, sofort zur Einsicht eingeschickt werden; so werdet ihr gnädigst befehligen, erforderlichen Falls durch weitere Veranlassung, an die Stadtgerichte eures Orts zu veranlassen, daß solches künftig geschehe, daneben aber auch, daß über solche zu milden Sachen vor Gericht gebrachte Testamente, Codicille und Schenkungen ordentliche Verzeichnisse, nach dem hieby kommenden Formular geführt werden. Zu diesem Befuß muß diese Besorgung jemanden aus eurem oder der Stadtgerichte Mittel aufgetragen werden, an den man sich bey erfolgender Versäumniß halten kann. Ihr werdet auch wohl thun, nachsehen zu lassen, ob zeithero in dieser Art etwas versäumt worden, und solches redressiren zu lassen, ehe aus Verdunkelung dergleichen guten Stiftungen dem Publico Schaden, und für die, so hierunter etwas vernachlässigt, Verantwortung entsteht. In diesem allem geschieht Unser Wille; Wir sind ic. Berlin den 19ten Jan. 1769.

E. P. v. d. Hagen.

v. Irving.

Wylage

S c h a r f r i c h t e r.

Königlith = Preussisches Publicandum, wie es mit dem
umgefallenen, oder auch bey dem Schlachten unrein gefundenen Vieh
zu halten, und was wegen der Ansagung an die Scharfrichter und
Abdecker dieserhalb verordnet worden. De dato Berlin
den 29sten April 1772.

Nachdem bishero mißfällig wahrgenommen, auch von denen Scharfrichtern und Abdeckern verschiedene Beschwerden geführt worden, daß denselben hin und wieder das ausser der Viehseuche umgefallene, oder auch bey dem Schlachten unrein gefundene Vieh nicht gehörig angesaget, noch vor dem Anfressen des Ungeziefers die verordneten 24 Stunden verwahret, nicht minder dieselben auch wider ihre Privilegia, und die ihnenthalben publicirten Edicte und Verordnungen, an einigen Orten zur Ungebühr mit Gerols und anderen Lasten, in Ansehung ihrer Scharfrichter und Abdeckerey belegt, und denselben die ihnen zugesagte Freyheiten entzogen worden; so wird zur Achtung und genauen Befolgung, der in Ansehung der Scharfrichter und Abdecker von Zeit zu Zeit publicirten Edicte und Verordnungen, auch zur Warnung der Uebertreter derselben, für die solchenfalls unachbleiblich erfolgenden Strafen, aus sothanen Edicten und Verordnungen, allen Eingeseffenen von Adel, Städten, Aemtern, Geistlichen und übrigen Unterthanen, wie auch den Scharfrichtern und Abdeckern, nachfolgendes in Erinnerung gebracht und zur genauesten Befolgung wiederholentlich eingeschärft. Nach Vorschrift der Edicte vom 18ten May 1667, den 23sten May 1682, den 22sten April 1689, den 11ten Febr. 1704, den 12ten Nov. 1707, und 30sten Junii 1721 ist jedermann schuldig, das ausser der Viehseuche abgestandene, auch bey dem Schlachten unrein gefundene Vieh (Schafe ausgenommen) dem Scharfrichter oder Abdecker des Districts sofort, gegen Erlegung des festgesetzten Trinkgeldes für die Meile à 2 Groschen an den Boten, anzufagen, wie dann auch erweislich rothige und ganz incurable Pferde nicht verkauft, vertauschet oder verschenkt, imgleichen die zur ferneren Arbeit gänzlich untauglich gewordene Pferde nicht an fremde Scharfrichter verhandelt, sondern an den Scharfrichter oder Abdecker des Districts sofort abgeliefert werden müssen; welche aber dagegen sich nicht entziehen können, den Unterthanen für dergleichen zur Arbeit untaugliche Pferde eine billigmäßige Vergütung zu thun, und allensfalls so viel zu geben, als ein fremder Scharfrichter erweislich geben wollen.

2.

Muß das auf denen Höfen, wie auch in und vor denen Dörfern umgefallene Vieh von dem Eigenthümer desselben sofort dem Scharfrichter oder Abdecker des Districts angesaget, und von ersterem 24 Stunden lang, von Zeit der geschehenen Ansagung, vor dem Anfressen

Anstreffen der Hunde, Hagen und anderen Ungeieflers verwahrt, nicht minder binnen eben diesen 24 Stunden, von des Scharfrichters Knechten bey 5 Rthlr. fiskalischer, auch dem Befinden nach harter Leibesstrafe, welche erstere der Scharfrichter oder Abdecker selbst zu erlegen hat, abgeholt werden. Dagegen wenn das Vieh in entlegenen Hütungen und Brithern liegen bleibt, der Eigenthümer von dessen Bewahrung befreuet, jedoch, so bald er den Vorfall erfährt, denselben dem Scharfrichter oder Abdecker ausagen zu lassen schuldig ist.

3.

Wenn ein gemeiner Landmann oder bauerlicher Unterthan, denen auch, in Ansehung der Bestrafung, geringe Bürger in den kleinen Land- und Ackerstädten gleich geachtet werden sollen, gegen vorstehendes handeln sollte; so soll derselbe schuldig seyn, dem Scharfrichter oder Abdecker zur Schadloshaltung wegen der Haut, Talsch und Pferdehaare

Für ein Füllen, Kind, oder Starke einen Thaler, und an fiskalischer Strafe zwölf Groschen;

Für ein Pferd oder Haupttrindvieh aber erstere einen Thaler zwölf Groschen, auch einen Thaler an fiskalischer Strafe

zu entrichten. Dagegen andere Verbrecher, an statt des vorhin verordneten einen Wiesel Haber Strafe, in jedem Contraventionsfall acht Thaler fiskalischer Strafe, ingleichen dem Scharfrichter für die entzogene Haut, Talsch und Pferdehaare

Für ein Pferd und ausgewachsenes Stück Rindvieh zwey Thaler;

Für ein Füllen, Kind, oder Starke aber einen Thaler zwölf Groschen

entrichten müssen; welche Strafen jedoch bey wiederholtem Verbrechen geschärft und dem Befinden nach verdoppelt werden sollen, und insgesamt zur Sportulcasse des nächsten Justizamts fließen.

4.

Haben die Landreuter des Districts auf die Verbrecher genaue Obacht zu nehmen, auch dem Befinden nach, bey Verlust ihres Dienstes, so bald sie in sichere Erfahrung bringen, daß sich jemand hierunter ungehorsam erwiesen, davon mit Zuziehung des Scharfrichters oder Abdeckers, bey des Verbrechers vorgesehener Obrigkeit ohne Anstand Anzeige zu thun, auch dem nächsten Justizamte, zu dessen Sportulcasse die Strafe fließet, davon Anzeige zu thun; bey dessen Unterlassung der Scharfrichter solche aus eigenen Mitteln bezahlen soll. Der Gerichtsobrigkeit aber lieget ob, sofort das angezeigte, ohne alle Weildaufigkeit, auf Kosten des Verbrechers zu untersuchen, und nach Befinden vorbereitete Strafen, nebst denen Schadloshaltungsgeldern für den Scharfrichter oder Abdecker, durch den Landreuter mittelst einer solchen ohnentsgeltlich zu ertheilenden Ordre, nebst seinen ihm festzusetzenden Gebühren, bepreiben zu lassen, auch die Straf gelder an das nächste Justizamt zur Berechnung der Sportulcasse zu übersenden.

Wenn die Contravention aber ausserdem eine Untersuchung und Bestrafung verdient; so muß solches der Schumärkischen Krieges- und Domainencammer zur weiteren Verfügung angezeigt und überlassen werden.

5.

Müssen die Magistrate und übrige Gerichtsobrigkeiten an den Orten, wo es nicht bereits geschehen ist, denen Scharfrichtern und Abdeckern, vor denen Städten und Dörfern, und zwar vor denen Hauptthoren, an nicht allzuweit entlegenen und unwegsamen und sumpfigten, jedoch von denen Landstrassen, imgleichen denen Viehweyden ganz entfernten Orten, sofort bey nachdrücklicher Beahndung, dienliche Luderstellen anweisen, wohin die Abdeckerknechte das, ausser der Viehsuche crepirte und bey dem Schlachten unrein gesundene Vieh (ausser demjenigen, wohin dergleichen die Jägeren zu denen Fuchskörnungen und Wegschaffung der Raubthiere verlangt) schaffen, und daselbst, nach geschehener Ablusderung, das Luder, bey Vermeidung fünf Thaler fiscalischer Strafe für jedes Stück, für deren Erlegung derselben Brodherrn alleine zu haften schuldig sind, zu fahren haben. Woben jedoch die Abdeckerknechte bey fünf Rthlr. fiscalischer, oder harter Leibesstrafe, sich nicht unterstehen müssen, Hunde bey sich zu führen, anderergestalt die Forstbedienten hiers mit angewiesen werden, solche sogleich todt zu schießen, wofür denselben die Hälfte der verordneten Strafe gereicht werden, und jeder Scharfrichter für diese Strafe mit haften soll. Zu der verordneten Begrabung des Luders aber haben in denen Dörfern und kleinen Landstädten, wo der Scharfrichter oder Abdecker nicht selbst wohnhaft ist, die Eigenthümer des Viehes, bey Vermeidung nachdrücklicher Beahndung, ohne daß denselben diesserhalb bey Gefängnißstrafe einiger Vorwurf zu machen ist, die Kutzen wenigstens zwey Eulen tief anfertigen zu lassen, und diese hiernächst die Abdeckerknechte, bey fünf Rthlr. Strafe, zuzuworfen, und soll die Obrigkeit eines jeden Orts; die näheren Arrangements, wie die Unterthanen in dem bemerkten Fall zu Anfertigung solcher Kutzen oder Gruben anzuhalten, machen, und über deren Befolgung halten. Dagegen in denen Städten und Orten, wo die Scharfrichter oder Abdecker selbst wohnhaft sind, diese sothane Kutzen in der Feldgrenze solcher Stadt oder Ort, wo sie wohnen, durch ihre Abdeckerknechte selbst anfertigen lassen, die Eigenthümer des Viehes aber sofort bey Anfügung desselben zwey Groschen dafür entrichten müssen. Hiernächst wird

6.

Denen Scharfrichtern und Abdeckern alles Ernstes aufgegeben, denen Landräthen, wenn sie ihnen auf Anweisung der Krieges- und Domainencammern, und anderer Vorgesetzten, Amtes halber Befehle erteilen, in allen Sachen, so nicht zur Criminaljurisdiction, sondern zur landespolitien gehören, sonderlich bey Aeufferung der Viehsuche, auch wegen Ausschleppung und Verscharrung des sonst crepirten Viehes, den schuldigen Gehorsam zu leisten, auch bey entstandnem Viehsterben, in ihren Districten, bey Vermeidung Leib- und Lebensstrafen, wenn sie dazu gefordert und ihre Knechte zum Ausschleppen des umgefallenen Viehes gebraucht werden sollten, alles dasjenige auf das genaueste zu beobachten, was ihnen diesserhalb in denen publicirten Instructionen und Patenten vom 22sten August 1750, und 13ten April 1769, in Ansehung des Viehsterbens, auch nachgelassenen Ablederung des an der Seuche verreckten Viehes, vorgeschrieben worden ist.

Hebr

Uebrigens sollen die Scharfrichter und Abdecker, nach Maasgebung derer Edicte vom 10ten Junii 1676, 26ten October 1680, 5ten März 1693, 29ten Febr. 1704 und 25ten Febr. 1722. von Einquartierung, Servis, Contribution, Anlagen und anderen oneribus publicis, auch der Wahlhüse, ferner befreuet bleiben; wann sie aber ausser denen Scharfricht- und Abdeckeren bürgerliche Häuser und Grundstücke besitzen; so müssen sie sowohl, als andere, zum Beytrag der gemeinen Lasten davon, es sey Contribution, Reuterverpflügung, Einquartierung und Servisgeld, oder wie dieselben Namen haben, gezogen werden; sie müssen auch von dem Gemahl, gleich anderen Bürgern in den Städten, ingleichen die Pciße entrichten; welche ihnen jedoch, nach Vorschrift des Accisereglements vom 29ten December 1736. Cap. 3. §. 2. lit. G. von denen Pferden, welche sie vor den Karren zum Heranschleppen gebrauchen, ingleichen von dem Futter für solche Pferde, frey geschrieben werden soll.

Sämliche Gerichtsobrigkeiten ohne Unterschied werden hiermit ernstlich angewiesen, alle Puncte dieser Vorschrift auf das genaueste sowohl ihres Orts zu befolgen, als von den Unterthanen befolgen zu lassen, als worauf die Churmärkische Krieges- und Domainensammer mit Rigueur zu halten hat. Gegeben Berlin den 29ten April 1772.

(L.S.) Auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Specialbefehl.

v. Masov.

v. Blumenthal.

v. Derschau.

Baron von der Schulenburg.

Schlächter.

Fürstlich-Hessencasselsche Verordnung wegen Besichtigung
des zu schlachtenden Viehes.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich, Landgraf zu Hessen &c. &c. &c.

Es ist Uns unterthänigst angezeigt worden, wasmaassen bey dem geschlachteten fetten Rindvieh zuweilen kleine Knöten und Blasen, jedoch in der Art wahrzunehmen wären, daß das übrige Fleisch ganz rein sey, und ob zwar solches alsdann der menschlichen Gesundheit gar nicht schade, jedoch nach einem eingerissenen falschen Vorurtheil hier und da geglaubt werde, als ob das mit dergleichen Bläschen und Knötchen befundene Fleisch nicht nur dem Waffenmeister versallen sey, sondern man von diesem sogar auch das zum Schlachten gebrauchte Werkzeug des Metzgers für ein Accidens einlösen, und solches dadurch gleichsam wieder ehrlich machen müsse. Nachdem nun eine falsche unvernünftige und manchem Un-

verthanen sehr schädliche Gewohnheit ferner nicht zu dulden steht; dabey aber auch nöthig seyn will, daß das Publicum gegen alles zum wirklichen Schaden der Gesundheit ausfallende Fleisch gesichert werde; So finden Wir Uns, auf eingezogenen Bericht Unsers Collegii medici allhier, gnädigt veranlaßt, zu gemeinem Besten folgendes hierdurch zu verordnen:

§. 1.

Soll der Eigenthümer eines geschlachteten Stück Rindviehes, woben sich weiter nichts, als die vorerwähnte Knötchen und Bläschen aussern, solches dem Waisenmeister, zu verabsolgen, oder ihm gar ein Gebühr für die Lösung des Metzgergeschirrs zu entrichten keineswegs schuldig, sondern vielmehr befugt seyn, das Fleisch selbst zu gebrauchen, oder anderen zu überlassen, und überhaupt damit zu machen, was er will.

§. 2.

Wenn hingegen dergleichen Knötchen etwa angefangen hätten, eiterig zu werden, oder gar in ein wirkliches Geschwür schon übergegangen wären, oder man auch die inneren Theile des geschlachteten Viehes verhärtet und gelbe Blattern daran fände; So soll niemand das alsdann ungesunde Fleisch weder selbst genießen, noch andern verkaufen.

§. 3.

Damit aber diese beyderseitige Fälle jedesmal desto richtiger unterschieden werden mögen, und die Unterthanen ihre sichere Waakregeln hiernach nehmen können; So besehlen Wir gnädigt, daß in der Stadt ein Metzger eigends dazu bestellet und verpflichtet werde, welcher das Fleisch, ob es nach diesen oder jenen Merkmalen unrein oder gesund sey, besichtigen, der Eigenthümer des Viehes aber sich nach dessen Aussage richten soll. Wornach also Jedermann und besonders Unsere Polizey-Commissiones und Commissarii locorum bey vorkommender Gelegenheit sich unterthänigst zu achten haben. Gegeben bey Unserer Regierung zu Cassel, den 7ten August 1775.



Tabacs monopolium.

I.

Königlich-Preussisches Edict, wegen der Generalverpachtung des Rauch- und Schnupstabacks in denen Königlich-Preussischen Landen. De dato Berlin den 17ten Julii 1765.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen, Marggraf zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Erzcämmerer und Churfürst, souverainer und oberster Herzog von Schlesien &c. &c. Da die Tabacksfabriken, obngeachtet Unserer darauf verwendeten unermüdeten Sorgfalt, in Unseren Landen bishero nicht mit gehörigem Nachdruck und Nutzen getrieben worden, und dieser Handlungsweig, welchen Wir in Unseren Staaten vorzüglich blühend zu machen gesucht, indem Wir, zu dessen Ersprießlichkeit, es weder an Kosten, noch Vorschüssen haben ermangeln lassen, dennoch nicht der Hoffnung gleich gekommen, die Wir wegen seines Anwachsens zu fassen Ursache gehabt; So hat Uns die Detron einer Generalverpachtung der Fabricirung und des Ans und Verkaufs sämtlichen Rauchs und Schnupstabacks in allen Unseren Provinzen, inclusive Schlesien, die Fürstenthümer Neuchâtel und Ost-Friesland allein ausgenommen, das zuträglichste Mittel geschienen, Unseren Zweck hierunter zu erreichen.

Aus diesen Gründen, und nachdem Wir Uns zuvörderst die Vorschläge, welche Uns Unsere Kaufleute und Tabacksfabrikanten, der Commerciencrath Isaac Salengre, Samuel Schoeck, Balchafer Targa, Jean Bouillon, Paul le Coq, Johann Haubenstricker, Johann Heinrich Ulrici, Jean Laqueur, Louis Gautier und Christian Ernst Jordan, wegen dieser Pacht gethan, haben vortragen lassen; so haben Wir aus höchstseigener Bewegung denenselben unterm heutigen Dato diese Pacht octroyret.

Wir thun also kraft dieses kund und fügen hiernüt jedermänniglich zu wissen wie folget:

Art. 1.

Daß, da die Generalverpachtung des Tabacks von allen Sorten, keine ausgenommen, von Uns der vorangeführten Pachtungscompagnie, ihren Erben und Erbnehmern, Mitgliedern oder Theilhabenden, auf funfzehn Jahre octroyret worden ist, dieselbe mit dem 1ten November 1765. in so weit solches die Festsetzung der Pachtzahlungsstermine betreffe, zwar anfangen, und mit dem ersten November 1780. endigen soll; Jedoch haben Wir zu gleicher Zeit, aus besonderer Huld und Gnade, und mit dieser neuen Einrichtung allen Vorschub zu thun, den allergnädigsten Entschluß gefasset, daß gedachte Generalpachtungsocietät, a dato publicationis dieses Edicts, in die Rechte ihres Contracts treten, zu

denen darinn festgesetzten Preißen verkaufen, und überhaupt bey allen dessen Artikeln auf das kräftigste geschützt werden soll; Wie dann alle diejenigen, die Unserem höchsten Willen hierunter zuwider handeln, nach Maasgabe der folgenden Artikeln, auf das ernstlichste bestraft werden sollen.

Art. 2.

Ist es Unser Wille, daß obbenannte Mitglieder dieser Pachtungscompagnie, während der Pachtzeit, als Generalpächter erkannt, beschützt, und von allen Unseren Dictionen gegen männiglich unterstützt werden sollen, damit selbige, vermittelst dieses Schutzes, ihre Verbindlichkeiten ohne alles Widersprechen erfüllen könne. Dahingegen verpflichtet sich die Compagnie, nicht nur sowohl die einländische, als fremde Tabacksblätter, welche sie zu Betreibung ihres Handels einzukaufen gemüßiget seyn wird, insgesamt in den verschiedenen Plätzen und Städten Unserer Landen, ohne Ausnahme, nach Maasgabe ihres Handels entweder reiben, schneiden, spinnen, oder auch in Stangen verarbeiten zu lassen; sondern verspricht auch vorzüglich sich hierzu, der an denen Orten, wo sie ihre Fabriken anzulegen, für rathsam erachten wird, befindlichen Tabacksspinner und Spinnerinnen zu bedienen, und ausser dem Spanischen und Brasiliantaback, auch sogenannte Canaster, keinen anderen fabricirten und fertigen Taback einzuführen; jedoch soll das erste Jahr ihrer Pachtzeit hiervon ausgenommen seyn, weil sie während demselben die Erlaubniß haben soll, allerley fabricirten Taback, von welcher Gattung und Beschaffenheit er sey, einzuführen, um das mit Unsere entlegene Provinzen versehen zu können.

Wie dann ferner derselben soll gestattet seyn, denenjenigen Particuliers, welche fremde Rauch oder Schnupftabacke zu ihrem Gebrauch verlangen, Freypässe zu diesem Behuf, gegen Erlegung Eines Reichthalers für jedes Pfund, in ihrem Namen ausfertigen zu lassen und zu erteilen.

Art. 3.

Damit der von der Pachtungscompagnie an das Publicum zu verkaufende Taback einen festen Preis habe, gestehen Wir oft erwähnten Generalpächtern und ihrer Compagnie zu, von dem Rappetaback, desgleichen von dem guten Rauchtaback, das Pfund bis auf Einen Rthlr. zu verkaufen; In Absicht der für Unseren Truppen und Landknechten erforderlichen Tabacksconsumtion hingegen, wollen Wir, daß die geringste Sorte des aus einländischen Blättern fabricirten Tabacks, denen Soldaten und sämtlichen Landknechten und dinstigen Personen, sowohl in den Städten, als auf dem platten Lande, ohne hierunter einige Schwierigkeiten zu machen, das Pfund zu 3 Gr. die feineren und besseren, gleichfalls aus einländischen Blättern fabricirten Sorten aber, nach Maasgabe ihrer Güte, das Pfund zu fünf, sechs, und sieben Groschen verkauft werden soll. Was übrigens den Canaster, Schnupf- und Rauchtaback von besserer Art betrifft; so setzen Wir für dieselben keinen festen Preis.

Art. 4.

Alle in dem Dienst dieser Pachtung stehende Beamte, Bediente, Aufpaffer und so weiter, sollen Unseres Schutzes genießen, und Bedienten einer königlichen Verwaltung gleich geschützt, auch die ihnen wiederfahrende Beleidigungen auf gleichem Fuß geahndet werden. Es sollen auch die von der Pachtung, zum Transport ihrer Tabacke, selbst erbauete

baunete eigenthümliche Schiffe und Rähne unter keinem Vorwand jemals aufgehalten, noch zu Unserem Gebrauche weggenommen werden; sondern von allen Embargos beständig, sowohl in Friedens- als Kriegeszeiten, ausgenommen bleiben.

Art. 5.

Ist es Unser Wille, daß auch in Kriegeszeiten Unsere Armeen, selbst in Feindes- oder fremden Landen, gleichfalls von niemand anders, als der Generalpachtung mit Rauch- und Schnupftaback versorget werden sollen; wohl zu verstehen, daß die Generalpächter allemal ihrer Seits bedacht seyn werden, bey der Armee, oder an denen Orten, wo es nöthig, jederzeit hinlänglichen Vorrath von Tabacken zu halten.

Art. 6.

Verbieten Wir allen und jeden, weß Standes und Würden sie sind, keine Art Tabacks, von welcher Beschaffenheit sie auch immer sey, fabriciren zu lassen, und eben so wenig Tabacksblätter zu kaufen, so ausländische, als in Unseren Landen gewachsene, bey Strafe der Confiscation des Tabacks, und einer Geldbuse von 10 Rthlr. für jedes Pfund, womit sowohl der Käufer, als Verkäufer, wenn letzterer sich in Unseren Landen aufhält, zum Besten der Pacht, belegt werden soll.

Art. 7.

Die gegenwärtige privilegirte Tabacksfabricanten, so der Pachtungscompagnie nicht mit beygetreten, können selbiger die Werkzeuge und Geräthschaften ihrer Fabriken, die noch zu gebrauchen sind, gegen den Werth ihrer Würdigung, so durch vereidete Taxatores geschehen muß, gegen baare Bezahlung verkaufen. Unter eben dieser Bedingung stehet selbigen frey, an die Pachtungsocietät ihre völlige Fabriken zu veräußern, oder, wenn es ihnen lieber gefällt, sie ihr zu vermiethe, oder auch für deren taxationsmäßigen Werth, der Pachtsocietät mit beyzutreten; Und damit bey dergleichen Contracten keiner zu kurz kommen möge, sollen von beyden Seiten Commissarien, und der Sache Verständige ernannt werden, auch in dem Fall, daß diese unter sich nicht einig werden könnten, werden Wir einen Commissarium ernennen, der ohne Appellation, über die geschehene eidliche Taxation entscheidend sprechen soll.

Sollen übrigens die in sämtlichen Unseren Staaten befindlichen Tabacksfabriken zum bequemen Betrieb der Generalpachtung nicht hinlänglich seyn; so soll selbiger frey stehen, dergleichen aller Orten, das platte Land ausgenommen, nach ihrem Willkühr anzusetzen. Es sollen gleichfalls derselben sämtliche Fabriken, und dem Befinden nach, auch Niederlagen während des jezigen Pachtcontracts von aller Naturaleinquantierung allenthalben bestreuet bleiben; die in ihren Diensten, Arbeit und Lohn stehende auch von auswärtigen Orten herein gezoogene Personen und Leute auch von aller Enrollirung und Werbung exempt seyn.

Art. 8.

Da die Pachtungsocietät mit dem Ankauf sowohl der einländischen, als auswärtigen rohen Blätter, imgleichen den An- und Verkauf aller fabricirten Rauch- und Schnupftaback,

tabacke, sie mögen heißen, wie sie wollen, exclusive octroyet ist; so sollen alle Fabricanten, Kaufleute en gros und en detail, und andere Personen, die sich bisher in Unseren Staaten mit dem Tabackshandel abgegeben haben, ingleichen auch alle übrige Particuliers, welche sich mit einem grösseren Vorrath, als ein Pfund Rauch- oder Schnupftaback zu ihrer eigenen Consumption versehen haben, gehalten seyn, sogleich, nach der von denen Generalpächtern geschickenen völligen Etablisirung ihrer Hauptcomptoirs, und deren Eröffnung in jeder Provinz, als welches dem Publico durch die öffentliche Nachrichten bekannt gemacht werden soll, allen zu der Zeit auf ihren Lagern, oder bey sich in ihren Häusern habenden geriebenen und ungeriebenen Schnupf- auch Rauchtack, ohne Ausnahme, er sey von welcher Art und Beschaffenheit er nur immer wolle, an gedachte Hauptcomptoirs, bey Vermeidung der in folgenden bestimmten Strafen, abzuliefern, welcher ihnen nach Maassgabe des in der Originalfactur verdingenen Preises auch erweislich darauf gemendeten Transports und anderen Kosten, und der guten oder schlechten Eigenschaft desselbigen, nach der in vorigem Artikel angemerkten Würdigung, und ohne daß sie dafür einen höheren Preis fordern können und mögen, bezahlt werden soll. Mögten sie denselben aber lieber aus dem Lande schaffen wollen; so müssen sich selbige darüber besonders erklären, und wird man ihnen dazu noch eine Frist von 14 Tagen, über die oben bestimmte Zeit, gestatten. Immittelft aber sollen die Vorräthe mit dem Siegel der Generalpachtungscompagnie versiegelt, und muß deren würdliche Ausfindung demnachst erwiesen werden. In dem Falle aber, daß sie weder die eine, noch andere Bedingung erfüllten, soll aller Taback, den man ausser den Magazinen der Generalpacht, es sey bey wem es wolle, keine Person und kein Stand ausgenommen, nach der angezeigten Frist, finden wird, zum Besten der Pacht confiscirer, und dem Eigenthumsherrn, oder demjenigen, in dessen Bewahrung er gewesen ist, und der des Eigenern Namen nicht angeben wollen, für jedes Pfund 10 Rthlr. Strafe zuerkannt, dem Denuncianten aber, für seine bey der Generalpacht gethanene Anzeige, nicht allein die Hälfte der festgesetzten Geldbuße zur Ergößlichkeit gereicht, sondern auch sein Name über dieses, wenn er es verlangt, verschwiegen gehalten werden.

Sollten indessen einige Particuliers den zu ihrer eigenen Consumption vorrätzig habenden Taback beizubehalten gesonnen seyn; so soll ihnen, wenn sie dieses der Generalpachtung, binnen obbemerkter Frist, gehörig zu erkennen geben, auch frey stehen, Freypässe darauf, nach Maassgabe des 2ten Artikels, bey den Generalpächtern zu lösen.

Art. 9.

Wir verbieten demnach allen und jeden, nach bekannt gemachter Eröffnung des, oder derer in denen Provinzen etablirten Hauptcomptoirs, irgend eine Sorte Taback zu verkaufen, diejenigen ausgenommen, welche dazu eine förmliche, durch die Unterschrift der Generalpachtung, oder der von selbiger besonders dazu ernannten Personen, befristigte Concession erhalten haben werden. In denen Fällen, wo diesem Artikel zuwider gehandelt würde, soll der Taback confiscirer werden, und soll über dieses zum Besten der Pacht, der Verkäufer Ein Tausend Reichsthaler Strafe erlegen; die Generalpachtungscompagnie aber soll ihrer Seits gehalten seyn, so viel ihr möglich, und sie deren benöthiget ist, sich der Leute zu bedienen, die denselben gegenwärtig im Kleinen verkaufen, wenn solche der Pachtungscompagnie die nöthige Sicherheit geben können.

Art.

Art. 10.

Die im Sold der Pachtcompagnie stehende Beamte, Aufpasser u. s. w. sollen berechtiget seyn, an allen Orten, und in allen wegen Unterschleif verdächtigen Häusern, es sey auf dem Lande oder in denen Städten, kurz, allenthalben Nachsuchung zu thun, den Taback wegzunehmen, ein Protocol durch Personen, die gehörig beeidiget und dazu den Rechten nach qualificiret sind, niederschreiben, und sich über die im Art. 8. festgesetzte Geldbusse eine zureichende Caution stellen, oder in deren Ermangelung die Uebertreter durch die Gerichte des Orts arretiren zu lassen.

Art. 11.

Es soll denen besagten Beamten, Aufpassern u. s. w. auf deren jedesmaliges Ansuchen an denen Orten, wo Unsere Truppen liegen, von denen Officiers ein Commando zur Hülfe gegeben, und da, wo keine sind, von den Magisträten ihnen Hülfe verschafft werden. Mögten letztere hierunter nicht schleunig genug zu Werke gehen, und der Pachtcompagnie hierdurch Nachtheil erwachsen; so sollen dieselben, falls sie erweislich die Justiz protziret oder denegiret haben, für den Schaden haften, und in die auf die Conavenienten gesetzte Strafe verfallen seyn.

Art. 12.

Wir verbieten allen Unseren Kriegesbedienten, Soldaten, und deren Weibern und Kindern und Bedienten, ohne Ausnahme, irgend jemanden eine Art von Taback zu verkaufen, bey derjenigen Strafe, die das Kriegesrecht ihnen auf Unseren Befehl zuerkennen wird. Gleichergestalt wird hierdurch einem jeden überhaupt untersaget, von irgend einer Militairperson Taback zu kaufen oder anzunehmen, bey Strafe der Confiskation und einer Geldbusse von Ein Tausend Reichsthaler, die von dem Käufer, zum Besten der Pacht, zu erlegen ist. Die Commandeurs der Regimenter sollen über die Befolgung dieses Artikels genau halten, und denen Officiers und Unterofficiers befehlen, darauf zu sehen, daß die Soldaten keinen verbotenen Handel treiben.

Art. 13.

Die Reisende sowohl von auswärtigen Staaten, als von Unseren Unterthanen, sie mögen vom Civil- oder Militairstande seyn, sollen, wenn sie Unsere Provinzen betreten, nur ein Pfund fremden Taback zu ihrem Gebrauch bey sich führen dürfen, der übrige soll, zum Besten der Pacht, nicht allein confisciret seyn, sondern sie überdem für jedes Pfund zehn Reichsthaler Strafe erlegen.

Art. 14.

Neuen Pachtbedienten und Aufpassern derselben ist erlaubt, auf denen Pachtböfen, Land- und Wasserzoll und Weischäusern nachzusehen, was den Taback betrifft, denselben wegzunehmen, und ein Protocol, mit Zuziehung der Accises oder Zollbedienten, darüber zu entwerfen; wie dann selbigen gleichfalls frey stehen soll, nicht nur in allen Städten bey sämtlichen Thoren, in allen Kutschen ohne Ausnahme, Caleschen, Journalieren, Postfracht- und Banerwägen, sondern auch in allen Unseren Postämtern, alle verlangte Visitationes ohne Ausnahme vorzunehmen, auch sämtliche Kähne und Schiffe, wo selbige an
 Art legen,

legen, durchsuchen zu lassen, die darin vorgefundene fremde oder einländische Blätter, im gleichen fabricirte Rauch- und Schnupstaback, welche nicht mit einem Paß von der Generalspachtung versehen, zu confisciren, und mit einer Geldbusse von zehn Reichsthaler für jedes Pfund zu belegen.

Art. 15.

Die in Unseren Staaten gebauere Tabackoblätter sollen den Eigenthümern von der Generalspacht abgekauft und nach dem Preis bezahlt werden, wie solcher von Trinitatis 1764. bis dahin 1765. und in den letzteren fünf Jahren vor dem Kriege, nach einem zu machenden Durchschnitt, in den Haupts und Freistädten gestanden haben; Sollte aber sich in der Folge zeigen, daß dieser festgesetzte Preis den Ackersmann verleiten sollte, den Anbau des Tabacks weiter zu treiben, als solcher zum Vorlag der Fabriken und Proportion des in- und ausländischen Debits erforderlich ist, und ohne Schaden und Nachtheil der Generalpächter, nicht verarbeitet werden kann; so behalten Wir Uns vor, solches durch besonders zu treffende Maasregeln dergestalt reguliren und bestimmen zu lassen, daß die Quantität nicht übertrieben, sondern nach Proportion der Deconomie jedes Orts dergestalt retrahiret werde, daß der Körnbau darunter nicht leiden, und zum Nachtheil des Publici eingeschränkt werden möge.

Die Streitigkeiten, welche, bey Gelegenheit des Verkaufs, über die Güte der Blätter entstehen können, sollen entweder von dem Commissario loci, wenn derselbe gegenwärtig ist, oder jedes Orts Obrigkeit, mit Zuziehung und nach dem Gutachten sachverständiger Personen, sogleich entschieden werden.

Da nun Unsere Tabacksbauer, vermittelst dieser Maasregeln, wegen des Verkaufs ihrer Blätter hinlänglich gesichert sind; so bleibe selbigen, bey Strafe der Confiscation und einer Geldbusse von 10 Thaler für jedes Pfund, hierdurch ausdrücklich untersaget, ihre Blätter an einen Spinner oder auch an jemand anders, es sey im Lande oder ausser dem Lande, und wer er nur immer wolle, als an die Generalspachtung oder, deren Vramte zu verkaufen, vielweniger aber selbige in Unseren Städten und Flecken, oder auf dem platten Lande, ohne einen gedruckten ohnentgeltlichen Paß des nächsten Pachtcomptoirs, irgend wohin zu verschleusen; dergleichen ohnentgeltliche Pässe aber sollen unter keinem Vorwand versaget werden können, sondern es wird dem Landmann, sowohl in Ansehung der Zeit, als des Orts des Verkaufs, die bisherige natürliche Freiheit fernerhin gelassen werden.

Art. 16.

Die Tabacksbauer sollen verbunden seyn, in denen ihren Wohnplätzen am nächsten gelegenen Comptoirs den ganzen Vorrath ihres gesammelten Tabacks, sobald er abgehängt und in Bunde gebunden, eidlich anzugeben, und zwar nach Anzahl der Bunde, und wie viel Bandeliers in jedem Bunde enthalten, bestimmen.

Art. 17.

Die Rauchtabacke sollen entweder in Rollen gesponnen, oder aber auch in Papiere mit dem Stempel der Pachtung versehenen Paqueteren, (nach dem Willkühr der Pachtungssocietät, und ohne derselben hierunter etwas vorzuschreiben,) eingelegt werden, und nicht
mand

mand soll ändern zu haben gestattet seyn; wie dann derjenige Particulier, der geschnittenen oder Taback in Blättern, der nicht in solchen Umschlägen eingewickelt, oder auf die dem Publico, durch die Pächter bekannt gemachte Art, characterisirt ist, besizzen wird, über die Confiscation des Tabacks, noch zehn Reichsthaler Strafe pro Pfund, zum Besten der Pacht, erlegen soll. Was diejenigen betrifft, die die zuerkannten Geldbußen, sowohl in diesen, als in den übrigen Fällen, zu bezahlen außer Stande sind; so wollen Wir, daß sie das erstemal zu dreymonatlichem, das zweytemal zu sechsmonatlichem Gefängniß, das drittemal aber zu einem Jahr Festungsbau verurtheilt werden; und wenn solchane Strafen nicht von hinlänglichem Effect seyn sollten; so behalten Wir Uns vor, solche, auf vorhergegangene Vorstellung der Generalpächter, nach Befinden zu schärfen und zu vermehren.

Art. 18.

Alle Rappetabacke sollen aus denen Hauptcomptoirs, entweder in Stangen oder in Blehern, mit Papier umschlagenen, zugebundenen, und mit Siegellack versiegelten Büchsen, abgeliefert werden. Das Siegel wird den Preussischen Adler nebst der Umschrift:

Königlich-Preussische Generaltabackspacht

führen; dieses Siegel werden auch die gesponnene Rauchtabacke erhalten; und diejenigen, bey welchen man anders beschaffenen Taback finden wird, sollen 10 Rthlr. Strafe pro Pfund erlegen, diejenigen aber, welche solche nicht erlegen können, sollen nach dem Inhalt des vorstehenden 17ten Artikels bestraft werden.

Es soll zu dem Ende auch nur denen bey der Generalpacht vereideten Kupfersstechern, Pischierstechern und Buchdruckern erlaubt seyn, die Wignetten, Pischasten, Titel, und Unterscheidungszeichen auf denen Büchsen und Stangen zu stechen und zu drucken; diejenigen, welche sich gelüsten lassen sollten, solche nachzumachen, sollen außer einer willkührlichen Leibesstrafe noch fünfzig Reichsthaler Geldbuße erlegen.

Diese Strafe soll sich auch über alle und jede erstrecken, welche außer Landes solche nachmachen zu lassen sich unterstehen sollten, um sie in Unseren Staaten einzubringen; oder unter diesem Zeichen auswärtig fabricirte Tabacke ins Land einzuführen.

Was die Spanischen Tabacke anbetrifft; so wird man die Büchsen versiegeln, indem man solche an die Käufer und Verkäufer en detail ansliefert.

Uebrigens wird die Pachtungssociété noch das Publicum, zu dessen größerer Gewisheit, durch öffentliche Avertissements von allen Kennzeichen, wodurch sie ihre sämtliche Rauch- und Schnupstabacke zu bestimmen sich entschlossen hat, ohnverzüglich näher unterrichten.

Art. 19.

Weder das in der Pacht stehende Capital der Eingangs namentlich bekannt gemachten Contrahenten, noch die Gehalte von deren Bedienten, mögen, unter was für Vorwand es auch seyn, mit Arrest beschlagen werden können; doch stehet es denen Gläubigern frey, bey dem Generalcassirer, der das Hauptbuch führt, nach dessen eidlicher Aussage, dasjenige in Beschlag nehmen, und bey entstandenem gerichtlichem Concurs, zur Hauptmasse ziehen

ziehen zu lassen, was ihnen, nach Abschluß der Rechnungen, bey der Pachtdirection zukommen könnte, womit sich die Gläubiger begnügen müssen, ohne daß sie die Einsicht in den Büchern der Generalpachtungs Societät zu verlangen, und die Beschaffenheit der Sachen zu wissen berechtigt seyn mögen.

Es verstehet sich übrigens von selbst, daß die Pächter sowohl, als ihre sämtliche Bediente, in allen ihren Privatangelegenheiten und Verbindlichkeiten, ihrem foro ordinario nach wie vor unterworfen bleiben.

Art. 20.

Alle Taback, von welcher Gattung und Güte er auch sey, den die Generalpachtungscompagnie in Unseren Staaten einz oder ausser land führen wird, soll von allen Eingangsz und Ausgangszöllen, Licenten, Accisen, Waarenzulagen, und sämtlichen anderen Imposten, zu Land und Wasser, und dieses ohne alle Ausnahme oder geringste Schwürigkeit, frey seyn.

Gleichwie nun die Einfuhr aller auswärtigen Blätter und fabricirten Rauchs und Schnupstabacks, a dato publicationis dieses Edicts, der Generaltabackspachtung, in allen Unseren Städten und Flecken, und auf allen Unseren Messen und Jahrmärkten, allein exclusive erlanbet und offen bleibe; so wird selbige allen Unseren Handelsleuten und übrigen Unterthanen, und zwar bey Ein Tausend Reichsthaler Strafe ausser der Confiscation des Tabacks, hiedurch auf das nachdrücklichste verboten.

Wie dann auch hinführo die Durchfuhr oder der Transitus en gros von fremden Blättern oder fabricirten Rauchs oder Schnupstabacken durch Unsere Staaten und Lande, während der gegenwärtigen Tabacksverpachtung, unter keiner anderen Bedingung gestattet werden soll, als daß dessen Spediteurs oder Commissionairs bey dem Eingang documentiren müssen, daß forhaue fremde Blätter oder Tabacke entweder sogleich unausgeladen durchgehen, oder für fremde Rechnung verschrieben, nicht in ihre Häuser oder Wohnungen genommen, sondern von denen Pachthöfen oder öffentlichen Niederlagen, erweislich ausserhalb Landes geschaffet würden.

Ferner soll aller im Lande fabricirter Taback, wenn er einmal ausser Landes gesandt worden, nicht wiederum zurückgelassen und im Lande eingeführet werden dürfen, wenn er auch mit den Pischasten, Stempeln, Zeichen, Etiquetten u. der Generalpachtungscompagnie versehen seyn mögte; es wäre dann, daß hiezu von gedachter Compagnie expresse Pässe ertheilet worden, ausser letzterem Fall aber soll selbiger als fremder Taback angesehen, und der Einbringer in die darauf gesetzte Strafe genommen werden.

Art. 21.

Um den künftig zu debicirenden Taback besser an Güte zu machen, als derjenige bisher gewesen ist, den man ausserdem in Unseren Landen gebaueten annoch fabricirer hat; so ist die Generalpachtungscompagnie gehalten, Tabacke von verschiedener Güte anzuschaffen, als: Tabacke aus Macedonien, Sultanischen, aus Tachi, Helland, Virginien, St. Domingo, und annoch mehrere, und die Käufer ehrlich und billig zu behandeln.

Art. 22.

Was die Erhaltung und Betreibung dieser Pacht betrifft; So ist die Generalpachtsocietät verbunden, dabey, so viel ihr nur immer möglich seyn wird, die Inländer denen Auswärtigen vorzuziehen; in Ansehung der Aufpasser aber, so wird die Compagnie hierzu vorzüglich und vor allen anderen Personen, Invaliden von Unserer Armee nehmen, die noch im Stande sind hierunter Dienste zu leisten. Welchemnachst auch der Compagnie frey stehen soll, diejenigen unter Unseren Königlichem Zoll und Accisebedienten, welche sie mit Nutzen gebrauchen kann, in ihren Sold zu nehmen, jedoch nicht anders, als jedesmal mit Unseres General's Ober's Finanz's Krieges's und Domainen's Directorii Vorwissen und Einwilligung.

Art. 23.

Wird Unseren sämtlichen Unterthanen, besonders aber denen bisherigen oder gewesenen Tabacksfabricanten und Spinnern, bey Strafe der unausbleiblichen Confiscation ihres gesamten, so beweg- als unbeweglichen Vermögens, und in dessen Entstehung, einr arbeits treiden Leibesstrafe verboten, keine Tabacksfabriken und Handlungen in Unseren oder denen benachbarten Ländern und Gegenden zu errichten, noch sich auch mittel- oder unmittelbar dabey im geringsten zu interesiren und daran Antheil zu nehmen, unter welcher Auslegung und Vorwand es auch immer seyn möge.

Art. 24.

Sollen die Generalpächter in Ansehung ihrer Verbindlichkeiten, aus dem Tabackspachtcontract und dessen Erfüllung, nur lediglich Unserem General's Ober's Finanz's Krieges's und Domainen's Directorio, und in Schlessien Unserem dort dirigirenden Ministre, sonst aber keinem anderen Collegio, unterworfen seyn; wie Wir dann auch hiermit verordnen und befehlen, daß alle zwischen den Generalpächtern und ihren in Lohn und Brod stehenden Bedienten u. etwa entstehende Streitigkeiten, so wie alle Processe, die theils auf dem Lande, theils in denen Flecken und Städten Unserer Provinzien, zwischen Unseren Unterthanen und den Beamten, Bedienten, Aufpassern u. s. w. Unserer Tabackspacht, wegen Unterschleife sich ereignen können, und alle Vorfälle, so dabey vorkommen mögen, ohne Ausnahme Unseren Commissariis locorum, oder jedes Orts Obrigkeit, als der ersten Instanz, nach der Form und Ordnung, welche Wir hierbei in Unseren allergnädigsten Landesgesetzen vorgeschrieben haben, summarisch vorgetragen werden sollen. Es ist auch Unser ernstlicher Wille, daß hierunter kein Unterscheid gemacht werden soll, unter Schleichhandel, der zu Unserem höchstseigenen, oder zum Nachtheil der Generalpachtung getrieben wird, und sollen sämtliche Beamte dieser Pacht mit gleichem Glimpf und Nachdruck behandelt werden, als wenn sie von Uns Bestallungspatente erhalten hätten.

Wir verordnen ferner noch, daß die Appellationen der sich durch die Sprüche der ersten Instanz etwa beleidigt gefundenen Partheyen, sobald sie eine Post von mehr als 150 Thaler betreffen, in der zweyten und letzten Instanz, ohne ferner Revision oder Zustucht hierüber zu gewärtigen, bey dem General's Ober's Finanz's Krieges's und Domainen's Directorio eingebracht, und von demselben der von dem General's Directorio und

Justiz-Ministerio zu Berlin anzuordnenden besonderen Commission, zur finalen Entscheidung zugestimmt werden sollen.

Wir befehlen endlich in Gnaden Unserer Generalität und gesamten commandirenden Officiers, desgleichen Unserem Erbs-Ministerio, von allen Departements, allen Unseren Landesregierungen, Krieges- und Domainencammern, Justiz-Collegiis, Lauds- und Steuer-räthen, Magistraten, Beamten, Gerichtsobrigkeiten und Gerichten, auch Unseren Officiis fisci in Unserem Königreich, Churfürstenthum, souverainen Herzogthum Schlesien, und übrigen Provinzien und Landen, Unsere Fürstenthümer Neuchâtel und Ostfriesland alleine ausgenommen, hiermit und in Kraft dieses, daß sie gegenwärtiges Edict zu jedermanns gehorsamster Richtung seinem vollständigen Inhalt nach, öffentlich bekannt machen, und darüber halten, des Eides solches durch den Druck und öffentlichen Anschlag, zu jedermanns Wissenschaft bringen sollen.

Urkundlich unter Unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und ben gedrucktem königlichem Inseigel. So geschehen und gegeben zu Berlin den 17ten Julii 1765.

(L. S.)

Friederich.

v. Jariges. v. Massow. v. Blumenthal. v. Hagen.

II.

Königlich-Preussisches Edict, wegen völliger Uebernehmung und Versicherung des Einsages sämtlicher Interessenten der General-tabackspacht. De dato Berlin den 11ten Julii 1766.

Wir Friederich, König ic. Thun kund und fügen hierdurch zu wissen: Daß nachdem Wir wahrgenommen, wie durch die Consumtion des Tabacks jährlich ungeheure Summen Geldes ausser Landes gegangen, obgleich der Zuwachs, wenigstens so viel die gemeinen Sorten betrifft, durch die einländischen Plantationen mehr als hinreichend, erhalten werden können, welches aber dadurch bishero negligiret worden ist, daß man die rohen Blätter ausgeführt und mit geringer Appretur des Ausländers, gegen zwei bis dreymalige Verdoppelung des ersten Ankaufspreises, wieder eingebracht hat; und Wir dannenhero bewogen worden, die uns geschehene Vorschläge dahin anzunehmen, daß gegen ein dem Staat zu erlegendes determinirtes jährliches Pacht-Quantum, dem Entrepreneur Ribaudt der Debit des Tabacks, jedennoch mit Verbehaltung der einländischen Fabrication, überlassen worden, und Wir kurz darauf nach Inhalt Unseres Edicts wegen der General- verpachtung des Rauchs und Schnupftabacks, de dato Berlin den 17ten Julii 1765. geschehen lassen, daß besagter Ribaudt die hierüber erhaltene Oetroy wiederum an einländische Participanten abgetreten, und solchen sein völliges Recht übertragen, als in Erfolg dessen, letztere

Letztere unter sich eine Societät formiret, eine sichere Summe durch eingesezte Actien ansgbracht, und seit dem Monat August des verwichenen Jahres sich der ganzen Direction dieser Sache unterzogen haben.

Allhierweit aber nunmehr obgesagte Inhabere der Tabackspacht Uns allerunterthänigst vorgestellt und zu erkennen gegeben, was massen sie durch verschiedentlich erlittenen Verlust bey ersterer Einrichtung dieser Sache, und dabey vorgekommenen ohnübersteiglichen Schwierigkeiten, fast die ganze Hauptsumme ihres Einsatzes verwenden und erschöpfen müssen, zumalen zum Dienst des Publici erforderlich gewesen, hinlängliche Magazine von Taback in allerhand Sorten einzurichten, so wie solche noch vorhanden wären; dahingegen aber der vermurhete Debit weit geringer ausgefallen, und keinesweges der Erwartung gleich gekommen wäre, als wodurch sie völlig außer Stand gesetzt worden, ihre Verbindlichkeit zu erfüllen und fernerhin zu Folge solcher zu continuiren; für allen aber daß sie dadurch in die grössste Verlegenheit gesetzt würden, weil sie sich genöthiget gesehen, auf ihren Credit erhebliche Posten aufzunehmen, von welchen der Verfalltag zur Wiederbezahlung theils bereits verlossen wäre, theils in kurzen bevorstünde, sie aber sich gänzlich in der Unmöglichkeit befänden, ohne ihren Ruin und Verlust ihres sämlichen Vermögens, Zahlung zu leisten, und deshalb allerunterthänigst baten, in Betrachtung zu ziehen, mit welchem Eifer sie hierbey ihre Güter und Vermögen verwendet, um ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, und eine so ansehnliche Vermehrung der Landes-Revenues zum Stande zu bringen, auch aus solcher Ursach ihnen die Königl. allerhöchste Gnade angedeihen zu lassen, sie für das künftige von der Verbindlichkeit der übernommenen Pacht loszugeben, dahingegen aber die sämlichen Magazinvorräthe, Häuser und Effecten der Compagnie zu übernehmen, und durch eine ordentliche und wohl eingerichtete Administration ihnen behülflich zu seyn, daß ihr übriges Vermögen erhalten, und sie nicht einem gänzl. Ruin ausgesetzt werden.

Da Wir nun jederzeit geneigt sind, Unseren getreuen Unterthanen bey allen Vorfällen und Gelegenheiten die Wirkungen Unserer Königl. Gnade und Beschirmungen angedeihen zu lassen; so haben Wir auch diesem allerunterthänigsten Gesuch Eurer Gegeben, und verordnen: Daß vom 1sten des Monats Julii gegenwärtigen Jahrs anzurechnen, die Verbindlichkeit der zur Tabackspacht zusammen getretenen Actionisten, in Abticht solcher Pachtung, aufhören, dahingegen aber von allen Vorräthen, Magazinen, beweglichen und unbeweglichen Eigenthumsstücken der Societät ordentliche und richtige Inventaria aufgenommen werden, welche dieselbe nebst einem unterschriebenen Vermögenszustand Unseren darzu zu ernennenden Commissariis zustellen hat, worauf solche gründlich untersucht und in Administration übernommen werden sollen; dahingegen Wir den Inhabern der Actien, sowohl dererjenigen, so bereits ausgegeben worden, als auch der geringern Anzahl, die amoch zu Completirung des völligen Einsatzes a dato an ausgegeben werden müssen, aus Königl. allerhöchster Gnade hierdurch versprechen und die Versicherung ertheilen, nicht allein die Gewährleistung und Carantie ihres völligen Einsatzes zu übernehmen, sondern auch denenselben nach Proportion der von ihnen eingelegten Summen alljährlich 10 pro Cent auszahlen zu lassen, überdem aber, wenn durch bessere Einrichtung und Ersparung der Administrationskosten sich am Ende des Jahres ein grösserer Ueberschuß findet

den sollte, als zur Zahlung der übernommenen Nachsumme und der Dividende von 10 pro Cent für die Einföher nöthig ist, dieses den letzteren schlechterdings zu gute kommen, und unter selbige am Ende des Jahres pro rata vertheilt werden solle. Zu weissen mehrerer Urkunde Wir gegenwärtigen Versicherungsschein hierüber ausfertigen, und, nach geschehener eigenhändiger königlichen Unterschrift, mit Unserem Inseigel bedrucken lassen. So geschehen Berlin den 1ten Julii 1766.

(L. S.)

Friederich.

v. Massow. von der Herst.

T a u b e n.

I.

Fürstlich * Baden * Durlachisches Generalrescript vom 13ten August 1717.

Daß vor die Erlaubniß, Tauben zu halten, etwas gewisses zu bezahlen, zu
Frühlings- und Herbstsaatzeiten aber solche eingesperrt zu halten.

Carl x. x. x.

Dennach bey Uns vor- und angebracht worden, daß von verschiedenen Unsern Unterthanen und andern viele Feldtauben gehalten, und dadurch in denen Feldern den Sommer über ziemlich Schaden sowohl denen Unterthanen, als auch Uns ratione decimarum verursacht werde; Als befehlen Wir hiermit gnädigst, daß von denenjenigen, welche zehn Paar oder drunter fliegen hätten, jedes Jahr, und mit diesem anzufangen, 30 kr., von funfzehn bis zwanzig Paar aber 1 fl. abgefordert, in denen Frühlings- und Herbstsaatzeiten aber, so lange solche währen, alle Tauben bey Strafe eingesperrt werden mögen; welches ihr nicht nur beßbrig zu publiciren, sondern auch der Burgovogt die Schuldigkeit davon zu erheben und mit Attestation zu verrechnen habt. Inmassen x. Gegeben Carlsburg den 13ten August 1717.

II. Fürst

II.

Fürstlich-Baden-Durlachisches Generalescript an sämtliche
Ober- und Aemter, vom 26sten August 1752.

Bestätigung vorstehender Verordnung, mit dem Anhang, daß die, welche
keine eigenen oder Dienstgüter haben, gar keine Tauben halten sollen,
wie auch, daß die Uebertreter um 10 Rthlr. zu strafen.

Carl Friedrich K. K.

Eine von Unsers in Gott ruhenden Herrn Großvatters Gnaden unterm 13ten August
1717 gemachte Verordnung enthält, wie es mit dem Taubenflug in das Feld,
damit denen Früchten und Saat kein Schade geschehe, gehalten werden solle; die von
Zeit zu Zeit ergangene Klagen aber zeigen, wie oft diese Verordnung übertreten worden
sey. Wir finden daher nöthig, solche neuerdingen einzuschärfen und dahin weiters zu
erstrecken, daß hinführo Unsern Unterthanen, die keine eigene oder Dienstbeihungsgüter
haben, dergleichen zu halten gänzlich verboten seyn, so ferne sie aber solcherley Güter hät-
ten, von ihnen der in obangeführtem Rescript festgesetzte jährliche Tax bezahlet, zu Saats
und Erndtreiten hingegen der Ausflug gänzlich abgestellt seyn, und jedesmal die Tauben
in denen Schlägen zu halten befohlen, auch der Uebertreter, er sey Bedienter oder ein
anderer, mit 10 Rthlr. Strafe angesehen werden solle.

Damit nun der mit dieser Verordnung abzielende gemeinnützliche Endzweck erhalten
werde; so befehlen Wir euch, dieselbe nicht nur bey denen Gemeinden eures Oberamts
districts publiciren zu lassen, sondern auch selbst auf deren Beobachtung sorgfältig zu hal-
ten, und die Uebertreter nach derselben zu bestrafen. Carlsruhe den 26sten Aug. 1752.

III.

Fürstlich-Baden-Durlachisches Generalrescript an sämtliche Ober- und Aemter, vom 11ten August 1753.

Einschränkung vorstehender Verordnung, in Absicht der Strafe von 10 Reichsthalern, und daß jedesmal, wann die Saat- und Erndtzeit angehe, oder sich endige, von denen Ortsvorgesetzten zu verkünden, auch wie die solches unterlassende Ortsvorgesetzte zu bestrafen, ingleichem, daß diejenige Tauben, welche in keinen Schlag gehen, nicht mehr zu dulden.

Wir finden nothig, die in annis 1717 und 1752. wegen des Ausflugs derer Tauben ergangene Verordnungen dahin andurch zu limitiren, daß denenjenigen Unserer Unterthanen, so noch zu einer Zeit ihre Tauben fliegen lassen, da sie keinen Schaden in dem Felde thun können, und nicht weniger auch denen, welche ihre Tauben annoch vorher haben fliegen lassen, ehe von denen Ortsvorgesetzten die Verordnung gemacht und publiciret worden ist, daß wegen wirklich angegangener Erndt- oder Saatzeit die Tauben eingesperrt gehalten werden sollten, die in letztem Rescripto zuerkannte Strafe ad 10 Rthlr. nachgesehen seyn, hingegen aber vor das künftige jeder Gemeinde von denen Vorgesetzten, so oft die Saat- und Erndtzeit angehet, denen Einwohnern des Orts eröffnet werden solle, von welchem Tag an sie ihre Tauben eingesperrt lassen sollen, so wie auch wenn die Saat- oder Erndtzeit jedesmal sich endiget, daß die Tauben auf dem Felde keinen Schaden mehr thun können, von welchem Tag an die Einwohner ihre Tauben wiederum fliegen lassen dürfen. Und wollen Wir über dieser Unserer zum Besten derer Unterthanen abzweckenden Verordnung dergestalt genau gehalten wissen, daß diejenige Ortsvorgesetzte, welche die Bestimmung der Zeit, wo in der Saat und Erndte durch die Tauben auf dem Feld ein merklicher Schaden geschehen kann, unterlassen, jedesmal selbst nach Grösse ihrer hierunter bezeichnenden Nachlässigkeit oder Eigenmuthes, um 1 bis 10 Rthlr. gestraft werden sollen. Wobey Wir auch weiter andurch gnädigst befehlen, daß diejenige, so Tauben haben, welche in keinen Schlag gehen, sondern sich unter den Dächern aufhalten, solche sofort selbst wegfangen und abschaffen, oder wo sie das nicht selbst thun könnten, es bey Strafe von 10 Rthlr. längstens innerhalb vier Wochen anzeigen sollen, damit dieselbe jedermann frey gegeben und weggefangen werden mögen; und also niemand sich entschuldigen könne, wenn seine Tauben zur verbotenen Zeit auf dem Felde angetroffen werden. Ihr habt derowegen sothane Unsere weitere Fürstliche Verordnung zu gehöriger Publication zu bringen, und euch übrigens selbstn darnach in Unterthänigkeit zu achten. Carlruhe den 11ten August 1753.



T r a u e r o r d n u n g.

Königlich-Preussische Trauerordnung für das Fürstenthum
Ostfriesland und das Harlingerland. De dato Berlin
den 19ten August 1772.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, König in Preussen, etc. etc.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem Wir mißfällig vernommen, daß bey denen Sterbefällen in Absicht der Trauern, in Unserem Fürstenthum Ostfriesland und dem Harlingerland viele Mißbräuche vorwalten, indem das unter dem 29sten Nov. 1741 emanirte Edict veraltet und in Abgang gekommen, auch wegen einiger darinn nicht namentlich benannten Anverwandten, verschiedentlich bey Uns angefraget worden; so haben Wir für nöthig gefunden, gedachtes Traueredict zu erneuern, solches bestimmter fassen, und nach den gegenwärtigen Umständen einrichten zu lassen.

Wir setzen, wollen und ordnen demnach hiermit in Gnaden:

§. 1.

Wenn eine Trauer über den tödtlichen Hintritt gekrönter Häupter, oder aber der Prinzen und Prinzessinnen Unseres Königlich-Hauses sich begiebet, die Trauer über sothanes Absterben, so lange und auf die Art getragen werden soll, als Wir bey jedem dergleichen Falle es allernädigt verordnen und anbefehlen werden.

§. 2.

Die Zeit der Trauer, welche in den Familien Unserer Unterthanen im Fürstenthum Ostfriesland und dem Harlingerland, über das Absterben ihrer Verwandten und Angehörigen getragen wird, soll von dem Tage angerechnet werden, da die verstorbene Person das Zeitliche verlassen hat.

§. 3.

Die Eltern betrauren ihre Kinder, im Fall dieselbe das zwölfte Jahr ihres Alters überlebt haben, drey Monat lang. Wegen der Kinder aber, so unter zwölf Jahren sterben, soll gar keine Trauer von den Eltern angelegt werden.

§. 4.

Die Kinder sollen die Trauer über ihre verstorbene rechte Eltern, Groß- und Obereltern sechs Monat lang tragen; ihre Stiefeltern aber mit dreißig Tage betrauren.

§. 5.

Eine Wittve soll ihren Ehemann ein Jahr, und nicht länger betrauern; der Ehemann aber soll die Trauer über seine mit Tod abgegangene Ehegenosin nach Verfließung von sechs Monaten wieder ablegen.

§. 6.

Die Schwiegereltern sollen ebenmäßig länger nicht, als ein halbes Jahr betrauert werden.

§. 7.

Wer von jemand zum Universalerben oder Legatario eingesetzt ist, hat die Freiheit, die Trauer über desselben Tod bis zu Ende des sechsten Monats zu continuiren.

§. 8.

Die Trauer über einen rechten oder Halbbruder, oder Schwester, oder Schwestermann und Schwägerin im ersten Grad, muß nicht länger als drey Monat währen.

§. 9.

In allen denjenigen Fällen, worinn, nach diesem Edict, dem einen Ehegatten zu trauern erlaubt ist, steht solches dem andern Ehegatten auf gleiche Weise zu thun, ebenfalls frey, und sollen alle übrige Anverwandte und Angehörige, sie mögen in einem Grad der Blutsfreundschaft oder Schwägerschaft stehen, in welchem sie wollen, bloß dreißig Tage betrauert werden.

§. 10.

Es soll auch niemand, wenn in seiner Familie eine Trauer entsteht, es sey wegen Eltern, Schwiegereltern, Ehegatten, Geschwistern und anderer Verwandten, noch ein Universalerbe oder Legatarius, seine Carosse drapiren, oder seine Pferde und Zimmer mit Schwarz behängen, noch sein Hausgeräthe oder Bedienten beyderley Geschlechts in Trauer kleiden, selbigen auch dazu weder Geld, noch sonst etwas an Kleidungsstücken reichen; immaffen solches alles einem jeden, er sey wes Standes oder Würden er wolle, ohne Ausnahme, Kraft dieses bey Unserer Ungnade und willkürlichen Strafe verboten wird.

Damit nun obiges alles stets und genau observiret werde; so befehlen Wir nicht allein Unserer Ostfriesischen Krieger- und Domainencammer, Magistraten in Städten, Beamten und Adelsichen Obrigkeiten auf dem Lande, über dieses Edict, und daß demselbigen zu allen Zeiten genau nachgelebet werde, ernstlich und mit Nachdruck zu halten; sondern es werden auch hierdurch alle und jede fiscalische Bediente erinnert, pflichtmäßig zu vigiliren, daß diesem Edict überall und in allen Puncten, auch zu allen Zeiten, ein völliges allerunterthänigstes Gendage geleistet werde; wes Endes sie die darwider vorkommenden Uebertretungen Unserer Ostfriesischen Krieger- und Domainencammer zur Untersuchung und Bestrafung anzuzeigen schuldig seyn sollen. Gestalt dann auch dem Contravenienten, oder denen, welche diesem Edict in einem oder anderem Puncte zuwider handeln würden, hiermit eventualiter angedeutet wird, daß sie davor eine Strafe von Ein Hundert bis Ein Tausend Thaler

Thaler unablässig entrichten sollen; welche Strafe Wir jedoch nach Gelegenheit der Umstände oder Beschaffenheit des Vermögens, von demjenigen, der hierwider handeln würde, höher zu setzen, Uns vorbehalten wollen. Wornach sich jedermann zu achten und für Schaden zu hüten hat.

Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichem Inseigel. So geschehen und gegeben zu Berlin den 19ten August 1772.

(L. S.)

Friederich.

v. Massow.

Baron v. d. Schulenburg.

U n t e r t h ä n i g k e i t.

Königlich-Preussisches Circulare an sämtliche Landrätthe in
Schlesien, wegen Aufhebung der Unterthänigkeit. Breslau
den 15ten May 1763.

Friederich 11. 11. 11.

Unsern 11. 11. Es ist bereits in anno 1756 verordnet worden, wie dahier gearbeitet werden solle, daß die ausgefetzten Unterthanen die Qualität der übrigen mit erbs und eigenthümlichen Gütern versehenen Unterthanen in Schlesien erlangen, und ihnen deshalb die Güter gleichfalls erbs und eigenthümlich zugestanden werden sollen. Diese so nützliche Sache aber ist wegen derer Kriegerunruhen liegen geblieben. Da nun Unsere allerhöchste Person solche ohne Widerrede realisirt wissen will, und dadurch dem Lande ohnstreitig aufgeholfen, und mehr Fleiß und Ordnung bey denen Unterthanen in andern Provinzen, wo dergleichen Unterthänigkeit nicht subsistirt, zu sehen ist, dieses aber auf keine andere Weise geschehen kann, als daß die Dominia sich selbst dahin beifern müssen, diese Unterthänigkeit aufzuheben, und denen Unterthanen durch Regulirung und Festsetzung der Dienste auf gewisse Tage, welche sie jezo ungemessen verrichten müssen, zur eigenthümlichen Annehmung solcher Güter Lust zu machen, und sie dazu zu bewegen; so habt ihr solches in dem euch anvertrauten Kreise zu bewirken, sowohl die Dominia, als Unterthanen, dazu anzuhalten und zu disponiren, beyden alle mögliche Assistance dabey zu leisten, und hiernächst davon zu berichten und anzuzeigen, in wie weit ihr darunter reussirt seyd und noch ferner zu reussiren gedenket, auch die Mittel, welche zu Erreichung dieses Endzwecks eures Darsichhaltens nützlich seyn, anzuführen. Sind 11.

B i e h z u c h t.

I.

Königlich = Preussisches Reglement wegen Verbesserung der Wichzucht von Ochsen und Kühen. De dato Cleve den 4ten May 1765.

Friederich, König zc. Unsern zc. Es ist eine durch die Erfahrung ausgemachte Sache, daß bey der Art des Viehes von Ochsen und Kühen, sowohl in Betracht der Schwere, als des Milchgebens, ein sehr merklicher Unterschied sich finde, und solcher Unterschied auch bey einerley Fütterung und Weidegang sich dennoch ganz besonders, und zuweilen bis über ein Drittheil, ja sogar bis zur Hälfte, im Fortgang hervor thue.

Die nächste Folge hievon ist diese, daß es den Eingefessenen eines Landes, welches seiner Beschaffenheit und Lage nach, zur Wichzucht vorzüglich bequemt ist, zum wesentlichen Vortheil gereichen müsse, wenn auf alle Weise dahin gesehen wird, daß kein anderes Vieh, als dasjenige, so von der besten Art ist, angezogen, und übrigens alles dasjenige, was dabey in irgend einer Absicht hinderlich seyn könne, mit möglichstem Fleiß vermieden und aus dem Wege geräumt werde.

Nun sind zwar die Eingefessene in Unserem Herzogthum Cleve, und zum Theil in der Grafschaft Mark, ehemals mit solcher besten Art des Hornviehes versehen gewesen.

Es hat sich aber solche nicht nur durch das häufige Viehsterben fast gänzlich verloren, sondern es ist auch die fernere Anziehung dergleichen Viehes bishero hauptsächlich darinn verhindert worden, daß eines Theils allerhand Sorten Vieh aus verschiedenen Gegenden und Ländern hinzugekommen, andern Theils eigennützige Leute von der schädlichen Gewohnheit, die Bullochen frey herum laufen zu lassen, noch immer Gebrauch gemacht, mithin auch die von schlechterer Sorte haben losgehen lassen, damit sie überall den freyen Weidegang über Hecken und Gräben suchen könnten, und jene, die Eigener derselben, kein Weidegeld zu bezahlen nöthig hätten. Daher es dann gekommen, daß nicht nur schlechteres Vieh im Lande angezogen, sondern auch dasjenige Vieh in den Weiden, wider Willen der Eigener, theils zu jung, theils auch selbst zur Unzeit, bezeugt, folglich im ersten Falle, die sonst dienliche Größe und Stärke zu erlangen verhindert, im andern Falle aber selbst der, aus Anziehungen guter Kälber sonst zu hoffende Nutzen vereitelt worden; da die Erfahrung lehret, daß Kälber, welche später, als im Martio geworfen worden, nicht so nützlich, als diejenigen, so früher angekommen sind, angezogen werden können. Wozu auch noch kommt, daß dergleichen freyes Herumlaufen der Bullochen, weil sie öfters ganz böse werden, selbst für die Menschen gefährlich ist, und davon mehrere traurige Beispiele vorhanden sind.

Dami

Damit nun alle diese Unordnungen gänzlich abgestellt, denen daraus entstehenden schädlichen Folgen inskünftige vorgebeugt, und wiederum Hornvieh von der besten Zucht angezogen werden könne; so verordnen und setzen Wir hierdurch ein für allemal fest:

- 1) Daß das freye Herumlaufen der Bullochen, a dato publicationis, schlechterdings nicht weiter gestattet, sondern bey Strafe der Confiscation verboten, und derjenige Bulloche, welcher demohingeachtet auf freyem Weidgang angetroffen werden wird, sofort zum Besten der Gemeinheit denen Weistbietenden öffentlich verkauft werden; hiernächst auch
- 2) Keine andere Bullochen, als die, so von der besten Race oder Art sind, gestattet, und nach Proportion der Grösse des Dorfes oder Districts, an ein, zwey, oder drey Häusern, zum Belegen der Kühe, beständig im Stall verwahrlich gehalten, keineswegs aber zum Herumlaufen auf den Weiden, frey gelassen werden sollen. Damit nun ferner
- 3) In jedem District wirklich keine andere, als von der besten Art oder Race gebraucht werden; so soll es zwar einem jeden frey stehen, sich dergleichen zu seinem und der Communität Besten anzuschaffen, jedennoch aber ohne Ausnahme, keine andere zum Springen genomman werden, als diejenige, welche von den Schöffen und zweyen von den Deputirten des Amts mit Concurrenz des Hauptpächters und Steuereinnehmers, dazu besonders zu erwählenden Amtseingesessenen, jährlich auf Martini ausgesucht und darzu marquiret worden; bey welchem sodann alles Vieh aus dem angewiesenen District gebracht, und dem Eigener das Springelohu mit sieben und einem halben Stüber bezahlt; im Fall aber jemand bey anderen Bullochen sein Vieh bringet, sowohl der Eigener der Kühe, als auch des nicht marquirten Ochsen, jeder einen halben Rthlr. Strafe, zum Besten der Armen in der Communität, ohne Nachlaß bezahlen solle; um auch
- 4) Jedermann desto mehr aufzumuntern, sich zum Besten des Publici und zu seinem eigenen Vortheil, dahin mit zu bestrengen, daß wiederum eine bessere, und so viel als möglich, solche gute Art Vieh, wie vor dem Jahr 1745 im Lande gewesen, heringebracht und angezogen werde; so soll der Eigener desjenigen Bullochen, welcher als der erste und beste erkannt und marquiret werden wird, einen Friederichsd'or zur Prämie aus den Fonds der Gemeinheitsgründe zu genießen haben. Damit indessen
- 5) Das Herumlaufen der Bullochen auf eine zuverlässige Art verhindert werde; soll jeder Eigener oder Pächter, der die Weiden nutzt, und nicht sogleich, wie er einen Bullochen in seiner Weide findet, denselben auffangen, oder zur sichern Verwahrung nach dem Pfandstall bringen läßt, um daselbst zum Besten der Gemeinheit öffentlich verkauft zu werden, ebenfalls zum Besten solcher Gemeinheit 5 Rthlr. Strafe ohne Erlassung bezahlen, auch darunter um so viel weniger einiger Vorwand oder Entschuldigung angenommen werden, als jedweder seines eigenen Bestes wegen, entweder selbst die Weiden täglich zu visitiren, oder durch seine dazu bestellte Leute visitiren zu lassen schuldig ist. Was nun

6) Die

- 6) Die von den conscriptirten Ochsen, oder von denen sonst hierinn festgesetzten Strafen auskommende Gelder anbelangt; so sollen solche bey der Gemeinheits- oder Steuer-casse jeden Districts empfangen, und zum Besten der Gemeinheit, es sey zu den Prämien, oder anderen dergleichen Bestimmungen, gebraucht werden. Sollen indeß
- 7) Hin und wieder etwa Küster, oder sonst andere Leute, bishero Bullochen zu halten gewohnt gewesen seyn; so soll und muß solche Gewohnheit schlechterdings, und um so viel mehr hierdurch aufgehoben und eingestellet seyn, also hierunter auf keine Weise einiges Ansehen der Person, oder altes Herkommen weiter Platz greifen kann; sondern diejenigen nur allein der damit verknüpften Vortheile sich zu erfreuen haben werden, welche der Gemeinheit den besten Ochsen zu verschaffen bemühet gewesen, oder deshalb Kosten angewendet haben. Wenn aber
- 8) In einem Dorf oder District mehr als ein Bulloche, mithin drey, vier, fünf und mehrere erfordert werden sollten; so müssen jedesmal, so viel als nöthig, ausgesucht und marquirt werden; jedoch wird nur der Eigener des ersten und besten Stückes das bestimmte Prämium, die übrigen aber weiter nichts, als das verordnete höhere Springlohn für diejenigen Kühe, so ihren Bullochen zur Belegung gebracht werden, zu genießen haben. Weil auch
- 9) Der Endzweck hierbei nur auf eine unvollkommene Weise erreicht werden dürfte, wenn bey dem Aussuchen der Bullochen etwa einige Parteylichkeiten vorgehen mögten; so sollen diejenigen Schöffen und Eingeseßene, welche von den Deputirten, dem Hauptpächter und Steuereinnnehmer dazu angestellt werden, jedem bey ihrer Anstellung an Eides statt angeloben, daß sie bey Aussuchung der Bullochen weder nach Freunds noch Feindschaft, sondern nach ihrem besten Wissen und habenden Kenntniß, zum Vortheil des gemeinen Wesens, verfahren, mithin keine andere, als die, so von der besten Race sind, aussuchen und zum Auszeichnen nehmen wollen. Endlich sollen auch
- 10) Dergleichen ausgesuchte Bullochen, um sie kenntbar zu machen, vermittelst eines Brenneisens, mit dem Namen oder Anfangsbuchstaben des Dorfs, an den Hörnern marquirt, solches Eisen aber, nach geschehenem Einbrennen, jedesmal bey dem Steuereinnnehmer oder ältesten Schöffen des Dorfs, in Verwahrung gegeben, dieser auch zugleich, von welcher Farbe, und bey welchem Eigener oder Pächter der Bulloche verwahrlich aufbehalten werde, in einem darüber abzuhaltendem Protocollo mit bemerken, übrigens aber auf diese vorgeschriebene Weise, am 10ten Nov. eines jeden Jahrs damit continuiert werden. Seynd auch mit Gnaden gewogen. Geben Cleve in Unserer Kriegs- und Domainencammer den 4ten May 1765.

An statt und von wegen Höchstgedachter Seiner Königlichen Majestät

v. Werder. v. Meyen. Piltenthal. v. Raesfeld. Rappard. Michaelis.
Kessel. v. Schwedler. Hofmeister. Krusenmark. Bernuth. Bilgen.
Schmidt. Müller. v. Grüter. v. Weinom. Orlich. Gr. v. Bieland.

H. E. Zeunert.

II. Anwei-

II.

Anweisung zur ordentlichen Wartung, Fütterung und Zuzucht
des Rindviehes nach Schleßischer Art; imgleichen von dem vor das Rind-
und Schafvieh sehr nützlichen Gebrauch des Polnischen Steinsalzes,
und der Abnutzung verschiedener Arten von Laubholz. De dato
Berlin, den 20ten November 1769.

Der größte Vortheil bey einer ordentlichen Landwirthschaft bestehet in der Unterhaltung eines mit dem Ackerbau proportionirten Rindvieh- und Schafstandes. Der Abnuß des Viehes gewähret dem Landwirth nicht allein eine gute Revenue, sondern den vorzüglichsten Nutzen hat er beym Ackerbau selbst davon zu hoffen. Der Dünger ist die Seele des Feldbaues, und der fleißige Wirth wird bey einer, auch sonst ganz ordentlich und tüchtigen Ackerbestellung, die Früchte seiner Arbeit nicht reichlich und hinlänglich erndten, wenn er dabey die Wiehzucht negligiret, und nicht zugleich auf die beständige Unterhaltung eines mit dem Ackerbau in gehörigem Verhältniß stehenden Viehstandes, sein vorzüglich Augenmerk richtet.

Die Erfahrung bestätigt es, daß bemittelte Landwirthe hauptsächlich dadurch zurück gekommen und zu Grunde gegangen sind, weil sie den durch Viehsterben und andere Unglücksfälle erlittenen Abgang von Vieh nicht gleich wiederum angeschaffet, sondern zur Ersparung derer Kosten, durch die Zuzucht ihren Viehstand successiv zu completiren gesucht, woben der Acker ganz ausgemergelt und einkrafter worden; dagegen Wirthe von weit schwächeren Vermögensumständen sich hauptsächlich dadurch conserviret, und aufrecht geblieben sind, weil sie bey dem so gar einige Jahre hintereinander gehaltenen Abgang ihres ganzen Viehstandes sogleich, da die Seuche nur aufgehört, solchen wieder angekauft, und dadurch ihren Acker in Düngern und Würden erhalten haben.

Die mehresten Landwirthe sind daneben nur allein auf die Vermehrung des Ackers bedacht; sie schätzen den Werth ihrer Güter nur allein nach der Grösse der dabey befindlichen Aushaas, sie halten es vor eine reelle Verbesserung derselben, alle zum Kornbau nur irgend taugliche Landung aus der Hütung aufzunehmen und zu beackern, wenn sie gleich ihre Abkräften und Hütungen dadurch schmälern, und sie vermehren auf solche Weise zwar ihre Aushaas und Bestellungskosten, verringern aber dadurch gewiß in der Folge ihren Ertrag, weil sie den Viehstand nothwendig einschränken müssen, und den vielen Acker, den sie sich auf den Hals geladen, nicht gehörig in Cultur und Dünger erhalten können; dagegen bey der Englischen und Hollsteinischen Wirthschaftsart der größte Vortheil darinn bestehet, daß ein klein Ackerbau proportionirter Viehstand gehalten, dem Vieh hinlänglich gute Sommerweide und behäufliches Winterfutter verschaffet, ein Theil des Ackers abwechselnd dazu bestimmet, und folchergestalt zwar die Aushaas und die Bestellungskosten verringert, dagegen aber der Ertrag vom Getreidebau merklich vermehret wird.

Ist es also unleugbar und gewiß, daß die Biehzucht einen so großen Einfluß in die ganze Landwirthschaft, und hauptsächlich in den Ackerbau hat; so ist der Landwirth allerdings verbunden, auf die Vermehrung des Viehstandes nach aller Möglichkeit bedacht zu seyn, und die Vortheile anzunehmen, die ihm dazu, und zu dessen besserer Conservation und Nuzung an Hand gegeben werden.

Man will gegenwärtig blos die Provinz Schlessen zum Beispiel anführen, wo man sich lange Zeit bemühet hat, die Biehzucht vorzüglich zu nuzen, und daher auf die Fütterung allerhand Arten Viehes alle mögliche Sorgfalt anwendet.

Es ist in der That ungegründet, wenn man glaubet, daß Schlessen durchgängig so gute Viehtristen und hinlänglichen Heuschlag hat, daß nur darinn allein die bessere Biehzucht, und die daher erfolgende höhere Nuzung zu suchen sey. Diese Provinz hat so, wie jede andere, sehr verschiedenes, und theils sehr sandiges Terrain, welches denen, so selbige durchreiset sind, satzsam bekannt ist; allein durch die Industrie der Landwirthe ist es dennoch in der Vermehrung und Verbesserung der Viehnuzung so weit gebracht, daß auch sogar denen natürlichen Mängeln, durch Sorgfalt, Fleiß und Kunst, größtentheils abgeholfen. Man will unter andern nur 2 Güter daselbst zum Beispiel anführen, welche beyde nur im mittelmäßigen Boden belegen, und wovon das eine ohngefähr 40, das andere aber gegen 50 Fuder Heu und Grummet oder Nachmaas jährlich gewinnt, und worauf ausser einer beträchtlichen Anzahl Pferde, noch auf ersterem 50 milchende Kühe, 16 à 20 Stück Gänse und gegen tausend Schafe, auf dem andern Gut aber ohngefähr $\frac{2}{3}$ Theil mehr, bey einer noch dazu nur unmittelmäßigen Weide, vollkommen gut gehalten und ausgefüttert werden.

Eben dahin kann es auch in hiesiger Provinz gebracht werden, wenn nur das eingewurzelte Vorurtheil, daß die von der bisherigen mangelhaften Wirthschaftsart abgehende Hülfsmittel, zur Verbesserung derselben hier gar nicht applicable, und der natürliche Widerwille wider alle Neuerungen, wenn auch die damit verknüpfte Vortheile noch so einleuchtend sind, abgelegt wird, was in anderen Ländern, die, in Absicht des Grund und Bodens, vor hiesige Provinz gar keine Vorzüge haben, zur Wirklichkeit gebracht worden, wird auch hier eben so wohl möglich zu machen seyn, wenn nur die dazu gegebene Anweisungen genau befolget, und statt unnöthige Zweifel dagegen zu erfinden, Hand ans Werk gelegt werde. Das warme Bräuen und Tränken ist ein Hauptstück der Schlessischen Fütterung, und bereits unterm 24ten Augusti c. ist eine deutliche und ausführliche Anweisung bekannt gemacht worden, wie damit zu verfahren ist.

Die Winterfütterung ist zwar die beschwerlichste, aber auch die wichtigste, und es ist eine bekannte Wahrheit, daß, wenn das Vieh bey der Winterfütterung verwahrloset wird, nicht nur die Nuzung im künftigen Sommer dadurch leidet, sondern auch verschiedene gefährliche Krankheiten vor das Vieh daraus entstehen können, daher auf diese Fütterung vorzügliche Sorgfalt gerichtet werden muß; und es lassen sich die Anfangs damit verknüpfte scheinende Schwierigkeiten auch ganz leicht heben, wenn nur Ordnung und Aufsicht dabey beobachtet wird. Man will hier noch einige Hauptregeln wiederholen, welche dabey sorgfältig in Acht genommen werden müssen.

- 1) Daß dem Vieh die Brühe nicht zu warm gegeben werde, weil durch das Brühen nur die Absicht gesucht wird, die in dem Futter befindliche Kräfte gehöblich aufzulösen, und es dem Vieh gedulicher zu machen, dahingegen das warme Futter dem Vieh das Eingeweide und den Magen schlapp machet.
- 2) Daß der Heucl dem Vieh jedesmal in ganz kleiner Portion vorgeschüttet werde, damit es solchen nicht unnöthiger Weise aus der Krippe werfe, sondern jederzeit rein ausfresse; und sollte ja bey ein oder anderem Hauptvieh etwas übrig geblieben seyn; so muß solches, ehe dazu neues Futter geschüttet wird, sorgfältig ausgegrafft und unter die Brühe gemenges werden, weil es sonst von dem Wrausen des Viehes sauer und demselben unschmackhaft wird.
- 3) Muß das zweymalige Tränken genau beobachtet werden. Dieses wird dem Vieh jederzeit kalt gereicht, und wer die geringe Kosten, welche einige Scheffel Kleyen, grob Wehl, oder etliche Duzend Leinkuchen verursachen, vermeiden will, kanu die Tränke allenfalls mit bloßem kaltem Wasser verrichten.
- 4) Muß zwischen jedem Futter dem Vieh wenigstens eine gute halbe Stunde Zeit zum Wiederkäuen gegeben werden.

Ben der unterm 24ten Augulli gegebenen Vorschrift zur Winterfütterung ist nicht auf dergleichen Dertter reflectirt worden, wo hinlänglicher Hengervinnst vorhanden. Ist dieses; so wird die Fütterung desto leichter und gedulicher, da alsdann statt des zweymaligen Krainstrokes, jedesmal Hen vorgelegt werden kann. Wo aber dieses ermangelt; da muß der Landwirth eine Menge kleiner Vortheile zu Hülfe nehmen, die, wenn er sonst will, seiner Aufmerksamkeit gewiß nicht entgehen werden. Man will hier nicht der allgemeinen bekannten Hülfsmittel, sich bey ermangelndem Hen Winterfutter zu verschaffen, erwähnen, welches durch Säung von Wickenfutter, Kleeer, Lucerne u. r. und durch Pflanzung von Kohl und Rüben geschiefet, sondern nur einige gering scheinende Hülfsmittel anführen, welche jedoch von dem besten Nutzen sind. Hierunter gehöret das Abtrocknen des im Sommer aus denen Gärten und dem Flach gewiederten Unkrauts, das öftere Abmähen und Dürren der Disteln und Nesseln, welche auf denen Vorwerkshöfen um die Gebäude und Gehege häufig wachsen, im Sommer aber von keinem Vieh, weil es besser Gras hat, geachtet werden. Hierdurch können in einem Jahr etliche Fuder des herrlichsten Winterfutters gewonnen werden, welches besonders zum Brühen vorzüglich zu gebrauchen ist. Alle diese Arbeit können die Viehmägde verrichten, ohne daß sie dadurch in ihrer anderen Arbeit gehindert werden.

Ein sehr gutes Winterfutter geben die sogenannten Quacken oder Preenen. Läßt man solche nach Hause fahren, mochten, auf dem Schensluhe droschen, damit die daran hangende Erde abgehe, solches alsdann abwaschen, und entweder unter dem Heucl schütten, oder auch so dem Rind und Schafvieh vorlegen; so werden solche von beyderley Vieh mit vieler Begierde gestressen werden. Und da die Provinz Pommern einen so starken Anbau derrer Kartoffeln hat, einer in der That vorzüglich herrlichen Frucht; so erlanget ein hiesiger Landwirth, so wohl durch das Kraut, als die Frucht selbst die beste Gelegenheit

solches im Winter unter dem Herd zu mengen, und davon dem Rindvieh eine sehr schmackhafte Brühe zuzubereiten.

Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß zu dieser Art der Fütterung mehrere Mägde gehalten werden müssen; allein diese mehrere Kosten werden durch die bessere Nutzung des Viehes nicht allein reichlich ersetzt, sondern die Viehmägde können auch darneben zu anderen in der Wirthschaft vorkommenden Arbeiten gebraucht werden. Sie beschäftigen sich nur des Tages mit der Viehfütterung, und sind in Schlesien verbunden, in denen Abend- und Morgenstunden, durch 14 Tage, ein Stück oder 4 Strehn Flächengarn zu spinnen, außerdem aber müssen sie im Sommer alle in der Haushaltung vorkommende Arbeiten, z. E. das Eintassen des Getreides, Trocknen des Obstes, Einlegung von Kohl und Rüben, Waschen und Backen u. u. mit besorgen. Die Kosten der Feuerung, so wegen des zum Bräuen erforderlichen warmen Wassers verursacht werden, darf niemand scheuen. Es müssen in denen Stubenöfen der Meyer und Mägdchens kupferne oder eiserne Töpfe mit Deckeln, von 20. bis 25. Quart groß, mit der Helfste eingemauert werden; Hierdurch erhält man, da die Öfen doch geheizt werden, vor einen mittelmäßigen Viehstand eine hinlängliche Quantität warmes Wasser. Sollte dieses aber bey einem starken Viehstand nicht zureichend seyn; so muß über den Küchenherd ein kupferner oder eiserner Kessel dergestalt aufgehängt werden, daß aus solchem das benötigte warme Wasser jederzeit geholet werden kann.

Ein Landwirth darf sich übrigens von der Laubfütterung nicht abschrecken lassen, wenn das Vieh dieses Futter anfangs nicht begierig zu fressen, und dabei wohl gar abzusallen scheint. Ein ungewohntes Futter ist dem Vieh zuerst unschmackhaft, und sogar schmerzhaft, die man mit Brandweinschlemp mästet, werden bey dieser ungewohnten Kost, wenn sie zuerst auf den Maststall kommen, Anfangs mager, und fallen ab, in der Folge aber ist es ihnen gedieltlich, und sie werden fett davon. Eben so ist es mit der Laubfütterung; hat sich erst das Vieh daran gewöhnet; so ist ihm dieses Futter gewiß nahrhaft und behülfflich, und es wird daher sehr zuträglich seyn, wenn die jährigen Kälber gleich in dieser Art gefüttert und daran gewöhnet werden.

Im Frühjahr und Herbst muß dem Vieh zur Ader gelassen, die Mäuler und Zungen gebüht, mit Salz gut abgerieben, und die Schieferzähne ausgebrochen werden. Vor dem ersten Austreiben wird jedem Haupt ein Hering in Theer eingetaucht, oder ein lebendiger Frosch in dergleichen Theer getaucht, eingegeben, auch die Nasenlöcher und Mäuler mit Theer stark geschmieret. Die Erfahrung hat gelehret, daß man diesen Präcautionen, und dem fleißigen Gebrauch des Steinsalzes, die Erhaltung grosser Heerden Vieh zuzuschreiben gehabt, da in der ganzen umliegenden Gegend die Viehseuche gewüthet.

Mit dem Austreiben selbst muß sich ein beherfsamer Wirth nicht übereilen, weshalb es sehr gut ist, wenn mit der Stallfütterung bis gegen die Mitte oder Ende May continuirt wird.

Wie mit der Viehfütterung im Sommer zu verfahren, ist in der Anweisung vom 24ten August c. ausführlich gezeigt worden, und regulirt sich selbige hauptsächlich nach der

der Beschaffenheit der Weide und Abtriften. Es ist wohl unseugbar, daß derjenige Landwirth am vortheilhaftesten handelt, der bey einer knappen Weide sein Vieh größtentheils im Stall füttert, wenn man überlegt, wie wenigen Nutzen und Kräfte das Vieh von einer schlechten Weide ziehet, wie es von allerhand Ungeziefer und Fliegen auf dem Felde geplaget wird, durch das viele Hin- und Herlaufen in der größten Hitze die Milch vergehet, und der Dünger verlohren wird; so scheint bey schlechter Weide der Nutzen von der Stallfütterung ganz evident zu seyn.

Wenn nach Proportion des Viehstandes, einige Morgen mit lucerne, rothen Clee und Wicken im Felde besäet sind; so kann hiervon ein genugsames Futter zur Stallfütterung gewonnen, und durch einen Hofsdiener täglich hinreichend gemähet werden.

Wenn indessen gute Abtriften vorhanden, und das Vieh den Sommer über auf die Weide getrieben wird; so sind dabey nachstehende Regeln sorgfältig zu beobachten.

- 1) Muß das Vieh niemals eher, als bey hellem Tage, eine Stunde nach Sonnenaufgang ans und eine Stunde vor Sonnenuntergang eingetrieben werden, das mit selbigem nicht den ihm schädlichen Thau und allerhand Gift mit in sich fresse. Bey nebligen Morgen muß das Austreiben bis eine Stunde nach vergangenem Nebel unterbleiben.
- 2) Das Vieh muß durch die größte Hitze des Tages, nemlich nach 10 Uhr bis gegen 3 Uhr, in dem Stalle verbleiben, damit es nicht durch Hitze, Staub und Ungeziefer zu sehr leide.
- 3) Bey jedem Aus- und Eintreiben muß es sorgfältig zur Tränke gebracht werden, und müssen die in denen Gehöften, bey denen Brunnen anzubringende hölzerne Kümme mit einem Zapfen versehen seyn, damit das alte stehende Wasser abgelassen, und der Trog stets rein gehalten werden könne. Daneben müssen die Hirten und Mägde sorgfältig Acht haben, daß auch jedes Haupt fause, und nicht durch andere abgestossen werde.
- 4) Bey großer Hitze muß man dem Vieh wöchentlich, oder doch alle 14 Tage, einen starken Löffel voll Theer eingeben. Dieses kühlte das Vieh, und treibt alle Unreinigkeiten ab, jedoch muß solches Mittel bey hochträglichen Kühen mit einiger Behutsamkeit gebraucht werden.
- 5) Bey nasser Witterung, und besonders gegen den Herbst, ist es ganz zuträglich, wenn dem Vieh ein Bund Krummstroh auf die Nacht vorgelegt wird.
- 6) So wie im Frühjahr das zeitige Austreiben des Viehes gefährlich, eben so schädlich ist es auch, wenn man nur einiges Futter zu ersparen, das Vieh noch spät im Herbst auf die Weide gehen läßt. Hierinn und in öfterer Unterlassung der Tränkung des Viehes, lieget der Hauptgrund derjenigen Viehseuchen, womit manche Provinzen fast ohne Unterlaß geplaget werden.

Man kann hiebey nicht unbemerkt lassen, wie es vorzüglich nöthig, daß auf bequeme und warme Ställe, welche zu 11 bis 12 Fuß hoch in denen Stiehlen angelegt, mit unge-

ungemein grossen schlecht verwahrten Thoren versehen, welche zu Winterszeiten immer ganz geöffnet werden müssen, die Windelböden über den Ställen sind nicht gelleibt, und, es kann also nicht allein, wenn das Futter in etwas herunter genommen ist, der Wind, Schnee und Regen überall durchwehen, sondern es gehet auch der zur Fütterung so nützliche Heusamen gänzlich verloren, und zum Unglück fällt solcher in den Dünger, wodurch alsdann der Acker mit allerlei Gesäme von Unkraut angestüllet wird. In denen Ställen sind keine Fenster, sondern nur Lücken angebracht, daher entweder die Kälte im Winter eindringet, oder wenn die Lücken zugemacht worden, die Ställe dergestalt finster werden, daß bey der Fütterung das gehörige Licht ermangelt; wie dann auch Krippen und Kansen vor das junge Vieh sich an denen wenigsten Orten auf eine öconomische Art angeleget finden. Diesen Fehlern kann bey neuen Stallbauten abgeholfen werden; und es ist am zuträglichsten, wenn die Viehställe dergestalt eingerichtet werden, daß das Vieh von der Diehle, und neben denen Ställen, das nöthige Gefäß zu denen Brühbottigen und Kesseln angeleget wird. Ausser der Sorgfalt, so bey der Fütterung des Viehes anzuwenden, verdient die Zucht des jungen Viehes oder derer Kälber eine gleiche Aufmerksamkeit, welche, weil der Landwirth nicht sogleich davon Nutzen ziehet, an vielen Orten ganz ungemein vernachlässiget wird.

Derjenige Wirth, welcher Kälber angewöhnen und zuziehen will, erwähle hiezu nicht allein die gesündesten und stärksten, sondern auch von solchen Kühen, die sich in der Nahrung am besten halten, und welche vor Welschnachten, oder kurz nachher gekalbet haben. Ein solches Spätkalb muß 4 bis 6 Wochen saugen, alsdann aber nach und nach mit Milch und Mehetränken von der Muttermilch abgewöhnet werden.

Anfänglich muß denen Kälbern sehr feiner Hergel von Gersten oder Hafersstroh mit gutem Hen, untermengt gegeben werden, worunter auch etwas weniger Hafers oder Erbsenschroot und feinkuchen mit Nüssen gemischt werden kann. Wenn man ihnen täglich eine Schnitte Brod mit Salz bestreuet reichet; so ist ihnen solches nicht allein ungemein zuträglich, sondern sie verlieren auch hierdurch das grosse Verlangen nach der Milch, und bekommen Appetit zu denen kalten Tränken, welche man ihnen öfters geben muß.

Im Winter müssen die Kälber vorzüglich warm gehalten werden, und damit sie unter steter Aufsicht sind; so ist es gut, wenn dergleichen Ställe an die Kammern derer Viehmägde dergestalt angebracht sind, daß sie durch ein Schiebfenster in den Stall sehen können, als welche Bauart vors künftige bey allen neuen Viehställen auf denen Königl. Domainen in hiesiger Provinz beobachtet werden soll.

Die abgewöhnte Kälber müssen schlechterdings vor Johannis nicht auf die Weide kommen, und, wo möglich, mit gar keinem frischen Grase, oder doch nur in ganz kleiner Quantität, gefuttern werden.

Die frühe Fütterung des fetten Grases verursacht bey ihnen den Durchlauf und sehr öfters den Tod. Uebrigens muß man auf die Reinlichkeit in denen Kälberställen, und daß die Krippen öfters ausgeräumt werden, ganz genau halten.

Die guten Eigenschaften des Pohnischen Steinsalzes sind in Schlesiens durchgängig so bekannt, daß selbiges vor alle Arten von Vieh gebraucht wird. Je weniger Säure ein
 Salz

Salz bey sich führet, je schärfer und je gesunder ist es. Nun hat die Erfahrung gelehret, daß das Polnische Steinsalz fast um die Hälfte stärker, als das weiße Küchenalz salzet, und man wird also nicht irren, wenn man es weit gesunder, erfrischender, und der Fäulniß des Geklüts widerstehender ansehet. Das Rindvieh befindet sich bey dessen Genuß sehr wohl, indem es viele Unreinigkeiten von demselben abführet.

Der Gebrauch desselben bey'm Rindvieh ist zwar verschieden, die beste Art aber ist wohl unstrittig, wenn es demselben in ganzen Stücken zu ein Viertel, bis ein halben Centner im Stall von Haupt zu Haupt vorgeleget wird, da man dann sicher ist, daß jedes Stück Vieh davon genießet; oder es werden einige dergleichen Stücke auf dazu in denen Gehöften errichtete hölzerne Blöcke geleet, wo oben einige starke hölzerne Nägel eingeschlagen worden, damit das Salz dazwischen ruhe, und nicht bey'm Herunterfallen dem Vieh die Füße beschädige. Von diesem Salz lecket alsdann das Vieh bey dem Ein- und Ausstreuen. Denen Kälbern wird solches gerieben, entweder auf das Futter oder auf etwas Brod gestreuet. Vor das Schafvieh ist das Steinsalz nicht allein eine sehr heilsame Arzenei, sondern es befördert auch ganz ungemein den Wuchs der Wolle, wie dann solche auch davon weit körniger und in der Arbeit traitabler wird; und wird in Schlessen von denen Tuchmachern auf denen Wollmärkten die Wolle von denen Schäferneen, so viel Steinsalz bekommen, vorzüglich gekauft.

Denen Schafen wird das Steinsalz an ein oder mehrere Derter in den Stall, an einen Wallen, an einen Strick schwebend aufgehangen, damit es denen sich häufig zu drängenden Schafen beständig weichen könne, und ein jedes davon genieße; bemerkt man, daß die Begierde nach dem Steinsalz zu groß ist, und daß besonders die Hammel und alten Schafe ganze Stücke davon abreißen; so wird solches ganz mit Theer überstrichen, da es dann die Schafe bey dem Lecken bewenden lassen. Und damit es hierunter an dem erforderlichen Steinsalz nicht fehlen möge; so wird man die nöthige Verfügung treffen, daß dergleichen hinlänglich herbeigeschaft, und dergestalt vorrätzig gehalten werde, daß ein jeder den nöthigen Bedarf zu diesem Behuf erhalten könne; wie dann auch zu seiner Zeit bekannt gemacht werden soll, wo dieses Salz zu bekommen ist.

Unter die besonderen Arten der Schlessischen Viehfütterung gehöret auch das sogenannte Laubholz; dieses wird besonders an Orten, wo der Heugewinnst nur sparsam ist, häufig gehauen.

Eigentlich ist es blos ein Futter vor Schafe und Lämmer, ohnerachtet an einigen Orten das Rindvieh mit gestreitem und alsdenn getrocknetem Laube, zum Drühen im Winter mit vielem Vortheil gefüttert wird.

Dieserigen Arten von Holz, von welchen Laubholz gemacher werden kann, sind Rüstern, Buchen, Birken, Eichen, Linden, Pappeln und Weiden. Die Eichen, Rüstern, Buchen, und Birken, wenn man solche zu Laubholz behauen will, müssen noch nicht zu alt seyn, die anderen Sorten aber, welche an sich weit geschwinder wachsen, können ohne Unterschied behauen werden. Man behauet sämtliche oben erwähnte Sorten Holz bis an den Gipfel, wo man eine Krone setzen läßt, dicht am Stamme; bey

ben denen Birken und Esen, aber ist es gut, wenn man keine Äste am Stamm stehen läßt.

Das beste Laub giebt die Rüster und Pappelweide. Das Esenlaub ist zwar bitter, aber dem Schafvieh sehr gesund. Die Zeit, das Laubholz zu hauen, ist Anfangs bis Ende Augusti; in dieser Zeit hat der Trieb des Baumes schon meist aufgehört. Das abgehauene Laubholz wird sogleich in kleine Bunde gebunden und um den Stamm aufgefeket, daß es trockne; vermuthet man aber einen Regen; so muß man besonders mit dem weichen Laube, als: Linden, Buchen, Rüstern, Pappeln nach Hause eilen, weil sonst bey wieder ersolgendem starkem Sonnenschein das Laub gerne abzufallen pflegt.

Der Schäfer, welcher gemeiniglich das Viehauen besorget, muß auch wohl Acht geben, daß er kein Laub mit darunter nehme, worauf Raupennester befindlich, oder was sonstest durch Gifte verunreinigt ist. Die Fütterung geschieht im Winter, da denen Schafen und Lämmern, und zwar letzteren das weicheste und beste Laub in die Horden vorgelegt wird, woben sie sich besser, als bey dem schönsten Heu, befinden. Die Zuziehung von dergleichen Art Laubholz geschieht am leichtesten durch Verpflanzung einiger jungen Bäume, welche sorgfältig gerabet, und auf diese Art wiederum an Hecken und Wärdhen, desgleichen in die Dorfsgärten gesetzt werden.

Um desto eher zum Zweck zu gelangen, müssen dergleichen Art Bäume gewählt werden, welche am geschwindesten wachsen, worunter Pappeln, Rüstern, Esen und Weiden zu rechnen sind. Von dem Gebrauch dieser Mittel zur besseren Nahrung und Conservation des Rind- und Schafviehes, wird ein fleißiger und von Vorurtheilen entfernter Landwirth gewiß einen wirklichen Nutzen verspüren, und man zweifelt nicht, daß auch die hiesigen Landwirthse ihren darüber versirenden Vortheil einsehen, und diese ihnen an die Hand gegebene, in ganzen Ländern so bewährt und nützlich befundene Mittel, sich zu Nutzen machen werden. Signaturum Stettin den 20sten Nov. 1769.

Königlich-Preussische Pommerische Krieges- und Domainencammer.



W e g e b e s s e r u n g.

I.

Königlich = Preussisches Strassen- und Wegebesserungs-
reglement. De dato Berlin den 23sten Martii 1764.

Dennach Seiner Königlichen Majestät in Preussen u. unsers allergnädigsten Herrn oft wiederholter allerhöchster Befehl, daß die Landstrassen, Wege und Brücken überall in einen tüchtigen Stand gesetzt und unterhalten werden sollen, bishero an denen mehresten Orten sehr schlecht befolget worden, also impassables zu werden anfangen, welches in denen mehrentheils sandigten Gegenden um so mehr eine unverantwortliche Sache ist; Als werden sämtliche Gerichtsobrigkeiten in hiesiger Provinz, und eine jede insbesondere hierdurch nochmals erinnert, auf die präcise Beobachtung derer Strassen- und Wegebesserungsordnungen hinführo nachdrücklicher zu halten, die Schulzen in denen Dörfern aber ernstlich befehliget, ohne den geringsten Zeitverlust zum Werke zu schreiten, und sowohl die Dorfwege, als insbesondere die Post- und Landstrassen auf ihren Feldmarken

§. 1.

Genau zu visitiren, das darinn stehende Wasser in die daneben befindliche Gräben leiten, die Gräben aufräumen und tiefer, auch wo es nöthig ist, breiter machen zu lassen, indem selbige zum Theil dermassen verfallen, daß sie mehr schaden, als helfen, und das Wasser aus selbigen in die Wege steigt.

§. 2.

Müssen die tiefen Geleise durch Niederschlagung Herer zur Seiten entstandenen hohen Rücken ausgefüllt, oder, wenn dieses nicht hinlänglich, selbige, so wie auch die, ausgefahrene Löcher und Niederigungen durch Erde, auch erfordernden Falles mit Reisbündel erhöht und gleich gemacht, nicht minder jedem Weg oder Strasse eine kleine Mündung gegeben werden, damit das Wasser nicht so leicht stehen bleiben, und desto leichter abgeleitet werden könne.

NB. Dieses muß so oft, als es nöthig ist, ohne anderweitiges Erinnern, und wenigstens jährlich zweymal, nemlich im Frühjahr und Herbst geschehen.

§. 3.

Sind die Dämme, es seyen Steins Holz oder Sanddämme, so breit zu machen, daß sich zwey vierspännige Wagen bequem ausbiegen können, gehalten man gefunden, daß selbige hin und wieder so schmal geworden, daß kaum ein Wagen passiren kann, das Ausweichen aber, ohne ein Unglück zu wagen, nicht angehet.

§. 4.

Sind auch in denen Heiden und Gehölzen die starke Wurzeln aus dem Wege zu schaffen, und die Zacken von den Bäumen so weit abzuschneiden, daß sie denen Reisenden nicht die geringste Hinderniß oder Schaden an denen Wagen und Ladungen verursachen, als worüber unter andern von denen, so Fourage fahren müssen, sehr geklagt wird. Vor diese Zacken und Wurzelwegnehmung in specie die Forstbedienten und Holzaufsicher gehörsig zu sorgen haben.

§. 5.

Alle, insbesondere die große, nur etwas aus der Erde hervorragende und dem Fuhrwerk sehr nachtheilige Steine sollen aus den Wegen weg und auf die Seite gebracht werden.

§. 6.

Die Brücken, welche die Städte und Dorfschaften zu unterhalten schuldig sind, müssen dieselben sogleich in tüchtigen Stand setzen, und über die Flüsse oder Bäche, wo noch keine sind, dergleichen mit vorzusehenden Dämmen anfertigen lassen, auch dem Wasser durch Aufraumung der Graben einen besseren Ablauf verschaffen, indem sich geäußert, daß durch Auslaufung sogar der kleinsten Bäche, sonderlich beim Frost oder Schnee, die Wege oft nicht zu passiren sind, und die Dörfer selbst dabei am meisten gewinnen, wenn die Wege sich zu aller Zeit in gutem Stand befinden. Wenn aber solche Brücken oder Dämme schadhaft worden, welche Seine Königliche Majestät, oder eine Stadt, oder einer von Adel zu unterhalten; so haben die Schulzen, auf deren Feldmark sie befindlich, solche dem nächsten Königlichen Amt, und wenn die Reparatur obliegt, sofort zu melden, um solche ohne Anstand zu besorgen, und es hieran im geringsten nicht ermangeln zu lassen. Vorstehende Puncte müssen auch sofort ohne Einwendung ausgerichtet, und die schadhafte Wege, Dämme und Brücken, sobald nur immer möglich, bei Vermeidung der Execution in tüchtigen Stand gesetzt werden.

Im Fall auch an einem oder andern Orte wegen fortpauer Reparaturen Streitigkeiten obwalten mögten; so können solche zwar dem Landrath des Kreises gemeldet, es muß aber dennoch die Besserung dadurch nicht im mindesten verzögert, sondern von der Obrigkeit, in deren Gerichte der schadhafte Weg oder Brücke befindlich, die Reparatur besorgt werden, welches aber niemanden zum Nachtheil an seinem Rechte gereichen soll. Bestaluten, wenn bei der Visitation, davon die erste in acht Tagen a dato publicationis dieses Reglements von jedem Lande oder Stellerrath anzustellen ist, eine Nachlässigkeit in Befolgung desselben befunden würde; die daran Schuld habende so lange mit Exemption zu belegen sind, bis alles gehörig bewerkstelliget worden. Und damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen, und dasjenige, was an einigen Orten nicht überall sogleich zu machen seyn mögte, künftigh, sobald möglich, geschehen, und hierauf beständig gehalten werden könne; so ist von allerhöchsterwähnter Seiner Königlichen Majestät unterm 9ten hujus befohlen, daß einem jeden Ort ein gedrucktes Exemplar von dieser vorläufigen Strafsen- und Wegebesserungsordnung, zur gehörigen genauen Beobachtung, zugestellt werden soll. Signaturum Berlin den 25sten Martii 1764.

(L. S.)

Königlich = Preussische Churmärkische Kriege- und
Domainencammer.

II. König

II.

Königlich-Preussisches Wegereglement wegen des Herzogthums Geldern. De dato Berlin den 14ten Sept. 1764.

Demnach Sr. Königlichen Majestät in Preussen, unseres allergnädigsten Herrns Landesväterliche Vorsorge für Dero Länder unter anderen auch dahin gerichtet ist, daß, nach glücklich wieder hergestelltem Frieden, die Wege, Dämme und Brücken in gehörigen Stand gesetzt und darinn beständig erhalten, mithin dadurch nicht allein das Commercium befördert, sondern auch aller Schade an denen besägten Feldern, so die Reisenden durch Aus- oder Wegwege zu verursachen pflegen, vermieden werde, und dann wahrgenommen worden, daß die deshalb im Oberquartier des Herzogthums Geldern in vorigen Zeiten ergangene Gesetze, Edicte, Reglements und Verordnungen, theils ausser Observanz gekommen, theils zu Erreichung vorermeldeten Sr. Königlichen Majestät heilsamen Zwecks nicht hinreichend sind; als haben Höchst dieselbe der Nothdurft zu seyn erachtet, für Dero Antheil an besagtem Herzogthum ein besonderes Wegereglement zu entwerfen, darinn hauptsächlich das für die Ehrs- und Neumark auch incorporirte Creise, projectirte, in so weit es applicabel, zum Grunde legen und publiciren lassen.

Es verordnen demnach Höchst dieselbe allergnädigst und ernstlich:

I.

Daß, was in Ansehung der Wegereparationen und dahin gehörigen Sachen, sowohl in dem Geldernschen Landrechte, als denen vormalen von Zeit zu Zeit ergangenen Edicten und Reglements, statuiret ist, in so weit solches durch gegenwärtiges Edict nicht verändert worden, in seiner Kraft verbleiben, und demselben genau nachgelebet werden solle.

2.

Daß hinführo das General-Ober- Finanz- Krieges- und Domainen-Directorium, und unter demselben die Geldrische Commission, nebst dem zeitigen Mombour, sodann die Magistrate, wie auch auf dem platten Lande die Drossarde, Schultheiße, Bögte, Schöffen und Regierer, in ihren respective Districten, die Aufsicht über die Unterhaltung und Besserung der Wege, Dämme, Brücken und Gräben, auf dem bisherigen Fuß haben und behalten, auch nach Maasgebung vorermeldeten Landrechts, Edicten und Verordnungen, besonders gegenwärtigen Reglements, mit Zuziehung eines zeitlichen Oberwegeaufsehers, welcher, seiner Instruction zufolge, die Wege monatlich einmal begehen, und die angemerckten Fehler anzeigen muß, deren Reparatur auf das fleißigste und exacteste besorgen sollen; maßen sie von den Mängeln die beste Wissenschaft haben können. Jedoch werden unter denen Beamten des platten Landes nur diejenigen verstanden, zu deren Function diese Aufsicht bishero gehört. Auch sollen der dortige Postmeister, die Postwärter, Postillions und Postboten, denen Magisträten, vorermeldeten Beamten des platten Landes, gedachter Geldrischer Commission, und dem Generalpostamt selbst von denen in ihren Postdistricten und Stationen befindlichen übeln und schadhaften Wegen, Dämmen und Brücken,

ken, sobald solche bemerkt werden, Nachricht geben, damit deren nöthige und tüchtige Ausbesserung urgiret, von der Commission darüber correspondiret, und die Ausbesserungen von letzterer mit Fleiß besorget werden und ohne Anstand erfolgen möge:

Ferner werden auch die sämtlichen Landlicentbedienten hierdurch befehliget, die von ihnen selbst bey denen Wegen und Brücken angemerken, oder durch die Führleute angegebenen, nach vorhergegangener Untersuchung gegründeten Fehler, dem Magistrat oder Beamten des Districts, worunter sie sich gekauert, oder auch dem zeitigen Oberwegeausseher alsbald zur Remedur anzuzeigen, und bey verspürter Sammeligkeit davon an oft erwähnte Geldrische Commission zu berichten. Nicht weniger sollen die Sammlerboten auf die Wege, und was damit Gemeinschaft hat, genaue Acht haben, das schadhafte annotiren, und dem Mombair bey ihrer Rückkunft bekannt machen, damit selbiger den Magistrat oder Beamten des Districts zur schleunigen Reparation desselben anhalten könne.

Sollte man auch zu Verbesserung der Wege, Brücken und Dämme, des Landbau-meisters Gutachten nöthig haben; muß er solches ohnweigerlich abgeben.

3.

Die sogenannten hohlen Wege müssen durch Abstoßung der Erde von beyden Seiten dergestalt verbreitert werden, daß nicht allein ein Wagen mit zwey Pferden darüber passiren, sondern auch übersehn könne. Diefennächst sind selbige mit grobem Sand zu befahren, auch ist hie und da ein Raum zu practisiren, damit die sich begegnenden Karren und Wagen einander ausweichen können; die übrigen durch eine Ebene gehenden Landstraßen sollen wenigstens zwey Ruten breit, die sogenannten Bünnenwege aber eine Rute breit gelassen, und bey Strafe von fünf Rthlr. auf keinerley Weise, es sey durch Bäume, hohe Steine, Pfähle, Gruben, Abpflügung oder sonst eingeschränket, daraus, wo es nöthig und thunlich, mittelst hinlänglichen, und damit die Luft immer frey über den Weg streichen könne, von allem Strauchholz entbloßter Gräben an beyden Seiten, das Wasser abgezogen, auch diejenige, welche durch die gemeine Brücher und Henden laufen, mit so viel Reihen tüchtiger junger Bäume, wie bis hierhin gebräuchlich gewesen, von denen, welche dazu berechtigt sind, eingefasset, die ausgehenden erscher, und wider alle Beschädigungen durch Warnsäulen und Edictmäßiger Abstrafung der Baumschänder gesichert werden. Die durch die Dörfer gehenden Steinwege sind auch forderfamst und binnen einer gewissen Zeit zu repariren.

Sollte man auch zu Anlegung und Erhöhung der Wege, sodann Ziehung vorerwehnter Gräben, Privatländereyen incorporiren müssen, oder auch sonst Sand darans zu nehmen nöthig haben; sollen die Eigener solche zwar zum gemeinen Besten willig hergeben, doch dafür von denen, welchen die Anlegung und Reparation der Wege und Gräben obliegt, billigmäßig indennistret werden. Uebrigens müssen auch die Brücken sich jederzeit in tüchtigem Stande befinden, mit Lähnungen oder Geländer an beyden Seiten versehen seyn, die Dämme oder Wege vor denenselben angehöbet werden, mithin so breit seyn, daß darüber süßlich zwey Pferde neben einander gehen können.

4.

Bleibet es zwar bey dem Stadt- und Landrechte, daß im Frühjahr und Herbst durch Hands- und Pferdedienste die schadhafte Wege ausgebessert, die Flüsse, Canäle, Leys- und Leichgraben gereinigt, geschnitten, und in gehöriger Distanz erweitert werden müssen; weil aber die Saatzeit erst mit Ende des Monats May aufzuführen, auch das Kraut in den Wässern erst medio Maji in seinen Wachsthum zu kommen pfleget; so soll hinkünftig im Frühjahr die Publication davon primo Junii, die Visitation davon aber, erst in der Mitte dieses Monats, auf bisher übliche Weise vorgenommen werden, und in diesem Punct, dem Nierereglement vom 17ten Octobr. 1726. derogiret werden.

Im Herbst aber geschieht die Publication fernerhin 1mo Sept. und Visitation in der Mitte desselben, jedoch was die Niers, und darinn fließende Bäche und Nebenströme betrifft; muß die Reinigung nach gedachtem Nierereglement vor Ablauf des Monats Augusti vollendet seyn. Wenn sich nun bey der Visitation finden wird, daß ein und anderer darunter seine Schuldigkeit nicht beobachtet; so soll nach dem Reglement de anno 1696 der Defect durch den Beamten sofort auf des Säumnigen doppelte Kosten gemacht und letzterer dabey in eine Strafe von zwey Thaler verfallen seyn. Was aber die Beschauung des Niers betrifft; so soll es hierunter nach dem Nierereglement gehalten werden; der Magistrat oder Beamte, welcher sich hierunter nachlässig bezeigt, soll jedesmal 20 Rthlr. Strafe ex pro-prio erlegen. Sollen

5.

Sowohl die Magistrate, als Beamten allemal von erwähnten Visitationen 14 Tage nachher, die dabey abgehaltenen Protocolla, und die gewöhnliche Declaration der Scheffen, über die geschehene Reparation der Brücken, Landstrassen und Wegen, sodann Reinigung, Austiefung, Ausgrabung und Verbreitung der Bäche, Gräben und Canäle, an die Königl. Commission und den Momboir einsenden, bey Vermeidung einer Amende von 20 Rthlr. Cleyisch.

Ob und wie weit es nun mit solchen Declarationen seine Richtigkeit habe, solches müssen die Departementsräthe, sodann der Momboir von Zeit zu Zeit untersuchen; und wenn sich finden sollte, daß die Reparationes nicht tüchtig geschehen, folglich das Attest wider die Wahrheit gegeben worden; so muß darunter verfahren werden, wie es die Reglements mit sich bringen; inzwischen ist die Reparation auf eine dauerhafte und beständige Art auf der Säumnigen Kosten zu veranlassen. Zu solcher Vereifung soll sowohl dem Departementsrath, als dem Momboir freyer Vorspann in jedem Amt gegeben werden, und wenn sich Säumnige finden sollten, ihnen solche Diäten bezahlen, auch mit Execution so lange besetzt werden, bis sie Folge geleistet.

Wegen der zwischen diesen beyden Zeiten vorfallenden unausföhllichen Reparationen; ist dasjenige, was articulo 2do angeführet worden, zu observiren. Da auch in denen circirten Landrechten heilsamlich statuiret ist, daß von Reparation der Wege, Dämme und Brücken, Reinigung der Bäche, wegen des allgemeinen Nutzens, niemand eximiret seyn sollte; so hat es dabey und der rechtmäßigen Observanz sein Bewenden.

7.

Die gemeinen Wege oder Landstraßen, welche durch die Felder gehen, von dem ganzen Dorf, so weit dessen Feldmark sich erstreckt, die durch die gemeinen Brücher und Heidegründen laufende aber von den Gemeinheiten und Kirchspielen, worunter sie gehören, so weit eines jeden District sich erstreckt, repariret werden. Sollten jedoch vorgedachte Wege, auch gemeine Brücken und Dämme, in so schlechtem Zustand sich befinden, oder im letzten Kriege gerathen seyn, daß die Kirchspiele oder Gemeinheiten nicht vermögend, solche in behörigen und dauerhaften Stand zu setzen; so sollen selbige darunter von denen benachbarten Kirchspielen und Gemeinheiten, ja auch wohl dem Befinden nach, vom ganzen Lande assistiret werden.

Solchergestalt soll es auch mit denen hie und da etwa noch nöthigen gemeinen Landstraßen, Dämmen und kostbaren Brücken, hiernächst den particuliren Aemtern und Gemeinheiten, welche solche auszubessern schuldig, in tüchtigen Stand, nach einem deutlichen Aufnahmsprotocoll, geliefert werden, müssen selbige sie auch private unterhalten, es wäre dann, daß die Landstraßen so gelegen, daß solche von denen Gemeinheiten, unter deren District sie gehören, gar nicht oder doch wenig gebraucht würden, gefolglich eigentlich zur Bequemlichkeit und Nutzen des Publici dienen, welschensfalls selbige auch billig von demselben unterhalten werden müssen.

Was die sogenannten Binnen-Wirte und Ackerwege, auch Brücken und Dämme und deren Unterhaltung betrifft; so soll darunter dasjenige observiret werden, was bishero gebräuchlich gewesen.

8.

Wenn sich bey diesem Werk einige Aemtern hervorthun, welche weder die Magistratsräthe, noch Beamten zu ihrem Devoir anhalten können, müssen solche in dem Visitationen-Protocollo benennet werden, damit das officium fieri gegen die Unwilligen sein Amt thun könne.

9.

Wenn aber wegen der zu reparirenden Landstraßen, Wege, Brücken und Dämme, und wer solche auszubessern schuldig sey, zwischen den Aemtern, Gemeinheiten oder Particuliren Differenzen entstehen, welche eine genaue Untersuchung erfordern; so soll dann kein weltläufiger Proceß verstatet werden, sondern das dortige Justiz-Collegium eine unparteiische Commission anordnen, von derselben, allenfalls mit Zuziehung des Mornboirs, in loco alles untersuchen, von der Sache Bewandniß unständlicher Bericht, nebst der Commission Gutachten, ad Collegium abgestattet, und das, was von demselben darunter decidiret worden, sofort zur Execution gebracht werden. Jedoch muß provisionaliter und salvo jure ejusvis, Unsere Commission den schadhafte Weg, Brücken ic. durch den Magistrat, oder Beamten des Orts, auf Kosten desjenigen, der hiernächst sie zu tragen schuldig erkannt werden wird, in behörigen Stand setzen lassen.

Was nun die Reparation der zur Verbesserung der Wege, Brücken ic. erforderlichen Kosten und Dienste betrifft; so soll, wenn solches vom Lande, auch einem Amt oder Kreis geschieht, darunter nach der Landesmatricul verfahren werden; geschieht solche von einer Gemeinheit; so sind die nöthigen Gelder aus der Gemeindeschassa, jedoch die bey denen Visitationen vorkommenden Amenden, wenn die Gemeinheit selbige entweder ganz, oder zum Theil

Theil bisher genossen, mit zu Hülfe zu nehmen, die Dienste aber gemäß der an jedem Ort üblichen Repartition, doch nach Anweisung des 6ten Artikels des Reglements, darzu herzugeben.

II.

Soll zwar niemand bey 10 Rthlr. fiscalischer Strafe und Erstattung aller Unkosten, sich unterstehen, einem Reisenden, wegen des durch das Ausfahren auf dem Acker etwa verursachten Schadens, zu pfänden, und in seiner eigenen Sache zugleich Kläger und Richter zu seyn, zumalen es oft geschehen, daß Knechte, auch wohl gar die Einwohner selbst, aus Muthwillen und um Biergeld zu erzwingen, den Reisenden aufgepassest, und obwohl sie selbst geruht, daß aus Noth der Reizweg gesucht werden müssen, sie dennoch gepöndelt; wenn aber auch gleichwohl ein Reisender, um einer kleinen Ungemächlichkeit willen, aus dem rechten Fahrweg auf besäete Acker ausgebeugt und Schaden verursacht; soll derselbe angehalten und dem Beamten, oder dem Gericht des Orts angebracht, wenn er aber nicht Stand halten will, verfolgt, und von derjenigen Obrigkeit, wo er eingepölet wird, zu dessen Erstattung angestrengt werden.

12.

Nach welchem allem jedermann, den es angehet, sich zu achten, fürnemlich aber die Magistrate und Beamte, die besonders zur Aufsicht über die Wege, Dämme, Brücken, Wähe u. bestellt sind, dahin zu sehen haben, daß solche in gehörigen Stand gesetzt und darinn erhalten, auch nahe an den Wegen keine Gruben und Untiefen oder dergleichen gemacht werden, sonst sie für den, den Reisenden daher zukommenden Schaden und Unfall einstecken; und dem Beschädigten Erstattung thun sollen, da sie dann ihren Regreß an diejenigen nehmen können, durch deren Unvorsicht und Nachlässigkeit der Schaden verursacht worden; wozu auch die Landlicentbedienten verbunden seyn sollen, die den Magistraten und Beamten die ihnen angebrachten oder angemerkten Mängel nicht in Zeiten zur Remedur angezeigt. Uebrigens wenn etwa, wegen eines und anderen Weges, Damms, oder Brücken, bereits ein besonderes approbirtes Reglement vorhanden seyn, oder noch gemacht werden mögte; hat es dabey billig sein Bewenden, und sollen dergleichen Specialreglements durch dieses generale nicht aufgehoben werden.

13.

Sind an allen Orten, wo Landstrassen oder sonst stark frequentirte Wege beieinander laufen, und noch keine Wegweiser stehen, tüchtige von Eichenholz, oben mit dem Adler zu setzen, die Schriften darauf deutlich und tief genug einzuschneiden, die Hecken überall wenigstens von 12 Fuß breit zu lassen, die zu nahe am Wege stehende Bäume, sodann die darüber hangenden Zacken abzuhanen, keinen Baum in dem Wege zu säulen, die von selbst umgefallenen ohne Verzug daraus zu bringen, die darinn befindlichen Stubben, Wurzeln, große Steine und andere Hindernisse wegzuräumen, bey tiefem Schnee zu hohlen, und zwischen Hecken liegende Strassen von denen Gemeinheiten, durch dazu aufzubietende Mannschaft, aufzuräumen, und die Wege dergestalt frey zu halten, daß solche zu allen Zeiten befahren werden können. Signaturum Berlin den 14ten Septembr. 1764.

(L. S.)

Friederich.

v. Massow.

v. Hagen.

III. Kd

III.

Königlich-Preussische Landstrassen- und Wegeordnung für das Fürstenthum Halberstadt und die mit demselben combinirte Grafs- und Herrschaften. De dato Berlin den 19ten November 1769.

Wir Friederich, von Gottes Gnaden, König in Preussen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erzcämmerer und Churfürst u. u. u.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem Wir nöthig gefunden haben, für Unser Fürstenthum Halberstadt und die dazu gehörigen Grafs- und Herrschaften, ein umständliches, auf die Lage und Gegenden dieser Provinz passendes Landstrassen- und Wege-reglement entwerfen zu lassen, und solches gehörig zu publiciren; so setzen Wir hiermit fest, wollen und befehlen daß

§. 1.

Nach Unserer unterm 5ten März 1754. allergnädigst declarirten Willensmeinung, die sämliche Herr- und Poststrassen auf beyden Seiten mit allerhand nützlichen Bäumen, von den Eigenthümern oder zeitigen Besizern der an solchen Wegen stossenden Aecker, Wiesen, Gärten und Aengern, ohne Unterschied, sowohl von denen von Adel, Beamten und Pächtern, als anderen Interessenten, fordersamst bepflanzt, ingleichen an beyden Seiten des Weges Graben gemacht werden sollen.

§. 2.

Damit aber hierunter auf einem legalen Fuß verfahren werde; so sollen die Haupt- heerstrassen drey Wagenspuren breit, andere aber, worauf nicht so starke Passage gehet, zwey Wagenspuren breit gelassen und eingerichtet werden; die Graben müssen so viel immer möglich in gerader Linie gezogen, von 4 Fuß breit und drey Fuß tief angefertigt werden. Die Bepflanzung geschieht dergestalt, daß die Bäume $1\frac{1}{2}$ bis 2 Ruthen weit aus einander hinter denen Graben ackerwärts zu stehen kommen, damit sie die Feldfrüchte nicht beschatten, noch auch verursachen mögen, daß die Wege nicht gehörig austrocknen können; die Bäume, so dazu zu nehmen, müssen aus allerley nützlichen Bäumen bestehen, und 6 Fuß unter der Krone haben; dahingegen gehört kein Hollunder-Flieber- noch anderes Stauden- und Heckwerk dahin. Die gesetzten Bäume müssen zugleich gehörig bepfählet, und mit Dornen umbunden werden, damit selbige wider den Anlauf des Viehes und andere Anfälle verwahrt bleiben.

§. 3.

Dieses nun zum voraus gesetzt, und da es hierbey auf eine tüchtige Herstellung der Wege hauptsächlich ankommt; so renoviren und wiederholen Wir hierdurch dasjenige, was

was dieserhalb, und wegen Besserung der Wege, Dämme und Brücken, auch deren Erhaltung, vermittelst Edicti de 2ten May 1743. sanciret und festgesetzt worden. Uebers dem aber, und damit alle diejenigen, so bey dergleichen Wegereparaturen interessiret sind, oder damit zu thun und die Aufsicht darüber haben, insbesondere Beamte, Magistrate und Gerichtsobrigkeiten, auch Communen, in deren respect. District und Jurisdiction die Wege belegen, noch mehrere Norm und Anweisung hierinnen haben mögen, wie sie sich dieser höchstnötigen und nützlichen Sachen mit rechtem Effect allerunterthänigst pflichtmäßig unterziehen sollen; So wird denenselben hierdurch folgendes auf das nachdrücklichste inculcirt und eingeschärft:

§. 4.

Daß in Absicht des platten Landes, von den Landräthen jeder Commune, und wies derum einem jeden Individuo derselben, ein gewisser District und Stück Landes zugetheilet, und solcher schlechtersings in beständigem gutem Stand erhalten werden soll, so wie solcher nach der ersten Hauptreparatur, und einem deutlichen Aufnahmsprotocollo ihm geliefert worden, worauf die Landräthe bey ihren Bereisungen ein wachsamtes Auge haben müssen; Gestalten in Absichten der Städte dahin gesehen werden muß, daß der intendirte Zweck aus den Cämmereymitteln erreichbar, und nach vorhergegangener Hauptreparatur die nachherige stete Unterhaltung auf die Bürgerchaft ebenermassen repariret werde. Wie denn

§. 5.

Von nun an alle Jahr primo Decembris ein Visitationsprotocoll über die visitirten Wege, Dämme und Brücken, von den Land- und Steuerräthen an Unsere Halberstädtsche Krieges- und Domainencammer eingeschicket werden muß, wornach dieselbe einen generalen Bericht beym Schlusse des Jahres abzustatten, mithin zuverlässig zu referiren hat, in welchem Zustand die Wege nach der Herbstreparatur sich befunden, und welchergestalt die befundenen Mängel redressiret worden, oder woran es sich accrochiret.

§. 6.

Hiernächst, und wie das Werk selbst anzugreifen; so ist Unser allergnädigster Wille, daß mit aller menschmöglichen Attention und Sorgfalt dahin das Augenmerk gerichtet werde, daß die Wegebetterungen insonderheit

- 1) zu den rechten bequemen Jahreszeiten, außer der Erndte und Saatzeit, ohnere müdet vorgenommen, solche auch
- 2) nicht nachlässig, noch obenhin, sondern recht tüchtig, zu dem Ende
- 3) diejenigen Communen und Ansänner, welche die Materialiensuhren, entweder um Lohn, oder unentgeltlich zu verrichten haben, in gehöriger Ordnung zeitig bestellet,
- 4) daß recht tüchtige Fuder aufgeladen; solche
- 5) an die anzuweisenden nöthigsten und tieffsten Stellen hingbracht;
- 6) daß des Morgens zu rechter Frühzeit angefangen, auch des Abends nicht zu zeitig aufhöret werde, imgleichen

- 7) daß die Handarbeiter das Ihrige gleichfalls fleißig und richtig verrichten, nicht aber die Stunden mit Ausflügung zubringen; ferner
- 8) daß die Steine, Schutt, Kiesel, Grund, Triebfand, oder andere Materialien gehörig auseinander vertheilet, die Tiefen ausgefahren, oder die morastigen Stellen mit Steinen und Faschinen successiv, so wie es die Kräfte der Fonds, und derer dazu mit Fahren und Handdiensten zu concurriren schuldigen Unterthanen gestatten, verfüllet, sodann aber der Weg damit überfahren und befestiget, auch solchergestalt tüchtig und gut ausgebessert, auch von Zeit zu Zeit in gutem fahrbarem Stande erhalten und bis zur Vollkommenheit des Weges damit continuiret, mithin die dabey hegende essentielle Absicht, daß die Wege, Dämme, Brücken und Gräben allezeit in gutem passablem Stande seyn mögen, erreicht werde; und

§. 7.

Da bishero als einer der größten Fehler angemerkt worden, daß, wenn auch schon hin und wieder, zu Ausbesserung der schlimmen Post- und Frachtwege alle mögliche Veranstaltungen geschehen, man gleichwohl nachhero auf deren beständige Unterhaltung nicht bedacht gewesen, woraus dann nothwendig erfolgen müssen, daß diejenige Reparationen, welche gleich anfänglich mit wenigen Thalern hätten bestritten werden können, zu einem zehn- bis zwanzigfachen, und noch wohl stärkeren Aufwand angewachsen;

§. 8.

So muß für allen Dingen bey denjenigen Stellen und Passagen, welche bereits verfertigt und in den Stand gesetzt sind, darauf am fleißigsten Obacht genommen und ohnsehlbar veranstaltet werden, daß die Nachbesserung nicht versäumt, sondern bey Zeiten, und wenn der Schade noch mit wenigem zu redressiren sehet, vorgenommen werden, indem es unverantwortlich seyn würde, Reparaturen von dieser Art so lange auszusetzen, bis solche ins Große gehen; vielmehr müssen die ausgefahrenen tiefen Gleise des Jahres eins oder mehrmalen wieder zugeschlagen, und die Löcher sowohl hin und wieder in den Strassen, als hauptsächlich vor den Brücken gehörig verfüllet, befestiget, überfahren, planiret und gerade gemacht werden.

§. 9.

Wenn auch zum äußersten Bestremden wahrgenommen worden, daß die Körner und andere Spannwerke, den aus den Städten vor die Thore zu schaffenden Bauschutt, als alten Kalk, Lehm, Kacheln, Dach- und Mauersteine, und dergleichen entweder auf Hügel und Höhen gebracht, oder doch an unrechte Oerter höckerweise abgeladen, folglich die Wege dadurch mehr verdorben und an nicht gehörigem Orte erhöht, als gebessert worden; benannte Materialien aber, wenn sie ordentlich employret, zu der Wegebesserung allerdings unvermerkt etwas beitragen können; so sollen die Körner, Fuhrleute und Knechte solchen Schutt allemal, und zwar bey einem Rthlr. irremißibler Strafe für jeden Karren, und zwey Rthlr. für einen Wagen, nicht nur in die anzuweisenden Löcher, tiefe Gleisen, oder hohle Stellen, und nirgends anders hinbringen, sondern auch so, wie der Schutt abgeladen, selbigen alsofort mit einer jedesmal bey sich führenden Schippe gehörig auseinander bringen und ordentlich gerade machen. Zu dem Ende alle und jede Verichtsobrig-

reiten, so die Jurisdiction vor den Thoren haben, durch die Amtsdienner, Feld- und Stadtknechte, hierauf fleißig vigiliren, durch diese Leute allen denjenigen, so mit dergleichen Schuttführen umgehen, von Monat zu Monat, oder nachdem es die Nothdurft und Uelegenheit erfordert, die Stellen eigentlich und gehörig anweisen zu lassen, die Contravenienten aber sofort zu der gesetzten Strafe zu ziehen haben. Da auch die tägliche Erfahrung lehret, daß von denen bemeldten Leuten dergleichen Unrath sogar zum größesten Aergerniß hart an die Stadthore abgeführt und daselbst abgeladen worden, dieses aber mit einer guten Policen nicht bestehen kann; so wollen und befehlen Wir hiermit in Gnaden, daß die Wacht habenden Officiers und Unterofficiers, durch die außer den Thoren ausgestellten Schildwachen darauf, und daß solches unterbleibe, mit attendiren lassen, allenfalls haben sie die Contravenienten sofort zu arretiren, und solche gehörigen Orts zur Bestrafung anzuziehen.

§. 10.

Die vor den Aeckern und an den Wegen gezogene Graben, benebst den angepflanzten Bäumen, müssen in beständigem gutem Stand erhalten, die Graben zu rechter Zeit aufgeräumer, vertieft und besesiget, die Bäume auch zuweilen ausgebuht, und an den Stellen, wo dergleichen etwa ausgegangen oder verdorben, sofort neue nachgepflanzt, und die Reihen allemal in complettem Stande erhalten werden; sobald nun

§. 11.

Die Wege auf den vorgeschriebenen Fuß in Stande gesetzt seyn werden; so soll sich kein Fuhrmann oder Reisender unterstehen, aus dem Wege zu biegen und über die Saaten zu fahren, oder zu gewärtigen, daß er nicht allein zu Ersehung des Schadens werde gehalten, sondern noch besonders bestraft werden. In so ferne aber diese vorgeschriebene Breiten derer öffentlichen Landstraßen nicht sollten in gehörige Ordnung gebracht, und die Wege in tüchtigen Stand gesetzt und unterhalten werden, so, daß sich Fuhrleute und Reisende genöthiget sehen müssen, auszuweichen und über Saat und Acker zu fahren, oder gar Nebenwege zu suchen; so soll ihnen solches unverwehrt, und niemand berechtiget seyn, dieselben deshalb in Verantwortung und Strafe zu ziehen, zu pfänden oder den geringsten Aufenthalt zu verursachen, sondern wer sich dessen untersteht, und deshalb bey Obrigkeit und Gerichten angeklagt wird, soll desfalls, nach gehaltenem Verhör, selbst in eine willkührliche Strafe, und dem Gegentheil allen causirten Schaden und Aufenthalt zu bonificiren, condemnirt und angehalten werden; es sey dann, daß das Ausweichen aus Noth willen, oder, wenn der Weg gut, ohne Ursach geschehen wäre; als in welchem Fall der Fuhrmann, oder wer es sonst ist, sofort gepfändet, an die Gerichtsobrigkeit des Orts quack. abgeliefert, und wider denselben, nach Vorschrift der Landgerichtsordnung §. 31. verfahren, und zu Ersehung des Schadens angehalten werden.

§. 12.

Und obwohl theils in der schon jetzt erwähnten Landgerichtsordnung §. 32. 36. 41, theils hernachmals durch verschiedene besondere Patente, hauptsächlich aber durch das Edict vom 8ten Octobr. 1731., die Beschädigung der Bäume, Hecken und Weyden sehr nachdrücklich verpönt, auch resp. bey Karrenstraßen verboten, diese Verordnungen auch durch öffentliche Warnungstafeln, und andere Publicationsmittel, zum öfteren und genugsam bekannt

bekannt gemacht worden; so wiederholte und befehlen Wir doch hierdurch nochmals so gnedig, als ernstlich, daß dergleichen ruchlose Uebertreter, sonderlich diejenigen, welche sich gelüsten lassen, die an den Aeckern und Wege gesetzte Bäume frevelhafter Weise abzubauen, abzubrechen, oder denselben sonst einen vorseßlichen Schaden zuzufügen, nach äußerster Strenge, ohne Ansehen der Person mit exemplarischer Leibesstrafe, auch dem Befinden nach, wie schon verordnet, mit Bestungsarbeit und Karrenstrafe belegt werden sollen; wegen der Hirten, und daß die Gräben oder Bäume durch die Viehtriften nicht verletzt werden mögen, bleibet es bey der Disposition der Landgerichts- und anderer deshalb bisher üblichen Ordnungen, mit den damit verknüpften Strafen.

§. 13.

Die Brücken, welche hier oder dort auf denen Landstrassen erforderlich oder vorhanden sind, müssen, so viel möglich, massiv, von Steinen erbauet und dergestalt angelegt werden, daß solche, wenn sie länger als drey bis vier Ehlen sind, generaliter acht Ehlen, diejenigen aber, so nur drey bis vier Ehlen lang sind, fünf Ehlen breit, und überall mit Seitengeländern versehen seyn.

§. 14.

Damit sich auch die-in Dörfern und hohlen Wegen bezeugende Fuhrleute oder andere Reisende, ungehindert vorbeizugehen können; so müssen in solchen hohlen Wegen, die aus Felsen bestehen, und also ohne Meißel u. nicht zu erweitern möglich sind, genugsame Ausweichungen in der Distance angefertigt und besorget werden.

§. 15.

Dasjenige, was §. 4. in Absicht des platten Landes gesagt worden, soll auch bey den Steuerräthen, Lands- und Baumeistern, Policey- und Landreutern statt finden, und müssen selbige, bey Bereisung der ihrer Aufsicht anvertrauten Districte, besonders auf die Beschaffenheit der Wege genau Acht haben, und wenn dieselben schadhafte und impassable Stellen antreffen, solches nicht allein der Gerichtsobrigkeit, auf deren Felsen solche besurden werden, und dem Landrath zur Remedur anzeigen, sondern auch der Cammer davon Bericht abstatten, damit auf die Instandsetzung der schadhaften Stellen mit Ernst und Nachdruck gehalten werden könne. Nicht weniger sollen die Krieges- und Domainenräthe, bey Bereisung ihrer Departements, darauf vorzüglich mit attendiren, und wenn sie schadhafte Wege und Stellen finden, solches anzeigen.

§. 16.

Weilen es auch der Augenschein und die Erfahrung lehret, daß, aller angewandten Mühe ohnerachtet, durch die Ansfahrung des Grandes auf die Wege in hiesigem Terrain, dennoch nichts ausgerichtet worden; so bleibt kein ander Mittel übrig, als daß die mittlere Ansfahrt auf allen Wegen hiesiger Provinzien, zu 12 Ruthen breit und 2, 3, auch an sumptigsten Orten mehr Fuß tief ausgegraben, die Gegend mit harten Steinen wieder ausgefüllt, der Rücken aber mit Grande tüchtig befahren, und in Form einer convergen umgekehrten Mulde formirt, auch auf beyden Seiten mit Wiederlagen oder Mauern versehen werde.

§. 17.

§. 17.

Die Städte sollen von dieser allgemeinen Verfügung und Straffenbesserung um so weniger ausgeschlossen seyn, als den Magisträten alles Ernstes anbefohlen wird, die Pflasterung in den Städten in einem gutem Stande zu erhalten, wovon die Vorstädte nicht ausgeschlossen; es muß daher wenigstens alle Jahr ein gewisser Theil in guten Stand gesetzt werden, und deshalb von dem Landbaumeister Anweisung geschehen, welche Straßen am vorzüglichsten vorgenommen werden müssen. Ungleich müssen die respectiven Obrigkeiten die Landstraßen gleich den Unterthanen, auf dem ihnen zugehörigen Territorio, im Stande zu halten bemühet seyn.

§. 18.

So wie die Landräthe die generale Inspection auf dem platten Lande haben; also sollen die Commissarii locorum in hoc passu auf die Städte genaue Achtung mit geben, womit sie das Ihrige hierunter auf das exacteste und zu rechter Zeit wahrnehmen, damit nichts versäumt oder die Zeit verschleppet werde.

§. 19.

Anlangend specialiter Unsere Grafschaft Hohenstein, durch welche eigentlich nur die einzige Caspelische Poststraße führt; so bleibet es bey der bisherigen Observanz, daß deren Reparation durch die der Straße am nächsten belegenen Gemeinden möglichst besorget werde. In Absicht der Wegebesserung überhaupt, und da sowohl wegen des in bemeldeter Grafschaft mehrentheils in weichem leimichtem Boden bestehenden Terrains, als auch wegen des Mangels an harten Steinen, so zum Pflastern und Brückenbau dienlich, die Reparaturen vorschriftsmäßig impracticable, muß bey solcher zuvor der Grund mit Fäschchen und Holz ausgefüllt werden, weilen die Sandsteine allein den gewünschten Effect nicht hervorbringen; an denen Orten aber, wo gute und feste Steine zu erhalten, müssen auch steinerne Brücken erbauet, und sonst bey Reparaturen der Wege nach der Vorschrift procediret werden; wozu, und daß dieses geschehe, der Landbaumeister pflichtmäßig zu sehen hat, und muß derselbe die Wege und Dorfschaften bey der Besserung bereisen, und welchergestalt die Reparationen geschehen sollen, die Communen dazu gehörig anweisen, und hernachmals, wie solchane Reparaturen vorgenommen worden, berichten.

§. 20.

Die Abdeckergruben oder die Luderstellen müssen gänzlich von den Landstraßen weg und an einen andern Ort, wo sie nicht sobald gesehen werden können, verlegt, und die alten Knochen verscharrt, verbrannt oder vergraben werden; und soll derjenige, welcher solches nicht besorget und in Acht nimmt, eine Strafe von 10 Rthlr. erlegen. Sollten sich die Abdecker unterstehen, künftighin noch an solchen verbotenen Stellen die Luder abzuschlagen, oder gar an den Straßen liegen zu lassen, unter dem Vorwand, als ob der angewiesene Ort zu weit, oder sonst nicht ihrer Convenienz wäre; so soll derselbe für jedes Stück groß oder klein, in fünf Thaler Strafe genommen werden, und dagegen keine Ausflucht statt finden.

§. 21.

Und da es zur besondern Zierde des Landes sowohl, als Beobachtung einer guten Policy und Annehmlichkeit, auch Convenienz der Reisenden gereicht, wenn man nicht allein weiß, wo dieser oder jener Weg hinführet, sondern auch zugleich ersehen kann, wie weit man ohngefehr zu dem Hauptorte noch habe; so soll darauf gesehen und gehalten werden, daß auf allen publicquen Creuz- und Scheidewegen, so von der Hauptstrasse abgehen, insonderheit aber in den Hauptstrassen, nach der schon bekannten oder gewöhnlichen Art, Hands oder Wegweiser, wenn solche nicht schon vorhanden, aufgerichtet werden müssen, als welche Wegweiser jede Commune auf ihre Feldmark setzen, und aus ihrem Gemeindefond erhalten muß. Auf den Armen dieser Wegweiser muß der Ort, wo der Weg hingehet, und die Weite desselben mit deutlichen Buchstaben und Zahl geschrieben, und die Säule mit Oelfarbe schwarz und weiß gestammt angestrichen werden. Die Zollämter sollen dahin sehen, daß die verbotenen Wege bey dem Aus- oder Eingange in die Hauptstrassen mit hinlänglichen Warnungstafeln versehen sind, oder noch versehen und auch ferner unterhalten werden, damit sich deshalb niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne.

§. 22.

Es soll auch zu desto besserer und genauerer Beobachtung aller vorgeschriebenen Umstände, ein eigener Wegewärter angenommen werden, oder kann von dem Feldvogt jeder Commune besorget werden, welcher sowohl auf die Baumpflanzungen, Grabenarbeit, als auf die Wegereparaturen, ingleichen auf die verordneten Nachbesserungen, nicht weniger auf die Fuhrleute und Reisende, daß solche im Wege bleiben, und insonderheit auf die Beschädiger der Bäume, fleißig vigiliren und Acht haben soll. Wer sich unterstehet, dem bestellten Wegewärter widerseßlich zu begegnen, oder gar sich an denselben thätlich zu vergreifen, wider denselben soll, wenn er der frevelhaften Beschädigung der Bäume überführt ist, die verwürkte Leibesstrafe verdoppelt werden.

§. 23.

Ben der Bepflanzung der Heers und Poststrassen müssen geschickte Forstbediente, welche mit der Anpflanzung gut umzugehen wissen, genommen werden, weil sonst nur der Zweck verfehlet wird, und im Sommer wieder ausgehet, was im Frühling gepflanzt ist; wie dann auch, damit das Vieh den jungen Bäumen und Pflanzungen nicht schaden möge, solche durch Anwürfe, oder vorzuziehende Graben gegen allen Anlauf in Sicherheit gestellt werden müssen.

§. 24.

Endlich wird wegen der in diesem Reglement festgesetzten Strafen, wenn wider Verhoffen einige davon bengetrieben werden müssen, dergestalt disponiret, daß dem Denuncianten das Ein Drittel davon gegeben, das übrige aber zur Reparatur verwendet werden soll.

§. 25.

Schlüsslich haben Wir zu Unseren getreuen Vasallen und Unterthanen das allergnädigste Vertrauen, es werden dieselbe sich diese, zum allgemeinen Besten und Wohl des Landes, auch Aufnahme des Commercii gereichende Sache bestens angelegen seyn lassen, und dieser Vorschrift die genaueste Folge leisten, oder es sich selbst bezumessen haben, wenn dieselbigen, im ausbleibenden Fall, zur Strafe und Verantwortung werden gezogen werden. Und damit sich niemand mit einer Unwissenheit entschuldigen könne; so soll dieses Reglement gehörig durch den Druck bekannt gemacht und publiciret werden; und befehlen Wir zugleich Unserer Halberstädtischen Krieges- und Domainencammer, darauf mit Ernst und Nachdruck zu halten, daß solchem überall die genaueste Folge geleistet werde. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beygedrucktem Königlichem Inseigel. So geschehen und gegeben zu Berlin den 19ten November 1769.

(L. S.)

Friederich.

v. Massow.

v. Hagen.



Z i n s e n.

Königlich-Preussisches Edict, daß die Juden, wenn sie ohne Pfand Geld ausleihen, an Zinsen nicht mehr als 7 pro 100, und wenn sie ein Pfand erhalten, nur 6 pro 100 nehmen; die Christen und Juden aber, wenn sie unter 10 Rthlr. Geld ausleihen, wöchentlich nicht mehr als einen halben Pfening von einem Reichsthaler nehmen sollen.

Nachdem Seiner Königlichen Majestät in Preussen u. Unserm allergnädigsten Herrn, allerunterthänigst angezeigt worden, daß die in Deroselben Landen vergleichtere Juden die ihnen in dem 1750 publicirten Juden-Privilegio nur in gewisser Maaße ertheilte Erlaubniß respective 12 und 8 pro 100 Rthlr. zu nehmen, sehr mißbrauchen, und dadurch viele adeliche und bürgerliche Familien, insonderheit die jungen Leute ruiniren; als haben allershöchst gedachte Seine Königliche Majestät hierunter eine Aenderung zu treffen, und zu einem beständigen Geseze vors künftige nachstehendes zu verordnen, allergnädigst gut gefunden:

1. Sollen

1.

Sollen von nun an die Juden, wenn sie Geld ohne Pfand auf Zinsen ausleihen, es mag auf Wechsel oder Obligationen seyn, es mag die Summe über oder 100 Rthlr. betragen, es mag das Capital auf ein oder mehrere Jahre ausgethan werden, nicht mehr als 7 pro 100 nehmen; wenn aber

2.

Die Juden auf Pfänder Geld leihen; so müssen sie sich mit 6 pro 100 begnügen, und unter keinerlei Vorwände ein mehreres nehmen; allermassen keine Ursache abzusehen, warum ein Jude, welcher ein Pfand, folglich seine völlige Sicherheit erhält, einen höheren Zins fordern könne. Und da

3.

Denen Juden bisher erlaubt gewesen, wenn sie Thalerweise auf Pfand Geld geliehen, und das Anlehen in 10 Rthlr. und darunter bestanden, wöchentlich einen Pfennig pro Thaler zu nehmen; durch diese wöchentliche Zinsen aber, welche, wenn sie nach Jahren gerechnet werden, über 18 Rthlr. pro 100 ausmachen, die Armuth am allermeisten gedrückt wird; so soll denen Juden in diesem Fall inständige nicht mehr als einen halben Pfennig pro Thaler zu nehmen, erlaubt seyn.

Und weil dieser unchristliche wöchentliche Zins, wenn unter 10 Thaler ausgeliehen wird, auch bey denen Christen eingeschlichen; so sollen auch diese nicht mehr als einen halben Pfennig vor die Woche zu nehmen befugt seyn.

Wornach sich also die Judenschaft sowohl, als die Christen, in Seiner Königlichen Majestät sämtlichen Landen gehorsamst zu achten, und obigem bey Vermeidung der auf den Wucher gesetzten Strafe gebührend nachzuleben haben. Urkundlich unter Seiner Königlichen Majestät höchst eigenhändigen Unterschrift und aufgedrucktem Königlichem Insiegel. So geschehen und gegeben in Berlin den 1. ten Januarii 1755.



